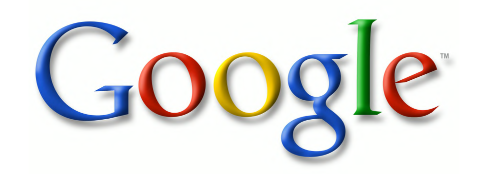
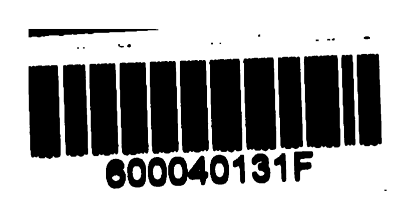
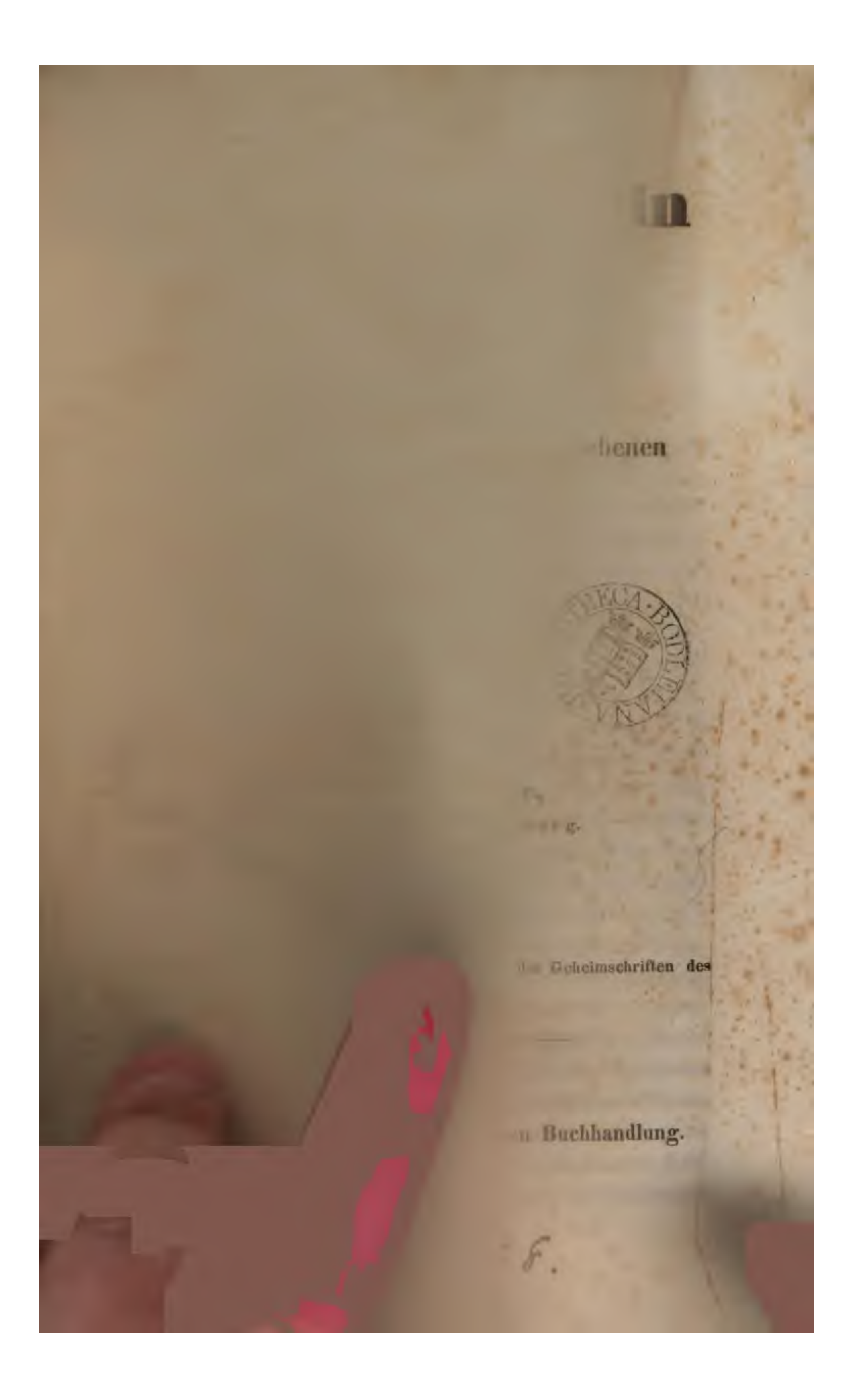





600040131F





Sebastian Schertlin

von Burtenbach

und

seine an die Stadt Augsburg geschriebenen

Briefe.

Mitgetheilt

von

Theodor Herberger,
Archivar der Stadt Augsburg.

Mit einem Facsimile der Handschrift Schertlins und der Geheimschriften des schmalkaldischen Bundes.

Augsburg.
Verlag der v. Jenisch und Stage'schen Buchhandlung.

1852.

Gedruckt bei Albrecht Volkhart.

Vorwort.

Die erste Veranlassung zur Herausgabe der Schertlin'schen Briefe gaben die vielfachen Ermunterungen kundiger Freunde und die Ueberzeugung, dass diese Briefe nicht nur für die Geschichte der Stadt Augsburg, sondern auch für die Geschichte des deutschen Vaterlandes eine nicht unbedeutende Mittheilung und Beleuchtung sein möchten. Sebastian Schertlin ist schon durch seine Selbstbiographie als ein höchst eigenthümlicher, hervorragender Charakter bekannt, und wenn Etwas geeignet ist, jenes scharf ausgeprägte Bildniss, das uns aus der Schilderung seines Lebens entgegentritt, noch bestimmter und treuer zu zeichnen, so müssen es seine Briefe sein. Briefe haben vor allen andern geschichtlichen Quellen den Vorzug, dass sie den Ausdruck der unmittelbarsten Empfindung und Erfahrung geben. Sie lassen die ungetrübtesten Blicke in die Seele dessen thun, der sie geschrieben, und wenn er ein Mann ist, von dessen Wirksamkeit grosse historische Momente ihre Entscheidung erwarteten, so muss jener erklärende Blick ein Gewinn für die treue Auffassung der Geschichte nicht nur dieses Mannes, sondern auch aller Verhältnisse sein, in denen er stand und die er bewegte. Ein so bedeutsamer Mann, war Sebastian Schertlin. Unbestreitbar hatte seine Thätigkeit eine Kraft, welche in ihrer ungehemmten Entwicklung grosse Ereignisse zu gestalten und zu bestimmen

fähig war, und welche sicherlich dem Gange aller Ereignisse eine andere Wendung gegeben hätte, wenn die Uneinigkeit der Mächtigern seine Fähigkeit und Rüstigkeit nicht gehemmt hätte.

Um neben den Briefen einen möglichst vollständigen Abriss aller Erlebnisse Schertlins und so wieder auch für die Briefe einen erklärenden Ueberblick seines ganzen Lebens zu geben, steht den Briefen eine Skizze voran, welche diesem Bedürfnisse entsprechen soll. Sie ist zum Theil der Schilderung nachgezeichnet, welche Schertlin selbst entwarf, zum Theil durch viele andere unmittelbare Zeugnisse ergänzt, welche mir zu Gebote standen und welche bis jetzt noch nie bekannt gegeben wurden. Hätten es geschäftliche Vorbedingungen erlaubt, dieser Arbeit eine grössere Ausdehnung zu geben, so hätten die ergänzenden Zugaben reichlicher fliessen, das Bild auch vollständiger gezeichnet werden können. Die Druckschrift durfte nämlich eine festgesetzte Bogenzahl nicht überschreiten und in dieser Bedingung liegt es auch, dass die Belegstellen in dem Leben Schertlins nicht überall angegeben sind. Wo sie fehlen, darf der Leser versichert sein, dass die Quellen in dem Archive der Stadt Augsburg aufbewahrt werden.

Was den Abdruck der Briefe belangt, so hielt ich hiebei den Grundsatz fest, das Original mit allen Mängeln und Eigenthümlichkeiten möglichst treu zu geben. Wohl bin ich oft, wie es auch dem Leser geschehen wird, zu der Ansicht gekommen, es möchte besser sein, in diese schwanke, unsichere und störende Schreibweise Einheit und Festigkeit, in das Gesetzlose ein Gesetz zu bringen; aber ich kam immer wieder davon ab und musste der Ueberzeugung folgen, dass eine jede Aenderung die

Eigenthümlichkeiten des Gepräges, das solche Schriften tragen, zu verwischen drohe. Ich beruhigte mich auch mit der festen Ueberzeugung, dass jedwede Aenderung, die ich zu Gunsten der sprachrechten Schreibart vornehmen dürfte, von jedem Leser selbst, ohne grosse Störung, in Gedanken vorgenommen werden könne. — Dabey verdiene ich, wie ich glaube, das Vertrauen, dass jene Mängel, welche überall erscheinen, der Urschrift eigen sind, da keine Mühe gescheut wurde, buchstäblich treu zu sein. Umgangen wurde diese Regel nur in höchst wenigen Fällen bei den Unterscheidungszeichen und den grossen Anfangs-Buchstaben. Letztere wurden nur bei Eigennamen beibehalten, um die gar zu grosse Willkühr der Urschriften zu vermeiden, da es ohne alle Bedeutung wäre, hier auch treu zu sein.

Was die Beschaffenheit der Urschriften betrifft, so wurde dieselbe bei einzelnen Briefen nicht angegeben, um Raum zu gewinnen. Die Briefe sind ohne Ausnahme im Augsburger Archive aufbewahrt und grösstentheils sehr gut erhalten. Von Schertlins eigner Hand vollständig geschrieben sind die Briefe: I., 2. 3. 4. 5. 9. 11. 13. 14. II. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. III. 39. 49. 59. 61. 62. 69 bis 77. und 81 bis 97. Die Uebrigen sind entweder von Schertlin concipirt und von Andern in's Reine geschrieben; oder sie sind von ihm in die Feder dictirt. Einige mögen auch von Andern concipirt worden sein, wie etwa jene, welche Dr. Nikolaus Maier schrieb: III. 7. 14. 15. 16.; dann jene, welche Schertlins Sohn Johann Sebastian schrieb: III. 99. 100. 101. 102. 104; und jene, welche der Stadtschreiber Mener von Memmingen schrieb: III. 47. 50. 51. 52. 54. 55. Die merkwürdigen Documente III. 78 und 79 wurden ohne Zweifel von Schertlin concipirt

und von Andern in's Reine geschrieben, weil sie dem Rathe vorgelegt werden mussten. Sämmtliche Briefe sind von Schertlin eigenhändig unterschrieben.

Hiebey erinnere ich nur noch an jene Worte Schertlins, welche kund geben, was er selbst von dem Inhalt seiner Briefe dachte: „Vnnd dweill dise handlung vnd sachen souill den krieg desselbigen zufäl vnnd vssrichtung belangt wol werth das sie den nachkomenden zu gedechtnus gelassen vnnd jnn historia gebracht sehe mich vor guth an E. F. (der Rath der Stadt Augsburg) hetten versehung gethon, das alle meine schreiben vnd bericht so vonn anfang diser sachen aus Fiessen vnd seidther an sie vonn mir aussgangen vnnd kunfftigliche aussgehen werden nach jrer ordnung bey einander behalten vnd bewart würden biss zu müessiger zeit dieselbigen inn ein rechte ordnung zusamen gezogen vnnd zu rechten acta der historien gebracht werden möchten." (Briefe. III. 29.) —

An alle Jene, welche im Besitze Schertlin'scher Briefe sind, richte ich die Bitte, dass sie mir davon gefällige Anzeige machen möchten, weil ich eine Sammlung dieser Briefe nachzutragen gesonnen bin. Möge für jetzt die gegenwärtige Mittheilung als ein bescheidener Beitrag zu den Quellensammlungen für deutsche Geschichte mit Liebe aufgenommen und zu erkennen gegeben werden, ob ich Beiträge, die ich mitzutheilen im Stande bin, folgen lassen soll.

Augsburg, am 3. Dezember 1851.

Th. Herberger.

Schertlins Leben.



I. Kapitel.

Sebastian Schertlins Jugend und erste Kriegs-Schule.

1496 — 1530.

Am 12. Februar des Jahres 1496 wurde Sebastian Schertlin zu Schorndorf geboren. Wir wissen nicht bestimmt, wer seine Aeltern waren,*) sie scheinen aber Leute gewesen zu sein, welche für die Bildung ihrer Kinder Sorge trugen. Sebastian kam im Jahre 1512 auf die Schule nach Tübingen und erlangte vier Jahre später daselbst die Magisterwürde. Auch soll es ihm möglich geworden sein, die Schule in Wien zu besuchen und in der Sprache der Römer

*) Sattler behauptet, die Schertlin zu Schorndorf seien Forstleute gewesen. (Schertlins Leben II. Theil, p. 38.) Der vollständige Titel dieser Autobiographie ist: „Lebens-Beschreibung des berühmten Ritters Sebastian Schertlin von Burtenbach. Aus dessen eigenen und Geschlechts-Nachrichten vollständig herausgegeben und mit Anmerkungen und Beylagen versehen. Frankfurt und Leipzig 1777, herausgegeben von Christoph Sigmund von Holzschuher." Der zweite, von Bernhard Friedrich Hummel 1782 herausgegebene Theil, Nürnberg 1782, enthält Berichtigungen, Zusätze, Erläuterungen und urkundliche Beilagen. — Es kommen in Schwaben zu Sebastian Schertlins Zeiten mehrere Personen seines Namens vor, von welchen anzunehmen ist, dass sie den gebildeten Ständen angehörten. Dietrich Schertlin war 1533 „Canzley-Schreiber" zu Ulm. (Schreiben der Geheimen zu Ulm an Augsburg vom 29. July 1533.) Franz Schertlin, Sebastians „Vetter," war Forstmeister zu Haidenheim. (Augsb. an Esslingen 12. Dez. 1537.) Ein Heinrich Schertlin war Pfarrer zu Hohenwang, und nennt sich in einem Schreiben vom 23. Juni 1546 an Sebastian Schertlin auch seinen Vetter. Appollonia Rosenzweigin, Seb. Schertlins Schwester, war „Dienerin" der Frau Margaretha von Rechberg zu Waldstetten, einer gebornen Gräfin von Ortenburg, und daraus möchte zu schliessen sein, dass Schertlin keines adelichen Herkommens war, wie man zu beweisen suchte. (Schreiben vom 7. Juni 1548.) Er selbst sagt, nur seine Mutter sey von Adel gewesen. (Bericht an Augsb. im Streite gegen Hans Adam von Stein.)

die Kenntnisse zu erwerben, welche nöthig waren, die Grossthaten dieses Volkes aus seinen eigenen Geschichtschreibern kennen zu lernen.*) Entweder hat er zuerst aus ihnen die Liebe zum Kriege gezogen, oder es weckten die grossen Krieger seiner Zeit in ihm das Verlangen, ihre Bahn zu gehen. Kaiser Maximilian war ganz geeignet einen kampflustigen Jüngling in seine Reihen zu ziehen. Schertlin rühmt noch in spätern Jahren, dass er diesem Kaiser gedient habe.**)

Die Gelegenheit war bald gegeben, einen ersten Versuch zu wagen. Maximilian bot die Reichshilfe gegen einen Ritter auf und Schertlin zog in des Kaisers Reihen gegen Franz von Sickingen zu Feld. Gegen einen Sprossen des alten Adels wollte Schertlin ziehen, auf den Ruf des Kaisers, zu Gunsten einer bedrängten Stadt, an der des Reiches Frieden gebrochen war, und es deutete dieser Beruf Schertlins ganzes Leben vorher an; denn ein Städtemann blieb er bis zu seinem Tode, so herbe Erfahrungen auch der Dienst für die Städte ihm bringen mochte. Wie die Städte, wurde auch er dem alten Adel nie besonders befreundet, weil er fühlen musste, er stehe auf der neuen Zeit und seine eigene Kraft müsse ihn erheben, wenn er höher stehen wolle, als die Geburt ihn gestellt hatte.

Schertlin musste zwar bei einem Helden aus den Reihen des alten Adels, bei dem Freundsberg in die Schule gehen; aber die bewegte Zeit und das befreite Volksleben unter Maximilian hatte schon auch die Krieger aus dem Stande der Bürger zu solcher Geltung gebracht, dass manche ihm zum Vorbild dienen konnten. Der erste, den Schertlin seinen Führer nannte, Michael Ott von Aechterdingen, des Kaisers oberster Feldzeugmaister, war auch aus keinem höhern Stande hervorgegangen und Caspar Reger von Ulm, den man wegen seiner Leibesgrösse schlechtweg nur den langen Caspar hiess, obwohl er als einer der ersten Kriegshelden seiner Zeit geachtet war***), gehörte gleichfalls dem Bürgerstande an, und

*) Nach Crusius und Pantaleon. Schertlins Leben I., p. 2.

**) Schertlins Briefe III., n. 102.

***) Ulrich Arzts des Bundeshauptmanns Briefe vom Jahre 1519, und des

so noch manche hervorragende Männer, welche vom Landsknecht auf die Stelle des gebietenden Führers erreichten. Unter Michael Ott zog Schertlin gegen Sickingen an den Rhein und wahrscheinlich in Genossenschaft des langen Caspars 1519 nach Geldern.

Als sie zurückkehrten, zogen sie sogleich mit dem Heere des schwäbischen Bundes gegen den Herzog Ulrich von Wirtenberg, um zur Beruhigung der Städte das misshandelte Reutlingen an dem Städtefeind zu rächen, der in seiner angebornen Höhe die Bürger nur „eingemauerte Bauren" zu nennen pflegte. — Weil es in diesem Kriege vornehmlich galt, die befestigten Städte und Burgen zu nehmen, die noch zu Herzog Ulrich hielten, war die Leitung der schweren Geschütze das wichtigste Geschäft. Michael Ott war von Innsbruck berufen, die Geschütze zu führen und Schertlin sah unter diesem erprobten Maister alle Festen und Städte sich neigen, vor welche der Zug des Bundes gelangte.

Von Ulm ging Michael Ott mit seinen „Verwandten," den „Artillerie- und Zeugspersonen" an der Spitze des Bundesheeres, das Herzog Wilhelm von Bayern befehligte und der kriegserfahrne Freundsberg lenkte, auf Haidenheim, wo das Schloss beschossen und erobert wurde. Von da zog man auf Göppingen und Schorndorf. Schertlins Vaterstadt widerstand dem Schiessen nicht, sie wurde mit Gewalt genommen. Der Zug ging tiefer in das Herz des Landes und noch viele Städte und Festen der Heimath sollten der Schauplatz der Schule Schertlins werden. Vor Hadelfingen aber musste er an Michael Ott ein Beispiel sehen, das einen edlen Krieger nicht zieren konnte. Michael Ott war ein Mann, der in dem Kriege Gewinn suchte. Er war aus den Zeiten Maximilians gewohnt, den reichen Lohn zu empfangen, den dieser Kaiser zu seinem Schaden gerne gewährte, wenn er nur hoffen konnte, in be-

---

Statthalters von Wirtenberg, Wilhelm Truchsess Schreiben an die Stadt Augsburg vom 16. Juny 1524. Letzterer sagt unter Anderm zu Regers Empfehlung: „Dann ich wissens trag, das jr ine vnder allen hochtutschen hobtlyten diser zyte nit bössern mögen." (Augsb. Arch.)

glückten Menschen dankbare und treue Diener zu gewinnen. Jetzt wollte Michael Ott, nach alter Gewohnheit, auch auf dem Zuge in Schwaben Beute holen, und kaum konnten ihn die Oberste, der Herzog Wilhelm von Bayern und Georg Freundsberg bereden, mit dem Heere weiter zu ziehen, weil ihm nach den Freiheiten, die er als ein oberster Feldzeugmeister haben wollte, zu wenig von dem erbeuteten Geschütz gelassen worden war. Nur die Verheissungen für die Zukunft konnten ihn bewegen, dem Bunde vor Tübingen und Hohenasperg zu folgen, um diese Festen zu beschiessen und so das ganze Land erobern zu helfen.*)

Als Herzog Ulrich dann aus dem Lande vertrieben war und der schwäbische Bund dasselbe in Besitz genommen hatte, rief der Kaiser gegen Frankreich auf. Wieder unter Georg von Freundsberg und Michael Ott,**) den Männern unter denen Schertlin seine ganze Schule durchmachte, folgte dieser dem Heere in die Niederlande, und auch Reger, dem nach der Einnahme von Asperg der Befehl über diese wichtige Feste anvertraut gewesen war, zog wieder mit dahin Sie traten unter den Oberbefehl des Grafen Heinrich von Nassau, waren bey der Einnahme von Masan, und zogen mit dem Heere vor Masier und Valenciennes. In der Nähe dieser letztern Stadt war es zum erstenmale, dass Schertlin den Krieg unter

*) „Michael Otts des Zeugmeisters articulirte Klage gegen den schwäbischen Bund anno 1529.“ (Augsb. Archiv.) Michael Ott lebte noch im Jahre 1541, da er am 18. April d. J. auf des Kaisers Schreiben von der Stadt Augsburg 100 Zentner Pulver entlehnte. (Verzeichniss was man dem Rathe schuldig ist anno 1546.)

**) Am 30. Juni 1521 stellte Kaiser Carl zu Brüssel für Georg von Freundsberg eine Vollmacht aus, dass er beauftragt sei, von Augsburg auf diesen Heerzug 200 Centner Pulver mitzunehmen; und am 2. Sept. desselben Jahres stellte Carl an die Stadt Augsburg das Gesuch, dass man den Büchsenmaister der Stadt, Sigmund Berger in das „Feld,“ so er jetzt in Frankreich liegen habe, zu dem obersten Feldzeugmaister Michel Ott von Aechterdingen oder dessen Verweser befördern möge, damit der Kaiser in seinem fürnemen nicht verhindert werde.“

(Orig. im Augsb. Archiv.)

den grössten Gefahren sah. Das kaiserliche Heer lag in Valenciennes. Am Aftermontag vor Simon und Judä (1521) in der Nacht kam das Geschrei, der mächtige Feind liege nur eine Meile Weges von der Stadt, er brücke über das Wasser, „Gramecka" und wolle dasselbe überschreiten. Der Graf von Nassau sandte unter Georg von Freundsberg fünfthalbtausend zu Fuss und fünfzehnhundert Reiter der Gefahr entgegen. Der Zug war von einem dichten Nebel gedeckt und als dieser sich theilte, stand man auf einer Höhe, kaum so weit vom Feinde entfernt, als der Schuss einer Handbüchse reichen mochte. In den Reihen des Feindes standen wenigstens 8000 Schweizer, 12000 Reisige und eine grosse Anzahl Welscher zu Fuss, die man „Wanteriers" nannte. Sie zählten zusammen gegen 30000 Mann. Dieser Ueberlegenheit ungeachtet wurde von dem Grafen von Nassau und Georg Freundsberg der Angriff gewagt und die ganze feindliche Macht den Berg hinab in ihr Lager getrieben, wo die Franzosen gegen 50 Stücke schweren Geschützes vor ihre Ordnung stellten. Mit grossem Muth, aber auch mit grosser Gefahr wurde der Kampf geführt. Die Deutschen schossen über eine Stunde in die Reihen der Reisigen und Fussknechte; aber die kundigen Führer, vor Allen der vielerfahrene Freundsberg, bemerkten bald, dass ihre Macht zu gering war, und dass sie dem Feinde keinen Abbruch zuthun vermochten. Sie führten ihre Schaaren mit aufgerichtetem Fähnlein „unter dem Schutze des Allmächtigen" zurück gegen die Stadt. Kaum waren sie von dieser noch so weit entfernt, als man mit einer Schlangenbüchse zu schiessen vermochte, als Verwirrung in die Züge kam, und die vorhin wohl geschlossenen Massen sich trennten. Die grösste Gefahr drohte. Folgte der Feind, so war eine völlige Niederlage unvermeidlich. Er blieb aber auf der Höhe stehen und die besonnenen Führer der Deutschen riefen ihre in Verwirrung gerathenen Fähnlein wieder zur Ordnung, in der sie ohne grossen Verlust die Stadt erreichten. *)

---

*) „Doch ainer dem andern so hart zugesprochen, das wir den stand wider angenomen vnd also mit guter ordnung jn die stat gezogen."

Es ist nirgends aufgezeichnet, welchen Antheil Schertlin an diesem gefahrvollen Unternehmen hatte, bei welchem Freundsberg den Untergang des deutschen Heeres und seine Ehre rettete; wir dürfen aber für gewiss halten, dass ihm hier Gelegenheit gegeben war, eine jener Auszeichnungen zu verdienen, durch welche er des edlen Georg Freundsberg besondere Verehrung erwarb, deren er sich in spätern Tagen rühmen durfte.*)

Schertlin selbst sagt von diesem Zuge nur, er habe 400 fl. erworben. Mit ihnen kehrte er in den Kreis seiner Familie zurück. Barbara von Stende hatte ihm bereits zwei Kinder geboren. Die Verbindung mit ihr muss stattgefunden haben, als er kaum die Studien verlassen und den Stand des Kriegers angetreten hatte. Es war eine glückliche Wahl. Er hatte ein starkes Weib gefunden, der er in allen Wechselfällen des Glückes mit Liebe vertrauen konnte.

Schertlin weilte nicht lange in der Heimath. Der allgemeine Ruf gegen die Türken zog auch ihn unter die Waffen. Ueber 12 Fähnlein Knechte war er Hauptmann. Mit ihnen zog er vor das Städtlein und Schloss Cupa, und zwang die Türken von der Belagerung abzustehen. Er rühmt sich bei der Rückkehr wieder eines Gewinnes von 500 fl.**)

Das war überhaupt die Sitte jener Zeit, dass die Krieger einen grossen Theil ihres Glücks nach dem gewonnenen Gute massen. Schertlin selbst machte nur in wenigen Fällen eine Ausnahme. Grösstentheils war der materielle Gewinn sein gerühmtestes Erringen, bis später höhere Interessen zum Kampfe riefen. Indessen kam jetzt die Zeit, in welcher Schertlins kriegerischem Geiste selbstständige Aufgaben zugetheilt wurden. Er hatte in Otts und Freundsbergs Schule Vertrauen zu

Georg Freundsberg und Caspar Regers Schlachtbericht und Briefe an die Stadt Augsburg. (Augsb. Archiv.)

*) Briefe III., n. 84.

**) Schertlins Leben p. 5. Wo künftig keine Quelle angegeben ist, findet man die Belege in Schertlins Leben, oder in den archivalischen Documenten, die nach der Zeitangabe im Archive der Stadt Augsburg leicht zu finden sind.

sich selbst und Anerkennuug bei dem Adel und den Fürsten erworben. Auf dem Reichstage zu Nürnberg, 1523, erhielt er von dem Churfürsten Joachim von Brandenburg und dem Herzoge Albrecht von Mecklenburg den Auftrag, für den König von Dänemark Knechte zu werben. Er folgte dem Fürsten desshalb nach Berlin; aber das Werbgeschäft hatte keine Folgen, weil der König von den Hansestädten eher vertrieben und der Herzog von Holstein eingesetzt wurde.

Damals brachte der Mord, welchen Hans Georg von Abtsberg an dem Grafen Joachim von Oettingen zwischen Donauwörth und Harburg begangen hatte, den schwäbischen Bund gegen den fränkischen Adel auf. In dieser Fehde wurde Schertlin, welcher schon dem Bunde gedient hatte, von Christoph von Abtsberg bei Dinkelsbühl überfallen und konnte kaum entrinnen, nachdem ihm ein Knecht erstochen worden war. Ihn selbst mag es auf diese Erfahrung hin gedrungen haben, an der Zerstörung der fränkischen Schlösser persönlich theilzunehmen; er machte aber den Zug nicht mit, auf welchem Georg Truchsess, der die Bundesmacht befehligte, 28 Festen unbewohnbar machte. Aber Kaspar Reger, welcher indessen auf das Gesuch der Stadt Augsburg ihr Hauptmann und in diesem Amte, das früher auch die Freundsberge begleitet hatten, Schertlins Vorgänger geworden war, befehligte eine Abtheilung der bündischen Fussknechte, die diessmal ihres Führers Freundsberg entbehrten, da der Zug gegen einige seiner eigenen Anverwandten gerichtet war.

Nun hatte Schertlin schon den Plan gefasst, zeitlebens ein Kriegsmann zu heissen und im vollsten Sinne des Wortes es zu sein. Daheim war keine Ruhe für ihn. Wie den langen Caspar, trieb es auch ihn in die Ebenen von Mailand, wo des Kaisers Heer gegen Frankreich stand. Bei Navara half er die Feinde vertreiben und erlegen, Alexandria und Asti erobern, die Schweizer im Po ertränken und den Fliehenden am St. Bernhard die Geschütze nehmen. Bis nach Marseille drangen die Sieger vor und wichen erst zurück, als König Franz mit grosser Uebermacht die Stadt entsetzte. Sie gingen in einem Zuge, dessen kluge Leitung zu bewundern ist, nach Pavia

zurück, wo sie durch das französische Heer vom 11. November 1524 an mit grosser Kriegsmacht eingeschlossen waren. Schertlin hatte die Schützen unter sich, die bei allen Ausfällen gegen die Feinde gebraucht wurden, einmal 5 Fähnlein eroberten und vieles Volk erschlugen. Der Hunger schien die Besatzung aufzureiben, da man schon Pferde, Esel und Hunde als Nahrung schätzte. Da kam am 23. Februar 1525 die lange erwartete Hilfe Der Herzog von Bourbon, der Marquise von Pescara, Georg von Freundsberg und Mark Sittich von Ems griffen am 25. Febr. mit 18000 Mann das königliche Heer an und die Besatzung Pavias fiel unter Anton von Leyva's Befehl von der Stadt aus in die schon weichenden Feinde. Frankreich erlitt eine grosse Niederlage, der König Franz wurde mit dem König von Navarra Heinrich von Albret gefangen, der König von Schottland erschossen, der Herzog Richard von Suffolk erstochen, viel Adel getödtet, im Ganzen 10000 Feinde des Kaisers erlegt, eine grosse Zahl gefangen. Schertlin hatte bei dieser That einen hohen Preis verdient. Er empfing ihn aus den Händen Lannoy's, des Vicekönigs von Neapel, der ihn vor den Mauren von Pavia zum Ritter schlug.

Bereichert an Geld*) und Ehren kehrte Schertlin heim; aber nur 4 Tage brachte er bei den Seinen zu, weil er zu den Kriegshaufen des schwäbischen Bundes berufen wurde, der den Aufstand der Bauern zu stillen hatte. Schertlin stand als Wachtmaister bei dem hellen Haufen in den Gemetzeln bei Königshofen, er war bei Engelstadt und theilte die Grausamkeit, welche hier an den Bauren verübt wurde, da alle, welche nicht auf den Ruinen des Schlosses, das sie mit Heldenmuth vertheidigten, niedergestochen wurden, in der angezündeten Kirche ersticken mussten, in welche sie sich geflüchtet hatten. Bald wäre aber Schertlin nicht zur Theilnahme an den Stürmen auf Würzburg und den Hinrichtungen daselbst gekommen, da ihn einer der Bauren mit einem Steine so hart an den Kopf getroffen hatte, dass er bald auf dem Platze geblieben wäre. Ueberhaupt hatte Schertlin im Kampfe gegen das Landvolk

*) 1500 fl. hatte Schertlin erbeutet.

manches Missgeschick. Auch in dem Klegau stand sein Leben auf dem Spiel. Als er nämlich wider die dortigen Bauren zog, die von den Schweizern unterstützt, einen letzten Versuch zum Aufstand wagten, war er bey einem Angriff auf die Landleute im Siegeseifer der erste, der einen Mann anfiel und mit dem Fausthammer einen Schweizer niederschlug. Er glaubte ihn schon getödtet zu haben, als der Getroffene sich noch einmal erhob und ihm einen Stich in den Fuss versetzte. Andere Gefahr drohte ihm, als er Adamen von Thüngen, der wahrscheinlich einer seiner Kriegsgenossen war, an der Stadt Rothenburg den Schaden, den sie ihm im Baurenkriege gethan hatte, rächen half. Das Kriegsvolk der Stadt hatte dem von Thüngen drei Schlösser geplündert und sträflichen Muthwillen an seinem Weibe und Gesinde verübt; nun brannten Schertlin und einige Andere vom Adel der Stadt alle Ortschaften ihres Gebietes nieder und schreckten die Bürger mit schwerem Geschütz. Aber dieser „Gesellendienst“ drohte mit schlimmen Folgen. Die Reichsstädte hielten den Reichsfrieden für gebrochen, sahen in dieser gewaltsamen That den alten Muthwillen des Adels und riefen den Erzherzog Ferdinand um Hilfe an. Schon gab dieser den Befehl, Schertlin zu Schorndorf in seinem Bette niederzuwerfen, als von Freunden die Warnung kam und Schertlin die Flucht ergriff. Es waren aber in jener Zeit so viele Uebergriffe zu gedulden, so viele Ungerechtigkeiten zu vergeben, dass auch Schertlin bald wieder losgezählt wurde, und mit den 500 fl., um die er die fränkischen Bauren geschätzt hatte, seinen immer grösser anwachsenden Beuteschatz ungestraft vermehren konnte.

Schertlin hatte sich gleich nach der Flucht in sichern Schutz gestellt: er ging zu Georg Freundsberg nach Trient, um in dem Heere des Kaisers edlern Dienst zu thun, als in der Heimath gegen den „armen Mann.“

In dem belagerten Mailand war Caspar von Freundsberg zu befreien. Die Franzosen zogen von den Mauern der Stadt hinweg, sobald sie vernahmen, Georg Freundsberg nahe mit dem deutschen Heere. Mailand war jetzt offen, Freundsberg kam, alle seine Feinde hintergehend, ungehindert in das Gebiet

von Mantua, wo ihn aber die Arglist des Marquise von Mantua zwischen die Flüsse Po und Mincio verlockte. Nur die Klugheit eines so erfahrenen Führers wie Freundsberg rettete die deutschen Schaaren, in denen auch Schertlin stand. Freundsberg fand die einzige Brücke, die über den Mincio einen Ausweg bot und aus der Enge kommen liess, in welcher Johann von Medici allen Deutschen den Untergang zu bringen geschworen hatte. Der Zug über die Brücke war höchst gefährlich. Freundsbergs Landsknechte standen den venetianischen Geschützen von Anbruch des Tages bis Mitternacht entgegen. Schertlin und der lange Caspar kämpften als Hauptleute. Während des Letztern Gattin, eine Lebzelter aus Ulm, zu Augsburg mit ihren Kindern kummervoll seine Rückkehr erwartete, starb er hier den Heldentod. Der Schmerz der Kampfgenossen um ihn konnte dadurch nicht gemildert werden, dass am Tage nach seinem Tode auch die Zierde der italienischen Waffen, Johann von Medici, im heissen Kampfe fiel, von einer Kugel getroffen, die Georg Freundsberg persönlich auf ihn gerichtet hatte.

Den Winter brachte das deutsche Heer schon auf päbstlichem Gebiete zu, und im Frühjahre 1527 zog es verheerend über Bologna in die „ewige Stadt,“ deren es sich am 6. May tödtend und plündernd bemächtigte. „Ob 6000 Mann“ sagt Schertlin „haben wir darinn zu todt geschlagen, in allen Kirchen und ob der Erd genommen, was wir gefunden, ein guten Theil der Stadt abgebrannt und seltzam haussgehalten, alle Copistereyen, Register, Briefe vnd Cortisaney zerrissen, zerschlagen.“ Damals wurden die Schätze des Alterthums in der erhabenen Schöpfung des neuen Roms das Opfer zügelloser Wuth und Raubgier. Die Führer der wilden Schaaren vermochten die Rohheit nicht zu bekämpfen. Der todeskranke Freundsberg war in Ferrara zurückgeblieben und der Herzog von Burgund, der im Kampfe eine tödtliche Wunde erhielt, hatte die Macht nicht mehr, seinem Befehle Achtung zu verschaffen. Er verschied umtobt von Mord und Raub, der an wehrlosen Menschen und unbeschützten Gütern begangen wurde. Die Tempel wie die Wohnungen der Bürger waren den Kriegern offen, von denen alle historischen Zeugnisse einstimmig sagen, dass sie

an Wildheit alle Barbaren übertroffen haben, die je in die Mauren Roms ihre verheerenden Tritte gesetzt hatten. Schertlin war unter jenen, die den durch Hunger zur Uebergabe der Engelsburg gezwungenen Papst in Mitte von 13 Cardinälen fand, welche die Bedingungen der Uebergabe unterzeichnen sollten. Er schildert mit eisigem Gefühl den Anblick des Unglücks, in dem er die Kirchenfürsten traf: „Was ein grosser Jammer unter ihnen, weinten sehr — wurden wir alle reich.“

Wenn im Herzen eines Menschen das Mitleid mit einem von Leiden Erdrückten erwacht und zugleich der Gedanke an die Freude zum Ausbruch kommen kann, welche das Unglück bringt, das jenes Mitleid erweckte, fragen wir billig — ist es ein menschliches Herz? — Fürwahr es gehörte ein hartes Gemüth dazu, des Jammers zu gedenken, den die Beraubung jener Gefangenen verursachte, das Vergiessen der Thränen zu schildern, die ihnen die Barbarey erpresste, — und dabei in plötzlicher Freude über den Reichthum des Raubes aufzujubeln. Wir dürfen nicht verbergen, dass jene Wildheit, welche die Hauptstadt der sittlichen Bildung verheerte — die Wildheit, welche auf diesem Zuge nach Rom auch dem Herzen des edlen Freundsberg einen so gewaltigen Stoss versetzte, dass ihm alle Lebenskraft entschwand, dass diese Wildheit auch in Schertlins Gemüth sich eingedrungen hat. Es sind die Züge, welche eine solche Wildheit bezeichnen, nicht so selten in Schertlins Berichten, dass wir sie für den Ausdruck von weniger bösen Empfindungen hinnehmen könnten, als sie wirklich waren. Sie begegnen uns namentlich in seinen Schilderungen des Unglücks in Rom zum öftern mal. Aber die Nemesis erwachte unter den Trümmern der Stadt. Man nahm nicht Zeit, die gefallenen Feinde zu begraben, deren Moder die Pest erzeugte. Es fielen im kaiserlichen Heere 5000 Knechte an der Seuche. Das Heer musste Rom verlassen, und bessere Luft in Narni suchen. Schertlin von Schorndorf und Antoni von Feldkirchen stürmten mit 2000 Knechten diese Stadt. Ohne dass man sie zu beschiessen nöthig hatte, wurde sie „aus Gnaden Gottes“ erobert und „ob tausend Personen darinn wurden zu tod geschlagen Weib und Mann.“ „Die Weiber“ sagt Schertlin „thäten uns

mit Werfen und haissem Wasser zugiessen grossen Schaden, aber — doch haben wir viel darinnen gewonnen.“ Das Gelingen der Plünderung macht Alles gut und süss. Die Pest flieht aus Rom und die Kaiserlichen ziehen wieder ein. „Da haben wir die Stadt noch bass geplündert,“ sagt Schertlin, „und erst grosse Schätz unter der Erden gefunden.“ Aber die Nemesis wich nicht von dem Fusse der Verderber. Der Aufruhr im Heere drohte allen Führern mit dem Tode. Conrad von Bemmelberg, der an Freundsbergs Stelle Gebieter war, musste sich vor der Wuth der Landsknechte flüchten, und als die Hauptleute in Schertlins Haus beim Gastmahle sassen, stürmten die Knechte hinein, schlugen den Hauptleuten blutige Köpfe und führten sie auf den Campo dei fiori, fällten da die Spiesse gegen sie, drohten sie zu erstechen und gaben nur den eifrigen Bitten Schertlins und Conrads von Glürns nach; sonst hätten sie den Mord an Allen vollbracht.

Aber die Nemesis hatte noch kein Genügen. Als die Verwüster das unglückliche Rom verliessen, um Neapel gegen das französische Heer zu schützen, hausten wieder der Hunger und der Tod unter ihnen. Als Getränk hatten sie nur verdorbenes Wasser, als Speise nur stinkendes Korn. Böse Krankheit legte die Meisten nieder, und auch Schertlin wurde von der Pest ergriffen. Ihn hielt aber leichter Sinn wieder aufrecht; er gab sich dem Spiele hin und verlor in einer Stunde 5000 Ducaten des in Rom vielleicht ebensoschnell erbeuteten Goldes. Begünstigt waren die Belagerten nur dadurch, dass die Feinde vom Tode nicht weniger heimgesucht und gezehntet waren, als sie selbst, und dass sie desshalb einen Ausfall wagen durften, durch den sie dem französischen Heere eine Niederlage beibrachten, die einer völligen Vernichtung gleich kam. Was von dem Feinde nicht erschlagen wurde, floh nach Averso. In dieser Stadt wurden sie von Freundsbergs Schaaren beschossen, herausgetrieben, nach Neapel geführt, zu todt geschlagen. Was nicht erschlagen wurde starb sonst. Dem Kaiser war jetzt alles Land erobert und sein erschöpftes Heer zog nach den Abruzzen in's Winterlager. Der Sieg war bei diesem Heere geblieben, aber die Sieger blieben fast alle in

Italiens Erde, hingerafft vom Schwerte der Feinde oder von dem Gifte der Seuchen. Zwar kehrte Georg Freundsberg heim; aber ohne Hoffnung zu genesen. Er starb zu Mindelheim am 28. August 1528. *) Ehe Schertlin heimkehren konnte, wurde auch er noch auf den Tod krank; aber sein kräftiges Wesen gewann die Oberhand. Unter grosser Gefahr, von dem Nürnberger Franz Imhof menschenfreundlich gepflegt und beschützt, kam er als Kaufmann verkleidet mit Bauren nach Venedig, von da am 8. May 1529 in die Heimath nach Schorndorf zu Weib und Kindern. Gute Kleider und Kleinode, dann 15000 fl. baares Geld waren seine Beute, und Schertlin glaubte alles wohl verdient zu haben.

Ein anderer Gewinn lag im Vertrauen, welches Schertlin erworben hatte. Sein grosser Lehrer im Ordnen der Schlachten war gestorben; aber der Schüler hatte die Schule so rühmlich vollendet, dass ihm die Statthalterschaft von Wirtenberg die Stelle eines Hauptmanns mit einem Jahrgeld von hundert Gulden anvertraute, und dass ihn zugleich die Herzoge von Bayern unter denselben Bedingungen in ihre Dienste nahmen.

Die Türken waren eben gerüstet, Constantinopel zu verlassen und nach Ungarn zu ziehen. Gegen das Ende des Maimonats kam nach Augsburg die Botschaft, dass der türkische Kaiser am 10. Mai Constantinopel bereits verlassen und dass König Ferdinand des Reiches Ausschuss eilends nach Regensburg berufen habe, um Hilfe gegen den Feind der Christenheit zu erlangen. Am 6. Juny sandte König Ferdinand den Grafen Gabriel von Ortenburg und Hans Löble an die Reichsstände um Hilfe. **) Sie kam so zögernd an, dass Augsburgs Truppen, welche unter den Hauptleuten Oehem und Schludi im Monate September nach Oestreich zogen, die ersten waren, welche vom Reiche vor das schon belagerte Wien gebracht wurden. Erst der Nothschrei Ferdinands vom 29. September weckte die Saumseligen auf, als schon 4 Tage jeder

*) Adam Reissner, Geschichte der Freundsberge. Bartholds ausgezeichnetes Werk: Georg von Freundsberg.

**) Von Augsburg wurde auch um Proviant, Heerhütten und Gezelte nachgesucht.

Hügel vor Wien von Sulimans Zelten umhüllt, und im durchwüsteten Lande keine Hütte mehr war, in welcher die Türken die Bewohner nicht misshandelt oder getödtet hatten. Erst jetzt kam allmählig Hilfe an; aber grösstentheils, nachdem die kleine Heldenschaar in Wien den übermächtigen Feind zum Rückzug gebracht und die weitere Hilfe, wie man glaubte, für den nahenden Winter unnöthig gemacht hatte. Damals kündete sich auch die Hilfe Bayerns und Sebastian Schertlin an, der für die Herzoge aus dem Adel und Andern 600 wohlgerüstete Gesellen nach Landsberg zur Musterung führte und brennend vor Begierde, wieder einmal gegen die „Bluthunde zu ziehen," seine Leute bis Wien brachte, um sie, zu seiner grössten Kränkung, dort wieder zu beurlauben, und nicht nur die Hoffnung auf Beute getäuscht zu sehen, sondern auch noch 400 fl. einzubüssen. — Dieser Dienst, den er für Bayern geleistet hatte, ging ihm nie mehr aus dem Kopfe. Er glaubte bei den Herzogen kein Glück zu haben und sah es gern, als sich die Aussicht auf andere Dienste für ihn öffnete.

Es kam Gelegenheit, als Schertlin 1530 den Reichstag zu Augsburg besuchte, um von dem Kaiser einige Privilegien zu erhalten. Der Rath von Augsburg liess ihm durch Wolfgang und Friedrich von Freiberg Dienste bieten, die er annahm, und dagegen jene bey Bayern und Wirtenberg aufsagte. Augsburg versprach ihm, auf sein Lebenlang jährlich, er mochte krank sein oder gesund, 200 fl. in Gold und 50 fl. für den Anzug zu reichen. Für den Fall, dass Schertlin ausser Kriegsgeschäften mit einem Auftrage bedacht würde, sollte ihm die Stadt gebührende Zehrung vergüten, in Kriegsgeschäften aber für jeden Monat 40 fl. bezahlen und zwei Trabanten halten. Auch war bedungen, dass er seinen Aufenthalt für immer in der Stadt nehmen sollte. Er gab dabey das feierliche Versprechen, sich in allen Fällen als einen ehrbaren, redlichen Kriegsmann zu halten, und gegen alle Feinde der Stadt in Kriegsläufen zu dienen, nur allein die römisch kayserliche und die königliche Majestät zu Ungarn und Böhmen ausgenommen.

So hatte Schertlin ein Bündniss geschlossen, das ihn für sein ganzes Leben festhielt; er zog mit seiner Familie an

Maria Lichtmess 1531 von Schorndorf nach Augsburg und fühlte sich gleich heimisch unter den lebensfrohen Bürgern, mit denen er Spiel und Kurzweil theilte.*)

Sein ganzer Charakter war aber auch geeignet für die Stelle, die er einnahm. Die Stadt war wie alle reichen Handelstädte vielfach beneidet und befehdet. Es kamen Zeiten, die immer grössere Wachsamkeit und Sicherheit forderten. Die Stadt bedurfte eines Kriegsmannes wie Schertlin war, der sich bisher als einen glücklichen Werber und als einen eben so kundigen als kühnen Landsknechtführer gezeigt hatte. Aus Freundsbergs Schule war keiner mehr übrig, der ihm an Geist und Muth den ersten Rang bestritten hätte. Wer hätte ihn an Frische der Kampflust, an Keckheit der Wagnisse, an Schärfe der Beschlüsse und Beständigkeit des Willens übertroffen? Aber auch an unbeugbarem Stolz, schneller Reizbarkeit, glühendem Zorn, verachtendem Trotz, unversöhnlichem Hass und unersättlichem Rachedurst, ist ihm keiner gleich gekommen.

Wenn bisher diese Eigenschaften noch nicht alle in ihrer ganzen Schärfe aufgefallen sind, so werden sie sich in Bälde durch alle Handlungen Schertlins bewähren.

Aber ein solcher Mann allein war ein Hauptmann für die Reichsstadt Augsburg in jener Zeit.

*) Schon im ersten Jahre gewann er im Spiele 4000 fl. Als ihm zwei Monate nach seiner Ankunft in Augsburg sein Sohn Hans Philipp geboren wurde, gewann er von den Fuggern und Welsern drei seidene Wammes, weil er auf einen Sohn gewettet hatte, die Freunde aber auf ein Mädchen.

II. Kapitel.

Schertlin im Kriege gegen die Türken.

1532.

Wir kommen der Zeit näher, in der wir den Gang der so Vieles neugestaltenden Bewegung der deutschen Reformation, in Schertlins Leben nicht ausser acht lassen dürfen. Obwohl er wie alle jene Kriegsleute, die bei der Einnahme von Rom betheiligt waren, daselbst sehr derbe Zeichen der Abneigung gegen das Papstthum kund gegeben hatte; war er doch gewiss noch ein eifriger Anhänger des Katholicismus geblieben, wie sich bei später vorkommenden Streitigkeiten mit der Familie von Stein und aus dem freundlichen Verkehr ergibt, den er mit den Fuggern und einzelnen Herren des Domkapitels unterhielt.*) Er ist aber, wie die Stadt selbst, der er jetzt diente, bald in den Zweifel gekommen, ob er dem alten Bekenntnisse seine Verehrung bewahren, oder dieselbe dem neuen zuwenden sollte. Was die Stadt Augsburg betrifft, so hatten die Anhänger des neuen Bekenntnisses, und namentlich jene, welche an der Spitze der Verwaltung standen, dem Siege der Reform noch immer nicht volles Vertrauen geschenkt. Die Bewegung war zu viel gestört, als dass man einen so gefährlichen Weg mit ihr hätte sorglos einschlagen können; sie hatte sich bisher in zu sonderbaren Wellenströmungen mit Ebben und Fluthen gezeigt, deren Kraftäusserungen kaum so weit bemessen werden konnten, dass sie das Ziel, an welchem sie stehen bleiben sollten, mit einiger Wahrscheinlichkeit bemessen liessen.

Schon die Neugestaltung des Bekenntnisses an und für sich musste wie alles Neue, oder neu Erfasste, von verschiedenen Einflüssen der Bewegung bald gehoben, bald gehemmt

*) Er war der Spielgenosse der strengkatholischen Familien Fugger und Welser und von dem Domprobst sagt er, derselbe habe ohne ihn „schier kain malzeit essen mögen.“

werden. Bald erzeugten die Anstösse mit den Lehrern des alten Bekenntnisses kühne Fortschritte; bald zwangen die Schwärmer im Kreise der Lehrer des neuen Bekenntnisses zum Einhalten und Rückschreiten im zu kühn angesetzten Laufe. Mehr aber noch, als diese innern, in den Bekenntnissen selbst liegenden Strömungen, machten die äussern politischen ängstlich und zaudernd. In dieser Richtung schlug die erste grosse Welle an, als Fürsten und Adel 1517 die Verkündung der Lehrsätze Luthers willkommen hiessen, in denen die Kirche ihre alten Dogmen und dadurch ihr Ansehen bestritten sah; diese Welle strömte aber zurück, als 1521 auf dem Reichstage zu Worms die Acht gegen Luther verkündet wurde. Die Fluth drang auf's Neue an, als man 1526 auf dem Reichstage zu Speier bis zur Berufung eines allgemeinen Conciliums fast völlige Religionsfreiheit gestattete; die Ebbe trat aber wieder ein, als 1529 zu Nürnberg bis auf ein allgemeines Concilium alle Religionsneuerungen verboten wurden und dieses Verbot 1530 durch ein kaiserliches Edict und den Reichsabschied wiederholt bekräftigt wurde.

In dieser Lage griffen die Protestanten zu einer Art Nothwehr. Da die Türken damals mit einem Zuge nach Ungarn drohten und Kaiser Carl die Hilfe des Reiches nöthig hatte, erklärten die Protestanten 1532 zu Regensburg, die Hilfe nur dann zu leisten, wenn Friede und Freiheit in Glaubenssachen gewährt seyen. Das zwang den Kaiser zu einem Vergleich, nach welchem die Protestanten ihrer Religion wegen nicht mehr gestört und alle kammergerichtlichen Prozesse gegen sie eingestellt werden sollten, bis in Jahresfrist ein allgemeines Concil giltige Entscheidung bringen würde. Dieser nothgedrungene Vergleich hiess der erste Religionsfriede und obwohl er keine Parthey zufrieden stellte, hatte er doch zur Folge, dass dem Kaiser seit dem Antritte seiner Regierung die Herzen der Protestanten nie williger zugekehrt waren, als jetzt, da er die Hilfe so dringend nöthig hatte.

Es erwachte in den Gemüthern der Protestanten die lebhafte Hoffnung, dass für die Opfer, welche sie jetzt dem Kaiser brachten, völlige Freiheit des Glaubens errungen werde.

und diese Hoffnung bewegte auch jene Männer, welche in der Stadt Augsburg die Macht hatten. Sie suchten täglich emsiger, sich mit den Städten Ulm und Nürnberg zu verbinden, in denen die Ordnung des neuen Bekenntnisses schon eingeführt war, und glaubten der Zeit nahe zu sein, in der sie dem schwäbischen Bunde entrinnen konnten, der ihnen die Freiheit nicht gestattete, welche allein den offenen Uebertritt zur neuen Ordnung möglich machte.

Noch nahm zwar Schertlin keinen Antheil an diesen Hoffnungen und Entwürfen; er wurde zu denselben aber doch allmählig angezogen durch seine Dienste, die der Stadt immer wichtiger wurden. Wie sie nur durch die festere Begründung der äussern Macht, durch die Aufnahme einer grössern Anzahl Truppen hoffen konnte, jede Neuerung vor den Gegnern zu schützen, bedurfte sie auch eines erfahrenen und vornehmlich eines kühnen Führers, wie er einer so kleinen Macht immer nöthiger ist als einer grossen. In Schertlins Hände allein glaubte man diesen Dienst legen zu können, und so war es natürlich, dass er sich in Betreff der religiösen Ansichten den übrigen Obern der Stadt allmählig nähern musste, wenn er seinen Dienst nicht verlassen wollte.

Die nächste Veranlassung zu kriegerischer Thätigkeit gab jetzt die Hilfe, die man dem Kaiser senden sollte. Schon bei der Eröffnung des Reichstages zu Regensburg hatten die Botschafter von grossen Rüstungen der Türken geschrieben und die fünf niederösterreichischen Lande durch Abgeordnete um Hilfe angehalten.*) Die Boten des Königs Ferdinand meldeten, mit welcher grossen Eile der türkische Kaiser nahe, weil er seine Gegner unvorbereitet überraschen wolle.**) Sie schrieben auch, wie zu gleicher Zeit König Johann Zapolia

*) Der Kaiser hörte sie persönlich an am 27. April 1532. Augsb. Arch.

**) Supervenit homo meus ex Mandoralbo (sic), qui retulit pontem super Subam oculis vidisse et per illum pontem ultra venisse. Volui itaque eandem magnificentiam vestram adhuc certo certius de aduentu cesaris certiorem facere, et credat eadem sine dubio cessarem infra octo dies ad ciuitatem Niess attingere que distat ab Mandroalba (sic) itine-

mit dem Gritti und den Walachen von der Donau ab nach Mähren und Schlesien ziehe, um dort zu rauben und zu brennen und dem römischen Könige wie der ganzen Christenheit die Hilfe der Böhmen abzuschneiden. Am 12. Juni sei Ibrahim Pascha nach Zendre gekommen, und zwei Meilen hinter ihm ziehe der Kaiser selbst, in der nächsten Woche werde er in Sirmien erwartet, er eile nach Wien, um dahin zu kommen, ehe man es glaube. In Sirmien erst wolle er des Königs Botschaft hören.*)

Es stand daher der Christenheit eine grosse Gefahr nahe, und auch in Augsburg fühlte man die dringende Noth. Schon Ende Juni, ehe des Reiches Hilfe aufgeboten wurde, sandte die Stadt freiwillig zwei Fähnlein nach Wien, befehligt von den Hauptleuten Jeremias Öhem und Hans Pleyg. Mit ihnen schickte man 100 Zentner Pulver und schweres Geschütz. Einen Monat später folgte Sebastian Schertlin, als Stadthauptmann mit 500 Knechten, welche die Stadt „zu der ersten Mahnung", dem ersten Aufgebote der Reichshilfe gemäss nach Oestreich sandte. Ihm folgten die 50 Reisigen der Stadt unter dem Hauptmanne Eglof von Knöringen, dann vier Wagen mit Zelten und anderm Feldgerüst.

Wie mag Schertlin gebrannt haben vor Begierde, die Türken zu suchen, mit denen er drei Jahre früher zu seinem Schmerze sich nicht hatte schlagen können! Wie mag sein Herz voll Freuden gepocht haben, als er die Fahne der Stadt fliegen sah, unter der er noch nie zum Kampfe gezogen war.**) Nie hatte er auch noch ein schöneres Ziel vor Augen gehabt,

---

ris quattuor dierum. Oratores quoque majestatis regiae in Niess. Voluit cesar ut ibi ipsum expectent et ulterius non progrediant etc. Der römischen kunigl. Mt. kuntschafft von wegen des Türken zukunfft dd. in octava corporis Christi." (7. Juni). Schreiben im Augsb. Arch.

*) Joannes Leetzel: „ex castro nostro Zinglin in profesto sanctorum Viti et Modesti." (14. Juni.) Schreiben im Augsb. Arch.

**) „Er ist mit seinem fendrich vnd venlin daran stond Jesus Nazarenus rex Judaeorum. Maria, mit etlichen guldin buchstaben, die bedeytten wassen die vereerung der hayligen." Senders Chronik Mscr. f. 553.

und nie fand er in seinem Leben wieder eine schönere Gelegenheit zu unsterblichem Ruhme, als in diesem Kriege.

Noch in der ersten Hälfte des Monats August kam er mit seinem Fähnlein, einem Volke, das zu Ross und Fuss „vor Andern Preis und Ehre verdiente“ nach St. Pölten. Augsburgs früher gesandte Fähnlein hatten schon am 6. August mit andern 19 Fähnlein ihrem obersten Hauptmann Grafen Ludwig von Lodron geschworen.*) Schertlin sollte aber eine selbstständige Bestimmung erhalten, wie er es nach seinem Rufe als kundiger Kriegsmann verdiente. Er blieb zwar als Führer bei seinem Fähnlein und erhielt von dem obersten Befehlshaber, dem Pfalzgrafen Friedrich die Weisung, nach Krems und von da nach Fussbronnen zu ziehen, wo er sich mit dem Ulmer Fähnlein vereinigte; aber es wurde ihm noch überdies eine besondere Stelle anvertraut. Bei Fussbronnen wurde er von dem Obersten über das Fussvolk des schwäbischen Kreises, dem Grafen Wolf von Montfort, zu seinem Statthalter ernannt, und sobald die sämmtlichen Aemter des ganzen Heeres vertheilt wurden und Pfalzgraf Friedrich als oberster Feldhauptmann Conraden von Bemmelberg zu seinem Statthalter und Hauptmann über die ganze Reichshilfe wählte, bestimmte dieser hinwieder Sebastian Schertlin zu seinem Statthalter, und das war die höchste kriegerische Würde, welche Schertlin bisher bekleidet hatte.

Jetzt zum erstenmale konnte er Gelegenheit finden, sein kriegerisches Talent als Führer einer grössern Schaar zu bewähren, und er dürstete nach einer kühnen That. — Alles ermunterte zum raschen Handeln. War gleich die Uebermacht der Türken sehr gross und manche Erinnerung an die früheren Türkenzüge sehr betrübend; so musste doch der Anblick des versammelten christlichen Heeres Muth und Eifer wecken.

---

*) Um diese Zeit kamen auch 4 Fähnlein Spanier in Wien an und „Wagedi Paul“ (Paul Bakicsh?) der Raitze, der sich zuvor in Ungarn vor den Türken so ehrlich und wohl gehalten hatte, brachte 1000 Husaren oder ringe Pferde.“ Vier Fähnlein Reichstruppen waren schon am 4. August den Türken in der Richtung nach Pressburg entgegengezogen.

Im Weitfelde vor Wien standen 80,000 Mann zur Schlacht bereit, auserlesen in Spanien, Italien und im deutschen Reiche. Von einzelnen Gefechten der vorgerückten Fähnlein kamen schon glückliche Botschaften und vor Allem entflammte jetzt zur Kampflust die Nachricht von dem Benehmen des Helden Nikolaus Jurisitz, welchen Schertlin schon früher persönlich hatte kennen lernen, da er mit ihm zu gleicher Zeit 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg gewesen war. Jurisitz lag im Schlosse Güns und vertheidigte das Städtlein gleiches Namens. Nur 700 Gefährten von der Landschaft theilten seine Gefahr und seinen Muth. Sie allein widerstanden dem Heere Suleimans, schlugen ihm vierzehn Stürme zurück und nöthigten ihn, von dem Schlosse abzuziehen. Unaussprechliche Freude verbreitete sich in der ganzen Christenheit, als die Kunde von dieser Heldenthat und ihren Folgen bekannt wurde. Auch im christlichen Heere war der Jubel gross und die Sehnsucht, den Türken zu suchen, wurde immer lauter. Die kampflustigen Krieger äusserten immer mehr den Unmuth, den in ihnen die hinhaltende Zögerung erweckte. Aber es schien, dass sich auch auf diesem Zuge dem deutschen Heere keine Gelegenheit zum Kampfe bieten sollte, da Suleiman durch die bei Güns erfahrene Kränkung so rathlos wurde, dass er seinen völligen Rückzug beschloss und diesen unter grossen Verheerungen durch Steyermark antrat. Jetzt verschwand die Hoffnung völlig, durch tapfere Kämpfe sich an dem raubgierigen Türken rächen zu können. Wie drei Jahre früher glaubte man ihn ungestraft entlassen zu müssen. Weil man ungewiss war, welche Richtung er einschlagen würde, konnte man nur einzelne fliegende, kühne Rotten zur Verfolgung nachsenden, die erspähen sollten, ob und wie es rathsam wäre, das ganze Heer zur Verfolgung zu bestimmen. Nur Hans von Katzianer, der Sieger über Zapolia, und Paul Baciesh der kühne Husarenführer eilten über Neustadt mit 1200 Pferden in der Richtung gegen Grätz; mit ihnen Graf Wolf von Montfort und unter diesem Augsburgs Reisige mit dem Hauptmanne Eglof von Knöringen. Als sie aber Grätz erreichten, war in der Nacht zuvor Suleiman hinweggezogen.

Noch 30,000 Mann deckten unter Jbrahim Pascha die Brandstätte des Lagers. Auf sie konnte die geringe Macht der Christen zwar keinen Hauptschlag führen; aber die Helden wussten doch die Nachhut des Feindes glücklich anzugreifen und zu schwächen. Zwischen der Traw und der Mur fielen sie auf eine Abtheilung der Reiterey und erlegten ihr 400 Pferde. Weiter durften sie jedoch dem Wagnisse nicht vertrauen; denn sie waren in Gefahr, von der Hauptmacht des kaiserlichen Heeres getrennt zu werden, da Kasim Beg, der mit 18,000 Mann durch den Wienerwald bis über die Ens gedrungen war, noch im Rücken stand und eben aus den Bergen bei Baden den Ausgang suchte, um über Neustadt dem Heere Suleimans zu folgen.

Diese Gefahr abzuwenden, die Macht Casim Begs anzugreifen und ihr den Rückweg abzuschneiden, war jetzt noch die einzige Aufgabe des kaiserlichen Heeres. Der schwerste und wichtigste Theil dieses Unternehmens wurde dabei dem tapfern Schertlin übertragen.

Sobald man versichert war, dass noch eine so bedeutende Heeresmacht der Türken im Wienerwalde stand, die unter den grössten Grausamkeiten das Land bis Losensteinleuthen und Steier mit Mord und Brand verheerte, unternahm das christliche Heer die erste, langersehnte Bewegung. Zuerst (11. und 12. Sept.) rückten acht Fähnlein gegen Baden zu, um den Pass zu sperren. Zwei Fähnlein der Stadt Augsburg unter den Hauptleuten Pleyg und Öhem, und die Knechte der Städte Ulm und Nürnberg schlossen sich ihnen an und der junge Markgraf Joachim von Brandenburg, Conrad Bemmelberg und Graf Ludwig von Lodron folgten mit Fussvolk und Reiterey. Am 14. Sept. rückten noch weitere 22 Fähnlein Knechte unter Schertlins Befehl und endlich am 17. Sept. alle noch übrigen Reisigen unter des Pfalzgrafen Befehl über Mödling und Laxenburg gegen Neustadt vor, um von dort die Ausgänge aus dem Wienerwalde zu besetzen. Im Lager blieben nur 6 Fähnlein Knechte bei den Zelten und dem Gepäcke zurück. Eine rasche That sollte ausgeführt werden, man hoffte mit einem Schlage und binnen höchstens 3 Tagen,

auf die allein man sich mit Lebensmitteln versah, die Macht Casims vernichten zu können, dann mit vereinter Macht gegen Ofen zu rücken und auf jener Seite den grausamen Feind aus dem Lande zu schlagen.

Kasim Beg kam mit 16,000 Mann von den Höhen des Wienerwaldes und wollte durch die Schwarzach*) bei Pottenstein gegen Neustadt rücken. Hier war ihm das christliche Heer zuvorgekommen. Graf Niklas von Thurn, dessen Tapferkeit schon in der Schlacht bei Kaschau gegen Zapolia bewährt war,**) stiess zuerst mit wenigen Pferden und etlichen Fähnlein Knechten auf ihn. In einem Scharmützel kam Thurn in Gefahr, von Kasims Reitern umschlossen zu werden; aber die Hackenschützen der Spanier gewannen die Oberhand. Thurn zog sich zurück und begehrte schnell grössere Hilfe von dem jungen Markgrafen, der bei Wollerstorf stand. Dieser sandte sogleich einen Haufen nach Neukirchen, den Grafen zu verstärken, der nun mit neuer Kraft in die Schwarzach rückte. Als er aber am 17. Sept. nach Puchberg kam, hiess es, der Türke sey über den höchsten Schneeberg, über den nie ein Mensch gekommen, ausgezogen. Casim hatte nämlich in der Ueberzeugung, dass ihm für seinen Tross kein Ausweg bleibe, 4000 geraubte Christen getödtet, die Beute verlassen, und sein Heer in zwei Haufen getheilt,***) deren einen Serif führte. Dieser entkam südwestlich über die Gebirge und bahnte sich einen Weg auf dem er nach Steyermark zu dem Heere des Kaisers zu gelangen wusste. Kasim, welcher dieses Unternehmen entweder für unmöglich gehalten haben muss, oder die Macht, die ihn am Ausgange der Thalschluchten erwartete, nicht hoch genug anschlug, rückte weiter gegen Pottenstein vor.

---

*) So nennt Schertlin die südöstlichen Thalmündungen des Wienerwaldes bei Pottenstein.

**) Man vergleiche Joh. Bergmanns vortreffliche Schrift: „Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Bd. I. S. 245. Wien 1844 in 4⁰.

***) Hammer Bd. III. S. 116.

Der Pfalzgraf und Schertlin erkannten bald die günstige Gestaltung der Verhältnisse. Sie Beide entwarfen ohne Zuziehung des Kriegsrathes eilig die Pläne zur Schlacht. Die Furcht, Kasim könnte sich südwestlich einen Ausweg bahnen, hatte ihnen den Gedanken eingegeben, dem Feinde mit einer Abtheilung des Heeres in den Rücken zu fallen, und seine ganze Macht in das Weitfeld zu drängen. Dieses Unternehmen bot die grössten Schwierigkeiten und konnte nur gelingen, wenn der Feind im plötzlichen Ueberfalle aufgeschreckt, getäuscht und in Verwirrung gebracht wurde. Diese That behielt sich Schertlin vor. Zehn Fähnlein Knechte führte er südwestlich in die Berge; aber nur mit einer geringen Anzahl konnte er, von Bauern durch grosse, unwegsame Wälder geführt, bis an das Lager der Türken gelangen. Als er noch spät am Abende des 18. Septembers vom Pfalzgrafen die Nachricht erhielt, dass Kasims Macht immer mehr dem Markte Pottenstein sich nähere, wusste er, dass es Zeit sei, seine Aufgabe zu lösen. „Eilet bald und bald," hatte ihm der Pfalzgraf auf einem kleinen Zettel geschrieben, und Schertlin liess ihm entgegen sagen, er habe den Bären gefunden, er werde halten, was er zugesagt und werde ihn mit Gottes Hilfe stechen," der Pfalzgraf solle mit Reitern und Knechten bei dem Geschütze vor dem Ausgange des Thales halten, er werde ihm die Türken in die Hände treiben. Drei Nächte hatte Schertlin durchwacht und in dieser sollte er jetzt ein so schweres Werk vollbringen. Sein Eifer und seine Kampflust kannten keine Ermüdung. Mit zwei Gefährten schlich er in dunkler Nacht in die Nähe von Kasims Lager, überschaute seine Macht, schätzte die Wachfeuer des Heeres und schlich dann wieder zu seinen Leuten zurück. Bald kamen drei Türken, welche Spähe hielten und vielleicht Spuren von dem Wagnisse Schertlins hatten. Einer derselben wurde sogleich gefangen und gab Nachricht von der Lage Kasims; die andern Beide entrannen und brachten einen grossen Lärm unter Kasims Leute. Schertlin rückte eilig mit seinem Häuflein auf einen Hügel und stellte sich in Schlachtordnung. Die Türken fielen mit einem grossen Haufen unter grausamem Schreien

auf ihn an; hielten aber auf einem Hügel so nahe, dass man sich mit dem Handgeschütz hätte erreichen können. Sie glaubten, dass Schertlin mit grösserer Macht gerüstet sei und getrauten sich nicht, vor Anbruch des Tages den Angriff zu wagen. Beide Theile hielten voreinander stille von zwei Uhr Morgens bis der Tag an den Himmel kam; da hinderte aber ein dichter Nebel das nähere Erspähen. — Schertlin benützte diese Lage zur Täuschung des Feindes. Kühn entschlossen nahm er ein Häuflein freier Schützen, gegen anderthalb Hundert stark, sprach ihnen Trost und Muth ein, gegen die Türken zu kämpfen, die so viel unschuldiges Christenblut vergossen hätten, und schickte sie so gegen den gewaltigen Haufen des Feindes. Schrecken überfiel die Türken, als wäre schon die ganze Macht der Christenheit an ihnen. Sie ergriffen, mit Schiessen und Stechen aus ihrem Vortheil gedrängt, die eilende Flucht und flohen von dem Hügel hinab in's Weite bis Pottenstein. Erst als sie sich hier von einem Wasser aufgehalten sahen, fassten sie in der Verzweiflung den Muth zur Gegenwehr, sammelten sich und trieben das kleine Häuflein Schützen zurück. Schertlin nahm eilends 400 Schützen, die er neben seiner Schlachtordnung aufgestellt hatte, dann einige Reiter zu sich, unter denen ein Welwarter, ein Ellershauser und Schertlins Vetter Philipp Hess, auch sein Gesinde, Trabanten und Schreiber waren. Mit ihnen trieb er die Türken wiederholt zurück und jagte sie durch das ganze Thal anderthalb Meilen weit hinab auf die Ebene von Neustadt und Lerbersdorf, wo sie von dem Pfalzgrafen erwartet wurden. Aus dichtem Nebel liefen die Türken auf seine Schlachtordnung zu, aus der die schweren Geschütze in sie gingen, und dann die Reiterei auf sie eindrang. Da wollten sie wieder zurück gegen Schertlin in das Thal; dieser erhob aber mit seiner Schaar ein so schreckliches Geschrei, dass die Türken glaubten, er habe den ganzen Haufen bei sich, der doch wohl eine Meile weit hinter ihm war. Die Türken kamen in eine gänzliche Auflösung ihrer Ordnung. Ein Theil, der gerade gegen Osten sprengte, und dem schweren Geschütze wie der Reiterei des Pfalzgrafen nicht ausweichen

konnte, gerieth an einen Sumpf und ging da grösstentheils zu Grunde. Ein anderer Theil wollte sich vom Gebirge ab südlich gegen Neustadt wenden; aber die Husaren eilten ihnen nach und was diesen leichten Reitern noch entrann, gerieth in die Hände des Grafen Wolf von Montfort und Hansen Katzianers, die beide gerade zur rechten Zeit auf ihrem Rückwege von Grätz hier angekommen waren.*) Schertlin selbst hatte mit seiner kleinen Schaar in den Thalschluchten 4000 Türken erschlagen und wehrlos gemacht. Die in das offene Thal hinauskamen, wurden theils in einen Wald, theils in ein Wasser getrieben und von den Reitern und Schützen erlegt. Jene, welche ihre Flucht noch weiter nehmen konnten, wurden verfolgt und wenn sie dem Kriegsvolk entkamen, von den Bauern erschlagen. Alle Weinberge und Gärten lagen voll von Todten. Die ganze Macht war aufgerieben, es entkam kein einziger Mann. Der Führer Kasim selbst war schon im Beginne des Kampfes gefallen.

Schertlin will keinen Verlust erlitten haben. Er zählte in seiner Schaar nur einige von Säbelhieben Verwundete. Er selbst war von Einem aus seiner eigenen Mannschaft im

*) Nur so lassen sich die verschiedenen Berichte vereinigen. Johannes Voigt findet in der vortrefflichen Abhandlung über den Freiherrn Hans Katzianer in Raumers historischem Taschenbuche, Jahrgang 1844, andere Lösungen. Hier möge nur gelegentlich noch bemerkt werden, dass es unmöglich war, dass Katzianer wie Voigt vermuthet (S. 124) im Sommer 1535 an den Streifzügen in Ungarn Theil nahm, namentlich nicht um Maria Heimsuchung (2. Juli), weil er den Sommer über vom Mai bis August in Wien schwer krank lag, und zwar nicht an einer im Kampfe empfangenen Wunde, sondern an einem „Schaden" oder „Loch," das einen halben Finger tief in die Brust brach. Alle Aerzte in Wien gaben ihn verloren und diess mag zur Todesnachricht veranlasst haben, die Luther empfing. König Ferdinand bot Alles auf, um eine Hilfe für Katzianer zu finden, wie Dr. Hel am 24. Mai nach Augsburg schrieb. Eilig musste die Stadt ihren Wundarzt Maister Jorigen Schaller nach Wien senden, der dann den Kranken wirklich zur Genesung brachte, wie Katzianers Dankschreiben vom 3. August 1535 beweist.

Getümmel des Gefechtes in ein Ohr gestochen worden und sein Pferd war an einem Schenkel verwundet. „Gott die Ehre“ war nach der Schlacht Schertlins erstes Wort. Es war ein wunderbares Ereigniss, mit einer so kleinen Macht ein solches Heer fast ohne eigenen Verlust in den unvermeidlichen Untergang zu treiben. Aber welche Geisteskraft muss auch den heldenmüthigen Mann gestärkt haben, dass er dieses gefahrvolle Unternehmen so kühn zu vollziehen vermochte! Als er im dichten Nebel die Türken bis an die Schlünde der Geschütze des Christenheeres getrieben hatte, sah er sich nur noch von 30 Reitern begleitet; und dennoch schreckte er nicht zurück bis er am Ziele war.

Gleich nach der glücklichen That zog sich das Heer in das frühere Lager bei Wien zurück und theilte den Jubel, der am kaiserlichen Hofe über die glückliche Besiegung der Türken kund gegeben wurde. Der Kaiser berief die Fürsten, den Adel und die Hauptleute, die zum Siege beigetragen hatten, in die kaiserliche Burg nach Wien und liess sich von dem Pfalzgrafen, der die Siegestrophäen überreichte, über den Verlauf der Schlacht Bericht erstatten. Dankend erbot er sich, Allen, die sich zu Rittern schlagen lassen wollten, diese Ehre zu verleihen. Da war es zuerst der Wunsch aller Fürsten und Herren, dass sich Schertlin zum Ritter schlagen lassen solle; er sträubte sich aber dagegen, weil er, wie er sagte, kein Geld dazu habe, weil ihm Niemand eines gebe und er auf diesem Zuge nicht eines Pfennings werth gewonnen habe.*) Als ihn jedoch der Kaiser zum drittenmale rief, wurde er vor andern Grafen und Herren zum Ritter geschlagen.

Was nun aber Schertlin zunächst am Herzen lag, war der Wunsch, die Türken weiter zu verfolgen. Er hatte das Vertrauen, dass er sie schlagen wollte, so oft sie den Kampf wagen würden. Es that ihm weh, als er sah, dass er auf

*) Schertlin widerspricht sich wenn er sagt: „Aus demselben Kriege bracht ich Ehr' und 4000 fl. Herzog Friedrich, mein Herr schenket mir ein vergült Schwert, für 100 fl.“

diesem Zuge den Feind nicht wieder sehen sollte. Zwar wollte der Kaiser gegen die Ungarn ziehen, welche unter Gritti und Zapolia vor Gran lagen und gemeinschaftlich mit den Türken viel Schaden gethan, dem Könige Ferdinand bei Komorn 30 Schiffe genommen, bis Altenburg Alles verbrannt und verwüstet hatten; aber „es war nicht Jedermann so willig, gegen diesen Feind zu ziehen, wie die Schwaben." Mangel an Lebensmitteln und rückständige Soldzahlungen weckten überall die Aeusserungen der Unlust, noch länger zu bleiben. Einzelne Reichsstände gingen bald Vergleiche mit dem Kaiser ein, nach denen er für die gestellte Mannschaft Geldzahlungen annehmen wollte; andere setzten als Bedingung ihres Bleibens, dass wirklich Türken und nicht nur Ungarn vor Gran zugegen sein sollten, weil es nach dem augsburgischen Abschiede bestimmt war, dass die Reichshilfe nur gegen die Türken zu leisten sei. Jene Ablösungen durch Geld verletzten, und die Türken waren bereits abgezogen. Auch war der Kaiser schon entschlossen, mit den Italienern und Spaniern hinweg und heimzuziehen; von der Reichshilfe aber nur 5000 Fussknechte und 1000 Reisige nach Ungarn zu senden. Darauf erwiderten aber die Kriegsräthe entschieden, dass sie im Falle einer solchen Trennung nicht nach Ungarn ziehen würden.

Das waren für Schertlin wie für alle Helden des Heeres schmerzliche Beschlüsse. Schertlin hatte gehofft, dass sich jetzt für seine Thätigkeit und Kampflust glänzende Bahnen öffnen müssten. Es wäre auch so leicht gewesen, mit einem so herrlichen Heere, wie es der Kaiser für sich vereinigt sah, Ungarn aus den Händen Zapolia's und der schmachvollen türkischen Oberherrschaft zu befreien, ja auch selbst die Länder Suleimans zu bedrohen, oder wenigstens den Türken für lange Zeit eine Mahnung zu geben, die ihnen die Lust zur Rückkehr genommen hätte; aber die Interessen Carls waren in der Rettung Oesterreichs für jetzt befriedigt und andere Pläne zogen ihn in andere Länder. Schertlin aber kehrte mit Ruhm bedeckt in die Heimath zurück. Am 18 Oktober zog er in Augsburg ein und mit Jubel begrüsste die Stadt die

Fahne, unter der er gesiegt hatte. Mit Stolz hörte man von ihm die Worte: „Die Augsburger haben das Beste bei mir gethan.“ Er selbst aber hatte auf diesem Zuge die lohnendste That seines Lebens erlebt. So gross seine Thätigkeit auch forthin war; nur die Schlacht in der Schwarzach liess er in spätern Jahren als Glorie seines thätigen Lebens bildlich vor sein Auge stellen und in seinem geliebten Burtenbach hinter dem Altare der Kirche aufstellen. Die kühne That vom 19. September 1532 blieb für immer der ungetrübteste Schmuck seiner Verdienste.

III. Kapitel.

Schertlin auf seinem Gute Burtenbach.

Von den Mühen des Krieges auf einem stillen Landsitze auszuruhen, war zu allen Zeiten der süsseste Lohn tapferer Männer. Kurz vor dem Türkenzuge hatte Schertlin von Ulrich Burggraf den Markt Burtenbach gekauft, und lebte nun daselbst ein behagliches Edelmannsleben. Seine Kinder so zu erziehen, dass sie seinem ritterlichen Stande Ehre machten und sein Gut so zu verbessern, dass es ein Besitzthum wurde, welches vor dem benachbarten Adel ein Ansehen haben sollte, war sein emsiges Bemühen. Dass ihm die Erziehung seiner Kinder Ehre machte, beweist der Umstand, dass sein Sohn Hans Sebastian, der wie der jüngere Hans Philipp an der hohen Schule zu Tübingen bei dem Magister Raio und in Frankreich an den hohen Schulen zu Toul und Orleans seine höhere Bildung erhielt, von dem Landgrafen Philipp von Hessen zum Studiengenossen des jungen Landgrafen Wilhelm bestimmt wurde, und dass die Kinder überhaupt früh zu Ehren und Achtung gelangten. Wie reichlich ihm seine Mühe um Burtenbach belohnt wurde, beweist die Thatsache,

dass das Gut, welches er um 17,000 fl. erkaufte, 14 Jahre später auf den beinahe dreifachen Werth gebracht war. Durch die Dienste, welche er dem Kaiser gethan hatte, war er im Stande, für Burtenbach mehrere kaiserliche Freiheiten und namentlich die Zollgerechtigkeit zu erlangen, welche jährlich 150 fl. trug. Den Fischfang brachte er in grosse Aufnahme und die Holzcultur betrieb er mit so günstigem Erfolge, dass die Holzmark, die er mit dem Gute erkaufte, in 14 Jahren einen höhern Werth erhielt, als das ganze Gut gekostet hatte. Keine Opfer waren ihm zu gross, diesen Wohlstand zu erzielen, und er gibt allein die aufgewendete Geldsumme zu 23,000 fl. an. Aber nicht allein für das, was ihm selbst zum höheren Ertrage werden sollte, war er thätig; seine Sorgfalt ging auch auf das, was zum Wohlstand seiner Gemeinde und zur Förderung ihres sittlichen Zustandes geschehen konnte. Aus Leuten, die in ihrer sittlichen Bildung vernachlässigt, in ihrem häuslichen Wesen verarmt waren, machte er gesittete und vermögliche Bürger. Er nöthigte sie zur Ordnung und befreite sie dadurch von Lasten, die als fesselnde Bande das Leben verkümmert hatten. Die Markgrafschaft Burgau, zu welcher der Markt Burtenbach gehörte, war nämlich schon damals wie heute von vielen Juden bewohnt, welche die Bauern jener Gegend mit wucherischen Verträgen um die Freiheit ihres Eigenthumes brachten. Die Bemühungen der Stadt Augsburg und des Bischofs, die Juden aus der Markgrafschaft zu vertreiben, waren vergebens, sie mussten, durch Ausnahmsgerichte geschützt, geduldet werden. Für Burtenbach fand aber Schertlin die Mittel, den Juden ihr Gewerbe zu legen; er befreite seine Leute aus den verderblichen Verträgen, welche sie in der Noth mit den Juden eingegangenen hatten. Auch andere ungebührliche Einflüsse, welche Christen auf sie übten, wusste er fern zu halten. So half er Allen ihren Wohlstand gründen und brachte es dahin, dass ihre Güter im Werthe bedeutend stiegen. In dieser Weise gelang ihm, was er für eine der höchsten Aufgaben seines Lebens hielt, nämlich einen ritterlichen Edelsitz zu gründen, auf dem er seinen Nachkommen eine ehrende Heimath hinterliess.

Uebrigens lag es nicht in Schertlins Natur, ein solches Stillleben ohne kleinen Krieg zu geniessen, auch waren seine altadelichen Nachbarn nicht geartet, Einen vom jungen Adel, wie Schertlin war, unbeneidet und ungekränkt zu lassen. Er hatte dies gleich nach dem Kaufe des Gutes geahnt und desshalb sein Schloss, so weit es die Lage desselben erlaubte, gegen kleine Ueberfälle befestigt, und so wohl besetzt, dass er es der Stadt Augsburg als offenes Haus gegen jährlich 200 fl. Sold dienstbar machen konnte. Diess weckte den Neid des benachbarten Adels, und zuerst waren es die Freiberge, welche ihren Aerger nicht unterdrücken konnten. In Burtenbach waren mehrere Güter bayerische Lehen. Schertlin suchte um die Belehnung nach und glaubte diese als Ritter bald empfangen zu können; aber Eberhard und Völker, die Freiberge, hatten den Herzog Wilhelm zu bewegen gesucht, die Belehnung zu verweigern. Nur mit grosser Mühe und grossen Kosten brachte es Schertlin dahin, dass er endlich belehnt wurde. „Gott gebe den Freybergen den Lohn," sagte er, „haben mich wohl um tausend Gulden gebracht."

Von viel schwereren Folgen war der Zwist mit Hans Adam von Stein zu Jettingen. Schertlins Fluren und Wälder gränzten an Steins Güter. Sie kamen miteinander in vielfache, anfänglich sogar freundliche Berührungen, schickten ihre Weiber und Kinder zusammen und theilten namentlich die Freuden der Jagd; plötzlich erhoben sich aber Streitigkeiten. Obwohl Schertlin wusste, dass er in seinem Gebiete den „hohen Wildbann" nicht hatte, weil dieser in der ganzen Markgrafschaft dem Kaiser gehörte, glaubte er doch, dass ihm als dem Herrn eines Gutes mit hohem und niederm Gerichtszwang zustehe, einen Hasen oder ein Reh zu fangen. Anderer Ansicht war Hans Adam von Stein, der allein das Privilegium hatte, in einer bestimmten Revier, zu welcher Schertlins Fluren gehörten, Hochwild zu jagen. Als sich aber Schertlin mit dem von Stein zu Augsburg unterredete, sprach der letztere: „Lieber Nachbar, wir wollen uns nicht zanken, sondern so sich etwas zwischen unsern Knechten zutrüge, wollen wir uns gütlich darum vertragen," womit Schertlin

wohl zufrieden war. — Kurz darauf kaufte Hans Adam von Sigmund Ebner den Flecken Ried bei Walbach und bei der Uebernahme lud er Schertlin ein, nach Ried zu kommen, um der Huldigung der Grundholden beizuwohnen. Schertlin erschien mit Andern vom Adel im Pfarrhause zu Ried, verwunderte sich aber, dass Hans Adam sehr lange auf sich warten liess und als er endlich mit seinen gerüsteten Dienern erschien, zu Schertlin sprach: „Nachbar, ich hätte es nicht zu Euch versehen, dass ich Eure Knechte in meinem Schaden finden würde.“ Zugleich fügte er bei, er habe einem Knechte eine „gute Schwinge“ (festen Schlag) gegeben, und sey gekommen, den Herrn selbst zu suchen. „Das erbarm' Gott,“ sprach Schertlin, „bin ich hie in Euerm Dienst, warte den ganzen Tag auf Euch und Ihr schlagt mir die Meinen..... Hättet Ihr mich dann gefunden, sollt ihr mich wahrlich als Mann gefunden haben.... Hättet Ihr mir einen Hundsbuben geschickt, ich wollt's mit guter Bescheidenheit abgericht haben.“ Damit eilte Schertlin hinweg, ritt nach Hause und hörte von seinen Knechten, dass sie zu einem Osterbraten nach einem Hasen oder Reh gestellt, aber nichts gefangen hätten; da habe sie der von Stein am Heimziehen auf freier Landstrasse überrannt, ihrer drei gefangen, ihnen die Büchsen genommen und den Einen schwer verwundet. Darüber wurde Schertlin hoch erzürnt. Er war der Mann nicht, der sich dergleichen gefallen liess. Sein Grundsatz war: „Dräuet mir Einer mit der Faust, so gebührt mir nach dem Faustkolben zu sehen, zeucht er ein Schwert, so will mir noth sein, die Büchse zur Hand zu fassen.“ Sogleich ritt er zu Conraden von Rot, der auch über den von Stein zu klagen hatte; sie wurden einig, Reiter zusammenzubringen, und auch Augsburgs Hilfe beizuziehen. Mit 25 Reisigen und 50 Hackenschützen zogen sie aus, um den Gegner in Jettingen heimzusuchen. Höhnisch begannen sie mit einer Feldjagd und schickten dann einen Buben in den Flecken, der dem Ritter Hans Adam sagen musste, Schertlin warte seiner „an der langen Hecke,“ bei der ihm insbesondere das Jagen verboten war. Obwohl nun Hans Adam von den Verwandten und

Nachbarn Diebold von Stein, Marquard von Stein, Bernhard Truchsess und Carl von Welden Hilfe erhalten hatte, getraute er sich doch nicht gegen Schertlin zu ziehen, sondern schickte einen Knecht als Kundschafter zu ihm. Diesen schlug Schertlin blutig und schickte ihn mit grossem Hohn wieder heim.— Nach drei Tagen zog er selbst wieder vor Jettingen; fand aber nur die Frauen mit zwölf Kindern, die er in grossen Schrecken versetzte, jedoch nicht beleidigt haben will, wie der von Stein ihm in der Klage später zum grossen Vorwurf machte.— Schertlin glaubte, den Gegner mit verstärkter Macht zu treffen, wesshalb er sich auch mit mehreren Schützen gestärkt hatte; Hans Adam war aber zu Diepold von Stein nach Landstrost gezogen. Er scheint schon damals einen gerichtlichen Austrag gesucht zu haben; sonst möchte es ihm doch nicht schwer gewesen sein, unter dem Adel eine Hilfe zusammenzubringen, mit der er gegen Schertlin hätte ziehen können. Auch die Stadt Augsburg scheint einen Rechtsspruch als Entscheidung für nöthig erachtet zu haben, und stellte den ärgerlichen Handel dadurch ein, dass sie zwischen beiden Parteien zuerst einen Anstand auf 14 Tage, dann auf 11 Wochen zu Stande brachte. Selbst König Ferdinand nahm sich der Sache an und suchte den Frieden herzustellen, indem er den Grafen Wolf von Montfort, den Ritter Christoph Fuchs, Wilhelm von Knöringen und Johann Löblin zu Schiedsrichtern verordnete, die einen Vertrag erzielten, nach welchem Hans Adam von Stein die gefangenen Knechte ledig lassen, die Büchsen zurückstellen, dem verwundeten Knechte für Kosten, Wunden und Schmerzen Abtrag thun, Schertlin aber vom „Jagen an der langen Hecke“ abstehen, und sich mit einem Reichniss in die Küche von jährlich drei Rehen begnügen sollte. — Obwohl nun Schertlin durch diesen Vertrag im Nachtheil zu sein glaubte, nahm er denselben doch an, und die Streitenden sahen sich zwar lange noch „im Feld und sonst übel an;“ aber sie kamen zu keinen Thätlichkeiten, bis nach 2 Jahren die alte Feindschaft wieder Nahrung fand.

*) Spangenbergs Adelsspiegel II. 160.

Schertlin behauptete, er habe von den versprochenen Rehen „keine Kloe“ gesehen und sein Knecht, dessen Sache übrigens für sich bei dem Kammergericht anhängig war, sey bei dem Gegner unentschädigt und verstrickt geblieben. Dadurch wurde in Schertlin und seinen Angehörigen die Lust erweckt, die Rechte, welche ihnen im Vertrage zugesprochen waren, selbst zu suchen. Als Schertlin nicht im Lande war, wurde der Anlass zum Friedbruch gegeben. Seine Frau hatte ihre Schwester, die an Sebastian Gross, Bürgermeister von Nürnberg verehelicht war, zu Gast geladen. Sie hatten sich dreizehn Jahre lang nicht gesehen, und genossen jetzt die Tage des Besuches in grosser Freude, daher wollte die Hausfrau auch einen festlichen Braten haben und befahl den Knechten, einen Hasen zu fangen. Sogleich gehorchten sie und wurden auf dieser Jagd, die jedoch nicht „an der langen Hecke“ gehalten wurde, von Steins Leuten überfallen, geschlagen und als Gefangene mit Schertlins 6 Haasengarn nach Jettingen geführt. Als Schertlin nach Hause zurückkehrte, wurde er uber dieses Benehmen sehr aufgebracht. Er sagt, „er habe sich bei seiner Abreise keines Argen versehen, ja gehofft, obgleich einiger unnachbarliche Wille gegen ihn bestanden, sollte diesen doch sein Weib und seine Kinder in seinem Abwesen nicht entgolten, sondern ihrer Verlassenheit und der Ehrbarkeit an ihr selbst genossen haben.“ Er wollte eine solche That „an dem kühnen Helden und Ritter“ nicht ungestraft lassen. Hans Adam stand schon in grossen Sorgen und suchte sich durch grössere Macht zu schützen. Er wandte sich an den König Ferdinand und dieser suchte um des Friedens willen eine rechtliche Entscheidung zu erzielen. Er beauftragte hiezu die Regierung zu Innsbruck und diese wieder den Stadtvogt zu Dillingen, Hansen von Stadion, welcher die Parteien zu einem gütlichen Vergleich auf den 3. Juni nach Günzburg lud. Schertlin glaubte hierin ein unbilliges Verfahren zu sehen, weil er sich als einen Beklagten betrachten musste, da er doch billiger der Kläger selbst gewesen wäre; allein er nahm die Vermittlung an und bedingte nur, dass Graf Gabriel von Ortenburg als schon früher bestellter Schieds-

mann bleiben, und anstatt Günzburg, wo er von seinen Feinden mehr umgeben war, Augsburg als Malstatt gewählt werden sollte. Daran scheint die ganze Sache gescheitert, die Zusammenkunft zur Vergleichung gar nicht zu Stande gekommen zu sein, und König Ferdinand muss um diese Zeit den grossen Unwillen gegen Schertlin gefasst haben, von dem sich dieser erst sechs Jahre später zu befreien wusste. Drei Wochen nach dem Schreiben, in welchem Schertlin sich geweigert hatte, nach Günzburg zu kommen, ohne weitere Rücksicht und Verhandlung, „unbewahrt und unentsagt," wagte Schertlin einen thätlichen Angriff. Als er im Begriffe war, am 27. July 1537 selb acht nach Wirtenberg zu reiten, um nach den Gütern zu sehen, die er dort zurückgelassen hatte, begegnete ihm im Prementhale bei Jettingen Hans Adam von Stein, mit seinem Vetter Bernhard Truchsess und vier Reitern. Schertlin dachte gleich an die Verachtung, die ihm widerfahren war, und beide Theile setzten sich zur Wehr. Im Kampfe behielt Schertlin die Oberhand, nahm dem von Stein einen Handschuh, sein Schwert und einen Sporn, verlangte auch, dass er ihm ein „ritterliches Gefängniss gelobe," und die gefangenen Knechte ledig lasse, die Hasengarn zurückstelle, das Ritterspiel nicht ahnde, und Schertlin seine Rechte lasse. Als Hans Adam zum Gelöbniss den Handstreich that, stiess ihn Veit Hertrich der Stadt Augsburg Reisiger noch rücklings in die Schulter. Nun erwachte erst im ganzen Reiche, nicht nur unter dem Adel, sondern auch unter allen Ständen das Interesse für diesen Streit. Der Adel sah sich auf's tiefste gekränkt und schaarte sich, um Genugthuung zu fordern. Schertlin selbst scheint hierüber gerade nicht in grosse Sorgen gekommen zu sein, wie er überhaupt selten oder nie in seinem Leben Furcht oder Verlegenheit erkennen liess, sondern stets in Gefahren erst freudig auflebte; dafür war aber die Stadt, der er diente, in desto grösserer Besorgniss und sah schon alle Gefahren wieder nahen, die ihr seit Jahrhunderten vom wegelagernden Adel gedroht hatten. Schon beim ersten Entstehen der Fehde hatte sie Schertlin den Nachtheil vorgestellt, der ihren Kaufleuten, die nach Frankfurt

und Botzen handelten, erwachsen müsste, und mit ängstlicher Sorgfalt hatte sie ihn ersucht, den ersten Stillstand nicht zu brechen, namentlich nicht die Bürger, die er ohne der Stadt Wissen und Willen zu dieser Fehde gezogen hatte, und die Reiter die er in der Stadt Dienst zu halten verpflichtet war, in dieser Fehde ferner zu gebrauchen.*) Damals war es ihr gelungen, durch Wolfgang Rehlinger und Dr. Hel, in deren Hände auch die von Stein ihre ganze Sache legten, gütliche Vergleichung zu erzielen. Jetzt war die Stadt um so tiefer in Sorgen, als einer ihrer Diener bei der That sich besonders schwer vergessen haben sollte. Das Benehmen der Familie von Stein war aber in Bezug auf die Stadt ruhig und friedlich. Sie sandte am Tage nach der That, am 23. July, die Freunde Jakob Truchsess, Eberhard von Freyberg, Jakob von Riedheim und Carl von Welden an den Rath, und liessen ihm den Vorfall erklären. Ihre Forderung ging aber nur dahin, dass die Stadt ihr Missfallen an Schertlins Benehmen ausdrücken und zur nähern Untersuchung das ihrige beitragen möchte. Dazu zeigte sich der Rath auch gleich bereit, die Baumeister Matthäus Langenmantel und Simprecht Hoser sprachen im Namen des Rathes dessen Bedauern aus, Veit Hertrich wurde gefänglich eingezogen und Schertlin aufgefordert, über sein Benehmen Bericht zu erstatten. Zugleich sandte der Rath eine Botschaft an Hans Adam von Stein, um sich vor ihm zu rechtfertigen und das Bedauern über den Vorfall im Prementhal auch vor ihm selbst auszusprechen.**) Stein nahm zu Jettingen diese Botschaft günstig auf, gab ihr den Schenkwein in die Herberg, und die Versicherung, dass die Stadt von ihm stets gute Nachbarschaft erwarten dürfe. —

*) Schreiben vom 4. April 1534.

**) „Wiewol nun die hanndlung vnd der unwill des geiaids halben, zwischen euch Hern Hansen Adamen und dem Schertlin ein lannge Zeit gewert, darzwischen sich mancherlai begeben hat, dadurch Schertlin auch geursacht worden sein möcht, so wolt doch ein rat gern, das die that vermitten pliben were und das Schertlin die sachen nit der sonder ander gepurlicher gestalt furgenommen hette.“

Ob Schertlin mit dem Benehmen des Rathes ebenso zufrieden war, ist zu bezweifeln, weil er für nöthig fand, eine drohende Stellung einzunehmen. „Sollt E. F. W. mein ainig ansehenlich beschwerd tragen, das ich mich doch keins wegs versieh noch erinnern kann, so weiss ich mein gut einem hern zuverkauffen, mich an ort und ende zu thun, da der von Stein und die seinen mehr beschwerdt von mir, dann ich von jenen zugewarten. Will auch inen und andern einen nachbauren machen, der sich beim rechten handhaben mag. Man meint villeicht, weil ich Burtenbach innen hab, so sey es E. F. W. und gemeiner stat auch ein offnung darum mich die aren est lieber auspissen.... Darumb sehen E. F. W. ob inen kleinmuttigkeit oder mannheit gegen disen leuten mer von nöten sei."

Es fand darauf am 8. August zu Günzburg eine Verhandlung statt, bei welcher von Seite Steins hervorgehoben wurde, dass er in seiner Lehenpflicht gehandelt habe, da die Jagd im strittigen Bezirke dem Könige Ferdinand gehöre, und er mit derselben nur belehnt sey. Dagegen habe Schertlin unentsagt auf ihn gehalten, ihn in ritterliche Gelübde verstrickt und nach dem Gelübde noch mörderisch in ihn stechen lassen. Schertlin widersprach diesen Angaben und entschuldigte sich vornehmlich dadurch, dass Stein ihm die Verträge nicht gehalten, seine Leute, als er in fremden Ländern dem Kaiser diente, überfallen habe, und nicht erwiesen werden könne, dass nach dem Handstreich noch gestochen worden sey.*) Die Sache kam zu keiner Entscheidung, und der Adel berief am 23. September eine Versammlung nach Ehingen, wo berathen wurde, was gegen Schertlin geschehen sollte. Er verwahrte sich vor dieser Versammlung gegen die Verläumdung, dass er die That

*) „Ich hab meinen knechten meinen willen eröffent und ine doch zum ernstlichsten befolhen, so viel möglich keinen am leben zu beschedigen, dann ich mein fürnemen allain dahin gerichtet, wie unser beder der principal personen, mit verhütung der arm leut, ettlichermass gegeneinander zum austrag komen möchten. Gleicher gestalt ich auch Veiten Herdrich angesprochen, weil er euer der Stadt (Augsburg) diener sei, und also unverseenlich zu disen dingen komme, so möge er vff ein ort ziehen." Er wurde jetzt in Augsburg frei gelassen.

dem ganzen Adel zum Trotz begangen habe,*) und legte den Verlauf des ganzen Streites dar. Dagegen hörte die Versammlung auch die Darlegung Steins und kam zu dem Spruche, „dass Schertlin nicht gebührt habe, dermassen wider den von Stein zu handeln, sondern dass solches etwas spöttisch, verächtlich und aller Ehrbarkeit auch gemeinem Landfrieden zuwider gehandelt sey. Augsburg solle Schertlins unehrbare That und Handlung beherzigen, und mit Schertlin verfügen, dass er den von Stein seiner unbilligen Gelübde erledige und seine ritterlichen Zeichen ihm wieder ehrlich zustelle; sollte er sich dessen aber weigern, müsste die Stadt ihn als Friedbrecher entlassen." Die Stadt übergab Schertlin dieses Schreiben zur Verantwortung, und erhielt von ihm das Gesuch um einen Stillstand, während dessen er mit seiner fernen Freundschaft sich berathen könnte; er gab aber zugleich das Versprechen billiger Entscheidung.**) Darauf reiste Schertlin zum Landgrafen von Hessen und suchte um dessen Vermittlung nach; ebenso um jene des Herzogs Ulrich von Wirtenberg. Diese beiden Fürsten veranlassten eine Zusammenkunft zu Esslingen, und hier brachten sie die Sache endlich zur Entscheidung. Man

*) „Es sol sich auch mit warhait nimmermer erfinden, das ich solche that dem löblichen adel zuwider verhandelt, so ich mich doch aus gottes und der röm. kays. Mt. genaden von meiner hartenn dienste wegen, selbs des adels getröst, vnd will den mann gern sehen, der weiland meines lebens, es sey im feld im dorf gewesen von mir ainich unredlich stuck gesehen hab .... Bin genaigt und willig furohin dweil mir athem aussgeet den adel zu auffen und nit zu verclainern, derohalb ich billich des adels geniessen und nit entgelten soll." Schreiben vom 22. Sept. 1537. „Dann wiewol ich nit gern meldung von meinem Adel thu, so ist doch war, das meine leibliche mutter selige geburt und tugend halben wol so edel als Hans Adams von Stain vater gewest, so hab ich meinen Adel mit mer ritterlichen thaten, dann er erworben" „Wo ime der adel nit angeboren were, niemand merken konnt das er edel were." — (Schertlins Vertheidigungsschrift. Im Augsb. Arch.)

**) „Weil ich auch nicht gern lang in Armbrust lieg." Schreiben an den Rath.

kam dahin überein, dass der Spruch wegen des Jagdrechts der Regierung zu Innsbruck zu überlassen sey; Schertlin solle dem von Stein seine ritterlichen Zeichen wieder zurückgeben und seine Knechte ledig zählen; alle Streitigkeiten sollen todt und ab, auch keinem Theil an seinen Ehren verletzlich sein.

So endete endlich ein Streit, der mitten im Frieden den Bewohnern von Burtenbach und Jettingen zum Kriege wurde, und bei dem sich kein Theil Ehren erwerben konnte. So geringfügig die Sache anfänglich geschienen hatte; wurde sie doch in Schertlins Leben von sehr bedeutendem Einfluss.

IV. Kapitel.

Schertlins Uebertritt zur Reformation.

Durch die Einsetzung des Herzogs Ulrich von Wirtenberg in sein Land war dem schwäbischen Bunde, dessen Einung eben neu hätte geschlossen werden sollen, sein Ende gesetzt. Der Landgraf Philipp von Hessen hatte durch die Eroberung Wirtenbergs dem Ansehen des schmalkaldischen Bundes, dessen eigentliches Haupt er war, so grossen Vorschub geleistet, dass unter seinem Schutze bald jeder Stand des Reiches sich offen zur Reform bekennen durfte. So wagte diess auch jetzt die Stadt Augsburg. Sie hatte seit der Zeit des grossen Interregnums, während dessen sie ihre Unabhängigkeit von den Bischöfen errungen, so viele Misshelligkeiten mit der Geistlichkeit erfahren, dass auch die religiösen Elemente erschüttert wurden und in der Aufregung der Gemüther die kirchliche Befreiung so sehnlich erwartet wurde, als die politische. Dieses Verlangen wurde gestillt, als im Jahre 1534 der alte Ritus abgeschafft und im Jahre 1537 die katholische Geistlichkeit aus Augsburg ungestraft vertrieben werden konnte.

In dieser Zeit der Reform war die Stadt genöthigt, nicht nur auf die Kanzeln Prediger zu berufen, welche dem neuen Bekenntnisse angehörten, sondern auch alle Aemter mit Männern zu besetzen, welche demselben zugethan waren. Schon im Jahre 1530 wurde Dr. Gereon Sailer von Blumenthal als Stadtarzt aufgenommen, ein Mann, dessen Eifer für die neue Lehre in Augsburg von höchster Bedeutung war, da er als einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit, an den Höfen der Fürsten, bei dem Landgrafen von Hessen *) wie bei den Herzogen von Bayern, in grossem Ansehen stand. Bald nach ihm wurde Dr. Conrad Hel zum Syndicus der Stadt berufen, der besonders am Kammergerichte grosse Geltung hatte, sich als Rechtsanwalt einen grossen Ruf erwarb, zum Rathe des Kaisers und des Königs ernannt wurde, und dabei als Eiferer der neuen Lehre galt, bis ihm die Eilschritte der Reform Angst und Sorge machten und eine zu grosse Hinneigung zu den Anhängern des alten Glaubens ihn in den Verdacht brachte, dass er die confessionellen Angelegenheiten der Stadt mit Lauheit führe. Um dieselbe Zeit wurde Dr. Claudius Pius Peutinger, der Sohn des grossen Conrad Peutinger sein Amtsgenosse. Er diente wie Hel der Sache der Reform lange mit Eifer; aber allen Folgen der grossen Bewegung wollte auch er das Wort nicht reden und gerieth daher, wenigstens bei den entschiedensten Anhängern der Reform, in den Verdacht, dass er dem Katholicismus insgeheim seine Neigung zugewendet habe. Ihm folgten in der Anstellung unter den Rechtsanwälten der Stadt Dr. Lukas Ulstädt, Dr. Nikolaus Maier und Georg Frölich, welcher zu dem wichtigen Amte eines Stadtschreibers gelangte. Ulstädt war und blieb ein entschiedener Förderer aller Interessen der neuen Bewegung; ebenso Nikolaus Maier, der in der Umgebung des Landgrafen den Eifer für die Sache der Reform genährt hatte, im Interesse des schmalkaldischen Bundes von dem Landgrafen als Gesandter nach London und nach Krakau gebraucht worden war,

*) Diesen behandelte Sailer im Jahre 1539, als er auf dem Convente zu Frankfurt krank lag. —

und nach Gereon Sailers Bericht die Unterhandlungen mit dem Herzoge Ulrich von Wirtenberg während der Wiedereroberung des Landes allein geführt hatte. Der bedeutendste Mann im Dienste der Stadt war aber in Betreff der religiösen Bewegung Georg Frölich von der Lömnitz, der zuerst als Sekretär der Stadt Nürnberg auf dem Reichstage zu Regensburg 1532 mit den Gesandten Augsburgs bekannt geworden war, bis zum Jahre 1536 der Stadt über neue politische Ereignisse Bericht erstattete und dann förmlich in ihre Dienste trat. Er war mit Georg Herwart, der zu dieser Zeit öfter zum Bürgermeisteramte, dem höchsten in der Stadt während des zünftigen Regiments, gelangte, bei der Verwaltung der Stadt die einflussreichste Person. In seine Hand war es gelegt, während der Dauer des schmalkaldischen Bundes die ganze Correspondenz der Stadt mit den Fürsten und Städten, mit den bedeutendsten Männern, die dem Bunde verwandt waren, wie mit dem Kaiser und andern Fürsten, die dem Bunde entgegen standen, zu führen, alle Instructionen der Gesandten zu den Reichstagen und an die Höfe wie alle Verordnungen der Stadt in Schrift zu bringen.

An alle genannten Männer schloss sich Schertlin an; am innigsten aber an Georg Frölich, dessen thätiges, unternehmendes, keckes, trotziges, zornglühendes Wesen dem seinen am meisten verwandt war, und in solcher Genossenschaft war es dann kaum möglich, der neuen Bewegung fern zu bleiben.

Schertlin kam zwar lange nicht zum festen Entschlusse, die katholische Kirche zu verlassen. Es kostete, wie er uns versichert, grosse Kämpfe, deren Schilderung gewiss das grösste Interesse gewinnt, wenn wir seine eignen Worte hören. „Ich war," sagt er in einer Vorstellung an den Rath*) „neben meinen aus den gnaden gottes zimlich wohl geübten kriegssachen im babstischen glauben zum höchsten vertieft, und dem heiligen Euangelio zum heftigsten widerwertig, also

*) Ueber sein Verhältniss zur Familie Stein musste er dem Rathe Bericht erstatten und diesem Berichte, wie einem Schreiben an die Herzoge von Bayern ist die nachfolgende Darstellung hauptsächlich entnommen.

dass ich mir nit allein fürgesetzt, mein leben im băbstischen irrthum (dafur ichs doch derselben Zeit nit hielte) zu beschliessen, sonder auch andere, so viel mir möglich vom Euangelio abzuhalten. Wie ich dann am ersten zu meiner herkunft und hernach ein gute weil die euangelischen kirchen und predig nit anders als einen greul und lästerung Gottes mit ernstlichem entsetzen, wann ich darfür übergangen, geflohen, mich auch bei vielen E. F. W. meinen herrn verdächtiglich und gegen den gemeinen mann alhie verhasst gemacht und abgeworfen, dass ich schier länger todt dann lebendig geschlagen worden seyn sollt, wie Eur. F. W. noch zum theil in guter gedächtniss seyn mag."

„Bald und ungefahrlich acht tage nach dem kauf um Burtenbach haben mich Euer F. W. mit des reichs kriegsvolk wider den Türken in Oesterreich verordnet. Als ich nun herwieder kommen, und mein sach mit den gnaden Gottes, wie ich nit anders weiss, Euer F. W. zu ehren und gefallen ausgerichtet und sich Euer F. W. je länger je vertreulicher gegen mir erzaigten, fing mir an, das herz auch bass gegen Euer F. W. zu wachsen, aber gegen dem widertail zu empfallen."

Den völligen Uebertritt zum neuen Bekenntnisse schildert er in derselben Weise: „Wie ich also in den sterkisten stricken des bäbstischen irrthums verwirrt und gefanngen lag, und nichts wenigers gedacht, dann das Euangelium anzenemen, hat mich mein guter frund hauptman Schludi*) vermögt, das ich ime zugefallen, wie wol mit beschwerlichem gemuete, vnnd wol mit halber schamröte, auch schier verporgen, an die euangelisch predig gangen bin. Und wiewol ich der warhait so pald durchaus nit erkennen mögen, bin ich doch erstsmals in ettlichen stücken meins gewissens halben bezeugt und

*) Bernhard Schludi von Lindau, einer der von der Stadt Augsburg besoldeten Kriegshauptleute. Er führte der Stadt Söldner 1529 gegen die Türken, war auch im letzten Türkenkriege 1532 in Oestreich und zog im Jahre 1536 für den Kaiser gegen Frankreich. Er muss 1541 gestorben sein, da sein Sohn Ottmar Schludi, Bürger zu Lindau, in diesem Jahre an die Stelle seines seligen Vaters in Augsburg aufgenommen wurde.

überwunden worden, dass das die warhait und ienes verfuerung sei. Demnach hab ich nit vnderlassen, die predig furtter zu beden tailn zu besuchen und den handel wol zu bedenken, bis ich entlich in meinem herzen und gewissen dahin komen bin, die warhait des Euangelii anzenemen und ob got will beharrlich bis an mein ende darbei zepleiben. Und ist nit die maynung wie mich ettlich sollen beschuldigt haben, als sollt es mir allein vmb gross dienstgeldt und aygnen geniess vnd nit vmb das Euangelii zu thun sein *), dann ich gedenk die warheit des Euangelii wo es von nöten mit meinem blut zu betheurn und neben Euer F. W. und gemainer dieser stat, mein leib leben und gut darzesetzen, darumb es kain furwitz noch schein vmb mich ist oder dafür gehallten soll werden, dann ich het der fürsten und herrn gaistlichen und weldtlichen vom adel dienstgeldt, gnad gunst und freuntschaft mit dem ainigen wort ich bleib gut bäbstisch eben so wol erhalten mögen, als ich yetzt in sorgen und fahr meins leibs und lebens steen muss." Dass Schertlin als Katholik der geachtete Diener katholischer Fürsten, der freundliche Genosse katholischer Priester war, ist natürlich**); dass er aber nach seinem Uebertritt der Freund Jener nicht mehr seyn konnte, die er verlassen hatte, ist es nicht weniger.

---

*) Der Domprobst Marquard von Stein fragte einige Personen des Rathes zu Augsburg: „Vermeint Ihr dass Schertlin als ein kriegsmann des euangelischen glaubens sei? Er glaubt an gute dienstgeld."

**) Er sagt in seiner Vertheidigungsschrift, die er an den Rath der Stadt Augsburg richtete: „So wissen sich Euer F. W. gunstiglich zu erinnern, in was gnädigem vertraulichem und freundlichem willen ich gegen meinen gnedigen herren den fürsten von Bayrn und allen geistlichen und weltlichen vom Adel uffm land und sonderlich hie in der stadt gestanden und wie ich gehalten worden bin, also dass ettlich und sonderlich herr Marquard von Stein Domprobst ohn mich schier kain malzeit hat essen mögen." Ebendaselbst: „Je mehr sich mein missfall und widerspenstigkeit des Euangelii hauffet, je mehr auch die gunst bey allen geistlichen und weltlichen ihres theils gegen mir zunahme und wuchse, dermassen, dass sie mir auch ir practic, anschläge und geheimbd, nit scheuhten zu offenbaren." „Euer F. W. wissen was

Schertlin schrieb die Veranlassung zu dem Streite mit der Familie Stein ganz dem religiösen Bekenntnisse zu. Der einzige Grund des jahrelangen Haders soll allein der Uebertritt zur neuen Lehre gewesen sein.*) Ob aber diese Ansicht wirklich gegründet war, ist eben so sehr zu bezweifeln, wie die Angabe, dass die Fürsten von Bayern ihn desshalb verfolgt haben sollten. Die Haltung der Herzoge wie ihres allvermögenden Canzlers Leonhard von Eck war gegen die Stadt Augsburg und ihre Angehörigen so gemässigt, dass man die Erklärungen der Herzoge für wahr halten darf, durch die sie die Beschuldigungen Schertlins entrüstet zurückwiesen. Verfolgt, wie Schertlin behauptet, wurde Niemand, der zu jener Zeit,

---

sitten glaubens und wesens ich ungefärlich gewesen, als ich mich anfenglich in E. F. W. dienst begeben, nemlich hab ich mich dazumal als ein heftiger bäbstler gott waist aber aus unwissenheit in allem meinem thun und lassen höchstvermögens beflissen, wie ich im selben glauben und steyf furtfaren möcht, auch sogar, dass ich mir nit gern einigen bäbstischen zu ungunst verursacht hätt. Daher ist mir auch kommen alle gnad, gunst und freundschaft bey fürsten, grafen, geistlichen und weltlichen vom adel, also dass mir auch alle ihre ratschläg wider das heilig Euangelion und alle desselben verwandte unverscheucht vilmalen mitgetheilt seyen.“ (A. a. O.)

*) „Und ist der angestift widerwill der vom Stain wider mich je länger je scheinbarlicher an tag kommen, sonderlich zur zeit da die pfaffenpredig abgethon worden sein, (1534) und ich mir dasselb nit missfallen lassen.“ (A. a. O.)

„Wie ich dann so bald ich die euangelisch predig etliche mal besucht nit allain bei allen geistlichen in der stadt, sonder auch beim adel uffm land, auch so gar bey etlichen mechtigen fürsten alle gnade und gute zuversicht verloren, und versagt worden bin, das ich seither an etlichen orten mit viel personen und gewaltiger hand gesucht worden bin, mich in fängnus und andere hartsal zebringen. “(A. a. O.)

„Weil dann am tag ist, dass fürnemlich meiner widersacher unwill ursprünglich von wegen des Euangelii herfleusst, denn so ich mich des pfaffentands nit entschlagen und die warheit mit mund und herzen angenomen, so wollt ich die von Stein und ander vom adel ihne verfrunt jetzt wol und bass, dann vor, bey gunst und fruntschaft behalten haben.“ (A. a. O.)

unter Augsburgs Schutz, zum neuen Bekenntnisse übertrat; am allerwenigsten Schertlin. Wir wollen aber die sehr anzüglichen Aussprüche über diese Zustände, wie sie von Schertlin dem Rathe vorgetragen wurden, von ihm selbst hören, und nicht ausser acht lassen, dass diese Schilderungen in einer Zeit entworfen wurden, in welcher Schertlin den Katholicismus nicht nur verlassen hatte, sondern ihm auch schon feindlich gegenüber stand und allmählig dem verachtenden Trotze, der ihn später so lebhaft erfüllte, Raum in seinem Herzen gab.

„Ich hätt," sagte er, „meine güter mit rue guter nachpaurschaft und mit grossem aufnemen wol besitzen mögen, wo ich dem sathan sein reich länger meren wöllen. Als ich mich aber durch die gnad gottes des heiligen Evangelii berichten lassen und demselben etwas innerlich zugethan und anhängig worden, bin ich nit allein von vilen des adels ganz und gar verlassen und verhasst, sondern auch bey fürsten und herren härtiglich verunglimpft und sonderlich durch herrn Marquarten vom Stein Domprobst bey meinen gnädigen herren den fürsten zu Bayern dermassen eintragen worden, dass mir ihr fürstlich gnad mit ernstlichen ungnedigen worten durch Jorgen von Salzburg zu entboten, warum ich mich der Religion so heftig anneme. Wie man mir dann dauor vnd hernach nach meinem leib vnd leben unverschuldt ganz gefarlich getrachtet, darf nit erzälens." „Zudem, dass mich bemelter Domprobst (wie ich glaublich bericht worden) gegen meinen gnädigen herren den fürsten zu Bayrn bei dene ich in höchsten gnaden gestanden zum allerärgsten dargeben und eingetragen hat, als nehme ich mich der religion sachen vor andern an, practicir auch wider Ir F. G. person, land und leut, wie mir dann Ir fürstlich genad muntlich zuemboten haben, dass sie desshalben kein gefallens tragen."

Was den Streit mit der Familie Stein betrifft, so möchte er doch mehr in dem angesprochenen Jagdrecht, als in der Verschiedenheit der religiösen Ueberzeugungen seinen Grund gehabt haben; und was Bayern betrifft, so war es, wie schon gesagt, natürlich, dass auf die Scheidung nach religiösen Bekenntnissen auch die Scheidung freundschaftlicher Verhältnisse

folgte, und wenn dazu noch politische Interessen traten, leicht Besorgnisse erwachen konnten, wie die Herzoge von Bayern sie begten. Schertlin war ihr Lehenmann, und als Lehenherren, die sich fortan zu der katholischen Lehre bekannten, konnte es ihnen, so wenig sie auch die religiösen Bewegungen in der Stadt Augsburg störten, nicht gleichgiltig sein, zu hören, dass Schertlin bei dem Wegschaffen der Bilder aus den Kirchen zu Augsburg betheiligt war, und dass er sich ohne Anzeige bey den Lehenherrn in fremde, nicht katholische Dienste begeben hatte.

Schertlin vertheidigte sich in einem Schreiben an die Herzoge gegen diese Vorwürfe in folgender Weise: „Mein besonnder guter freund Georg Wissprunner hat mir vss E. F. G. gnedigen beuelh angezaigt, das E. F. G. nit vermaint, das ich mich der reliigionischen sachen als vil underfangen haben solt. Wie ich dann kurz dauor verstanden hab, das ich auch in annder weg bey Inen und Iren räten nit wenig versagt worden, daruff denselbigen E. F. G. ich undertheniglich zuerkennen gib, das ich mich der religionischen handlungen der gestalt wie E. F. G. durch meine missgunner mit ungrund eingepildet worden, nit vnnderfangen hab, dann jch von meinen herren von Augspurg zu solchen sachen nit, sonder zu den kriegshandeln, deren ich (one rum zu ermelden) etwas mer dann der religionischen handlungen erfarn seyn möcht, bestelt, gleich als wenig jch zu ainichem bildsturm oder dergleichen angriff, eruordert worden bin, wol haben meine herren von Augspurg die bildnussen in den kirchen mit beschlossenen thüren durch jre werkleut und nit durch jre hauptmenner oder kriegsleut, wie ich bericht wurd, mit bevolhner und bevlissner beschaidenhait, als vil immer müglich vnzergenzt abheben und die allenthalben in die kirchen gewölb setzen lassen der maynung solhe bildnissen der ort biss vff das frey gemain christenlich concilium bey ainander zu behalten vnd sampt etlichen anndern churfürsten, fürsten und stenden über solche und dergleichen handlungen ainer gepurlichen eröterung zugewarten, darzu oder wider, ich nit geraten, noch geholfen hab, daneben E. F. G. jch in underthenigkeit nit bergen

will das die vorbemelten werkleut, als die im thumb wercken wöllen, sich mit jren werkzeugen in meiner heuslichen wohnung, unferr von der thumbkirchen gelegen, wie jch itzo bericht wurd, von minders rufs wegen, in meinem abwesen, one mein vorwissen, bewilligung und zuthun versammelt, die volgends vss berurter meiner wonung in unser frawenkirchen gegangen sein, daselbst si jren beuelh volzogen, vss dem vileicht etlich, die meine sachen zum ergsten zukeren genaigt sein, die obangeregt bezicht geschöpft die si E. F. G. wider mich hinderruck eingepildet, ungeacht, das jch mich deren sachen bisher, wie noch, gar nichts bekümmert hab, was aber meine herren mir als jrem bestelten hauptman fur kriegshenndel beuelhen oder zumuten, würde jch dieselbigen in betracht meiner pflicht, so weit mein leib und einfaltiger verstand raichen möcht zum getreulichsten zuuerrichten, nit underlassen, dessen und kains andern, meine herren und ain yede andere herschaft, in dero dienst jch mich begib, sich zu mir versehen mag, vndertheniglich pitend, das E. F. G. meinen missgönnern, die seyen gaistlich, oder weltlich, vorab denen, die von der natur bezaichnet sein, (?) wider mich abwesenden, unuerhört weder der religionischen noch anderer sachen halben, glauben geben." *) Zugleich brachte Schertlin vor den Landgrafen von Hessen die Klage gegen eine Gefährdung von Seite Bayerns, und der Landgraf wandte sich für ihn an die Herzoge Wilhelm und Ludwig; diese aber wiesen die Klage wie alle Zumuthungen einer Einwirknng auf Schertlins confessionelle Verhältnisse als ungegründet zurück und beriefen sich wiederholt auf die Thatsache, dass sie nicht nur ihren Lehenmann Schertlin, sondern auch die Stadt Augsburg wegen ihrer angenommenen Religion stets unangefochten gelassen und ihnen nie eine Ungnade bewiesen hätten. **)

Dagegen war aber die Stadt Augsburg der Ansicht, Schertlin habe sich durch den Uebertritt zum neuen Bekennt-

*) Schreiben dd. Augsb. 26. Jänner 1537.

**) Schreiben vom 31. März 1537.

nisse, die Ungunst Bayerns und die Feindschaft des Adels zugezogen, und man suche nur, in dem Verfolge des Streites mit der Familie Stein den tapfern Schertlin dem Dienste des neuen Bekenntnisses zu entziehen.*)

Es mögen die gesetzlichen Ansprüche, welche Hans Adam von Stein gegen Schertlins Jagdlust machte, allerdings durch die religiösen Zwiste, welche damals alle Gemüther reizten, mit grösserer Aufregung verfolgt worden sein, als es an und für sich geschehen wäre; Schertlins eigenes, natürliches Ungestüm und alle Folgen lassen aber glauben, dass dieselbe confessionelle Leidenschaft auch thätig war in seiner eigenen Handlungsweise, und wenn er uns versichert, er habe nicht theil genommen, als die Bilder hinweggethan wurden, so dürfen wir in Anschlag bringen, dass er an einem andern Orte sagt, er habe die Mannschaft geführt, die aus Vorsicht von der Stadt aufgestellt worden sey, als man die Bilder aus den Kirchen nahm.

Gewiss ist jedoch nur, dass Schertlin während dieser Zwiste täglich gereizter, dem alten Bekenntnisse und seinen Anhängern mehr abhold, dem neuen und seinen Freunden mehr zugethan wurde. „Hab ich den adel und alle pfaffheit sampt derselben anhang von des Evangelions und E. F. W. wegen vff mich geladen, mein hab und gut, das ich mit meinem blut und schweiss erarnet in gefahr gesetzt, gross gnad und dienstgeld ettlicher fürsten begeben, und die warhait erkannt, so will ich mich derselben auch nit schemen, sonder

*) „Können uns derhalben aller anzeigung nach keins andern erinnern, dann dass dieser furschlag mit dem Schertlin aus sonder geschwinder practic, nit allein uns, sonder allen christenlichen ständen ihre ehrbare nützliche diener also einzelig zu entziehen und andern abscheuch zu machen, dass sie sich furcht halben zu den Euangelischen nit begeben sollen ... Derwegen sind wir entschlossen, nichts zu unterlassen, das zu billicher enthebung dises geschwinden lasts dienlich seid mag.“ Hessen und Sachsen sollen sich an Bayern wenden, dass sie die gefasste Ungnade endlich lassen, dem Schertlin genügsame Versicherung und „Verglaitung“ zu Verhör und Verantwortung geben.

A. an Hess. 12. April 1527.

ob es dem teufel selbs laid were, darbey bleiben und verharren, und also bey und mit E. F. W. und andern evangelischen ständen nit allein Burtenbach sondern auch mein leib und leben darsetzen und mich so gott will als einen treuen diener der warheit zu steur etwas statlicher dann im blinden Pabstthum sehen lassen."

V. Kapitel.

Schertlins Dienstverhältnisse zur Zeit des schmalkaldischen Bundes.

Schertlins Lage war jetzt eine sehr schwierige. Dem Reichsoberhaupte hatte er sich durch die vernichtende Schlacht gegen die Türken als ein Held bekannt gemacht, dessen Thatkraft für den Kaiser Carl hochwichtig werden konnte. Ein festes Anschliessen an die kaiserlichen Unternehmungen musste ihm die Bahn zu den höchsten Ehrenstellen öffnen. Diese Bahn verschloss er sich aber mehr oder weniger durch den Uebertritt zur Reform, welche von Carl V. nur im altkirchlichen Sinne gefördert, in jedem andern aber bekämpft wurde. Er sagte sich hiedurch von dem Kaiser gleichsam für immer los und weiterte diese Scheidung noch, als er sich durch die Händel mit der Familie Stein wegen der Jagdbarkeit, welche dem Könige Ferdinand gehörte, auch diesem gegenüber stellte und ihn kränkte, weil er die Vermittlung der königlichen Räthe nicht achten wollte. So wurden ihm die zwei höchsten Häupter des Reichs entfremdet und mit ihnen noch seine Lehenherren, die Herzoge von Bayern, welche als die wichtigsten politischen Stützen des Katholicismus in Deutschland zu betrachten waren.

Schertlin war aber in dieser Lage nicht verlegen. Die Stadt, der er diente, war mächtig genug, ihn zu schützen

und der Bund der protestantischen Reichsstände unternehmend genug, seiner Thätigkeit ein immer weiteres Feld zu öffnen.

An der Spitze des schmalkaldischen Bundes stand der kriegsgewandteste Fürst seiner Zeit, der Landgraf Philipp von Hessen, der zugleich der eifrigste Förderer der neuen Lehre war. Wie er lebte kein Fürst im deutschen Reiche nach Schertlins Sinn und Streben. Es war also natürlich, dass Schertlin mit Eifer auch die Dienste des schmalkaldischen Bundes und des Landgrafen suchte.

Schon zur Zeit der Stein'schen Händel war Schertlin des „christlichen Handels," der Reform, des schmalkaldischen Bundes, „nützlicher und wohlgewogener Diener," dem sich die schmalkaldischen Bundesstände, namentlich die Bundesfürsten, „mit Gnaden geneigt" zeigten. Er nennt sich mit Stolz Hessens und Wirtenbergs bestellten Diener, und die Fürsten bemühen sich nicht weniger, solche „geschickte Leute," in ihrem Dienste zu erhalten.*) Zwar bei Wirtenberg ist Schertlin nicht lange zufrieden gewesen; aber in des Landgrafen Dienst blieb er mit Eifer und Liebe.

In des Herzogs Ulrich von Wirtenberg Dienste wurde Schertlin zum Danke aufgenommen, weil er ihm zur Zeit der Eroberung seines Landes vier Hauptleute mit ihren Knechten bestellt hatte, die er anfänglich selbst begleiten und den Befehl über die Niederländer führen wollte; von Augsburg aber nicht entlassen wurde, weil die Stadt selbst während des Krieges 400 Knechte unterhielt, die sie bei der Hand haben wollte, so lange das Kriegsglück unentschieden war, und sie selbst nicht wusste, auf welche Seite sie sich wenden sollte.

---

*) „Darum muss man denen leuthen so wir jtzo bey uns haben souil an uns in iren pillichen sachen geratten, beiständig und behulffen sein, dass sie einen pillichen verteyding bey uns finden mögen, damit man sie an der hand und gutwillig behalte und derselbigen nit ganz entplosset werde, da auch andere leuth sehen, das wir die euangelischen stende bey unsern dienern in iren pillichen sachen dermassen hielten, so werden sie sich desto eher zu uns auch begeben." (Der Landgraf an Augsburg für Schertlin um Beistand im Streite gegen Stein. Cassel Donnerstag nach Galli 1537.)

Für jenen Dienst nun wurde Schertlin von Wirtenberg mit einem Gnadendienste und einem Jahressolde von 400 fl. bedacht; den er aber nicht lange genoss, da von Herzog Ulrich schon im ersten Jahre, ohne die Angabe eines Grundes, die Abkündung erfolgte.

In des Landgrafen Philipps Dienste kam Schertlin an Michaelis 1535 mit einem Jahressolde von 200 fl. und dieses Dienstverhältniss dauerte bis zur Auflösung des Bundes.

Dabey blieb Schertlin nach wie vor in Augsburgs Dienst und erneuerte 1537 seinen Vertrag mit der Stadt, die ihm jetzt auf 8 Pferde 626 fl. Gehalt bezahlte. Mit ihm gehörte bis zum Jahre 1534 noch Caspar von Freundsberg unter die Hauptleute der Stadt; dieser scheint aber nach dem entschiedenen Uebertritte Augsburgs zur Reform, ausgetreten zu sein, dagegen er noch 1536 Schertlins Kampfgenosse auf dem Zuge des Kaisers gegen Frankreich war, als dieses mit den Schweizern um Genf gegen Savoyen stritt.

Den Widerwillen, den Carl V. gegen eifrige Protestanten hegte, überwand seine Klugheit, wenn er in ihnen fördernde Werkzeuge seiner politischen Pläne sah, und so fand er auch für klug, Schertlin wieder unter seine Kriegsschaaren zu rufen, der ihm vielleicht zu solchem Dienste entgegen kam, da ihm der Gewinn, den er aus dem Kriege zog, unter allen Umständen eine der bewegendsten Anreizungen zu seinen Unternehmungen war. Er diente daher dem Kaiser wieder auf dem Zuge gegen Frankreich, so sehr ihm auch als Protestanten das Unternehmen als ein feindliches erscheinen musste, weil der Kampf aus den Reibungen der altkirchlichen Interessen gegen die neuern erwacht war. Er widersetzte sich hierin sogar dem Willen der schmalkaldischen Bundesfürsten und fühlte sich erst entschuldigt, als der Landgraf die Bedingungen stellte, unter welchen Schertlin ziehen durfte. Der Landgraf liess nämlich der Stadt Augsburg wissen, dass sie Schertlin zum Kaiser lassen solle, wenn er alle protestantisch gesinnten Fürsten und Städte in seinem Dienste ausnehme und gegen sie nie diene. Zwar waren diese Bedingungen bei diesem Zuge im strengsten Sinne nicht möglich; aber Schertlin

glaubte allen Anständen ausweichen zu können und zog mit Freundsberg als Hauptmann über ein Fähnlein Knechte um Pfingsten dem Kaiser zu.*)

Die Unternehmung war eine missglückte. Es ging zwar Fossano mit der Besatzung von 6000 Franzosen bald an die Kaiserlichen über; aber vor Marseille und Aix mussten diese zwei Monate unthätig liegen und der Hunger rieb die Mannschaft so schrecklich auf, dass von den deutschen Knechten 12,000 starben und Schertlin von seinem Gesinde einen einzigen Knecht nach Hause brachte. An Pferden und Waffen ging gleichfalls viel verloren, ohne dass man den Feind auch nur ansichtig wurde; aber Schertlin machte dennoch mit den hundert Dukaten, welche ihm der Kaiser zu Genua schenkte, 5000 fl. Gewinn, den er mit seinem Sohne Hans Sebastian, der dritthalb Jahre zu Lausanne den Studien obgelegen war, nach Hause brachte.**)

Auch des Kaisers Gunst schien sich Schertlin wieder neu erworben und die Zuneigung der Katholischen wieder geweckt zu haben. Bald nach seiner Rückkehr war aber nicht nur der Streit mit der Familie von Stein, sondern auch der Bildersturm und die völlige Umkehr in Augsburg geeignet, mit den Katholischen ganz zu brechen. Schertlin fand für gut, vor seinen Freunden die Gesinnungen der Katholischen als höchst feindliche und ihre nicht näher bezeichneten Nachstellungen als höchst gefährliche zu schildern. Die Katholiken wiesen aber seine Anklagen als ungegründet zurück, und Bayern beklagte sich namentlich, dass er gegen das Lehengesetz, ohne Wissen der Lehenherren in fremde Dienste, nämlich in

*) Rommel, Geschichte Philipps des Grossmüthigen. etc. III. 72.

**) Ein Abentheuer machte diesen Zug für Schertlin denkwürdig. In der Provence bot ihm ein spanischer Hauptmann einen Zweikampf an, in dem er Sieger blieb. „Bin ihm“ sagt Schertlin, „von stund an zu willen worden, ihme 3 Wunden in den Kopf gegeben und in die Flucht geschlagen. Gott genad der Seel.“

jene des Landgrafen getreten sei,*) ja dass er sogar gegen diese seine Lehenherrn zu deren Feinden halte.**)

Schertlin kümmerte sich aber weniger um seine Gegner, als er sich den Anschein gab. Er hörte nicht auf sie, ob sie gegründete oder ungegründete Klagen gegen ihn erheben mochten. Er hielt sich an seine Freunde und unter diesen vor Allen an den Landgrafen, der ihn auch am besten zu würdigen wusste. Es gab von nun an kaum ein Unternehmen, zu dem er Schertlins Hilfe nicht benützte, die ihm in Rath und That unentbehrlich war und es immer dringender wurde, je mehr er sich selbst und die oberländischen Städte, deren bedeutendste doch immer Augsburg war, durch Gegenrüstungen gefährdet glaubte. Dies war insbesondere im Jahre 1536 der Fall, als die Sagen laut geworden waren, dass die „gehorsamen Fürsten," nämlich jene, welche sich dem Bündnisse anschliessen wollten, das dem schmalkaldischen gegen-

*) Herzog Wilhelm schreibt an den Landgrafen am 31. März 1537: „Des Schertlins halb ist uns nit wenig verwunderlich und frembd, das sich E. W. Lieb mit erdichten unwarhaften bericht zuschriften bewegen und bemuen lassen, dann wir auf diese stund und vor Eur Lieb schriften nit gewist, das der Schertlin Euren Liebden oder andern ausserhalb der stat Augspurg mit diensten verpflicht sein soll. Noch weniger haben Eur Lieb ursach zu glauben, das wir jnen in unser stat Schongau suechen haben lassen, so er uns doch daselbs gewiss und nit entgeen, wir jnen auch also zuschreiben, theglichs in unserm aygenthumb seinem leben bekhomen hetten mugen. Dazu müssen die von Augspurg mit warheit bekhennen, das uns jr angenomne religion nit angefochten, noch derhalb ainiche ungenad bewiesen haben."

**) „Und nit weniger, der Schertlin ist uns angezeigt, das er wider unser person, landt und leut mit unsern widerwertigen practiciert haben solle, wie wir auch seinen herrn, nemlich dem burgermaister Rechlinger auch im selbs anzeigen lassen, haben aber bisher wenig entschuldigung gehort und doch deratwegen ausserhalb grundtlicher oder warhafter erfarung nichts handlen wellen, so wir aber den rechten grundt und warheit der sachen erlernen wollen wir uns fürstlich und unverweislich und wie Eur Liebden selbs in gleichm fall thun möchten erzeigen und sein nit anders gesinnet menigtichen zu erlassen das wir hergegen gern überig sein wolten." A. a. O.

über von dem einflussreichen kaiserlichen Canzler Doctor Held gegründet werden sollte, also wohl die Fürsten von Bayern, gesinnt seien, die Stadt Augsburg anzugreifen, „dieweil sie Herzog Wilhelmen wohl gelegen, nicht sehr fest zur Wehr erbaut und reich sei.“ Diesen Sagen schenkte man um so lieber Gehör, als man auch vernahm, Doctor Held habe sich geäussert, „die Lutherischen sollen gestraft werden; er habe nur noch zu zwei Bischöfen zu reiten, dann sey die Sache ganz,“ und als man hörte, dass die Herzoge alle ihre Hauptleute und namentlich Conraden von Bemmelberg, der Katholischen erprobtesten Kriegsmann, nach Landshut beriefen, und ebenso der Bischof von Salzburg seine Hauptleute an den Hof zog.

Diesen drohenden Sagen glaubte vor Allen der Landgraf, und sogleich sandte er der Stadt Augsburg seinen Trost und seinen Rath, nach welchem die Stadt eiligst befestigt werden sollte, damit sie sich halten könnte, bis es ihm selbst möglich wäre, zur Hilfe zu kommen; indessen aber sollte Schertlin das Beste thun, unter die bayerischen Knechte gehen, Meuterey unter ihnen machen und sie zum Uebertritt bewegen, was um so leichter sein werde, als gewiss viele unter ihnen dem Evangelium zugethan wären.*)

---

*) „Und sonderlich sehe uns vor gut an, wann ihr in gewisse erfarung kemet, das die herzogen von Baiern knecht und volk angenomen hetten, und dieselbigen gegen euch, oder uns andere disteils gebrauchen wollten, das ir alsdan dess Schertlins als eines erfarnen kriegsmanns rath gebrauchtet, mit bester geschicklicheit zu denselbigen knechten schicktet und ein meuterei unter inen machen liesset, und schet nit an, ob ir schon (welchs doch uff gemeiner stende kosten geschehen sollte) einen gulden, fünf, acht oder gleich zehen tausent darauf wendet, dann zweifels an, es wurden viel knecht unterm haufen sein, die aus euern, unsern und mitverwandten stett und landen wären, welche, do sie des Euangelii, auch irer eide und pflicht damit sie iren herrn und obern zugethan, erinnern, nit so gern darwider thun wurden, und was von knechten den Bayern also konnten abhendig gemacht werden, das ir dieselben bald in bestellung aufnemet.“ Schreiben an Augsburg vom 5. May 1538.

Die Bauten an der Stadtmauer wurden sogleich in Angriff genommen und die schönste Zierde der Stadt, die im deutschen Style erbauten Thürme, deren zuvor mehr als hundert auf der Stadtmauer gestanden waren, wurden eingerissen. Hessische Werkleute bauten jetzt nach einem neuen Systeme die Festungswerke, die mit kahlen, öden Mauern die Stadt bis heute umschliessen.*) Es war aber für jetzt Alles vergebens; denn jener Kriegslärm war ein blinder gewesen, die in Bayern geworbenen Soldaten zogen für die ganze Christenheit gegen die Türken, und so war denn auch Schertlin des nicht sehr edlen Geschäftes, im Lande seines Lehenherren „Meuterey zu machen," für jetzt enthoben.

Weil aber die „Anlässe" sich gefährlich gezeigt hatten, und das Misstrauen überhaupt die Pest jener Zeit war, traf der schmalkaldische Bund überall Vorkehrungen zum abwehrenden Kriege und weil sich das Gewitter im Oberlande zu erheben schien, wurde Schertlin, der die „Läufe" in dieser Landesart besser kannte, als ein Anderer, mit den Kundschaften beauftragt, die hier zu machen waren. Er hielt dem Bunde von Burtenbach aus Boten nach allen Richtungen hin und überall Kriegsleute, die auf den ersten Wink zum Werben der Knechte bereit waren.

Schertlin war jetzt die Seele der Verhandlungen, welche in Ulm gepflogen wurden. Die Bundesfürsten hatten die Commissäre Conrad Gossmann und Alexander von der Thann dahin gesandt, um unter Schertlins Leitung die Rüstungen der Gegner zu beobachten und sich zu berathen, wie den möglichen Ueberfällen am sichersten vorgebeugt werden könnte. Sie hatten die unbedingte Vollmacht der Bundesstände, im Nothfalle mit den Bürgermaistern Besserer von Ulm und Rehlinger von Augsburg „sich zur Gegenwehr zu stellen." Schertlin hatte auch von dem Landgrafen einen besondern, geheimen Auftrag an die Stadt Augsburg erhalten, den er am 29. Februar 1539 vor dem geheimen Rathe mündlich vor-

*) Die Stadt hatte dem Landgrafen öfter um seinen Baumaister Heinzen von Lutter geschrieben.

trug. Seine Sendung lautete dahin, dass ihm die Stadt Augsburg erlauben sollte, zwei Monate in des Landgrafen Dienste zu treten, um ihm ein Regiment Knechte zu führen. In diesen zwei Monaten hoffte nämlich der unternehmende Fürst, entweder den Frieden für die Protestanten zu erlangen, oder mit Schertlin den Herzog von Braunschweig, den Herzog Georg zu Sachsen und den Bischof von Magdeburg zu überwinden. Der Stadt Augsburg muthete aber der Landgraf in dieser Zeit eine Rolle zu, die sie um so weniger durchzuführen sich getrauen konnte, wenn ihr Schertlin fehlte. Sie sollte, weil „alle Praktik und Anschläge der Hauptleute von Augsburg aus geschehen," bey jedem Unternehmen, das gegen den Bund gerichtet wäre, keck zugreifen, die von den Gegnern geworbenen Knechte aufhalten und sie auf zwei oder drei Monate besolden. Die Stadt musste ein solches Ansinnen beruhen lassen, und sie konnte es um so eher, als sie wohl wusste, dass des Landgrafen Besorgniss keinen Grund mehr hatte.

Schertlins Thätigkeit war ganz mit jener der Commissäre in Ulm vereinigt. Nach seinem Gutachten fassten sie die Plane zur Abwehr jedes möglichen Ueberfalles und dieselben waren so wohl ersonnen, dass sie gewiss jede Gefahr abgewendet hätten, wenn eine solche erschienen wäre. Zunächst sollten alle Knechte, die aus Frankreich, vom Elsass oder aus dem Breisgau herüberziehen würden, von Herzog Ulrich und den oberländischen Städten durch Straifen aufgehalten werden. Dann sollten die Erzknappen aus der Grafschaft Tyrol, unter denen viele gute Schützen standen, angezogen werden, und Schertlin kannte schon einen „ehrlichen Gesellen," der sie „heimlich und still" gewinnen musste. Constanz und Lindau sollten im Thurgau, bei den Waldstädten, in der Bar und im Hegau werben. An Grösse der Besoldungen sollten die Gegner überboten werden, und um gute Knechte sollte man keine Kosten sparen, wenn auch „Frankreich den Markt vertheure," und man namentlich am Bodensee die Knechte „aus den Häusern kaufen müsse." Jedem Hauptmann sollte ein eigener Bote gehalten werden. Als

Sammelplätze wurden Elchingen, Opfingen und Grossengartach benannt, für jedes Regiment, das sächsische und hessische, wurde ein eigener Musterplatz bestimmt und die Lager sollten zwischen Augsburg und Ulm geschlagen werden. Erfahrene, berittene Kriegsleute sollten die Höhen und „Plätze" an der Donau erforschen; alle Mannschaft sollte gut bewahrt werden und Augsburg, „das reiche," sollte nur immer die ersten Opfer bringen: viel Munition, viel Geschütz, viel Pulver und Rüstung; weil es aber selbst nicht fest war, sollte es sich selbst „versehen." So offen hatte man damals der Stadt immer das Unbilligste zugemuthet bis zum völligen Verderben, und alles dieses für den Fall, dass der „Lauf angienge." Es kam jedoch zu keinem Ernste und war auch nie den Gegnern in den Sinn gekommen. Schertlin hatte aber Gelegenheit gefunden, sein ausgezeichnetes Talent als kundiger kluger Kriegsmann zu zeigen und einen Plan zu entwerfen, der die Anerkennung der Kriegsfürsten im höchsten Grade fand. Selbst im Jahre 1546, wo man sich so stark fühlte, hat man keine bessere Sorge getroffen. Jetzt war alles vergebens; denn auf dem Tage zu Frankfurt konnte Schertlin den Landgrafen überzeugen, dass der Lärm umsonst gewesen war. Wir werden aber sehen, wie sich nach demselben Plane Schertlins ganzes Streben richtete, als er gegen Tyrol und an der Donau thätig wurde.

Der Landgraf hielt indessen mit den Rüstungen des Bundes nicht inne. Er gab Schertlin den Auftrag, dass er mit dem Herzoge von Wirtenberg dem Bunde einige Hauptleute und tapfere Kriegsleute bis zum letzten April (1540) unterhalten sollte, weil bis dahin vom Kaiser sichere Kundschaft erwartet wurde, ob die vermeinten Rüstungen im Oberlande und andern Gegenden nicht dem Bunde gelten sollten. Als der Landgraf nun nach Ablauf dieser Zeit zu solcher Gewissheit nicht gelangen konnte, verlangte er von den Bundesständen, dass Schertlin jene Kriegsleute bis zum ersten Juni zu unterhalten, Vollmacht und Bezahlung empfangen sollte. Einzelne Stände waren aber gegen diese Vollmacht und schienen sogar in Zweifel ziehen zu wollen, ob Schertlin

solche Hauptleute und Kriegsvolk wirklich besoldet habe, da sie von ihm hierüber die Nachweisungen und sogar die Vorlage der Bestallungsbriefe jener Hauptleute und des Kriegsvolkes begehrten.*)

Hiedurch fühlte sich vor Allem der Landgraf sehr verletzt. Er hatte die Stadt Augsburg bereits ersucht, dem Schertlin 1000 fl. zur weitern Unterhaltung des Kriegsvolks vorzuschiessen und Augsburg hatte hiefür schon 1600 fl. über seine schuldige Anlage bezahlt, auch von Schertlin Rechnung erhalten, der sich sogleich von den Bundesständen über die deutlichen Befehle, die er von dem Landgrafen erhalten hatte und über die Unterhaltung des Kriegsvolkes auswies; aber die Stände verweigerten zu Schmalkalden durchaus alle weitere Bezahlung und verlangten die plötzliche Entlassung der von Schertlin besoldeten Dienstleute.

Des Landgrafen Gunst erwarb Schertlin immer mehr; Philipp konnte seine Ankunft auf dem Reichstage zu Regensburg (1541) kaum erwarten, weil er ihm vieles Geheime mitzutheilen hatte und vielfachen Rath erwartete, da er ihn als einen der eingeweihtesten unter den Wissenden betrachtete. Dr. Gereon Sailer, der gleichfalls einer der vertrautesten Räthe war, musste in jedem Briefe, den er nach Augsburg schrieb, in des Landgrafen Namen auf Schertlins Ankunft dringen. Dieser kam, verweilte aber nicht lange. Bucers Predigten und die Gespräche über confessionelle Fragen auf dem Reichstage scheinen ihn nicht gefesselt zu haben. Er brachte den Vertrauten zu Augsburg Botschaft von den Geheimnissen des Landgrafen**), und eilte dann nach Wirtenberg, wohin er in diesem Jahre noch seine Tochter Ursula an Hansen von

*) „Aus verdechtlichen Ursachen die wir jtzund zu berichten unterlassen und vff vnser ankhunfft E. F. verstendigen wöllen." Schreiben der Gesandten vom Bundestage zu Schmalkalden dd. 17. März 1540.

**) „Der Schertlin wird E. F. W. allerlay wissen zu berichten, dann er auch allerlay gehaim und feleicht mer wais dann etwan ainer, der sich riempt alle ding allain zu wissen, man findt je leut, will man schwimmen, so kinden sy es allain, will man singen, witzig sein, und was man thun will das kindens als allain und felet etwan als grob, das

Stammheim zu Geisingen verehelichte.*) Man rief ihn aber wiederholt nach Regensburg, und zwar begehrte ihn diessmal nicht allein der Landgraf, sondern sämmtliche Stände des Bundes. Der Kaiser hatte nämlich zur Führung der Türkenhilfe den Grafen Friedrich von Fürstenberg ernannt und als er diesem die Wahl der übrigen Kriegsräthe überliess, wählte er Conraden von Bemmelberg, den „jungen Herrn von Bern“ **) und Sebastian Schertlin, dem sogleich geschrieben wurde, dass er eiligst kommen solle. Aber schon am Tage nach Abgang des Briefes wusste König Ferdinand, noch im Unwillen über den Hader wegen der Jagdbarkeit zu Burtenbach, die Wahl mit der Ausrede, dass Eile nöthig und Schertlin nicht zugegen sei, von ihm ab und auf Andreas Pflug zu lenken, der in des Herzogs Heinrich von Sachsen Diensten stand. Fürstenberg liess durch Schertlins Freunde ihm sogleich abschreiben; aber Schertlin verlor durch Ferdinands Abweisung die Gelegenheit, gegen die Türken zu kämpfen, wenn auch nicht in diesem Jahre, da die Reichshilfe so unbedeutend war, dass Ungarn auf eine höchst klägliche Weise fast ohne Kampf verloren gehen musste; doch in dem nächsten (1542), in welchem die Reichshilfe williger geleistet wurde. Jetzt wurde Schertlin wiederholt, namentlich von dem Churfürsten Joachim von Brandenburg und der Stadt Augsburg zum Türkenzuge als Führer begehrt; aber man wusste ihn wieder zu umgehen, so grosser Mangel auch an Leuten seines Verdienstes war. Hätte man ihn den oberländischen Truppen, den stets bewährten, als Führer gelassen, es wäre auch diessmal auf sie nicht die Schmach gefallen, dass man die Klage erheben musste, schwäbisches Volk und wohl gerade jenes, das unter den sieben Hauptleuten stand, die

---

sich ainer von ains andern wegen schemen mues.“ (Gereon Sailer aus Regensburg an Georg Herwart. 26. April 1541.)

*) Der Landgraf schenkte der Braut eine Kette, 100 fl. werth, Augsburg ein Trinkgeschirr, 60 fl. werth. Die Haussteuer war 4000 fl., Kleider und Kleinod 2000 fl. werth. Die Hochzeit kostete 500 fl.; Essen und Trinken allein 200 fl.

**) Einer von der Leiter, oder der von Büren?

Schertlin bestellt, habe den Sieg gefährdet, der über die Türken zu gewinnen nahe stand; schwäbisches Volk habe man da, wo die kühnen Husaren am 6. Oktober im Sturme vor Pest durch Tapferkeit die Oberhand gewonnen hatten, nicht zum Nachrücken gebracht.*) Wie hätte Schertlin eine solche Schmach erduldet! Es wäre unter seiner Führung nicht möglich gewesen.

Indessen diente Schertlin fortwährend sowohl der Stadt Augsburg, die ihn neuerdings auf 10 Jahre als Hauptmann bestellte, seinen Sold erhöhte, und ihn beschenkte, damit er in der Stadt, welche die bayrischen Rüstungen fürchtete, wohnen möchte; als auch dem Landgrafen, dem er durch die Wachsamkeit, mit der er gefürchtete Werbungen der Gegner beobachtete, unentbehrlich war, da er zugleich vorbereitend für eine schnelle Gewinnung von Söldnern sorgte, wenn sie dem schmalkaldischen Bunde nöthig würden. Des Landgrafen schon längst beschlossner Zug gegen Braunschweig brachte dieses Bedürfniss unvermuthet nahe. Schertlin hatte für 13 Fähnlein oberländische Truppen gesorgt; ihm selbst war mit Bernharden von Thalheim ein Oberbefehl anvertraut; aber des Landgrafen Eile nahm Schertlins Hilfe nicht sehr in Anspruch. Philipp hatte das Land Braunschweig in vierzehn Tagen bis auf drei Festungen erobert, die sich gleichfalls in Bälde ergaben,**) und Schertlin war nur bei der Einnahme der Feste Wolfenbüttel thätig, wo ihm sein Schwiegersohn Stammheim zur Seite stand. Er selbst war aber mit dem Zuge zufrieden und ein Gewinn von 4000 fl. stimmte ihn nach der Heimkehr zu einem „Gott sei Lob und Dank in Ewigkeit."

Er hatte dieses Glück wie schon manches andere, nächst Gott, dem Landgrafen zu danken; der ihn aber jetzt nicht sehr dankbar finden wollte. Der Landgraf glaubte entdeckt zu haben, dass zu Augsburg von den Kaiserlichen gegen Frankreich, das ihm befreundet war, Pläne geschmiedet würden, an denen der kriegslustige Schertlin mit dem kaiserlichen

*) Schreiben aus Wien vom 9. Oktober 1542.

**) Rommel II. 447.

Rathe Baumgartner, den die Protestanten als einen thätigen Gegner kannten, besondern Antheil nehme. Er war in dieser Meinung bestärkt, als ihm bekannt wurde, dass Schertlin als Granuellas Begleiter durch Bayern dessen besondere Gunst erfahren habe. Der Landgraf gab auf das Ansuchen, dass er gleichfalls für den Kaiser gegen Frankreich kämpfen sollte, Antworten, die für Schertlin sogar beschämend waren, und verbot diesem, als seinem Soldritter, Antheil an einem auswärtigen Zuge zu nehmen.*) Schertlin achtete aber nicht auf diese Zumuthungen; denn er suchte nur den Krieg und seinen Gewinn. Er zog (1544) auf den Reichstag zu Speier, wo er am 4. März ankam und mit dem Kaiser, theils persönlich, theils mit den Räthen Andilot und Lier, Rücksprache über die Unternehmungen gegen Frankreich hielt und sogar den König Ferdinand wieder für sich gewann, als dieser hörte, dass er zum Dienste gegen Frankreich bereit sei. Der Kaiser schrieb selbst an Augsburg um die Entlassung Schertlins aus den Diensten der Stadt auf die Kriegsdauer, und Augsburg fühlte sich geneigt, „dem ehrlichen Mann, dem die Stadt mit besonderer Gunst geneigt ist,“ den sie aber „mit unstatten“ entbehrt, Urlaub zu gewähren, nachdem ihm und seinen Kampfgenossen Marquard von Königsstein, Bernhard von Thalheim und Georg Zorn von Pullach durch den Vicekönig von Neapel, Ferdinand von Gonzaga und Granuella am 19. April 1644 „auf ir Ehr und guten Glauben“ bezeugt wurde, „dass jr kays. Mt. nie gedacht, noch im Willen oder Gemüth geführt, etwas gegen die Fürsten und Stände des heiligen Reiches auf irgend einem Wege vorzunehmen, sie seyen der alten Religion oder der protestirenden Stände.“ Auf diese Erklärung hatte der Landgraf gedrungen. Als er nämlich gehört hatte, dass in der geschwornen Bestallung der Hauptleute stand, dass sie sich gegen Jedermann gebrauchen lassen sollten, sandte der Landgraf seinen geheimen Agenten Dr. Gereon Sailer an Schertlin und den von Thalheim in des Vicekönigs Wohnung und liess Beide erinnern, was sie ge-

*) Rommel I. 468.

meinen Ständen und ihrem Herrn schuldig seien. Darauf eilten Beide mit dem unstäten Grafen Wilhelm von Fürstenberg*) zu dem Landgrafen und dem Churfürsten von Sachsen, und begehrten zu hören, wie sie sich halten sollten. Die Fürsten kehrten sich aber von ihnen ab und antworteten mit Zorn, „sie seien alte Kriegsleute, wüssten derhalben, was iren Ehren ziemen wolle.“ Weiter gaben sie ihnen keinen Bescheid, sondern allein noch zu erkennen, „es wollten sich die Hauptleute auf beiden, ihrer und des Kaisers Seiten, wohl verdienen.“ Darauf bewirkte Schertlin vom Könige die genannte Erklärung. Dessen ungeachtet blieb aber der Landgraf gegen Schertlin aufgebracht, und war noch „viel übler zufrieden als er sich merken liess.“ Ettliche mal sagte er: „ich schweig wohl; aber —.“

So erzürnt nun der Landgraf war, er musste doch in Schertlins Urlaub willigen; „dann hätt er ihme nit erlaubt, so hätt er des Kaisers Ungnad müssen auf sich laden.“ Später reute es den Landgrafen wieder und er sagte zu seinen Räthen, dass er nicht mehr einwilligen würde, wenn es nicht schon geschehen wäre.

Alle Freunde Schertlins waren tief betrübt; sie fürchteten Schlimmes für ihn, im Misstrauen gegen die Katholischen. „Er wird sich mehr zu befahren haben vor den Freunden, dann vor den Feinden,“ sagten sie; denn sie glaubten gewiss, dass der Kaiser diesen Kriegsleuten „nicht hold“ sein könne, „er brauche sie nur, wie man einen an den Galgen henkt.“ Ja sogar für Schertlins Leben war man bange: „Er wird in diesem Zug ein Tod, oder bei dem Kriegsvolk ein böses Geschrei, oder bei dem Kaiser Ungnad und also der dreyer Ding eins erlangen; uns allen ist leid um den Mann, aber — er fahr ein mal dahin, der Teufel ist im Geld.“

Diese Besorgnisse waren aber alle ungegründet und die Räthe der Stadt Augsburg sahen die Sache richtiger an, indem sie stolz auf die hohen Ehren waren, welche vom Kaiser ihrem Stadthauptmanne zu Theil wurden, und wie sie kaum

*) „Was graf Wilhelm für ein wunderparlich böse practic an hab last sich nit schreiben. (Gereon Sailer an Georg Herwart.)

ein Kriegsmann seit langer Zeit erfahren hatte. Zwar wurde ihm anfänglich vom Kaiser nur aufgetragen, 5 oder 6 Fähnlein Knechte zu werben und auf diesem Zuge zu führen; Schertlin fand aber dieses Erbieten zu gering und auch den Auftrag, die Hilfe von 8000 Mann zu Fuss und 1000 zu Ross, dem Könige Ferdinand gegen die Türken zu führen, wollte er nicht übernehmen, da ihm die übertragene Macht zu klein und desshalb das Unternehmen zu gefährlich schien. Dann trat aber der Kaiser mit ihm in weitere Unterhandlung und ernannte ihn zu seinem Grossmarschall auf dem Zuge gegen Frankreich. Die Gesandten der Stadt Augsburg meldeten diese Ernennung mit Jubel in die Heimath. „Es hat uns glaublich angelangt," schreiben sie, „dass herr Sebastian Schertlin der kaiserl. Majestät belobt und also angetragen worden, dass ihm durch ihre Majestät selbst, ob sich sonst viel und grössers namens personen um die befelch gedrungen ein ansehenlicher grosser befelch angeboten, darinn ihm gleichsam der kayserl. Majestät eigner leib, auch des ganzen heers wolfart vertraut, dazu auch ein solcher ehrlicher, ansehenlicher staat gemacht wird, dass solches ihm und auch also unsern herrn einem ehrbaren rath rümlich und löblich sein mag. Und will uns gedünken, dass solchs die vorbereitung gewest und nunmehr dieser weg fürgenommen, damit er sich um die kaiserl. Majestät hoch verdient machen möge, welches dann auch unsern herrn und gemeiner statt zu gutem möchte geraichen, und könnte villeicht nit bös sein, da sie solcher personen viel hätten, die bei ihrer Majestät im ansehen und vertrauen wären."

Vom Reichstage eilte Schertlin nur auf wenige Tage in die Heimath, um Alles zu besorgen, was ihm zum Zuge nöthig war. Die Stadt Augsburg erlaubte auch den Hauptleuten Hansen Philipp Nothaft, Hansen von Stammheim, dem Kienberger und dem Arzte Maister Michael Hel, Schertlin auf dem Zuge gegen Frankreich zu begleiten, und liess ihm zwei Zelte mit zwei Wagen und Karren aus dem Zeughause folgen. Er ging mit seinem Sohne Hans Sebastian, der seinen ersten Reiterdienst verrichtete und schon fünffach besoldet wurde,

über Speier zum Heere, bei dem er vor Ende Mai ankam. Hier war sein erstes Geschäft als „kaiserl. Grossmarschall, Generalcapitain Justitiae, Brandschatzmeister und Musterherr," *) die 20 Fähnlein Knechte zu mustern, welche Wilhelm von Fürstenberg führte. Den wichtigsten Dienst hatte er als Proviantmeister zu leisten. Keine Aufgabe war auf diesem Zuge wichtiger und schwieriger. Der König hatte den Plan gefasst, das kaiserliche Heer durch Hunger zu bezwingen. Die Beischaffung und die Vertheilung der Lebensmittel war also die erste Anforderung an die zu beobachtende Taktik; eine andere kam in diesem Kriege, der gegen alle Erwartung ohne jede grossartige Entwicklung einer kriegerischen Thätigkeit blieb, kaum in Geltung. Der Zug ging durch die Champagne unter grossen Kämpfen gegen den Mangel an Lebensmitteln; aber mit Ausnahme des festen S. Dizier's, dessen Widerstand die Züge des Heeres hemmte, war vor keinem festen Platze Gelegenheit zu grossen Anstrengungen geboten. Nur vom Mangel an Brod und Wein schreibt Schertlin an Claudius Pius Peutinger, der dem Hoflager des Kaisers folgte; und von der Ungewissheit über die Plane des Kaisers. Der Friede gebot dem Zuge des Heeres vor den Mauern von Paris den Rückzug und Schertlin konnte

*) In diesem Amte war ihm aufgetragen „der Befehl über alle Haufen zu Ross und Fuss, alles Uebel zu strafen; alle Proviant sicher in das Lager zu ordnen, alle Regimenter damit zu versehen, damit Gleichheit in allen Dingen gehalten werde. Jtem allweg der Erste in dem Feld zu sein, alle Haufen in ordentlichen Zug und gute Ordnung zu bringen, auf Geschütz und alle Ding Achtung zu geben, Jtem alle Flecken, so von den Feinden abgedrungen worden, einzunehmen, zu schützen und handhab zu nehmen, dass Niemand unbilliges widerfahre." Schertlin hatte Leibsold 300 fl.; für jedes seiner 73 Pferde monatlich 12 fl.; aus und ein die Zehrgelder; für 2 Reisewägen je 24 fl., dann Sold für 15 Trabanten, 3 Dollmetscher, 1 Caplan, 1 Schreiber, 1 Schmid, 2 Trompeter, 1 Büchsenmaister, 1 Stockmaister, 4 Steckenknechte und 2 Nachrichter. Sein Lieutenant war Moritz von Liebenstein. Ausser ihm hatte er unter den 400 beigegebenen Reitern viele Grafen und Herren vom Adel mit einer Reitfahne. (Lebensbeschr. S. 72.)

wieder reich belohnt für seine „grosse Mühe, Arbeit, Angst und Sorge“, in die Heimath zurückkehren. Er war auf dem Zuge gehalten worden „wie ein Fürst,“ hatte „grosse Gnaden“ des Kaisers erworben, „7000 fl. von Feinden und sonst erobert.“ Daher seine Zufriedenheit, die er über diesen Erfolg in seinem Leben äussert, obgleich er in Briefen an den Landgrafen während des Zuges die bittersten Klagen führte. Aber gerade das Misslingen des Zuges und die Erfolglosigkeit des ganzen Krieges für den Kaiser, waren für den Landgrafen die vollständige Aussöhnung mit Schertlin. Dieser bedarfte keiner Entschuldigung mehr; denn es war ja die Frucht seiner Thätigkeit für den Kaiser nicht zur Reife gekommen, sein Dienst nieht so förderlich, dass der Landgraf und seine Verbündeten hätten eifersüchtig bleiben können, und sobald der Kriegszug beendet war, gehörte Schertlin inniger dem Landgrafen und dem Bunde an, als je zuvor. Schertlin sah in der Lage des Kaisers keine besonders glänzenden Aussichten für sich; den Bund aber in so weit aussehenden Planen, dass er hier seine Aufgabe hinreichend gegeben fand.

Mit Anfang des Jahres 1545 war Schertlin in Worms auf dem Reichstage und bei dem Landgrafen. Dieser war in Sorgen, der Herzog Heinrich von Braunschweig rüste gegen ihn und das war ihm Anlass genug, seine Dienstleute zu beschäftigen. Im Jänner hatte er begonnen, mit Schertlin seine Vorkehrungen gegen den Herzog zu treffen und im July stellte er an den Bund das Ansuchen, durch Schertlin und Bernhard von Thalheim 5000 Knechte annehmen zu lassen; aber der Bund glaubte zuwarten zu müssen, bis die gegnerischen Werbungen stärker würden und erst als die Stadt Augsburg im September (20) vom Landgrafen die bestimmte Nachricht erhielt, der Herzog drohe mit einem Ueberzuge, gab sie Schertlin 800 fl. in Gold und versprach einen Kriegsrath zum Landgrafen zu schicken. Schertlin hatte für die Stadt von Ostern bis Pfingsten 1200 Landsknechte zu Burtenbach unterhalten; es war ihm auch jetzt leicht mit seinem Vetter Ludwig und seinem Sohne Hans Sebastian dem Landgrafen 2000 Knechte zu senden. Schertlin selbst musste auf

des Landgrafen Befehl zu Hause bleiben; denn nicht allein auf Herzog Heinrich glaubte man achten zu müssen, man fürchtete noch, „dass allerhand Practica vom Pabst und dem Pfaffenschwarm vorhanden wären wider die Evangelischen.“ Zum grössern Handel wollte der Landgraf „im Fall der Noth“ Schertlin gebrauchen.

Dieser „grössere Handel“ schien noch im Augenblicke nicht veranlasst zu sein. Der Landgraf hatte ohne Schwierigkeit den Herzog Heinrich besiegt, ihn sammt seinem Sohne Carl Victor gefangen genommen und so sehr auch der Kaiser den Reichsfrieden dadurch gestört sah; war er doch nicht in der Lage, ein Machtwort dagegen geltend zu machen. Dessenungeachtet wollte der Landgraf diese Gefahr sehen und fasste Plane, welche auf das Aeusserste berechnet waren. Schon als die Kriegsräthe vom Zuge gegen Braunschweig nach Augsburg zurückkehrten, im Beginne des Dezembers 1545, brachten sie die Aufforderung des Landgrafen, dass die Stadt ihre Gesandten auf dem Convente zu Frankfurt, wo alle „evangelischen Notabilitäten“*) versammelt waren, dahin instruiren sollte, dass sie die Erklärung abgeben könnten, „ob der Kaiser mit Ernst um einen festen Frieden anzulangen“ sey; ob für den Fall eines Ueberzugs drei Heere oder Feldlager zur Gegenwehr bereit gehalten werden sollen, und ob endlich im Falle, dass „aus Italien oder Niederland zwen oder mehr häuffen wider die (schmalkaldischen) stände wollten angenommen und gebraucht werden, ein jeder stand seine (katholischen) geistlichen alsbald überziehen und derselben land und güter in seinen gewalt bringen sollte.“ So gefahrdrohend und aller Willkühr freies Spiel bietend, der letztere Punct auch gestellt war,**) da jede Werbung leicht als eine solche gefährliche gedeutet werden konnte; gab ihm Augsburg doch die Zustimmung und bevollmächtigte die Gesandten zu Frankfurt, in diesem Sinne zu rathen und zu beschliessen.***) Zugleich fand die Stadt aber auch nöthig, den Stadthauptmann

*) Rommel I., 500.

**) Ein halbes Jahr später wurde auf diese Weise der Krieg eröffnet.

***) Schreiben der Stadt d. d. 9. Dez. 1545.

Schertlin, den Kriegsmann, der noch nie zu diplomatischen Sendungen gebraucht worden war, an den Landgrafen abzuordnen, und das Nähere der Plane für den „grössern Handel“ zu besprechen. Man gab ihm zugleich die bedrohenden Nachrichten mit, welche man über die Rüstungen des Papstes und des Kaisers eingezogen hatte. Die Stadt Augsburg stand im Rufe, die sichersten Kundschaften von allen Höfen und Canzleyen zu haben, man glaubte ihren in dieser Zeit unaufhörlich mit Kriegsgespenstern erfüllten Briefen um so lieber, als man sich jetzt stark fühlte, eine Macht zu stellen, die jene des Kaisers überragen würde.

Für den Landgrafen konnte jede drohende Nachricht nur zur Bestärkung dienen, bei den gefassten Entwürfen zu bleiben. Als Schertlin zu Spangenberg ankam, konnte ihm der Landgraf schon den „begriffenen Anschlag im höchsten Vertrauen“ vorlegen und Schertlin konnte die Stadt Augsburg sogleich versichern, dass der Plan ihm „von Herzen gefalle,“ dass er ihn aber der Feder noch nicht vertrauen dürfe. „Es ist zu grossen Sachen gerichtet,“ schreibt er, „Gott geb Gnad.“ Der Landgraf ist hoch erfreut, Augsburg in diesem Sinne schon thätig zu sehen, indem die Stadt in Graubündten und bei den Eidgenossen für einen solchen Fall schon durch Botschaften Vorkehrungen treffen, durch den Stadtschreiber Frölich die oberländischen Städte gewinnen liess. Der Landgraf erklärt in dieser Freude, mit den Städten auch allein zu handeln, wenn sich kein anderer Stand mit ihm vereinigen würde.

Es ist nun die Frage, ob diese Maasregeln durch die Lage der Dinge gerechtfertigt erscheinen. Gewiss ist, dass tagtäglich Nachrichten von Rüstungen eingingen, welche auf einen Ueberfall der Protestanten gedeutet werden konnten. Vom Papste hörte man, dass er grosse Summen auf Werbungen verwende; vom Kaiser, (jedoch erst zuverlässig in der Zeit, in welcher der Landgraf die genannten Plane schon entworfen hatte,) dass er von Geldern aus gegen Münster rücken wolle und dass Iohann von Mecklenburg 24,

Egwart von Thebern*) 18 Fähnlein in gleicher Absicht annehme. Dagegen hiess es aber auch mit eben so viel Grund, jene Werbungen in Italien seien für die Franzosen bestimmt, Piemont zu besetzen und die Werbungen am Rhein seien gleichfalls für den König Franz unternommen. In den Nachrichten von den Werbungen des Papstes war auch noch ausdrücklich bemerkt, der Papst habe noch keine Zusicherung von der Theilnahme des Kaisers und werde sich an Mailand wenden müssen. Der Kaiser, der nach Regensburg auf den Reichstag zog, gab selbst sich nirgends in andrer Weise kund, als dass er dem Frieden vertraue, Algier und Spanien besuchen wolle. Eine vertraute Unterredung, welche der Graf Reinhart von Solms mit dem kaiserlichen Vicekanzler Naves**) hielt und die dem Landgrafen von dem Grafen selbst, frei von allem Verdachte, mitgetheilt wurde, musste gleichfalls die Ueberzeugung geben, dass der Kaiser keine feindliche Absicht hege. Davon war auch des Landgrafen eifriger Bundesgenosse, der Churfürst von Sachsen, überzeugt, indem er jenem erklärte, er sehe keine so grosse Gefahr; der Kaiser sei der braunschweigischen Sache nicht verbündet und habe andere Kriege zu führen. Darüber war der Landgraf sehr unzufrieden mit Sachsen und ging seine eigenen Wege, von den Städten unterstützt, dem gefassten Plane nach. Er liess

*) Darnach muss der Name in den Briefen Seite 49 und 58 berichtigt werden. Peter Aloys Seite 65 ist Peter Luigi. (Schreiben der Augsburger Gesandten ans Frankfurt vom 28. Dez. 1545.)

**) Naves sagte, man practicire zu Frankfurt Vieles gegen den Kaiser, das er nicht erwartet hätte. Solms entgegnete, dass viel von des Kaisers Rüstung verlaute, indem er die Religion mit dem Schwerte unterdrücken und das Reich erblich an sich bringen wolle. Naves hinwieder: von dem Zusammenkommen der Churfürsten und Fürsten sei dem Kaiser viel unfriedliches gesagt. Es seien gar viele die den Frieden in Deutschland nicht gerne sehen, was den Kaiser erbittern könnte; aber der Kaiser habe Vertrauen, namentlich zum Landgrafen, der in einem besondern Verstande (Vertrage) mit ihm stehe. Dass der Kaiser sich rüste, sey ohne allen Grund; er habe es nie gedacht, noch einen einzigen Menschen bestellt; suche den gemeinen Frieden.

vorerst alle bestellten Rittmeister und alle vom Adel in Hessen ermahnen, sich gerüstet zu halten und daheim zu bleiben.

Schertlin theilte für Augsburg des Landgrafen Absichten. Niemand erkannte mehr als er die Wichtigkeit des Augengenblicks, da der Bund eben sein Ende erreichte und neu geschlossen werden sollte. In all seinem Streben erkennt man die Absicht, im neuen Bunde eine so grosse Macht zu vereinigen, dass dem Kaiser nicht möglich sein sollte, eine grössere aufzubieten.

Unter den deutschen Fürsten waren wenige mehr ausser dem Bunde, die ein grösseres Gewicht hatten, als der Churfürst, Pfalzgraf Friedrich. Er war eben willens, in der Pfalz der Reform den Eingang zu bahnen. Augsburg hielt für geeignet, dass Schertlin schon am Hinwege auf seiner Reise zum Landgrafen den Churfürsten zu Heidelberg besuche und ihn zum neuen Bekenntnisse, zur Zusammenkunft mit Hessen und Sachsen, und zum Eintritt in den Bund berede. Schertlin hatte jetzt die Erfüllung dieses Auftrages schon eingeleitet, und dem Pfalzgrafen auch den Befehl der Geheimen der Stadt Augsburg „des heiligen Reichs Beschwerden und gefährliches Obliegen, samt wunderlichen Practiquen vom Kaiser, Papst und Pfaffenschwarm" angezeigt. Der Churfürst schenkte ihm geneigtes Ohr, theilte ihm seine Vorbereitungen zur Einführung des neuen Bekenntnisses mit und sprach nicht undeutlich aus, dass er den an ihn gestellten Wünschen gemäss nicht abgeneigt sei, mit den beiden Obersten des schmalkaldischen Bundes eine Zusammenkunft zu treffen und dann selbst in den Bund zu treten. Er gab vor, es geschehe wegen des Undanks, den er am Kaiser erfahre; Schertlin hielt sich aber für überzeugt, es geschehe nur aus Furcht, weil er sich zu tief mit Herzog Heinrich eingelassen habe. Das konnte jetzt gleichgiltig sein: die Aufgabe war, den Bund, der jetzt zu Ende ging und neu geschlossen werden sollte, zu erweitern, um „den grössern Handel" zu sichern. Schertlin war befriedigt mit den Erklärungen des Churfürsten, und hoffte bei Hessen grosse Freude über dieselben zu vernehmen; der Landgraf hatte aber anfänglich allerlei einzuwenden, und ins-

besondere, dass man Bayern verlieren könnte. Der geheime Agent des Landgrafen, Dr. Gereon Sailer, hatte nämlich von Herzog Wilhelm berichtet, dass er gesonnen sei, das Abendmahl unter beiden Gestalten, die Priesterehe und die Predigt der Justification in seinem Lande einführen zu lassen; worüber besonders Augsburg der guten Nachbarschaft wegen erfreut gewesen wäre; diese Hoffnung mag aber mehr aus einem Gespräche des Canzlers Eck in solcher Deutung gezogen worden sein, als dass es der ernstliche Wille des Herzogs war. Der Landgraf nahm es auch nicht dafür, sondern baute nur auf das wirklich gegebene Versprechen des Herzogs, dass er kein fremdes Kriegsvolk durch Bayern ziehen lassen wolle. Wenn er sich aber auch nicht „trösten“ konnte, dass Herzog Wilhelm zum Bunde und Evangelium zu bringen wäre; so hielt er damals doch noch für klug, den Pfalzgrafen nicht in den Bund zu nehmen, um den Herzog Wilhelm nicht abzustossen. Auf eine Zusammenkunft mit den Churfürsten von Sachsen und der Pfalz liess er sich ein und Schertlin musste seine Entwürfe für den Churfürsten von Sachsen übergeben, damit sie der Landgraf mit seiner Empfehlung an den Churfürsten senden könnte. Johann Friedrich zeigte sein Wohlgefallen an diesen Bestrebungen wegen der Zusammenkunft und Vereinigung, ermahnte den Landgrafen, „in dieser Sache nicht zu feiern“ und zeigte sich bereit, in Schmalkalden mit den beiden Fürsten zusammenzukommen. Schertlin sollte nun wieder zum Churfürsten nach Heidelberg zurückreiten, um sich von der Gewissheit zu überzeugen, „ob der Churfürst bei der Religion bleiben und in den Verein treten wolle.“ In diesem Falle sollte Schertlin mit dem Churfürsten zur Zusammenkunft wiederkehren. An dem Gelingen der Aufgabe konnte Schertlin nicht zweifeln, wenn der Churfürst bei seinem ausgesprochenen Worte blieb. Schertlin eilte also freudig nach Heidelberg und sprach im Hinwege zu Frankfurt mit den Gesandten der Stände. Auch diese äusserten einstimmig ihre grosse Freude über die günstige Aussicht auf die Vereinigung mit dem Pfalzgrafen und beauftragten Schertlin, denselben zur Zusammenkunft zu bereden, welche

mit dem Churfürsten von Sachsen und dem Landgrafen in Schmalkalden stattfinden sollte; oder weil es die Leibesbeschaffenheit Johann Friedrichs nicht gestatte, eine weitere Reise zu unternehmen, mit dem Landgrafen und dem sächsischen Canzler zu Butzbach; oder mit dem Landgrafen bei dem Bundesconvente in Frankfurt, welches die Bundesräthe für das Förderlichste hielten.

Schertlin eilte nach Heidelberg und wollte Alles aufbieten, den Pfalzgrafen nach Frankfurt zu bringen. In diesem Falle hoffte er nicht nur, den Eintritt des Pfalzgrafen in den Bund zu erzielen, sondern auch zu bewirken, dass die neue Bundeseinigung schon zu Frankfurt geschlossen und nicht, wie manche Bundesräthe wollten, auf den Reichstag verschoben würde. An der baldigen Entscheidung war nicht nur dem Landgrafen, sondern auch der Stadt Augsburg sehr viel gelegen. — Als nun Schertlin an den Pfalzgrafen kam und ihm die Wünsche der Bundesfürsten und des ganzen Conventes darlegte, war die Gegenerklärung eine so unentschiedene, dass sie wenig in Einklang stand mit der Hoffnung, die sich Schertlin auf die erste Unterredung hin gemacht hatte. Der Pfalzgraf sprach seine Verwunderung darüber aus, dass ihn die Stände nicht unmittelbar aufgefordert, nicht eine eigene Gesandtschaft an ihn gerichtet hätten. Er glaubte Augsburgs Ansinnen und Ermuntern nicht als den Ausdruck der Wünsche des Bundes betrachten zu dürfen, und erklärte, dass der Antrag nur auf eine Zusammenkunft gerichtet sein solle, dass er von den gegenwärtigen Verhandlungen des Convents keine nähere Kunde habe, und wenn er sich auch in Religionssachen mit den Ständen des Bundes einlassen wollte, wüsste er nicht, in welcher Weise diess geschehen könnte. Bis er auch in diesen Dingen vorbereitet und unterrichtet wäre, könne er sich in keine nutzlosen Besprechungen einlassen. Schertlin verstand sogleich seine Aufgabe und schmeichelte dem Fürsten mit der bestimmten Erklärung, dass die Versammlung zu Frankfurt schon beschlossen gehabt habe, eine Gesandtschaft abzuordnen, welche die Freuden und Hoffnungen aussprechen sollte, die von den begonnenen Reformen des

Pfalzgrafen geweckt würden; aber die Gelegenheit, welche sich durch Schertlins Reise dargeboten, habe veranlasst, dass er den Auftrag übernommen habe. Er legte jetzt dem Churfürsten ans Herz, wie nützlich und förderlich es für das Wohl der deutschen Nation sei, dass er als Bekenner der neuen Lehre in den Bund komme, der durch ihn erweitert, und vor dem nächsten Reichstage neu geschlossen, Recht, Frieden und Ruhe im Reiche erhalten werde. Sein Beispiel müsse Alle anziehen, die jetzt noch zaghaft ausser dem Bunde ständen. — Schertlin erinnerte den Churfürsten an den bei der ersten Unterredung kund gegebenen Willen, und schloss seine dringende Bitte um einen andern und günstigeren Bescheid mit der Ermunterung, dass der Churfürst nicht mit schwerem Gemüthe, sondern fröhlichen Herzens die Sache des Glaubens erfassen und dadurch göttliches Gedeihen um so gewisser erringen werde. — Diese Rede bezwang die Unentschiedenheit des Pfalzgrafen; er hiess den Gesandten Augsburgs abtreten und nachdem er ihn in einer kleinen Weile zurückgerufen hatte, gestand er, dass ihm durch die Zusprache das Herz gebrochen sei, dass er sich der Stadt Augsburg zum Danke verpflichtet fühle und nun entschlossen sei, sich unverzüglich mit den Ständen des Bundes in Religionssachen einzulassen und gemeinsamen Gefahren theilnehmend entgegen zu treten. Zu diesem Zwecke sei er geneigt, mit den Bundesfürsten zusammen zu kommen, und zwar am 24. Jänner mit dem Landgrafen auf dem Tage zu Frankfurt allein, weil der Churfürst von Sachsen jetzt dahin nicht bemüht werden könne. Indessen sollte aber Schertlin zu Frankfurt die Gesandten veranlassen, Räthe nach Heidelberg zu senden, mit denen der Pfalzgraf sich auf die Zusammenkunft vorbereiten und unterrichten könnte. Schertlin setzte durch eilende Boten den Landgrafen und die Gesandten zu Frankfurt von dem Erfolge seiner Botschaft in Kenntniss und eilte selbst am Tage darauf nach Frankfurt. Von dem Pfalzgrafen hatte er nebst vielen tröstlichen Reden „in dieser Gottessach" noch die Versicherung erhalten, dass er in keinem Falle weichen wolle. Am 10. Jänner hörte der Ausschuss des Conventes

Schertlins freudigen Bericht. Jakob Sturm, Eberhard von der Thann und Massenbach wurden sogleich zum Pfalzgrafen gesandt, um ihm nach seinem Wunsche zur Unterrichtung zu dienen.

So wurde die Zusammenkunft der Fürsten vorbereitet; aber es zeigte sich nun bei den hessischen Räthen eine Kälte, die eine völlige Vereitlung des wichtigen Planes befürchten liess. Schertlin wusste zwar diese Stimmung durch persönlichen Einfluss auf den Landgrafen zu erheitern; dennoch fühlte man aber, dass auf allen Seiten das Vertrauen, welches der Begeisterung Schertlins und seinem Streben anfänglich entsprochen hatte, wieder verschwunden sei. Am 29. Jänner kamen zwar Pfalz und Hessen in Frankfurt an, und die Stände setzten eine Instruction für Hessen auf, nach welcher vorerst mit dem Pfalzgrafen unterhandelt werden sollte; auch übergab dieser am 27. Jänner durch seinen Rath die Antwort schriftlich, weil er sie persönlich nicht geben konnte, da er am Griese litt; aber das Resultat aller Verhandlungen war den Erwartungen nicht entsprechend. Der am 3. Februar zwischen dem Churfürsten Pfalzgrafen, dem Landgrafen und den sächsischen Räthen geschlossene Abschied enthielt im Grunde nichts anderes, als dass man am 1. April sich wieder zusammenfinden wolle, um dann „endlich zu ratschlagen und zu beschliessen." Das einzige Wichtige, was gewonnen wurde, war die Bestärkung des Pfalzgrafen in der Neigung zur Sache der Reform, der Anschluss an alle protestantischen Stände in Betreff der Religion, und durch dieses allein konnten sich Schertlin und die Stadt Augsburg getröstet fühlen über das Misslingen des Planes, den Pfalzgrafen in den Bund zu ziehen und die neue Vereinigung zu schliessen, ehe der Reichstag dieses Alles unmöglich machen und auf einen andern Bund leiten konnte.*)

*) In Betreff des Churfürsten von Cöln versprach der Pfalzgraf, dass er ihm im Falle der Noth tröstlich und behilflich sein wolle. Ein Schreiben der Bundesstände an den König von Frankreich, welches die Bitte enthielt, dass der König die Verfolgung der Protestanten in seinem

Der Pfalzgraf zeigte sich in Folge der Unterhandlungen gegen Schertlin und die Stadt Augsburg besonders wohl gesinnt. Als Schertlin von Frankfurt nach Hause zurückkehrte, sollte er die Gesandten der Stadt nicht an Heidelberg vorüber führen, ohne dem Pfalzgrafen auf dem Schlosse Nachricht zu geben. Dieser wollte herabkommen und mit ihnen fröhlich sein. Er gab ihnen auch den Rath, dass sie durch Wirtenberg ziehen sollten, weil er fürchtete, der alte Feind der Städte, der Rosenberger, der die Rache der Ritterschaft seit dem fränkischen Zuge mit sich herumtrug, habe ihnen in Franken „Luder gelegt.“ —

Aber auch durch Wirtenberg zu ziehen hatte Schertlin einiges Misstrauen. Er stand bei Herzog Ulrich im Verdachte, dass er die Knechte, die er im vorigen Jahre zu Burtenbach unterhalten hatte, gegen ihn gebrauchen wollte. Ulrich hatte desshalb sogar Kundschafter zu Schertlin geschickt. Nun musste der Landgraf an Herzog Ulrich schreiben, dass Schertlin auf dem Heimwege nach Stuttgart komme, und sich persönlich vertheidigen wolle. Dadurch scheint sich Alles ausgeglichen zu haben und Schertlin war in der Mitte Februars wohlbehalten in Augsburg angekommen. Bald erfuhr er aber, dass ihm wirklich grosse Gefahr gedroht habe. Albrecht von Rosenberg hatte mit vielen Reitern bei dem Kloster Murhart, Schorndorf und Göppingen zu, auf ihn gewartet, und musste den Spott und Vorwurf der „Schnaphanen“ in der Heimath erfahren, weil er „die rechten Vögel zu Frankfurt also von ihm habe kommen lassen; er sollte alle seine Freunde angesprochen, alle seine Macht daran gesetzt haben.“

Für Schertlin war die Reise von ungeheurer Bedeutung geworden. Sie bildet den Wendepunkt der wichtigsten Ereignisse seines Lebens. Sein Interesse für die Reform hatte sich jetzt um Vieles erhöht. Es bewegte ihn die Idee des Landgrafen, der nichts anderes mehr für möglich hielt, als den Krieg gegen den Kaiser. Schertlin hatte sich ganz in

Lande nicht gestatten möchte, wurde im Namen des Pfalzgrafen, des Landgrafen und der andern Gesandten des Bundes ausgestellt und unterzeichnet d. d. 2. Febr. 1546.

die Plane des Landgrafen hineingelebt, glaubte nirgends höhern Ruhm, nirgends mehr Ehre verdienen zu können, als in dem Kriege, der jetzt beginnen musste. Der Landgraf hatte ihm zur Ermunterung und Anerkennung den Harnisch des Herzogs Carl Victor, des Sohnes des gefangenen Herzogs Heinrich von Braunschweig geschenkt, um dessen strenge Haft sich Schertlin bemüht hatte, weil die Stadt Augsburg wie auch Luther in dieser Haft eine Sicherung des Friedens oder des Sieges erkannte.

Der Stadt Augsburg brachte Schertlin vom Landgrafen die Versicherungen der innigsten Zuneigung. Würden alle Stände untreu werden, so wollte der Landgraf mit den Städten seine Pläne verfolgen, und zwar mit Augsburg vor allen. Der Landgraf hatte vollkommen Ursache, diese Neigung zu erhalten, die damaligen Vorstände der Stadt blieben auch ihm bis auf das letzte noch mögliche Opfer treu. — Man sah das gute Verhältniss, in dem sie mit dem Landgrafen standen oft neidisch an und suchte es zu stören, wie eben jetzt, da man die Berufung schweitzerischer Prediger als eine Verletzung des Concordienwerkes verschrie; aber Schertlin übernahm es, die Stadt zu vertheidigen und der Landgraf beruhigte sich. Er ging der Stadt in allen Dingen mit Rath und That an die Hand, und gab jetzt auch durch Schertlin die Wege an, die bei der Einziehung der geistlichen Güter eingeschlagen werden sollten. Er hielt für gut, dass sich die Stadt für jetzt nur der kleinern Güter bemächtigen sollte; der grössern könnte man vielleicht später mit mehr Sicherheit mächtig werden. Dieser Zeitpunkt war nahe.

VI. Kapitel.

Schertlin im Kriege gegen den Kaiser. Der Zug in die Alpen.

1546.

Man hat viel von einem Bündnisse des Kaisers und des Papstes geschrieben, das schon im Jänner 1546 gegen die Protestanten geschlossen worden sei; Niemand weiss aber Zeit und Umstände eines völligen Abschlusses mit Bestimmtheit anzugeben. Gewiss ist, dass es dem Kaiser damals und noch viel später nur um den Frieden zu thun war. Es lag nicht in Karls Charakter, das Gegentheil von dem zu betheuren, was er dachte und vorhatte, und noch Ende März versicherte er den Landgrafen, das Concilium möge beschliessen, was es wolle, die Protestanten werde er in keinem Falle bekriegen. Noch im April war der englische Gesandte überzeugt, es sei an keinen Krieg zu denken. Im Monate May will man bestimmte Zeugnisse für den Entschluss zum Kriege finden; aber als Beweggründe sind immer rein politische angegeben und nur ein Brief, den Karl am 6. Juni an die Königin Maria schrieb, lässt die Deutung zu, der Kaiser habe damals die Ueberzeugung gehegt, mit der Bekämpfung politischer Uebergriffe „ungehorsamer Fürsten" werde auch die Niederhaltung der Uebermacht protestantischer Bestrebungen gegen den Katholicismus in Deutschland möglich werden. Nie hat aber Karl die Absicht gehabt, in Deutschland einen Religionskrieg zu beginnen, und selbst der Plan, die Gegner, welche das Ansehen des Kaisers und des Reiches thatsächlich gefährdet hatten, aus politischen Gründen wirklich zu bekriegen, war nichts weniger als zur Ausführung reif, so vielfachen Anlass man auch gegeben hatte. Karl wusste weit weniger, wie viel geschah, um seine Lage zu gefährden, als die Gegner wussten, was er unternahm. In des Kaisers nächster

Umgebung hatten die Fürsten des Bundes viele Vertraute; der Kaiser bei ihnen keinen. Erst als ihm die Entfremdung der Gegner zu auffallend wurde, dachte er selbst an Gefahren. Wie konnte er in jenen Tagen anders glauben, als dass die Stände des schmalkaldischen Bundes ihm feindlich widerstreben wollten, da nicht ein einziger Fürst des Bundes persönlich auf dem Reichstage zu Regensburg erschien und in allen Gegenden Deutschlands Truppen für den Bund geworben wurden? Hätte der Kaiser auch überall geworben, wie man ihm zumuthete; er hätte doch Feinde im Auslande zu bekämpfen gehabt, gegen die er die Söldner führen konnte; wenn aber der Bund rüstete, konnte er nur rüsten, um gegen den Kaiser zu stehen. Der Kaiser lag noch ohne Truppen zu Regensburg mitten im Kriegsgeschrei, als der Bund schon überall schlagfertige Fähnlein und Regimenter hatte. Zum Kampfe stark genug war Karl erst drei Monate später als der Bund. Er hatte in den Rüstungen des Bundes wohl immer nur Vertheidigungskräfte sehen sollen; aber es geschah zu viel, als dass er nicht hätte befürchten müssen, es könnte Alles auch einem Angriff gelten. Ein Fürst, dem er solches zumuthen konnte, war der Landgraf von Hessen, der schon in einigen Fällen alle Autorität umgangen hatte. An ihn schlossen sich im Eifer für ihren Glauben die Städte an. Diese wurden eifrigst beredet, das „Evangelium sei in Gefahr.“ Sie wurden ängstlich und boten Alles auf, zu erfahren, ob der Kaiser sie der Religion wegen bekriegen wolle. Karl gelobte den Städten Strassburg, Augsburg, Ulm und Nürnberg fortwährend, dass er sie nie stören werde, wie er sie auch nie gestört habe. Darauf hörten jedoch die Städte nicht, und hielten es für eine That der Treue, dass sie zu den Fürsten des Bundes hielten. Augsburg war die thätigste und treueste von allen Städten und die erste, die zum Schwerte zu greifen, oder es vielmehr frei in Schertlins Hände zu legen, genöthigt wurde.

Schertlins entschiedene Kampflust war im Anfange des Krieges die wichtigste Ursache der so raschen und erfolgreichen Bewegung, und wäre ihm fortan der gleiche Einfluss

geblieben, der Kaiser wäre verloren gewesen und das Reich hätte eine andere Gestalt angenommen. Wir wollen uns jetzt nur mit Schertlins Thätigkeit beschäftigen.

Kaum war er von Frankfurt nach Hause zurückgekehrt, so führte er im Frühling des Jahres 1546 zu Burtenbach das neue Bekenntniss ein, und Augsburg „lieh" ihm hiezu den Prediger Hans Hilbert. Zugleich befestigte er sein Schloss, baute den äussern Hof neu, warb zehn Unterhauptleute für den Bund und nahm von Frankreich ein Dienstgeld von jährlich 1000 Franken unter der Bedingung, dass er einen Stellvertreter senden dürfte. — Von Burtenbach aus liess Schertlin das ganze Frühjahr hindurch Boten im Oberlande kreuzen, den Adel zu beobachten und Söldner auf Wartgeld zu werben. Seine Kundschafter zogen an der Donau auf und ab und brachten jeden Ritt in Erfahrung, den irgend ein Ritter unternahm. Seine „Straifen" mehrten sich so auffallend und bedenklich, dass die ganze Ritterschaft des Oberlandes Klage führte. Dabei kam aber eine Nachricht um die andere aus Wirtenberg, welche ihm verkündete, mit dem „Umschlagen" und Werben der Kaiserlichen „sei es nichts." Diess achtete Schertlin nicht; er bestellte Söldner so viel er konnte im Elsass, um Strassburg, im Wirtenbergischen, in den Reichsstädten Wörth, Hall, Bibrach, Kempten und an andern Orten. Augsburg schrieb nach allen Richtungen, man solle Knechte werben und nach Burtenbach schicken Die Stadt gab auch den Unterhauptleuten Schertlins schriftliche Ausweise, dass die Geworbenen ihr gehörten und „dem Evangelium," das in Gefahr sei. Da lief Alles nach Burtenbach und „brannte und stach" um Schertlin herum, dass er der Knechte kaum mehr mächtig werden konnte, und ihnen „marter geschmierte Wort" geben musste, um sie im Zaume zu halten. Man fürchtete sich in der ganzen Gegend vor Schertlins Schaaren und glaubte, er werde Günzburg und Wettenhausen einnehmen.*)

*) Folgender Brief an Schertlin ist eine lebhafte Schilderung von der Furcht, welche man in der Gegend hatte: „Edler gestrenger Herr, meine vnderthenige dienst sampt meinem andechtigen gebett gegen

Diess that er nicht; aber gefasst machte er sich hiezu, und wartete nur auf einen Wink von Augsburg oder Ulm. Bis nach Kassel und nach Regensburg war schon die Kunde von seiner grossen Rüstung gelangt. Schertlins Sohn gab aus Kassel dem Vater die Nachricht, man wisse, „wie wohl sich die Sache anlasse und es sei bereits dahin gekommen, dass man vor ihm (dem Vater) die grösste Furcht habe.“ Die Kunde von dieser Furcht war von Regensburg schon vor Mitte Juni nach Kassel gelangt und sie war gegründet. Der Kaiser wusste schon damals wie gefährlich ihm Schertlin zu werden drohte. Dieser erhielt durch Zuschriften vom 19. Juni „bei Verlierung Ihrer Majestät Gnad, und seins Lehens“ den Befehl, „seine Kriegsrüstung abzustellen und die geworbenen Knechte in Ihrer Majestät Dienst zu antworten.“ Schertlin

---

Gott seyen ewer streng allzeytt vndertheniglich berayt vnd genaigt willigtich zu thuen. Fürgeliepter lieber herr vetter vnd vatter. Es langen mich so seltzam reden an, kriegslaiff halber, deshalb ich weder tag noch stundt noch nacht kain rue hab. Nun bitt ich ewer streng wölle mich müntlich durch ewer streng diener ainen oder schrifftlich oder bey meinem trewen diener berichten, wie ich mich in den handel schicken soll, darmit ich nit vmb hab leib vnd leben käm, dann das geschray bey vns ist ewer streng wöll Wettenhausen vnd Gyntzburg eynnemen, deshalb (so im also were) mir zu besorgen ist ewer streng würde vnss von Hohenwang nit ybersehen. Darum bitt ich ewer streng vmb gottes gnad vnd barmhertzigkayt willen wöllen mich armen lamen krippel vnd betler ewer streng beuolhen lassen sein, darmitt ich nit vmb leib, leben vnd vmb hab vnd guett käm. Das will ich vmb ewer streng mit meinem andechtigen gebett vnd vndertheniges diensten vergleichen vnd verdienen, wa ich als guett bin. Zu dem andern so schick ich euch ein brief von ewer schwester zu der ist mir gestern zugeschickt worden von Lonseew. (?) Zu dem dritten so lass ich ewer streng wissen das mein geschwey mir geschrieben hatt ich soll zu ir gen Schorndorff fliehen, waiss ich nitt ob ichs wagen soll oder nitt. Darumb bitt ich ewer streng vmb gottes willen vmb ain guetten trewen ratt. Darmitt sey ewer streng gott dem herrn befolhen, der well euch behietten von schand vnd laster vnd von allem ybel. Amen. Datum den 23 tag Juny anno 1546. Ewer streng vndertheniger vetter Hainrich Schertlin pfarher zu Hohenwang.“

liess sich aber nicht irre machen. Er gab zur Antwort, dass er nicht gesonnen sei, den Kaiser zu bekriegen, sondern werbe, „um die Stadt Augsburg zu verwahren und das Vaterland zu retten.“ Schertlin war seiner Uebermacht schon so vollkommen gewiss, dass er keinen Zorn des Kaisers scheute. Er hatte längst so viele Söldner auf Wartgeld bestellt, dass er jetzt in acht Tagen 16 Fähnlein Knechte zusammenbringen konnte, während der Kaiser noch nirgends geworbenes Volk hatte. Karl gab zwar einigen Hauptleuten Befehl zur Werbung und auch nach Augsburg kam der Hauptmann Schnabel, um für den Kaiser zu werben; aber die Stadt versagte ihm die Erlaubniss.

Alle Gerüchte von Rüstungen des Kaisers waren bis dahin ungegründet gewesen. Jetzt musste er natürlich mit Eifer an dieselben denken; aber sie gingen nirgends recht von statten, obwohl einige protestantische Städte wie Nördlingen und Wörth den kaiserlichen Werbern aus Furcht sogar ihre Bürger zuziehen liessen und vor Schertlin warnten. Dieser hatte den kaiserlichen Werbern längst den Vorrang abgelaufen und die Knechte unter des Bundes Fahnen gebracht.

Nun war man sich aber nicht bewusst, wohin man die geworbenen Truppen des Bundes führen sollte. Einmal hatte Schertlin den Plan, das Bisthum Konstanz zu besetzen, dann auch der Marggrafschaft Baden zuzuziehen. Da kamen plötzlich von Memmingen und Kempten Nachrichten, es sammeln sich im Algäu kaiserliche Söldner und zu Nesselwang, am Fusse der Alpen, sei die Musterung anberaumt. Sogleich wandte sich nun alle Aufmerksamkeit der Kriegsräthe dahin, als dem einzigen Platze, auf dem bestimmt kaiserliches Volk zu treffen war. Die in Ulm zusammenberufenen Botschaften der oberländischen Bundesstände beschlossen eiligst, Schertlin als Obersten über die Truppen der Städte ins Allgäu zu senden und die Kaiserlichen zerstreuen zu lassen. Sobald Schertlin hiezu den Auftrag erhielt, brach er mit all seinem Gesinde, an 4000 Knechten, am 25. Juni nach Augsburg auf, wo die Knechte einquartirt wurden. Er kam an dem Tage

dahin, an welchem die Stadt den Kaiser durch eine Zuschrift ihres Gehorsams versicherte und Gott anflehte, dass er dem Kaiser verleihe, „im christlichen guten Regiment glücklich fortzufahren.“ *)

In Augsburg war Alles zum Kriege bereit. Die Festungswerke wurden ausgebessert, vor der Stadt alle Gebäude, Bäume und Schranken niedergerissen, alles Vieh vom Lande in die Stadt gekauft, die Landbegüterten zu Lieferungen von Rossen und Reisewagen angehalten, die Zeugmaister und Waffenschmiede beschäftigt und in Gelübd genommen, dass sie an die Kaiserlichen keine Waffe verkaufen sollten, den Kriegsräthen unumschränkte Vollmacht ertheilt. Von den Predigtstühlen herab wurden die Bürger zur Busse und Besserung ermahnt**), durch öffentliche Anschläge vor Unzucht, Völlerei, Balgerei, Zank und Gotteslästerung gewarnt, und in jeder Weise auf die kommenden Ereignisse vorbereitet.

Am 1. July versammelte sich der gebotene grosse Rath, um die Einwilligung zur Aufnahme der für den Bund von Schertlin gewarbenen 16 Fähnlein und deren Zug gegen die Musterplätze zu Füssen und Nesselwang zu berathen. Der eifrige Burgermaister Georg Herwart stellte dem Rathe vor,

*) „Und soll sich,“ sprach die Stadt, „Eure kaiserliche Majestät zu uns als einer gehorsamen comun Euer kaiserlichen Majestät und des Heiligen reichs nicht anders dann alles schuldigen, unterthänigsten gehorsams und darsetzens unsers vermögens gegen den feinden allzeit gewisslich versehen und dessen gewiss sein.“

**) Die Prediger mussten auch täglich verkünden, „dass jedermann, er sei in der kirche, zu Hause oder bei der arbeit, wenn an werktagen vor der predig um 7 Uhr und an feiertagen nach der predig in allen pfarren geläutet würde, auf die kniee niederfallen und mit höchster andacht zu gott dem allmächtigen rufen, bitten und flehen solle, dass seine göttliche allmächtigkeit gemeiner christenheit deutscher nation verderben und blutvergiessen, (welches durch die gegenwärtige kriegsempörung hoch zu besorgen,) barmherziglich verhüten und abwenden, sein heilwärtiges wort und evangelium Christi nicht untergedruckt, sondern zu unserm trost und heil beharrlich bey uns bleiben lassen und seinen göttlichen zorn von uns barmherziglich abwenden wolle.“

dass sich die Ereignisse für Augsburg sehr sorglich gestaltet hätten. Granuella habe den Gesandten zu Regensburg angezeigt, dass es des Kaisers Wille sei, die Stadt gesichert zu lassen, wenn sie sich ruhig halte; wenn aber die Stadt dem Landgrafen einige Hilfe leiste, werde er die Güter der Stadt einziehen und den Krieg beginnen. Um nun den Rathsgliedern Anhaltspuncte zu geben, nach denen sie sich für den Frieden oder Krieg entscheiden konnten, wurde eine von dem Stadtschreiber Georg Frölich verfasste Schrift vorgelesen, welche darlegte, wie auf beiden Seiten im Kriege oder Frieden Gewinn oder Verlust stehe, und nachdem der Rath diese Gründe erwogen hatte, fasste er das einhellige Erkenntniss dahin, „der römisch kaiserlichen Majestät dem allergnädigsten Herrn allen schuldigen unterthänigsten Gehorsam in allen zeitlichen Dingen zu leisten, Ihrer Majestät Hoheit Ehre und Reputation mit Leib und Gut zu fördern und keineswegs wider sie zu helfen, zu rathen und zu thun; da aber im Namen und Schein, oder auch mit Darthun der kays. Majestät die christliche Religion und derselben mitverwandten Stände betrübt und thätlich angegriffen würden, oder desselben augenscheinlich zu gewarten hätten, so wolle ein Rath in Kraft ihrer Briefe und Siegel, auch aus Bedrängniss der Gewissen und erlaubter natürlicher Gegenwehr und rettungsweise Vermögen, Leib und Gut mit andern Ständen treulich darsetzen und sich nicht sondern, selbst wenn die schmalkaldischen Stände zu Ulm beschliessen würden, dass gegen Diejenigen, welche den Italienern den Pass offen halten wollten, thätlich gehandelt werden sollte.“ Dieses war bereits entschieden, die Truppen standen zum Zuge in die Alpen gegen das „fremde, schändliche Volk“ schon vor den Thoren der Stadt, und wurden auch noch an diesem Tage auf drei Monate in Bestallung genommen. Die kaiserlichen Musterplätze sollten ohne weitere Frage aufgeschlagen werden. Schertlin sollte die angeblich um Füssen versammelten Knechte, Marcell Dietrich von Schankwitz, der Stadt Ulm Hauptmann, jene um Nesselwang auseinandertreiben; dabei aber doch „in keinem Falle etwas Gewagtes“ unternehmen. Schertlin unternahm den

Zug über Leder, Burken und Rosshaupten, und war entschlossen am 7. July in der Nacht das Lager des kaiserlichen Fussvolkes anzugreifen, um am folgenden Tage mit schwerem Geschütze vor Füssen zu stehen. Daselbst wollte er Marcell Dietrich erwarten, dem er befahl, am Abende des 7. July von Kempten auszurücken und in der Nacht die Truppen in Nesselwang anzugreifen, dann unverzüglich über Pfronten durch das Vilsthal, vom Tyrol aus, der Stadt Füssen mit dem schweren Geschütz in den Rücken zu fallen, damit so von Nord und Süd die Stadt zugleich angegriffen würde. Von diesem Plane stand aber Schertlin wieder ab, als er erfuhr, dass von Landsberg aus die Kaiserlichen mit Reitern gestärkt würden, und dass sie sich alle bei Füssen vereinigen wollten. Er glaubte den Gegnern allein nicht stark genug zu sein, und gab Marcell Dietrich die geänderte Weisung, dass er zu ihm nach Rosshaupten ziehen solle, damit sie vereint das Lager vor Füssen überfallen könnten. Die Vereinigung fand am 8. July wirklich statt, und am Tage darauf zogen sie 26 Fähnlein stark, auch mit schwerem Geschütze wohl versehen, vor Füssen. Das Landvolk, das in den Truppen und ihren Führern des „Reichs Zug und Kriegsvolk“ erkennen sollte, war willig zu den Schanzarbeiten und zur Lieferung von Proviant. Es stand also kein Hinderniss im Wege bis an die Thore des Städtchens. So leicht aber dessen Nähe erreicht wurde, so leicht war die Eroberung selbst. Die Kaiserlichen, welche sich zu schwach erkannten, zogen um Mitternacht auf dem rechten Ufer des Lechs gegen Schongau auf bayrischem Gebiete hinweg. Schertlin konnte ihnen nicht nacheilen, weil sie die Brücken abgeworfen hatten, und weil das bayerische Gebiet nicht verletzt werden sollte. So war er ohne Gegner und es bedurfte am 9. July nur der einfachen Aufforderung zur Uebergabe der Stadt im Namen des „Vereins christlicher Stände.“ Die Stadt sandte ihre Verordneten zu Schertlin in das Lager und erbot sich nach sehr kurzen Unterhandlungen „zu gehorsamer Dienstbarkeit.“ Schertlin zog mit seinen Schaaren in die Stadt, setzte eine neue Verwaltung ein, schaffte den katholischen Gottesdienst ab, liess

die „Götzen“ aus den Kirchen nehmen, den Prediger Johannes Flinner die neue Lehre verkünden, und die „ehrlichen, frommen Leute aus den Banden des Teufels erledigen.“ Schon am folgenden Tage wurde, auf Schertlins Befehl, durch Schankwitz mit 2000 Hackenschützen auch das Schloss Ehrenberg, das mit dem Engpasse nur von 100 Schützen besetzt war, fast ohne alle Gegenwehr erobert, eine Besatzung von 60 Knechten hineingelegt und der Befehl über sie dem Hauptmanne Balthasar Füger anvertraut.

Auf diese Weise war es leicht gewesen, den hochwichtigen Engpass zu gewinnen, durch den die italienischen Hilfsvölker kommen sollten. Es ist unbegreiflich, dass so ein erprobter, kühner Held, wie Hildebrand von Madruzz, in Füssen einen so schnellen Abzug nehmen konnte. Nur Eines kann das Unerklärliche deuten, nämlich die Annahme, dass Madruzz zum persönlichen Schutze des Kaisers nach Regensburg eilen musste; oder dass er eine so überaus geringe Anzahl Fussvolk unter seinem Befehl hatte, dass es tollkühn gewesen wäre, sich in einen Kampf einzulassen. Woher hätte er Verstärkung und Hilfe erwarten sollen? Der Kaiser hatte damals in Regensburg nicht über ein ganzes Fähnlein zu gebieten, und sonst waren nirgends Truppen für ihn geworben.

Schertlin hätte die „Päpstischen“ beim Abzuge von Füssen gerne auf bayrischem Gebiete verfolgt und der Herzoge Zorn nicht geachtet, weil er durch einen Sieg über sie erst recht an Ansehen gewonnen hätte; aber Augsburg und die Bundesräthe gestatteten dieses Wagniss nicht. — Schertlin schritt nun auf geradem Wege vorwärts. In der ganzen Gegend ging unter dem Volke die Furcht vor ihm her. In dieser Furcht wollte das Volk sogar dem Bunde huldigen; wozu sich aber Schertlin ohne Erlaubniss der Bundesstände doch nicht berechtigt glaubte. Ihm war es jetzt um die Eroberung Tyrols zu thun, wo der Zulauf der Bergknappen zu erwarten stand und nach Schertlins Meinung das Volk ihm zugethan war. Täglich wurde er durch Zusendungen von Knechten stärker, und er konnte hoffen, Tyrol bis an Italiens Gränze zu erobern, vielleicht auch weiter zu gehen und sich mit den

vielen Gesinnungsverwandten in Italien selbst zu verbinden. Er hatte schon jetzt 31 Fähnlein unter seinem Befehl, die Schweizer allein hatten ihm 6 Fähnlein nach Füssen gebracht, Tyrol sollte noch mehr bringen. Der erste Streich war einmal geschehen; fortzufahren auf diesem „gegenwehrlichen Weg,“ und „die deutsche Nation aus dem Unfrieden in den Frieden zu bringen,“ den Kaiser und die Katholiken zu zwingen, ihre Sache jener des Bundes und der Protestanten unterzuordnen, das war Schertlins grosses Ziel.

Am 10. July liess er unter Schankwitz 10 Fähnlein in die Grafschaft Tyrol bis Nassareit vorrücken, und einen Aufruf zur Förderung seines Unternehmens unter die Bergknappen und die vornehmsten Hauptleute in Tyrol vertheilen. Der gleiche Aufruf sollte an die Eidgenossen geschehen und von den Kriegsräthen zu Ulm an die Graubündtner die Mahnung ergehen, dass sie Schertlin „folgen“ sollten. Diess waren weitgreifende Maasregeln, die kein Misslingen fürchten und kein Ziel absehen liessen. In diesem wichtigen Augenblicke rief aber die Stadt Augsburg, die von Bayern aus einen Angriff fürchtete, Schertlin zurück und auch die Kriegsräthe zu Ulm, welche von Schertlin nicht mehr verlangt hatten, als dass er die kaiserlichen Fähnlein auf den Musterplätzen zerstreuen, weder Füssen noch Ehrenberg erobern, viel weniger nach Tyrol ziehen sollte, verlangten, dass er an der Iller hinab nach Ulm kommen solle, weil man dort alle Kräfte zu vereinigen suchte, um mit der ganzen Macht gleich auf das kaiserliche Hoflager loszugehen, das ganz entblösst war und in der arglosesten Stimmung Hochzeitfeste feierte. — Jetzt musste Schertlin die Aussicht auf die hoffnungsreichste That seines Lebens verloren geben und diesem Rufe folgen. Er gab dem von der Regierung zu Innsbruck an ihn gesandten Dr. Basilius Precht vor, dass er dieser Botschaft zu Folge die nach Tyrol gesandten Fähnlein zurückrufen wolle, und rief sie dem Befehl des Bundes gemäss wirklich zurück. Am 12. July nahm er die Stadt Füssen in Pflicht, und liess sie schwören, gegen den Bund nichts zu unternehmen und jedem fremden, das heisst kaiserlichen Volke, den Durchzug zu

wehren. Er versprach dagegen auf des Raths Gesuch zwei Prediger zu senden, damit sie nicht wieder „unter das schwere Joch der Baalspfaffen gedrungen würden." Auch liess er, gegen den Willen der Kriegsräthe unter dem Hauptmanne Hans Keller eine Besatzung zurück und nahm in Betrübniss seinen Abzug;*) konnte sich aber nicht enthalten, jetzt schon auszusprechen, dass es seine Herren in Augsburg reuen werde, dass sie ihn nicht nach seinem Willen in die Grafschaft Tyrol haben vorrücken lassen. Er zog zur „Rettung" der von Ueberfällen gewarnten, geängsteten Stadt, geraden Weges nach Augsburg, und nicht der Iller nach, wie die Kriegsräthe gewollt hatten, vor denen er sich mit dem weiten Umwege und dem schweren Geschütze entschuldigte, das er der Stadt wieder zuführen müsste. Es gelang ihm zwar nicht, auf dem Zuge die Kaiserlichen anzugreifen, mit deren Geld er so gerne seine Knechte erfreuet hätte; er nahm aber bis in die Nähe von Augsburg alle bischöflichen und geistlichen Güter, Botschaften und Aemter in Huldigung.**)

---

*) „Und ward Füssen von mir mit 1 Fähndlein Knecht besetzt, das Closter und Schloss zimlich geplündert, aber den Bürgern daselbst auch den Bauren auf dem Land kein Leid wiederfahren, gleich wohl hat man den Pfaffen das Haar durch den weiten Strehl lauffen lassen, die Götzen in den Kirchen von Bauren selbst erschlagen, Kelch und silberne Kirchengeschmeide ist zu gemeiner Stände Ausgaab verwendet worden." (Lebensbeschreibung S. 91.)

**) Siehe die vorige Note. Ferner: „Und haben alle Flecken des ganzen Bissthums im Oberland mir im Namen gemeiner Stände Huldigung gethan und aus der Stände Befehl. Und da der Apt von Irrsee von mir angemahnet 200 Bauren zum schanzen mit Hacken und Schauflen für Füssen zu schicken, welches er gewidert und nicht gethan, habe ich ihme mit meines Vettern Hans Laurentz Schertlins Fähndleins, den 14. July überziehen lassen, ettlich Silbergeschmeid lassen nehmen, und damit ihme das Closter nicht verbrannt würde, hat er alsobalden bezahlen müssen 1100 Rthlr..... Ich habe den Apt zu Kempten verwarnet und angemahnet, dass er ihme selbst vor Schaden wäre, sich gen Ulm zu den Kriegsräthen thäte und schuldigte (huldigte?) darum hat er mir verehrt 200 Cronen. Ist geschehen, um dass sein

So hatte Schertlin doch den grossen Vortheil errungen, dass Füssen und der Pass Ehrenberg in den Händen des Bundes waren, und diess wäre in dem Augenblicke um so wichtiger gewesen, wenn die schon längst erwarteten kaiserlichen Hilfsvölker, die auch noch zuletzt in von Schertlin aufgefangenen Briefen aus Italien angekündet sein sollten, wirklich im Anzug gewesen wären; was aber nicht der Fall war, da sich noch lange nachher nirgends eine kaiserliche Hilfe von dieser Seite zeigte.

VIII. Kapitel.

Schertlin im Kriege gegen den Kaiser.
Der Zug an der Donau.

In Augsburg verweilte Schertlin nicht lange, er vereinigte sich am 20. July mit den Truppen, die bei Günzburg unter dem Obersten Heideck standen, nahm das Schloss Zusameck, den Markt Dinkelscherben, Zusmarshausen, die ganze Reichenau und Markgrafschaft Burgau ein. Das Schloss Zusameck besetzte er für sich und suchte es mit grossem Eifer von der Stadt Augsburg als Eigenthum zu erlangen; erhielt es aber nur auf Lebenszeit als Pfleger des Gutes. Sein Streben, in diesem Kriege die eigenen Güter zu mehren, und namentlich um Burtenbach den Besitz weit auszudehnen, tritt um diese Zeit überall deutlich hervor. Seinem nächsten Nachbarn, dem Propste zu Wettenhausen, nahm er Kemnat und Schönenberg, dem Propste zum heil. Kreuz Hagenried, *) und

Bruder Ludwig mein Mitgesell und Hauptmann zu Rom gewest, als es war erobert worden.“ (A. a. O.)

*) Weil sie ihren Unterthanen verboten hatten, nach Burtenbach in Schertlins Predig zu gehen.

zog dieses Jahr Renten, Zinse und Gülten davon ein. Auch mit des Domcapitels und „andern Pfäffen Gütern" zu Burtenbach hielt er es in gleicher Weise. Es hatte das Ansehen, als sollte Schertlin zu fürstlichem Gute und Reichthum gelangen, wenn der Kaiser besiegt würde.

Der Zug ging jetzt gerade dem Kaiser entgegen nach Donauwörth, wo der Churfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen mit 5000 Reitern, 15000 Knechten und grossem Geschütz wohlgerüstet von den oberländischen Truppen erwartet wurden. Am Hinwege nahm Schertlin Dillingen ein, gefördert durch treuloses Benehmen der bischöflichen Beamten.*) Das Frauenkloster Holzheim sicherte er für ein Geschenk von 50 fl.; die Güter der Klöster St. Ulrich und Fultenbach für 400 fl. Kaisersheim schenkte ihm einen schönen, weissen Hengst und zwei Fäss Wein; Oberhausen einen silbernen Becher und 20 fl.; des Bischofs Rentmeister ein Fass mit Wein. Das Schloss Küllenthal liess Schertlin durch seinen Kampfgenossen Mettelin von Rappenstein einnehmen, und weil dieser nichts darinn fand, als ein Paar Kühe, durfte er diese als Beutpfenning behalten. Am 30. July kam Schertlin nach Donauwörth, wo die eifersüchtelnden Reibungen begannen, die dem Unternehmen des Bundes so nachtheilig wurden. Ulm und Strassburg suchten nämlich dem Herzoge Ulrich von Wirtenberg, welcher auch Dillingen, die Markgrafschaft Burgau, Zusameck und die Reichenau an sich zu ziehen suchte, das Regiment anzueignen, das Augsburg gemeinshhaftlich mit den oberländischen Ständen führen wollte. Diese Reibungen mussten in einer Zeit, da Eintracht so nothwendig war, gefährlich werden. Der Kaiser, der am 20. July die Acht gegen Johann Friedrich und Philipp als Rebellen

*) Der bischöfliche Statthalter, ein Grafenecker, und die Räthe schenkten Schertlin 500 fl., damit die Stadt nicht geplündert würde. Das bischöfliche Schloss wurde rein ausgeleert. Von des Cardinals Silbergeschirr schenkten die Kriegsräthe Schertlin ein silbernes Fässlein 50 fl. werth. (Lebensbeschreibung S. 96.)

**) „Und wann uns dieser Krieg wär glücklich zu End gangen, so wären Würtenberg, Augsburg und Ulm selbst uneinig darob worden." (A. a. O.)

ausgesprochen, stärkte sich allmählig und besetzte unter dem Befehle Conrads von Bemmelberg das Städtchen Rain, dessen Brücke über den Lech eine wichtige strategische Verbindung mit Schwaben bildete. Schertlin suchte von dem linken Donauufer auf das rechte zu setzen, nahm unter grossen Schwierigkeiten die Donaubrücke zu Marxheim ein und suchte nach Rain zu kommen, um diesen wichtigen Posten zu gewinnen. Er stellte die zum Theil abgetragenen Brücken wieder her und besetzte die Uebergänge. Zugleich forderte er Donauwörth zur Uebergabe auf und eroberte es mit Gewalt, als es sich mit dem Gelöbniss der Treue entschuldigte, welches die Stadt dem Kaiser geleistet hatte.*)

Das schmalkaldische Heer war jetzt mit den Truppen, welche der Landgraf brachte, der am 3. August selbst ankam, und mit dem Churfürsten von Sachsen, der sogleich folgte, 60,000 Mann stark. Es lagerte sich zwischen Donauwörth und Rain, am Einflusse des Lechs in die Donau. Der Kaiser zog sich mit seinem Kriegsvolke, 11 Fähnlein Spanier, die aus Ungarn gekommen waren, und mit schwerem Geschütze in die Nähe von Landshut. Schertlin, welcher mit einer Heeres-Abtheilung dem Landgrafen beigegeben war, zog nach Pöttmes, von da nach Reichertshofen, wo er seinen Sohn Hans Sebastian, der mit dem Landgrafen angekommen war, als Hauptmann über ein Fähnlein Knechte setzte.

Die Uebergänge auf das bayerische Gebiet hatten wegen des grossen Einflusses, den Bayerns Stellung auf die Lage des Krieges ausüben konnte, besondere Schwierigkeiten gehabt. Die Bundesfürsten trugen kein Bedenken, auf den Boden der Herzöge zu ziehen, die sich bisher neutral gehalten hatten; nur sollte Herzog Wilhelm erst befragt werden, ob er Freund oder Feind sein wolle. Diese Anfrage war aber eine blosse Formalität, weil Schertlin schon zuvor auf dem bayrischen Boden sein Lager geschlagen hatte. Herzog Wilhelm gab auch eine Antwort, die ihn nicht binden konnte. Er stellte

*) Das Kloster heilig Kreuz wurde geplündert. Das von den Deutschherrn in ihr Haus geflüchtete Geld liessen die Bundesfürsten durch Hermann von „Hundelshausen" erheben und schenkten Schertlin 100 fl.

den Fürsten vor, dass er dem mächtigen Kaiser nicht habe wehren können, mit seinem Kriegsvolke nach Bayern zu ziehen; dass er sich aber auch gegen den Bund halten wolle wie bisher. Mit dieser Antwort waren die Bundesfürsten nicht zufrieden. Sie verlangten jetzt, dass Schertlin dem Herzoge Wilhelm seine Lehenspflichten aufsage und seine Ehren verwahre, da ihm ohne diess nicht gebühren würde, nach Bayern zu ziehen. Schertlin that es und erklärte, dass er seiner Ehre und seines Gewissens wegen zu den Bundesfürsten halten müsse. Diese Erklärung konnte aber nur als ein Spott aufgenommen werden, da Schertlin schon lange zuvor „unentsagt seiner Ehren" bayrisches Eigenthum besetzt hatte. Auch wurde jetzt Rain belagert und schweres Geschütz vor die Schanzen geführt, ehe eine Gegenerklärung von Herzog Wilhelm kam, dem jetzt der Krieg so gut gelten musste, als dem Kaiser. Rain wurde besetzt ehe Bayerns Gesandte in das Lager kommen konnten, um ausgleichende Rücksprache zu nehmen. Sie hatten den geschehenen Schritt so wenig befürchtet, dass sie die Bundesfürsten noch in Donauwörth suchten, während dieselben Rain schon genommen hatten. Der Bund verlangte jetzt vom Herzoge, dass entweder die bayrischen Ortschaften den Bundesfürsten schwören und geloben sollten, freien Pass zu gewähren und Proviant mitzutheilen; oder, dass der Bund diese Ortschaften besetzt halten sollte und dieselben dem Herzoge und dem Bunde zugleich geloben und schwören müssten. Im Falle Herzog Wilhelm in keine dieser beiden Vorstellungen willigen würde, drohten die Fürsten mit dem Ueberzuge. Indessen wurde Rain so befehligt, dass neben einem schmalkaldischen Hauptmanne, den Schertlin in das Städtchen legte, auch Conrad von Bemmelberg im Namen Bayerns Vollmacht hatte.*)

Man brachte jetzt, Mitte August, in gewisse Erfahrung, dass der Kaiser nicht gefasst war, eine Schlacht zu wagen, und die Uebergabe von Ingolstadt durfte bestimmt erwartet werden, da man hörte, dass die Stadt 300 spanischen, kaiserlichen Schützen die Aufnahme verweigert habe. Dahin führte

*) Lebensbeschreibung S. 99.

jetzt Schertlin seine Knechte dem Zuge voran, und auch vom Kaiser hiess es, dass er sich von Landshut über Ingolstadt nach Regensburg wenden werde, um dort niederländisches Volk unter Büren zu erwarten, der aber erst einen Monat später sich mit dem Kaiser vereinigen konnte. Für jetzt hörte man nur, dass ihm am 12. August zu Landshut 8000 Welsche zugezogen waren. Daher schickte der Bund noch ein Regiment Knechte und einige Fähnlein Reiter nach Ingolstadt, und es sollte dort die ganze Macht der Verbündeten gegen den Kaiser stehen, der jetzt mit den in Deutschland noch zusammengebrachteu Truppen eine Stärke von etwa 30,000 Knechten und 5000 Reitern erlangte.

Als Schertlin vor Ingolstadt ankam, traf er 500 Spanier, welche die Donaubrücke abwarfen und sich verschanzten. Die 8000 Italiener waren bei Vohburg über die Donau gegangen, um den Pass einzunehmen. Auch Schertlin setzte über den Strom, durch den die Knechte zu Fuss, die Reiter zu Pferd kommen konnten. Auch er wollte sich des Passes bemächtigen. Ingolstadt hatte die Spanier eingenommen und um die Stadt war Alles verbrannt, was dem Feinde zur Wehr dienen konnte. Herzog Wilhelm hatte die an ihn gestellten Anträge des Bundes zurückgewiesen und die Spanier in die Stadt aufnehmen lassen. Da aber jetzt auch die Sage ging, der Kaiser habe seinen Plan geändert und wolle auf Landsberg rücken, war Schertlin mit dem Landgrafen und Andern der Meinung, man sollte auf München ziehen und dasselbe erobern, auch alle bayrischen Flecken am Lechrain einnehmen. Sachsen, Wirtenberg und die andern Stände glaubten aber, man solle doch nach Neuburg rücken, dort über die Donau gehen und sich vor Regensburg zwischen den Kaiser und die erwartete niederländische Hilfe legen. Diese Meinung gewann die Oberhand. Man wollte am 17. August nach Neuburg zurück, um über die Donau zu ziehen und auf dem Wege nach Regensburg das Stift Eichstädt und die bayerischen Orte einzunehmen und zu brandschatzen. Dieser Zug schien um so gewagter, als es wahrscheinlicher wurde, dass der Kaiser sich gegen Augs-

burg wenden und diese Stadt den Italienern preisgeben wolle. Der Churfürst von Sachsen blieb aber bei seinem Plane, weil er um sein eigenes Land besorgt und demselben näher bleiben wollte. Auch der Landgraf hatte den Plan von der Donau ab in das Stift Eichstädt zu ziehen, das Würzburgische und Bambergische einzunehmen und zu brandschatzen, um Geld zu gewinnen; aber Schertlin brachte ihn davon ab und stellte ihm vor, dass diess im Winter beim Abzug geschehen könnte, wenn der Kaiser besiegt wäre. Der Stadt Augsburg rieth Schertlin für Proviant zu sorgen und Alles in die Stadt zu ziehen, was man auf dem Lande erhalten könnte. Sobald der Kaiser nahen würde, sollte man die Lechbrücken abwerfen und an Hessen und Sachsen um Hilfe schreiben, die gewährt werde. Der Kaiser hatte aber diesen Plan nicht. Er wollte von Landshut nach Regensburg ziehen und Bürens Truppen erwarten, oder die Verbündeten durch Zögern bis auf den Winter hinhalten, da ihnen dann das Geld ausgehen würde. — Mit richtigerem Scharfblick konnte nicht geurtheilt werden. Im Heere des Bundes sah vielleicht nur Schertlin so klar und richtig, wie der Kaiser; jener hatte aber die Macht nicht, seine Ansicht zur Geltung zu bringen, und die Bundesfürsten zu überzeugen. Als der Kaiser wirklich nach Regensburg zog und die Stadt Augsburg für jetzt ausser Gefahr war, auch immer bestimmtere Nachrichten vom Herannahen Bürens kamen, musste sich auch Schertlin gefallen lassen, zwar nicht über Neuburg, sondern geraden Weges über die Donau vor Ingolstadt zu ziehen; obwohl sein Plan immer mehr auf den plötzlichen Angriff des Kaisers gegangen wäre. Früh am Morgen des 18. August wurde eine halbe Stunde unter Ingolstadt durch Flossleute eine Flossbrücke geschlagen und das ganze schmalkaldische Heer mit dem schweren Geschütze und ganzen Trosse hinübergeführt. Weil aber die Besatzung zu Ingolstadt durch Ausfälle den Verbündeten vielfach unmöglich machte, Lebensmittel in das Lager zu bringen, kam man, gegen Schertlins Mahnung, zu dem Entschlusse, in das Stift Eichstädt zu ziehen, weil es jetzt nur dem Plane galt, Büren von der Vereinigung mit dem Kaiser abzuhalten.

Die Verbündeten zogen am 20. August nach Berngries, (von wo man dem Bischofe von Eichstädt anbot, dass man ihm ohne Schaden aus dem Lande ziehen wollte, wenn er „bis auf eine Reformation“ eine Summe Geld erlegen würde,) dann von Berngries nach Breitenbronn in eine unwegsame Gegend, wo man keine Nahrungsmittel, nicht genug Wasser und Brod auftreiben konnte. Hier brachte man in Erfahrung, dass der Kaiser Regensburg verlassen habe und gegen Ingolstadt rücke. Die Verbündeten sahen jetzt ein, wie gefährlich es werden könnte, wenn sie sich zu weit von der Donau entfernten und eilten gegen Ingolstadt zurück, um den Kaiser zu verhindern, auf das linke Donauufer zu ziehen, weil ihm sonst die Vereinigung mit Büren erleichtert wäre. Man eilte gegen Ingolstadt zurück und schlug das Lager bei Nassenfels; der Kaiser hatte aber bei Neuenstadt schon über die Donau gebrückt. Von Bürens gelungenem Rheinübergange war die Nachricht auch angekommen.

Schertlin wusste, dass der Kaiser erst durch Bürens Reiter vermögend sein werde, eine Schlacht zu wagen. Auf rasches Handeln setzte daher jetzt wie immer der kühne Krieger allein sein Vertrauen. Er entwarf einen Schlachtplan und legte ihn den Kriegsfürsten vor, die ihn mit Wohlgefallen aufnahmen. Mit jubelnder Freude denkt Schertlin an die Erfolge; „das Herz im Leibe brennt ihm,“ wenn er an das Gelingen denkt, das er der göttlichen Gnade anheimstellt. In drei Tagen schon glaubt er einen Sieg zu erringen.

Man stand jetzt dem Kaiser sehr nahe. Kaum eine Meile entfernt war sein Heer. Schon sind kleine Reitergefechte vorgefallen. „Der Betteltanz will sich machen,“ ruft Schertlin aus. Auf Freitag 26. August glaubte er seinen Siegestag zu erleben. Er hoffte diess auch, weil der Kaiser den Freitag als seinen Glückstag betrachtete und derselbe ihm also zur Schlacht günstig erscheinen musste. Schertlin baute allein auf seinen eigenen Muth und Willen. Es kam aber an diesem Tage nur zu kleinen Gefechten und Schertlins Plane waren vereitelt. Der Kaiser wich jeder Schlacht aus. Das bündische Heer wandte sich jetzt aus dem Lager in die Nähe

von Ingolstadt und stellte sich da in Schlachtordnung; aber der Kaiser blieb in seinem Vortheil und die Verbündeten mussten sich wieder in ihr Lager zurückziehen.

Am 28. August wurde das schmalkaldische Lager in der Nähe von Ingolstadt, gegen Neuburg zu, aufgeschlagen, weil sie bisher über ein Moos, zwischen welchem und der Donau der Kaiser lag, diesem nichts anhaben konnten. Von der neuen Stellung aus erwartete Schertlin wieder eine Schlacht. Es folgten aber nur mehrere kleine Gefechte, wie jenes am 29. August, als Schertlin mit den sächsischen und hessischen Feldmarschällen das kaiserliche Lager erforschen wollte. Als sie mit zwei Reiterfähnlein und drei Schützenfähnlein gegen Gerlfing kamen, stiessen sie in dem Dorfe auf 1000 italienische Schützen. Diese überfiel Schertlin an der Seite seines Sohnes und Marcell Dietrichs mit seinem Schützenfähnlein, zündete das Dorf an und trieb die Italiener in das Weitfeld; wo er sich aber zurückziehen musste, da ihnen Hilfe entgegen kam. nachdem gegen 100 Italiener erlegt waren. Als Schertlin in das Lager des Bundes zurückkehrte, erhob sich ein Jubel als käme „ein Fürst“; denn es hatte sich die Sage verbreitet, Schertlin sei gefallen, und nun sah man ihn unversehrt wiederkehren.

Einige Gefangene sagten jetzt aus, des Kaisers Plan sei, das bündische Heer nur mit kleinen Scharmützeln hinzuhalten, daher wurde beschlossen das beschwerliche Lager für längere Zeit fester zu machen und dann durch alle möglichen Mittel den Kaiser doch zur Schlacht zu reizen. Diess geschah zunächst, nachdem am 31. August das Heer in Schlachtordnung aufgestellt war, durch heftiges Feuern des grossen Geschützes auf des Kaisers Lager. Der Kaiser, der sich auch in Schlachtordnung gestellt hatte, zog sich vor dem schweren Geschütze zurück, und erwiderte dann das Feuern in gleichem Maasse aus seinem Lager. So ging es drei Tage fort, ohne dass der Kaiser zu einem Ausfalle zu bewegen war. Nur einmal, als ihm ein Bollwerk niedergeschossen wurde, drangen einige Schützen heraus, und kamen in's Gefecht, bei welchem Schertlin die Freude hatte, einige Doppelsöldner, die in Gefahr

waren, herauszuhauen. Sonst wagten sich keine Truppen aus den Schanzen; oder hatten vielmehr Befehl, sich zurückzuhalten. Schertlin war tief ergrimmt über das Zögern des Kaisers, und diess um so mehr, als der Churfürst von Sachsen darinn einen Anlass gefunden hätte, die Donau mit seinen Leuten zu verlassen und unter dem Vorwande, dass er gegen Büren ziehen wolle, heimzukehren, wenn Schertlin und der Landgraf dieses nicht vermittelt hätten. Schertlin glaubte, es müsse ein Teufel im Spiele sein, der nur sich und den Seinen Ehren und Gutes gönne. Er selbst setzte auf sich den Glauben, dass er dem Kriege schnell ein Ende machen wollte, wenn Andre seinen Eifer theilen würden, und dieser Ansicht hat man bis heute Beifall gegeben. Er war aber nicht im Stande, seinem Worte Geltung zu verschaffen, und so war es ihm auch mit allem Eifer und Mühen nicht möglich, einen Vortheil zu erringen.

Noch ein Mittel, den Kaiser zu einer Schlacht zu bringen, glaubte man darin zu finden, dass man zum Scheine einen Abzug nahm; weil sich aber der Kaiser nicht täuschen liess', wollte man wirklich in ein Lager bei Neuburg ziehen und Schertlin, der den Nachzug befehligte, wusste das Heer so klug zu decken, dass es ohne allen Schaden am 5. September dort anlangte. Von hier aus sah man dann der Vereinigung Bürens mit dem Kaiser ruhig zu.

Schertlin wurde mit dem von Haideck beauftragt, in Neuburg zu erspähen, wie die Stadt geschützt werden könnte, da der Bund dieselbe wie die ganze Pfalz besetzen und dann über Marxheim nach Donauwörth ziehen wollte. Neuburg wurde mit 3 Fähnlein Knechten besetzt, und das ganze Heer zog über Donauwörth nach Wemding. Man wollte durch dieses Entfernen den Kaiser zum Nachzug bringen; weil aber jetzt, nachdem sich der von Büren mit dem Kaiser vereinigt hatte, das Gerede ging, der Kaiser, der nach seinem Abzuge von Ingolstadt Neuburg einnahm, wolle geradezu auf Augsburg losgehen, kehrte das bündische Heer nach Donauwörth zurück. Schertlin gab den Rath, das Lager über dem Lech, am Lechrain aufzuschlagen, und lieber der „Feinde", als der Freunde Land zu verderben; er wurde aber nicht gehört. Weil er

überhaupt keine Lust mehr hatte, bei dem Heere zu bleiben, gab er den Wunsch kund, dass man ihn mit seinem Regimente nach Augsburg ziehen lassen möchte, damit Augsburg nicht übereilt werden könnte; denn wenigstens die Städte, zumal Augsburg, sollten gerettet werden, wenn auch das Land verderbt würde. Wenn der Kaiser auch auf keine Schlacht zu dringen wäre; sollte man sich doch seiner in den Städten erwehren. Diese Hoffnung blieb Schertlin bis zum letzten Augenblicke.

Schon im Beginne des Krieges hatte Schertlin treulich auf Augsburg und das Oberland gedacht, und es war diess um so nöthiger, als die Bundesfürsten die Städte nicht nach Gebühr zu schonen gewohnt waren. Bereits im Monate August, als man fürchtete, der Kaiser könnte sich von Landshut gegen Augsburg wenden, hatte Schertlin gesorgt, dass ein Oberster über die Schweitzer zwischen Rain und Donauwörth bleiben musste, um im Nothfalle Augsburg zu schützen. Es lag ihm am Herzen, dass Augsburg aus seiner Bürgerschaft zwei oder drei Fähnlein ausheben sollte, die den eigenen Heerd schützen und im Nothfalle „zu Rettung des Wortes Gottes, ihrer Weiber und Kinder," das Beste thun könnten. Schertlin selbst ermüdete nicht, die Bundesfürsten stets zu bereden, dass sie das Oberland und die Stadt Augsburg im Auge behalten sollten, und sein eigenes Leben bot er an, so oft er Gelegenheit fand und die Umstände es erforderten. Der Unwille, den er über die persönliche Zurücksetzung und über die ganze Kriegführung schon im Lager zu Nassenfels geäussert hatte, und der sich noch erhöhte, als man später vor Ingolstadt von gewissen Seiten seiner so gerne ledig gewesen wäre, da man die Donau verlassen, das Oberland dem Verderben preisgeben und heimkehren wollte, hatte Schertlin längst bewogen, das Lager der Verbündeten zu verlassen und Augsburg zu schützen, bei dem er für jede That Anerkennung gefunden hätte und wo man seiner so oft begehrte; aber was ihn immer aufhielt, war der Landgraf, an dessen Seite es ihm wohl war, den er achtete und wie keinen Menschen verehrte, mit dem er jede Gesinnung theilte, dem er als Kampfgenosse am liebsten zur Seite

stand.*) Erst als der Kaiser Neuburg erobert hatte, Augsburg jeden Augenblick überzogen werden konnte und im Lager der Verbündeten keine entschiedene Thätigkeit zu erkennen war, bei der sich das Oberland hätte getröstet und ermuthigt fühlen können, dachte er an die Rückkehr nach Augsburg. Vorerst bewirkte er, dass mehrere Fähnlein dahin und gegen Füssen gesendet wurden, dass möglichst darauf Rücksicht genommen würde, Leute seines Regiments, das die stärksten und besten Knechte hatte, dahin zu bringen, und dass in Augsburg alle Vorsicht gebraucht wurde, zu welcher er seinen Rath geben konnte. Er befahl den Dörfern, die an der Strasse von Donauwörth bis Augsburg liegen, alle Furthen in dem Lech zu verwerfen, die Brücken zu verschlagen und abzutragen. Augsburg selbst sollte diess unter und oberhalb der Stadt mit bündischen Truppen bis Landsberg thun und sorgen, dass alle Lebensmittel, die nach Bayern gebracht werden sollten, aufgehalten, und im Falle der Widerspenstigkeit abgenommen würden. Dieses Alles sollte aber unter Begleitung von bündischen Truppen geschehen, damit die Stadt den Vorwurf Bayerns einst von sich abwenden, „die Hände waschen, und die Schuld auf die Bundesfürsten legen könnte.“

Für jetzt zog Schertlin selbst noch mit dem Bundesheere, das sich zum Schutze Augsburgs auf das rechte Ufer der Donau legte; nach drei Tagen aber wieder die Stellung bei Donauwörth einnahm, daselbst zwölf Tage blieb**), und dann

*) Ich kann hier die weitläuftigen und sich überall wiederholenden Anklagen nicht berühren, welche Schertlin in seiner Lebensbeschreibung gegen den Landgrafen über dessen Verhalten während des schmalkaldischen Krieges ausspricht. Die Briefe, die ein viel treueres Zeugniss sind, das Schertlin unmittelbar nach den Ereignissen aussprach, enthalten von solchen Vorwürfen keine Spur.

**) „Es ist auch jnn diesem leger ainer von Lindow an frischer that bei der nacht ergriffen und behembdt worden, welcher (wie er hernach bekennt und darauf gestorben) von dem amptmann zu Pregetz bestellt gewest, herrn Sebastian Schertlin, obersten etc. etc. jnn seinem zellt bei nacht vmbzubringen, desshalben jme 3000 fl. verhaissen gewest. Wie er dann zum werckh kommen, vnd also jm bett ligling ettlich

sich eiligst gegen Nördlingen wandte, weil sich der Kaiser von Marxheim aus mit dem Heere dahin zog, und am Wege das pfälzische Städtchen Monheim und Oettingen einnahm. Nur bei Allerheim im Riese kam es zu leichten Scharmützeln; eine Schlacht vermieden beide Theile. Der Kaiser zog bald wieder zurück, besetzte Harburg, nahm Donauwörth, Höchstädt und Dillingen ein, das Schertlin 3 Monate zuvor erobert hatte.

Jetzt waren Augsburg und Ulm in Gefahr. Augsburg schrieb dringend um Rettung an die Kriegsfürsten des Bundes und um Schertlins Rückkehr zur Vertheidigung der Stadt. Er sollte eilen, Tag und Nacht, um dem Kaiser zuvorzukommen. Schertlin erhielt 60 Pferde und 100 Hackenschützen, mit denen er in der Nacht zu Nördlingen aufbrach. Drei Fähnlein Knechte hatte er nach Lauingen vorangeschickt. Als er selbst dahin kam, hörte er, der Kaiser liege davor. Schertlin glaubte es nicht, weil er meinte, der Kaiser rücke auf Augsburg. Er hörte wohl zu Lauingen die ganze Nacht schiessen; hielt es aber für ein Freudenzeichen der Stadt, mit dem sie die zugesandten drei Fähnlein empfinge. Der Kaiser stand aber wirklich mit seinem Heere vor Lauingen und Schertlin gerieth mitten unter die Feinde, die er, obwohl seine Leute stutzten, kühn durchzog, da sie glaubten, es wären Freunde. Er zog vor das Stadtthor, gab mit dem Posthorn ein Zeichen und wurde von den Freunden erkannt. Grosser Jubel erhob sich, weil man glaubte, Schertlin bringe Rettung mit Heeresmacht; er musste aber erklären, dass er nach Augsburg abgerufen sei, und dem mit Mauern und Schanzen wie mit Munition schlecht bestellten Lauingen keinen andern Trost geben könne, als dass er glaube, die Belagerung sei nur zum Schein, der Kaiser werde nach Augsburg eilen. Er liess die hundert Schützen zurück, nahm seinen Schwager Johann Georg Adelmann, den Hagenbach und 45 Reiter mit sich, und sprach der Besatzung zu, dass sie

---

stich auff jne gethun, aber aus schickung gottes vergebenlich. Darumb er hernach gericht und gefirteilt worden.“ Melchior Scherers Bericht vom schmalkaldischen Zuge an den Rath zu Augsburg.

sich wehren sollte, so lange es ihr möglich wäre. Vor Anbruch des Tages zog er mit 115 Pferden aus der Stadt, welche sich gleich darauf an den Kaiser ergab. Schertlin stiess bei seinem Abzug auf ein Reitergeschwader, in das er hieb; zwei andern aber entritt er und kam über das Moos nach Glött und seinem Schlosse Burtenbach. Hier versprach er den 200 Schützen, die im Schlosse lagen, im Nothfalle Rettung; dann machte er sich auf nach Augsburg. Als er durch den Burtenbacher Wald ritt, hörte er schiessen und schlagen und erfuhr, dass der Pfleger von Zusmarshausen die fünf Fähnlein Knechte, welche Hans von Stammheim aus Lauingen hinwegführte, mit 800 Reitern überfallen habe. Schertlin wollte ihnen zu Hilfe kommen; da wandten sich aber alle Feinde gegen ihn und er musste der Uebermacht weichen.

In Augsburg wurde Schertlin mit grossen Sorgen erwartet; aber grosser Jubel erfolgte in der bis zum Verzagen gedrückten Stadt, als er ankam und die Gemüther wieder ermunterte.*) Nicht nur die Furcht vor dem Kaiser hatte den Rath und die Gemeinde in grossem Bangen gehalten; auch viele Unzufriedene, welche diesen Krieg theils als ein Unrecht, theils als ein von Uebermuth und Gewalt hervorgerufenes Verderben betrachteten, hatten dem Rathe Anlass zur Sorge gegeben. Es waren diese Unzufriedenen schon im stolzen Beginne des Krieges nur durch die strengsten Verordnungen in Ruhe zu erhalten gewesen, und jetzt um so schwieriger, da der Kaiser im Vortheile war. In Schertlins Gegenwart gestaltete sich aber Alles anders. Vor seinen Drohungen zitterten alle Unzufriedenen; jedes Murren schwieg vor seinem gebietenden Wort. Aber auch der gesunkene Muth wurde aufgerichtet durch seine kühne Thätigkeit. Was er gebot, geschah, und was er that, fand Anerkennung und Lobpreisung. So brachte er die Stadt wieder in die entschlossene Stimmung, welche in grossen Gefahren vor Schmach und Thorheit bewahrt.

*) „Heros ille noster Schertlerus, animos fere demortuos resuscitat, iam omnia ad defensionem et properam munitionem urbis nostrae accinguntur.“ Frölich an Nikol Maier d. d. 16. Okt. 1546.

Gegen den Kaiser und seine Thätigkeit suchte Schertlin auch von Augsburg aus nach Kräften zu wirken. Mit den Reitern und Knechten, etwa 18 Fähnlein, die er zur Vertheidigung der Stadt zusammenbrachte, suchte er in einem weiten Umkreise, namentlich gegen Dillingen und Donauwörth, die Zuzüge von Truppen und Proviantlieferungen vom kaiserlichen Lager abzuschneiden, und wo Vorposten und Straifrotten sich zu weit von demselben entfernten, oder sich gar in die Nähe der Stadt wagten, mussten sie Schertlins Ueberfall befürchten.*) Keine Bewegung der Gegner und keine Gelegenheit ihnen zu schaden, blieb ihm unerforscht, seine Kundschafter wussten Alles.

Aber diese heldenmüthige Thätigkeit war ohne den geringsten Erfolg. Im Lager des Bundes war keine Einigkeit, kein Vertrauen, also nothwendig auch kein Glück. Falsche, eitle Berechnungen hatten auf Irrwege aller Art geführt. Es fehlte an Geld, es fehlte an Kraft, es fehlte sogar an Muth. Getheilte Interessen trennten die Führer, trennten die Glieder des Bundes und alle Gemüther. Dazu kamen die Gefahren eines strengen Winters und aufreibende Seuchen.

In dieser schrecklichen Lage behielt Augsburg fast allein noch das Vertrauen auf die Möglichkeit des Gelingens. Man baute auf die Krankheiten, die im kaiserlichen Heere noch tödtlicher waren, als im Heere des Bundes und auf die Kränklichkeit des Kaisers, die es ihm unmöglich machen sollte, am Kriege länger persönlich theilzunehmen; ja einmal brachte sogar die falsche Kunde vom Tode Karls neue Hoffnung auf günstigen Erfolg. Ueberdiess war aber auch das bündische Heer immer noch stärker, als das kaiserliche. Es war unbegreiflich, dass die Führer das stolze Heer kaum in Bewegung setzten und den Kaiser frei von einer Stadt zur andern ziehen und ihm huldigen liessen. Es schien als gäbe es keine ordnenden Führer; oder sie wären von ihrem Gewissen geschlagen. Einer hätte Alle ermuthigen können, und der war Schertlin.

*) Er will ihnen grossen Schaden gethan haben. Die gefangenen Welschen liess er im Lech ertränken, die Spanier und Deutschen schätzte er um Geld. Er gewann dabei über 2000 fl.

Vielleicht trifft ihn nicht mit Unrecht ein Vorwurf, dass er unerachtet aller Aufforderungen nicht mehr zu seinem Regimente zurückkehrte; aber es ist auch gewiss, dass er als Oberst seiner Leute wohl die Pflicht kennen musste, die ihn an dieselben band, und dass er ihr auch gefolgt wäre, wenn er irgend eine Möglichkeit gesehen hätte, nützlich zu werden, wo seinem Rathe kein Gehör geschenkt wurde. Aber vielleicht hätten ihm die Kriegsfürsten jetzt zur Zeit der höchsten Gefahr unumschränkte Vollmacht verliehen? Er konnte diess nicht glauben, weil die Eintracht fehlte und die Eifersucht der Uneinigen nirgends ein gedeihliches Wirken möglich lässt. Auf Philipp von Hessen hätte er damals vertraut, ja er vertraute ihm so viel, dass er auch in der misslichen Lage jede Hoffnung auf ihn setzte und das endliche Gelingen in ihn setzte; aber Philipp stand nicht allein, andere Grössen standen furchtsam oder zweideutig neben ihm. Ueberdiess war Schertlin auch der Stadt Augsburg zuerst verpflichtet, und diese konnte sich nicht entschliessen, ihn im Drängen der Gefahr zu entlassen.

Schertlin blieb daher auf seine Thätigkeit in Augsburg beschränkt und diente der Stadt, bei der er Dank und Vertrauen sah.

Wohl musste es einen tiefnagenden Schmerz erregen, wenn Schertlin sah, wie Alles, was er gefördert hatte, durch die Unfälle des Krieges Schritt für Schritt zum Verfalle ging; aber es war Etwas in ihm, was ihn keinen Schaden sehen liess, sondern ihm immer nur die Handlung zeigte, die grössern Gewinn versprach.

Wir müssen noch einen Blick auf die Ereignisse zurückwerfen, durch welche Schertlins Wirken vereitelt wurde. Sein eigenstes Erringen war die Einnahme Füssens und des Passes Ehrenberg. Er hatte für eine treue Besatzung gesorgt und glaubte in Balthasar Füger auf Ehrenberg und in Hans Keller zu Füssen Wächter gefunden zu haben, die das gewonnene Gut bewahren würden. Stets blieb er besorgt, dass sie in allem Nöthigen unterstützt und gestärkt würden. Mitte August erhoben aber einige Städte, namentlich Kempten, von

Missgünstigen aufgereizt, besorgende Klagen und Verdächtigungen gegen Fügers Treue. Schertlin wollte sich gefallen lassen, dass Hans Wieland an dessen Stelle gesetzt würde; gab aber zu erkennen, dass er ihm sein Vertrauen nicht versagen könne, indem er ihm ein Fähnlein seines Regiments übergeben wollte. Die Sache ruhte wieder und die Städte bewarben sich nur um die Ausführung der nöthigen Bauten im Schlosse; aber die Kriegsfürsten nahmen sich nicht Zeit, für Ehrenberg zu sorgen. Bald kamen, Mahnungen, dass die Feste durch Franzen Castelalt von Tyrol aus überzogen werden sollte Die Kriegsfürsten erklärten, sich der Sache nicht annehmen zu können; aber Schertlin rieth den Städten, die Besatzung in Ehrenberg selbst zu stärken, da man wohl denken könne, was dem ganzen Oberland bevorstehen würde, wenn dieser Pass wieder verloren ginge. — Indessen bedrohte Castelalt das Schloss, wirklich mit acht Fähnlein und schwerem Geschütz. Füger fiel mit seiner kleinen Schaar öfter in die Feinde, aber seine Knechte waren nicht eifrig genug im Verfolgen der fliehenden Gegner. Er rief um das Hilfsvolk an, das zu Füssen in der Besatzung lag; aber es zögerte und indessen bahnten sich die Gegner Wege zum Schloss, auf denen sie es mit Erfolg beschiessen konnten. Als von Füssen Knechte kamen, welche die Clause besetzten, fand sie Füger erst ohne Zucht und Leitung und als sie diese dann erhielten, ohne ausreichende Thätigkeit. Das Schloss wollte er bis zum letzten Athemzuge als ein Held vertheidigen; aber in der Clause sollten die Füssner Knechte wehren, und mit einem Theile ihrer Macht zum Berge steigen, wo Castelalt seine Geschütze hatte. Diess geschah nicht nach seinem Gebieten, und so musste er endlich, da alle rechte Hilfe fehlte, das Schloss verlassen, das nun von Castelalt besetzt wurde. Die Hilfe aus Augsburg und Memmingen war zu spät gekommen, und die Hauptleute zu Füssen hatten längst ein Vorurtheil gegen Füger genährt, das sie jetzt an redlicher Unterstützung säumig werden liess. — Füger ging sogleich in das Lager der Bundesfürsten nach Donauwörth und brachte am 9. September seine Vertheidigung vor. Sein „Fleiss“ und seine „Unschuld“

wurden anerkannt und Schertlin empfahl ihn der Stadt Augsburg als Hauptmann für ihre Besatzung. Ein weiteres Vordringen Castelalts nach Füssen wurde nicht befürchtet; aber im Oberlande dennoch eine grössere Macht bereit gehalten.

Andere Bemühungen Schertlins waren durch die Unfälle des verbündeten Heeres gleichfalls vereitelt. Schon auf dem Zuge nach Füssen war Schertlin bedacht, alle Güter des Bissthums einzuziehen, und während des ganzen Krieges rechnete er auf Erwerbung von Ländereien und Gütern, die im Falle des vollständigen Sieges der Lohn seiner Bemühungen und der Preis der Opfer sein sollten, welche die Stadt Augsburg brachte. Er sorgte eifersüchtig, dass Dillingen und die nahen eroberten Städtchen nicht in die Hände Wirtenbergs fallen sollten. Er spornte Augsburgs Thätigkeit unermüdlich an, die benachbarten Klostergüter einzuziehen, ihre Salbücher und Rentenregister zur Hand zu nehmen, und der Stadt Ulm nicht das frühere Umsichgreifen möglich zu machen. Südlich bis an die Alpen und westlich bis an die Günz sollte Augsburg Alles in Eid und Huldigung nehmen, und damit diese Einnahme selbst dann von dauerndem Erfolge bleiben müsste, wenn der Sieg auf die Seite des Kaisers fiele, sollte das Volk durch die Verkündung der neuen Lehre in sittlicher Verwandtschaft mit der Stadt verbunden werden. Schertlin ermunterte daher die Stadt, dass sie eiligst sich um Prediger bewerbe, welche dem Volke das Wort Gottes verkünden sollten, damit man bei dem gemeinen Manne Gunst und Anhang erlange und dadurch mit der Zeit sich die ganze Landschaft „anbinde.“ Er setzte sogar auf eine solche Thätigkeit die Hoffnung, dass Gott für „die Besserung der verderbten Kirchen“ Sieg geben, und die „gewonnenen Christen der Obrigkeit erhalten werde.“ Er forderte die Stadt auch auf, den Kriegsfürsten eine Form mitzutheilen, wie den Rittern in der Markgrafschaft Burgau befohlen werden könnte, die „päpstlichen Missbräuche“ abzustellen und „gottselige, christliche Ceremonien“ einzuführen. Die Stadt Augsburg legte den Kriegsfürsten einen Aufruf an die Herren in der Markgrafschaft mit der Bitte vor, dass sie denselben verkünden

liessen. Es ist nicht bestimmt zu ermitteln, ob es geschah; aber in jedem Falle musste die Maasregel fruchtlos bleiben, weil der Krieg eine rasche Wendung zu Gunsten des Kaisers nahm, und die Gegenden, welchen die Reform zugedacht war, bald wieder in die Hände der katholischen Geistlichkeit fielen.

Schertlin konnte nichts Erhebliches mehr zum Gelingen der Siege der Verbündeten beitragen. Die Macht des schmalkaldischen Bundes wurde immer mehr zersplittert. Der Mann, dessen Sinn immer heimtrachtete, der Churfürst von Sachsen, verliess zuerst das Lager bei Giengen, und bald wollte sich auch der Landgraf lieber an dem Reichthume der fränkischen Stifter erholen, als das Verderben des Heeres in dem durch Unwetter und Krankheiten heimgesuchten Lager vor Augen haben. Dem Herzoge von Wirtenberg war es ohnehin nie am Herzen gelegen, zu wagen und zu opfern, um das Höchste, was seine Genossen erkämpfen wollten, wirklich zu erringen. Ulm fiel und legte sich dem Kaiser zu Füssen, Herzog Ulrich beugte sich, andere Stände folgten und es kam schon Augsburg an die Reihe zur Unterwerfung oder zur alleinigen Gegenwehr.

Jetzt war für Schertlin Gelegenheit geboten, sich in seinem eigensten Werthe zu zeigen und als Krieger und Held zu entscheiden, ob es besser sei, des Schwertes Spitze oder dessen Griff zu gebrauchen, Unterhandlungen zu besiegeln, oder auf Leben und Tod zu kämpfen. Auf Schertlins Wort war jedes Ohr gespannt, in ihm allein konnte man noch den Helden sehen, der den Muth hatte, das letzte zu wagen, um das Höchste zu gewinnen. Er war es also allein, dem alle Jene vertrauen mussten, welche in dem Kaiser den Unterdrücker der deutschen Freiheit und der evangelischen Religion erblicken wollten, und deren gab es nicht Wenige. Man war in Augsburg noch nicht so glücklich, sich wie in Memmingen fragen zu können, warum haben wir gekriegt? Man hatte in Augsburg noch keine Bürgschaft für die Sicherheit der erworbenen Freiheit und des religiösen Bekenntnisses. Dem Worte des Kaisers, welcher diese Freiheiten noch immer verbürgte, glaubte man nicht vertrauen zu können. Man war

also immer noch um das äusserste Verderben in zeitlichen und ewigen Dingen bekümmert, wie die Klage lautete, und man musste daher in den immer neu erwachenden Zweifeln die Frage aufstellen, sollen wir um Gnade flehen, oder sollen wir kämpfend sterben.

Diese Fragen wurden an die Rechtsgelehrten der Stadt und an den obersten Kriegshelden derselben, an Sebastian Schertlin gestellt. Es war diess Schertlins letzte Aufgabe in diesem Kriege und die wichtigste seines ganzen Lebens, so weit es dieser Stadt gewidmet war. Er nannte seine Antwort einen Rathschlag und überreichte ihn am 3. Jänner 1547 dem Rathe der Dreizehn.

Wie Niemand anders erwarten durfte, lautete sein Rathschlag entschieden für die Vertheidigung auf Leben und Tod. Leib, Leben, Gut und Blut will er opfern und zu dieser Stadt setzen, wenn die frommen Bürger und Kriegsleute mit ihm ausharren wollen. „Ich will nicht weichen noch wanken", ruft er aus, „und ehe ich mich auf die Erkenntniss des heiligen Wortes Gottes wieder in das Papstthum und unter desselben Joch begebe, wollte ich eh tausend Leib, wenn ich die hätte, daran setzen; denn es ist Gottes Befehl und dazu auch sonst ehrlicher mit Ehren und um des heiligen Wortes Gottes willen sterben und verderben, als schändlich leben und die Wahrheit verlassen."

Dabei stellte Schertlin der Bürgerschaft Alles vor Augen, was noch einen Schein der Hoffnung sehen liess. Jede Schwäche der kaiserlichen Lage deckte er auf, und jede mögliche Hilfe, die für die Stadt noch zu erreichen war, schilderte er so zuversichtlich und lebhaft, dass er Vertrauen erwecken musste. Sein Vorschlag, das wird ein Jeder bekennen müssen, ist ein Zeugniss treuen Muthes und klarster Umsicht, und eines der ehrendsten Denkmale, das sich Krieger in Schriften gesetzt haben.*)

Unter den Rechtsgelehrten Augsburgs waren Lukas Ulstädt und Dr. Nikolaus Maier mit Schertlins Ansicht einverstanden. Auch sie fühlten sich gedrungen, zur äussersten

*) Briefe S. 202.

Nothwehr zu rathen. Anders lautete die Antwort der Rechtsgelehrten Dr. Conrad Hel und Dr. Claudius Pius Peutinger auf die Frage des Rathes. Sie beide riethen zu einer Versöhnung mit dem Kaiser und namentlich das Gutachten Peutingers, der seine Arbeit unter dem Einflusse seines alten Vaters vollendet hatte, war es, welches die Entscheidung des Rathes nach sich zog. Anton Fugger wurde nach Ulm gesandt, um mit dem Kaiser zur Versöhnung zu handeln.*) Während aber Fugger bei dem Kaiser war, liessen sich so viele Stimmen in Augsburg vernehmen, welche lieber den Tod als die Unterwerfung unter den Kaiser wollten, dass Schertlin sich wiederholt berufen fühlte, die Nothwendigkeit der äussersten Gegenwehr vorzustellen und auf jedem andern Wege zeitliches und ewiges Verderben zu zeigen. Er berief am 23. Jänner 1547 alle verordneten Kriegsräthe und Hauptleute zu sich, berathschlagte mit ihnen einen neuen Plan zur Vertheidigung der Stadt und legte ihn dem Rathe der Dreizehn vor. Nach diesem Entwurfe sollte das Aeusserste geschehen. Es sollten nicht nur alle Kräfte aufgeboten werden, eiligst neue Schanzen um die ganze Stadt anzulegen, Blockhäuser zu bauen, alle Gebäude vor der Stadt zu verbrennen und zu schleifen, alle Mühlen zu zerreissen und die Mühlsteine in die Stadt zu bringen; sondern es sollten auch Oberhausen, Göggingen, Pfersee, Bergheim und alle andern umliegenden Dorfschaften verbrannt und dem Boden gleich gemacht werden. Bürger und Landsknechte sollten zusammenschwören, und ein Fähnlein um das andere aus der Stadt in die Feinde fallen. Wer zur Wehr nicht fähig war, sollte die Stadt verlassen *)

Auch dieser Anschlag fand viele offene Gemüther; die Unterhandlungen waren aber schon zu weit gelangt, als dass dessen Ausführung noch möglich geworden wäre. Die Mehrzahl der Rathsglieder hatte sich zu der Ueberzeugung geneigt, dass die Stadt an dem Kaiser einen gnädigen Sieger finden werde. Die Abgesandten huldigten ihm in Ulm durch

---

*) Briefe S. 206.

**) Briefe S. 207.

einen Fussfall und Augsburg wurde ihm auf Gnade übergeben, weil man versichert sein durfte, dass man in Ausübung der Religion nicht gestört werde.*)

Noch ehe aber die Unterhandlung ganz zu Ende war, musste sich der tapfere Schertlin flüchten, um dem Zorne des Kaisers zu entgehen, der alle Rache an ihm allein zu nehmen begierig war.**) Die redlichen, eifrigen Bemühungen Anton Fuggers und Hans Baumgartners um Versöhnung waren für ihn vergebens gewesen. Auch die unterthänigsten Bittschriften Schertlins durften dem Kaiser nicht einmal übergeben werden.***)

Schertlin schloss mit der Stadt Augsburg einen Vertrag wegen Burtenbach, welches von der Stadt gegen eine in einem halben Jahr zu erlegende und erst zu bestimmende, gebührliche Kaufsumme auf so lange übernommen wurde, bis Schertlin oder seine Erben die Güter wieder bewohnen könnten. Dann empfahl er seine Ehefrau dem treuesten Freunde Georg Fröhlich und verliess am 29. Jänner vor Anbruch des

*) „Der Religion halb haben wir khein weithere erklerung dann wir hieuor dauon geschrieben, das Jr. Mt. die religion mit nichten mainen, sonder bey vorgethanen jren auss und zuschreiben pleiben, und darinn gegen sonndern stenden nichts, noch anders dann bis auf leipliche und gütliche Reformation fürnemen wollten, wissen und künden weiters nit, sehen auch hie das der religion khain eingriff beschicht.“ (Die Gesandten aus Ulm an Augsburg d. d. 31. Jänner 1547.)

**) Der Kaiser liess eigene Straifzüge seiner Reiter auf Schertlin ausgehen. „Darumb souerr er noch nit verruckht, und seiner sachen fürsehung gethan hette, wie wir doch achten wollen beschehen sein, wird die höchste notturft erfordern, sich nochmals furderlichst und onn alles säumen hinweg zu thun, und seiner sachen souil jmmer menschlich und muglich, auff dem wege, gute achtung zu haben; dann wir spüren nit anderst, dann das das feur seinthalb noch fast gross vnd mit nichten gestillt ist.“ Schreiben der Gesandten aus Ulm an Augsburg d. d. 27. Jänner 1547.

***) „Hiemit ain copei von herrn Sebastian schreiben an die kays. Maj. er hat auch gar ain vnderthenig schreiben an die kunigl. Mt. lassen thun.“ (Augsburg an die Gesandten d. d. 28. Jänner 1547.)

Tages mit 35 Pferden unter grossen Gefahren die Stadt.*) In der ersten Nacht kam er auf seines Freundes Hans Vöhlin Schloss nach Ungerhausen (?). Von da brach er früh 3 Uhr auf und ging bei Memmingen über die Iller. Am Abende war er in Lindau, wo er freundlich empfangen wurde. Am andern Tage setzte er sich mit seinem ältesten Sohne und 18 Schützen in ein Jagdschiff und kam, von dichtem Nebel gegen Nachstellungen geschützt, wohlbehalten in Constanz an, wo er bei den Bürgermaistern Gaisberg und Thomas Plarer wie bei dem Prediger Ambrosius Blaurer ein freundliches Asyl fand.**) Zwar befürchtete die Stadt, es könnte ihr Schertlins Aufenthalt zum Schaden gereichen, und er war schon entschlossen, desshalb nach Zürch zu ziehen; aber er genoss einen ruhigen Aufenthalt bis zum Ende des Jahres.

Indessen wurde in Augsburg Schertlins Versöhnung mit dem Kaiser eifrig betrieben. Mit Sehnsucht erwartete man die Zeit, in welcher „Gott dem Verbannten wieder heimhelfen würde." Kein Schreiben der Stadt ging an Anton Fugger ab ohne die dringende Bitte, dass er Schertlins Aussöhnung befördern solle. Die Stadt hoffte auch um so gewisser auf einen günstigen Erfolg, als sie hörte, dass sich Schertlin nicht von gewissen Leuten bereden liess, andere Dienste zu suchen,***) sondern dass er es wahrhaft ernstlich meinte, wenn er dem Kaiser Dienste in Mailand oder gegen die Türken anbot, um dessen erzürntes Gemüth zu besänftigen. Wie wenig aber die Stadt in dieser Hinsicht vermochte, beweisen alle Briefe, welche von dem kaiserlichen Hoflager nach Augsburg geschrieben wurden. Alle stimmten darinn überein, dass sich Schertlins Sache „nicht eilen, aber doch wohl ausrichten

*) An Baarschaft nahm er mit 40,000 fl. Dazu Silbergeschirr und Geschmeide. An Besoldungen, Geschenken und Beute hatte er in diesem Kriege allein 30,000 fl. „erobert."

**) Soll es heissen, dass er sich verkleidet in Constanz aufhalten musste, wenn er sagt, „er sey als ein Jakobsbruder mit Muscheln behängt?"

***) Schon im Monate Februar erschienen französische Boten, welche ihn in des Königs von Frankreich Dienste ziehen wollten. Mit Haupt- und Kriegsleuten war er ganz „beladen."

lasse." Diess war auch der einzige Trost, den alle für Schertlin thätigen Männer aussprechen konnten.

Schertlins Geduld wurde aber hart geprüft. Die Frist, für welche der Herzog von Alba zur Geduld verwiesen hatte, war abgelaufen. Schertlin fing an, zu fürchten, dass man eine Aussöhnung nur auf unbillige Forderungen gründen wollte, die er zurückweisen müsste, und das stand in seinem ungebeugten Gemüthe immer fest, eine andere Versöhnung mit dem Kaiser anzunehmen, als eine billige, schadlose und ehrenhafte, werde er stets verschmähen. Was andere gethan hatten, die sich grosse Opfer aller Art gefallen liessen, um des Kaisers Huld zu gewinnen, dazu konnte er sich nicht verstehen. Indessen fühlte er sich immer noch gesichert in seinem Aufenthaltsorte, von dem er im Nothfalle mit einem Schritte bei den Eidgenossen, mit einem andern bei dem Könige von Frankreich sich geborgen und mitten in Ehren sah. Die Freunde in Constanz bargen und schützen ihn mit grossem Edelmuth und die Stadt selbst konnte ja seiner bald bedürfen, da sie sich, wie Schertlin, auch nur unter Wahrung aller Rechte und Ehren dem Kaiser ergeben, sonst aber sich muthig wehren wollte. Sie fühlte sich auch von denselben Kräften geschützt, wie Schertlin: von Frankreich und der Schweiz.

Als aber auch Constanz endlich mit dem Kaiser ausgesöhnt wurde, und die Stadt Schertlins Gut und Leben nicht mehr schützen zu können glaubte, konnte er sich nur den Trost geben, dass er während seines Asyls nicht nur für diese Stadt in ihrer damals so schwierigen Lage, sondern auch für den Kaiser nützlich gewesen war. Bei der Gelegenheit, die Schertlin hatte, sowohl auf die Stimmung der Stadt, als auf jene der Schweiz befriedend und versöhnend einzuwirken, ist der Ausspruch dieses Bewusstseins um so glaubwürdiger, als Schertlins Sehnsucht, dem Kaiser wieder wie einst in Treue dienen zu können, ohne Zweifel sehr lebhaft war. So oft er die Hoffnung wieder neu beleben konnte, dass er mit dem Kaiser wirklich ausgesöhnt werde, erwachte eine wahrhaft herzliche Freude in ihm, und er sah das schönste

Glück der Zukunft wieder im Dienste des Kaisers erblühen. Wie wäre es auch anders möglich gewesen? Für Frankreich gegen den Kaiser zu kämpfen, widerstrebte seinem Wesen doch wenigstens so lange, als er nicht nothgedrungen auf dieses Feld treten musste, und wieder den Städten oder kleinen Fürsten zu dienen, musste ihm nach den gemachten Erfahrungen, wenn es gleich möglich gewesen wäre, doch gewiss höchst widerlich erscheinen. Es war unbillig, dass er der Stadt Augsburg sagte, warum sie ihn nicht im Dienste des Kaisers gelassen habe, bei dem er nur Ehre und Gut erlangt hätte; aber es ist auch gewiss, dass die Stadt in der Zeit, als er ihr solche Vorwürfe machte, für seine Lage keine besondere Theilnahme mehr empfand. Sie hatte sich nach und nach völlig von ihm abgewendet, weil er in Betreff des Gutes Burtenbach, das ihm die Stadt jetzt bezahlen sollte, wenn nicht ungerechte, doch unbillige Forderungen stellte. Wie der erste Vertrag festgestellt hatte, sollten Vertrauensmänner den Kaufpreis um Burtenbach bestimmen; da sie aber nicht in Schertlins Weise den Werth des Gutes schätzten, achtete er die Art einer solchen Behandlung im Vergleich mit seinen Verdiensten für entehrend. Der liebste Vermittler war ihm Georg Frölich, der gleichgesinnte, einzige Freund. In ihm allein sah er nicht den partheiischen Unterhändler, sondern nur den wohlgewogenen Förderer seines Glücks. Es muss ein Freudentag für beide Männer gewesen sein, als sie sich in Constanz umarmen durften; ein Freudentag, wie sie Beide keinen erlebten, seit Schertlin aus Augsburg entfliehen musste.*) Aber in Bezug auf die Ausgleichung des Streites hatte ihre

*) Frölich wäre ihm damals mit Freuden gefolgt, wenn ihn der Senat entlassen hätte; weil er aber für unentbehrlich gehalten wurde, musste er bleiben. Es wäre ein Glück für ihn gewesen, wenn er in der ersten Stunde, in der die Aussöhnung mit dem Kaiser bekannt wurde, die Wege gesucht hätte, welche Schertlin ging; er hätte sich vielen Kummer erspart, der jetzt seiner wartete. Der Auftrag, mit Schertlin wegen Burtenbach zu unterhandeln, brachte ihm die letzte frohe Stunde im Dienste der Stadt, denn er wurde bald nicht nur entbehrlich, sondern auch lästig.

Zusammenkunft keinen Erfolg. Schertlin liess sich nicht bestimmen, die ihm angebotene Kaufsumme als genügend zu erkennen, und die Stadt war misstrauisch gegen die Anerbietungen, die sein Freund Frölich ihm machen wollte; sie sah mit Argwohn auf die Bemühungen des allein treuen Freundes, und dieser wurde sogar hart angesehen, wenn er des einst gefeierten Verbannten mit Ehren gedachte

Dieses Benehmen musste denn auch Schertlins ganze Erbitterung wecken, wenn er die gegenwärtige Stimmung mit jener verglich, die ein Jahr zuvor die herrschende war. Damals war kein Namen, an den sich in Augsburg mehr Trost und Hoffnung knüpfte, als an den seinen, und jetzt scheute man sich, ihn auszusprechen. „Ist diess Gerechtigkeit," so fragte er sich, „ist diess die Lehre des Evangeliums, für welches ich zu kämpfen wähnte?" Das waren schmerzliche Fragen und es währte noch lange, bis er wieder eine Antwort fand, in der er jene vergessen konnte, die er heute sich zu geben genöthigt war.

In dieser erbitterten Stimmung zog Schertlin nach Basel. Er hatte jetzt auch seine geliebte Hausfrau bei sich, die bisher im Kloster von St. Katharina in Augsburg Sicherheit gefunden hatte. Es band ihn nichts mehr an diese Stadt, als Erinnerungen und die Forderung des Kaufpreises um Burtenbach. Zur völligen Ausgleichung dieser Angelegenheit kam er nach einigen Jahren; die Erbitterung über den „Undank" der Stadt wusste er aber nie zu überwinden. Noch in späten Jahren drängte es ihn, zu sagen: „Wer einer Stadt dient, der dient dem Teufel."

An eine Versöhnung mit dem Kaiser konnte er jetzt auch nicht mehr glauben. Er machte dem treuen und unermüdlichen Anton Fugger sogar den ungerechten Vorwurf des Versäumnisses seiner Sache. So konnte er bald zu keinem andern Gefühle mehr kommen, als dem der Rache, die ihm möglich war, sobald er das Gebiet der Feinde des Kaisers betrat, und vor diesem Gefühle scheint er selbst erschrocken zu sein. Lange hatte er gezögert, einem der vielen Anträge Frankreichs Gehör zu schenken und in dessen Dienste zu treten;

aber jetzt sah er sich seiner Familie wegen genöthigt, fremde Dienste zu suchen und trat am 16. April 1548 mit seinem ältesten Sohne unter König Heinrichs Fahnen.

VIII. Kapitel.

Schertlins spätere Dienste. Seine Familie und seine Freunde. Sein Ende.

1548.

Obwohl Schertlin in französische Dienste getreten war, konnte er doch in Basel bleiben, da die Stadt die Freiheit ansprach, offenen Aechtern ein Asyl zu geben. Der Kaiser hatte seine Güter confiscirt,*) und ihn in die Acht erklärt, er begehrte jetzt auch von den versammelten Eidgenossen, dass Schertlin aus Basel ausgewiesen werden sollte; die Stadt wollte ihm aber Sicherheit gönnen, er kaufte sich ein Haus und wurde Bürger. Der König von Frankreich erkannte die Wichtigkeit, welche Schertlins Anwesenheit an einem Orte wie Basel für die Beobachtung der deutschen Zustände und die Förderung französischer Interessen haben musste; er betrieb die Sache Schertlins mit solchem Eifer, dass die Eidgenossen erklärten, es habe sich nie ein König von Frankreich um einen Diener so dringend bemüht. Auf dem Tage zu Baden wurde aber dennoch gegen die Stimmen Zürichs und Berns beschlossen, dass Basel den Verbannten aus seinen Thoren weisen sollte. Die Stadt gewährte ihm noch kurze Frist; dann musste er aber fremde Länder suchen. Er ging an den königlichen Hof von Frankreich, wo er abwechselnd in Paris, Orleans oder Blois lebte und zuweilen auch in der Schweiz verweilte.

*) Burtenbach, als bayerisches Lehen, wurde vorläufig von Bonacurs von Grym besetzt.

Hier konnte er im Namen der protestantischen Fürsten seine Stellung benützen, den König zu bewegen, dass er jene unterstützen sollte, den Churfürsten von Sachsen und den Landgrafen von Hessen aus des Kaisers Gefängniss zu erledigen, das verhasste Interim abzustellen und Deutschland von der Last zu befreien, „die der Kaiser mit seinen Spaniern in den Schwung gebracht hatte.“ Schertlin beeiferte sich, dem Wunsche der Fürsten zu entsprechen und König Heinrich war um so mehr erfreut, zu vernehmen, welches Vertrauen die protestantischen Fürsten zu ihm hätten, da er in der Verbindung mit ihnen die Macht sah, welche ihm nöthig war, um die an den Kaiser verlorenen Länder wieder zu gewinnen. *)

Die Folge der von Schertlin emsig betriebenen Unterhandlungen war ein Bündniss des Königs mit den deutschen Protestanten. Das Einverständniss erleichterte gegenseitig die kriegerischen Unternehmungen, welche der König in Italien, die Protestanten in Deutschland gegen den Kaiser vorhatten. Karls Macht wurde getheilt und geschwächt. Der Krieg gestaltete sich für die Protestanten so günstig, dass ein Friedensvertrag ihnen die Freiheit der Religionsübung gewährte und Alles genehmigte, was sie schon so lange vergebens zu erringen gesucht hatten. In demselben war endlich durch die Bemühungen der Gesandten, welche Augsburg zur Versammlung nach Passau gesandt hatte, auch Schertlin aufgenommen und es stand ihm frei, in das Vaterland zurück-

*) Ein kaiserlich gesinnter Eiferer soll damals einen Mörder gegen Schertlin gedungen haben; vielleicht war es aber eine Rache persönlicher Feindschaft, die Nikolaus von Bollweil, Oberst der Stadt Constanz, gegen Schertlin hegte. Der Mörder wurde von der Stadt Basel gerichtet. Ein zweiter, in gleicher Weise gedungener Mörder, stand frei von seinem Vorhaben ab, als Schertlins persönlicher Anblick ihm Achtung gebot; er soll aber dennoch mit dem Schwerte hingerichtet worden sein. Ein dritter Mörder wurde zu Metz gefangen und zu Hagenau geviertheilt. Es ist auch möglich, dass diese Mörder nur in Folge der wiederholt verkündeten Acht das Verbrechen zu begehen suchten, da auf Schertlins lebendigen Leib 4000, auf seinen todten 3000 fl. gesetzt waren.

zukehren, und sich der völligen Aussöhnung mit dem Kaiser zu erfreuen, wenn er von dieser Gunst binnen sechs Wochen Gebrauch machen wollte. Schertlin benützte diese Zeit, von der Stadt Augsburg, der er seine Dienste aufgesagt hatte, die Bezahlung für Burtenbach einzuziehen; aber nach Deutschland kehrte er nicht zurück.*) Er warb dem Könige von Frankreich ein Regiment Knechte zum Zuge gegen Lothringen und Metz, und nahm seinen Sohn Hans Philipp, der zu Orleans den Studien obgelegen war, das erstemal zum Kriegsdienste in seine Schaaren. Weil aber Herzog Moritz den Frieden mit dem Kaiser ohne des Königs Heinrich Willen schloss, verliess dieser mit seinem Heere das Elsass und Schertlin half nur noch einige deutsche Provinzen verheeren.

Erst nach diesem betrübenden Wirken gegen das Vaterland, ging Schertlin nach Deutschland und vorerst nach Basel zurück. Er hatte Alles gethan, Frankreichs Krieg gegen die heimathlichen Länder zu unterstützen, und suchte immer auf's Neue zu bewirken, dass der König von Frankreich und Herzog Moritz sich wiederholt gegen den Kaiser erheben sollten; aber es gelang zu keinem guten Ende, des Kaisers Feinde hatten kein Glück in den Waffen. Schertlin wurde mit Frankreich so unzufrieden, wie er es in allen übrigen Diensten gewesen war, und machte seinem Verhältnisse zu König Heinrich plötzlich ein Ende, als dieser auch an den Besoldungen Abbruch that. Zur völligen Rückkehr Schertlins nach Deutschland gab aber der König erst seine Genehmigung, als er keine Hoffnung mehr hatte, in Deutschland grosse Zuneigung und Unterstützung zu einem Kriege gegen den Kaiser zu erlangen.

*) Er suchte seine Forderungen an Augsburg dadurch zu erzwingen, dass er von der französischen Regierung verlangte, sie solle den in Frankreich Handel treibenden Augsburgern auf Leib, Habe und Gut so lange Beschlag legen, bis er für Burtenbach entschädigt wäre. Er musste sich aber mit gütlichen Verhandlungen begnügen, welche der König mit der Stadt einleitete.

Jetzt waren aber auch Schertlins Freunde dahin gelangt, durch Georg und David Baumgartner die völlige Aussöhnung mit dem Kaiser zu bewirken.

Schertlin versprach alle Beleidigungen friedlich zu vergessen und allen Diensten gegen den Kaiser, gegen Oesterreich und das Reich für immer zu entsagen. Ihm wurden hingegen alle jene Dienste vergessen, die er den Feinden des Kaisers und des Reichs im schmalkaldischen Kriege und in Frankreich geleistet hatte; auch wurde ihm die Zustellung der Güter, die er verloren hatte, zugesichert und versprochen, dass er keinem der Beschädigten Ersatz zu leisten hätte.

Am Ende des Jahres 1553 kam Schertlin nach Burtenbach. Die Stadt Augsburg brachte das Gut von Bonacurs an sich und überliess es Schertlin, der nun seine Lehen von dem Kaiser, dem Könige von Bayern und dem Cardinal von Augsburg wieder empfing.

Von nun an führte Schertlin ein stilles, zurückgezogenes Leben. Kein grosses Ereigniss begegnete ihm mehr bis an sein Ende. Er genoss das Vertrauen seiner Freunde, ja sogar der frühern Feinde; er hatte aber keine Gelegenheit mehr, als Kriegsmann zu wirken. Er wurde noch mehrfach angereizt, zu neuen Auflehnungen die Hand zu bieten; er hatte aber kein Vertrauen mehr zum Gelingen einer durchgreifenden That und konnte der Furcht sich nicht erwehren, dass er sein Glück wiederholt gefährden würde. Das grosse Ziel des allgemeinen Religionsfriedens war erreicht; was zu thun war, konnte nur der Erhaltung des Friedens gelten und hiefür allein nahm er auch noch Dienste an. Die Herzoge von Bayern und Wirtenberg gaben ihm einen Jahressold, und auch der Pfalzgraf Herzog Wolfgang nahm ihn in seine Dienste. Der rheinische Bund nahm ihn zu einem Oberst, seine beiden Söhne zu Hauptleuten an. Der landsbergische Bund ernannte ihn zum obersten Lieutenant über alle Regimenter zu Pferd und zu Fuss. Zu einem Zuge gegen die Türken wurde er von dem Erzherzoge Ferdinand zu einem Kriegsrathe begehrt; aber die landsbergischen Bundesstände entliessen ihn nicht, weil von Wilhelm von Grumbach gerade

damals das ganze Reich beunruhigt war. Auch zu einem spätern Zuge war ihm das Obermarschallamt zugedacht; er schlug es aber aus und übernahm nur ein Kriegsrathamt und 12 Fähnlein Knechte, mit denen er nicht thätig wurde, weil der ganze Zug unterblieb. Als er dann das letztemal, 1566, zu einem Türkenzuge berufen wurde, konnte er nicht folgen, weil er am Podagra litt. Der Stadt Augsburg aber diente er bis an sein Lebensende; obwohl er sich entschlossen hatte, derselben nie mehr zu dienen und er auch nie mehr die Zuneigung fühlte, die er früher für die Stadt gehegt hatte.

Seine grösste Thätigkeit war dem geliebten Burtenbach gewidmet. Er baute den Schlossgraben, kaufte neue Güter hinzu, schloss den Garten mit Mauern ein, pflanzte Bäume, besserte die Felder, baute der Gemeinde ein Rathhaus, ein Schulhaus und eine Gerichtsschreiberswohnung, erneuerte die Kirche mit ihrem Thurme, und verabreichte in theuren Zeiten den Unterthanen wohlfeiles Getreide zur Förderung des Landbaues.

So blieb auch sein Familienleben ein vielfach gesegnetes. Abgesehen von dem grossen Reichthume, den er erwarb, erlebte er viel inneres Glück. Seine Kinder wurden gebildete und angesehene Leute. Der älteste Sohn Hans Sebastian wurde nach der Rückkehr aus Frankreich mit dem Vater in Augsburgs Dienste aufgenommen. Für ihn kaufte der Vater um 52,000 fl. die Herrschaft Hohenburg mit Bissingen und Hohenstein.*) Auf diesem schönen Gute sah der Vater den Sohn mit Bauen und Bessern den sorgsamen Haushalt pflegen, den er selbst in Burtenbach geführt hatte; er sah das Schloss Bissingen neu erstehen und in seinen Enkeln die Familie sich blühend vermehren. Der zweitgeborne Sohn Hans Philipp diente einige Jahre am Hofe zu Heidelberg, dann kehrte er zum Vater nach Burtenbach zurück und feierte dort 1560 seine Verbindung mit Rosina von Grafeneck. Diese Ehe

*) Zur Hebung des Werthes der Herrschaft Hohenburg trug der Vater fortwährend grosse Summen bei und brachte einen weit ausgedehnten Jagdbezirk hinzu, den er von dem Pfalzgrafen Wolfgang statt seines Soldes als Lehen empfing.

blieb aber kinderlos und Hans Philipp starb früh den Tod auf dem Schlachtfelde, als er 1568 in einem Treffen gegen Oranische Truppen kämpfend fiel. An seiner Tochter Ursula erlebte Schertlin das Glück, dass er in späten Jahren sagen konnte, sie habe in Hansen von Stammheim einen Mann gefunden, der an ihm so viel Gutes gethan habe, dass er es rühmend verkünden müsse.*) Aber auch diese zärtlich geliebte Tochter musste Schertlin vor sich im Grabe sehen und seine väterliche Liebe vereinigte sich nun ganz in der Familie des erstgebornen Sohnes.

Dieses Stillleben im Innern der Familie war jedoch nicht frei von dem kleinen Kriege, den Schertlin nach aussen schon bei der Uebernahme des Gutes Burtenbach begonnen hatte. Feindseligkeiten wie jene, die sich mit der Familie Stein erhoben hatten, bildeten eine ganze Kette von Streitigkeiten, die oft zu den gefährlichsten Thätlichkeiten auszuarten drohten. Eine der erheblichsten Fehden dieser Art entstand mit der Familie der Grafen von Oettingen, welche als Nachbarn der Herrschaft Hohenburg wegen der Gerichtsbarkeit und der Jagdgerechtigkeit daselbst mit Schertlin in Widerspruch geriethen. Der Raum gestattet nicht, auf die Gehässigkeiten und Aergernisse näher einzugehen, welche die Partheien Jahre lang gegen sich geltend machten, sie sind auch den Zänkereien, die sich früher in der Stein'schen Fehde gezeigt hatten und umständlich beschrieben wurden, so ganz verwandt und gleichförmig, dass auch aus diesem Grunde eine nähere Schilderung umgangen werden kann. Was die spätern Fehden von den frühern unterschied, war nur das Betrübende, dass jene das arme Landvolk, das auf den Gütern wohnte, auf eine schreckliche Weise beschädigten und der Umstand, dass Schertlin diesen Streit mit Oettingen nicht wieder als confessionellen Hass erklären konnte, weil die Grafen strenge Protestanten waren. Was Augsburg, das sich vielfach wegen dieses Streites in seinem Verkehr gefährdet

*) Da Hans von Stammheim ohne männliche Nachkommen war, übertrug er alle seine Lehen und eigenen Güter auf die Schertlin'sche Nachkommenschaft.

sah, Alles that, um Vergleiche zu bewirken, war umsonst. Viele Zusammenkünfte, die auch von fürstlichen Gesandten besucht waren, brachten nicht den geringsten Frieden in die Verhältnisse der Streitenden. Endlich glaubte man zwar durch einen Vergleich, welcher im November 1561 zu Donauwörth geschlossen wurde, die Ruhe hergestellt zu sehen; aber noch im Jahre 1566 hörte man von den Beschwerden, die Schertlin immer neu gegen die Grafen von Oettingen vorbrachte und die nur dadurch gänzlich gehoben wurden, dass Schertlin die Herrschaft endlich an Conrad von Bemmelberg mit grossem Gewinn zu verkaufen wusste.*)

Er vereinigte jetzt seine ganze Familie in Burtenbach und lebte abwechselnd daselbst oder in Augsburg, wo er in der St. Anna-Gasse das Baumgartner'sche Haus um 10,000 fl. erkaufte.

Aber auch in Burtenbach erhoben sich wieder neue Fehden. Der Streit wegen der Jagd wurde gegen die Familie Stein neuerdings aufgenommen, und dazu noch weitere Widersprüche in Betreff der Gränzen und Waldwege erhoben. Hans Sebastian, welcher auch in der Unterhaltung begonnener Zwiste dem Vater thätig zur Seite stand, konnte noch lange die Feindseligkeiten über den Tod seines Vaters hinausführen, da die kaiserlichen Commissionen, welche im Jahre 1572 zur Entscheidung zusammentraten, keinen Vergleich erzielen konnten.

Daneben brachten aber doch auch viele freundschaftliche Verbindungen Freude in das Schertlin'sche Haus. Er genoss jetzt nicht nur die Gunstbezeugungen der Fürsten, denen er während des schmalkaldischen Krieges als gefährlicher Gegner geschadet hatte;**) er genoss auch die freundschaftliche Theilnahme vieler Nachbarn, auf deren Verderben er es früher völlig abgesehen hatte. Als er die Hochzeit seines Sohnes

---

*) Um 52,000 fl. hatte Schertlin das Gut gekauft; jetzt verkaufte er es um 102,000 fl. Ueber alle Kosten und Aufwände rechnet er noch einen Gewinn von 10,000 fl.

**) Kaiser Ferdinand gab ihm den Titel eines kaiserlichen Rathes.

Hans Philipp feierte, sah er beim fröhlichen Mahle nicht nur die Gesandten des Churfürsten Pfalzgrafen, der Herzoge von Bayern und Wirtenberg, des Abtes von Kempten und der Stadt Augsburg; sondern auch die Fugger und Baumgartner, die Prälaten von Ursberg und Wettenhausen, die ihre Geschenke sandten oder persönlich überreichten, und als er Bissingen baute, führten ihm die Aebte von Kaisersheim, von St. Ulrich in Augsburg, und vom heiligen Kreuz in Donauwörth das nöthige Eichenholz zu. Dieser freundliche Verkehr ist gewiss eben so sehr ein Beweis von der Versöhnlichkeit seiner Nachbarn, als von dem billigeren Urtheile Schertlins über seine frühern Gegner, und namentlich über jene, die er als Anhänger des Papstthumes gekannt hatte.

Schmerzlich war ihm dagegen, dass er in dem Streite mit Oettingen die Freundschaft des Pfalzgrafen Wolfgang verlor. Er war mit diesem Fürsten der religiösen Gesinnung wegen so lange freundlich verbunden gewesen und nun trat er gegen Schertlin auf die Seite der Grafen von Oettingen. Zwei feste Thürme, die Schertlin zu Bissingen baute, zogen ihm die Ungnade des Pfalzgrafen in so hohem Grade zu, dass er thätlich gegen ihn auftrat und verliehene Jagdrechte ihm wieder nahm. Die alte Freundschaft wurde bis zum Tode Wolfgangs nicht wieder hergestellt.

Schertlins Erfahrungen an seinen übrigen Freunden waren vielfach noch betrübender. Entweder musste er von ihnen die freundschaftliche Treue verletzt sehen; oder es konnte ihn ein gehei[illegible] Schrecken nicht verlassen, wenn er an ihr Schicks[illegible]

Unt[illegible] die ihm zunächst gestanden, die namentlich in jen[illegible] Wendung seines Lebens, im schmalkaldi-[illegible]ne vertrautesten Gefährten gewesen waren, [illegible]s Pius Peutinger schon vor der Uebergabe [illegible]em Kaiser gewendet, als zu dem Bunde [illegible]hl auch mehr zum Glauben der Katho-[illegible]s Augsburgischen Bekenntnisses. — [illegible]hon im Lager vor Ingolstadt einer [illegible] verdächtig geworden, und Dr. Niko-

laus Maier, der nächste an Schertlins Herzen, der Eingeweihte in alle seine Plane und Gedanken, verschwindet spurlos aus Schertlins Lebenskreis schon vor der Flucht in die Schweiz. Georg Herwart, unter dessen Amt als Stadtpfleger Augsburg die höchste Bedeutung und den tiefsten Fall erlebte, an dessen Beifall und Zustimmung Schertlin mehr gelegen war, als an der Gunst aller Fürsten und Grossen, auf dessen Wort und Stärke er auch die kühnsten Hoffnungen seines Lebens setzte, weil er alle seine Plane nur durch ihn hätte zur Ausführung bringen können — er verkümmerte in seinem Schmerze über den unglücklichen Ausgang des gewagten Krieges und liess in einsamem Dulden sein Leben verwelken. — Dr. Gereon Seiler, das Band, das den Landgrafen mit Schertlin verband, der Verkünder der Ehren Beider und einer der grössten Förderer des Ansehens, welches Schertlin im Bunde genoss, entrann nur durch einen Zufall dem tödtlichen Schlage, den Schertlin auf offener Strasse mit dem Streithammer gegen ihn führte, weil er sich nicht zu Gunsten Schertlins in dessen Fehde mit den Grafen von Oettingen geäussert hatte. — Pancratius von Rabenstein, der Mettelin, den Schertlin als einen der biedersten Freunde der Städte, dem Dienste derselben empfahl, und ihn als tüchtigen Kriegsmann gerne an seiner Seite sah, wurde in der Stadt Augsburg, der er eifrig diente, als sich die Windfahnen der Politik gedreht hatten, eines nicht näher bezeichneten Todtschlags wegen hingerichtet. — Balthasar Füger, dem Schertlin das eroberte Ehrenberg anvertraut hatte, und den er vor dem leisesten Verdacht der Untreue zu schützen suchte, als er genöthtgt war, die Feste und Klause den Feinden zu überlassen — er wurde zu Ulm unter dem Vorwande, dass er während seines Aufenthaltes zu Ehrenberg der Familie Freiberg einigen daselbst verborgenen Plunder, den die Freunde leicht ersetzen konnten, entführt habe, — enthauptet. — Georg Frölich, Schertlins nächstverwandte, treueste Seele, die eigentliche Schwungfeder seiner Gedanken, der Mann, durch den seine Begeisterung für alles Grosse stets noch erhöht und entflammt wurde, in dem er einst Alles gefunden hatte wie in sich selbst, die Liebe für

die Freiheit und den Hass gegen das Papstthum — er musste so grosse Geringschätzung erdulden, und so Kümmerndes erfahren, dass über dem Leid, das ihm der Welt Lohn brachte, sein Körper so leidend wurde und so erbärmlich anzusehen war, dass der Chronikschreiber Clemens Jäger, als er ihm eine harte Botschaft im Bade zu Lauingen übergeben sollte, ein Entsetzen an seinem Anblick hatte.

Solche Erfahrungen konnten Schertlin selbst des Lebens müde machen. Er hatte ohnediess einige Unfälle, die an die Gebrechlichkeit des Alters erinnerten. Im November des Jahres 1575 fiel er auf einer Fallbrücke, die auf einen Anger führte, und in Folge dieses Falles musste er lange im Bette liegen bis er zuerst an zwei Krücken, endlich an einer gehen konnte. Ein halbes Jahr später überfiel ihn eine tödtliche Krankheit, und kaum war er dieser entronnen und einige Wochen genesen, als ihn eine andere auf das Lager warf, die er aber wieder überstand. Jetzt sah er die gesunden Tage als kurze Fristen an, für die er Gott besonders danken zu müssen glaubte. Er hatte bis dahin mit eigener Hand die Geschichte seines Lebens geschrieben; jetzt gab er seinem Sohne Hans Sebastian den Auftrag, weiter zu schreiben. Als er am 16. März 1577 zu Augsburg in seiner Behausung in der grossen Stube, da er täglich zu wohnen pflegte, sass und in einem Historienbuche las und man ihm seiner Gewohnheit nach zur Stärkung eine Suppe brachte, „hat ihn gehlingen Gottes Gewalt getroffen, also, dass er gesunken.“ Seine Diener liefen hinzu, legten ihn auf ein Bett und riefen seinem Leibarzte, Dr. Achilles Gasser, der selbst krank war und also nur langsam kommen konnte. Schertlin lag mehrere Stunden ohne ein Wort reden zu können; nach und nach aber erholte er sich unter der liebenden Pflege seines Sohnes, seiner Enkel und der Aerzte so weit, dass er nach einigen Monaten wieder gehen, stehen, mit der rechten Hand, die am stärksten getroffen war, wieder essen und sogar wieder lesen konnte. Als er in den Sommermonaten auch wieder im Garten umherzugehen vermochte, begehrte er nach Burtenbach zu reiten. Am 1. August ritt er mit seinem

Sohne Hans Sebastian und 15 Pferden zur neuen Herberg, nahm ein Morgenessen und ritt dann weiter bis vor den Burtenbacher Wald. Da stieg er in eine Senfte; sobald er aber durch den Wald gekommen war und Burtenbach nahte, bestieg er sein Pferd und ritt wieder an der Seite seines Sohnes durch den Markt in das Schloss. Hier ruhte er eine kleine Weile, ging dann in den Garten und befand sich wohl. In fröhlicher Stimmung brachte er da einen Monat zu; dann zogen ihn aber Geschäfte wieder nach Augsburg. Er liess sich bis Pfersee in einer Senfte tragen; in der Nähe der Stadt aber stieg er aus, setzte sich auf sein Pferd und ritt in seine Behausung. Jetzt nahmen aber seine Kräfte täglich ab. In der Nacht vor dem 18. November wurde er so schwach, dass ihm seine Diener aufhelfen und ihn auf ein Bett in der Stube bringen mussten. Er liess noch einige Freunde vor sich; konnte aber keine Rede vorbringen. Er reichte ihnen allen die Hand, segnete sie mit der rechten Hand dreimal, wurde still, zog sanft den Odem an sich und entschlief „gar christenlich, sanft, still, ganz gottselig in Christo Jesu unsern Seligmacher," sagt sein treuergebener Sohn, der noch an das Sterbebett kam.

So hatte er, 82 Jahre alt, „den Kampf dieses Jammerthals ritterlich und christlich ausgestanden."

In dem letzten Jahre der Krankheit hatte er sich noch „christlich und gottselig mit dem wahren Leib und Blute Christi, und kurz vor seinem letzten Abschied durch Herrn Christoph Neuberger, einen ehrlichen evangelischen Prediger der augsburgischen Confession versehen lassen."

Der Leichnam wurde unter grossem Gepränge und der Theilnahme aller Stände in die Barfüser-Kirche gebracht, wo am 20. November die Leichenrede gehalten wurde. In der Nacht blieb der Leichnam im Schertlin'schen Hause und am Tage darauf wurde er in Begleitung aller Freunde nach Burtenbach geführt. Hier wurde er im Chor der Kirche, wie er verordnet hatte, in das Gewölbe neben seine ihm vorangegangene Ehefrau und neben das Denkmal das er seinem Sohne Hans Philipp errichtet hatte, gelegt und ihm selbst

m Chore vom Altare zur linken Hand ein Denkmal von Marmor mit seinem Bildnisse gesetzt. *)

Wir haben nun in Umrissen das Bild des Mannes vor

---

*) Die Grabschrift lautet:

„Sebastianus Schertelius a Burtenbach, An. reparatae salutis MCCCCXCVI praeclaris parentibus natus, adolescens Musas coluit, iuuenis ob heroicam indolem, animum ad rei militaris disciplinam applicans, uniuersum quasi vitae spacium in ea consumsit. Inde per Germaniam, Italiam, Galliam, Hungariam fortissimi militis officio functus, inprimis contra Turcas, feliciter pugnando, libertatemque patriae defendendo, cum strenui ducis nomen, tum aurati equitis insignia bis, adeoque gloriam immortalem consecutus et de romano imperio (perpessis innumeris laboribus atque periculis) optime meritus, senectam quietam transigens, completo tandem vitae spacio, anno ab ortu humano Christi supra MDLXXVII. XVIII mensis Novembris, ad coelestem piorum patriam placide migravit.“ — Ihm zur Seite liegt auch sein Sohn Hans Sebastian, dessen Grabschrift lautet: „Johannes Sebastianus Schertelius a Burtenbach, inclyti herois Sebastiani filius, natus anno MDXXIII. die VI. Julii, a teneris annis latina, italica et gallica lingua liberaliter institutus, vires autem aetatemque bello habilem nactus, animum ad rem militarem adjecit, sub Caroli V longe, Maximiliani imperatoris et Henrici II potentissimi Galliarum regis, tum bis Philippi Hassiae principis expeditionibus non tantum patris fortissimi vices gessit, sed ducis quoque munere egregie perfunctus est, tandem variis fortunae casibus jactatus cum parentibus patriae restitutus sub augustana republica annos XXIX honorifica stipendia meruit. Nuptias celebravit cum nobili virgine Veronica, Guilelmi filia ex antiqua prosapia Gyssenorum a Gyssenberg anno MDLV Novembris die XXV., quae ipsi VI. filios et IX filias peperit, et sic rebus domi militiaeque praeclare gestis feliciter obiit.

Obiit anno MDXCVI mense Martio die XI. vixit annos LXXII. menses VIII. dies VI.“

Die Grabschrift, welche seinem Bruder zu Ehren in Burtenbach aufgerichtet ist, lautet:

Deo. Opt. Max. S.

„Johanni Philippo Schertlino a Burtenbach qui patris exemplo Musis cum Marte sociatis et studiosi adolescentis et strenui ducis in Galliis et Belgio functus officiis. E generosa baronum a Grafeneck familia uxorem praemium virtutis consecutus nulla quidem suscepta sobole, sed rebus fortiter gestis clarus: tandem ut Mars fortissimum quemque pigneratur prope Neustrich pro rege Hispaniarum prima acie dimicans

Augen, dessen Briefe erst die nähere Kenntniss seines Lebens geben werden.*) Er ist mit Recht als einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit geachtet und wurde von seinen Glaubensgenossen stets als ein Held und Vorkämpfer geehrt, der in den Zeiten der Gefahr mit seinem Eifer und seiner Kühnheit Achtung gebot.**) Die Gegner sahen in ihm nur den stolzen, ungerechten Feind ihres Glaubens. Das Urtheil der Geschichte sieht auf die Tugenden wie auf die Fehler des Mannes und mässigt den Ausspruch der Partheien. Schertlin liebte das Vaterland, wenn ihn eine drückende Lage auch bestimmen konnte, eine kurze Zeit gegen dasselbe zu dienen. Er liebte auch die Freiheit und suchte ihr den Sieg zu erringen; aber nicht ohne Eigennutz, sonst hätte er den Sohn nicht

non sine strage hostium et dolore exercitus occubuit. moesti parentes et frater pietatis ergo M. H. P. vixit annos XXXVII mens. XI. Φ XXV. Aprilis anno Dei MDLXVIII.“ (Lebensb.)

*) Seiner äussern Gestalt nach war Schertlin ungewöhnlich gross und stark. Der Ausdruck seines Gesichtes erscheint auf der Medaille, die wohl die treueste Ueberlieferung seines Bildes ist, düster und strenge. Die starken Züge, die hochumwölbten Augen, der lange, gestrichene, über der Brust in zwei Zipfel getheilte und oben über die Breite des Gesichtes hinausreichende Bart und die scharfen Lippen sprechen gebieterisch zu dem Beschauer. Das später von Kilian (?) wahrscheinlich nach dieser Medaille gestochene Brustbild ist zu frei behandelt. Es trägt die Unterschrift:

„Guntia, magnanimum, Turcae quando obstitit hosti,
Schertlinum, et monstrant bella sequuta virum.“

Das Porträt in der Ambraser Sammlung wurde wahrscheinlich erst nach Schertlins Tod gemalt. Die Medaille ist in der Sammlung des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg, und in jener des thätigen Sammlers Herrn Soyter in Augsburg.

**) Seckendorf Lib. II. p. 73 schildert Schertlins Charakter mit diesen Worten: Amantissimus erat patriae, cordatusque et strenuus religionis, quam pro conscientia probaverat, professor: charus principibus, quos candore et fide atque indefessa industria colebat, procul adulatione; intrepidus in rebus aduersis; hostis acerrimus sed placabilis; familiae suae provisor solertissimus, nec infelix, acquisivit enim opes bonis artibus, quantas vix alius sui temporis et ordinis.“

unter die Fahnen Alba's gestellt im Kampfe gegen die Niederlande. Er hing mit glühendem Eifer dem „Evangelium" an und hasste so lange die Anhänger des alten, bis ihn eine reifere Lebenserfahrung ruhiger machte. Im Dienste der Fürsten und der Städte folgte er meistens dem sich anbietenden Gewinn, da er den Krieg grossentheils als Gewerbe übte und von dem Vorwurf der Habsucht nicht wohl frei zu sprechen war. Heucheln und Schmeicheln konnte er nie; offen und streng war sein Urtheil und sein Handeln. Er war stolz im Bewusstsein der Thatkraft, die in ihm lebte; eitel und empfindlich, wo sie nicht anerkannt wurde. Unerschrockenheit und Entschlossenheit in Gefahren sind die hervorragendsten Eigenschaften seines Wesens. Ruhige Besonnenheit und grosser Scharfsinn gaben ihm stets die richtigste Erkenntniss ein. Nie war der Zorn so übermächtig, dass er ihm sein Urtheil trübte, wenn er ihm auch sehr oft die Ruhe nahm. In der Familie war er als Gatte und Vater liebend und besorgt; als Herr seiner Unterthanen theilnehmend und hilfreich. Die Wissenschaft liebte er von Jugend an, pflegte sie bis ins hohe Alter und förderte die Neigung zu ihr in seinen Kindern. Das Lesen geschichtlicher Werke und die Bewirthschaftung seiner Güter ersetzte im Alter die frühere Thätigkeit im Kriege. Beinahe so viele Jahre als er in kriegerischer Thätigkeit zugebracht hatte, lebte er noch dem Frieden, den er auch, bis auf einige nachbarliche Fehden, so glücklich genoss, dass seiner Feinde immer weniger, sein Leben immer ungestörter wurde, so dass er alle schmerzlichen und düstern Erinnerungen beschwichtigen und seine Tage ruhig vollenden konnte. —

Schertlins Briefe.

I.

Schertlins Briefe
vom Zuge gegen die Türken 1532.

---

1. Sebastian Schertlin an Georg Vetter und Hieronymus Imhof die Bürgermaister der Stadt Augsburg.

Ankunft zu St. Pölten. Kundschaft von dem Vorhaben des türkischen Kaisers. Katzianer.

15 August 1532.

Mein gehorsam willig dienst seyendt Ewr Weysshaitten zuuoran berait, gepiettendt gunstig lieb heren. Auff dato diser als ich zw sannt Polten mit den knechten ankomen, jn willen, morndes frue mich zuerhäben vnd gen Thulen auff des schwebischen gezirks verordneten musterplatz zu ziehen, auch auff solchen einzug vnsere reytter die zw Mathausen hin vber das wasser gezogen zu mir beschryden, hab ich sampt andern gesanten dess reychs bayrischen gezircks in selbiger nacht von meinem gnädigen heren hertzog Fryderrichen als oberysten veldthauptman ain schreyben empfangen, darjnnen gebetten vnd beuolhen, vnangesehen das des reychs musterplatz zu sant Polten, Thuln vnd anderswo hie disenthalb der Thonaw verordnet seyen, vns vonstundan zuerheben, vnd auff Krembs vnd daselbst jn vmlygenden fleckhen des Marckfelds zelegern, alda welle sein gnad auss beuelh kayserlicher Majestät vns weytter bescheid geben vnd selbs personlich zw vns komen, darauff ich den nechsten auff datho angezogen, vnd wirt Egloff von Knoringen zw Steyn an der brugkh zu mir stossen. Zum andern

hab ich bey den gesanten der stenden dis hie beyligend kuntschafft, von wegen des thurckischen kaysers furnemen funden *), dero ich E. W. ain copia hiemit zusend, darjnnen sich E. W.

*) An die heren kriegsrethen zu Wien. Wolgeborn edl gestreng gunstig lieb hern. Ewer gnaden sein mein vnderthenig gut willig dienst alzeyt bereyt. E. G. ist on zweifel gut wissen, das der turckhisch keyser jn der Rabaw drey brugkhen hatt lassen schlahen. Funff meyl von mir zw Hetwig ist ain brugkhen vnd zw Rumb sendt zwuo Brugkhen. Von erst ist vberzogen der Waschaw, der hauptman ist zu Elsegen, der hatt den forzug. Darnach ist zogen der Meclynthweckh Wascha. Die zwen haben jn die 1500 wegen. An dem sybenden vnd achtenden tag Augusty ist vberzogen der Elmbry Wascha vnd an dem newnten tag ist vberzogen der kayser in aygner person. Er eylt gar vast, aber er hat souil wegen, das er nit eylen mag. Es sagen die kuntschafter, daz er nur drey thawsent wegen hab, vnd nach dem keyser zeucht der Wascha auss Nattalia.

Ewer gnaden sollen wyssen das das Hungerlanndt von der Troya byss fier meyl von der Thonnaw verprennt ist vnd haben nicht mer leyt gefanngen genomen dann schön frawen vnd junckhfrawen, das ander als nidergeh: c :ht.

Gnedig herrn, ess sytz nit ferr von mir ain Edlman, der hat ainen Thurckhen gefanngen, der ist des Embry Wascha Camerer, den hab ich fragen lassen ob er wyss, waz des thurckhischen keysers furnemen sey, der zeygt an er wyss woll, er habs gehort von seinen heren. Erstlich so well er sich legen fur Wien, daselbst wel er erwartten ainer schlacht oder er well die statt gewynnen, vnd souer er die schlacht oder die stat gewindt, so well er darnach ziehen in das welschlandt vnd auff Rom zw, wo er aber sicht, das man mit jm schlahen wyll vnd das er die schlacht nit thraut zu gewynnen, so wyl er nach der Thonaw abflychen vnd er hab verlassen, vnderwegen soll man jm ain prugkh schlachen.

E. G. soll warlich wyssen, das sich jr sach vast verkert hatt, sy sendt gar forchtig hie vmb mich, hatt ain Cryst zehen Turcken gejagt.

Gnedig herrn. Ich hab fur mich selbs ain anschlag gemacht, bit E. G. well mir den nit verargen. Dy Thurcken haben herhalb der Rawaw ann ettlichen ortten noch ful treytt sten lassen das sy nit verprennt haben, vnd ist der maynung das sys täglichen fur Wien an das leger furen wellen. Wer das mein ratt, E. G. schickhen mir ain latey-

zu ersehen haben vnd was mir weytter der leufft halben furfelt, oder gewar thon wird, sollendt E. W. yederzeyt souer mir bottschafft zehaben muglich von mir vernemen. Ich hab noch byssher nichts gewissers schreyben kinden, dann wie jchs von andern leutten hab, als wol zuuermuten. Hiemit mich als ain getrewer diener E. W. samt vnd sonders vnnderthenigklich beuelhend. Datum den 15 Augusten Anno 32 zu sant Polten.

Ewer Weisshaitten
gehorsamer Diener

Sebastian Schertlin.

---

2. Schertlin an die Bürgermaister der Stadt Augsburg.

Stand der Reichshilfe aus Schwaben. Nachricht vom Türcken, der Güns belagert. Jurisitz. Schertlin wird Stellvertreter des Obersten über die Schwaben.

29 August 1532.

Mein gehorsam willig dienst seyend ewern Weisshaiten zuuor berait, gepietend gunstig lieb hern. E. Weisshaiten schriftlich beuelch bey Michel Lutzen dem metzger aus 17 Augusti gethonn, hab ich alles jnnhalts vernomen, vnnd will dem also aufs vleyssigest so ich kan nachkomen. Den brief vnnsern hawptleuten zu Wien zustendig hab ich gleich morndes vberschickt, aber den brief Hannsen Vngelter pfenningmaistern gehörig hab ich noch byhanden, dann er ist noch nit komen, hör auch nit wa er sey, bin sein also gewertig. Ich vnnd das Vlmisch fendlin ligend beyainander zu Fuessbrunnen, 2 meil

---

nischen brieff mit kunjglicher Majestät botschaft, das ich in den zweyen banschaften Odenburckh und Eysenburckh der pawren macht auffpiett etc. etc. Datum zu Gessee den 11 Augustii Anno 32.

Hans Katzianer.
Kuntschaft.
Schertlin sst.

vnderhalb Krämps vnd seind reutter vnd knecht also vmbher bis hinab gen Kornnewenburg aussgetailt. Auf den 25 Augusti hat vns vnsers gezirks obrister zusammen beruefft in ainen flecken ain viertel meil von meinem geleger, allda von vnns vernommen was ain yeder vnd wieviel er personen hab, hertzog Friderichen dem allerobristen anzezeigen, vnnd als er mir selbs anzeigt felet es an vnserm schwäbischen gezirck vmb ain grosse summa jnnsonderhait ann den geraisigenn. Sein gnad vermaint kummerlich 300 pferd ze habenn, schafft das man an etlichen orten gelt darfür gegeben hat. Es bringt ainen grossen vnwillen, dann es soll sonnst jn dehainem gezirck beschenhen sein dann allain in vnnserm schwäbischen gezirk. Mir solltend von stund vns zufeld vnd zusamen auf der linckten seyten an die bruck nebent Wien schlahen, so will es nit in rat erfunden werden, dweil mir noch kain geschütz beyhanden habend, versich mich aber es soll noch in diser wochen beschenhenn. Newere ceitung haben wir nit wann das der Ebrahim Waschan soll sich für Gintzs ist 12 meil vnnderhalb Wien gelegert haben, vnd vergangner tagen 3 sturm verloren. Ist die sag also mangerlai das nit gut zeschreiben ist, ainer sagt für war er sey darnach dauon gezogen, der ander, der kaiser hab sich erst mit macht darfür gelegert. Ich glaub das jr zu Augspurg mer newer ceitung haben dann mir. Es will schier niemants glauben, das der Tirck sich mit vns werd schlahen, vermainend er mög vor hunger nit bliben, ain brot das by vnns ain wienischen pfenning, gelt by jnen 12 Aspen, vnnd sey sein volck gantz vnd gar vnwillig, clagend, man hab jnen zugesagt sie zefieren da sie all reich werden, so fier man sie das sie hunger sterben wöllend. Es liegend zu Güntzs ain crabatischer her*) sagen ain redlicher man sein, vnnd etlich landsknecht, so von Wien hinab geschickt seind worden, als der Türck sich furschlahen hat wöllen, habend sie gen Wien vmb rettung geschriben, als aber auf zeit yeres begerens kain hilf kommen ist, habend sie ainen cläglichen brief allen kriegsleuten gen Wien geschickt vnd als ich vernimm also von jnen vrlaub genommen, das es zu erbarmen. Got geb

*) Niklas Jurisitz aus Zengh.

vns vnd jnen glück. Was mir der vnnd andrer sachen halb weithers kunt wirt sollend E. W. auf bäldest wissenn. Ich schreib alle ding noch von hören sagenn, dann ich hab kain Turken noch nie gesenhenn. Wir haben auch jn vnnsern legern etlich verrätter gefangen, habend nach fragen veryehen, der Woywoda habe 40 man ausgesant auf des reichs legere, die brunnen zuuergiftenn vnnd leger anzebrennen derenhalben gült es aufsenhens. Ich find kainen mangel profant halber hievnden ist alle ding vmb ain zimlichen pfenning fail. Ich will den metzger nit von mir lassen bis das ich den rechten anfang oder fürnämen vnnsers kriegs vernimm. E. Weisshaitt wöllend dies mein schreiben vnderthaniger guter mainung vernämen vnd mich auch die meinen jn gunstigen beuelh haben. Auf dato dieser zeucht der gantz schwäbisch gezirck zesammen auf ainen platz alda den augenschein zesenhen wie vnns das kriegen ansteen welle, vnd wie mir gebutzt seind. Ich hab auf 28 dis monts von denen von Hall also vil gelts zewegen gebracht, das ich den knechten ainen halben monat sold gegeben hab. Ich hab on gelt die knecht nit mer mögen aufhalten, so der pfenningmaister zu mir kompt will darumb ain erbare rechnung thon.

Datum zu Fussbrunnen jm leger den 29 tag Augusti Anno 32.

Ewer Weysshaiten
gehorsamer

Sebastian Schertlin
zu Burttenpach.

Ich vbersend E. Weisshaitenn hiejnnen ligend brief mir von vnnsern hauptleuten zu Wien auf 28 Augusty geantwurt.

Gepiettend lieb hern. Auf 29 Augusti morgens vmb 8 vrn sind die gesanten zu fus von dem schwäbischen gezirck nit mer dann 7 fendlin als ich vberschlagen nit gar 3000 stark zusamen komen. Aber die von Esslingen, Reitlingen vnnd Weil, in zwayen stunden auch hernach gezogen, vnd die Wurttenbergische so auch zu vnns gehörend vor etlichen tagen hinab gen

Wien gefarenn. Nach mittag vmb 3 vrn ist vnnser pfenningmaister Hans Vngelter sampt seinem wagen vnd reutter wol vnd glücklich ankommen. Es hat vnnser obrister mein herr von Montfort auf disen tag mich gebetten vnd angelangt sein leutinant zewerden, mit vil erbiettenns vnd vmbstenden, das hab ich den stenden des reichs zu fürderung aines solchen zugs angenomen vmb kains gelts willen, besonnder euch mein hern vnd mir zu eren, als ich nun weither zu seiner zeit diss vnd anders schreiben will. In eyl vnd jn der nacht geschriben.

Montags nechst ziehen alle zirck dahin auf Kornnewburg.

Schertlin sst.

---

3. Schertlin an die Bürgermaister der Stadt Augsburg.

Vorrücken des schwäbischen Kriegsvolkes bis Kornneuburg im Marchfelde. Nachricht vom Türken.

1 September 1532.

Mein gehorsam willig dienst seyend euwern weysshaiten zuuoran berait. Ernvest gepiettend hern. Auf heut dato vmb 8 vrn vor mittag ist ain general mandat von königlicher Majestät in den vmbligenden flecken als mir ligend menigklichen den vnderthanen verkündet worden, dweil sich der Türck zu einem schlahen schicke, sollen sich die so pferd habend rüsten, das geschütz vnnd annders zum handel notwendig zefueren gerecht vnnd gerüst finden lassen. Zum andern als ich E. W. nechst geschriben, wie das es des für nämen sey mit aller des Röm. reichs hilf an die brucken zu Wien zeziehen, solt das leger sein in dem Wolf, ist ain aw zwuschent der Thonaw als ich vernommen, ain wuest vngeschickt leger, vorab zu regenwetters zeitten, alda dess Turken Nassern *) ob sie herauf wölten widerstand vnd hin-

*) Nassern, Nässern oder auch Nassaden, nannte man die Bemannung der Donauschiffe.

dernus zethon, aber auf disen tag des morgen essens zeit vnns schreiben von hertzog Fridrichen komen, das fürnämen gewent sein, der massen, das alle gezircks heuffen morn montags sollend ziehen in ain leger haisst Hawssleuthe ist 4 meil vnder Kremps, den andern gen Kornnewenburg, alda was fürzenämen wie man möchte den Wolf mit mindern dan also ainem grossen hauffen besetzen, das verstivnd ich also das mir werden vnser veldlager bey Kornnewenburg schlahen weiters zuzugs zewartenn, vnd den Wolf mit 3000 oder 4000 knecht vnnd geschutz besetzen Es ist mit Gintzs gantz vnnd gar gestilt, gedunkt mich ain schlecht gut zeichen jrenhalb sein. Item etlich von der landtschafft so zu Wien ligen habend vns selbs gesagt, wie das der Wacke de Paul 12 Türken köpf vnd etlich gefangner hab in Wien fieren lassen, die sagend wie er entlichs willens sej mit vns zeschlahen vnnd wölle vns 6 malen angreiffen, zum ersten mit kamölen, zum andern mit sein büffeln in vns ze jagen, zum dritten mit segensen als er vor auch gethan soll haben, zum vierten mit seinem geschütz, zum funfften mit flittschen, zum sechsten mit seinen handwären als spiessen vnd seinem bösten volck mit vil vmbstenden. Mir muessens got walthen lassen vnd vns gnaden vnd sigs versenhenn. Die gesanten knecht von Vlm vnd ich seind in ainem leger zu Fussbrunnen gelegen, aber als mir den 29 Augusti ein schlacht ordnung mit dem gantzen hauffen dess fussvolcks gemacht vnd widerumb am haimziehenn yeder in sein leger gewesen jst jnen jrertail jres legers angangen vnnd angesicht vnser augen rösch verbrunnen, ob es eingelegt sej, als ze besorgen, oder jrer schuld sey ist niemants wissennd, m[illegible] einem leger ist got hab lob nichts wider[illegible] ant kinden zehilf komen, hat mangl des [illegible] st laid vmb vil traits so verdorben. Mir [illegible] b ain recht zimlichen pfenning.

[illegible] leutinants ampt auss bitt angenommen [illegible] besoldung, aber mit hilff des almech[illegible] uch mein hern vnd andern stenden [illegible] rther zu geniessen in ainem me[illegible] siner so loblichen statt zegefallen [illegible] sonnst nit gethan habenn. Ich

wölt euch meine hern nit ain grosse summa gelts haissen darfür nemen, für das mir zu ross vnd fus fur ander sendend stend geputzt seind, mir dörffend vnns wol got hab lob vor andern leuten senhen lassen, mir habend breus vnd eer vor andern. Weithers ist mir yetzund nit wisend. Ich will den metzger Michel Lutzen by mir behalten auf ainen stich, wie mich E. W. wol verstend.

Damit beuilh ich mich vnd die meinen in aller vnnderthänigkeit Ewern Weisshaiten als meinen lieben herrn. Datum zu Fussbrunnen den ersten Septembris vmb 3 vrn nach mittag.

Ewer Weysshaiten gehorsamer diener

Sebastian Schertlin
zu Burttenbach.

---

4. Schertlin an die Bürgermaister der Stadt Augsburg.

Vorrücken gegen die Türken Jurisitz in Güns. Das Reichsvolk.

5 September 1532.

Mein gehorsam etc. etc. Auf den 2 September seind wir zu Kornnewenburg mit allen gezirksheuffen zu feld gezogenn, jst zuuersteen was vorhanden gewest, mann zeucht noch jmmerdar zu. Als mich gedunckt will es der anzal bey ainem weitthen wie angeschlagen, nit gleich senhenn. Datho diser den 5 September ziehend mir samentlich ain meil wegs vnnderhalb Kornnewenburg abermals ein leger in das veld zeschlagenn.

Nicht newers dann das Nicolitsch Juderitsch ain crabatischer her der auf dem reichstag zu Augsburg mit andern ammissaten von kays. Majestät zu dem Türcken abgefertigt ist worden, zu Gintzs sampt 700 personen von der landschafft vnd seinem aignen gesind 13 sturm von dess Ebrahim Waschan gesind mit hilf des almechtigen erhalten hat, nach denen hab jn der Waschant zu jme personlich vergelaitet, vnnd als er Nicolitsch herauss komen,

zu jme gesagt, als zu dem den er vorhin gesenhen zu Constantinopel, bist du da, wie bistu also frisch das du vermeinst ainem hern der gantzen welt ain solchen flecken vorzuhaltenn. Hab her Nicolitsch geantwurt, er wiss wol das sein kayser ain grosser her seye, aber er hab noch ainem grössern hern sein pflicht gethan, vnd die selbig zehalten, gedenk er jm disen flecken so lang sein leib vnnd leben dure, zu erhalten. Darauf der Waschant jne mit hoflichen vilen beweglichen worten sanft angesprochenn. Er hab nunmer den eeren gnug gethonn soll sein leib vnnd leben fristenn, vnd seinem hern dem Turckischen kayser disen flecken aufgeben, das aber Nicolitsch durch den banch abgeschlagen vnd gesagt, das solle ob got will bey seinem leben nit geschenhen, vnd dess widerumb an sein gewarsam in den flecken gezogenn. Darauf eylends widerumb ain sturm wider jne angegangen, aber nichts erhalten worden von den feinden got hab lob, vnd von stund diser Waschant mit allen seinem volck abgezogenn, wahin oder was er entlich willens sey, ist nit für war zeschreibenn, ainer maint für Wien, der ander hindersich, got geb das es wol ganng *). Mir habend nunmer meins achtens als ichs den 3 Septembris des reichs fussvolck in der nacht bey ainem lermen bjainander gesenhen vnd offtermals vmbzogenn bis in funffzehentausent man, die raisigen habend warlich erlich gut leut bej jnen, aber nit ser vil, habs noch nit an ainem hauffen gesenhenn.

Als ich von vnnserm allerobristen verstand, hat man sich versenhen es solt ain yeder sendender stand aigen bulfer vnnd bley mit schicken, das aber von niemants beschenhen, versehend vns aber aller stund geschutzs vnd bulfer sampt andrer notturfft.

Diss mein schreiben wöllend E. Weisshaiten von mir vnderthäniger mainung als ich von meinem g. hern allerobristen verstanden annämen.

---

*) Das ausführliche Schreiben welches Jurisitz über die Ereignisse zu Güns am 30. August 1532 an den König Ferdinand sandte, legte Schertlin diesem Briefe bei. Es befindet sich im Augsburger Stadtarchiv und ist wahrscheinlich derselbe Bericht, von welchem Hamer sagt, er sey an den Kaiser gerichtet und stehe in Göbels Beiträgen zur Geschichte Carls V.

Hans Vngelter pfenningmaister vnd ich habend vnns mit ainander verglichen, das kainer one wissenn dess andern nichts schreiben solle, desshalb mir vnns allweg wie jetzund mit ainander vnnderschreiben

E. Weisshaiten gehorsame

Sebastian Schertlin
Hanss Vngelter
der Elter.*)

---

4. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Pfalzgraf Friedrich oberster Feldhauptmann. Conrad von Bemmelberg, oberster Hauptmann der ganzen Reichshilfe über das Fussvolk. Schertlin, dessen oberster Lieutenant. Besetzung der Aemter. Stärke des Heeres. Brand in Krems.

9 September 1532.

Mein gehorsam willig dienst seyend Ewern Weisshaiten zuuoran berait . . . Den 5 Septembris habend mir zu ross vnnd fuss, was des reichs hilff beruert das leger in ainem freyen weittfeld ain halbe meil oberhalb Wien, auf der linkten seytten geschlagen.

Auf den 7 Septembris drey ring von fussvolck gemacht darjnnen sich hertzog Fridrich mein gnädiger her für ainen obristen veldhauptman angezeigt, dem habend alles fussvolck als obristen hawpt geschworen. Darnach hat sein F. G. hern Conraten von Bemelberg für obristen hawptman diser gantzen reichshilff angezaigt vber das fussvolck. Darnach mich hern Conrat für seinen obristen leutinant angezeigt, auch alle hohe ämpter als prouosen, schulthaissen, wachtmaister, quartiermaister, veldwaibel etc. etc. ämpter besetzt. Darauf also mit hilff des almächtigen gottes ain gut steiff regement für vnd für zehalten angefangen. Got wöll vnns darzu gnad vnnd glück verleihenn.

---

*) Wir theilen nun auch jene Briefe mit, welche Ungelter im Einverständnisse mit Schertlin nach Augsburg schrieb.

Nach mittag vmb 1 vrn seind die landgräfischen vnnd Frankfurt bey tausent knechten darunder 300 schützen sampt 300 pferden zu vns in das leger kommen.

Ich hab Veitten Holzbock, E. W. diener zu ainem wachtmaister vber den hauffen gemacht, vnnd sonnst dweil ich one das meins g. hern graf Wolfenn von Montfort des schwäbischen kraiss obristen hauptmans leutinant bin, die Augspurger und Schwaben mit ämptern vnnd beuelh wolbedacht, mir habend den grossen thail aller ämpter vnnder den Schwaben herauss gezogen.

Item ich hab E. W. fendlin ainem edelmane, Truchsässen, so one das vnnder meinem fendlin gelegen gegeben, vnd gibt jm Veit Holzbock von seinen sölden 5 söld. Auf 7 Septembris vmb 6 vrn hat man vns von Wien herauss gebracht 23 grosser stuck buchsen.

Profant habend mir genug noch her gehapt was mir bedörffenn, jch versich mich kaines mangels, so mir ain gut regement fierend.

Mir habend nunmer wol sechtzehentusent knecht vnnd 400 pferd, gesund, willig vnnd wolgerüst, vnd zeucht noch für vnd für zu.

Auf 7 Septembris habend die Wackenpaulischen etlich Turcken köpf vnd gefangenn jn Wien gefiert vnd bis in 300 personen erstochen. Sie ziehen wie die kuntschafften lauttend ainsthails auf Kernthen zu. In diser nacht seind auss beuelch, vnnsere pferd 1500, darunder vnser pfenningmaister auch geritten hinüber die Thonaw gezogen sampt den ringen pferden zebesichtigen, wa die Turcken den kopf hinauss streckenn.

Es gebrust vnns nichts dann das mir nit gar bey ainander sein. Kays. Majestäts gesind kompt gemach von statt, so mir bey ainander werend, versich mich vnd vernimm sovil mir wölten vns nit lang auf disem land finden lassen, bsonnder den nechsten vnnder augen rucken.

Die Hispanier habend auss hinlässigkait den vierten tail in Kremps verbrent.

Mir werdend nit mer dann ain regement vber das gantz römisch reishs hilff habenn, vnd wirt doch kainem gezirck oder

dess hauptman nicht genommen. Es werdend 2 zug allwegen 3 gezirck zusamen gethonn.

Man hat jmmerdar gesagt, es sollend Sachsen, Marck, Hessen, Limburg vnnd etlich stett ain aignen zug haben, ist nichts, es kompt alles zusamen, an vnnsern hauffenn.

Dweil unnser pfenningmaister gegen den feinden zeucht hab ich damit E. W. vnnsers thuns wissen tragend was yetzund vorhanden in eyl geschribenn. Ich kan nit ainen fusstritt von den knechten komen, weder jn Wien noch anderswo, auss vrsachen als E. W. wol abnämen kunden.

Den metzger Michel Lutzen behalt ich bej mir bis es von nöten vnnd ich sonst kain botten der gewiss sey hab, damit mich E. W. in gehorsam bevelhennd. Datum jm veldleger bey Wien den 9 Septembris anno 32.

Ewer Weisshaitten diener

Sebastian Schertlin
zu Burttenbach.

---

6. Hans Vngelter an die Bürgermaister zu Augsburg.

Kriegspläne. Die Standorte des Feindes. Der türkische Kaiser um Grätz. Nachtheilige Zerstreuung des Heeres und dessen Stärke.

16 September 1532.

Fursichtig ersam weiss vnnd gebiettundt herrn. E. E. W. sein mein gehorsam vnnd guetwillig diennst zuuor. Gebiettundt herrn. Haubtman Sebastian Schertlin vnnd ich haben E. F. W. auf den 11 tag Septembris mit Gotzschalkh Thochterman von Augspurg geschriben, ist im sollicher brieff im veltleger ein meill oberhalb Wien auf dem Marchfeldt, da wir dan noch mit dem haubtleger ligen geantwurt, hoff khum E. E. W. mit seiner zue. Seytt hatt sich nichts neus verloffen, dan wie E. E. W. hernach vernemen werden.

Erstlich hatt E. E. W. vernomen wie das wir aus vnnserm haubtleger, da wir dan auf dato noch ligen haben bey 1200 phert gesannt auf die Neustat zue, vnnd den nägsten auf Gretz ob dem Turkhen im abzug mocht ein abbruch geschechen, hatt man schreiben, das vnnser 1200 gerust phert sein biss gen Brukh an die Muer khumen, aber noch nit an des Türkhen folkh gelangt, vnnd ist die sag das der turkhisch khaiser soll Gretz haben lassen berennen vnd selbs darfur ziechen well. Er brenndt fast, vnnd alls die khuntschafften lautten soll er biss in die 4000 personen erstochen verderbt vnd weggefürt haben. Auf dem straiff so er auf Gyntz vnnd fur die Neustatt herauf vnd Wienerwalt gethon hatt biss an die Enns. Es sein auch khuntschaffter khumen das sich sollen bis in die 10000 Durkhen noch im Wienerwalt verstekht haben. Soll ein grossen raub von gefangen volkh von weib vnnd man mit jm fueren. Darauf ist auf 11 vnd 12 ditto von Wien aus gesant 8 fendlin knecht von der lantschafft auf Baden zue den selben pass zuuerhuetten, vnnd dan E. E. W. zway fendlin khnecht, so zu Wien ligen, auch der Stett Nuernberg vnd Vllm khnecht. So haben wier von vnserm leger ausgesannt 15 fendlin knecht vnnd 2000 geruster phertt vnd die Bechaim auch ein hauffen zu ross vnd fuess sein zu Wien durch zogen vnnd vber nacht auf dem Gallgenberg gelegen vnnd gehalten. Am morgen 13 ditto wider in das alt leger getzogen vnnd haben von kheinem Durkhen vernemen khunnen der im Walt sey. Aber auf 14 ditto ist aber khuntschafft khumen das noch 10000 Turkhen sollen jm Wienerwalt sein. Darauff von stunden Marggraff Jochim der jung mit 600 pherten vnd die knecht zu Wien, auch ettlich Behaim zu ross vnnd fuess auf Bada zogen, den bass da zuuerhuetten vnnd auf 15 dito ziechen wir aus vnnserm leger mit 22 fendlin knecht vnnd den vberigen raysigen zeug hinnach, auf Modlingen ein meill von Wien denselbigen bass zuuerwaren vnd lassen 6 fendlin khnecht jm leger, auch zelten vnnd ander blunder, allein das ein yeder auf 3 Tag bedarff soll man mit fueren. Gott well das wir ettwas guets ausrichten. Wir zerstreen vnns all, wo der feint in der neche wer, so were es khein nutz. E. E. W. hatt bey 40 pherten vnnder dem hauffen so auf Gretz sein zogen, vnnd ist zu besorgen vill schadhafter ross.

Khayserl. vnnd khunigl. Majestät haben geschribenn yer baider im leger ob Wien dadan vnnser haubtléger ist zu erwartten, wellen in 6 tagen bey vnns sein, alsdan acht man werden wir verruckhen auf Offen zue.

Vmb Wien hatt es khein nott, dan man von der lanntschafft ettlich fendlin vrlabt hatt geben vnd die von Merchern haben auch ettlich geurlabt, alls vor 3 Tagen.

Ich reitt auf datto dem leger nach, wirt ein meill ausserhalb Wien liegen jn vnnserm leger, sein wir starkh mit sambt den 1200 pherten so auf Gretz sein zogen, zu ross 3500 phert vnd 18000 khneht zeucht noch stetz jmerdar zue. So ligen in Wien 8000 khneht vnd zu der Neuenstatt 2000 khneht. So hatt her Hanns Khatzianner 1200 phertt, dy Bechem Merchern vnd Schlesy 20000 zu Fuess vnnd 5000 phertt, thuet in summa zu fuess 40000 vnnd zu Ross 9700 phertt, so auf datto verhanden sein. Was dan khayserl. vnd khunigl. Majestät mit bringen, des alls man sagt vill sein solln zu ross vnd fuess wellen Schertlin vnd ich E. E. W. mit dem negsten potten berichten, schreib allein was yetz verhanden ist. Vom turkhischen khayser hert man khein rechten grundt, wo er mit sambt seinem gewaltigen hauffen lig, wie woll die sag ist er wolle sich in aygner personn fur Gretz legern. Thue mich hiemit E. E. W. alls mein gebiettund herren befelhen. Dattum Wien am 16 Septembris Anno etc. im 1532 E. E. W.

gehorsamer Hans Vngelter
der Elter m. p. p.

7. Hans Vngelter an die Bürgermaister zu Augsburg.

Ein Zusammentreffen mit den Türken bei Grätz. Kampf mit türkischen Schiffen auf der Donau.

17 September 1532.

Fürsichtig etc. etc. Auf datto hat man khuntschafft von denen reittern vnd geringen pherdten die auf Gretz dem Turkhen nachgeeilt das die mit dem Turkhen troffen vnd ettlich aus jnen erlegt . . . . Es ist khuntschafft khumen, das des Turkhen vnd vnnsers khunigs Nässern auf der Thona an ainander gestossen vnnd grossen schaden an ainander gethan. Man khan aber noch nit wissen wer obgesigt hatt vnd sollichs ist zwischen Gamorn vnd Gran beschechen. etc. etc. Datum Wien am 17 tag Septembris vmb 10 vrn vormittag Anno. 1532. Hans Vngelter der Elter.

8. Hans Vngelter an die Bürgermaister zu Augsburg.

Treffen bei Grätz. Abzug der Türken. Weitere Unternehmungen.

18 September 1532.

Fürsichtig etc. etc. . . . Nun aber hat sich vonn datto nichts sunders zuetragen, sunder das khuntschafft khumen sein, wie her Hanns Catzianer obrister velthaubtman in Wien vnnd der Werkholy Paull *) mit den geringen phertten zu Gretz durch des turkhischen khayser ganntzen schlachtordnung vnd wider herdurch scharmutzelt solt haben. Darauf der Turkh von stunden vor Gretz sein abtzug genomen vnnd auf Petterwardein dem vngerlandt zuegeailt, wie woll her Hans Chatzianner vnnd der Werkholi Paull fasst verwunt sollen sein worden. Aber wass schaden

*) Wacker Paul, auch Wegki Paul und Paul Wacky genannt, ist wohl kein anderer als der tapfere Husarenführer Paul Bakicsh.

auf paiden partteyen widerfaren ist nichts grüntlichs zu schreiben. So ist vnnser hauffen zu ross vnnd fuess auf 17 ditto dem nägsten der Newstatt aus jrem leger Modling vnd Laxenburg verrukht, wo sy weitter gefuert werden, ist noch khein wissen dan man nit anderst vermaint es sollen noch 10000 Turkhen in Wienner Wald ligen. Vnnser haubtleger ist noch nit gar verruckht, sunder der obbristen vnd des gantzen leger zelten vnd plunder alles noch verhanden, wie woll man auf 17 ditto jm leger vmbgeschlagen, wan man zum andern mall vmb schlag, so welle yederman verrukhen, ist aber biss her noch nit beschehen. Der khunigl. Majt. ist man auf datto vmb mittag alhieher gewislich gewarttundt vnd der khayserl. Majt. den negsten tag darnach. etc. Dattum Wien am 18 tag Septembris anno etc. im 32.

---

9. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Verwahrung gegen den Vorwurf der Beschädigungen des Landvolkes auf dem Zuge durch Bayern. Verfolgung der abziehenden Türken. Schlacht bei Leobersdorf. Glücklicher Ausgang.

18 September 1532.

Mein gehorsam willig dienst seyend Euern Weisshaiten zuuor berait gepietend gunstig hern. E. W. schreiben newlichst gethonn hab ich jnnhalts vernommen, vnd ist war das ich für vnd für offtermaln aller sachen leufft so sich verloffen zugeschriben hab, ob aber die botten die brief verhalten oder verloren ist mir nit wissend. Zum andern dess schaden halber so E. W. knecht so mir vndergegeben bey dem zug auf Bayern herab gethan sollend haben bericht zegebenn, thue ich E. W. zewissenn das ich mit aines creutzern wert alles das jhenig so ich vnd mein gesind schaden gethan habend wenden will. So hab ich jnsonderhait durch Bayern mein grössten vleyss fürgewendet meiner erachtung kainen oder gar wenig schaden fürgeen zu

lassenn. Ist aber mir oder ainem yeden allain vnmöglich alle ding zu ersenhenn. Ich hab mich auch sidher dess schreibens erfaren, vnd find das etwan möcht auss armut der hnecht ain hun ain hen vnd dergleichen aufgangen sein vnd sonst freylich nichts, vnd sollend also ain geschray darauss machenn es ist nit also bös als mans machet.

Wahrlicher newer ceitung halben, das der turckisch kaiser in aigner person vnd mit seinem gewaltigen huffen abgezogen ist, vnd damit er dester sicherer vor vns hinwegk könn, hat er ainen sackman bis in 16000 stark geen lassenn auf Kernten zu, vnd Stewrmarckt, darauff vil hauffen als namlich graf Wolf vonn Montfort sampt 1500 pferden, Margkgraf Joachim der jünger von Brandenburg sampt dem obristen vber das Fussvolck hern Conraten von Bemelberg mit 4 vendlin, graf Ludwig von Lodtron obrister vber koniglicher Majestät hilff mit 9 fendlin vnd hyspaniern so zu Wien gelegenn, auch den 5 fendlin so zu der Newenstatt gelegenn den 13 Septembris abgefertigt, darunder Jheremias Öhem vnd Hans Bley*) auch ziehend dem sackmann

*) Jeremias Ehem und Hans Bleig, Hauptleute über die von der Stadt Augsburg schon im Beginne des Monats July nach Wien gesandten Kriegsleute. Sie kamen am 11. July dort an und wurden von dem Bischofe zu Laybach, den kaiserlichen und königlichen Kriegsräthen in hoher Freude empfangen. Die Stadt Wien beschenkte sie mit Fischen und Wein. Die kaiserlichen Räthe führten die Augsburger Hauptleute um die Stadt und zeigten ihnen die Kriegsbauten. Ehem und Bleig liessen ihre Leute gleich an der Arbeit, zu der sie sich ganz willig zeigten. Die Zimmerleute, die bei dem Fähnlein waren, wurden dabey von dem Bischofe von Laybach mit ziemlichem Gelde unterhalten. Man begann damals, 24. July, einen Bau bei der Predigerkirche, die man abbrach und eine gute Wehr aus ihr machte, da sie an einem Ecke der Stadt lag. Auch Kriegsschiffe wurden zugerichtet. Dabei waren Welsche, Spanier, Wenden, Kroaten und Venediger, gegen 1000 Mann. Die Zahl der gerüsteten Fähnlein war schon auf 21 gestiegen. Sie beschützten vorzüglich Wien, in dessen Mauren alle Güter geflüchtet wurden, so dass bald kein Unterkommen mehr möglich war. Täglich kamen Botschaften vom Vorrücken der Feinde. Gritti stand vor Ofen, der Türke da, wo König Ludwig umgekommen war.

(Briefe im Augsburger Stadtarchiv.)

abbruch zethon, jne zuerlegen, der dan aber an man weib vnd kinden grossen schaden vnnd mord gethon hat leider got erbarms.

Item auf den 14 tag Septembris bin ich als obrister leutinant sampt 22 fendlin landsknechten von vnser dess reichs hilff auch angezogen vnd auf mich mein gnediger her hertzog Fridrich sampt allem raisigen gezeug ob 2000 stark, und als mir auss vilerley kuntschafften erfaren, das der turckisch sackman nahent bey der Newenstat auf 2½ meil wegs in aim gepirg ligen soll, vnd sey mied vnnd mit christen personen vnd plunder schwer beladen habend sich die andern heuffen an zwen thail gethailt vnd sich an dem pirg nebent jnen geschlagen, vnd auf den 15 dises monts den sackman mit dreyen heuffenn angegriffen, aber jme nichts abgewinnen mögenn, vnd wol bis in 400 spanisch schützen erlegenn.

Auf den 17 Septembris ist der sackman aufgebrochen vnd nebent vnserm leger haist Lewersdorff auf ain meil in ain thal in ainen marckt haist Pottenstain geschlagen, das mir von stündan durch kuntschafft vernommen, darauf hertzog Fridrich mein gnediger her aubent vmb 9 vrn nach mir geschickt mich alle kuntschafft lesen lassen (darjnnen ain zettelin lag, eylend bald vnd bald es thut not es zeucht ain hauf Turcken nach dem andern auf Bottenstain zu, hat ainer von Reisenstain hat ain schloss nach daby geschribenn,) habennd vns baid dabj sonst weder die kriegs rätt oder niemant gewesen mit ainander beratschlagt, dann das clain zettelin lag mir jm sinn, vnnd bin den nechsten, dann die kurtze rät an solchen orten seind die böstenn, sampt etlichen gwiden oder kuntsshafftern mit dem verlornen hauffen 10 fendlin starck jn der er dess almechtigen angezogen vnd habend mich die pawern vber ain gepirg vnd durch ain langen wald bis an das leger gefiert, von dannen ich selb tritt hingeschlichen das leger besenhen, gedaucht mich von vile der fewr drissigtausent oder mer man da ligen. Als ich widerumb zu den knechten geschlichen, stiessen 3 Turcken die start gehalten auf vns darunder mir ainen gefangen vnnd jne fragen lassen, aller gelegenheit, der zaiget an das sie 11000 stark da legend, wissend nit wa hinauss man leg hinder vnd vor jnen, vnd claget, der turckisch kajser het sie vbel verfiert, het jnen angezaigt, dise land hetten sich allesant an jne ergeben, so seh er wol das sie all sterben mue-

steend, die andern zwen seind mir in das leger entritten vnd ain lerman in dem gantzen leger gemacht mit ainem grossen geschray. Auf solch rücket ich auf stillest mit meinem heufflin hinzu auf ainen bühel vnnd beschluss mein schlachtordnung eylens, aber die Türcken mit ainem grossen hauffen gegen mir herauss mit grausamen schreyenn haltend also auch auf ainem bühel, mir woltend mit handtroren ainander erlangt haben. Also habend mir von 2 vrn an vor ainander gehaltenn bis der tag an den himel kam, fil ain grosser nebel an hat mich lang verhindert. Darauf ich vonstund dem hertzogen ainen botten gesendet als mir beschlossen, jch hab den beren funden, vnd sein G. mög sich darauf verlassen als ich zugesagt, ich wöll jne stechenn mit hilff dess almechtigen gottes, des mög sich sein gnad versenhen vnd mit den übrigen reuttern vnd knechten auf den platz zu dem geschütz ziehe, dann so die Türken von mir abzugen mustend sie dises tal hinauss da vnnser leger was.

Vnd alsbald dise post von mir hinwegk kam vnnd mein ordnung wol beschlossenn, nam ich von den drejen heufflin schutzen freien schutzen (sic) ain heufflin bj anderhalb hundert stark, sendet sie hin mit grossem trost jnen ylens nachzetrucken, die Türcken anzegreiffen die souil vnschuldigs cristen bluts vergossen hetten. Also greiffend die schützen den gewaltigen hauffen an, vnd treibend jne ab dem bühel bis nebent dem marckt über ain wasser; da thetten sie sich wider zusamen, vnd tribend mir die schützen hinder sich. Alsbald ich solichs höret, hencket ich ylens an mich bey 400 schutzen so nebent der ordnung angehenckt warend vnnd sampt ainem Wälwarter, Ellershüser, vnd Philips Hessen meinem vetter so vnder mir ligend zu ross vnnd meinem gesind als trabanten, schreiber etc. Vnd hab sie also mit hilff dess almechtigen zum andern mal angegriffen, vnd in die flucht geschossen vnd geschlagen, dem sey lob eer vnd danck gesagt in ewigkait, das mir die gots buben die souil jamers main vnd mord gestifft habennd gestrafft habend vmb jr vnzucht.

Mir habend sie gejagt durch das tal hinvmb wol anderhalb meil wegs bis auf die weittj wie vnser geschütz geraisig vnd fussvolck gestanden in die hend hinein, vnnd habend jnen es

vnd sie auss dem thal seind komen wol 4000 settel gelert, vnd was hinauss ist kommen habend die vnsern reutter vnd schützen in ain holtz getriben alda vil erlegt, die andern von den pferden gebracht. Man eylet jnen noch immerdar nach, sie seind mied mogend nit hinwegk. Es wird kainer daruon komen, es ligend alle weingarten vnd gräben vol, die pauren gebend jnen die alten [illegible]. (6 Pfenning? Schilling?)

Mir habennd die türcken lernen kennen, mir wöllend warlich sie als offt sie aufstend schlagen mit hilf gottes, es wirt aber vnser niemant warten als ich besorg.

Ich hette gern bas geschriben so bin ich also toll in dem kopff, hab wol in 4 nächten nichts geschlaffen desshalb wöllend lieben hern auf dises mal für gut nämen. Aber zeiger diser Michel Lutz wirt E. W. aller ding bas vnd muntlich berichten kinden.

Ich waiss nit das mir ainen knecht verloren habend aber mir seind etlich mit den sebeln wund geschlagen, vnd ist mir mein wolach vber ain schenckel gehuwen, sol er verderben, wolt ich lieber 200 fl. verlieren. Es habend mich vnser selbs freundt in ain aur gestochenn. Die fürsten vnd hern wöllend mich nun ritter machen, ich hab aber kain gelt darzu, man gibt mir nichts, so hab ich nit aines pfennings wert gewunnen.

Ich hab den verlornen hauffen zufuss ausgefiert vnnd allsant zu ross widerumb haim.

Her Vlrich von Schellenberg des reichs musterher hat mich auf den 12 Septembris gemustert vnd gefunden an personen 282 darüber gesagt zu mir vnd dem pfenningmaister, es fel noch vmb 8 personen, man solte den personen nach vnd nit den sölden nach gesendet haben, aber meine knecht vor fürsten vnd hern ser gelobt. Es seind etwan 3 oder vier knecht vor der selben musterung abgangen, hab ich solche reden als ichs von andern verstanden, zefürkomen, ander an die stat angenomen vnd an die statt so der Truchses der an Holzbocken statt fendrich ist wordenn hab ich meiner vettern ainen gesessen haist Ludwig Schertlin. Aber nunmer will ichs minder souil möglich, hat vor diser musterung nit mögen gesein. Eure Weisshaiten wöllen

mein vorgend schreiben nit mir zu rum geschriben sein annemen, besonder schreib ich die warheit vnd wie es an jm selbs ist. Ich gib got die eer, der hats augenscheinlich mit vnns gehapt, dann als ich sie auss der clingen heraus getribenn in das weitfeld gebracht, bin ich nit mer vber 30 stark gewesen, als vnnser gross geschutz in sie gieng vnnd die reutter auf sie trangen, wolten sie wider hinein gegen mir, vnnd must ich also sie mit grossem geschray her her (sic) treiben, sie mainten ich hett den huffen bj mir, der was wol 1 gute meil hinder mir.

Hiemit beuilch jch mich Ewern Weisshaitten vnnd aim gantzen rat meinen lieben hern. Ich will euch kain uner einlegenn dweil ich leb, die Augsburger hapend das böst bj mir gethon. Datum jn vnnserm veldleger zu Lewersdorf den 18 Septembris anno etc. 32.

Ewer Weisshaiten
gehorsamer diener   Sebastian Schertlin.

---

10. New Zeyttung was sich von 16 Septembris bis auf ditto alls vil mier wissen verloffen haben. Wie hernach volgenn.

Nikolaus von Turn. Scharmützel. Verfolgung der Türken. Griechisch-Weissenburg.

19 September 1532.

Erstlichen von dem Turkhen so vber 10000 starkh im gebirg haisst in der Schwartza gelegen, dieselbigen hatt man am 16 tag Septembris wellen vmblegern, vnnd her Niclas vom Turn ist an sy khumen mit wenig phertten vnnd ettlich vänle khneht das er in die 5000 starkh gewesen, hatt am Monntag den 16 tag Septembris mit jnnen gscharmutzelt, haben sich die Turkhenn vnderstanden vnnser folkh zu vmbreitten. Die Spanier aber haben das pöst gethan vnnd mit jeren hakhen schussen abgetriben, aber in die 100 Spanier erschlagen, auch seindt der Turkhen ein anzall erschossen worden vnd jnnen ein grosse antzall Cristen abgeloffen. Darauff hatt her Niclas von Turn geschriben

vmb hillff zu dem jungen Marggraff Joachim von Brandenburg, der selb ist gelegen bey Wollenstorff, hat geschickht ein hauffen gen Newkirchen, alda der statthalter von Laybach vnd sunst vill guetter herrn gewest, dieselbigen all bey der nacht aufgebrochen, vnnd dem ortt Schwartza zuegezogen. Alls der geweltig hauffen aber des morgenns gen Puechberg khumen, jst jnnen khuntschafft zuekhumen das der Turkh vber den hechsten schneberg aussgezogen da khain mensch nie vberkhumen sey vnnd hatt die gefangen Cristen all nidergeschlagen vnnd sunst vill plunder hinder jnnen verlassen. Darauf hatt man jnnen tausent Spanier nachlassen eyllen.

Auff 19. ditto ist mir durch her Wilhalben von Rogendorff antzaigt worden, wie das her Hanns Catzianer vnnd Werkholi Paull sollen den Turkhen mit dem ringen zeug angriffen haben vnnd in 400 pherdt erlegt, soll zwischen der Trag vnnd der Muer geschehen sein, vnnd sollen aus der Turkhen hauffen 2 khopf, zwayr gewaltiger, so die nägsten embtter nach dem Wäsche tragen, für jer ordnung gethon haben. Dy sollen von dem Werkholy Paull vnnd den seinigen beliben sein, deren heubbter sy bey jnnen haben, vnnd der Turkh soll vmb Gretz vast brennt haben vnd zeucht ab zwischen der Muer vnnd der Trag hindersich auf Khriechischweissenburg.

Am 18 ditto ist ain geschray khumen, das Khriechischweissenburg durch Werkholi Paulls vetter mit listen vnd verrätterey eingenomen solle sein worden, darauf ich herrn Wilhalben von Rogendorff selbst gefragt, sagt es sey woll ein gemain geschray, er möchts woll leyden, aber er hab doch khein gewise khuntschafft dauon. Doch wo ettwas daran sey werde jm solichs gewislich in khurtzen tagen beschaidt werden.

Kkunigl. vnnd khays. Majstt. sein auff datto noch nit zu Wien einzogen, aber man jst Ierer Mt. all stundt gewartundt.

11. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Neues Aufmahnen wider die Türken. Mangel an Kampfeseifer. Abzug der Türken. Uebermuth der Spanier und Böhmen.

28 September 1532.

Mein gehorsam willig dienst seyend Ewern Weisshaitten zuuor etc. Jheremias Öhm ist vergangner tagen zu mir vmb ratt komen vnd angezaigt wie das jm der mererthail seiner knecht zu Wien gestorben sey, der anderthail wöll nit lenger beleiben der dritte thail sey nit vber sechtzig personen, mit wölchen er weder zug noch wachten kunde aussrichtenn. Darauf ich jme geantwurt, so jm also seye, so rat ich das er sein fendlin vnder den Pleyen stoss, wiewol E. W. beuelch seye für vnd für mit seinem aufrechten fendlin bis auf ain abschreiben mit vns zeziehenn, also hat er meinem rat gevolget, als es Hanns Pley nach leng beschreibt. Zum andern alles wie Hans Vngelter pfennigmaister schreibt ist die warhait, ich hette selbs geschriben alle sachen, so hab ichs jme von wegen meiner grossen geschäfft beuolhenn, vnd alles so mir zewissen gethan wirt, zeige ich jme an E. W. jn seinem vnd meinem namen zeschreiben. In diser stund seind vnsere amissaten als baid Marggrafen von Brandenburg vnnd graf Hoyer von Manssfeld widerumb von kays. Majest. auss Wien komen, vnd bringend noch ain häfftigs aufmanen wider die Türcken vnd ander so vor Gran ligennd, wiewol man sorget ee vnnd mir komend, sej es schon verloren. Got wolle es verhieten, aber mich will geduncken, es wöll nit yederman als willig in Vngarn zeziehen sein, als mir armen Schwaben, mir sorgend nicht dan prouant mir werdent nichts haben dan was vns auf dem Wasser nachkompt. Der turckisch kayser ist flichtig vber die Traw hinvber vnnd die brucken hinder sein angeprant. Die Spanier treibend grossen vbermut mit den armen Wienern, die Böhem ligend vnns an der seytenn, vnd mördend vnns vil leut zwischent Wien vnd vnserm leger gegen aubent vnd morgen. Es wirt in die lenge nit gut thoun,

so mir nit find haben werdend, mag vnser ding nit also besteen. Auf mornigen tag kommend erst 4 fendlin niderlandisch Clöfer vnd Gilcher, es sollend schon knecht sein, die kaiserischen knecht komend noch in 4 tagen auch an. Auf Montag nach dato diser wöllend kaiserl. vnd königl. Majestäten herauss zu vnns jns feld kommen vnd dess reichs heuffen zu ross und fus besenhenn, sie werdennd ain hüpsch volck senhen. Es lauffend vnns vil knecht on basporten hinwegk, so sie one die haimkommenn wer mein gut bedunckeh das sie vngestrafft nit belibenn. Anthoni Fuckher Jheronimus Hans Röhlinger, Hans Bomgartner vnd Hans Vöhlin sein den 26 dises gen Wien kommen etc. etc. Datum jm veldleger nebent Wien den 28 Septembris zenacht zwischent 9 und 10 vrn.

---

12. Hans Vngelter an die Bürgermaister zu Augsburg.

Die Schlacht vom 19. September. Schertlins Angriff. Niederlage der Türken. Graf Wolf von Montfort. Die Türken vor Grätz. Vorfälle auf der Donau bei Komorn. Die Verwüstung in Ungarn. Empfang des Kaisers und des Königs in Wien. Stärke des Heeres. Der Adel und die Hauptleute vor dem Kaiser. Ritterschlag. Aussichten.

29. September 1532.

Fursichtig etc. etc. Auf 19. Septembris am morgen frue ist haubtman Schertlin alls obrister des reichs vber alls fuessfolkh luttinant verordnet alls der so den verloren hauffen gefiert hatt auf dis mall mit 300 schutzen vnnd hellaparten, vnnd hatt die feint noch in jerem leger begriffen vnnd mit den khlain heufflein angriffen, sy aus jerem fortell geschossen vnnd gestochen, das sy sich haben auf die weitt begeben vnnd jer schlacht ordnung gemacht. In dem alls die andern so angriffen haben abgeschossen jst der pfallzgraff alls der obrist auf gewesst mit dem raysigen zeug des gleichen das fuessfolkh vnnd jer schlachtordnung gemacht, sein die Türkhen in einem nebel gegen jnnen

zogen. So halt die vnnserigen jr ansichtig sein worden, haben sy abgeschossen das gross geschütz, das soll zu dem teill getroffen haben, vnnd den Türkhen jer ordnung drennt, das sy von stunden hindersich gewichen sein vnnd auf dem walt in ein moss khumen, darin sy sich selbst ertrennkht haben vnnd den grössten schaden emphangen von den vnnsern. Es hatt sich auch von dem hauffen in der flucht ein hauff Türkhen nach dem birg ab auf die Newstatt zue thon wellen, haben in die Hussarn nach geeylt vnnd die ringen phert jnnen fill volkhs erlegt vnnd was entrunnen ist, das ist herrn Hannsen Catzianner vnnd graff Wolfen von Montfort hauffen, so von Gretz am widerzug gebest sein, in die henndt khumen. Auch so hatt her Niclas vom Turn vnnd ettlich Behaim vnd ring phert, von den Bollen, an der Schwartza mit dem Türkhen troffen, vnnd sein ettlich Spanioll dabey gewest jn dem sollen von dem Türkhen 300 Spanioll belibeн sein, doch vill Türkhen daneben erlegt auch Cristen abdrungen vnd erledigt worden sein. Auch ist markgraffs Joachims sun mit ettlichen raissigen vnnd 5000 zu fuess auch nit weitt von der Neustatt an die Türkhen khumen vnnd auch ettlich erlegt. Ist E. E. W. folkh zu fuess haubtman Ehaim vnd haubtman Pleyg auch dabey gewest, das die Türkhen an allen orthen schaden gelitten haben, vnnd jer alls man sagt von dem hauffen, so herauf vber den Wiener walt gestraifft haben wenig daruon khumen, den was das fuesvolkh vnd raisig nit erlegt haben, schlagen die paurn all zu thadt. Es sollen jer alls man sagt der Türkhen gewest sein an allen orten jnn straiff die jm walt belegert sein gewest 18000 starkh, aber was umkhumen ist wais ich nit zu schreiben. Ettlich sagen von 6000, ettlich von 8000, ettlich mer als im walt gewest sein, doch sollen wir gott dem allmechtigen dannkh sagen vmb den sig gegen vnnsern feinten dan sy den raub von weib vnnd khinden so sy genommen haben vnd den prannt mit der haut bezalt. Man waiss auch auf dissmal khein Türkhen jm walt noch in der nehe. Weitter ist der oberst graff Wolff von Muntfort auf 22 ditto wider von Gretz ankhummen in das alt leger ein meill ob Wienn da wier dann auf datto, mit dem gantzen leger zu ross vnd fuess des reichsfolkhs zu sambt den knechten so zu Wien gelegen, ligen. Vnd wie sy in

der nacht gen Grätz sein khumen ist der Türkh mit dem gewaltigen hauffen vor Gretz am morgen frue abzogen, vnnd hatt der Emeriwäsche vnnd Machmabekh Wäsche mit dreyssig tausent man die pranntstatt verhalten biss der türkhisch khayser ab ist zogen, das die vnnsern nichts haben mugen schaffen, wie woll die ringen phert in der Türkhen hauffen zuetreiben haben sollen, aber die Türkhen nit aus jerem vortel haben wollen lassen. Sein also abzogen nach der Trag, hinab auf Funffkirchen zue.

Ferner ist zeittung khumen wie ich dan E. E. W. for auch geschrieben vnd angezeigt hab, das wir sollen verloren haben auf der Thanna bey Gamorn bey 30 schuffen Nassern, soll des Weida vnd Grittisch folkh gethan haben, so vor Gran ligen vnd ettlich sturm verlorn haben sollen, vnd sollen jnen das bösst vnd gresst geschütz zerbrochen sein, vor dem schloss. Es soll auch der Weida vnd der Greti ein straiff herauf gethon haben, auf Altenburg verbrennt, was noch von offen flekhen gewest vnd noch vnnverderbt sein, doch ist Altenburg besetzt. In summa das lannd Osterreich von Enns biss auf das Vngarisch, vnd forder vnd nider Steyrmarch ist alls verderbt, mit brannt vnnd beraubung des volkhs so hinwekh gefuert ist, yetz vnnd vor dreyen jaren, vnnd was nit von feynnden verderbt ist, geschieht von den freunden, die halten vbell hauss in den weinpergen vnd anders mit brunst vnd sunst so zu verderben raicht. Dan vill natzionen vnd khriegsfolkh taglich ankhumbt, das nit müglich ist jn straff zu halten, vnnd zuvoran wo es an der betzallung wurdt anfachen zu manglen, vnd an der profandt wurts mye sein, wie woll es noch zu leiden ist, trag aber die fursorg, das schwerlich in einem verderbten landt den wintter so vill volkhs mit profannt zu vnnderhallten müglich seyn wurt, dann das lannt Vngern von Offen aus alls verderbt ist, vnd wier so ein grossen tross haben, das allein ein gewaltig her sein möcht, was khriegsfolkhs wer das alls mues mit pronant vnnderhalten werden. Wo der Türkh vns nit soll ein schlacht lüffern, hett man am halben folkh Vngern zu erobern genueg.

So ist khayserliche vnd khunigliche Majestät auf 23 ditto jn der nacht mit schiffen zu Wien ankhumen, wirt Irer Mt. mit sambt den stennden des römischen vnd behaimischen reichs ratt-

schlagen vnd hanndlen . . . . . Man hatt khays. vnd khun. Mt. mitt grossem triumph, mit schuessen, processen vnnd ander eererbiettung zu Wien empfanngen, wie sie zu Wienn vnd auff denen Nassernschäffen, auch in der Spanioll leger gross vnd khlain geschütz haben lassen abgen die ganntz nacht, also haben wier jn vnnserm leger mit schuessen vnd freiden auch gehalten. Es sein auch auf 23 ditto denselben ganntzen tag durch vnnser leger zogen 28 fenndlin mit Spanioll zu fuss 7000 darundter der halb thaill hakhen schützen vnnd der drittel harnisch fur war ein folkh das nit zuuerachten ist. Aber darunder sein biss in 1500 so in der ordnung zogen, da ein jeder sein ring phert hatt vnnd der mass anthan von Harnisch der ein reitter zusambt dem fueskhnecht gibt vnnd also auf baid seitten gerüst. Sagen sy das sein die ringen phert aus Yttalien. Mer ligen 2000 Spannioll zu fuess in der statt Wien vnnd an der brudkhen 7 fendlin Tallon oder Wellischuolkh soll 3000 sein. So sollen die Behaimb Schlesy vnd Merhern so sy bey einander 24000 starkh sein; darunter 5000 phert vnd wier vom reich sollen starkh sein so zu Wien gelegen vnnd die noch zu der Newstat ligen alls teutsch volkh 26000 khnecht zu fuess vnd 4000 phert, so sollen die Hussarn, alls her Hanns Catzianner, Werkhoij Pauls vnd Durkh Wöllant haben 3000 ringe phert. Summa zu fuess 57000 starkh allerlay folkhs. Summa der raisigen 14000 starkh. Was dan khayserl. vnd khun. Mt. von raysigen vnnd fues noch mitbringen alls jr khays. Mt. hoffgesint von erblanden vnnd dan die knecht so her von Thaniss vnnd Maxs von Eberstain bringen, khan ich nit wissen, doch wirt mans balt sechen.

Egelhoff von Knering vnnd Zimenthauser mit sambt andern E. E. W. reitter sein auch zu Gretz gewesst vnnd der gantz hauff hat vill mueder phert bracht, vnnd was E. E. W. reitter für schaden an rossen gelitten haben, zaig ich meinen herrn den baumeistern an jn jerem schreiben.

Am 24. tag Septembris hatt die khays. Mt. all fürsten vom Adel vnnd haubtleuth erfordert gen Wien, darauf denn die fürsten vnnd stenndt alls die gehorsamen erschinen, vnnd hatt pfaltzgraff Fridrich alls obrister velthaubtman vngeuer die red

than. Jer khay. Mt. hab vngetzweifelt seiner herrn vnnd vettern auch curfürstlichen botschaften vnnd der vom adl wie sich in der schlacht, der Türkhen halben verloffen hab, durch herrn Andre Vngnad vernomen, vnd wo Jr khays. Mt. verrer vnnderricht beger, seyn sy vrbuttig Jr khays. Mt. sollichs zu berichten, vnnd verern jr khays. Mt. hiemit disen fannen, den sy den Türkhen abdrungen vnnd erobert haben, bitten jr khays. Mt. welle sollichs in genad für ein peikh pf. (Beut-Pfening) annemen.

Darauf khays. Mt. selbst dem pfaltzgrauen befolchen wie nachstet. Jr. khays. Mt. nem jer der fürsten vnnd von adel vererung gnediglichen an vnnd wer sich zu ritter schlachen well lassen sey jr khays. Mt. des vrbittig zu thuen vnnd auch jer der fürsten erbietten nem jer khays. Mt. gnediglichen an well sollichs in gnad erkhennen. Darauff hatt jer khays. Mt. ritter geschlagen vnnd haubtman Schertlin ist auch ritter geschlagen worden, hatt jn zum dritten mall erfordert vnnd gerueffl.

Verner hat mir haubtman Schertlin beuolchen E. E. W. zu schreiben das khays. Mt. hab lassen auf dem lannt wie Wien ligt enhalb der Tanna besichtigen, drey pletz, dahin wir mit allen hören verruckhen sollen. Namblich ein platz für die khays. vnd khun. M. vnnd des reichs, vnnd ein platz für die Pehaim, vnnd ein platz fur die Spanioll vnnd das wellisch folkh, 4 meill vnderhalb Wien gelegen. Nun fint man aber in der selben gegent in weitt weder hey noch stro, vnnd mag khein profannt an denen ortten gehaben, allein was auf der Thanna zue gatt, vnnd ist ettlicher mainung gewest, das man auf 28 ditto solle auf brechen vnnd verrukht sein. Nun aber stossts es sich am ersten am schlacht soldt, darauf dan die knecht noch fasst dringen, vnd wellen den khurtz ab haben. Ist zu besorgen souer man jnnen jeren willen nit werdt machen, das mans nit werde von statt bringen, dan es ist khein ordnung in der profannt, noch in andern, wie dann E. E. W. mitler zeitt wirt vernemen. So sein ettlich finantzen verhannden, damit man all stundt umbgatt, vnnd mit ettlichen stennden in hanndlung ist, ettlich phert vnnd fuesfolkh abzulegen vnnd das gelt darfür zunemen, damit man ettlich embter möcht vnderhalten, dan wie wir verstannden das nit yederman lustig ist hinabzuziehen, sonnder sich ettlich

lassen merkhen, das man zum thaill für raysig vnnd fuesfolkh möcht das gellt nemen.

Weitter gebiettundt herren, wie ich E. E. W. hieuor in meinem schreiben angezeigt hab wie sich ettlich von stetten abkhauffen wellen lassen dem ist also. Dan sich (sic) Hall, Nerlingen, Alla vnd Popffingen mit 40 phertten, die haben das gelt darfür geben vnnd geben 10 gulden rh. für ein phert, vnnd ob man zu halben monatt das ganntz hör abziehen liess, so sindt sy verrer zu betzallen nit schuldig, dan denselben monat, das hatt mir haubtman Schertlin vnnd die von Hall selb angezaigt, vnnd auf datto werden die brieff in des pfaltzgraffen Fridrich canzley alls obristen vellthauptman, aufgericht. Damit werden sy ab vnnd haimb ziehen.

Verner gebiettund herrn auf 27. Septembris ist berattschlagt vnd beschlossen, von allen zirkhen des romischen reichs auf der khays. M. begern zu ziehen, den nechsten auf Gran, das soll belegert sein von den Türkhen Weida vnd Gritti. Vnd hatt man khays. M. auf den 28 tag Septembris sollich antwort, wie sich dan die stend enntschlossen haben, durch phallzgraf Fridrichen alls obristen velthaubtman gegeben. Vnd ist vngefar das die antwort. Souer die Türkhen persondlich verhannden, vnnd man mit profannt vnd ander khriegsnotturfft genugsam versechen, so well man mit des gantzen reichs hillf aufs furderlichst nach laut des augspurgischen abschidts jr khays. Ms. begern folg thuen. Was des zugs halben von khays. M. auf sollich antwort fürgenomen wirt soll E. E. W. zu yeder zeitt souill vns wissen bericht empfachen . . . . Datum im Veltleger ein meill oberhalb Wien am 29 Septembris Anno 32.

13. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Plan des Kaisers. Die Reichshilfe will sich nicht trennen lassen. Mangel an Proviant.

30 September 1532.

Mein gehorsam vnd willige dienst sigend Euren Weisshaiten zuuoran berait, gepiettend gunstig hern. Es hat kayserl. Majestät vnnsern gesanten den zwajen Marggrafen fürgeschlagenn, wie das er sampt den Hispaniern Italianern vnnd den knechten willens sey hinwegk vnd anhaim zeziehen, mit denen sol graf Fridrich von Firstenberg ziehen vnnd mir sollend von dess reichs hilf 5000 knecht vnd 2000 pferdt hinab in Vngern schicken, mit andern anhengen. *) Nun ist aber von den kriegs rätten vnnd gezircks hauptleutenn beschlossenn vnd darauf geantwurt, das man sich keins wegs wölle trennen lassen, vnnd also hab ich von meinem gnedigen herrn pfalzgrafen verstannden der zuuersicht gar abzeziehenn, dann die prouiant ist in kainer ordnung, aber jnnerhalb drejen tagen wirt es sich endern hinab oder aber hinwegk etc. etc. Datum den letzten Septembris Anno etc. 32.

---

14. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Entschluss zur Heimkehr. Schertlins Unwillen über den Mangel an wirksamer Thätigkeit und Ordnung.

30 September 1532.

Mein gehorsam willig Dienst seyend E. E. Weisshaiten zuvor etc. etc. Auf datho der vorigen brief zwuschent 8 vnd 9 vrn

*) „Auf 30 ditto ist der von Thamiss mit seinen 4000 fuessknechten in vnnserm leger ankhumen, vnnd nach dreyen stunden ist her Max von Eberstein auch mit seinen 5000 knechten ankhumen." Vngelters Schreiben vom 30 Sep. 1532.

ist der von Nassaw sampt dem von Bratt (?) zu vnns von kayserl. Mayest. abgefertigt vnd wie oben geschriben zu begeren von dess reichs hilf 5000 knecht zu fus vnd 1000 pferd, wie wol ich vorhin von 2000 geschriben, (ist also,) hinab in Vngern zeschickenn, aber das durch den banck hin abgeschlagenn, vnd daneben erbotten Ir Mayestät sölle fürsenhung thun allain mit prouiant, so wöllen mir ainhellig vnnd sament die bewilligte zeit auss ziehenn, vnd gegen der gemainen Cristenhait finden handlen wie sich gepür. Auf solchs Nassaw sampt seinen mitgesanten ain bedacht genomen, vnnd bald dise antwurt gegeben, das durch kayserl. Majestät solches vorhin vnd von erst ersucht, vnd mög kains wegs erfunden werden, ainem solchen grossen hauffen an dise art mit prouiant rat zethonn, dweil mir aber vns nit trennen wöllend lassen, bitten sie in namen kayserl. Mayestät vmb ratt wie jme zethon sey. Darauf mein g. herr hertzog Fridrich sampt den kriegsräten vnd kraisshawptlewten auch andern sich berattschlaget vnnd jr gut beduncken vnd ratt dergestalt angezaigt; dweil kain treffenlicher widerstand von den Türcken mer verhanden sey vnnd dess römischen reichs hilf dehains wegs mit fugen getrennt mög werden, vnnd auch jr Mayestät clainen trost der prouiant furrats gebe, der winter auf dem hals etc. etc. mit andern hierzu dienenden vrsachen, jr kayserlich Majestät wölle in ansenhung deren, vnnd das das hailig reich jm zu gepürlichen fürnämen willig behalten werde, diese hilff yetzunder abschneidenn vnnd doch die zwen letsten mont von den sechsen zu fürrat behaltenn, vnnd fürter auf künftig zeit von ainer beharrlichen hilf wider die Türcken reden lassen, prouiant, geschütz, quastator vnnd annder notturfft (deren kains auf dise stund in ordnung) zu rechter zeit verordnen, etc. oder verordnen lassen. So seyend sie vngezweifelter zuuersicht, es werden die stend, solchs gross vnnd hoch annemen vnnd jrer Mayestät füroan wa die notturft erhaischen werd gantz gehorsam sich erschainen lassenn.

Disen rattschlag habend Nassaw vnnd gesanten angenommen kayserlicher Majestät anzezaigenn. Auf den aubent dises tags hat kayserliche Majestät herauss embottenn, er wölle morndes sampt seinem bruder kunigl. Majestät zu vnns komen vnnd

vnnsere des reichs heuffen zu ross vnnd fus senhen, das seind mir gewärtig, jch bin gutter hofnung jr Majestäten werden senhen darob sie ain gefallen werdenn habenn. Es ist jamer schad, das mir nit sellend find haben vnnd nit sellend mit besserem fürrat bedacht sein.

Es sol der türckisch kayser gesagt haben, die cristen syend ser hoch weiss, oder gross toren, das sie sich jnn disen monaten wöllend gegen jm rüsten zu gegenwer, als gegen allen der welt ainem hern, vnd er hab sich drej jar gegen vns ainer handvol zerüstenn, zu ainem zug.

Auf heut dato seind die baide regement kays. Majestät zu vnns kommen, sie habend meins ansenhens nit 8000 knecht, her von Damis ligt vor vnns an der brucken, her Max hinden an vnns, mir bestanden wol gegen jnen.

Meins verstands so werdend mir kriegen wie diser kayser allwegen krieget hat vnnd wie ain ochs oder stier, der in ainer guten waid gat, so er vol vnd gefuetert ist, setzt er sich, vnnd mumlet als lang jn der hunger auftreibt, zeucht er allgemach wider fur sich zewaidnen. Mir wartennd also auf der kayserl. Majestät weither zumutenn, aber sicht mich nit an das mir lang bej ainander beleiben werden. Mein g. her hertzog Fridrich hat auf disen tag zu mir gesagt, es wöllend dan die sachen sich endern, so versech sich sein g. nit vber 6 tag jm feld zebeleiben. Desshalb jch gedennck, E. Ersame Weisshaitenn werdennd vnns die ewere trew diener bald mit glück vnd hail senhenn, mir habend ewer vnnd vnnser er vnnd lob auf diss mal nit gemindert, got sey lob in ewigkait, als man von menigklichen vernämen würdet. etc. etc.

Datum jm veldleger nebent Wien den letzten Septembris nachts zwüschent 10 vnd 11 vrn Anno 32.

Ewer Ersamen Weysshaiten
gehorsamer diener

Sebastian Schertlin
zu Burttenbach.

II.

Schertlins Briefe

von seiner Sendung

zu dem schmalkaldischen Bundestage in Frankfurt, an den Churfürsten von der Pfalz und den Landgrafen von Hessen 1545.

Sebastian Schertlin an die Bürgermaister Hans Welser und Jacob Herbrot in Augsburg.

Unterredung mit dem Churfürsten von der Pfalz. Er besetzt die Pfarreien mit evangelischen Predikanten, und will in den schmalkaldischen Bund treten. Verhältniss des Churfürsten zum Kaiser. Schertlins Ankunft zu Frankfurt. Herzog Heinrich von Braunschweig. Graf Haug von Montfort. Hans Adam vom Stein. Landenberger. Der Bischof von Augsburg gegen Ulm. Des Landgrafen von Hessen Verhältniss zu den oberländischen Städten. Aitingers vertrauliche Mittheilungen. Hoffnung, Bayern, Frankreich, Schweden und England in den Bund zu bringen. Mit den niederländischen Städten und Herzog Ulrich ist der Landgraf unzufrieden. Nur die Städte sind einhellig für die Erstreckung des Bundes. Ein Anschlag gegen Granuela oder den Kaiser selbst.

12 Dezember 1545.

Fursichtige Ernvest vnnd Weise. Mein schuldig vnnd willige dienst zuvor günstige herrn. E. F. E. Wt. werden one zweifel bei meinem schreiben auss Heidelberg *) beschen, vnd auf die post

*) Dieses Schreiben findet sich nicht mehr vor.

gen Hausen vberschickt, mit gunsten, was ich bei dem churfürsten daselbsten gehandelt, wie mir geantwurt, vnd warauf es nunmer beruwet, vnd das wir von den chur vnd fürsten daselbsten von E. Ft. vnd gemainer statt Augspurg wegen wol getractiert, vnd abgefertigt worden, wol vernomen haben.

Ermelter churfürst hat mir selbst gesagt, vnd merndes den cantzler sagen lassen, das sein churf. genaden eben jetzunder in alle ämpter der pfaltz beuelh gegeben, nach ewangelischen predicanten zutrachten, vnd alle kirchen der pfaltz damit besetzen vnd fürsehen wölle.

Sein churfl. genaden haben mit mir zwischen den amptman zu Germarsheim an den landgrafischen hof verordnet, ist ain Ridesel mit beuelh, dweil sein churfl. genaden vernomen, das der pundstag auf 12 Jeners merertails von den kays. commissarien p. Augspurg angesetzt sei, den gewesnen schwäbischen pundt zuernewern, hern landgrafen zuerclären, das er churfürst in solchen nit bewilligen vnd derhalb niemant dahin schicken wöll, mit ermanung der her landgraf auch nit dahin schicken solle, vnnd waist diser Ridesel (wiewol er gemainem handel wol gewogen), von meinem handel gar nichts, dann das er auf mich achtung geben, vnd den beschaid so ich bei Hessen erlang vernemen sol. Ich hab in summa vermerckt, das der churfürst zu der zusamenkunft, vnd verstand eylet. Der cantzler hat mich insonders gepetten anzurichten, das sein gn. vor ankunft kays. Mat. eingepracht, vnd von den priuat sachen abgenommen werde, zu befürdern. Churf. sagt er hab vil sachen jr Mst. wichtigklich helffen aussfieren, find kain dank noch erkantnus, er gelt gegen dem kaiser nit so vil als sein schuchster daniden gegen jme.

Als wir nun den 10 zu Franckfurt einkomen die gesanten sich bei den hessischen räten dem cantzler vnd Sebastian Aitinger *) anzeigen lassenn, bin ich dess andern tags frie zu 6 vrn auf eruordern zu selbigen räten in jr herberg komen, die haben mir erstlich das factum mit Braunzweig erzelt, vnd dessen ain ausschreiben so mein gn. herr zu Hessen selbs vnd mit wissen hertzog Moritzen zu Saxen machen lassen, zugestelt, vnnd auf mein fürsorg

*) Geheimer Secretär des Landgrafen.

geantwurt, das es one sorg sei, dise herzog Henrichs niderlag kain vnwillen zwischent Hessen, vnd h. Moritzen bringen kunde, dann h. Moritz bekenn das es also vnd nit anders gehandelt.

Aber es sei nit one das kays. Mat. vnnd dero räte in empsiger vbung seyen die beide Saxen vnd Saxen zuuerwerren, vnd halt sich insonders an denselbigen churfürsten. Auch gangen starcke practica an Hessen.

Sie haben gut wissen, das die pfaltz auss forcht, vnd vmb das er churfürst mit h. Henrich gelaicht sich gerne hier jn dise verstentnus begeben wolte, ich hab auch etliche transsumpta dauon gesehen, aber meins gedunckens nit würdig, darumb aussgeschlossen werden soll, vnd in ainem sondern brief, setzt er alles hertzog Henrichs begern hindan, schlechts ab, mit disen worten, man sol jme solhs nit mer zumuten, dann er wisse ern vnd ampts halb das nit zuerstatten, er wöll es dissmals lassen in vertrawen beleiben, so es aber mer an jne komm, muesse ers an orten sich gepür amptshalb anzeigen, vnd seind doch verborgen mit zifer geschribne brief, das darauss nit aigentlich zuuernämen wer darjnnen gemaint.

Graf Haug von Montfort ist tieff jm spil, hab ain kettin vom hals versetzt in Wurmbs vnd h. Henrich 400 fl. dargestreckt. Graf Haug hab her Hans Adamen vom Stain hineingebracht das er vmb 4000 fl. birg worden.

Landenberger die practica alle gefiert, vnnd mit vnserm bischoff auch oberlendischen hern vnd junckhern beratschlagt, die von Vlme zu prandtschatzen vmb 30,000 fl.

Landenberger hat für vnd an in seinem schreiben sorg gehapt, das wälsch kriegsvolck werd zu spat komen.

Landenberger ist darumb bei herzog Vlrichen gewest, jme ain vberzug von Hessen angezeigt, jne damit betriegen wöllen, das Vlm desto bas zu vberziehen were.

Fenninger h. Vlrichs gesanter zwüschent Frankreich vnd Engeland etc. ist zu Callis an der pestilentz tod.

Weither haben sie mir angezeigt, das aller diser zug gar wenig vber ain hundert tausent gulden costen sol, Hessen hab mit aller welt also karglich gehandelt, verhofft mit disen stenden

noch mer zu kriegen, wie dann anschleg vorhanden seind, vnden vnd obenn. E. F. Wt. werdens von mir hernach versteen, ich sols bei meinem abhin reuten alles vernemen.

Item der landgraf sei mit den oberlendischen stetten nie bas zufriden gewest, dann jetz und dann er hab jr getrewe hilff vnd beistant befunden, vnd jnsonders mit Augspurg.

Vnnd wie wol herzog Vlrich für sich genomen sich mit den stetten nit mer zuuerpünden, so wöll er doch von sein herzog wegen die stett nit söndern.

Dess von Naues vicecantzlers secretarj hat heut dato mit vnns geessenn, vnd mir gesagt, sein her werde bald alhie zu Frankfurt sein.

H. Henrich geet zu Ziegenheim jm flecken vnd schloss mit seiner weer vmb wa er will auf dem waal vnd allenthalb, doch sollen 5 oder 6 personen allweg bei jme sein.

Sein son h. Carlo Victor sol zu Marperg dergleichen gehalten werden.

Vor wenig tagen hab h. Moritz ain secretarj gen Cassel geschickt, begerend jne allain mit h. Henrich reden lassen, sei jm der statthalter Rudolf Schenck zugeben worden, vnd als er zu Ziegenheim bei dess secretary werben personlich sein wöllen, sei secretarj widerumb hin wegk vngehandelt verritten.

Mein gnediger her zu Hessen hab zu sant Gwor (Goar?) 1500 halb hacken die auss Italia komen erlegen, vnd nider werffen lassen.

Aitinger sagt nit wider den L. (Landgrafen) zu sein ain straiffende rott auf gemainer stende costen in oberlanden zuhalten (etcetera), hats für sich selbs gerett, meinhalb vnangezogen.

Item h. Henrich sachen werden alle in ain ausschreiben komen.

Der fürsten gesanten sagen, Vlm erzeige sich wol, aber es ist noch nichts gehandelt, dann die säxischen rätt haben herberg beschlagen lassen, doch noch nit einkomen.

Sie tragen die meist sorg auf Strassburg, auss vrsachen, sie mercken, das sie nun auf vil in verwantnus zubringen suchen,

vermainen damit, schwebende sachen in anhang, vnd friden zu stellen; besorgen, sie werden nit verwilligen etc., vts (?) vnden vnd oben.

Mein gn. her zu Hessen sol gar nit gesinnet sein auf disen tag gen Frankfurt zukomen, verhoft nicht weniger erstreckung des pundts, darauf die gesanten abgefertigt seind zuerlangen. Ich hab in hohem vertrawen bei Aitingern die instruction gesenhen, ist entlich zu erstreckung in beiden prophan vnd religion sachen gerichtet. Doctor Walther sol auch zu den hessischen komen, her landgraf besorget so er personlich käme, so gepürte Saxen auch zu komen, dann wurde mer mit panckelieren gehandelt werden, vnd da er l. etwan ainem gesanten einredeh thut, so geprauchen sonderlich der stetten dise cautel, sie haben nit volmacht etc. miessens hinder sich bringen.

Der fürsten gesanten seind auch mit guten stucken gefasst, die mengel so etliche stende vorhaben gepessert werden mögen.

Morgen sontags 18 Decembris sollen die saxischen namlich Eberhart von der Thann vnd maister Frantz viccecantzler auch alhie einkomen.

Hiemit haben E. F. Wt. copias (?) etlicher practicanten, so mit herzog Henrichen gefürt, die hat mir Aitinger in sonderm vertrawen E F. Wt. zuöffnen zugestelt, darauss E. F. Wt. wol werden vernemen mögen, wer maister vnnd gesellen seind, vnnd wie es (da got vorgewest) vnns ergeen hette mögen, mit bitt die wöllens noch zur Zeit in gehaim behalten, vnd niemant dann den andern meinen hern den gehaimen eröffnen.

Herr landgraf hat Doctor Helen sein Dienstgelt abgeschribenn.

In diser werbung h. Henrichs findet man nit das die kays. Mt. verwant gewest, dann allaine souil, das h. Hen. jr Mat. angezeigt sein vorhaben, das hab jr die kays. Mat. gefallen lassen, vnnd jme geantwurt, er sol eben für sich senhen, er hab mit dem landgrafen mit ainem lebendigen teufel zuthun, will geachtet werdenn, das Nanis darumb hieher komm, vmb h. Hen. entledigung zu bitten, aber ich kan noch nit versteen, das mein gnd. herr darzu noch genaigt sei.

Teutsch maister hat dem von Braunzweig vil vnd vast geratten, fürschub vnd hilff gethon, das hab ich in seinen schreiben gelesen.

Graf Haug von Montfort, tregt in allen seinen schreiben grosse fürsorg, der anschlag das oberland zu vberziehen, welches sie gewältig vber Vlme furgenomen hetten, werde nit fürgen.

Cardinal zu Augspurg, teutschmaister, graf Haug Kaltenthal vnd apt zu Weingarten, haben zu Wormbs von ainem juden 4000 thaler, h. Henr. aufgebracht, das hab ich in jrem schreiben an Steffan Schmid befunden, darjnnen sie anmanen herzog dapffer für ziehen sol, vnd so er den handel nit dapffer angrieff, tragen sie jrer bezalung sorg.

Pfaltz hat mit disem gesind wunderbarlich practica insonders durch Landenberger gehapt, meins erachtens, sucht er jetzund durch lauter forcht dise verainigung, aber ich bin guter hoffnung, ich wöll nicht weniger gemainem handel zu gut, jnen beiden chur vnd fürsten, die haar zusamem binden, sich mit ainander zuuerainigen, doch zum wenigsten auf mass *).

Die sach ist namlich dahin gericht gewest, das der herzog hat sollen mit allem hauffen dess pfaltzgrafen diener sein die ersten zwen monat, vnnd jn disen, das land Holstein vnd von Hadel jme dem pfaltzgrafen, einhendig machen, darnach solt das kriegsvolck h. Hen. zugestelt werden etc. Das bitt ich her bürgermaister Herbrot, Arnolden nit anzuzeigen, dann her landgraf sol nit anders thun, sam wiss er von sein pfaltzgraf practica gar nichts, wie dann der anfang schon also gemacht.

Churs. (?) zu Baiern hat sich auch nit gesäumpt.

Steffan Schmidt ligt zu Cassel gefangen, der verstett all zifer, die thut er auch alle ausslegen vnd verteutschen.

Teutschmaister hat h. Henrich geraten er sol bis zu ende vnsers verstandts warten, es sey gewiss das sich die stett nit werden mer einlassen.

Cardinal von Augspurg hat h. Henr. geraten das er das land in kays. Mat. hand stellen sol, so wöll er jm sein seel verpfenden, es sol jme in kürtze durch ain hauptkrieg sein land vnd leut zu gestelt werden, würt verstanden durch bapst vnd kaiser.

E. F. Wt. wöllen diss mein vngereumpt zusamen geraspelt schreiben nit meinem vnfleiss zumessen, sonder dahin versteen,

---

*) Hier scheint im Manuscripte ein Blatt herausgefallen zu sein.

das ich alles hab von Aitinger in höchstem vertrawen jm hufft miessch fassen, hiernach besser.

Ich hab sonst ain begriffnen anschlag (vnden vnd obnen) in höchstem vertrawen gesenhen, der mir von hertzen gefelt, acht werde euch meinen hern auch gefallen, es sols auch l. (Landgraf) noch nit wissen, das ich den gelesenn, würt gedacht sein f. g. werden selbs mit mir darauss reden, den wolt ich euch meinen hern gern eröffnet haben es will ye sich auf die feder nit zuuerlassenn sein, bei meiner haimkunft sols E. Ft. vnuerporgen sein.

Aitinger hat mir das hertz aufgethon, vnnd mir bei höchstem glauben zugesagt, das mein gn. herr zu Hessen zu kainer statt mer vertrawens trag, dann allaine zu Augspurg, vnnd es sei gewiss, (wie wol landgrafen vil weg fürgeben werden zu ruw, friden etc. man sag jm von goldpergen, dem er doch gar kainen glauben werde gebenn) wann sich kain stand mit jme verainigen, wurd er sich mit den erbern stetten einlassen.

In summa Aitinger erpeut sich gegen E. Ft. vil guts, vnnd er kans auch laistenn, doch beclagt er sich vnd befrembt jne nit wenig, vermaint solt sein darjnnen verschont worden sein, das man seinem vater 20 fl. genaden gelts abgekündet, vnnd hat mich auf alles vertrawen angeruffen E. F. Wt. zu bitten jme zu eeren vnd gunsten seinem althen vater, von seinwegen obermelt genaden gelt dweil er noch kaum 3 tag lebens vorhabe vollenthin, gunstigklich vervolgen lasssen. Das hab ich mit höchstem vleyss an euch meine hern zubringen vnd zubitten zugesagt, verhoffenlich E. F. Wt. werden mir desshalb in diser zeit als ich noch hievnden bin, gunstlichen guten beschaid desshalb zuschreiben lassen. Das will ich sampt jme vmb E. F. Wt. verdienen.

Es trägt sich, doch in höchstem vertrawen, ain handlung zu, das jr meine hern bald werden ain guten nachparn, ain fürsten haben, jn selbiger sach ist Aitinger verwant vnd kan guts schaffen; derhald man jme dises begern nit abschlagen sol. Es lasst sich nit weither dauon schreiben, bei meiner haimkunft thw ich dauon guten bericht. E. F. Wt. lassens bei jnen vnd den andern gehaimen still beleiben, damit es kain baierischer oder daselbst verwante person mit jchten vermerck, verstet mich wol.

So geet von dess konigs zu Franckreich sone dem Delphi vnnd dem cardinal Pelasi ain handlung an Saxen vnd Hessen, wie man möchte den könig mit vnsern stenden in verwantnus bringen, das sol aber durch den hern von Longefal gehandelt werden etc. das wurdet mit der zeit bei disem tag an die stende gelangen, und auf solche weg gericht, mit das man dem konig vertrawe, sonder das er gesteckt, vnnd in sich halte, würt begert, das dardurch die reputacion der Frantzosen vnd Ewangelische stend erhalten werde, vnd das man sol von Hessen, Saxen, Strassburg vnd noch von einem ort sonder personen in Franckreich schicken.

Engeland sei willens gewest sich in verwantnus einzulassen, aber durch den von Reiffenberg hessischen diener, der obrister vber das koblentzisch kriegsvolck gewest etlichermassen hinder sich gestelt, das er geantwurt, dem fürgenommen franckfortischen tag zuzesenhen, ist noch vorhanden gute hoffnung.

Unnd were gut, wann solche wichtige sachen einkämen, vnd für die hand genommen würden, das E. F. Wt. gesante darjnnen volmächtigen gewalt hetten.

Dennemarckt werde stattlich auf den tag schicken den fürgenomnen verstand zuerstrecken.

Auf Schweden sei gut hoffnung, vnd weg vorhanden in dise verwantnus gepracht werde.

Her landgraf hab sich vernemen lassen, es haben sich nit alle stende wol gehalten, jnsonders Würtenberg vnd die niderlendische steet, vnnd wiewol er Würtenberg nit wol ausschliessen möge, so wöll er sich doch vil lieber mit wenigen, die trawen vnd glauben halten verpünden, dann sonst mit vilen.

Der könig zu Franckreich hab zu her landgrafen geschickt vnnd ain fröd gehapt, ab seinem erlangten sig, mit erpietung, wamit er jme vererung vnd guts beweisen möcht, das er willig.

Her landgraf offtermals geclagt, das die von Augspurg jre gesante offter verenderen, vnnd nit solche leut die er gern hette schicken, vnnd so es zu ernstlichem thun kumm, so müessen die stett ander leut senden. Den Sebastian Seutzen hat er belobt.

Hertzog Moritz sei nit lustig sich mit vns zuuerpünden, aber jm faal der not wöll er sein vermögen zusetzen.

Heut dato seind die gesanten von stetten bei ainander gewest, als jch vernommen ainhelligklich zur verainigung vnd erstreckung sich wol vernemen lassen, wie dann meine Hern von jren gesanten guten bericht empfahen werden.

Der chur vnd fürsten gesanten werden am ersten prangen vnnd von kainer erstreckung pundts, sonder von beschwerden sagen, das sol man sich nit lassen erschrecken, dann es ist entlich zur erstreckung, erweitherung vnd grossen sachen (der feder nit zu getrawen) gerichtet, got geb genad.

Ich mocht raten E. F. W. behielten diss mein vbels vnd kurtz geraplots schreiben an ain ort, bis ich haim komm, so will got ich das latein darauss recht exponieren kund.

Ich bin wegfertig morgen frie auf zu sein, vnd nach Hessen zureuten, hab dise 2 tag auss wichtigen vrsachen müessen verziehen, wie E. F. Wt. zuerachtenn haben. Verhoff es soll durch mich nichts verabsaumpt werden, well mich in diser gottes meiner hern vnd meiner sach halten, wie E. F. Wt. gunstigs vertrawen zu mir stett, darin sie kainen zweifel setzen sollen. Vnnd was mir ferners begegnet, E. F. Wt. jederzeit nit verhalten. Ich will bei dem handel nit bös sein.

H. Hennich hat durch Landenberger an pfaltz sain begern gethon, welches pfaltz abgeschlagen wie oben verlaut, sie sollen nit mer damit komen, oder er müesse amptshalb anzeigen. Dises begern vnd handlung kan man noch nit erfaren. Steffan Schmidt will dauon nichts wissen, sie habens jm verporgen, aber gleich wol sei vorhanden gewest, das Landenberger sol den von Granuela zu Wormbs heraussnen jm stifft zum neuen haws dahin er offt geritten niderwerffen. H. Henrich ist auch vmb dise handlung befragt hat er geantwurt, er hab nichts mer dann sein eher, wöll man das ye von jme wissen, so wöll ers mit ainer handtvol bluts bezalen. Es würdet geachtet es sei ain treffenlicher anschlag wider die kays. Mat. selbs gewest.

Das alles hab ich E. F. Wt. meinen gunstigen hern dienstlicher mainung nit verhaltenn sollen, mich zu gunsten beuelhend.

Mir hat doctor Niclaus *) auf mein ansinnen ain instruction ordenlichen beschriben, wie Granuela, Naues, doctor. Gienger, vnd Jonas mit der 3 steten gesanten zu Wormbs, vnd dann der kays. Mat. commissarij zu Werde vnnd Nörlingen dess newen puntshalb gehandelt etc. mit andernn seins wissens, also das ich acht gnugsam neben meiner hern schriftlichen vnd müntlichen instruction beschaids habe.

Her hans Jacob von Landaw ist auch in disem spil wol begriffen.

---

2. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Des Herzogs Heinrich von Braunschweig Haft. Das Ansehen, in welchem Augsburg bei dem Landgrafen steht. Neue Gestaltung des Bundes. Einziehen der katholischen Kirchengüter durch protestantische Stände. Bayerns Haltung dem schmalkaldischen Bunde gegenüber. Des Kaisers Rüstungen.

21 Dezember 1545.

Furs. etc. etc. Gunstige hern, jch verhoff meine baide schreiben ains auss Haidelberg durch die post, das ander auss Franckfurt bei den 6 knechten vberschickt, seyen E. F. W. nunmer wol zukomen. Weither füeg ich denen mit gunst zu vernämen, das mich Haintz von Lutter zu Ziegenheim bis an den jnnersten graben gefiert, vnd eben an das ort da h. Henrich ligt, welcher mein zukunft am abent dauor gewusst, hat mich den pau besenhen lassen. Doch mit vleyss h. Henrich mich vnd ich jne senhen mögen, der hat vor mir das fenster zugeschlagen, das es geschnattertt, vnd sich verwundert was mein geschäft, vnd zu vil malen gesagt, Schertlin, Schertlin. Der von Lutter sagt mir wunder, wie er den pfaffen, bischoffen, auch kays. Mt. so vbel rede, jn-

*) Dr. Nikolaus Maier, Advocat und Gesandter der Stadt Augsburg auf dem Bundestage zu Frankfurt.

sonders die pfaffen haben in in das leiden vnd jamer gepracht, sie haben jme weder trawen noch glauben gehalten, mit vil umbstenden die ich E. F. W. muntlich anzeigen will. Er rede sonst kainen stetten mer übel, dann allein Braunschweig vnnd Gosslar. Mein gnediger herr zu Hessen hat auf mein bericht, wie beschwerlich es sei, das er herzog also ledig auf dem waal jm schloss auch sonst vmgehen sol, alsbald Heinzen von Lutter beuolhen, jne nit mer auss seinem gemache lassen geen; welche auch wol vergittert werden.

Meinen gnädigen hern hab ich zu Spangenberg gefunden, seinen F. G. E. F. W. vnd aines erbarn rats zu Augsburg vnderthänigs erbietenn, vnnd dancksagung aller bewisner genaden vnd gutthaten nach lengs vnd meines besten vleyss erzelt. Er hats auch zu grossen genaden vnd jm allerbösten also angenommen, mit grossem erlichen erpieten wiederumb zuerkennen sich erpoten vnnd euch meine hern der dapffern bestendigkeit dermassen berumpt das ich nit gnug erschreiben kan.

Ich hab auch auf alle puncten vnd artickul meiner instruction eingeleibt, auch auf das jüngst ewer beider meiner herrn der burgermaister schreiben, gantz gnedigen bericht vnnd guten beschaid, sein G. habens zu grossen gnaden empfangen, vnd werden sich in allweg danach richten.

Sein F. G. haben noch kainen gedanken, das sich weder Würtenberg noch Vlme werden sondern, sonder guten trost, das sich kain stand der bieuor in diser verain gewest söndern soll. Der churfürst vnd er seyen auch zu erstreckung bösserung vnd weiterung diser verain von hertzen begirig, es gedunke auch von nöten sein, mit disen worten, die kuw bedarf dess schwantz.

Mit hertzog Moritzen steet es zweifelich in den pund zu pringen sein, aber an beistand vnd hilff verhoft sein gn. werde es bei jme nit felen. Er hat diser tagen sein bottschafft bei meinem g. hern gehapt, mit höflichem begeren, hertzog Henrichen vnd den son in sein band gen Treysen zu stellen, das aber landgraf nit gedunckt zu thun, dann es stand in seiner macht nit, vnd in beisein mein ain solche schriftliche entschuldigung gestelt, das ichs verhof hertzog Moritz werde zufrieden sein vnd gemiltert, aber der teufel feiret nit. Der von Ripperg, Achim Reb,

Herman von Langen vnd alle die rittmaister die hertzog Henrichen gedient, seind auf trium regum gen Antorf beschcidem zu komen. — Alle die Rittmeister vnd hauptleut, die in Engenland gedient haben sampt den nechst obuermelten sollen von kays. Mt. bestelt vnd angenommen sein. Alle die so von hern landgrafen gefangen vnd gen Cassel beschaiden vnd betägt, ligen noch alda bis in 80 personen.

Post scripta ist sein F. G. einkomen auss Frankfurt, das alle stund die vorhin in verainigung gewest gantz willigklich die verainigung zu erstrecken genaigt, darüber sein genaden gantz fröwlich. So ist er mir mit der rede zu geschwind, hört hit gern auss, last jm auch nit einfallen, derhalb ich jme nur nach vnd nach was ich beger zu haben oder wissen abbrechen muss.

Diesen aubent hab ich seiner F. G. rat pflegt, gemainer statt Augspurg zu gut laut schier dess letsten artickuls meiner empfangnen jnstruction ob dess capituls heusser, zins etc. von wegen etc. etc. mit ainer zimlichen anlag zu belegen weren, oder jm faal das sie dieselben nit geben wolten etc. etc. Darauf S. F. G. erstlich geantwurt, man solte solchs gemainen stenden jetzund zu Frankfurt furlegen, welches mich auch nit vnratsam gedunckt sein vnd habs darumb jetzund E. F. W. zugeschrieben, das die das jren gesanten bei zeit zu befelchen hetten. Aber ich wolt an dem nit gnugig sein, sonder begert S. F. G. rát selbs, antwurt er riete wol, das man die claine stifft vnd clöster dermassen belegen solt, aber dess hohen stiffts solte man noch zur zeit miessig steen, dann er hets mit Hirschfelden vnd andern gefürsten cloustern auch also gehalten, doch hett ers mit dem teutschmaister zu Marperg furgenomen, aber es wer jme schier vbel darüber gegangen. Es were dann sach das der hauptkrieg (wie er selbs achtet) angeen solt.

Baiern halb hab ich jne noch bas bestochen, was sich zu getrösten. Antwurt F. G. doctor Jereon*) het jme jnnen wenig tagen geschriben, das er solt an hertzog Wilhalmen gelangen lassen drew stuck, namlich an jne zu begeren, doch mit gelin-

*) Dr. Gereon Seiler, Arzt in Augsburg und des Landgrafen geheimer Agent in Süddeutschland, einer der geistreichsten Männer seiner Zeit.

digkait, das er das sacrament in baiderlei gestalt in seinem fürstenthumb liesse raichen, das ander das er hertzog wölte die pfaffen ehe zu lassen, das dritt das er solt lassen die justification bredigen. Solchs hatt er eben also hinauf beuolhen, doch mit beschaidenhait, vnd so man gedachte, das es bei dem hertzogen verfahen solt anzubringen, daraus hatt er hoffnung empfangen, Baiern würde sich lassen lencken, er glaupte nit anders, dann es were sein hertzog selbs anrichten.

Landgraf hat dise gesanten der stend gen Frankfurt gewiesenn, da wöllens aber nit hin, vnd sich vernemmen lassen, hertzog Moritz mög nit leiden, das dises sein begern geoffenbart werde, derhalb ich desto mer trost hab, es solle weitherung verpleiben.

Mit hertzog Wilhalmen sagt er lauter kainen weithern verstand habe, dann das er hertzog zugesagt kain frembd kriegsvolck durch sein land passieren zu lassen, das aber er zu dem ewangelio oder diser verstentnus zu bewegen hat er chainen trost. Aber einer meiner gesellen, ain weitleufftiger, versteet mich wol, macht der statt Augspurg halb gut arbait, mit seltsamen fragstucken, dero er sich miessigen solt, mir ists verbotten weither dauon nit zu melden; das wurde ich behalten so lang bis ich selbs E. F. erlange, man mag wol desto gewarsamer sein, vnd mich nit vermeren.

Es verpund sich mit Hessen vnd Saxen wer da wölt, so werden jr meine hern sampt Augspurg mit nichten aussgeschlossen, sonder in hoher achtung gehalten, es sei dann kainen wörtern zu glauben.

Gen Frankfurt zu komen jetzmals ist jm noch nit jm sinne, auss vilerlai vrsachen, die bei mir auch grund haben, es wolte sich dann, dess man sich nit versicht stossenn, oder das jne pfaltzgraf dahin brächte.

Das E. F. W. den stattschreiber zu den obern stetten geschickt, bedankt sich sein F. G. mit gnaden vnnd belobt es ganntz wol gethon sein.

Den genanten gaistlichen prelaten, die zu Ochsenhausen also vngeschicklich von sein F. G. vnd herzog Heinrichs handel auch

sonst gerett, wurt mit ernst geschriben, denen muss man das schreiben durch ain vnverdachte person zusenden.

Von herzog Henrich vnnd seines sones Junckhers, auch wie es sich jm feld vnnd in allen dem zugetragen vnd verlauffen, haben sein F. G. in ainem truck auss lassen geen, auf welchem das landgrafisch wappen hinden steet, dero ains ich E. F. W. zugeschickt hab, also gesteet herzog Moritz gehandelt sein, Aitinger hat der selben vil, die möchten E. F. W. durch die gesanten auss Frankfurt zugeschickt werden.

Der letst artickul in E. F. letsten schreiben an mich vnd doctor Niklas Maier gethan, wie die Grawpunt vnd Aidgnossen anzusprechen, gefelt sein F. G. gantz woll vnd wirdet den rätten also bei der stenden gesanten zehandlen beuolhen.

Es kompt alle tag ceitung wie die kays. Mt. rittmaister vnd hauptleut in bestallung annem, derhalb mein gn. her andern practicen vom bapst desto mer glauben gibt, vnnd in ainer summa versicht sich sein F. G. nichts guts, vnd würdet alle sachen von jetzund an darnach richten, von disen dingen würt bei meinem haimkommen zereden sein, vnnd ich glaub es werden E. F. W. die anschlege gefallenn.

Dess churfürsten pfalzgrafen halb, dauon ich hieuor meldung gethan, hab ich mit hohem vleyss bei J. F. genaden angehalten, vil persuasiones vnd warzu es bei disen gefarlichen zeiten nutz, rumlich, vnnd gut were, auch was sich daran hencken wurde, damit er in dise verein gepracht, gut were.

Mir seind auch vilerlei aussreden vnd antwurten begegnet, man wurde dardurch Baiern verlieren, jtem Pfalz sucht veleicht etwas vnthunlichs Tennmarkt halb, jtem er sei seidin, vnd hol beschlagen, jtem ob er schon in der verain were, sei er verdorben, wurde die anlagen nit laisten können. Dannocht zuletzt verhoff ich auf wege komen, das disen stücken, ob sie sich erzeigen wolten, mit gutem ratt allen fürkommen kann werden, vnnd hab ich muessen alle geceitungen, auch wie ichs gegen pfaltz gehandelt, vnnd was mir für antwurt ervolgt, alles in ain schrift so gut ich gekunt, stellen, das ist per post dem churf. zu Saxen beineben meines gn. hern zu Hessen bedencken zugeschickt worden, verhoffentlich dise drej Saxen, Hessen vnd Pfalz solten so

anders der tag zu Frankfurt sich verziehen wurde, daselbst zusammen komen, vff selbige antwurt sol ich an dem hof zu Hessen warten vnnd veleicht mit beschaid was Saxen vnd Hessen sich in dem entschlossen selbs widerumb ze Pfalz verreitten, wie dann auss beigelegter copei*) von mir an pfalzgrafen geschriben vnd vberschickt vermag.

Das alles hab ich E. F. W. dissmals zuzuschreiben, damit sie spuren mich in jren vnd gemainer cristlichen stenden sach nit seumig, nit vnderlassen wollen. Ich wolts in warhait gern von hertzen wol hanndlen, so ichs nur bas verstuende, aber es sol an meinem vleyss nit felen etc. etc. Datum Rotenburg auf Thome apostoli anno 1545.

Sein F. Genaden haben mir auch herauss gelassen das er gut wissens von disem pundt den hertzog Wilhalm mit Wirtenberg, Würtzburg, Brandenburg, vnd mit den stetten zu machen furgenommen hette, vnnd auf mein weither frag sagt er, diser punt hette auch nit wider vnser cristenliche verainigung sollen sein, dann er solte allain auf die prophan sachen gestelt sein worden, doch hett er den bischoff von Augspurg nie gewelt darinnen haben, dann er wuste mit den Cardinälen nit vmbzugeen, wiewol er zum oftermal begert were worden, vnnd hencket daran, lieber das es D. Jereon kainen nachteil bring.

Sagt auch er wusste vil böser practica die bischof von Augspurg vnd Kaltenthaler mit herzog Henrichen getriben, das miessen eben dise sein dauon ich hieuor auss Aitinger erfarn von Franckfurt geschribenn hab.

Diweil wie ich hiebeuor geschriben der von Ripperg vnd andere auf trium regum zukomen beschaiden seind, gedeuchte mich gut sein, das man durch die kaufleut kuntschaft darüber machte, was jr handel alda were, oder mit wem vnd was.

Weither zeigt er an hette vernommen, das E. F. W. hetten ain predicanten von Zürich angenommen, er wolte raten, man hielte sich der gemachten concordi geleich oder machte es doch zum wenigsten zum gelindsten es gesein mocht, aber seiner

*) Der folgende Brief.

person halb solt es nit mangel haben, redet das auf Saxen. Disen tag reiten wir gen Mölsingen, auf weihnacht aubent nach Cassel.

---

3. Schertlin an den Churfürsten von der Pfalz.

Hoffnung, dass die schmalkaldischen Bundesfürsten in Frankfurt persönlich zusammenkommen.

21. Dezember 1545.

Durchleuchtigster hochgeporner gnedigster Churfürst vnd her. Mein vnderthänigste willige dienst seyen E. Churf. Genaden zuvoran berait. Nach meinem jüngsten abschid von E. Churf. Genaden, bin ich von Franckfurt auss zu meinem gnedigen hern zu Hessen geritten, sein F. Genaden bewuster sachen, was ich bei E. Churf. Genaden angetragen, was ich die für eeitungen vnd allerlaj hand practica berichtet, was etlichen der statt Augspurg gehaimen rätten, auch mich E. baider Chur und Fürstilichen Genaden halb für nottwendig vnd gut angesenhen, vnd was E. Churf. Genaden mir darauf mitleidenlich geantwurt, vnd hierjnnen dero gemuet weither zu handlen seye sich der zusamenkunft doch in beisein dess churf. zu Saxen, gutwillig erpotten etc., mit vnterthänigstem vleyss angezaigt. Das haben sein F G. von E. Churf. Genaden als seinem lieben vetter gantz freuntlich vnd von mir zu genaden vernommen, ganz gerne angehört, vnd solchs alsbald dem churfürsten zu Saxen meinem gnädigsten hern zuschreiben lassen, sein gemuet darjnnen auch zuuernemen, wie ich dann getröster hoffnung bin der werde jms gantz wol gefallen lassen, vnd got vom himmel werde die zusammenkunft bald personlich befuegen, wo es aber ye des churf. halb von wegen schwere des leibs oder vnzeitigen wetters nit gesein kunt oder möchte, das doch sein churf. genad neben meinem gnedigen hern zu Hessen ain vertrauten ratt schicken solle, so befind ich bei hoch vermelten meinem gnedigen hern in vnderthenigstem

vertrawen zemelden, da E. Churf. G. in disem thun ernst, das sein f. g. gewisslich in aigner person erscheinen würt, mich derhalb bis die antwurt von Saxen kompt bei jme behalten, da aber E. Churf. Genaden zu diser cristenlichen ainigung nit ernst solte sein, das bitt ich von mir nit vngnedigklich zu uernemmen, mochte die michs hiezwuschent gnedigst verstendigen lassen, vncosten vnd allerlai vnrats zuuerhueten. So aber von E. Churf. Genaden nichts weithers einkompt, würde ich diser antwurt vnnd baider hern zu Saxen vnd Hessen beschaids erwarten, vnnd damit will got selbs zu E. Churf. G. vnuerzogenlich komen, hierjnn solle an meinem vlejss nichts erwinden, mich hiemit in aller vnderthänigkait zu genaden beuelhend. Datum Spangenberg auf Thome apostoli anno 1545.

---

4. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Des Kaisers andauernde Rüstungen. Argwohn zwischen Herzog Ulrich von Wirtenberg, dem Landgrafen und den Städten.

24 Dezember 1545.

Gepietend hern. Ich hab vermaint, dise brief solten ehr per post abgangen sein, damit E. F. W. mich nit seumig achten. So verhindert mich mein gn. her für vnnd für, vnd komen auch alle tag ceitungen ein, die ich gern wolt zusammen bringen. Namlich so schreibt bischof von Minster meinem gn. hern, das die kays. Mst. habe ainen niderländischen obristen, genannt N. Kebhart (?) jetzund auf 14 fendlin knecht bestelt, doch wiss man noch nit wahinauss.

So sei er bischoff bericht, das Ir Mst. auss Geldern werde persönlich gen Minster kommen, als mich geduncht, und wie sein f. g. noch gesinnet, wurdet Minster besetzt, dann jn selbigem stifft ligen noch durch seiner f. g. anrichten 7 fendlin knecht auf der gardi.

Gestern vor dato hat h. Ulrich hieher schreiben lassen, vnd nit gesteen wöllen, das Landenberger bei jme herzogen hern landgrafen angezogen habe, mit den stettenn in anschlegen vnd practica stande, jne zu vberziehen, entschuldigt hoch, er hab sich sein tag her kaines solchen verräterlichen stucks zu hern landgrafen nie versenhen, aber gleichwol sei jme vergangen sommers glauphaft vnnd von glaubwirden personen kuntschafften einkommen, was vnerbare practica von den stetten vber jne gemacht worden, darumb er auch ettwas in vnkosten kommen. Und aber es were gut das man bei vnser verwantnus furohin bas dann bis her, auch mit bössern hertzen zusamen setzten (sic). Daraus wir vermercken, das Landenberger, also, wie mein schreiben aus Franckfurt vermag, bei herzogen gehandelt, vnd wiewol h. Henrich vor dem säxischen cantzler vor wenig tagen gestanden, jme Landenberger beuolhen habe, so mochte doch Landenberger solchs auf die e. stett gericht habenn, vnnd dweil ich achten kan das der vnderhalt der knecht diss jars zu Burtenbach beschenhen h. Vlrichen etwas mer verdacht möcht gemacht haben, dann als ich E. F. mermalen angezeigt, das mir h. Vlrich kuntschaffter vber den hals geschickt, kan ichs desto bas gelauben, er macht auch alsbald nach mir auch ainen lauff, so hab ich mein gn. hern zu Hessen vermögt h. Vlrichen zuschreibenn, das ich mit den gesanten von Franckfurt werde hinauf reuten, vnd da es, s. g. gelegen wurde ich zu jme personlich komen, vnd diser werbung, auch sonst vilerlai practica zu berichten, vnd das kunte er hertzog seinen gesanten gen Franckfurt ob es jme also gefiel zuschreibenn. Ich verhoff da er mein begerte, ich wolt jm vil aussreden, bössern verstand zwischent jme vnd den stetten machen. Ich gee mit vmb ob ich möchte h. Vlrichen zu diser zusammenkunft Saxen, Pfalz vnd Hessen bringen. Landgraf sagt Doctor Claudius*) hab sich etlicher scharpfer reden wider h. Vlrichen gebraucht, das sol Fenninger säliger gehört haben, er wer darumb zu befragen, mein vngemert, vnd auf weg zu gedencken, wie es abzulainen. Es werden weg fürgenommen wie Würtenberg vnd Esslingen zuuertragen. Datum auf aubent nativitatis Christi zu Rottenberg anno 1545.

*) Claudius Pius Peutinger, Advocat der Stadt Augsburg, des berühmten Conrad Peutinger gelehrter Sohn.

5. Schertlin an die Burgermaister zu Augsburg.

Schertlin betreibt die Zusammenkunft der schmalkaldischen Bundesfürsten mit dem Pfalzgrafen und dessen Aufnahme in den Bund. Unwillen des Landgrafen über die Absicht der Bundesstände, die Bundesordnung dahin zu ändern, dass den zu den Bundestagen gesandten Räthen alle Pflichten und Eide erlassen würden. Des Landgrafen Misstrauen und seine Drohung, aus dem Bund zu treten.

27 Dezember 1545.

Fürsichtig etc. etc. Ich bin auf sant Steffanstag von meinem gn. hern zu Rottenberg abgefertigt nach Cassel zu reuten, alda seiner f. g. einkommen auf nechst komenden Afftermontag zu erwarten, vnder disen tagen werde auch der entlich beschaid auss Saxen ankomen sein, vnnd das ich auf puerorum meine pferd vnd knecht widerumb sol lassen nach Franckfurt geen, dann der weg also hart, bös reuten, da ich nach meiner abfertigung (wie die notturft) nit lang verzugs bedarff selbs zu dem churfürsten pfaltzgrafen eylens reuten muss, das ich meine pferd nit gar erlege. Werden mir s. f. g. cläpper vnd knecht auss Cassel zugeben lassen.

Als mich der handel ansicht, wurdet die sach mit Pfaltz für sich geen, es wölte sich dann anders dann seiner churf. genaden wort gegen mir verlautet haben, bei jme befinden, (dessen ich mich gar nit versihe) dann als ich zu Franckfurt in vertrawen dem Aitinger mit vleyss ain wenig dauon anzaigung gethon, das hat er vor mir per post mit meinem willen seinen f. g. zugeschriben, vnd das ich der vnd andrer vrsachen halb zu s. f. g. komen wurde, solhs haben s. f. g. dem churfürsten zu Saxen alsbald, vnd mein ankunft zu wissen gemacht, darauf ist antwurt gefallen, das es nach vilerlei erwegungen dem churfürsten zu Saxen gefelt, in diser sachen nit zefeiren, Pfaltz nit ausszuschlagen, vnd jn summa die zusammenkunft vnd verainigung auss wichtigen vrsachen, die sich nit schreiben lassen, gäntzlichen ratt. Aber dweil mein bericht mit mer grunden dann ich Aytinger anzeigen dörffenn, oder wöllen, auch anzeigung allerlai

handt practica, von vilen orten, von euch meinen hern ich vernommen, von mir in schrift an Hessen gestelt hat muessen, vnd darnach gen Saxen geschickt werden, ist es also zwischent seiner f. g. vnd mir beschlossen, auf entliche antwurt des churfürsten zu Saxen zu Cassel zugewarten sein. Ich versich mich albie nechstkomenden Dornstags dess newen jars aubent auf zu sein, vnd Montags nach newen jarstag zu Heidelberg einzukommen.

Auf nativitatis Christi jst seinen f. g. schreiben von den räten auss Franckfurt zukommen, das die gesanten der stende die verainigung wölten also anrichten, das die räte der stimmstend solten von jren hern aller pflicht vnd ayde erlassen werden, ab welchem sein f. g. sich mächtig entsetzt, vnd vil stund mit mir darauss gerett, vnd nach vilerlei bedenckens, vnd das ich jme auch nach meinem verstand widerparth gehalten, hat s. f. g. entlich für sich genommen, der churfürt vnd er kunden das in kainem weg eingeen, noch willigen, ehe wöll er auss disem bund beleiben, vrsachen, er sei derhalb auss dem schwäbischen pund kommen, er hab gemerckt das doctor Eck vnd ander haben ain mer gemacht, wann sie gewölt. Es gedeuchte jnn vmbsonst sein mit Pfaltz zu handlen, so die stend darauf beleiben wolten. Item die stende schicken heut den, morgen jhenen, doctor, ratt vnd diener, vnd verändern sich die personen offt, vnd nit allaine bei den stetten sondern auch bey den fürsten.

Item so hab sein f. g. auch der leut nit, denen er jnn solchen sachen zugetrawen habe, ainer arm, der ander so, der dritt anders, also mocht es bei andern stenden vnd stetten auch sein, vnd hat mir von etlichen nach lengs wölhe meinen hern wol bekant seltzame anzaigungen gethon. E. F. versteen mich wol.

Item er were zufrieden wann E. F. der vier bürgermaister ainer, die er alle mit namen genennt selbs auf die täg vnd zu den sachen kämen. Item er hab vnd wölle sich mit den erlichen stetten Augspurg, Vlm, Strassburg vnd andern verpünden vnd nit mit sondern, personen, oder deren dienern. Item ob er gleichwol wie D. Eck gethon der sach wissen zu helffen, so wöll ers doch nit thun. Item da er selbs auf die täg, oder sonst zun sachen käm, so wöll er sein stimm oder gewalt vmb sein land vnd leut, kainem andern lassen noch vbergeben, er

wöll sie selbs haben. Item er wölle solchen leuten nit helffen so vil gewalt geben, das sie nach jrem gefallen mögen krieg oder fried machen. Ehe er das bewillige, mög er ehe leiden das andere stend dise verain ergentzen, so werde er heraussen pleiben, wöll sich dannocht in nebenverstand einlassen. vnd dannocht sein vermögen mittailen. Item man hab jne doch zu Wormbs der sequestration halb vbermeren künden, vnd one sein willen jmmer mit derselben fort gefaren vnnd möge leiden, das man andere hauptleut mache, wie auch jm schwäbischen pundt gewesen. In ainer summa ich hab jnn kainer sachen disen hern also entsetzt gesenhen, vermaint es sei bei dem alten verain an disem ort wol fürsenhen, man lass billich darbey beleiben, vnd wenn es aber je nit anders möge gesein, so wiss er noch wol sich aus vnd ane zu thun, (doch auf mein ermanen) bekent er das kain trauen kain glaub darhinder sey. Item er vermaint es muesse was verporgens dahinder stecken. Aber ich hab nach meinem ainfalt sein f. g. abgerett, souil mir möglich, mit anzeig das von zwayen arten, nach trennung dises pundts getrachtet werde, vnd ane zweifel so bringen des gegentails practicanten solche beschwernussen etlichen sondern stenden ein, vnnd hab s. g. auf etliche anzeigung gethan, wie E. F. wissen, vnd die personen kennen, hie one vonnoten meldung zethon, vnnd dahin gebracht, das sein f. g. mit guter beschaidenhait die vrsachen warumb s. g. darein nit bewilligen kunden, vnd den andern stenden auch nit thunlich sei, s. f. g. räten, den gesanten der stend zueröffnen, zuschreiben hat lassen, in hoffnung sie werden von disem jrem vorhaben absteen. Ich hab auch E. F. Wt. in dem entschuldigt, vnnd auf disen weg gebracht, da er glaupt solhs herkumpt. Es verwundert jne auch nit wenig, das h. Vlrichs räte damit gehalten, sagende, er welt h. Vlrichen bald dahin bereden vnd berichten Esslingen halb, das er jm das widerspil liesse gefallen, das wöll er aber in kainem weg thun, sonder ander weg (die er wiss) suchen, die zu ainigung Wirtenberg vnd Esslingen dienlich. E. F. W. werden das alles wol wissen euch besser zuberichten, dweil sie aber s. f. g. darvber also gar bewegt nit also wol als ich wissen, hab ichs meinen hern zuzeschreiben nit vnderlassen wöllen.

Heut dato haben mir stattbalter Marschalk vnd meines gn. hern räte gesagt, das die kays. Mt. nach Wesel ziehe, vnd näme etliche fenlein knecht ane, sei willens stracks den Rhein herauf, fer ze ziehenn. Hiebeineben ain buechlin von D. Martin Lutter, ist ain ermanung, das man h. Henrichen nit ledig geben sol etc. etc. Datum Cassel auf Johannis Evangeliste anno 1545.

Hector Böham der der hern Fuckher feind gewesen, ist in disem braunschweigischen krieg erschossen worden.

---

6. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Der Landgraf ist unzufrieden über den Churfürsten von Sachsen, der keine Gefahr erkennen will. Der Landgraf will sich gerüstet halten. Er sendet Schertlin an die Stände zu Frankfurt und an den Pfalzgrafen. Herzog Heinrich ist in seiner Gefangenschaft erbittert über seine Glaubensgenossen, bleibt aber dem alten Bekenntnisse treu. Schertlin soll die Zusammenkunft mit Pfalz zu befördern suchen. Von Rüstungen des Kaisers. Furcht, es könnten die Angelegenheiten des Bundes vor dem Reichstage nicht mehr zum Abschluss kommen.

5. Jänner 1532.

E. F. schreiben dess datum weiset den 22. Decembris sampt eingelegten ceitungen auss Rom, hab ich zu Cassel auf letzten Decembris vmb mittag als ich eben aufsitzen wolt von meinem gn. hern nach Franckfurt zereuten abgefertigt war, wol empfangen, die geceitung ermeltem hern landgrafen bei seiner f. g. cammersecretarien zugeschickt, vnnd auf clöppern sampt den knechten, die mir sein f. g. zugeben meine phert vnd knecht zu Butzpach 4 meil von Franckfurt gefunden, bin den 3 Jenners alhie mit glück ankomen.

Auss hiebeiligender copei des churfürsten zu Saxen schreiben *) werden E. F. W. sein dess churf. judicium vernemen,

---

*) Torgau am hl. Christabend 1546 (1545) an den Landgrafen zu Hessen: „Uns ist E. L. schreiben am datum Spangenberg den 21. Decembris

der achtet alle Ding noch gelind vnd ring, ber landgraf ist damit vbel zufridenn sagt das er churfürst allweg dermassen die sachen ringklich anschlage, vnd hab schon jetzund vergessenn, wie geferlich vnd hinderlistig vor wenig wochen gegen gemainen stenden diser verain geparet (?), aber er wölle dem wetter so lang

sambt copien des antragens so Sebastian Schertlin aus beuelh vnd von wegen burgermaister vnd gehaimen des rhats der statt Augspurg am E. L. gethun, auch was er E. L. darneben muntlich berichtet, dessgleichen was ain vertraute person E. L. aus Augspurg geschrieben, vnd khundschaften so von Venedig khommen vberschickht, zukhommen, das alles haben wir emphangen vnd jnnhalts vernommen, vnd befinden das es eben die ding belangt, daruon vns E. L. nechst auch anzaig gethun, allein das sie jtze mit mehren vmbstenden dargethun werden. Nun stellen wir bei vns jn khainen zweiwel, das allerlei fursein muss so zu vertrukkung göttlichs worts, auch trennung der cristlichen aynung gemaint, vnd das an fleiss vnd mhüe solchs ins werkh zu setzen khain mangel seie. Aber dennocht haben E. L. noch wir auss allen hertzog Hainrichs gefunden hendeln nit befinden mögen, das die kays. Mt. der sachen etwas verwandt seie, vnd wiewol der Bapst allerlai bei kays. Mt. auch die pfaffen suchen vnd practicieren mögen, so wollen wir doch hoffen, kay. Mt. werde sich in solchen handel nit bewegen lassen." Es sey gefährlich hierinn zu eilen; aber nöthig Alles in bedacht zu nehmen. Von vielen Zeitungen hätte sich das Widerspiel als wahr erzeigt. „Dhweil baide das colloquium auch der reichstag zu Regenspurg vor der thur ist, so bedenkhen wir, das man gemach thue . . . denn man habe fur was man wolle, so wirds doch auf dem reichstag müssen erfaren werden, wa nit zeitlich doch entlich, wa es hinauss wolle." Wiewohl es schwer sei, Reiter und Knechte zu erhalten, so können doch Reiter mit Wartgeld unterhalten werden. Von den Ständen sei keine fernere Erlegung geschehen, daher an Geld Mangel. Der Kaiser habe viele andere Kriege zu führen; die Gegenrüstung dieses Theils sei kostspielig und unerschwinglich. Dennoch könne man vor den oberländischen Städten zu Frankfurt erklären, dass man im Fall der Noth sich thätig zeigen werde. „Vnd wiewol nach gestalt der von Augspurg anzaigens nichts gewissers zuuermuten, wie wir es dann bei vnns auch darfür halten, das der teufel vnd sein anhang nichts guts jm sinn haben möchten, vnd villeicht das spiel durch sein werkhzeug dahin treiben wirdet, vff den frueling ain newes feur anzuzünden, so meint wir doch zu Gott

nit mer getrawen, vnnd hat schon allen bestelten rittmaistern darzu allem adel in Hessen zuschreiben, vnnd ermanen lassen, sich gerüst vnd anheim zu haltenn.

Es hat mich sein f. g. mit eredenz vnd instruction dero hieneben copie ligt*) mit gesanten der stend zuuoran zu handlen vnd mit jrem verwissenn darnach zu pfalzgrafen dem churfürsten zureuten abgefertigt, dem wurde ich, auch meinem muntlichen beuelh zuuoran alhie mit vleyss nachsetzen. Sein f. g. wöllen, das ich mit Pfalz widerumb zu jme komm.

dem allmechtigen der tröstlichen zuuersicht vnnd hoffnung, sein allmechtigkeit werde bei vnns vnd vnnsrer seiten sein, vnd sein hellwertigs wort auch vns gnediglich erhallten, schützen, schirmen vnd vertheidingen." Mit dem Churfürsten von der Pfalz wünscht der Churfürst auf einen Tag zu Schmalkalden zusammen zu kommen. „Also haben E. L. darauff den Schertlin widerumb abzufertigen vnnd sich durch jne gegen Pfalz oder sonst wie sie bedenkhen werden furnemen zu lassen .... wurde es aber auch darzu geraichen, das Pfalz je vnter cristenliche verstendtnus zukomen begeren möchte, so wolt auf den fall nit vngut sein, das E. L. vnd wir von den stenden ain wissens hetten, waruf vnd welcher gestalt mit seiner L. solcher ainnemung halb sollte zu handeln vnd zu schliessen sein .... So gefellt vns auch wol das E. L. willens ist der denmarkischen sachen nit zu gedenkhen." Die Unterredung werde aber geben, ob man nicht auf eine Summe Geldes unterhandeln könnte. (Copie des Schreibens im Augsb. Stadt-Archiv.)

*) Dieses „Memorial für Schertlin," enthielt die Weisung, das Schreiben des Churfürsten den sächsischen Vicekanzler, die hessischen Räthe und Jakob Sturm lesen zu lassen und ihre Meinung zu vernehmen. In Bedenken ist gestellt, ob man es auch den Gesandten Wirtenbergs, Augsburgs etc. etc. mittheilen solle. Der Landgraf will selbst nach Frankfurt kommen, wenn es nöthig sein sollte, jedoch höchstens auf 4 oder 5 Tage. „In allweg soll Schertlin daran sein, das vnser stende schliessen vnd vns beuelhen, was der churfürst vnd wir sambtlich zu Schmalkalden, oder wir allein zu Putzbach, der jnnemung vnd sonst aller sachen halb mit dem pfallzgrafen hanndlen sollen, vnnd was massen er jnn die verstendtnus genommen werde. Das Schertlin vor allen dingen vnd ehe das er etwas bei dem pfallzgrafen anpringt sich erkundige, ob er wolle bei der religion pleiben vnd ob jme ernst sein sich in die verain zu thun." (Im Augsb. Archiv.)

Auf circumcisionis bin ich widerumb zu Hainzen von Lutter zu Ziegenheim doch heraussnen in ainer herberg kommen, wie wol er mir zugemut mit jme hinein zugeen, den paw zu besichtigen, hab ichs doch nit thun wöllen, da ich zuuoran gewust das der stend mainung, niemant zu herzog Henrichen zu lassenn, hab ichs vnderlassen, doch von jme erfaren, das sein hertzogen gemach mit grossen eisin stangen wol vergittert, die ich dann aussnen selbs senhen mögen, vnd das man jme kain weer mer last, allain ain clains dölchlin, man lass jne auch nit weither geen, dann in sein stuben, cammer vnd haimlichait. Er sag für vnd ane, warum her landgraf nit zu jme komm, er wöll jm vilerlai practica sagen, die jme vnd seinen mitverwanten nutz seyen. Er sei von bapst, kaiser, konig vnd den pfaffen verfuert, beschissen vnd betrogen, vnd sie sollen billich ab jme exempel nemen, jne den spiegel lassen sein, sie werden eben so wenig glück, als er haben, vnnd wiewol man jm ain predicanten genant maister Adam zugeben hat, so kan jne kain mensch vberreden, das er freitag oder sampstag ein bisslin fleisch wöll essen, sagende, er wiss wol das es nit vnrecht sei noch wider got, aber seine ältern habens also gehalten, also wöll ers auch bleiben lassen. Er lobt den babst für ain gar frommen man, vnd redet mir leiden vbel etc. etc. In summa ich befind das mein anhalten, seiner schlechten fencknus halb wol erschossen, er ist mit edeln vnd sonst vertrauten wol besetzt, so kan ich von meinem gn. hern seiner entledigung noch kain naigung spuren. Mein gn. her hat mir seines sons hertzog Carlo Victors harnasch geschenckt, der ligt zu Marperg, sol vast vngestimm sein.

Den 4 Jenners morgen zu 6 vrn bin ich in der hessischen rät herberg zu den hessischen, säxischen vnd würtenbergischen räten, her Jacoben Sturmen, vnd E. F. W. gesanten doctor Nikolaus Maiern komen, jnen den jnnhalt meines memorials, oder jnstruction entdeckt, darauf sie sich entschlossen, das ich morgen zu Pfaltz verreuten vnd die zusammenkunft baider churfürsten vnd hern landgrafen zu Schmalkhalden, oder wo es die zeit vnd gelegenheit nit erleiden möcht, Pfalz vnd Hessen allaine, neben dem vicekantzler zu Saxen Francisco Burkharden, zu Frankfurt, oder Butzbach, zu jme pfaltzgrafen churfürstan stellen solle, doch

soll ich mit beschaidenhait befürdern, das die zusammenkunft zu Franckfurt beschehe, auch das die gesanten der stend verstanden, das (wie waar) sein churf. genaden änderung in der religion gethon, die teutsche mess vnd des herren nachtmal schon in der Pfaltz angerichtet, vnd alle sach in den pfarrkirchen nach der ehre gottes worts geschickt etc. etc. Darob grosse fröd empfangen hetten, vnd solle von mer gehanndelt werden, wie beigelegter zettel verlautet,*) dem komm ich nach mit vleiss.

So habe ich den obuermelten räten vnd gesanten aus beuelh meines g. hern zu Hessen nochmals angezaigt, das Hebhart von Lefern (?) sol bald nach disen weihnachten 24 fendin knecht annemen, in namen kays. Mt. Jtem das in Brabant vil knecht werden auf den clöstern stifften vnd genanten gaistlichen erhalten.

*) Innhalt. Schertlin soll dem Churfürsten anzeigen, was er auf dessen Ausfertigung von dem Landgrafen zur Antwort erhalten habe und von diesem bei dem Churfürsten anbringen solle. „Ob in seiner instruction ettliche ding weren, oder er ettwas dergleichen von vnserm g. f. vnd herrn zu Hessen, vss seinen f. g. reden vermerckt hette, so den pfalzgrafen churf. offendieren möchten, die möchte herr Sebastian, vmb dess besten willen ausslassen, derselben auch allerley vnrichtigkeit zu uermeiden, gegen seinen chf. g. rethen gleichergestallt nit gedennken, wie er dann seiner bescheidenheit nach, sollichs verner selbst wol, zu bedenncken vnnd zu erwegen wissen würdet." Wegen der Fürsten Zusammenkunft soll Schertlin drei Vorschläge thun: mit dem Churfürsten von Sachsen und Landgrafen zu Schmalkalden; mit dem Landgrafen und dem sächsischen Canzler in Butzbach; oder mit dem Landgrafen auf dem versammelten Bundestage zu Frankfurt. Dann: „möchte er dem pfalzgrauen churf. anzeigen, alls er von seiner widerraiss allhie einkommen hett er Sebastian gehort, das die zeitungen, neben diser verzeichnus begriffen, vor gewiss hieher geschriben weren. Alls nun die räthe vnd gesanndten der religionsuerwandten stenndt, sollichs vermerckt, hetten sie darob grosse frewd, entpfanngen, vnnd wunschten vonn gott dem almechtigen nichtzit höhers, dann das sein churf. g. in disem angefanngnen werk, zu erbraitterung seines namens vnd worts furfueren, der hoffnung, seine churf. g. sollen nunmehr souil dester mer zu denen wegen verhelffen, dardurch frid, rhu, vnnd einigkeit, darzu sie seine chf. g. fürnemblich geneigt wissen, erhalten, vnnd gottes wort, dester vnuerhinderter seinen raum vnd platz haben möge." Augsb. Arch.

Jtem ich hab sie ermanet aller geceitungen, practica vom bapst, kays. Mt. vnd andern. Jtem erjnnert das sie selbs wissen, das Bastian Vogelsperger an dem Reinstrom sampt andern hauptleuten, jetzund knecht wirbt. Seiner f. g. bedenken sey, alle dise werbungen nit in lufft zu schlagen, sonder etzwas beuorab auf die reuter wenden wolten, etcetera. Von disen dingen, und wie es etlichen zu hertzen geet, werden E. F. von jren gesanten guten bericht empfahen. Ich befind das der mererthail das bedencken haben, wie der churf. zu Saxen, verhoffen immer hinein auf den lieben got, so will es mir auch nit gepuren vmb vil vnnderhalt der knecht anzuhalten, auss nit geringen vrsachen. Wie ich vernimm, so ist der frid zwischent Franckreich vnd Engeland gar zerschlagen, vnd man will sagen, Voglsperger werbe seine knecht, dem konig zu Franckreich, das kan ich nit glauben, dann ich hab glauplich erfaren von den hauptleuten, die aus Franckreich ziehenn, das der konig vor wenig wochen 5 fendlin knecht vrlaub gegeben hat.

Ich verstand an gesanten der stend, das man schwerlich jetzunder alhie schliessen werde, sonder allaine erst auf dem reichstag zu Regenspurg, aber ich bin vil ainer andern mainung, vnd verhoff zu gott, da ichs auch nach meinem vermögen hinrichten will, wann ich Pfalz vnd Hessen gen Franckfurt bring, so werde es sich alda schliessen vnnd will bei meinem g. hern zu Hessen befurdern, wie ich jm werk bin, die gesanten zuermanen, von Franckfurt nit zu uerruckhen, bis die baid chur vnd fürsten beiain (sic) gewest, souerr ichs anders von Schmalkhalden rücken möcht. Dweil ich verstee, das jederman ain solchen lust vnd fröd hat, Pfaltz herbei komen sol, so lass ich mich nit mer anders vernemen, dann jch hab dise meine gethone werbung an Pfaltz, auss gehaiss E. F. Wt. der gehaimen des rats zu Augspurg gehandelt, verhoff daran nit vnrecht geschieht E. F. zu ehren vnd merern reputation. Ich besorg vbel, so mir vngeschlossen auf den reichstag kämen, es wurden sich noch seltzam practica dazwuschent einmüschen. Auch ligt hiebei ain zettelin von Alexander von der Thann, wie der churfürst pfaltzgraf kirchenänderung gemacht.*) Ob E. F. Wt. wolt jrem gesanten be-

*) „Vngeuerlich dise verordnung hatt der pfalzgraue churfürst jn die ämp-

uelhen der anlage vber der pfaffenheuser halb zu ratschlagen bei der stend gesanten, stet jnen zu. Doctor Walther hat mir rund gesagt, man mügs mit recht (sic) vnd mit den gaistlichen rechten erhalten vnnd wann E. F. W. jme darumb schreiben so wöll ers clarlich darthun, vnnd aussfueren, erpeut sich hierjn willig. Wann ich widerumb von Haidelberg komm, oder kann ichs geschicken von Haidelberg auss auf die post, schreib ich E. F. W. was ich weither gehandelt, vnd wie alle sachen gestaltet. Datum Franckfurt den 5 Jenners anno 1546. Heut dato reut ich auss.

---

7. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Schertlins Unterredungen mit dem Pfalzgrafen. Dessen endliche Erklärung. Zeitungen.

9 Jänner 1546.

Fursichtig etc. etc. Ich soll dero weither nit verhalten, das ich den 7 tag Jenners morgen zu 8 vrn zu Haidelberg widerumb einkomen vnnd alsbald von meinem gnedigsten herrn pfaltzgraffen zu dem morgenessen erfordert vnd nach essens in beisein hen cantzlers Marschalck vnd Philipsen von Helmstett meines anbringens gantz gnedigst verhört worden bin. Welches anbringen eben wie E.

---

ter gethon vnd verkündigen lassen. Das die pfarrer hinfurther den vnnderthonen (welche das begern) das sacrament dess altars, jn beider gestallt, vnnd zu teutsch hanndeln vnnd reichen sollen, vnnd die anndern sacramenta auch teutsch hanndeln, damit die vnnderthanen das verstehen. Jtem es soll kain pfarrer gedrungen sein bäbstische mess zu halten. Jtem wo ein pfarrherr bäbstische mess halten wollte vnnd ettwas jn der mess were, das jne jn seinem gewissen beschwerdte, das mag er haussen lassen. Jtem es soll hinfurter kein pfarrher mit verdechtiger weibsperson hausshalten, wa man das befunde soll er die person vonn sich thun, kundt er sich daruber nit enthalten, so mag er ein eeweib nemen." (Augsb. Arch.)

F. auss copien meines gnedigen hern zu Hessen etc. etc. vnd der etlichen gesanten der stend, namlich saxischen, hessischen vnd württenbergischen räten, her Jacob Sturmen, vnd doctor Niclausen Mayer instructionen oder memorialn, mehrermals bei ainem Memming'schen botten überschickt, nunmer wol werden vernomen haben, die sich allaine auf das zusamenkomen der dreyer orten gericht gewest (sic). Auf das selbig ist mir nach clainem bedacht geantwurt, das ich möchte in mein herberg ziehen, bis ich morndes widerumb eruordert wurde. Den 8 dises monts morgens zu 9 vrn bin ich von hochgedachtem churf. ervordert, vnd hat her cantzler vngeuerlich dise wort gerett, sein churf. genaden hett noch in frischer gedachtnus, was ich seinen g. nehnermals als ich nach Franckfurt raisen wöllen, auss beuelh etlicher gehaimen rät der statt Augspurg angetragen hette, vnd mit meinem ermanen das dieselbigen gehaimen gepetten sein churf. g. solten diesen schweren vnd sorglichen leuften wider das vaterland teutscher nation laider angericht nit allain als ain glid sonder als vatter des h. reichs nachgedenncken vnd jr ampt geprauchen etc. etc. So hatt ich auch wol vernomen churf. g. antwurt vnd erpietenn, vnd jnsonders das man jme churf. g. sagen solt, was er thun solt, so kunde sein churf. g. mein jetzig werben nit anders dann allain auf ain zusammenkunft versteen. Jtem er churf. wiste nit was man jetzund zu Franckfurt handlete, warumb man bei ainander were. Jtem ob er schon, wie er willig vnd genaigt sich in religion sachen mit den stenden einzulassen, wüste er doch nit weder mass, weis, form noch wege. Jtem sein churf. genaden hetten vernomen das man vil ander, die auch nit in verain weren beschriben hette, aber er were noch mit wenigstem von den stenden nit eruordert. Jtem er hette sich entlich versehen auf etlicher von Augspurg ansinnen man hette zu jme geschickt vnd jne eruordert. Derhalben so könnt er jetzmals nit anders antwurten, dann da er von den stenden eruordert, vnd zuuoran welcher gestalt er sich einlassen solt vnderricht, vnd dess ain guten verstand hette, dann wann man also rauch zusammen kommen solt, wurde kainer wissen, wie mans anfahen solt, mit vil mer worten vnd vmbstenden, als E. F. Wt.

auch in dem beiligenden zettel *) zuuernemen haben. Ich möchte solches meinen gnedigsten vnd gnedigen hern seiner churf. genaden lieben vettern Saxen vnd Hessen also anzeigen, mit weitherm erpieten. Darauf vnd dieweil ich vernommen, von jme dem churf. dahin gericht sein, jme ain reputation hieraus schöpffen, vnd von gesanten der stimmstend vnd andern auch ersucht sein wolt, hab ich wie volgt von stund an repliciert. (Ich müss auch setzen, das etlich, die auss Franckfurt nämlich Sturm vnd Eberhart von der Thann neben mir etlichen räten ad partem geschriben hatten, dise aussrichtung jren hern zuzemessen vnd Augspurg hindan zestossen vorhetten.) Es hetten sein churf. genaden auss dess churf. zu Saxen schreiben an Hessen, auch der hessischen jnstruction abzunemen, das dise baid eben dises bedencken, hetten, jren raten vnd etlichen räten vnd gesanten Würtenberg Augspurg vnd Strassburg durch mich beuolhen, hieuor der zusammenkunft zu schliessen, was vnd warauf der chur vnd fürsten zusammenkunft zu handlen were. Vnd hab mein säcklin zu ableinung seiner churf. g. beschwerden aufgestrickt, das ich bei meiner einkunft zu Franckfurt von obernenten verstanden, als sie vernommen das er churf. in der pfaltz solche ordnung in den pfarrkirchen fürgenommen (wie das zettelin E. F. nechstmals verzaichnet in sich helt) were die gemain versammlung jetzund zu Franckfurt entlich entschlossen gewest, ain treffenliche pottschaft zu seiner churf. g. zuschicken, jne zutrösten,

*) Innhalt. Auf Schertlins vertrauliches Anbringen habe der Churfürst väterlich ersehen, was seiner lieben Vetter Bedenken sei. Er lasse sich seine und des Landgrafen persönliche Zusammenkunft mit den sächsischen Räthen auf den 24. Jänner nach Frankfurt gefallen, um „daselbst freuntlicher vnderredt vnd handlung zu pflegen. Nit weniger dweyl auf besheen anlangen als Schertlin bewusst, Pfaltz, warauff zu furderung gottes eher vnd dem vatterland deutscher nation zu guttem zu handlen, vormals berichts begert, villeicht auch auff der bane, das sein churf. g. von der stende verordneten zu Franckfurth ersucht werden sollen.“ Es möchte förderlich sein, solchen Bericht noch zuvor an den Churfürsten gelangen zu lassen, damit er sich „souil stattlicher zuentschliessen vnd die handlung der zusammenkunft mit mereren früchten abgeen möchte.“ d. d. 8. Jänner 1546. Augsb. Archiv.

vnnd zu cristenlicher verain vnderthänigst zuermanen, aber dieweil ich eben auss Hessen von beiden Churf. zu Saxen vnd Hessen an sein churf. g. abgefertigter komen were, hetten sie es dissmals vnderlassen, vnnd ich achte darfür so sie solchs von mir versteen, wurden, gar vnbeschwert sein noch zu schicken, ich hette es auch mit vlejss verhindert, als waar, jnen angezaigt, sein churf. genad hetten mir erstlich beuolhen zu Franckfurt nit wol bei gesanten noch zur zeit von disen dingen zureden, vnd das ich fürsorg trieg wann ich mit diser antwurt hinder sich käme, es möchte ain oder ander Saxen oder Hessen offendiert vnd dardurch das nothwendig werck verhindert werden. Ich hab auch nach meinem bösten verstand nach lengs erzelt, warzu es gantzer teutscher nation gut vnd nützlich, das wir mit hilff gottes desto stattlicher auf künftigen reichstag kommen, frid, ruw, vnd gleich recht jm h. reich dardurch erhalten werde, so sein churf. genaden in dise verain käme, auch sein churf. g. erjnnert, mir nehnermals meins behalts selbs gesagt habe, er wölle sich einlassen, doch das Saxen auch mit jnnen sei. Jtem es werden sich alle sachen jetzund darnach richten. Jtem ob die religionsverwanten als Niernberg vnd ander schon dissmals nit schliesslich in die verain wolten, vnnd erst auf den reichstag zu wartten vorhetten, so glaubt ich wann sie wurden senhen Pfaltz einkommen sein, sie vnd ander würden auch jtzund schliessen, vnd alle sach zu gutem ende gebracht werden, das man dem vatterland vnd obligenden nöten zugut mit ratt auf den reichstag kunte kommen. Jtem es wurde anderleut protestierend machen. Jtem mit vleiss erzolt warzu jme churf. dise stett vnd er denselbigen hie oben nutzen möchten. Vnd hab jme des pfeffers gnug daran gethon, nach meiner ainfalt. Darauf vnderthenigst gepetten, mir ain andern vnnd richtigern abschied gnedigst zu geben. Ich hab auch gepetten das sich sein churf. g. nit schwer in diser gottes sach wollen halten, sonder mit frölichem hertzen dardurch geen wölle, so werde got gwisslich sein gnedigstes gedeihen geben, vnd sein churf. g. mit dem zu nutz (?) hocher reputation gelangen. Vnd nach dem ich ain claine zeit abgetretten, haben mir sein churf. genaden dise antwurt hern cantzler geben lassen, das ich nehnermals mit dem anbringen von wegen

etlicher gehaimer der statt Augspurg gethon, jme das hertz gebrochen, vnd jetzund abermals, dess er sich gantz gnedigst gegen gemainer statt Augspurg bedanken thett, vnd wolts hinfüro mit gnedigsten gutthaten erkennen, vnnd dweil er sehe das ich also vertrawenlich in diser sachen handelte, auch vermeldet, das ich dess von etlichen gehaimen zu Augspurg in bericht hette, so were sein churf. gnaden entlich entschlossen sich iñ religionsachen mit disen stenden oneverzogenlich einzulassen, vnd dweil er auch allerlai hand practica wider vnd gegen das vatterland wiste, welchen zu begegnen kein verzug leiden möchte etc. etc. mit vil beschwerlicher erzelung, die ich jetzmals nit erschreiben mögen, so wolten sein churf. g. vmb lingerung willen, den churf. zu Saxen dissmals vnbemuet lassen, vnd dem landgrafen zu Hessen ainen tag gen Franckfurt auf 24 Jeners einzukomen erinnern vnd zuschreiben, souer jme der anmuetig. Doch solt ich zu Franckfurt bei den gesanten vermogen, das sie dazwüschent zu jme pfaltzgrafen schicken vnd aigentlich vnderrichten wolten, da die baid chur. vnd fürsten sampt andern zusamen kämen, was, zu handlen wie anfang ze machen, vnd auf welche mass vnd weis er jn die verstentnus komen solt, so wolt er sich dermassen erzeigen, wie er mir erstlich zugesagt hette.*) Das hab ich zu vnderthänigstem danck angenommen vnd von stund ain hessischen reittenden botten den stenden zugeschickt, dise tagsatzung meinem gn. hern zu Hessen zukommen lassen möchten, hab jne mein aussrichten in summarj schriftlich erzelt, bis auf mein personlich zukunft wie sie begert, zurichten wissen. Morgen Sontags nach dato will gott bin ich selbs per Frankfurt, vnd thue sie nach lengs aller sachen muntlich bas berichten. etc. etc. Datum Heidelberg den 9 tag Jeners vor tags anno 1546.

Der churfürst hat mir zuletzt allaine vil tröstlicher wort in diser gottes sach zu gerett vnnd das er mit nichten weichen wölle,

*) In der „Copie der tagsatzung“ dankt der Pfalzgraf für das freundliche Erbieten der Bundesfürsten, verspricht „zu förderung gottes ehern vnd wolfart vnsers vatterlandes deutscher nation“ persönlich nach Frankfurt zu kommen, vnd „von den Sachen (wie sye an vns gelangt) weitter muntlich freuntlich vnd vertreuliche vnderredt vnd handlung zu pflegen.“ Heidelberg vff Erhardi anno 46. (Augsb. Arch.)

sich gern einlassen, vnd mich lassen ain schreiben lesen auss Italia dess datum steet den 27 Dezembris, das der bapst entlichs willens durch Peter Aloijs (?) die Luterischen zu vberziehen, doch mit hilff kays. Mt. vnd da die kays. Mt. nit helffen wölte das er vmb Mailand handlen wölle, vnd er bapst wiss wol das der konig zu Franckreich mit den Luterischen ein puntnus zu machen vorhabe, derhalb nit lenger zu feiren sej. Nächst vergangen sontags seind der kays. Mt. köch ain gantzer wagen vol zu Franckfurt ankomen alda zu morgen geessen, darnach wie sie gesagt nach Regenspurg faren wollen, sich vernemen lassen, die kays. Mt. hab allem hofgesind ansagen lassen, welcher mit jr Mt. wöll nach dem reichstag für Algiero, darnach in Hispanien faren, der möge sich auf die fart machen, welcher nit wölle, der möge jr Mt. in Niderlanden ankunft wider erwarten. Des churf. zu Köln bottschafft ist vor mir alhie gewest, hat guten trost vnd willen empfangen, hat mir pfaltzgraf selbs gesagt. Die churfürsten haben sich zusamen beschriben auf 17 Jeners gen Wesel werden kays. Mt. Köln halb bitten.

---

8. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

In Frankfurt suchen einige Gesandte und Räthe Schertlins Geschäfte zu vereiteln. Seine Rückkehr. Er wird vor gefährlichen Nachstellungen gewarnt.

11. Jänner 1546.

Ernvest etc. etc. Gestern auf 10 dits monts zu 3 vrn bin ich widerumb alhie zu Franckfurt einkomen, vnd bin von stundan von dem ausschuss eruordert wordenn. Denen hab ich mein aussrichtung gegen Pfaltz, auch seiner churf. genaden erpieten, vorhaben, vnd abschid souil sich gepüren wöllen muntlich enteckt, die haben alsbald her Jakob Sturmen, Eberhart von der Thann vnd Massenbach zu Pfaltz heut dato zu reuten abgefertigt, wie E. F. W. one zweifel von jren gesanten guten bericht empfahenn

werdenn. Aber wie dem so kan ich E. F. W. in vertrawen nit verhalten, das ich gar wol mercken kan, das etlich, E. F. Wt. dise reputation nit gunnen und alle dise handlung jnen zu rum richten wolten, vnd kunden sie, so werdens disen angesetzten tag, davon jr copiam nunmer, auch mein schreiben was vnd wie es von mir zu Heidelberg gehandelt auf der post empfangen haben, dann ich habs den 9 Jenners dem Bartlome gen hauss bei aignem botten zugeschickt. Da ich nun das vermerckt, vnd das der brief der tagsatzung noch heut hie verpliben auch von den hessischen räten in zweifel gestelt, ob der nach Hessen zu überschicken sei oder nit, vermeinend da Pfalz verstee das die newe ainigung alhie nit geschlossen werde, disen tag zu Franckfurt personlich nit ersuchen werde, hab ich nit vnnderlassen durch hilff doctor Maiers, bei zeigern disem ewerm potten widerumb ain anmanung an Pfaltz zu thun, wie E. F. verzaichnet abzunemen haben, vnnd hab als bald noch heut den Veitlin mit meinem gruntlichen bericht alles handels sampt eingelegten copien der pfalzgrafischen tagsatzung vnnd recess, wie jch E. F. W. per post copias geschickt, eilens an mein gnedigen hern zu Hessen vbersendet, verhoffentlich etlicher leuten vnnütze practica zu brechen. So hab ich E. F. W. schreiben an mich den 4 Jeners aussgangen alhie gefunden, vnnd will allen denselben sachen zu gepürender zeit vnd da es angelegt wissen recht zu thun, vnd an meinem vlejss nichts erwinden lassen, das mögen sichs E. F. W. zu mir versenhen. Pfaltzgraf churfürst hat E. F. Wt. vnd gemainer statt Augspurg in allem thun, also mit genaden gedacht, das mer dann gnug, es verdreusst etlich marter vbel. Mich geduncht das etlich rätt besorgen so jr chur vnd fürstliche genaden hieher kommen so werde jr reputation geringert, man werde achten, das sie nit genugsam zu disem hanndel etc. etc. Etlich wolten gern die reputation jrem gnedigsten hern, etlichen jnen selbs zumessen, würds richten. Der Pfaltzgraf hat mir beuolhen, bei dem heraufziehenn E. F. W. gesanten nit fürvber sonder gen Heidelberg zufieren, da wöll er zu vnns herab komen, vnnd mit vns frölich sein. Hat mich selbs vnd darzu die rät verwarnet, das wir nit mer sollen die strass, so wir hinab ziehen, herauf fürnemen, sonder

auf Pfalz vnd Würtenberg, dann vns sey gewiss ain luder gelegt. Sein churf. gnaden wollen vns pferd gnug zugeben, sich aller genaden erpotten, vnd wir sollen das würtenbergisch glaitt auch nit verachten. Der hessisch kammermaister hat beuelh in nechster Franckfurter mess E. F. W. die ausstende 1000 fl. zu bezalen, er hat vor meinem gn. hern selbs bekant, das mans zu bezalen schuldig sej, aber man habs nie ernstlich eruordert. Datum Franckfurt den 11 tag Jeners anno 1546.

III.

Schertlins Briefe
von dem schmalkaldischen Kriege 1546.

---

1. Schertlins öffentliches Ausschreiben um Proviant in das Lager vor Augsburg.

1 July 1546.

Ich Sebastian Schertlin von Burtenbach, ritter, vnnd oberster, embeut, allen vnd yeden, denen diss mein offen schreiben fürkumbt, vnnd durch meinen prouiant maister, Michel Hacken, oder seine anwäldt, darmit ersucht werden, meinn freundtlichen gruss vnnd willig dienst. Vnnd thun denselbigen hiemitt zu wissen, das ich, auss beuelh meiner herren vnd obern, gemainer christlichen ainigung, vnnd aines ersamen raths, der stat Augspurg zu gebürlichem schutz vnd schirm, mein läger, mit meinem versambleten kriegsvolck, für gedachte stat Augsburg, geschlagen: derhalben ist, an euch alle, mein freündtlich vnd dienstlich beger vnd pit, jr wöllet, mit ewern amptsverwandten, vnnderthanen, vnd hindersässen, verschaffen, auch jnen zulassen vnnd gestatten, mir vnd meinem mir befolhnem kriegsvolck, prouiant vnnd was wir zu vnnser aufenthaltung notdurfftig, zuzefüren: auch menigklichen söllichs, auf gegenwertigs mein offen schreiben vnnd ersuchung, obgedachts meines prouiantmaisters, thun werden, darane nit verhindern, dess sollen sy von mir zu vnd abe, sollichem vnnserm leger, mein frey, strack, sicher glaidt, vnnd darfür erbare gute betzalung haben vnd empfanngen. So erbeüt ich mich

hiemit, sollichs vmb euch, samptlich vnd ainem yeden in sonderhait, freündtlich vnd nachbürlich zu verdienen vnd zu beschulden. Vrkundt, mein hiefür getruckt secret vnd vnnderschribne hanndtschrifft. Geben auf Donnerstag, den ersten July im jar MDXLVI.

---

2. Schertlin an seinen Lieutenant Marcell Dietrich zu Schankwitz.

Schertlins Plan zum Zuge gegen Füssen. Marcell Dietrich soll die Stadt im Rücken von Tyrol aus ängstigen.

Augsburg 5 July 1546.

Hochvertrawter lieber bruder, jr solt wissen, das jch vff zeit wie beschlossen, gewisslich anzeuch, jnn dem nammen dess allmechtigen morgen Afftermontag zu 8 oder 9 vrn bin ich zu Leder 8 meil von Augspurg 2 oder 3 stund alda zu rasten. Afftermontags jnn der nacht, greiff ich Burcka vnd Rosshaupten*), der knecht leger dapffer an, Mittwoch gegen tag sollt jr mich vor oder inn Fiessen finden. Das solt ihr euch versehen, mir stuende dann annders zu, das lass ich euch wissen. So versihe jch mich, jr werden Afftermontags zu abents, vss Kempten ziehen, Nesselwang angreiffen, vnnd von stundan one verzug, euch uft Felss **) schwenken, über den Lech hinüber ziehen, Fuessen, jhenhalb der prucken, angreiffen, vnnd nit vff Rosshaupten zu mitziehen, jr erfaren dann das die vheind vff mich eilten, sich zusammen gethon hetten, oder jch schickt euch potschafft mit vnnserm ziehen zu. Jr solt auch mit euch nemmen, maurenbrecherin, vnnd nit one kommen, dann ich vernem sy werden vnnser jnn Fiessen erwarten, da solt jr sy vff Ewer seiten engstigen mit geschütz, alls ich vff meiner seiten auch thun will, vnd jch

---

*) Burken und Rosshaupten, zwei Pfarrdörfer im Landgerichte Füssen.

**) Das Städtchen Vils in Tyrol.

versihe mich Ewerer ankunfft vor Fiessen. Mittwoch morgen gegen tag, dem allmechtigen beuolhen. Madrutz schreibt mir, vnd ist im hindern entzway. Datum Augspurg den 5 July anno 46.

Schertlin Ritter.

---

3. Schertlin an Marcell Dietrich.

Schertlin ändert den zuerst gefassten Kriegs - Plan.

Leder 6 July 1546.

Lieber bruder. Jnn der 6. stundt heut dato morgens bin jch sampt ettlichen pferdenn alhie zu Leder einkhommen vnnd zeucht mir mein fuessvolkh nach. Aber die weyl sye ainss zugs 8 meyl gezogenn seind werdents spaat all zu samen khommen. So bin jch alhie jn erfarnus khommen das vnnsere feindt auss allen legernn sich zusamen gezogenn vnnd jnn Fuessenn auch daruor herauss das leger geschlagenn. Das soll gestern Montags sein beschehenn. Heynacht abents khommen 500 pferdt vonn Regenspurg garnisten (sic) rheuter mit 2 wegen mit gellt bezalung der knecht genn Lanndsperg. Ich besorg vbel wie jch auch vernym der pfleger zu Lanndsperg vnnd sye seyenn meines vnd eweres anzugs jnnen wordenn. Die reuther werdent jhennseits des Lechs beleyben ann der selbigenn seitten jnn Fuessen khommen, morgen zu nacht. Ich khan jm auch vbel furkhommen, die weyl jch nit reuter hab bin an dem vbel versehenn. Dieweyl jch dann jr zusammenziehen vernommen vnnd jch nit sterckher bin denn jr wusst, so bin ich annderst den gestern bedacht. Ist mein ainfeltiger rhat vnd guet bedunckhenn, das jr vnnd jch morgen Mittwoch zu abent hettendt die hauffen zusammen laut ewers erssten bedennckhens gefuert zu Rosshauptenn, samt geschütz vnnd was jr guets mitbringen, den nechsten an sye gesetzt, ziehens von vnns, jnen zu volgenn. Wha sye sich zur weer stellenn, muesst man mit mer geschütz

vnnd monicion gefasst sein. Heynacht zeuch ich gen Denncklingen, morgen Rosshaupten. Ich versiech ewer erfarnuss vnnd beschaids. Datum Leder den 6 July anno etc. 46.

---

4. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Neuer Kriegsplan. Sorge für Proviant und schweres Geschütz. Absicht, die von der Donau anrückenden Kaiserlichen von jenen im Oberland zu trennen.

Leder 6 July 1546.

Vestenn, Fursichtigen, Ersamen vnd Weisen. Eur. Fur. Er. Weisheit gib ich dienstlicher mainung zu erkennen, das wiewol vnnser cristlichen verstenntnuss vnnd religion stendt aussschuss zu Vlm, wie E. F. bewusst, verschinen tagen fur guet angesehenn, das die musterpletz zu Fuessen vnd Nesselwanngen darumb vfgeschlagenn sein soltenn, das dieselben knechte mit keinem raisigen zeuge versehen vnd jn keiner ordnung beisammenn ligen, vnnd da die sach der knecht halbenn vf bestumbten musterpletzen zesammen gelauffenn, jn dem stannde als sie damals gewesenn vnuerendert bleibenn, wer solbs vss vrsachenn die E. F. von mir mündlichen vernomenn, leichtlich zuthun gewesenn, vnangesehen das die wirttenbergischen reutter nit zu vnns kommen. So befinde jch aber jetzt, das der gegen taill aller vnnser anschleg, nechstuerschinen Sontags zeitlich gewarnet vnd sich hiervmbe zesammen gethane, vnnd das dise nacht von raisigen zu Lanndsberg (500) einkommen vnnd vf jrem vortheil jeniger seits Lechs, zu jnenn komen werden. Dieweill dann mich bedungkt, jch möcht mit meinen knechten jn ansehung das es mir an dem raisigen zeuge mangelt, jnnen diser nichts rechts ab brechen könntt hette (sic), vnnd vnnsern gemainen sachen undienstlich sein möchte, mich in solchem angewissen. jne gefahr zu begebenn, so hab ich meinen leittennant Marcel Dietrich, als jch heut zeit-

lich alhier gen Leder herkomendt eilenndt geschribenn, was mir begegnet vnd das vnnser anschlag den widerwertigen eröffnet vnnd jme disen wege vorgeschlagen, das jch mit meinem kriegsuolkh den vorgenomen zugk wenden vnd morgen zenachts zu Burgkenn ligen wolt vnnd dieweil zu besorgen, das er mit den seinen solches morgen nit erziehen kunde, sol er meiner vf volgenden Donerstag zu Rosshaupten warttenn, alda wir mit allem vnnserm kriegsuolkh zusammen stossen woltten gueter zuuersicht, es sollen E. F. mit sambt den versamleten stenden zu Vlm versehung thun, das vnns auch die wirttenbergischen vnnd andere mer reutter zu kommen. Als dann liess jch mir gefallenn, die sache jn des herrn namen vf vnnser baider vergleichung ernstlich anzegreiffen, doch so wurd von nötten sein das E. F. versehung thun damit vnns baiden vf solchem platz notturfftige prouiand vnnd was wir als puluer vnnd kugel vnnd ander notturfft zu dem geschütz weiter versehen werden, ob wir an vnnserm furnemen lennger dan jch mich versehe vfgehalten, wurde jch an solchem kain mangel haben. Sollichs hab E. F. euch dienstlicher mainung nit verhalten wöllenn. Datum Leder den 6 July anno 46.

E. F. W. diener

Schertlin ritter vnd obrister.

Als ich diess schryben an E. Fürsichtigkeit schliessen wollen, ist mir, von dero metzger einem einn schryben zu kommen, was jnen von der regierung zu Neuburgk vor warnung beschehen, nämlich das der kayserlichen Mat. kriegsuolck vff Eystet nach Augspurgk zuziehen soll. Sollicher aneschlagk gedennck ich sey darvff vorgenomen, das dauor gehalten werden will, es solten die knecht, so sich jetzt zu Nesselwangen versamlet mit sampt den reuttern so dise nacht zu Lanssburgk ligen, vnd gedachten knechten vff morgen zu rytten wollen zu jnen kommen. Dwyl aber Marcel Dietrich vnd ich wie E. Fürsichtigkeit vss seinem schreyben zuuernemen haben, vns mit einander verglichen, sicht mich nachmals vir gut ane, das wir mit sollichem aneschlag, gegen gedachten knechten fürfaren, verhoffen sie auch mit gottes hullf zu trennen vnd die sach nit lang zuuerzihen, als dan wol vff E. Fürsichtigkeit schryben, denen will gott furderlich zuzihen

vnd nit vssplyben. Dwyl auch E. Fürsichtigkeit mir zwen metzger zugeschickt, schick ich jnnen den einen mit diesen briefen widerumb zu vnd will den andern, vff weytter zufallend schryben bey mir behalten.

---

5. Schertlin an Marcell Dietrich.

Beide Führer theilen sich das gegenseitige Verständniss mit.

6 July 1546.

Mein freuntlich diennst zuuor, lieber brueder. Euer schreiben des datum heut vmb die acht stundt mir zu khomen, hab jch entpfangen, vnnd bin darauf bedacht, gefrist (?) mich gott, mit meinem kriegsuolkh morgen gewisslich mein leger zu Burken vber nacht zu haben, vnnd vbermorgen, Donnerstags, zu euch gen Roshaupten zukhomen, vnd ob gott will nit vsszupleiben, vnd will mich darauff verlassen, jr werdet laut gedachts euers schreibens auch nit auspleiben, alda wir vnns, vnnsers aneschlags, vnd wie wier jn vnnserem vorgenomen werkh vnuertzuglich fürfaren, vergleichen wollen. Das hab jch euch mit eil weitter nit verhallten wollen vnd bin euch zudienen willig. Datum den 6 July anno etc. 46.

---

6. Schertlin an die Gesandten der oberländischen Städte in Ulm.

Schertlin verspricht, nichts Freventliches oder Gewagtes vorzunehmen. Gesuch um Verstärkung, besonders an Reitern. Klage über die Verletzung des Geheimnisses der entworfenen Pläne.

Leder 6 July 1546.

Vest, Fursichtigen, Ersamen vnd Weisen. Ich hab E. F. schreiben, dess datum Zinsstag den 6 July anno etc. etc. 46 vmb siben vrn, mit sampt allen beygethonen copien, auch der fürstlichen kriegsräthe zu Wirtenberg, empfanngen*), vnnd will de-

*) Am 4 July schrieben die Kriegsräthe aus Göppingen nach Ulm, dass Herzog Ulrich in die Kriegspläne einwillige, Schertlins Zug gutheisse, den Freihern Johann von Haideck zu seinem obersten Lieutenant bestellt habe, und mit seinem Leib erstatten wolle, was diesem Handel zu gut komme. Herzog Ulrich sende Bevollmächtigte, zu fragen, ob fünf Fähnlein ziehen sollen, mit Schertlin zu handeln. Zur Hilfe mit 200 Pferden ist jedoch der Herzog nicht gefasst. Wenn Schertlin ohne diese sich nicht stark genug finde, soll er den ganzen Anschlag fallen lassen, überhaupt nichts Gewagtes unternehmen. In jedem Falle soll man Reiter und Fussvolk werben, auch die Schweizerfähnlein mustern und nicht stille stehen. Im Falle man gegen den Feind, (so müsse man ihn nennen) gar zu schwach wäre, sollen die Führer sich hören lassen, „als ob dise stennd bericht empfanngen, das man Khempten vberfallen, derhalben sie alain fürkhomung vnnd rettung desselbigen hinauff zogen weren.“ Am 5. July schrieben dieselben Kriegsräthe, man soll den Kaiserlichen in Kempten den Durchzug wehren, der jetzt drohe und den die Stadt schon bewilligt habe. Sie möchten wissen, „wer diss werkh geoffenbart.“ Dem Landgrafen sei geschrieben, dass er den Zuzug fördere. Für Verstärkung der Mannschaft im Oberlande werde gesorgt. Man solle „nicht feyren“; „je eher gehandelt, je besser es were.“ Von Kempten war zuletzt Nachricht gekommen, dass die Kaiserlichen drei Fähnlein, im Ganzen 400 Mann, von Durach nach Nesselwang ziehen, wo 8 Fähnlein gemustert wurden. Diese Mittheilungen wurden am 6. July von den Gesandten der Städte aus Ulm an Schertlin gesandt,

nen darauff nit verhallten, das Marcell vnnd jch, vnns verglichen, das jch morgen will gott, jnn meinem vorthail zu Purcka ligen, vnnd volgenden Donnerstag, wir beede vnser kriegsuolkh, zu Rosshaupten, zusammenfueren wöllen, daselbst vnns, vnnsers vorthails geprauchen, vnnd ob got will, derhalben, nichts freuenlichs vnnd gewagts furnemen. Derhalben pitt jch E. F. wöllen befurdern, das wir furderlich gesterckht, vnnd mit reutern versehen werden. Vnnd befrembdt mich warlich auch nit wenig, das dise grosswichtigen sachen, darane, das dieselbigen verschwiegen vnnd gehaim gehallten werden, mercklichs gelegen, allso weitleuffig gemacht, vnnd offenbar werden sollen. Vnd sehe mich für gut an, das dergegen ain einsehen beschehe, vnnd fürkomen wurd, damit dergleichen sich nit mer begebe. Vnnd will mich versehen E. F. haben der wirtembergischen kriegsräthe bedencken bey ainem E. rathe zu Kempten versehen, das herr Wilhalm Truchsessen reuter bey jnen kain pass gestatet, sonnder das sie lauts der kriegsräthe schreibens, verstrickt vnnd behalten werden. Das hab E. F. jch nit verhalltenn sollen, vnnd bin denen zu gehorsamen diensten willig vnnd berait. Datum Leder den 6 July anno etc. etc. 46.

---

7. Schertlin an die Bürgermaister Georg Herwart und Simprecht Hoser zu Augsburg.

An den Bewegungen der Kaiserlichen ist zu erkennen, dass ihnen die Kriegsplane verrathen sind.

6 July 1546.

Vest, Fursichtig, Ersam vnd Weis. Dise stundt nach mittag vmb sex vrn sendt mir diese beygethanen schreiben von der er-

mit der Nachricht, dass Marcell Dietrich des Ungewitters wegen noch in Dissen (Jllerdissen) stehe und erst in der folgenden Nacht Memmingen erreiche. Sie bekennen, dass jetzt Alles auf Schertlin und den Kriegsräthen stehe, welche damals noch zu Göppingen lagen.

barn stett vssschuss zu Vlm zu kommen, dar vff hab ich jnen widder vmb geschriben, das ich morgen an dem ort in meinem vorteil ligen vnnd Marcel vnd ich zusamen kommen wollen, wie E. F. ich auch disen tag geschriben. Derhalben bit ich noch E. F. wollen mich mit zuschickung prouiandt, puluer vnd kugeln nit lassen, so wollen auch wir ob got will nichts freuelligs vnd gewagts furnemen. Es befinden auch E. F. vss obgemelden schreiben, wie alle dieses teils anschlag, dem gegenteil vnuerhalten vnd geuffenpart werden, dar vss volgt auch das der widderteil knecht sich zu Nesselwangen jetzt zusamen gethan, vnd jnen die reutter sampt gelt vnd zalung zugeschickt vnd diese nacht zu Landspergk ligen sollen. Darvmb were gut das sollichs fürkommen, vnd alle sachen behutsamer gehalten wurden, thue hiemit E. F. mich befelhen. Datum den 6 July vmb 6 vrn anno 1546.

---

8. Schertlin an Georg Frölich Stadtschreiber zu Augsburg.

Schertlin findet es für dringend nothwendig, dass ihm der Rechtsgelehrte Dr. Nikolaus Maier beigegeben werde.

Lieber herr vnd brueder. Euer brieflein so jr nur habern vnd annders halben dise stund geschribenn hab jch verstanden vnnd möcht zu eur gelegenheid jn mein hauss nach solchem habern schickenn. Das mir doctor Niclaus gelassen werden soll das hör jch aines ersamen raths vnd gemainer statt vill lieber dan meiner person halben vnd befunde bey jm solch bedennkhen auch, vnd wirdet ain ersamer rat sonnder zweifel befinden wan er der doctor zu mir jnns feld komenn vnd die hendel angeen werden wo solher man gemainer stat am nutzlichstenn sey. Wan auch ain ersamer rath da jch im feld bej dem hauffen sein werde, jrem kriegs rath schreiben wurd ist vil besser, es werde mir jn sonderheid schrifftlich zewissen gethon, was gedachtem kriegs

ratt geschriben, als dan kontenn doctor Niclaus vnnd jch vnns souil an vermergkt daruf vnder reden vnd jrem kriegsratte vnder die arm greiffen, dann der margkt wjrdet woll krammen vnd lermenn, wozu neben mir doctor Niclaus gemainer statt jm feldt nutz sey vnd bleib zwischen vnns allen jn allter guetter freundschafft,

Schertlin von Burtenpach ritter.

---

9. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Schertlin rückt nach Rosshaupten vor und erwartet die übrigen Streitkräfte.

Leder 7 July 1546.

Vesten etc. etc. Es seind mir necht spat von meinem genedigen herrn landgrauen zu Hessen dise baide jnverwartte schreiben zu komen, die vberschickh jch E. F. hiemit*), will dabei denselben nit verhalten, was mir mein leitinant Marcel Dieterich necht spat geschriben, wie jr das aus seinem schreiben hiebei vernemen werdet**), derhalben ich laut meines gesteringen an

*) Sie finden sich nicht mehr vor.

**) Marcell Dietrich schreibt, dass er mit Freuden Schertlins Brief empfangen habe, der ihn zum Anzug rufe. Es seien aber die 4 Fähnlein Knecht, die er aus Ulm geführt so gar ermüdet, dass er die von Memmingen habe ansprechen müssen, sie eilends den Knechten entgegenführen zu lassen, das sie gethan. Die strassburgischen und wirtenbergischen Fähnlein seien tags zuvor noch nicht in Ulm angekommen. So werde er nicht über 5 Fähnlein nach Kempten bringen. Schertlin möge daher bis Donnerstag Vormittag (8 July) mit dem Angriff warten, dann wolle er Nesselwang mit Freuden und „weidlich" angreifen. Er erwartet aber in Kempten Schertlins Antwort, und dieser wolle er dann nachkommen, er sei so stark als er wolle. Er hofft bis zum Angriff 8 Fähnlein zusammen zu bringen. Datum Memmingen den 6 July in der 8 Stund vor Mittag. In der dritten Stund desselben Tages wiederholte

E. F. gethonen schreibens dise stundt mit meinen knechten alhie vfbrechen vf Burka ziehen, mein leger daselbst dise nacht haben vnd morgen gedachts meines leitinants zu Rosshaubten warten will. Was sich dann mitler weil weitter zutregt, soll E. F. von mir vnuerhalten bleiben vnd bin denselben zu dienen willig. Datum Leder den 7 July anno etc. 46.

---

10. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Vereinigung der zu gebot stehenden Kriegsmacht. Geneigte Stimmung der Bevölkerung, welche in dem Zuge ein nationales Unternehmen erkennt. Anzug kaiserl. Reiter von Regensburg. Vereinigung der Kaiserlichen in Füssen und Befehl an das Landvolk, Vieh und Güter dahin zu flüchten. Schertlin ist für den kommenden Morgen zum Angriff bereit. Er klagt über das Versäumniss, Reiter zu senden. Die Kaiserlichen werfen die Brücken ab. Schertlin stellt einige derselben wieder her und ruft das Landvolk zum Angriff vor Füssen. Marcell Dietrich bringt Geschütz und Reiter.

Rosshaupten 8 July 1546.

E. F. Schreiben, das datum Mitwuchen den 7 July vnd dan ain anders von euch meinem hern dem burgermaister Herwart den 8 July seind mir wol zu kommen. Vnd souil erstlich die zuschickung der prouiand belangt, gib jch E. F. darauf zu erkennen, das wir baide Marcel Dieterich mein leitinant vnd jch, mit vnser baiderseitz kriegsuolgk alhie zu Rosshaubten heut vmb 12 vhr zusammen gestossen, vnd er Marcel Dieterich mir sein kriegsuolgk, nemlich zehen Fendlin zu bracht mit sambt einem

---

Marcell Dietrich in einem zweiten Schreiben das dringende Gesuch, ja nicht vor Donnerstag morgens anzugreifen. Er glaube, dass weder zu Durach bei Kempten noch zu Nesselwang ein Feind zu treffen sei, sondern dass er sich zu Füssen vereint habe, und dass zu dessen Angriff einzeln weder Schertlin, noch er Marcell Dietrich stark genug sei. Klage über Mangel an Pferden. (Schreiben im Augsb. Archiv.)

zimlichen veldgeschütz vnd etlich wenig reittern vnd haben bishieher, vnnsers zugs an allerlai notturfftiger prouiand kain mangel gehabt, sonnder haben die vnderthanen des bischofs vnns prouiand gnueg zugefuert, vnd werden souil jnen muglich daran nit lassen, dann jch hab versehung mit than vnd thu es noch, das jch mit meinem kriegsuolkh mit jrem wenigstenn schaden, gezogen vnd noch ziehen will, doch der gestallt, das sie mir prouiand vmb gebürliche vnd biliche bezalung jn mein leger verschaffen vnd zufueren lassen, des sie auch wol zufriden vnd solchs zethun sich willig erbotten vnnd sind meiner zukunfft erfreudt, darumb das sie verhoffen sie sollen nun füran mit denn gardenknechten so bishieherumb bescheen, nit beschwert vnd durch der frembden nation volgk davor sie sich nit wenig befurchten an leib, gut, weib vnd kindern mit beschwert werden, wie jch jn dan vertröstung gethan, das ich allein zu rettung vnsers gemainen vatterlands der teütschen nation vor frembdem volgk das vber vnns vnd sie heraus gefiert werden soll, disen zug zethun von meinen gnedigsten vnd gnedigen herrn vnnd obern zethun beuelh hab, daran sie woll zufriden vnd des erfreut sein. Vnd wirdet hieumbher vor menigklich sollicher meiner zug des reichs zug vnd kriegsuolk genennet, derhalbenn wie obgemelt jederman desto williger. Es haben auch die von Kauffbeirn jre gesantte gesterigs tags, bej mir gehabt vnd sich guetwillig erbotten mir prouiand vnd alle notturfft jres vermögens zuzeschigken. Desgleichen thue jch mich auch zu den andern erbarn freien reichsstetten als Kempten vnnd Memmingen versehenn vnd wil sie desswegen jm fall der notturfft zu ersuechen auch nit vnderlassen. Ich bin auch gewertig das E. F. vf mein vorigs schreiben vnd jr gutwilligs erbieten mir furderlich mer puluer vnd kugeln die jn dise stuckh so jch mit mir aussgefuert taugenlich zuschicken, wie dan E. F. zeugwart des guten bericht wais. Der 400 pferd halber so von Regenspurg vnsern widerthailen zu gut alhier vf die musterpletz geschickt, hab jch bishieher vertraute gute kundschafft zemachen wie stargk sie seien vnd wie sie ziehen nit vnderlassen vnd weiter die sach also befunden das sie necht vmb 5 vhr nach mitag nah zu Landsperg gewesen, vnd heut disen tag gen Schongau reitten wöllen,

wie sie auch jrer niderlendischen schweren pferd vnd rüstung halber nit wol weiter komen künden, jch will aber auf weg gedenkken wie jch mit vorthail sie verhindern mög, damit gedachte reitter vnd knecht so sich ginn Fuessen gethon, nit zusamen komen. Dann der knecht halben hat es dise gestalt. Alsbald sie meinen zug vernomen haben sie sich gien Fuessen verfuegt 16 fendlin alda sie ligen, haben kein geld, wenig prouiand weder puluer noch bley vnd seind vnwillig vnnd habenn den vnderthanenn durch den pfleger zu Fuessen allen zu jnenn hinein mit jrem viche vnd guettern zu ziehen bei straf leibs vnd guets zu ziehen gebotten, aber der wenigst thail ist zu jn komen vnnd sie haben etlich derselben bei jnenn behalten, aber etlich von jnnen hinaus gewisen, doch jr vih vnd guet so sie zu jnenn geflehnt nit volgenn lassenn. Was dan jr mainung sey will ob got will jch morgen erfaren, dan jch bin bedacht jn dem namen gotts vfs aller fruest mit meinem geschütz vnd kriegsvolkh vor jnnen zu erscheinen vnd mit zu disem schumpf gehoriger tag weis *) sie zu wegkenn. Darzu wöll der herr weil es seines heiligen worts sach ist gnad vnd glückh geben.

E. F. will ich auch nit verhalten das mich zum allerhochstenn befrembt das doch vnnsere cristlichen ainungs vnnd religion stend nit mit grosserm vleis befurdern, das mir reitter zugschickt werdenn, dan jch hab ser wenig reutter vnd da jch auch zu den selbigen noch 200 hette, solden gewislich wie jch alle sachen nach gelegenheid wol erfarn die niderlendischen reitter vnd knecht so jch jetzt vor mir hab bald in meinen hannden sein, doch will jch hierjn alles das muglich vnd menschlich zethun nit vnder lassen. E. F. will jch auch weither nit verhalten das die knecht, in Fuessen alle brugken vber den Lech nemlich Schongaw vnd Steingaden vnnd alhie vor Rosshaupten da ein verdeckte bruckh mit eim dieffen wasser haben abbrechen lassen. Ich hab aber mein anschlag vnnd kundschafft gemacht der gedachten brugken etlich disen tag vnd heinacht widerumb vfzerichten, damit jch mich dern im fall der notturfft zu gebrauchen hab. Auch hab ich vmb die 800

*) Eine eigenthümliche Melodie wurde von den Meistersängern „Tagweis“ genannt.

des bischofs bauren zu mir vf morgen zum früessen vor Fuessen mit hagken vnd schaufelen zu komen bei straf vnd verlust leibs vnd guets beschaiden, aber jch befind souil das sie willigklich gern erscheinen werden vnnd deren etlich vil genaigt diss fürgenomen cristlich defension wergk mit zuzug zu uerhinderung frembder nation einfals furdern zu helffen. Söllichs alles hab E. F. jch nit verhalten wöllen vnnd bit dieselbigen dienstlich die wöllen des der verornetten vssschuss anverzuglichen zu Vlm vnd gemainen cristlichen stennden bericht thun vnnd bei meinem g. hern hertzog Vlrichen auch den erbarn stetten, vleis fürwennden, damit jch diser gemainer cristlichenn defension zu erhalttung frid vnd ruw vnnd jrer furstlichen gn. vnd jnenn deren vnderthanen vnd burgern zugut mit etlich hundert reittern vnd souil man jetzt jn eil vfbringen kan versehen werd. Datum zu Rosshaupten Donnerstags den 8. July nach mitag vmb 5 vhr. Auch gunstig hern, es haben E. F. gemainem handel mit vergunst her doctor Niclasen Maiers vil guets gethan, den wo ich ane disen man were wurde ich trefflich verhindert.

Zedtel. Es hat mein leitinant mit hieher bracht 10 stuckh veldgeschütz, kraut, lodt, plei sambt den buchsenmeistern vnd was darzu gehördt, die hat jm die stat Kempten zugestelt. So hat er auch 25 doppelhagken mit sambt noturfftiger zugehor so jm die von Memmingen haben folgen lassen pracht. Zu dem haben die baide stett etlich jrer raisigen soldner mit geschickt, aber dise all buchsenmaister vnd soldner haben kein gelt, auch kein ordnung durch wen jre zerung vnd ander notturfft entricht vnd bezalt werden sold. Derhalben sehe jch für guet an vnd erfordert die notturfft das E. F. bei gedachten stetten oder jn ander weg versehung thuen damit das gemelt geschütz, buchsenmaister vnd knecht vnderhaltten mochten werden.

---

11. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Schertlin vor Füssen. Abzug der Kaiserlichen. Die Stadt wird zur Uebergabe aufgefordert. Die Gesandten der Stadt in Schertlins Lager. Die Stadt ergibt sich. Die ganze Gegend will Huldigung thun; aber Schertlin muss hiezu von den Ständen erst die Bewilligung einholen. Er zieht nun vor die Ehrenberger Clause und stellt an die Stände die Frage, ob er weiter nach Tyrol vorrücken soll. Von Bayern will er allen Schaden abhalten.

Füssen 9 Juli 1546.

Vesten etc. etc. Eur F. E. W. gib jch dienstlicher mainung zuerkennen, das jch vf mein jungst schreibenn dise nechstuerschinen nacht vmb 12 vhren mit meinem kriegsuolkh vf Fuessen eilend gezogen, willens die versamleten knecht daselbs sambt der stat zu erobern, vnnd dieweil die weg an etlichen orten solhs meines zuzugs etwas eng vnnd der zugk der wegen lanng worden, hab jch nit eher fur sie dan disen morgen vmb 5 vhrn komen konnen. Als aber die gedachten knecht meiner ankunfft gien Rosshaupten bericht wordenn, haben sie nit lenger zu Fuessen bleiben wollen, sich auch vernemen lassen, sie wollen zu mir fallen vnnd mit mir nit schlagen zu dem sie auch vnwillig gewesen das jnenn noch kein bezalung bescheen. Es haben aber die hauptleut jnenn vertröstung gethan das die 500 pferd so jnenn die bezalung bringen nit weit sein, solten jnenn den hauptleuten vmb die bezalung vertrawen vnnd bei jnenn bleiben, so wolten sie die hauptleut die obbestimbte knechte, zu der bezalung vnd den reuttern füren vnndt seindt dar vff als paldt bey nacht vmb 10 vrn vfbrochen vnd flichtig auf der andern seitten des Lechs gegen Schongau den gedachten reutern vnnder augen gezogenn. Ire flucht ist aber derhalben langsame nacher gannen, das jre vill, namlich vmb die 7000 gewesenn vnd der zug zwischen wasser vnd bergen eng ist, also das jch irer etlich auf der andern seitten des Lechs gegen mir hart fur der stat ansichtig wordenn, vnnd mein falkanetlin so jch bei mir jm vor-

zug gehabt vnder sie abgien lassen, vnnd da die vlmischen knecht gester rechter zeit welchs sie ferne vnd boss wegs halber nit thun mögen, wie jch mit den meinen gien Rosshaubten komen weren, vnnd vnnser gegenthail die brugken vber den Lech, wie E. F. jch hieuor geschriben nit abgeworffen, wolt jch noch gestern fur sie geruckt, vnd mein anschlege vber das wasser gemacht habenn, vnd sie mit meinem geschütz vnd knechten an baiden orten anegezepfft mit sambt den reutern vnd gelt jn meinen gewalt gebracht haben. Vnd wie woll sie mir empflogen hab jch dennocht nit vnderlassen vnd meinen schuldthaissen sambt dem trummetter mit einer schrifftlichen verwarung als eur F. aus beiuerwarter copien zu vernemen haben*), in die stadt geschigkt vnd dieselbig vnnser cristlichen verain stennden vfgefordert. Darauf habennt sie die von Fuessen jre verordnete zu mir ge-

*) „Wolgeporner Herr vnd sone herr Hillenbrant freyherr zu Madrutz auch jr alle kriegsleut was wurden, vnnd stannds so jetzund beisammen jn diser stat Fuessen ir seind. Meine gnedigste churfürsten vnd herrn vnnser heiligen cristlichen religion, der augspurgischen confession vnnd derselben mit verwannten stet vnd stennd seind glaublich bericht, wie das jr euch an disem ortt, darumb versamlet vnnd willens sein soldt sie jre lannd vnnd leut wider kaiserlicher vnnd des hailigen reichs lannd friden, mandata, frid vnd frids stennd zu vberziehen, zu beschedigen, vnd von jrer cristlichen religion mit gewalt zedringen auch zuuolziehung solchs euers hochbeschwerlichen vornemens, frembder nation volgk jn teutsch nation vnnser aller gemain vatterland derenn zu enndlichem verderbenn vnd vndergaangk. Derhalben hochgemelte mein gnedigste vnnd gnedigen herrn sambt jrer chur vnnd furstlichen gnaden mit verwannten derhalben mir als jrem diener beuolhen solhem vornemen mit erlaubter naturlicher gegen weher, widerstannd zethun. Hierumb ist an euch mein ernstlichs begern, jr wollet angesichts diss brieues dauon absteen, vnd euch widerumb von einannder thun, so will jch euch souil lieber beweisen was euch lieb vnd dienst ist. Soldt aber solchs nit gescheen bin jch vermög meines habenden beuelhs keiserlich vnd des reichs frid fridstand vnd mandata mit sambt meinen haubtleuten vnd kriegsvolkh dagegen zehandlen schuldig wie sich geburt. Beger hiemit bei disenn meinen gesannten als balt eur onuerzugenliche furderliche antwurtt. Geben, den 9ten July anno etc. 46."

schigkt vnnd begert zu wissen was mein furnemen gegen inen meines zugs halben wehere vnd jch mit dem vfnen brief meyne. Denen hab ich erstlich erzelt wie vbel sie an der teutschenn nation vnnserm lieben vaterlannd gehanndelt, das sie hieuor etlichenn wenig hauptleuten vnnd knechten in jrer stat vffnung geben dar aus geuolgt das jr der knechten vil wordenn, vnnd ein anschlag gemacht, vber vnnser lieb vatterland die teutsch nation, Jtalianer, Spanier vnd andrer frembder nation volgk alhie durch dise clausen zuziehen vnnd vnnser vatterland auch meine genedigste gnedig hern vnd obern zu beschedigen. Dagegen jr antwurt, sie heten kain schuld daran sonnder jr herr,*) vnd baten mich jch wollt sie zu huldigung annemen. Das hab aber jch nit thane wöllen sonder jnenn gesagt jch wöllet solhem jrem begern an meine gnedigiste herrn churfürsten, fürsten, stet vnd stenndt vnnser cristlichen religion gelangen lassenn, vnd deren bescheids gewartten, doch wolt jch hiezwischen so lang sie sich woll halten, mich freuntlich gegen jnnen erzeigen, dann alle vnderthanen lauffen mir nach vnd wolten gern huldigung thun. Hierumb ist mein ratt das solh jr erbietten anegenomen werde vnd mir beuelh beschee, jnn was namen jch die huldigung von jnenn nemen solle. Also hat vnns got nunmer die gnad gebenn das gantz Schwabenland fur ainfall frembder nation volgk souer man will versichert ist vnd vnnser cristlichen religion stenndt furnemsten widerwerttigen vnd vfwiegler diser gantzen beschwerlichen emporung der teutschen nation des bischofs von Augspurg landschafft jn vnser cristlichen religion verstentnus hannd geben. Derhalben wer mein rat vnnser cristlichen veraint stenndt hetten disse port vnd stat Fuesen sampt der gantzen landschafft jn huldigung nemen lassen, wölliche sie willigklich gerne thun werden, damit man von jnenn, nach jrem zimlichen vermanen etwas zu erstattung diss kriegs costenns denen der Bischof als ayn berumbter commissarius des reichs durch seine vntrewe böse practicka wider sein aigen vaterland die teutsch nation angericht, erlange. So künd man auch stat vnd schlos mit guetenn weherhaften knechten besetzen, denn pass zu Welsch-

---

*) Der Bischof von Augsburg, Cardinal Otto Truchsess.

lanndt vnnsern cristlichen stennden vf zehalten vnnd zeweren. So bin jch bedacht die prugken alhier abzewerffen vnnd allain ainen steg vber das wasser bleiben zelassen, vnnd will (ob gott will) morgen die Ernberger claus mit etlichen knecht vnd geschütz zu vnnser cristlichen stend handen bringen vnd notturfftigklich besetzen. Es wirdet auch diser sig jn die grafschafft Tirol erschallen vnnd ain schrecken machen. Derwegen stell jehs jn der stend bedencken ob jch jn Tirol furziehen solle, dan mein hauff sterckt sich got sei lob teglich. Mir seind auch heut 6 fendlin knecht, mer ain fendlin Schweitzer zu kommen. Alle örtter der aidgenossenschafft lassen jr volgkh vnnsern stenden zu komenn. So verhof jch auch zu got sollicher hauf, welchen wir jn seinem namen zu beschirmung seines heiligen worts vnd vnnsers vaterlands fueren, werde der sterkgst vnnd gröst vnd der stat Augspurg halben nhunmher kain not haben. Die armen vnderthanen diser statt ampts lauffen mich mit hauffen an vnd biten, sich in huldigung zu nemen. Denen geb ich antwurt sie sollen geduld haben bis jch mich bescheidts erholen, mit der vertröstung wo sie sich hie zwischen gehorsamlich vnd woll haltenn, sollen sie allen guetten willen bei mir finden bis vf meiner hern vnd obern weithren bescheid. Es hat auch der stifft etlich ampt, schlos vnd heuser, die werend jn vier tagen all zuerobern. Die sach ist nun mer angefangen vnd der erst straich vnnser. Hierumb mues man jn des hern namen fort faren vnnd ainmal disen gegenwerlichen weg mit ernst furnemen, dadurch die teutsch nation sich aus dem vnfrieden jn den fridenn wircken könne. Eur F. wöllen disen bericht allen stennden vnnser cristenlichen verainigung fürderlich zuschicken, damit sie jren gesanntten zu Vlm darauf mogen beuelh geben, auch ich befurterlich beschaydt erlang, was ich mich halten soll. Vnd will warlich von nötten sein das solchs zu beratschlagen vertrautten personen beuolhen werd, damit dise sach vnd was darauf fürzenemen bedacht nit eher an vnnsere widerwertigen gien Regenspurg gelanng, dan mir darauf beuelh zu kombt etc. etc. Datum Fuessen den 9 Julj vmb 3 vhr nach mitag.

Als auch ain ersamer rat mir gester den 8 Julii geschrieben vnd begert, das jch des bairischen volgks souil möglich ver–

schonen soll darin will jch mich sollichs eins ersamen rats beuellichs gehorsamlich halten, versehe mich auch nit das mein g. f. vnd herr, hertzog Wilhalm zu Bairn bishieher mich anderst befunden vnd das sich jemandt mit fuegen von mir zu beschweren hab, dan jch mein kriegsvolgk bishieher mit jedermans wenigstem schaden gefürt vnd ane gehalten, das sie für alles das sie haben muessen vnd kauffen wöllen erbarliche zalung gethun.

Ich verneme das die entwichene knecht sambt den reittern vf Regenspurg ziehen sollen. Wer guet das E. F. guete kundschafft daruf legt wo sie den kopf hinaus streckhen woltenn. Des gleich will jch auch thun.

---

12. Schertlin an einen Ungenannten.

Vom Abzug der Kaiserlichen. Schertlin will Füssen wohl bewahren.

Füssen 9 Juli 1546.

Mein freuntlich willig dienste zuuor gunstiger lieber herr vnd gueter freund.*) Ich gib euch zuuernemen wie das mich an gestern den 8 July die vlmischen fendlin gesammet vnd zu spat vf mich gestossenn, das jch meinem vorhaben nach nit mögen nach komen. Das kriegsvolgk so jch an heut dato zu Fuessen gesuechet hat meines segen daselbst nit erwart, sonder jra weg vf andere ort suechen wöllen, seind also vmb mitternacht vf gewest sich haimclich jn engen wegen vonstundan verschlagen, das jch jnen nit wol abbrechen hab mogen. Ich bin jn aber gleichwoll vnnder augen gezogen auch mein geschutz jn sie gericht vnd lassen abgeen doch kainen getroffen, dan sie seind mir schendlich entloffen. Am andern so haben die von der burgerschafft mir die stat vbergebenn, sich auch mit aller gehorsamer dienstbarkeit gegen mir erbotten alles zethun was

---

*) Wahrscheinlich Georg Frölich.

muglich sei. Hierauf gedenckh jch daneben auch sonst ein guets wergk gethan haben, den spanischen vnd welschen schlieffwinckl zu Fuessen wol zu bewaren vorhabens bin.

---

13. Schertlins Schreiben an die Kriegsräthe.

Kundschaft von dem Zuge der Kaiserlichen. Schertlin wäre gewillt, auf bayerischen Boden zu ziehen, um die Kaiserlichen zu verfolgen, und sein Glück zu benützen. Ehrenberg und die Clause hat Schertlin erobert, in Füssen einen Prediger aufgestellt u. einer königlichen Post die Briefe abgenommen.

Füssen 10 July 1546.

Wolgeborner gnediger, auch edlen, vesten, günstigen lieben herrn. Dise stund kompt mir gewisse kunthschafft, das die päpstischen knecht, fürgezogen bis vff Schongaw, vnnd sich reutter vnnd knecht, gethailt habenn, nemlich ligen ettlich jm stättlin Schongaw, doch nit mehr, dann souil deren die burger darjnn mechtig sein, vnnd habenn das stättlin verschlossen, die andern ligenn, jnn ainem dorff, nit weit daruon Bytingen *), vnd die reutter, jnn dem closter Staingaden, wöllen wartten, wa ich den kopff hinauss wenden wölle. Dieweil sy dann gethailt, vnnd erschrocken, wolt jch gern vff sie ziehenn, vnnd verhoff zu gott, wolte sie dise nacht alle vffschlagenn, vnd jnn meinen gewalt bringenn. So haben aber meine herrn ain e. rathe, zu Augspurg, geschribenn, das hertzog Wilhelm beger, jch soll vff seiner f. g. oberkait niemandt rechtuertigen, damit er nit vrsach habe, seine vnderthanen zu sichern vnnd sein f. g. auss ainem freund zu vnfreundt gemacht werde. Dieweil dann vnnser ganze gemaine sach an der erlegung diser knecht vnnd reutter vil gelegen, vnd jch von gemainer christenlichen stennd wegen, alhie bin, wolt jch gern an sy, doch will vss gehörten vrsachenn, mir sollichs sonnders beuelchs, nit gepürn, derhalben hab jchs vorhin an E. G.

*) Peuting unfern des Peyssenbergs.

vnnd gunst, gelangen lassenn sollenn, vnnd ist mein pitt E. G. vnd gunst wöllenn mir fürderlich beuelch geben, wass jch mich in dem hallten soll, dann behalten wir dise leutt, wie zu gott verhoffenlich, wirdet es den gegenthailn jr hertz nemen, vnnd vnnsern christlichen stenden ainen grossen zufall machen, vnnd sollte meins erachtenns ain klainer zorn wol zuwagen sein. Wir haben gott sey lob von gott das glück jnn der hannd, der gebe verstand, das wir vnns dess recht gebrauchen, vnnd die sach nit zu tieff gedennckenn, so will auch jch fürsichtigclich, vnnd nichts gewagts, vnnd freuenlich handlen. Da E. G. vnnd gunst sollichs zugeschehen, für gut ansehen, so wöllen die mir jre reutter von stundan, allhie her gen Fuessenn, ongeseumt zuschickenn, dann wöllen vnnsere stennd gesichert sein, so seind dise knecht vnnd reütter an dem ortt, kains wegs zu geduldén. Bitt demnach E. G. vnnd gunst, vnuerzogenliche antwurt. Datum eilends zu Fuessen vmb 10 vrn vormittag den 10 Julii anno etc. 46.

E. G. vnd gunst will jch auch nit verhallten, das jch heut morgen frue das schloss Ernberg vnnd die clausen gott sey lob erobert, vnnd jnnhab. E. G. vnnd gunst zu dienen bin jch willig.

Ich hab denen von Fuessen meiner herrn von Augspurg predicanten ainen *), den sie mir mitzufueren gelihen, gelassen, bey jnen etlich tag, mit verkündigung dess wort gotes, das best zuthun. Darumb haben mich die eerlichen frommen leut gepeten. Sie piten mich auch, jch wöll mir nit zuwider sein lassen, damit sy dieweil jch noch alhie bin, die getzen vss der kirchen thun mögen. Hierumb pit jch, die armen leut, welche höchlich erfrewet, dass sy vss den banden dess teuffels erledigt, nit zuuerlassen, christlich zu bedenncken, vnnd bey jrem christlichen vornemmen zu schutzen unnd zu schürmen etc. etc. So werden wir, ob gott will, vff vnnser seiten desto mehr glücks haben.

Wir haben dise stund ain post nider geworffenn mit villen brieffenn, darüber sitzenn wir jetzo vnnd lessenn dieselbenn. Befinden wir alle anschläg wider vnnser hern vnnd die christenlichenn stennd. Sollen E. G. vnnd gunst bald zukomen.

*) Johannes Flinner.

14. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Einnahme und Besetzung des Schlosses Ehrenberg und der Clause. Schertlin will, dass man in Italien Verbindungen suche, und dem Kaiser die Zuzüge abschneide. Nachrichten vom Zuge der Kaiserlichen, unter denen man von Augsburg aus Meutereyen machen solle. Absichten auf Tyrol.

Füssen 10 July 1546.

Vesten etc. etc. E. Fürsichtigkeit geb ich zu erkennen, das ich diesen morgen frue, sonder alle gegenwer vnd not, das schloss Erenbergk vnd die clausen dapey got sey lob erobert, vnd ein konigsche post nidergeworffen, die briue alle eröffnet, darin E. Fürsichtigkeit alle aneschleg vnd betrüglichs vernemen, widder vnser christliche religion vnd der selbigen verwante stende finden werden. (?) Derhalben sicht mich für gut an, das E. Fursichtigkeit solliche briue den kriegsrethen ghen Vlm eylendt zuschicken etc. etc. Fuissen, 10 July vmb 10 vrn vor mittag anno 1546.

(Eingelegte Zettel.)

Ich hab die clausen vnd schloss Erenberg mit hauptmann Fieger vnd 70 knechten lassen besetzen, vnnd sendt mir in dieser stundt noch 2 wirttenbergisch fendlin zukommen, hab mit denen nhunmher 31 fendin.

Ich hab auch diesen metzger vssgeschickt, kuntschafft vff die knecht so mir hie entlauffen vnd die reutter zu machen. Der hat alle sach erfaren wie E. F. von jm dem metzer vernemen werden. So ich dann erlaubung hett vertraut ich zu got sollich fluchtige leut vff diesen tag in mein gewaldt sonder alle gefar zu bringen. E. F. haben mir eynen metzer zugeschickt Hans Then genempt, der hat sich gegen mir vngehorsam, onwillig erhept vnd nit reutten wollen. Aber dieser, bringer ist willig vnd hat sich woll gehalten. Das lasen E. F. jnen billich geniessen, vnd den andern seynes vngehorsams entgelten.

Dieser metzger hat sich erkennt vnd mit mir verglichen. Ich hab jme verzigen, dabei lassens E. F. auch dissmals beleiben, ist mein bitt.

Es ist hoch von noten den Venetianern zu schryben, wie stark wir in rüstung seyen vnd den angriff gethan, damit sie den pas gegenteilen nit gestatten

Jtem dem herr Bernardin*) zu schryben das er auch sollichs des hertzogen von Ferar potschafft zuschryb des seinem hern bericht zu thun, dan der hertzog ist dem pabst feindt vnd hat dem kayser hilff abgeschlagen. Vnd nit zu unterlassen, was man des in Italien verhinderung furdern kan.

Es werden E. F. auch vss hiebeyverwartten ongefarlich zerrissnen briuesstucken, welche woll widerumb zusamengelegt werden mögen, vernemen, wie die sachen des gegenteyls fluchtigen knecht vnd reutter geschaffen.**) Es konten auch E. F. vss Augspurgk durch etlich geschickte personen kriegsleut, ein meu-

*) Bernhard Occhinus, von Siena, welcher damals bei St. Anna in Augsburg predigte.

**) Das Schreiben ist von Jacob Rehlinger von Leeder, mit welchem Schertlin in beständigem Verkehr stand, und ihm die Kundschaften über die Bewegungen der Kaiserlichen verdankte. Er gibt Nachricht, dass der von Madruz von dem Abzuge zu Füsssn nach Schongau gekommen sei, um Einlass zu begehren und das in der Stadt liegende Kriegsvolk zu bezahlen. Er wurde aber nicht eingelassen und musste am Abende nach Peutingen zurück wo er mit 500 Pferden und 16 Fähnlein Knechten die Nacht blieb und die Knechte „auf gut rechnung" bezahlte. Um 2 Uhr nach Mitternacht brach er auf und zog mit Reitern und Knechten jenseits des Lechs nach Landsberg, wo man aber nur die Hauptleute einliess. Rehlinger war in grosser Angst gewesen, als er gehört hatte, die Kaiserlichen lägen zu Peutingen. Er fürchtete, sie möchten über den Lech gehen und ihn zu Leeder überziehen. Zu Peutingen sind die Kaiserlichen um 300 Reiter verstärkt worden, aber Niemand wuste woher sie kamen. Wenn man die von Schongau fragte, legten sie den Finger auf den Mund, „sie dürfens nit sagen". Wahrscheinlich seien es bayrische Pferd gewesen. Kaltenthaler und Dr. Christoph Bolstat, die Pfleger von Füssen und Buchloe hatten den von Madruz von Füssen herab begleitet.

terey vnder sie machen, das sie an dem ort abezien vnd vff Augspurgk lauffen wurden.

Der geschefft fallen hie vil für, vnd bin mit keynem schryber versehen. Hierumb wollen E. F. versehung thun, das mir Niclaus Maiers jung zugeschickt werde.

E. F. wollen alle diese bericht den kriegsrethen furderlich ghen Vlm zuschryben vnd bey jnen anehalten das sie mir vff baldst die andern reutter vnd knecht, so sie beyeinander halten vnuerzuglich zuschicken. Es sollen auch jm fal der notturfft E. F. vnd die stat Augspurgk von mir vnuerlassen pleyben.

Ich hab jetzt 31 fenlin guter knecht.

Ich bin bericht das durch die eroberung Fuissen, des haus Ernbergk vnd der clausen, ein grosser schreck in die graueschafft Tyroll kommen, derhalben ich zehen fenlin knecht woll gewert vnd mit feldtgeschütz fortane vff Nasarit geschickt, vnd meinem leuttenandt, als einem bekanten in Tyrol vnd vnder den berck knappen woll bekant, darvber befelh geben, vnd hab den tyrolischen stenden laut beygelegts concepts,*) ein schreyben zu vberschicken versehen, welchs auch mein leuttenant den vornemsten hauptleutten in Tyrol vnd vnder die erzknapp vsschicken wurdet. Alles darvmb vorgenommen damit sie den Welschen vnd Spaniern den pas nit gestatten, oder sich erkleren, was sich zu jnen zuuersehen. Ich kan sie auch alle stundt stercken. Dwyl auch diese claus erobert, kan jnen prouiandt vnd zusatz zuruck nit abgestrickt werden.

*) Das nächstfolgende Ausschreiben.

15. Schertlins Aufruf an die Grafschaft Tyrol.

Erklärung, dass die Kriegsunternehmungen nicht gegen den Kaiser, sondern gegen den Papst, das Concilium von Trient und das fremde Kriegsvolk gehen, mit welchem die deutsche Nation überzogen werden solle.

Wolgeborn, edlen, strengen, ernuesten, fursichtigen, ersamen vnd wysen der loblichen graueschafft vnd landtschafft Tyrol gemeyne stendt hindersassen vnd verwanten gnedig vnd gunstig herren. Euer genad vnd gunst tragen onzwyffel gut wisshens, das bisshieher, vnd nhumher lenger dan ein jar etlich gotlosen, cardinel, bischoff vnd pfaffen zu Trent, so der gotloss vffrürig pabst zu Rom, durch vnerbare geschwinde practick, dahin zuuerordnen, durch etlich seynes symonyschen anehangks, bischoff pfaffen vnd mönch in theutscher nation vnd sein des babsts vntreu romische geschwindigkeyt, vnd list gefurdert auch selbst verordnet, jm schein als solten sie vnd jre verordneten zu Trient ein christlichs general concilium sein, vnd vber den zwispalt so nhunmher vnsers heyligen christlichen glaubens halben, etlich vil jar, sich in theutscher nation erhalten etc. zuerkennen haben, welches doch die durchleuchtigsten hochgebornen churfürsten, fürsten, grauen, stet vnd stendt der augspurgischen, christlichen euangelischen religion, nit fur ein sollich concilium das jnen, durch vil abschidt des reychs, vnd namlich jungsten zu Speyer gnedigste vertröstung beschehen, halten noch darjn gewilligt haben, der vrsachen, das der pabst cardinel vnd bischoff, selbst parteyen, vnd die sein, welche vff eynem general christlichen concilio darin nach dem wort gottes zuerkennen vnd nit sollicher leut, welche die cristlich kirch mit jrer eygennutzigen, menschlichen tradition geytz vnd ler verderbt, vnd vrsachen geben, das von eynem missuerstandt vnd spaltung der religion in theutsch landen, gereth wurdet, so doch die frommen christlichen religion, stende, welche jr kirch nach dem hyligen euangelio und dem wort gottes gebessert, vnd das hylig euangelium jren vnderthanen, predigen lassen, auch sie die bapstischen von glaubens sachen wegen zu beschedigen nhie begert noch beschedigt haben. Aber es erscheint am tag vnd ist vffenpar das alle babst bischoff

vnd pfaffen haben bisshieher als feyndt des liechts der warheyt widder hoch wollgemelter meyne gste. vnd gd. heren vnd jrer mituerwanten, euangelischer religion bekenner, an lyb vnd gut mit brennen vnd in ander vnmenschlich vnchristliche weg verfolgt auch obgemelt, trentisch vncristlichs concilium dar vmb vorgenomen vnd kheyner andern gestalt versamlet sein, dan zu beratschlagen vnd vntrewe practick antzurichten, wie meyne hern vnd obern sampt allen cristlichen euangelischen stenden in schein eynes, falshcen gedichts als solten sie widder die kays. Mt. gehandelt haben so sie doch jr, vnd der kays. Mt., in zytlichen sachen bisshieher mher gehorsams erzeygt, Jr Mt. vnd dem rych mher hillff gethan, dan alle soliche gotlosen babst bischoff pfaffen vnd mönch gewaltiglich von jrer christlichen religion mit dem schwerdt vnd feuer getrungen werden mechten vnd damit sie sollichs, statlich volnzihen ein frembdts jtalianisch spanisch vnd anderer nation volck, in die theutsche nation durch die graueschafft Tyrol zu füren listiglich anegericht. Da auch jnen sollicher anschlag, das got verhuiten welle, gerieth so wisshen, euer genad vnd gunst wie gemelt frembdt volck, allen theutschen vnangesehen was standes vnd glaubens, die seyen, zu widder, vnd nach ihrem gebrauch der freundt wyb noch kindern verschonen, sonder vnser edel alt vatterlandt, in grundt verwüsten vnd das hylig euangelium, mit feuer vnd grossem blutuergüsshen, vsszerytten vnderstan würden. Es ist aber bey mir khein zwyffel, sie werden sich an Christo vnserm hern dem onzergencklichen eckstein, denen sie verwerffen wollen, hart anestosshen vnd solliche beschwerliche schwinde aneschleg vber jren helsen vssghen, derhalben vnd jren practicen zubegegnen der theutschen nation vnserm vatterlandt zu frid vnd rhu, auch beschirmung gottes eer vnd seynes hyligen worts mich hochgemelten, meine genedigst vnd gd. heren sampt deren mituerwanten christlichen stendenn vber jr kristlichs kriegsvolck so ich alhie bey mir hab verordnet vnd befollen, die päss dadurch sie sollich frembdt volck vff vnd vber vnser vatterlandt, die theutschen nation furen wollen jres durchzugks zuuerhindern, wie dan der bischoff von Augspurgk zu sollichem vornemen alle thor allhie zu Fussen vnd dem gantzen stifft Augspurg geoffnet, und mir uermog meyner habenden befelh

gepurt hat sollichs abezuwenden, als durch gottes hilff vnd genadt des orts beschehen ist. Dwyll aber sollich volck sonder zwyffell, durch die loblich landtschafft vnd graueschafft Tyrol in grossher anezal zu furen wie ich glaublich bericht jren aneschlag, gemacht, vnd aber euer genadt, vnd gunst, als der gemeinen loblichen graueschafft Tyrol, von edlem theutschem nam. vnd loblichen theutschen voralten herkomen, vnd das theütsch landt e. g. vnd gunst vnd vnser aller gemeyn vatterlandt ist, so zwyffel ich nit, sie werden nit gern sehen, das sollichs vnser gemeyn vatterlandt, also verwüst, vnd die frommen christen so das wort gottes vffentlich bekennent, verfolgt werden solten. So ist dennoch hoch vnd wolgedachter meyner genedigsten vnd genedigen hern, vnd derselbigen mituerwanten euangelischen stendt, wegen meyn gutlich vnd meyner halben dinstlich bit vnd vlyssigs begern, sie wollen sollichem frembdem volck, vff sich selbst vnd gemeyne theutsche nation, vnser liebs vatterlandt zuzihen nit gestatten, sonder sie vil mher darane hindern oder da sie sollichs zuthun zu schwach oder beschwerung hetten jnen nit zuwidder sein losshen, das ich mit meinem christlichen kriegsuolck jnen dazu behillfflich sey, vnd sollichs thue, vnsers gemeinen lieben vatterlandts der theutschen nation feyndt, suche vnd vffhalt, damit ich berürt anegericht verderben vnd elendt vber vnser vatterlandt, verhindre. Ich zwyffel auch nit, got vnser her werde glück vnd sig dazu geben etc. vnd bitt, mir vnd meynem kriegsvolck prouiandt, vmb vnser erbarliche bar bezalung folgen zu losshen. So erbiet ich mich durch euer gemeynen landtschafft, on allen schaden zu zihen vnd meyn kriegsvolck, anezehalten das sie alle notturfftige prouiandt, den vnderthanen danckparlich entrichten vnd bezalen. Sollichs will ich mich zu euch als frommen christen, theutschen vnd liebhabern jres vatterlandts der theutschen nation getrosten avch meynen gst. vnd gn. h. vnd obern rhümen, die werdens sonder zwyffel gnedig vnd danckparlich beschulden. So bin ichs sampt meynem kriegsvolck auch alle deren stendt sampt vnd sonder dinstlich in vnderthenigkeyt, vmb die gemeyne landtschafft zuuerdienen gantz willig vnd bereyt, vnd bit des by disem botten e. g. vnd g. furderlich beschriben antwort etc.

(à tergo) Soll etlich vill moll reynn abegschriben, oder gebessert, eylendt in truck gestelt vnd, onuerzüglich mir, vil etlich hundert copienn geschickt werden, damit ich das allenhalben vnder die eydgenossen vssgetylen könne vnd in gantz Tyroll.

---

16. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Ehrenberg soll wohl verwahrt werden. Zug in die Grafschaft Tyrol.

Füssen 11. July 1546.

Vesten etc. etc. E. F. hab ich jungst, eyll halben nit schreyben konnen, welcher gestalt Ernbergk erobert vnd dasselbig mit kriegsleutten besetzt gewesen, derhalben vberschick E. F. ich desselbigen eynen bericht hirjn verwart*) vnd wurdet nhunmher die notturft erfordern, das die christenlichen verein ständt ordnung geben, wie das gemelt haus beharlich besetzt vnd mit notturfftiger vnderhaltung versehen wurde, dan es ist ein gut haus vnd vor gewaldt, wan es mit guten leutten besetzt, vnd mit allem, so dazu gehört versehen ist. Dwyll dan dem gantzen landt zu Shwaben nhunmehr mercklichs vnd vil an guter versehung vnd bewarung bestimpts haus gelegen, so wollen E. F. sollich den verordenten kriegsrethen gben Vlm zu wissen thun, damit sie zu uersehung sollichs haus ordnung geben etc. etc. Datum 10 July anno 1546.

Auf dise stund schick ich 8 fendlin knecht durch die clausen gen Nasareit in Tirol mit ausschreiben dess copia hiebei **), vnd verhoff in Tirol vil guts zeschaffen, den Italianern vnd Hispaniern mit der hilf gottes jren zuzug zuweren. Die kriegsrätt werden wissen die Grawepunt anzumanen mir zu volgen.

*) Findet sich nicht vor.

**) Das vorhergehende Ausschreiben Nro. 15.

17. Schertlin an den Obersten Johann von Haideck und die Kriegsräthe zu Ulm.

Die Besatzung in Ehrenberg soll von den nahen Städten aus unterhalten werden. Schertlin ist nach Augsburg zurückberufen. Die Regierung zu Innsbruck schickt Dr. Basilius Precht an Schertlin zur Unterredung wegen seiner Plane gegen Tyrol. Rückzug des von Schertlin dahin gesandten Kriegsvolks. Er bestraft einen Kundschafter der Kaiserlichen mit dem Strange. Füssen huldigt und bittet um Predicanten. Schertlin spricht die Hoffnung aus, man werde die Stadt zu erhalten suchen.

Füssen 12 Juli 1546.

Wohlgeborner, Edlen, Vesten, Fursichtigen, Ersamen vnd Weisen, Gnedig vnd Gunstig herrn. Eur Gnaden schreiben an mich, des datum Sonntag den 11. July *) hab jch disenn morgenn

*) Dieses Schreiben sagt: „Das jr das stättlin Füessen, nach dem abzug dess gegenthails angezogner massen eingenomen, jst vnns gleichwol nach gelegennhait der sach, vnnd dieweyl es ye vff ditzmal, nit besser werden mögen, nit zuwider, wir hetten aber doch (wo es von gott sein sollen) vil lieber gesehen, wie es auch allwegen euwer vnnd vnnser anschlag gewesst, das ditz kriegsuolck, vff den musterblätzen ainetweder getrennt, oder aber vnns zu guten zur hand gepracht, vnd im fall da dasselb mit fugen auch nit sein möcht, das es vffgeschlagen worden were. Wir wöllen aber doch vmb ditz gott dem herrn dannckbar sein, vnd täglicher bösserung verhoffen. Das jr aber vmb bericht schreiben, wess jr euch gegen dess bischoffs von Augsburg vnnderthanen mit huldigung oder in annder wege hallten sollen, da ist vnnser gutmainen vnnd beuelch, das jr solliche vnnderthonen mit gantz freuntlichen worten ansprechen, das diser stennd mainung nit sey, sie zuuergwöltigen oder zu beschweren, noch auch diser zeit, alls vnnderthonen, jnn huldigung zunemen, yedoch sollen vnnd werden sie, ain aiden (den jr jne allssbald furhalten sollen) zu gott schwören, gemainen ainungs vnnd der augspurgischen confessions verwannten stennden bis vff verrern vnnd weittern beschaid zugewarten, vff dieselben jre vffsehen zu haben, wider sie nit zu sein, zu thun, oder zu hanndeln, noch auch dern widerwertigen, kainen pass, hilff, öffnung, durchzug, zuschub, noch ainiche anndere fürdernus zugeben noch zugestatten. Vnnd will vnns nit für rathsam ansehen, das jr vnnser kriegsuolk, durch die besatzung der statt Fuessen trennen, noch

vmb 7 vhr empfangen, vnd will dem selbigen nach alsbald die burgerschafft alhie jnn pflicht nemen, laut Eur Gnaden vnd Gunst schreibens.

So sein Eur Gnaden vnd Gunst onzweifel nunmer bericht das das schlos Ernburg erobert vnd besetzt vnd will von nötten sein das es mit speissung, vnderhaltung derenn die jn der besatzung seind, versehenn werdt. Das kunth durch die stet Kempten, Memmingen vnd Kaufbeuren bescheen. Ich bin auch willens vf morgen ob got wil alhie vf zebrechenn vnnd mich zuwenden vnd mich Augspurg zu nehern, dan jch werde von ainem ersamen rathe der stat Augspurg gewarnet, das etlich vill reutter vnd knecht sich vmb Landsberg jm lande Bairn versamlen vnnd soll Bairn vfmanung jn seinem furstenthum 'gethan haben, doch so will jch gewarsame ziehen vnd mich ob got will gegen den feinden halten wie eynem redlichen vnd frommen kriegsman gepürt. Ich gib auch E. F. vnd Gunst weitter zuerkennen das vonn wegen stathalter vnnd regenntenn zu Insbrugk doctor Basilius Brecht bei mir mit credenntz alhie erschinenn vnnd darauf sein anbringen gethan, nemlich vicestathalter vnnd regennten, haben jne alhieher zu mir abgefertigt vnd jm beuolhen der gebur nach, mir jren guetten willen vnd grues anzezeigenn, vnnd mich zu erjnnern das die kon. Mt. woll wiss wie jr. kon. Mt. den chur vnnd furstenn vnnser verstentnus verwannt vnd noch mit

---

den hauffen schwächen, noch vil weniger das jr euch jetz zuweylen, vmb die grafschafft Tyrol annemenn. Nachdem wir aber vss euwernn schreiben vermerckt, das jr schon im werck sein, euch vmb bemelte clausen, anzunemen. Souern jr nun dieselbig mit hilff vnnd gnaden dess allmechtigen erobert, möchte es nichts schaden, vnnd sollt vnns nit zugegen sein, jst auch vnser beuelh, das jr dieselben vff sollichen fahl besetzen. Im fall aber, do es noch nit heschehen, so ist vnnser beuelh, vnnd rathsam bedennckeu, das jr euch vmb bemelte clausen jnn die lenng nit bemüehen, sonder mit dem hauffen, fürderlich der Yler nach herab, vnnd zuruckziehen, vnnd allssdann, verrer vnnsers beschaids gewarten, dann es will von hohen nöten sein, das wir vnns jnn der nehe, zu hauff thüen, damit vnns vom widerthail nit widerfar, das wir gegen jne furzunemen bedacht gewesst, sonnder fürderlich ain ordennlich kriegsregiment angericht werd." d. d. Ulm 12. Julii 1546.

jren chur vnnd fürstlichen gnaden jn verwantnus vnnd verstenntnus stiende, vnd hab Ir. Mt. bisanher zu ainicher kriegs rüstung nie vrsachen gegeben, sonder habenn Ir. Mt. stathalter vnd regenten bishieher, jederman jn der grafschafft Tirol sicher wandern vnnd hanndleu lassen, wie auch der erbarn reichsstett burger vnd kauffleut noch darjnnen handlenn vnnd jre guetter haben. Vnnd hetten sich statthalter vnnd regennten des halber keiner kriegsrustung versehen, dieweil aber jch die Ernburger klausen vnnd haus eingenomen, hap er beuelh sich bei mir zu erkundigen, was sie die regierung sich zu mir versehen soll, dieweill sie achtenn, das sie nit vrsachen geben habenn, gegen der grafschaft Tiroll etwas beschwerlichs furzenemen, derhalben were stathalter vnnd regenten beger vnd bit das jch von dem haus vnnd der klausenn Ernburg abstien vnnd jnenn der regierung das selbig mit sambt allem das darjn gewesen sei widerumb zustellen. Darauf jch erstlich stathalter vnnd regennten zu embietens geburliche dancksagung gethann. Vnnd souil sein anbringen belangennd so wis jch woll, jn was verwantnus die kon. Mt. mit meinen gnedigsten vnd gnedigen herrn stannden, jre chur vnd furstliche gn. weren aber woll bericht, durch was practica vnnd gefarliche anschleg der bapst vnd das trientisch concilium bishieher lenger dan ain jar vmbganngen, jn die teutschen nation vnnser aller gemain vaterland ain frembt volgk Spanier vnd Italianer, zufuern hoch vnd wolgedachte meine gnedigst vnd gnedig herrn vnd derselbigen mit verwantenn cristlichen religion stende von jrer cristlichen ewangelischen, religion mit gewalt vnd dem schwert zu dringen vnnd die ganntzen teutschen nation zu uerwusten vnd zu beschedigenn. Dieweil dan jre chur vnd furstlich gnaden vnd derselben mit verwanten stende vernomen das alhie zu Fuessen namhaft kriegsuolkh versamlet gewesen darob zehaltenn damit solh frembt volgk Talianer vnnd Spanier, pass, auch verhindert durch die clausenn hab alles mein gnedigsten vnnd gnedigenn herrn derselben mitverwandten zu nachtail vnd schaden, derhalben sie mir beuolhen mein zug uf sie hieher zu nemen sie aus zetreibenn, wie auch bescheen die clausen zubewaren, damit zu jrer chur vnd fürstlich gnadenn armen vnderthanen vnd der gantzen teutschen na-

tion vnsers lieben vaterlannds schaden vnd verderben kein frembts kriegsvolgk dadurch ziehe vnd gefuert werd, jch hab kein beuelh, vnd sey für mich selbst nit genaigt jemand zu beschweren sonder vilmer schaden zuuerhuetten vnd zuuorkomen, wie jch dann an gemaine stennde, der grafschafft Tiroll ain sonders schreiben gestellt, wellichs wo er Doctor Basillius nit komen jch vberschigkt wolt habenn, vnd hab jme damit alsbald ain coppy zugestelt, dess auch E. G. vnd Gunst jch hiebey abschrifft zuschigk. *) Dan souil die Ernberger clausen betrifft wisst ich sonnder hochgedachter meiner gnedigsten vnd gnedigen herrn verordenter kriegsretth beuelh kein antwurt zegebenn, jch woll aber alles sein anbringen jnenn furderlich zuschreibenn, die werden darauf geburlich antwurt zugeben woll wissen. Darauff hat er gebetten, E. G. vnd Gunst solhes zu zeschickhenn vnnd zu befurdern, das darauf ein furderliche antwurt gien Insbrugk dem stathalter vnd regennten geschriben werd. Ich hab auch gestert spat, mein leitenannt mit etlichen fendlin vnd veld geschutz durch die clausen geschigkt dadurch zuerfaren wie sich die regennten gegen vnnsern cristlichen stennden halten vnd erzeigen woltenn vnnd jme derhalben beuolhen etlicher obgemelten schreiben an die landschafft coppien den furnemen sondern personen jm land so jme bekannt vnnd verwannt zu vberschigken vnnd auszetaillen. Vnnd jn meiner antwurd so jch dem doctor Basillien gegebenn, mich vernemen lassen, dieweill es jetzt dahin komen vnd das statthalter vnd regennten jnenn zu mir geschigkt, wolle jch gedachte fenndlin widerumb zu mir fordern E. G. vnd Gunst weither beuelhs wartten. Doch so hab jch sie one das daruor durch ein eillende post zu mir gefortert vnnd wöllen (ob gott will) jnn wenigen stundenn heut ditz tags widerumb bei einander sein etc. etc. Datum den 12ten Julj anno 1546.

Es ist mir auch heut ein ander schreyben von E. G. vnd Gunst zu kommen, des datum den 11. Julii vm 7 vr gegen nacht**), dar vff geb ich den selbigen zuerkennen, das ich bisher gute kuntschafft vssgemacht vnd zu warer anezeygung des

*) Man sehe die vorhergehende Nummer.

**) Im Augsb. Archiv.

heut eynen ergriffen vnd bencken lossen, welcher von Landtspurgk vber mich vnd mein kriegsvolck vssgeschickt zuerfaren, wan ich vff sein vnd wo ich den kopff hinauss wenden wölle. So ligen der christlichen stendt vnd meyne feindt vmb Landtsburgk baierhalb in etlichen dorffen, getylet, darvmb ich dieser zeyt die gelegenheyt nit ersehen kan, sie daselbst anezugreyffen, wil mich doch rechtschaffen halten. Schlos vnd claus Erenburgk hab ich notturfftigklich besetzt vnd deüchte mich gut sein das den stetten Kempten, Memmingen, oder Fuissen von E. G. vnd Gunst zu befellen, das gedacht claus von jnen proviandirt vnd versehen wurde vnd das eyner oder zwen vertrauten, verstendig kriegsleut von den erbarn stetten dar vff verordnet zu besehen was dar vff mangelt vnd zuuerbessern were, dan meynes erachtens ist es diser zeyt von nöten, gedacht haus nit liderlich vss handen zu lossen. Ich wil auch laut meynes befelchs dem apt von Cempten schryben. So hab ich heut vmb 10 vrn, vmb mittag, burgermaister rath vnd alle burger alhie vff das haus erfordert jnen meinen befelch sie in pflichtung zunemen furgehalten, mit sampt erzelung des eydts, wie sie schweren sollen vnd mir befollen, die haben sich alle mit freuden gut willig erpotten, gelobt vnd geschworn vnd seindt dises fals erfrewt, bitten mit ernstem vlyss vnd hefftigk, sie mit eynem oder zweyen predicanten zuuersehen, das beduncht mich möcht etlichen der erbarn rychstet befollen werden, anzurichten vnd dwyl es die eer gottes vnd sein heyligs wort belangt, ist sollichs nit lang zuuerzihen, dan die guten frommen leut haben gross verlangen vnd begirde dazu. Ich will auch ein fenlin knecht vnd befelchs leut hie lossen, vnd sein die von Fuissen gutwillig mit derselbigen befelchs leut, winschen alles das zu handeln, das die gemein stat vnd den gemynen nutzen belangt, doch hab ich sie vertröst, das sie in allen sachen so widder got vnd sein heiligs wort nit sey by jrem alten herkommen gepreuchen vnd priuilegien gelossen werden sollen. Dwyll dan dieser zeyt den stenden nit woll zu rathen noch gelegen, die stat Fuissen vss der hand zu lassen, so stat es by E. G. vnd Gunst versehung, jmandt von den erbarn stetten zu jnen zuuerordnen, die sie von gemeyner stendt wegen, freuntlich anesprechen, trosten, vnd sehen, wie sie mit

geschütz vnd was dazu vnd zu abewendung eines vberfals von nöten, verseben, dan sie werden nit ghern widder wollen babstisch vnd paffisch sein, vnd jm fal treulich helffen zu weren, das sie vnder sollichs schwer joch des baals pfaffen nit kommen etc. etc. vnd getrungen werden. Doch stet es bey E. G. vnd Gunst die versehung mit den knechten so ich alda gelassen, abzeschaffen, dan ich hab sie anderst nit dan wie mein befelch vermag schweren lossen, doch guter mainung die guten frommen leut dieser zeit nit also blos hinder mir, verlossen wollen.

Zettel: Gnediger vnd gunstig hern. Ich were vff E. G. vnnd Gunst beuelh wol genaigt meinen zug auff die Yler zunemen, so ist es aber des schweren grossen geschütz halber zuuil weit vmb vnnd muess aim ersamen rat zu Augspurg sollich geschutz widerumb zufüern. Vnd werden dis mein leger sein, nemlich Seck, Ebenhouven, Buchla, Menchingen. *) Dazwischen bin ich Ewer G. vnd Gunst beschayds gewerttig.

Beger auch berichts da ich meynen zug vff Menchingen, Eyttingen **) etc. haben sollt, ob ich auch dieselbigen flecken in huldigung nemen vnd alhie bis vff weyttern bescheydt pleyben soll.

---

18. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Schertlin tritt auf Verlangen der Stadt Augsburg seinen Rückzug an. Er hält sich für stark genug, die Stadt zu schützen und sich mit den Kaiserlichen zu schlagen.

14 July 1546.

Vesten etc. etc. E. F. schreiben ***) das jch eilend jnnenn zuziehen solle hab jch gestert den 13 July sambt der regierung

---

*) Seeg im Landgerichte Füssen; Ebenhofen im Landgerichte Oberdorf; Buchloe und Schwabmünchen in den Landgerichten gleiches Namens.

**) Grosskitingen im Landgerichte Schwabmünchen.

***) Augsburg dt. 13 Juli. „Besonnder lieber her vnnd freunnd; wie nahend vnnd geferlich vnns die feynnd ziehen werdt jr aus beiligenden

von Neuburg bei gelegtem bericht vnd warnung *) empfangen, vnd geben denselben hierauf zu erkennen, das jch jetzt als mein kriegsuolgkh bei einander habe mit demselben vnd dem geschütz heut dise verschine nacht zu Ebenhouen gelegenn vnd kan heut disen tag der knecht halber, so seer muet sein, nit weither dann gien Pfortzen, ain kleine meill vnder Kauffbeuren gelegen ziehen, vnnd gedenckh mein leger morgen den 15 Julij zu Büchls

---

copien der regirung zu Nuiburg eilenden schreibens vernemen zu dem das sich zu Fridberg täglichs das volkh samblet derwegen wir dise kundschafft zu der stund eylennds eylennds vmb rettung vnd zuzug, gen Vlme, gesanndt vnnd geschriben mit angehengter bitt, alle haufen zu Fuessen, Weissenhorn vnd anderswa sampt den reuttern zusamen zestossen vnnd vnns eylend on allen verzug zuzeziehen. Darumb ist vnnser freundtlich ernnstlich bitt vnd begern ir wollend vnerwartt der kriegssräte zu Vlme beschaid, nach besatzung der stat vnnd schloss Fuessen, den wege mit eurm hauffen sampt dem geschutz hiehere nach Augspurg nemen vnnd helffen ordnung geben, wie sich des veynds vffzehalten vnd zur gegenwöhr zuuerfassen sei vnnd darinn kainen verzug stat lassen. Das wollen wir vnns entlich versehen vnnd ob gleich Marcel Dietrich mit ettlichen fenndlin jnn Tyrol verruckt, so konnt jr jme dannoch beschaid zuschreiben vnnd hinder euch lassen wie er sich halten soll. etc. etc. Burgermaister vnd Baumaister zue Augspurg."

*) Neuburg dt. 12 Julij anno 46. Statthalter u. Regenten an Bürgermaister u. Baumaister zu Augsburg. „Vnser fruntlich willig dinst zuvor. Sonder lieb vnd gut frundt. Vns ist an heut, gleichwol vergebenlich, aber dannoch durch ain glaubhafte person, so an heut zu Ingistat ausgeriten, angelangt, als sollt das kriegsfolgk, von Kelhaim aus an gestern gein der Neuenstat komen, vnd des vorhabens sein, den nechsten auf Fridberg zu verrugken. Vnd wiewol wir all stund besser vnd gewisser kundtschaft gewertig seyen, so haben wir Ew doch ain solhs von mer fürsorg wegen, in der eil nit sollen noch mögen verhalten, damit dem vaterland destminder nachtail widerfaren, sonder durch allerlay warnung, mit gotes hilf (die in disem handl nit ausbleiben kan) dem vorsteenden übl, bey der zeit begegnet werden mög. Was sich weiter zuetregt, soll Ew vnuerhalten bleiben, auch bey vns zu erhaltung gotes eere vnd vnser aller alltväterlichen freyhait an aller möglichait nichts erwinden."

„Neuburg 12 July zwischen 1 vnd 2 vrn nachmittag anno 46." „Lieb

zehabenn vnnd furan E. F. zuzeziehen, wiewoll verornette kriegsrett lieber wollten das jch vff die Jler ziehen solt, jst mir aber zeweit umb vnd wurd meinen knechten ain grosse kleinmuettigkeit machen wie jch denn solchs jnen den kriegsrettenn zugeschriben hab etc etc. Datum den 14ten July anno 1546.

Ich bin aus den genaden gottes starck gnug auf ain tag mit jnen zuschlagen. So kan ich alle stund vber die Wertach ziehen in meinen vortaill bis in E. statt, darumb seit getrost, jch will zeitlich gnug bei vch sein.

---

19. Schertlin an den Bürgermaister Georg Herwart.

Die Kaiserlichen ziehen sich bis auf Fürstenfeldbruck zurück. Dadurch ist Schertlins Plan, sie anzugreifen, vereitelt.

14 July 1546.

Vester fursichtiger ersamer vnd weiser gunstiger lieber herr burgermaister. Eur Weisheit schreiben den 14 July zu ainer vhr nach mittag hab jch disse stund zu 9 vhrn nach mitag empfanngen vnd wolferstannden vnd will denen daruf nit verhalten, das jch bishieher nit gefeuret vnd vf vnnsere fluchtig feind guete

hern vnd freundt. Gleich nach des heutigen poten abfertigung jst vns kundtschaft vnd warnung zuekomen, das Jörglin von Regenspurg, mit 11 fendlin knecht, die vergangen nacht zur Neuenstat gelegen, vnd wiewol sy in aim schain, gein Regenspurg furirt worden, so seyen sy doch im wergk, an heut, das nachtleger vmb Inglstat zenemen, der end soll noch ain regiment zu jnen stossen, dess vorhabens, den nechsten auf Augspurg zeziehen, yedoch aim vnderwegen, ain kind zeheben. Also das wir aller erfarung vnd warnung nach, anderst nit vermueten, es werde vber vns oder die vnsern, als die nechstgesessnen geen, doch werden wir vns hie nit schregken lassen, sonder gotes auch Eur vnd Eur mitverwandten hilf gewarten, vnd vnser pluet vnd guet darsetzen. Solhs wellet im besten vernemen, vnd gein Vlm eylend verkunden.“

kundschafft gemacht, desbalben jn ainer stund dauor von meinen vss geschickten kundschaffter souil erfarn, das wie E. F. geschreibt gedachte reutter vnd knecht dise verschine nacht zwischen zwai vnd ainer vhr sie abermals jn abzug begebenn vnnde jren weg vf Bruck nemen sollen, wöllichs jch warlich nit gern gehördt, dann wiewoll jch in solchem den kriegsretten zu Vlm vnd Eur Weisheit meinen anschlag bishieher nit eröffnet, bin jch dennocht, willens gewest nechst kunfftig Freitag frue mich sie sehen zelassen, vnd mit ernst weither zuversuchen was der herr verner für gnad gebenn wölt. Dieweil jn aber also der hass jn buesen geschloffen, mues man mit der zeit luegen, wie man denn herausser bring vnnd sie der gebur nach straffen mög etc. etc. Ich gedenckh aber mit guttem rat vnnd versehung furzefarn vnnd zuuorsuchen ob sie meiner erwartten wöllen oder nit. Der Spanier halben deren wie E. F. mir schreibenn funffzehen hundert zu ross vnd reich sein sollen, jst mir souill mer trost, das sie faull, vnd meine erliche brueder die lantzknecht so uil mer zugewinnen haben. Des will jch sie verwarnen vnd vleissig trösten. Die werden on zweifel darauf nach drugken vnd von jrem bereuchtumb dasselb aigentlich zuerfaren nit ablassen. Das hab jch E. F. vf jr schreiben dienstlicher mainung nit verhalten wöllen, vnd was sich verner begeben vnd zutragen wurdet, deren zewissen thun etc. etc. Datum den 14. July vmb 10 vhr gegen abend. anno 1546. Es würdet euch vnd andere meine hern etc. noch rewen, das sie mich ainfaltigen nit haben lassen nach meinem willen nach Tirol furfaren.

Eur Fursichtigkeit wollen auch dis mein schreiben den verornden kriegsretten zu Vlm nit verhalten.

---

20. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Buchloe den 15 July 1546.

Vesten etc. etc. E. F. werden aus beigethanen copien meines schreibens so jch von hie aus an den obersten vnd kriegsrath gethann vernemen wie die sachen meines zugs halber vf diss mals gestalt. Weil dan die feind hindersich gewichen so bit jch mich zuuerstendigen ob jch furthan vf Augspurg ziehen oder wo jch darumb her mein leger schlagen soll, dann jch will ob gott will morgen zenacht das leger zu Menchingen haben vnnd daselbst weither beschaids warten etc. etc. Datum Buchloe den 5 Julii anno 1546.

---

21. Schertlin an den Obersten von Haideck und die Kriegsräthe.

Schertlin nimmt Buchloe und dessen Amtsbezirk in Huldigung, und wünscht dasselbe gegen eine Schuld des Bischofs von Augsburg für sich und andere Gläubiger zu behalten. Er bestellt den Hauptmann Balthasar Füger zum Befehlshaber in Ehrenberg. Die wirtenbergischen Knechte fordern Besoldung. Schertlin fragt an, ob er einen Theil seiner Truppen nach Dillingen senden; oder alle in das Lager vor Augsburg führen solle.

Buchloe 15 July 1546.

Wolgeborner, Edlen etc. etc. E. G. vnd Gunst gib jch zuerkennen das jch mit meinem leger heut alhie ankomen, vnd bin woll willens gewesenn mich den nechstenn gegen den feinden zu wenden vnd mich sehen zelassen, darauf jch dann mein vertraute haimliche anschleg gemacht, aber jch khume jn gewisse erfarung das sie nechstuerschinenn dinstags zenacht zwischen zwaien vnd ain vhrn von jrem leger vor Lanndsperg vf brochenn

vnnd vf Bruckh gezogen seind. Wo sie nun furan sich hinaus wennden wollen, will jch auch bald erfarenn vnd E. G. vnd Gunst nichts darab verhaltenn. Vnd als jch hieher komen hab jch als bald die vnderthanen albie auch andere so in diss ampt Buchloe gehören fur mich bescheidenn vnnd vermög meins habenden beuelhs die huldigung empfangen. Doch so soll E. G. vnd Gunst jch dabei nit bergen, das etliche meine mit consortten vnd jch vor ainem jar dem bischof von Augspurg vier vnd zwantzig tausend gulden gelihen der gestalt, das er vnns den erstenn tag verschinens monats Marci sollich summa mit sambt verschribenem jnteresse vermög seiner brief vnd sigel so er vnns darüber gebenn hat bezalenn sollen bei verpfendtung aller seiner hab vnd guetter ligennd vnd farend dieselben mit oder on rath jm fall der nit bezalung, zu vnnsern hannden zenemen. Er hat aber vnns daran nit mer dann ailftausent gulden zalt vnd bleibt vnns von dem vberigen noch dreizehentausent gulden sambt dem jnteresse, von der gantzen summa schuldig. Wiewoll wir hie zwischenn solhs offt an jn gefortert, haben wir dennocht nie kain, guetten bescheid noch billiche bezalung von jme erlanngen mogenn. Derhalben als jch wie obgemeld vermög meines beuelhs jm namen der cristenlichen stennden die huldigung von den vnderthanen genomen, sie auch mir alles mein verfallen vnnderpfannd vor mein vnd meiner consorten vf ob angeregt meine habennde brief vnd sigel geloben vnd huldigenn lassen vnd verhoff solhs soll E. G. vnd Gunsten von wegenn der cristlichenn stennd nit zewider sein sonnder das sie meinen schaden nit gern sehen vnd mich vnd meine consortten bis zu bezalung vnnsers ausgelihenn gelds vnd verschribens jnteresse dabei bleiben lassen. Als auch E. G. vnnd Gunst jch jungst geschriben, wie jch Ernberg mit ainem hauptman vnd 50 knechten besetzt, so hat aber der selbig hauptman sollichen beuelh nit vf sie nemen wöllen, er habe dan von mir ain schrifftlichen bestellbrief. Dieweil er dan redlich vnd jme zuuertrauen ist vnd jch in eill meines abzugs vonn Fuessen die sach des orts nit besser versehen konnen, hab jch jm ain bestall brief von gemainer stennd wegenn jn meinem namen zugestellt wie E. G. vnd Gunst aus beiligender

copien zuuernemen haben*) vnd stett alles bei E. G. vnnd Gunst gefallen hierjn zu guetter versehung gestimbts haus enderung vnd besserung zethun. E. G. vnnd Gunst hab jch auch jungst geschribenn das die wirttenbergischen knecht halb besoldung empfanngen die beclagen sich armuets vnd schreien vmb gelt. So halten die hauptleut bei mir streng an vmb furderung zu volkomner bezalung. Hierumb ist an E. G. vnd Gunst mein vleissig bitt, die wollen versehung thun damit die knecht zufriden gestellt vnd nit vnwillig gemacht werden. Datum Buchloe den 15 Julii anno etc. etc. 46.

Jch bin willens ob gott will morgen zenacht mein leger zu Menchingen vnnd den anndern tag zu grossen Aittingen oder Pobingen zehabenn, vnnd stell zu E. G. vnnd Gunst bedennoken, da das feind gschray nit gross were ob die baide regiment zeteilen seyen, vnnd ains vf Dilingen geschickt, das ander sein leger vmb Augspurg hette vnnd das der kriegsman gepraucht vnd geubt wurd. Bin darauf E. G. vnnd Gunst beuelhs gewertig.

---

22. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Besetzung Füssens und des Schlosses Ehrenberg. Schertlin wünscht bestimmte Befehle wegen seines Zuges zu erhalten. Huldigungen. Die Bürger von Füssen und die Baurschaft in der Nähe versprechen Stärkung und Rettung im Falle der Noth.

Schwabmünchen 16 Julii 1546.

Vesten etc. etc. E. F. schick jch hierjnn verwarte schreiben so mir dise stund von dem obersten vnd kriegsretten zu Vlm zukomen,**) vnnd als sie mir der besatzunge des flecken Fuessen halben schreibenn als sold solhs ain onnottwendigs wergk sein, so hab aber jch Fuessen nit besetzt sonnder ain hauptman Hans

*) Im Augsburger Archiv.

**) Im Augsburger Archiv.

Keller genannt dagelassen vnd dem selbigen beuolhen ain fendlin knecht anzenemen vnnd solhs darumb das die Ernburger klaus daraus desto bas prouandiert werden mög, vnnd sie in Fuessen sich vor den garden knechten souil bas entschitten vnd sich nit dermassen jn dem flecken wie uor bescheen stegken. Will man aber den hauptmann abschaffen vnd die prouandierung von dem ortt des haus Ernburg in gefhar stellen lass jch gescheen. Schloss vnd Ernberger clausen hab jch darumb nit starker besetzt das der hauptman den jch darauf verornedt nit mer dan 50 knecht begert vnnd bericht gethann das er das schlos Ernburg mit souil knechten vor ainem grossen gewalt woll vertraut zubehaltenn. Zu dem haben oberster vnd kriegs rett mir dauor geschriben, jch sol der besatzung halber mein hauffen nit schwechen. Aber mich weither mit meinem leitenant zu besprachen bin jch onbeschwert. Ich hab in aber auch gesterigs tags geschriben das mich fur guet ansehe jemands verstenndigs hinvf zeschigken den hauptman selbst zu hören vnnd zuerfaren, was der besatzung halber des ortts die notturfft weitther erfordert, dan dieweil E. F. mir etlich mal ernnstlich geschriben das jch eillennd denenn Augspurg zu mit meinem hauffen ziehen soll vnnd der oberste vnd kriegs rett dergleich mich auch cittissime erfordert, hab jch zu Fuessen nit lenger verziehenn solen vnnd guetter mainung jnenn geschriben das sie versehung thun wöltten des orts weither zuuersehen was die notturfft erfordert. Ich wais auch von kain korn das die von Fuessen so den prelaten zustien. (sic) Vnnd als sie mir zulest beuolhen mein kriegsuolkh souil zu der besatzung Augspurg nit von nötten vf Guntzburg zeschigken vnnd das jch mit sambt meinem leitenannt Marcel Dietterich zu jnen komen soll, wais jch nit was ich mich hierjn halten soll, damit jr beuelh jn dem durch mich nit vmbganngen vnnd jch auch E. F. Weisheit auch gemainer stat Augspurg onwillen vf mich lade. Herumb ist an E. F. mein dienstlich bit, sie wollen mir alsbald bei disem botten jren ratt wes jch mich vf alle dises eingeleten schreibens articul halten vnd jch für antwurt daruf geben soll, dem will jch vleissig nachkomen, auch das gemeldt beigethan schreibenn sambt diser meiner missiuen deren jch auch gerne ain abschrifft haben wollt widerumb zuschicken etc. etc. Datum Mennchingen den 16 July anno 1546.

Es seind eegester die vlmischen reutter zu mir komen, aber gestert widerumb abgefordert vnd Vlm zu geritten. Ich hab auch heut vermög meines habenden beuelhs Erlingen*) vnd Menchingen jn huldigung genomen. Es haben mir auch die burgerschafft vnd bauerschafft zu Fuessen vertrostung gethan, sie wollen jm fall der nott den hauptman so jch bei jnen gelassenn, etlich tausent stargk machen vnd rettung thun.

---

23. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Dillingen will sich ergeben.

Günzburg den 21 July 1546.

Gepiettend vnnd gunstig lieb herrn. Gib E. F. W. ich jnn eil zuerkennen, das sich, onzweifel aus sonnderer schickung gottes, ann gestert zu Zussmeck**) zugetragen, das der vogtt von Zussmerhausen zu mir khommen. Mit demselben hab ich auff fuegliche, vnnd solhe weg gehanndelt, das man jnn eil Dillingen, on knecht vnd volckh, vnnd one kosten, möchte inn hannden pringen (vonn welchen wegen vnd mitteln ich dissmalls nit zeitt zuschreiben hab.) Darauff ist souil eruolgt, das an heutt zu Abennt ettlich vonn den hoffrhäten vnnd dem rhat der statt Dillingen mit 8 pferden zu mir hieher geordent vnnd wiewol sie die hanndlung mit mir noch nit vollendet oder verricht, so bin ich doch des gewissen versehens, das ich Dillingen vff morgen durch gutliche vbergab bekhommen, vnd den kriegsrheten einantwortten wolle. Damit erpiett ich mich zu fruntlichen vnnd willigen dinsten. Datum eilends Günsperg 21 July nachts vmb 8 vhr anno 46.

---

*) Langeneringen im Gerichte Schwabmünchen.

**) Zusameck, Schloss, bei dem Markte Dinkelscherben an der Zusam.

24. Schertlin an die Bürgermaister und Baumaister zu Augsburg.

Schertlin unterhandelt mit den Kriegsräthen, unter welchen Bedingungen Dillingen einzunehmen sei.

22 July 1546.

Vest etc. etc. Welchermassen sich hanndlung Dillingen halb zugetragen, vnnd sie die von Dillingen 8 personen hieher geordennt, vonn auffgab der statt zu hanndlen, das seint E. F. W. nhunmheer sonnder zweifel, durch euch den herrn burgermaister Herwart, vff mein gestrigs schreiben bericht. Vnnd hat sich nach vilfelltiger meiner gepflognen fruntlichen vnderhanndlung, die sach letzlich an die herrn kriegsrhäte gelenndet vnnd ist daselbst dahin kommen, wie E. F. E. W. aus beiligendem vergriff *) zuuernemen. Solchen vergriff haben die verordenten angenommen, sich darauff zu entschliessen, vnnd also das sie

*) Auf die vnnterred vnd handlung ist zwischen hern Sebastian Schertlin von Burttenbach rittern, jn namen der stennd der christlichen verain, an ainem, vnnd den verordenten von Dillingen, am andern tail, freundlich vnnd vnuerbundlich beschehen. Haben die wolgebornen, edlen, vesten, fursichtigen, ersamen vnnd weisen hern Johann freiherr zu Haideckh, als diser zeit oberster, auch die kriegss vnd ander räth, bemelter stennd der christlichen verain bewilligt, die statt vnnd das schloss Dillingen volgender massen zu gemainer stennd hannden vff vnd anzenemen. Erstlich das alle die jheneu, so auff dise stund jn Tillingen, der statt vnd dem schloss begriffen, vnnd betretten werden, sy seien gaistlich, weltlich, edl oder vnedl, burger, hindersessen oder jnwoner, mit jren vnnd jrer weiber, khynnd vnnd gesinden, so sie bei jnen haben vnnd guttern, ligenden vnd farenden, gesichert sein vnd beleiben vnd khains wegs geblundert, oder mit der that beschedigt werden sollen. Dagegen aber soll die stat das schloss vnd wass darjnn befunden wirt, so dem bischoff oder gemainem capitl zusteet, mit aller zugehörd, ober und gerechtigkeit, zu diser stennd hannden vnd gewalt, eingeantwurt vnnd gestelt werden, dasselbig alles vnd jedes als jr erobert aigen gut ze haben, zu behallten, zu besetzen vnnd damit zu hanndlen, jrs gefallens. Doch wirdet man sich ja dem gegen denselben allen

auff morgen zu mittag diese capita zu Guntremingen zu oder absagen. Bewilligen sie dieselben, so hatt es seinen wege, wa nit (dess man sich doch gar nit versicht) so werden sie vnns nit vber 2 tag villeicht vor Dillingen haben, vnnd mit not darzu

---

vnd sonderlich den burgern, vnnderthonen, ainwonern, vnd zugehörigen, christenlich gnedig vnd woll beweisen, vnd halten. Darauf werden auch wolbemelter oberste vnnd seine zugeordnete kriegss vnd annder räth, jn namen christlicher verain geburende huldigung von jnen nemen, vnd empfahen. Welchem oder welchen nun gelegen sein wirdet, den bemelten stennden solche geburende huldigung zethun, die sollen jn dieselbig aufgenumen, vnnd jn allweg christenlich, gnedig, freundlich vnd wollgehalten werden. Welcher oder welche aber solche huldigung bey disen stennden zebeleiben nit thun wollten, denen soll damit erlaubt vnnd gegonnt sein, jnnerthalb dreien tagen nach beschechner einnembung mit jren leiben, haben vnd guttern abzeziehen, doch dass dieselben alsbald geloben vnd zu gott dem allmechtigen schweren sollen, jn dreyen monaten den nechsten wider dise stennd, weder haimblich noch offenlich zu sein, zedienen, zehanndlen oder zethun, gar jn khain weg, wie der jmer erdacht werden möchte. Es sollen auch alle vnd jede (sie bleiben jn der statt oder nit) damit ernnstlich erjnnert vnd vermanet sein, ob jr ainer oder mer, ettwas es were wass es wollt, lutzel oder vil hinder jme hett, so dem bischoff, capitul oder andern gaistlichen zugehörig, das er dasselbig getreulichen anzaigen, herfuren thun, vnnd jn diser stennd oder jrer verordneten hanndt, vberantwurten, will vnd solle mit der ernstlichen verwarnung vnd betroung, wo jemand, wer der were desselben ettwas vorhalten, das derselbig an seinem gut gestrafft werden, vnnd jne obbemelte verschreibung, jn sölichem fall nicht entheben oder befriden sollte. Souil denn bestelter frembder khriegssleut jn Dillingen sein vnd befunden, die sollen zu diser stennd diennst angenumen, vnd geburlicher zimblicher weiss, nach dem ain jeder geschickht vnd zebrauchen sein wirdet vnnderhalten vnd besoldet werden. Welchen aber nit gelegen sein wollt disen stennden zedienen, dem oder denselben soll hiemit gegundt vnnd zugelassen sein, mit jren leiben haben vnnd aigen gutern abzeziehen; jedoch das dieselben alle vnnd jede, geloben vnnd zu got dem allmechtigen schweren sollen, jnnerhalb dreien monaten, den nechsten, wider dise stennd der christlichen verain vnd jre verwante, weder haimblich noch offenlich, zethun vnd zedienen alles erbarlich vnnd vngeuerlich. (Copie im Augsb. Arch.)

gebracht. Euer des herrn burgermaisters Herwarts schreiben hab ich an heut vmb 1 vhr nach mittag empfangen. Hab nit gern gehört, das die knecht zu Thonawördt dermassen ibel hauss gehallten. Mir schreibt der Kienberger annderst dauon, dennckh es seie am maisten iber wein, brot vnnd essend speiss ganngen. Aber wie dem, ich schreib jnn diser stundt ghen Thonawerd, vnnd will diese vberdretter straffen lassen, auch sonnst ferner souil muglich verbietung thun. Datum eilends 22 July anno 46.

---

25. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Einnahme und Huldigung der Stadt Dillingen.

Dillingen 24 July 1546.

Vest etc. etc. Vff gestrig mein ann E. F. W. gethun schreiben, hatt herr Johanns von Haideckh vnnd ich sambt anndern kriegsrhäten Dillingen die statt vnnd schloss eingenommen, welche auch die verschreibung vnnd capita, wie E. F. W. ich die gesternt zugeschrieben eingangen vnnd angenommen, werden also noch heut, jnn huldigung genommen. So bin ich vorhabens vermittelst göttlicher gnaden vff künfftigen Sontag vmb den mittag selbst bei E. F. W. zu sein vnnd von allem ferrern müntlichen bericht zu thun. Der knecht so jnn Dillingen gewest, vnnd gegen vns heraus zogen, seint auf 62 gewest. Mit denen hat sich dreierlei thailung oder part zugetragen. Nemlich diese innliegende 11 knecht seint vnns gleich zugefallen, vnnd vnns zu dienen begert. Die anndern haben nit dienen wollen. Darauff haben sie geschworn jnn 3 monaten wider diese stennde nit zudienen. Das vberig seint bürger von der statt gewest, die pleiben bei ander gemainer burger huldigung. Obgemelte hierjnn verzaichnete knecht, schick E. F. W. ich hiemit zu, das sie dieselben vnnder hauptman Bernharts vonn Kalb fendl stossen vnd besolden lassen etc. etc. Datum Dillingen Freitags 24 Julij Anno 46 vmb 2 vhr nach mittag.

---

26. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Einnahme des Schlosses Küllenthal.

Westendorf 28 July 1546.

Vesten etc. etc. E. F. gib jch zu erkennen das nach dem jch gestern den Mettelin vf Killentall *) geschigkt, dasselb einzenemen, dem ist er nach komen, das gedacht haus angenomen vnd nichts daruff funden, dan fünff kue, die hab jch beruertem Mettelin für sein mue gelassen, vnnd wie er Mettelin solch alles inventirt vnd E. F. aus seinem schreiben wöllichs bei andern brieuen so zu gedachtem haus gehörig, in einer schachtl verwart vnd E. F. vogt mit bringen wird. Darinnen werden E. F. allen bericht finden, vnd sich daraus zu berichten haben, wie die haushaltung an gedachtem ortt nunmher anzestellen, vnd die frucht von dem veldt ainzebringen sey. etc. etc. Datum Westendorf den 28gisten Julij anno 46.

---

27. Schertlin an die Bürgermaister und den Rath der Stadt Augsburg.

Ulm und Strassburg suchen Wirtenberg an das Regiment zu bringen. Ulm nimmt die benachbarten Klöster Roggenburg, Elchingen und Ursberg ein. Augsburg soll mit der Einnahme von Wettenhausen und Edelstetten zuvorkommen.

Donauwörth 30 July 1546.

Vesten etc. etc. E. F. soll jch nit verhalten, das vss der vlmischen vnnd strassburgischen befürderung die kriegsräth hern Sebastian Seitzen, für ainen musterhern, vssgeschlossen, vnnd nit zulossen wollen, vnnd suchen alle mittell, damit sie den Wirtenbergischen das regiment jnn die hannd pringen, wie mich

*) Bei dem Dorfe gleiches Namens im Landgerichte Wertingen.

dann auch bedunckt das souill bey jnen stehen würdet, sie hern Niclaus *) auch nit ghern zulossen werdenn. Doch dweill mein gnediger fürst vnd her der landgraf der recht hauptman vnnd baldt hie sein würdet, will bey seiner f. gn. dagegen weg suchen, damit von jnen gleicheit gehalten, meinen hern vnd gemeiner statt Augspurg ann jrer reputation nichs benomen werde. Ich werde auch bericht das gemelten vonn Ulm sich jnn, anndere weg auch nit saumen, die closter Rockenburg, Elchingen vnd Auerspurg eingenomen haben. Derhalben sehe mich für guth ane E. F. hetten befürdert, das meine hern ein ersamer rhat Wettenhausen **) vnd das vberig dartzu gehörig so ich noch nit eingenomen, flecken auch Ettlistetten ***) einnemen vnnd huldigen liessen, damit bestimpten vonn Vlm jnen des orts auch nit fürgreiffen etc. etc. Thonawerdt den 30 Julij Anno 46.

---

28. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Der Oberst von Haydeck wird zur Berathung dem Landgrafen entgegen gesandt. Die Kaiserlichen stärken sich im Städtchen Rain. Schertlin befürchtet, sie möchten die Brücke bei Marxheim abbrechen, wesshalb er sie besetzen will.

31 July 1546.

Vesten etc. etc. E. F. gebe jch zu erkennen, das mein gnediger her der landgraue hieher ann die kriegsräthe geschriben vnd begert, das sie vnsern der obersten einen zu seinen f. gn. schicken sollen, anschleg zu beratschlagen, wie die sachen gegen den feinden anzugreiffen. Darauf ist beschlossen, das der her vonn Heydeckh mit sampt dem renntmeister von Neuburg zu s. f. gn. reitten sollen vnnd werden s. f. gn. ongeuerlich vmb Dinckelspill finden. Wir haben auch gute kundschaft das näch-

*) Dr. Nikolaus Maier.

**) Im Landgerichte Burgau.

***) Im Landgerichte Krumbach.

tig gegen abent zu den vorigen knechten vnd reittern so zu Rhain gelegen noch 800 kayserischer knecht daselbst zu Rhain einkhomen vnnd Melchior vonn Schwardum befelch vber sie hat vnnd hundert vnd viertzig pferdt darüber der Saniceller hauptman ist, vnnd besorgen wir sie möchten die prucken zu Marxen*) einnemen oder abwerffen, welchs zuuorkomen ist bedacht, das jch dise nehestkunfftige nacht mit etlichen fendlin knechten, reuttern vnd geschütz vf sein vnd gedachte prucken einnemen soll, darane ich auch am mir kein getrewen fleis erwinden lossen will etc. etc. Datum den letzten July Anno 46.

---

29. Schertlin an die Bürgermaister der Stadt Augsburg.

Einnahme der Brücke zu Marxheim. Schertlin ermahnt zur Aufbewahrung seiner Briefe, als eines Denkmals der Geschichte.

Donauwörth 2 August 1546.

Vesten etc. etc. E. F. gebe ich zu erkennen das nach dem wie vorigs tags euch meinen hern den burgermaistern geschribenn das mein gnediger her der Landgraue vnser eins vnder den obersten begert, darauf der her von Heydeck zu s. f. gn. geritten, welcher meins versehens disen abent hie sein würdet vnnd jch die pruck zu Marxen einnemen wölle. Allso bin jch nehest verschinen Sambstag gegen abent vmb siben vr mit denn reittern die Hans Sigmund vonn Pleningen zugeben vnnd 6 fendlin knechten vffgewesen willens jnn der nacht dieselbige prucken einzunemen vnnd den gegentheil des pass dis orts abzustrecken, so ist aber dieselbe nacht sollich gross vngewitter vnd regen eingefallen das jch jnn der nacht meinem anschlag nach zum werck nit komen können. Sobald aber der tag anebrochen bin jch mit den reittern vnd etlichen hacken schützen vnnd 200 bauren mit

*) Marxheim, im Landgerichte Monheim, auf dem linken Donauufer, der Mündung des Lechs gegenüber.

hacken vnd schaufflen furt für die prucken geruckt, vnnd erstlich alwegen zwey nachen ann ain ander bunden vnd etlich schützen vber die Thonaw fieren lossen, zuuernemen ob jemand verhanden der mir widerstand thun vnnd mich ann solchem meinem fürnemen verhindern wolte. Ich hab auch 13 falkenetlin etlich meiner hern eines ersamen raths vnd etlich die zu Dillingen funden seindt mit genomen vnd dieselbigen an zwayen orten vber das wasser gericht, damit denen die mir widerstandt thun wolten auch abzuwören. Also haben sich woll etlich reitter vnnd knecht des gegentheils aus denen die der kayser ghen Rayn hat geschickt sehen lossen, der maynung mir widerstandt zuthun, jch habe sie aber mit meinen schützen abgetriben, die pruck eilentz do sie gegen dem Bayrischen boden durch die neuburgische regierung abgeworffen ergäntz das die reitter zu mir auch hin vber komen mit sampt den andern fendlin, vnnd darob gehalten das die bauren auf jhener seitten der prucken vnndt umbher ein schantz aufgeworffen vnd auch die pruck volkomenlich widerumb gemacht worden, jnn welcher schantz jch das leger geschlagen vnd die gedachte sechs fendlin vnnd gedachtem geschütz gelossen vnd meinem vettern Hans Lorenzen Schrade darüber befelch gebenn, der wirt nichs versäumen. So seindt sie ann dem ort der feindt halber diser zeit woll sicher vnnd mit zugang der prouiandt versehen. Die Bayrischen habenn sich bisshieher gegen mir nit eingelossen, was aber sie hierjn gesinnet würdet die zeit gebenn. Doch als jch wie obgemelt das leger vor gedachte pruck geschlagen, haben die jnn Rhayn alle heuffe dhirr holtz so vor der statt vumbher ligen verbrennt, villeicht aus der fürsorg das man vor sie ziehen möchte. Was sich nhun auf meines gnedigen hern des landgrauen zukunfft vnd hiezwischen weitter zutragen würdet das soll E. F. vonn mir vnuerhalten pleibenn, vnnd dweill dise handlung vnd sachen souill den krieg desselbigen zufäl vnnd vssrichtung belangt wol werth das sie den nachkomenden zu gedechtnus gelassen vnnd jnn historia gebracht sehe mich vor guth ane E. F. hetten versehung gethon, das alle meine schreiben vnd bericht so vonn anfang diser sachen aus Fiessen vnd seidther an sie vonn mir aussgangen vnnd kunfftigliche aussgehen werden nach jrer ordnung bey

einander behalten vnd bewart würden biss zu müessiger zeit dieselbigen jnn ein rechte ordnung zusamen gezogen vnnd zu rechten acta der historien gebracht werden möchten. Datum Thonawerdt den 2 Augusti anno 46.

---

30. Schertlin an die Bürgermaister der Stadt Augsburg.

Der Oberst von Haydeck berichtet von der Unterredung mit dem Langrafen. Man will auf bayrischen Boden ziehen. Augsburg soll das grosse Geschütz und Flösse liefern. Die Macht der Schmalkaldischen mehrt sich bis auf 60000 Mann.

Donauwörth 3 August 1546.

Vesten etc. etc. Wie E. F. jch nehest verschinen tagen geschriben hab, das mein gnediger her der landgraue, vnser der obersten einen zu jme begert, vnd der her von Haydeckh zu seinen f. gn. verordnet, also ist er der her von Haydeckh nächtig spatt widerumb von seinen gnaden komen, vnnd hat heut seiner ausrichtung halber bey den kriegsräthen und mir jnn versamletem rhat nachuolgenden bericht gethon, namlich das sein f. gn. sampt dem churfürsten für gut aneschen, das dem feindt vnnder die augen gezogen werden soll, doch sollen die kriegs räthe vnnd wir die obersten beratschlagen auff welcher seytten sollichs beschehen solte, vnnd da der kayser vff der ein vnnd wir auff der anderen seitten der Thonaw ziehen wurden, wie deme zuthun, das man jme vnnder augen kommen vnnd abebrechen könnte, doch so solte zuuor hertzog Wilhelmen zu Bayern kurtz geschriben werden, zu erkundigen was man sich zu jme zuuersehen, vnnd ob er fraindt oder feindt sein wölle. Hierauff ist bedacht, dweil jch die Marxemer pruck eingenomen, vnd das leger hinvber vff den bayrischen boden geschlagen, das der zug gegen den feindt vber gedachte prucken vff den bayrischen boden beschehen soll. Item das man auch meinen hern einem ersamen rhat der statt Augspurg schreiben soll 12 gross karthonen

darunder acht, fünfftzig pfund, die andern sibentzig oder 80 pfund schiessen sollen. Item das auch ein ersamer rhat erfordert werden solle, souill sie floess haben können dieselbigen zuzerichten, vnnd vff erforderung dem hauffen zuzeschicken. eilends. Doch ist dabey bedacht es möchte sich ein ersamer rhat dessen beschweren alss wölte man den lasst allein auff sie legen, so geschieht es doch nit der maynung sonder das hierjnn gleicheit gehalten vnnd jnen so sie vber jren gebürenden antheill vffwendung thun von den gemeinen stenden, widderlegung beschehen sollte. Es bringt der graf von Oldenburg der den krieg vor jaren wider Dennenmarck gefuert vnd hertzog Heinrichs parthey gewesen, 4000 knecht vnd 800 pferdt. Einer von Reiffenberg bringt ailff fendlin knecht, der pfaltzgraf churfürst schickt 2 fendlin knecht, 300 pferdt. Der landgraf hat noch hindter jme verlossen 800 pferd vnnd 11 fendlin knecht, die sollen das kayserisch kriegsvolck, so im herauffen ziehen jetzo zu Aach ist vffhalten, vnnd jnen den pass wheren, derselbigen seind zu fuess 7000 vnd zu ross 5000 vngeuarlich. Item jch soll auch mit meinem regiment als ob gott morgen beschehen wirt, vber die Marxemer pruck jnn mein geschlagen leger ziehen. Es sollen auch fürderlich alle fendlin zusammen beschriben werden, was man wol empören mag zuzeschicken, vnd werden vnsers theils wir sechtzig tausent stark. Die zwai fendlin die alhie zu Wörde gelegen, der soll eines alhie pleiben vnd die hauptleut darumb spilen, welcher pleibe. Der von Vlm pleibt Kiensperger zeicht mit mir. Vnd souil ain E. rhat meine hern zu Augsburg fendlin entrathen können, sollen sie nach schicken. Datum Thonawerd den 3 Augusti anno 46.

In diser stund reuten baid obristen vnd kriegsratt gen Harburg zu Hessen etc. etc. Morgen zu nacht wirt das saxisch vnd hessisch leger geschlagen zu Werde vber die Thonaw in Matzeraw (?).

31. Schertlin und Matthäus Langenmantel an die Bürgermaister in Augsburg.

Ankunft des Landgrafen von Hessen. Der Churfürst von Sachsen und Herzog Ulrich von Wirtenberg werden erwartet. Der letztere beabsichtet Dillingen zu übernehmen.

Donauwörth 3 August 1546.

Vesten, etc. etc. Nachdeme jch Sebastian Schertlin E. F. heut geschriben, was durch die hern kriegsräth dess grossen geschütz vnd der flös halben an einen ersamen rhat begert werden solte, allso jst vnser gnediger her der landgraue mit seinem kriegsvolckh zu ross vnd fues heut vff ein viertel meil wegs naher Thonawerdt geruckt vnnd doselbst sein leger geschlagen, alda er des churfürsten zu Sachsen, welcher anderhalb meil wegs do hinden gepliben morgen erwarten will. Vnnd hat hochgedachter vnser gnediger her der landgraue vns die kriegsräthe vnnd beide obersten zu jme hinaus jns feldt gefurdert do wir auch bey sein f. gn. erschinen vnnd hat sein f. gn. neben vns andern des geschütz halben die sach dahin bedacht, das es villeicht einem Er. rath beschwerlich sein möchte, dasselbige grosse geschütz als namlich 12 stuck zuschicken oder das ein Er. rhat nit souill hette, vnnd derhalben vor guth angesehen, vnd hierjn enderung beschehen, namlich das ein Er. rhat der statt Augspurg acht karthaunen vnnd die vonn Vlm vier die grössten so sie zu beiden theiln haben, derhalben dann hochgedachter vnser gnediger her der landgraue beiden stetten, selbst schreiben wöllen, vnnd dweill vnsere hern des orts die nehesten gesessen solten sie solliche zuschickung jres theils püchsen furdern, auch souill flös vnnd so lang als sie die gehaben mögen, ann das ort zu füeren vnuerziglich verschaffen wie jungst jr mein her Jörg Herwart burgermaister vonn mir Sebastian Schertlin verstanden, damit man mit solchen flössen jm fall der noth vber den Lech brucken könne, dann es ist nit allen prucken das geschütz darüber zu füeren zuuertrawen, dann wir haben von dem landgrauen

souill verstanden, das der churfürst zu Sachsen vnnd sein f. gn. entschlossen seindt, von hertzog Wilhelm entlich vnd fürderlich zu wissen, wessen sie sich zu jme zuuersehen haben, oder nit, dann da er jnen den pass durch Rain vnd Engolstat abschlagen würde, gedencken sie jnen, denen selbst zu machen vnnd zu öffnen. Wir haben auch heut erfaren, das hertzog Vlrich vff dem wege vnd morgen auch zu dem landgrauen kommen wirdet, vnd vnder annderm aus des landgrauen reden souill vermerckt, das hochgedachter hertzog Vlrich vndersten möchte, seinen fues ghen Dillingen zu setzen, vnd disen stenden anmuetung thun disem kriegskosten zuguth gelt darauf zu leihen. Das haben wir E. F. zu einem nachgedencken anzeigen sollen, dann wir achten sollichs solte jnen auch gelegen sein, vnd sie noch woll souill aufbringen mögen, do es disen faal erraicht das sie gedachten flecken Dillingen an sich prechten. Als auch jr der her burgermaister Herwart vns baiden geschriben das die baiden hern burgermaister Welser vnd Herbrot*) verordnet zu vnserm gnedigsten vnd gnedigen hern dem churf. zu Sachsen vnd landgrauen zu Hessen zu reitten, morgen auff sein wöllen. Derhalben, wir jnen laut jres schreibens Sigmunden von Pleningen mit etlich reitern ghen Weschendorff vnder augen schicken, vnnd alhie zu Wördt gelegen herberig bestellen sollen. Sollichs ist durch vns versehen vnd werden die reütter rechter zeit zu Weschendorff erscheinen vnd ist jnen die herberg zum Herpfer bestelt darjnnen auch jch Matheus Langenmantel mein leger habe. Datum Thonawerdt den 3 Augusti anno 1546, jn der nacht vmb 10 vhr.

E. F. W. diener

Schertlin obrister.
Matheus Langenmantel.

Als auch jr mein her der bürgermeister Herwart mir Sebastian Schertlin etc. etc. ettliche zeittung aus Italia zugeschickt,**) deren bedanck jch mich, vnd will die meinem g. hern dem landgrauen auch den kriegsräthen nit verhalten.

---

*) Claudius Pius Peutinger war in ihrem Gefolge, „um den hauffen zu sehen."

**) „Ausszug ains brieffs durch ainen vertrauten freund von Modena 25 Julii, an ainen kauffmann geschriben, darinn der weg zaigt wurdt, wie ge-

32. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Die Mannschaft zu Füssen soll noch unterhalten werden. Augsburg solle die Bezahlung der Knechte vorstrecken.

Donauwörth den 4 August.

Vesten etc. etc. E. F. schreiben so die mir Hans Kellers halben gethon, hab jch mit sampt sein Hans Kellers eingelegten brieuen empfangen vnd woll verstanden, vnnd ist hierauf mein

wise kundtschaft vnd zeittung vss Jtalia des Babsts vnnd annder pratic halb zemachen. 1546. Dise person von Modena ist zu dem Signior Galeoten gen Mirandula selbs kumen, der sich den christlichen stennden, aigner person auch jnn annder wege ze dienen erpotten, da es mit wissen vnd gehaiss seinns herrn des kunigs von Franckreich sein möcht. Dhweil es aber nit wol sein mag so muss er gar nit vermehret werden. Er wolle sich auch nit eingelassen haben. Aber er hab ainen potesta oder beuelchhaber zue Mirandula, Cyprian Guadrio, sei ain Grapunder von Tyron jm Grisoner lannd, gar gelert vnnd erfarn, ain guter Christ, welchen der graf, wider des babsts willen bishere erhalten vnd geschirmbt, hab durch ains cardinals Secretarien vnd allenthalb in Jtalia aller sachen gute kundschafft. Der will sich gemainer christlichen stende sachen zu gutem prauchen lassen vnnd jeder zeit bericht geben wie es sich dynnen helit. So werde er alle sach mit vorwissen des Grafen handlen vnd hab derselb potesta ainen bruder zu Thiron Ludovicus Guadrio genannt, dem soll man die brieff von Linda zusenden, so konne jms derselbe sein bruder von Tyron allzeit sicher gen Mirandula schicken. So wolle er Cyprian durch dieselb strass alzeit wissen die brieff gen Augspurg zeferttigen. Will man nun durch disen Ciprian Guadrio kundtschafft vberkomen, so were gut, das jme seins gütwilligen erpiettens durch gemaine stende ain danckbrieflin vnd darbei geschriben wurd, das er mit seiner treuen erkündigung, vnnd bericht hiehere furtfiere, das wollt man gegen jme freundtlich erkennen vnd verdienen. Die Italiener machen all jr rechnung, da die Lutherischen yetzt obsiegen, das sie Italia vberziehen werden, sollt man nun ains solchen zu rat werden, mocht der Graf von Mirandula mit erlauptnus des kunigs fast viel darzu dienen." (Concept von Georg Frölich's Hand im Augsb. Archiv.)

getreues bedencken, dieweil sich vnser feind täglich seer sterckt das E. F. Hans Kellern schreiben die knecht nit zu vrlauben sonder zu behalten, vnnd seinem schreiben nach jme zuerlauben da jme mher gebreuchlicher guter knecht zukhemen dieselbigen nit von handen zulossen auff das sie dem gegentheil nit zugetriben werden, dann E. F. haben vss meinem jungsten schreiben verstanden das alle vnsere heuffen zusamen gestossen vnnd die andere abwesende fendlin dartzu gefordert werden. Was auch E. F. zu ainnemunng vnd bezalung gedachter knecht, gemeinen stenden fürstrecken, das werden sie jnn jre rechnung zu pringen woll wissen vnnd von jnen den stenden desselben sonder zweifel gute bezalung empfangen. Sollichs habe E. F. damit sie gedachtem Hanss Kellern mit antwurt wissen zubegegnen jch onangezeigt nit sollen lossen, vnnd schick denselbigen gedachts Hansen Kellers schreiben hiemit widerumb zu. Datum Thonawerdt den 4 Augusti anno 1546.

---

33. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Schertlin wünscht, dass Dr. Nikolaus Maier im Felde bei ihm bleibe.

7 August 1546.

Vesten etc. etc. E. F. E. W. habenn zum thaill vonn mir hiebeuor offt vernomen vss was beweglichen vrsachen, auch einem ersamen rath vnd gemeiner statt Augspurg zu gut jch ghern gesehen, das doctor Nicolaus bey mir jm feldt vnd disem zugk pliben vnnd seiner notturfft nach jme sein stat gestellt wordenn were, das jch auch zum thaill gute vertröstung vnnd beschaidt vonn meinem gn. hern dem landgrauen entpfangen. So kan aber jch die sach, wais nit aus was practick nit furt pringen vnnd stehet nhumher bey einem ersamen rhat vnnd E. F. ob sie jnen selbst vnnderhalten oder damit er dennocht mit wenigern verlust heim komme, abfordern wollen, vnnd bitt dess bey disem

botten E. F. antwort, damit gedachter doctor, sich jnn keinen weittern beschwerlichen costen einlosse, vnnd sich darnach wisse zu richten. Datum den 7 Augusti anno 1546.

Warzu er E. F. W. dienlich, vnnd ob jch denen aller ding also mit ordnung, wie bei jme beschenhen E. F. werde mögen beschaidt zuschreibenn dess bin jch zweiflich, gedeuchte mich gut E. F. hetten jne bei mir auf jr selbs costen, ain mont lang erhalten.

---

34. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Unterhandlungen mit Bayern. Der Pass zu Ingolstadt soll geöffnet werden. Des Kaisers Stellung und Kriegsmacht. Haydeck und Schertlin stellen sich mit ihrem Kriegsvolk unter die obersten Bundesfürsten; jener unter den Churfürsten, dieser unter den Landgrafen. Schertlin sagt Bayern seine Lehenspflicht auf.

Donauwörth den 7 August 1546.

Vesten etc. etc. E. F. gebe jch zuerkennen das auf heut vor mittag ist jm rhat der churfürsten fürsten vnnd stimmräth fürgefallen das erstlich hertzog Wilhelms antwort, vff das schreiben, so die chur vnnd fürsten, Saxen vnnd Hessen ann jnen wie E. F. bericht seind, verlesen worden, welche anntwort, etwas dunckell, das daraus nit woll vernomen werden kan, was auf hochgedachter meiner gnedigsten vnd gnedigen hern s. f. gn. thun oder lassen wölle, dann er sich damit entschuldigen will, das er als ein schwacher, sollichem mechtigen hern nit hab wören können, frembdt kriegsvolckh jnn sein fürstenthumb zu füren vnnd sich darjnn zu legern, vnnd das er sich bisshieher freuntlich vnnd woll zu vnsern fürsten gehalten, vnnd wöll sich noch halten wie vor. Dweil er dann sich vff jrer chur vnnd f. gn. schreiben nit dermassen erklert, das sie wissen können ob er fraindt oder feindt sein, vnnd was er thun vnd lassen wölle, so haben sie jme heut widerumb gantz ernstlich geschriben, vnd

vonn jme ein rundt onuerdunckelt antwort begert. Da er nhun dermassen noch antwurten wurde, so vermerck jch anderst nit dann das er auch für feindt gehalten, vnnd Rhain anegriffen werden solle. Dweill dann ann dem pass zu Engolstat darjnn kays. Mt. drey fendlin ligen hat, vnnsern stenden mercklichs vnnd vill gelegen, so würdt man auff weg gedencken, denselbigen pass auch zu öffnen, damit derselbig jnn diser stend hanndt komme. Es hat auch Jr. Mt. eylff fendlin knecht vnnd ein fendlin Spanier jnn Regenspurg sampt aller munition geschütz vnnd puluer, so Jr Mt. die Thonaw herauffer gefüert, vnnd allein 18 stuck pichsen mit auff Lantsshut genomen, die jnn Regenspurg vertröst das er sie entsetzen wölle, versehe mich auch vnnd wais nit anderst, der nehest zugk vonn Rhain werde auff Lantshut gehen, wiewol man vil lieber den nechsten dem haupt zu trachten wolt, so man nun offene weg kunt finden. Dweill man aber vonn hertzog Vlrichs kriegsrath dem von Gültlingen heut nit klar vernemen hat können, wes gemiets s. f. gn. gegen hertzog Wilhelmen seye, jnn fall das er sich nit erkleren wölte, so ist mein gn. h. der landgraf heut vmb zwo vr nach mittag vff gewesen vnnd eilendt, zu jme ghen Tillingen geritten, was die baide weitter mit einander handlen werden, würdet seiner f. gn. zukunfft vff morgen offenparen, wie sonder zweifel E. F. kriegsräth, denen alles bas dann jch nach der lenge zu wissen thun würdet. Es ist heut weitter fürgefallen das der her vonn Haydeck mit seinen knechten vnnder dem churfürsten zu Sachsen jnn sein churf. gn. leger, vnnd jch mit meinen fendlin vnnder dem landgrauen ligenn sollen, vnnd hat der churfürst, ann mich begert, das jch s. churf. gn. etlich fendlin zustellen wölte, das hab jch auch gutwillig zugelassen. Dadurch würdet nhunmher dem Wirtenbergischen sein fürnemen, welcher nach dem regiment vber mich greiffen wöllen gebrochen sein. Datum Thonauwerde den 7 Augusti anno 1546.

Baid meine gnedigste vnnd gnedige hern zu Saxen vnnd Hessen haben mich, dweil jch von Baiern lehen trage bis zu entlicher erclärung von oder gegen Baiern bei jren chur vnd fürstlichen genaden haissen beleibenn, vnnd nit auf den baier-

schen boden zuziehen, wie mir auch meiner ernhalb vnuerwart vnd vnentsagt nit gepürt.

Hiemit copiam meiner verwarung an Baiern. Die vberschick jch mit der chur vnd fürsten verwarung. Der Herzog Wilhalm sol entlichen vnd ausstruckenlich antwurten nechsten montags.

---

35. Schertlin an den Herzog Wilhelm in Bayern.

7 August 1546.

Dem durchleuchtigen, hochgebornen fürsten vnnd hern hern Wilhelmen pfaltzgrauen bey Rhein, hertzogen jnn obern vnd nidern Bayern etc. etc. fueg jch Sebastian Schertlin von Burttenbach ritter vnd oberster etc. etc. zu wissen das E. Durchleuchtigkeit zum thaill aus meiner gnedigsten gnedigen hern vnnd obern den churfürsten, fürsten, grauen, hern stet vnnd stendt, christlicher verein schrifften vnnd sonst gnugsamlich verstanden haben, mit was geschwindem vnuerhörtem fürnemen der bapst vnnd andere seines anhangs hochgemelte meine gnedigste vnd gnedige hern vnnd obern der waren euangelischen christlichen religion sie zu vberziehen zubeschweren zuuertrugken vnnd solliche vnser christliche religion ausszereiten. Dweill aber jch ein gute zeit jar her, jnn derselben christlichen churfürsten, fürsten, grauen, herrn, stett vnndt stendt dienst gewesen, vnnd noch heutigs tags darjnn begriffen bin, so will mir erstlich gottes vnd meines gewissens halben vnnd volgends meiner ehren vnd pflicht nach nit gebüren gezimmen oder anstien jnn disem allgemeinen christlichen werck vonn jren chur vnd fürstlichen gnaden vnd gunsten, zusetzen. Nachdem aber E. F. Durchleuchtigkeit ich mit lehenspflichten verwandt bin, vnnd sich dann vnder diser kriegsvbung sachen, zutrügen, deren wegenn meiner ehren halbenn, von nöten sein solte, mein lehenspflicht gegen E. F. Durchleuchtigkeit zeuor auf zeschreiben, so will jch vf denselbigen fhall vnd anders nit gedachte meine lehen E. Durchleuchtigkeit hiemit vfge-

schriben, vnd mich meiner eeren halben darauff gnugsamlichen verwart habenn. Wöllichs E. F. Durchleuchtigkeit jch also nit hab wöllen pergen. Vrkhundt mein vnderschriben handschrifft vnd furgedruckt petschafft.

Schertlin ritter.

---

36. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Der Zug gegen das Städtchen Rain. Der Krieg scheint Bayern auch zu gelten.

Donauwörth den 9 August 1546.

Vesten etc. etc. E. F. gib jch zuerkennen, das mein gnediger herr der landgraue von hertzog Vlrichen von Wirttennberg gesterigs tags vor mitag vmb acht vhrn frölich komen, vnnd daruff von baiden, chur vnnd fursten, vf sambt der kriegsretten beschlossenn, das die flöss so E. F. hierabher geschigkt, anegenomen werden sollen vnnd ist der Oesterreicher*) zugemelten flössen verornedt, welcher souil als er darff knecht zu jm nemen, vnnd mit beruertten flössen die thonaw hinab faren soll wie wir ziehen werden, vnnd so lanng bis man derselbigen bedarff. Desgleichen soll mytt den vlmischen flessenn auch gehanndelt werden, dann wir werden deren vor Rain nit durffen, sonder das geschütz vber die brugkh wol fueren konnenn. Wir haben auch Rain auf beiden seitenn belegert, vnnd verornedt das morgen frue die fheldttmarschälgkh, das geschütz vber die lechbrugken fur Rain fueren, schanndtzen vnd gedacht geschütz, vf den flegkenn richten sollen, jm fhall das vff hinacht von hertzog Wilhelmen kein antwurdt kemme, das er Rain vnd den pass dadurch vnns öffnen wölle, wurdet man so bald aneschiessen vnnd bestimptenn flegkenn mit gewaldt, vndersteen zu öffnen. Dann wie mich bedungkt, so will diser zug gegen Baiern auch geltenn.

*) Georg Oestreicher, Patricier von Augsburg, in diesem Kriege besonders thätig bei der Einnahme der Klöster.

Es werden auch baide chur vnd fürsten, mit jrem ganntzen heer zu ross, vnnd fues Afftermontags vber die lechbrugken ziehenn vnnd sich fur Rain legern. So haben der herr von Haideckh vnnd jch vnnsere knechte vnd leger vorhin hinvberge-schickt vnd gelegert. Datum Thonawerth den 9 Augusti anno 1546.

---

37. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Die bayrischen Gesandten im schmalkaldischen Lager. Verhandlungen. Der Zug gegen Ingolstadt.

Pötmes den 12 August 1546.

Vesten etc. etc. Meines hern des bürgermaister Herwarts schreiben des datum den 11 Augusti jst mir gestern Mitwoch desselbigen tags zukhomen, vnd werden E. F. aus meinem nech-sten schreiben nhumher wol wissen, wie die sachen mit Rhain gestalt vnd das dasselbig vns zum besten, bewart vnd besetzt ist. So will E. F. jetz weiter nit verhalten, das heut vmb den mit-tag der bayrisch hertzog Wilhalms marschalkh vnnd doctor Sto-ckenmair als seiner f. gn. rhät vnnd gesanten, bey meinem gnä-digsten vnd gnädigen hern alhie jm leger erschinen vnnd gehört wordenn. Zaigt jnen erstlich ane jr gnediger fürst vnd her hertzog Wilhalm hett sie zu jren chur vnd f. gn. abgefertigt vnd hette vermaint sie wolten sie noch zu Thonawerdt gefunden ha-ben, dann sie sich nit versehen das mit Rhain allso gehandelt worden sein solte, dann jr gnediger her versehe sich zu jren chur vnd f. gn. nichs anderst dann ehr freundschafft vnnd alles guts. Dweill sie aber gehört das jre chur vnd f. gn. alhie ligen weren sie fürt geritten. Wiewoll da sie noch zu Thonawerd gewesen, hetten sie befelh gehapt mit jren chur vnd f. gn. zu handlen, darane sie ein guts gefallens gehept. Mit ander vil vn-schliesslichen worten vnd vmbstenden, daraus jre chur vnd f. gn. woll vermerckt, das sollichs ain vorteiliger eckischer aufzug*)

---

*) Von dem bayrischen Cantzler Leonhard von Eck.

vnnd haben nach kurzem bedacht jre chur vnd f. gn. den gedachten gesanten widervmb antwurt geben vnd jnen erzelt welcher gestalt mit Rhain gehandelt vnd das dasselbig hertzog Wilhelmen noch seiner landschafft zu keinem nachteil, auch nit zuwider eingenomen sey, vnnd haben damit jnen die artickel fürgelegt darauf die knecht so jnn Rhain gelegt geschworn, vnnd weitter ann sie begert, bericht zuthun, ob sie befelh hetten vff die artickel zu handlen, vnnd das zu laisten, das jre chur vnd f. gn. ann jren hern hertzog Wilhelmen vor wenigen tagen schrifftlich begert hetten, namlich einen freyen pass, jtem etlich munition prouiandt durchzug ann allen enden vnnd orten jnn Bayern, so wölte man sich jnn alweg gegen jrenn hern hertzog Wilhelmen freuntlich erzaigen vnnd halten. Darauf replicierten die bayerischen, jr gnediger fürst vnd her hette jren chur vnd fürstlichen gnaden an kein päss, prouiandt, annemung der knecht nie verhindert, gedencke es auch noch nit zu thun, vnd were jrem hern anderst zumesse, der thue jme zu vil vnnd vngütlich, hette man aber etwas sonder ann sie anzumueten wölten sie es von jren chur vnd f. gn. vernemen vnnd es jrem gn. hern hertzog Wilhelmen anbringen. Darauf haben jre chur vnd f. gn. kurtzen bedacht genomen vnnd etlich artikel jnn schrifften gestellt, die sie ihrem hern hertzog Wilhelmen pringen solten. Erstlich solte hertzog Wilhelm jrer chur vnd f. gn. alle päss jm landt vnnd jnn sonderheit an der Thonaw vnd zu Ingelstat öffnen. Darauf haben sie sicherung auf zwen weg gestelt, namlich das die jnwoner der flecken solten jren chur vnd f. gn. geloben vnd schweren den pass zu vergünden vnd prouiandt mit zu thailen. Der ander weg oder das jren chur vnd f. gn. solche flecken mit jrem kriegsvolck besetzen, vnd dasselbig jren chur vnd f. gn. vnd hertzog Wilhelmen zugleich geloben vnd schweren solte, da aber sein f. gn. deren keins thun wölte, solle es bey jren chur vnd f. gn. ersten zwayen schreiben vnd deren verwarnung pleiben vnnd soll die antwort vff morgen Freittags zu nacht oder volgends Sambstags frie jren chur vnd f. gn. vberschickt werden. Sollichs haben die bayrischen ann jren gn. hern zu pringen gutwillig angenomen sich doch dabeneben souill vernemen lassen, es werde an den pässen vnd dem andern khein mangel haben.

So sey der khayser nit gefasst, vnnd vermercken souill, wann wir für Ingelstat khomen es werde vns aufgeben. Derhalben ist bedacht das wir morgen auf das friest vff sein vf Ingelstat ziehen vnnd das leger ein halb meil wegs vor Ingelstat schlagen wöllen, vnd hab jch mit meinen khnechten den vorzug. Wir haben khundschafft das dise nehest vergangen nacht dreihundert spanischer schützen vor Ingelstat khomen vnnd hinein ziehen wöllen, auch hinein begert haben, aber die vonn Ingelstat haben sie nit wöllen hinein lassen. Derhalben haben sie sich gewendt, vnnd jm abziehen die armen leuth geplindert. Das haben die vonn der landschafft meinen gnädigsten vnd gnädigen hern Sachsen vnd Hessen zu wissen gethan. Alsbaldt haben jre chur vnd f. gn. drey fanen reitter vnnd tausent schützen ann sie die Spanier, welche jnn ein kürchen sollen gepracht sein, sie zu schlagen geschickt. Es ist auch also baldt zeittung khomen das sich 6000 Welscher nach ziehen, vff die hat man ein gantz regiment knecht vnnd etlich fanen reitter geschickt. Vnnd aus allem der bayerischen gesanten anzaigen vnd sonst vernemen wir, das der khayser zu Lantshut abziehet vnd eilet durch Ingelstatt oder Regenspurg durch zu khomen, vnnd sein niderlendisch volckh zuergreiffen. Vnnd wie obgemelt, das wir morgen frie vff Ingelstat ziehen werden vnnd jch den fürzug habe, also wirt mein gnediger her der landgraf auch ziehen vnd alle hauffen alsbald mit auf sein vnd nachziehen. Ist dann der khayser jn dem zugk vff Ingelstat so werden wir einander gewisslich angreiffen, da er aber vff Regenspurg ziehe werden wir durch Ingelstat ziehen. Da die von Ingelstat vns den pass nit geben wolten mit den flüeasen die vns nachgehent hinvber setzen. Die absagung gegen der khays. Mt. vnd die beide hertzog Wilhelms schreiben schreibt man jnn der landgrauischen cantzley ab vnd sollen E. F. fürderlich zukhomen. *) Doch damit sie jnn dem vnd anderm souill desto williger seyen hab jch sie vonn E. F. wegen einer kleinen verehrung vertröst. Datum im feldlager vor Betmess den 12 Augusti anno 1546.

*) Die Copien befinden sich im Augsb. Archiv.

38. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Lager bei Reichertshofen. Bürens Anzug aus den Niederlanden. Ungegründete Sagen vom Zuge des Kaisers.

Lager bei Reichertshofen den 13 August 1546.

Vesten etc. etc. Wie E. F. jch jungst geschribenn, das wir vnsern zugk vff Ingelstat nemen wöllen, allso seindt wir gestern alhier khomen vnnd haben vnser leger bey Reichertshouen geschlagen. Vnd als wir dahin khomen gestern 500 Spanier antroffen die seindt vns vor Ingelstat entwichen vnnd haben jnn Ingelstat begert, aber die von Ingelstat haben sie nit einlassen wöllen. Allso seindt sie auf einen wördte khomen, welcher zwischen der Thonaw vnd einem straum der aus der Thonaw darumbher fleusst ligen vnd sich verschanzt vnnd haben die brucken vber den straum abgeworffen. Aber die vonn Ingelstat als vermeinten neutralisten geben jnen prouiandt auss der statt. Zu deme als wir gestert hieher jns leger khomen haben wir auch gewisslich erfaren, das 8000 Jtalianer vff dem zug gewesen, vnd sich ein meil wegs zu vnserm leger legen wöllen, haben aber nit gewüst das wir so nahe seyen. Als sie sollichs erfaren, seindt sie bei Voburg vber die Thonaw khomen. Dweill nhun hertzog Wilhalm neutral sein will vnnd baiden thailn prouiandt zukhomen lasst tragen wir die fürsorg die gemelten 8000 möchten sich zu den 500 Spanier vff gedachtem wördte thun sich daselbst verschantzen, vnnd vns den pass mit gewalt vorhalten. Solchem allem ist woll nachgedacht vnnd khundschafft erlangt, das gedachter Thonaw straum neben der prucken, die die Spanier abgeworffen haben wolt zu watten vnd zu reitten ist, vnnd den rossen nit vill vber die knie gehen solle, drumb ich jetz jnn disem schreiben gefasst vnd vff bin mit reutern vnd schützen zu fuess starckh gnug, ann demselbigen ort hinvber an sie zu setzen vnd zufirkhomen, damit jrer nit mher werden vnnd vnns der pass pleibe. Es ist auch meinem gn. hern dem landgrauen schreiben khomen, das der her von Beuren der kays. Mt. ge-

schriben das sich die lauff jetz jm Niderland dermassen, beschwerlich zutragen, das er Jr Mt. mit seinem kriegsvolkh nit könde zu hilff khomen, vnd er von Peuren muss fürgefallner sachen halb wider hindersich ziehen. So erfare jch auch das sie vber den Rhein nit khomen könnden, dann der von Reyffenburg bestelter vonn vnsern stenden hab die fluess vnd nähen alle hervber vber den Rhein vff diss seitten geprachl. Was nhun gott diser sachen halben weitter schicken wil vnd sich begeben würdet, soll ewer F. auch zu wissen gethon werden. Datum jm leger bey Reichertshouen den 13 Augusti anno domini 1546.

Als auch E. F. schreyben, was sie der bestallung halben, vff zukunfft des kaysers gen Landtspurgk vnd abewerfung der brugk mol etc. angelangt, das ist meinem gn. hern dem lantgrauen dauor auch zugeschriben worden. Aber seinen fürstlichen genaden hab jch darvff mein bedencken zuerkennen gegeben, das ich sollichs fur eynen doctorischen fanndt vnd betrug acht, dan ich ken den Melchior Huber für einen leychten onwarhafften man dem souil nit zu beuelhen noch zuuertrawen. Vnnd möcht die sag der 2000 daher kommen, das mich anegelangt es sollt hertzog Wilhelm den man gemant haben vellycht vff den fall da er feindt sein wölt, zugebrauchen. Zum andern so konde jch auch nit glauben das er seinen zug auf Landspurg vnd durch das geburg nemen wurde, dann die reytter weren jme jm gepürg nichts nutz, konde jme auch auf der andern seitten des Lechs die prouiandt woll abstricken, vnnd da er schon den zugk daselbst hinaus neme, so kan man jme auf dem fues nachziehen. Vnnd haben E. F. zu bedencken, wie es sich rheum das der khayser auf Landtspurg ziehen wölte, vnnd schickt sein kriegsvolck wie E. F. jetzundt vernemen alhieher ghen Ingelstat den pass einzunemen, doch es fall wie es wölle, so werden wir jme auf dem fuess nachrucken.

39. Schertlin an die Burgermaister zu Augsburg.

Schertlin sucht um die Pflege Zusameck und um den Zehenten des Schlosses nach.

Lager bei Reichertshofen den 15 August 1546.

Fürsichtige etc etc. Hans Beck von Dinckelscherben vogt daselbst hat mich schriftlichen bericht, das E. F. jme haben beuolhen den zehenden vnd paw zu Zusmeck fürderlichen ausszutröschen vnnd in Augspurg zefieren. Nun hat es dise gestalt das dess paws vnd zehenden nit vil vnd bis hieher die herrschafft solhe ye allwegen ainem pfleger gelassen, der hat das hawss daraus vnd anndern beinutzen erhalten. Nun fürsiche ich mich, dweill ich daselbst benachpart vnd mir wol gelegen, E. F. W. werden mir solche pfleg nit abschlagen, auch nit wenigter dise beinutz wie andern pflegern hieuor beschenhen vervolgen lassen vnnd bis auf mein will got glückliche haimkunft sampt anderenn darjnnen farnuss vnuerandert lassen, was ich alsdann mit gutem gunst vnd willen bei E. F. W. erhalten mag, nimm ich zu danck ane, vnd verdiene das trewlichen. Aber ander zehenden vnd besatzte einkomen von dem marckt vnd andern flecken darzugehorig, sollen E. F. einzuziehen billig verordnen. Datum im feldleger bei Reichartshofen den 15 Augusti anno 1546.

40. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Rathschläge, wohin sich der Zug wenden soll. Die sächsische Parthei gewinnt die Majorität. Man will sich bey Regensburg zwischen den Kaiser und das anziehende niederländische Kriegsvolk legen. Der Kaiser zieht über Geysenfeld gegen Regensburg. Der Churfürst von Sachsen trachtet heimzukehren. Schertlin bringt den Landgrafen von dem Plane ab, in die Bisthümer Eichstädt, Bamberg und Würzburg zu ziehen, um zu brandschatzen. Dieses Werk wird auf den Winter verschoben. Ietzt sollen Bayerns Besitzungen jenseits der Donau eingenommen werden. Augsburg soll sich mit Proviant versehen und bei Annäherung des Kaisers die Lechbrücken abwerfen.

Lager bei Reichertshofen den 15 August 1546.

Vesten etc. etc. E. F. W. gib jch zu erkennen, das vff mein jungsten bericht vnd schreiben wie etlich Spanier vff Jngelstat ziehen vor Jngelstat khomen vnd sie die vonn Jngelstat nit einlassen haben wöllen. So befinden wir es vill anderst, dann als wir gestert vnnd jan sonderheit jch mit etlichen meinen knechten vnd reüttern vfgewesen, der mainung gedachte Spanier vff dem wördt vor Jngelstat zu schlagen, vnnd vns nit versehen, das sie vonn Jngelstatt die Spanier jnn jre statt genomen solten haben, so seind sie doch alls wir vber den Thonawstraum, welchen wir reitten vnd die knecht watten, kondten jnn der statt gewesen. Allso bin jch fartgeruckt, vnnd sprach mit jnen zuhalten begert, haben sie drey vom adel zu mir heraus geschickt, mir angezaigt, das sie khein befelh haben sich mit vns jnn gespräch einzulassen, dann es möchten Sachsen vnd Hessen jrenn herrn hertzog Wilhalmen drumb ersuchen, bey deme werden sie gebürlich antwurt finden. So achten sie es werde auch jr herr hertzog Wilhalm jren chur vnd f. gn. geschriben haben, vnnd haben alsbaldt vonn stund an alle holtzhauffen alle schiesshütten vnnd was sie geacht, das jnen zur gegenwher verhinderlich sein möchte, jn vnserm angesicht angezint, verbrent welchs die gantz nacht vnd disen morgen verbrunnen vnd geraucht. Darauff ist gestern gegen abent weitter beratschlagung dartzu ich auch gezogen wor-

den bin furgenomen, vnnd jnn die nacht bis vmb ailff vr geweret, namlich auf das. Hertzog Wilhalm hat antwurt geben er wölle deren fürgeschlagenen mittel wie jch E. F. jungst geschriben keins annemen, dann es wöll jme sonder vorwissen seiner landschafft nit gepüren. Derselbigen thät wöll er haben. Wir werden auch bericht das er den funfften man begert hat vff ferner manung vffzusein. Allso seindt jnn der beratschlagung zwen weg zu bedencken fürgefallen. Der erst, ob man den zugk dem khaiser vnder augen auf Lantshut fürnemen vnd sich doch vff den weg von stundan vnuersehen des andern thails, da nehest gegen München vnnd für München ziehen vnd München erobern wolte. So dann der khayser mit seinem volckh sie wolt entsetzen, khemen wir mit jme zuschlagen, treffen wir aber auf dem zug einander ane so schliegen wir auch mit jnen. Der ander weg, ob man wölte vff morgen alhie vffprechen da nehest auf Neuburg daselbst vber die brucken vnnd dauon gegen Regenspurg ziehen, vnnd sich zwischen den khayser vnd die niderlendische reitter vnnd fuesvolckh damit sie nit zusamen khomen legern wölte, vnnd doch nichs destoweniger den stifft Aystet vnnd was hertzog Wilhalm auf derselbigen seitten der Thonaw ligen hette, einnemen vnd brandschatzen. Der ersten maynung seindt die Wirtenbergischen, der landgraf, E. F. rhät vnnd jch gewesen, namlichen vor München zu ziehen mit dem khayser wa er vns begegnet zuschlagen, alle bayrische flecken vnnd was vff dem Lechrhein ligt einzunemen, damit vns gelt, prouiant vnd alle notturft mochte nachkommen. Der andern maynung aber ist der churfürst von Sachsen, die strassburgische, vlmische vnnd der sachsischen stett gesanten vnnd derselbigen veldmarschalckh gewesen vnnd haben vns vbermheret. Namlich, das man morgen frue alhie aufpreche auf Neuburg vber die Thonaw ziehen, sich vor Regenspurg zwischen den khayser vnnd sein heraufziehens niderlendisch volckh legern, vff derselbigen seitten der stifft Aystet vnd bayrischen flecken brandschatz vnd einnemen sollte. Es khombt auch heut khuntschafft aus einem schreiben welches des Bischofs von Augspurg marschalkh der des Baumgartners dochter hat, vnnd von vnsern leuten zu handen khomen, welche den botten nidergeworffen, der khayser ziehe auf morgen Montags mit allem

seinem volckh, vnnd seye grausam zu hören. Also ist jn der zeit dis meins schreibens mir ein augspurgischer geender pott zukhomen der sagt das dem also seye, dann er seye gestern one weit von Geysenfeld durch des Kaysers höer gezogen, vnnd er der kayser ziehe auf Regenspurg. Es khompt auch allerlay khundschafft der khayser wölle sein nehesten zug auf Augspurg nemen vnd Augspurg den Jtalienern preyss machen. Inn summa jch merckh souill das der churfürst vonn Sachsen vnd die seine die rechnung machen, dweill sie vernemen, das der khayser vff Regenspurg ziehet, das er seins landts förcht vnnd will sich demselbigen nehern. Es ist gleichwol der landgraf vor einem tag oder zwayen auch der maynung gewesen das er vber die Thonaw vff die stifft Aystet Wirtzburg Bamberg ziehen dieselbigen einnemen, brandschatzen vnd gelt machen wölte, jch hab jne aber dauon gepracht mit anzaigung wann die sachen hierobeh gegen dem khayser ausgericht künde sollichs gegen winter jm abzug mit guter weill wol beschehen. Darane er auch zufriden gewesen. Es wöllen sich auch jre chur vnd f. gn. gegen hertzog Wilhalmen verwaren, vnd alles so er auf jhener seitten der Thonaw wie obgemelt hat, einnemen. Hierauf ist mein getrewer rhat das ein Er. rath jrer sachen gut acht haben, gute khundschafft aussmachen vnnd da sie vernemen das der khayser sich jnen nähern wölte die leehprucken abwerffen vnd sollichs den chur vnd fürsten Sachsen vnd Hessen eilents zuschreiben, dann es ist beschlossen, das man die statt Augspurg entsetzen vnd nit verlassen wölle. So will auch jch mit meinem regiment zu euch eylen vnd treulich zu einem Er. rhat vnd gemeiner statt setzen. Es ist auch mein getreuer rhat dweill wir noch den vorstraich haben das ein Er. rhat versehung thue damit jre statt woll prouiantiert werde, vnnd alles das sie auf dem land erraichen vnnd erlangen mögen zu jnen jnn die statt pringen. Wir verhoffen auf jhener seitten den Thonaw den feindt so lang vfzuhalten bis der kelte vnd bösen gewitters halben er gegen der statt Augspurg mit belegerung jm feldt nichs wirdt ausrichten können. Datum jm feldlager bei Reicharſshofen den 15 Augusti 1546.

41. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Stellung beider Heere. Der Kaiser will die Verbündeten durch Zögern ermüden. Bemühungen, die Vereinigung Bürens mit dem Kaiser zu verhindern.

Lager bei Reichertshofen den 16. Aug. 1546.

Vesten etc. etc. Als ich gesterigs tags E. F. des khaysers vnd vnsers furgenomenen zugs halben geschriben, allhie ist heut frie ein bestelter khundtschaffter meiner gnädigsten vnd gnädigen hern Sachsen vnd Hessen der die frantzosich sprach perfect vnd woll khan aus des khaysers leger khomen vnd bericht das der khayser gestern morgen vmb 3 vhr zu Lantshut aufbrochen vnd ziehe eilentz auf Regenspurg, vnnd hab jm fürzug 3000 Spanier, 12000 Jtalianer, 15000 lantzknecht, 5000 pferdt, 2000 Böhem, vnnd ist heinacht vbernacht zu Erlespach gelegen, vnnd will mit seiner person jnn Regenspurg ligenn, vnnd den hauffen heraussen dauor ligen vnnd sich verschantzen lassen, der mainung vns auszumatten, des winters alda zu gewarten bis wir khein gelt mher haben, vnd sich vff den Sommer gegen vns noch mher zu verfassen, es were dann sach das die niderlendischen reutter vnd knecht so jme zu ziehen sollen, zeitlich zu jme stiessen, vnnd seind derselbigen 5000 pferdt vnd 15000 knecht. Darumb ist heut abermals entlich beschlossen, das wir morgen wöllen alhie aufprechen vnd vns gegen dem khayser ann die ander seitten der Thonaw legen, stracks vor Regenspurg zwischen jnen den khayser vnnd die gedachten Niderländer, wöllen auch den houe vor Regenspurg einnemen, damit der khayser vnnd sein volckh nit hervber khomen. Vnnd wan wir vernemen das die Niderlender dem khayser zuziehen, wöllen wir den hof besetzen, verschantzen vnnd den nechsten gedachten Niderlendern vnder augen ziehen, vnnd mit gottes hilff sie vndersten zu schlagen. Der Mettelin*) ist oberster verordnet vber die acht fendlin Schweitzer die Iheronimus Lelen jetzunder herauffer bringt, der soll mit dedachten Schweitzern sich ann die Thonaw legern bey Thillingen, Ladgingen, oder Thonawerdt, da es der statt Augspurg auch andern

*) Pancratius von Rappenstein gen. Mettelin.

oberlendischen stetten jnn zufallender noth am gelegensten sein würdet. Damit er mit solchen fendlin jnen oder dem hertzog vonn Wirtenberg könne zuziehen vnd hilff thun, da sie solten vonn den obbestimpten Niderlendern vberfallen werden. Da auch wir auf die Niderlender ziehen werden, so würdet man gedachte Schweitzer fendlin zum hauffen fordern. Es ziehen auf dieser seitten des Rheins jetz berürt niderlendisch kriegsvolck der vberfart yber den Rhein zuuerhindern. Der graff von Oldenburg mit 1000 pferden, vnd 4000 knechten, vnnd der vonn Reiffenburg mit 13 fendlin knechten, die rücken jnen als ann der seitten her, solten aber sie die niderlendische reütter vnnd knecht vber Rhein khomen, so werden der gedacht graf vnd der vonn Reiffenburg vns stracks vnder augen ziehen, sich zu vns thun, vnnd ob angezeigt werck gegen den feinden helffen verrichten. Es seindt auch woll weg die E. Fürsichtigkeit mit der zeit vernemen sollen, das ob got will der anschlag mit der ausmattung gegen vns felen solle. Da hertzog Wilhalm vns den pass zu Jngelstat nit verschlossen, vnd zugang der prouiandt durch, nit abgestrickt hette, were es wol zuthun gewesen, das wir vnns zwischen dem khayser vnd Regenspurg gelegert oder jme vnder augen zogen, vnd geschlagen hetten, dweil aber vnns ann demselbigen durch jne hertzog Wilhelmen der prouiandt abstrickung halben verhinderung geschicht, so müssen obangezaigte weg fürgenomen werden, vnd geschehe noch was vonn gott versehen etc. etc. Geben im leger bei Reichertshouen den 16 August anno 1546.

---

42. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Das Verhalten des Herzogs Wilhelm in Bayern. Die Verbündeten ziehen über Jngolstadt dem Kaiser näher.

Lager bei Reichertshofen 17 August 1546.

Vesten etc. etc. Dweill dann der khayser sich widerumb ghen Regenspurg gethon vnnd jetzt da ist, so hat es diser zeit

der statt Augspurg halhen die sorg nit souill als wann er auf Landsperg zogen were. Vnnd das wir vber die Thonaw wie jch gestern geschriben ziehen, geschicht aus der vrsachen wie jnn gedachtem meinem schreiben vermelt, dann der niderlendisch hauff solle starck sein vnnd ernstlich heraufer eilen, lassen das fürstenthumb Hessen ligen vnnd eilen dem khaiser zu. Derhalben von nöten ist das wir vns zwischen sie legen vnnd sie zusamen nit khomen lassen, vnnd werden gute khundschafft auf sie machen, vnnd da sie jm zuzugk weren stracks gegen jnen ziehen. Hertzog Wilhalm vonn Bayern hatt gestern beiden meinen gnedigsten vnd gnedigen hern Sachsen vnd Hessen geschriben, er versehe sich noch nichs anders zu jren chur vnd f. gn. dan alles liebs vnd guts, vnnd hab jnen noch kheinen pass auch khein prouiandt versagt, wölle es auch noch nicht thun. Dweill aber der khayser so starck mit hoereskrafft in seinem land ligt, würde jme schwerlich fallen vnd zu verantwurten sein, das er seine flecken öffnen solte, sein Mt. daraus zubeschedigen. Sollichs habenn jre chur vnd f. gn. vonn jme dem hertzogen angenomen, doch das er des kaysers kriegsvolckh auch aus seinen flecken schaffe, vnnd jme auch burgermaister, rhat vnd ritterschafft so in Jngelstatt ligen, sollichs zugeschriben etc. etc. Geben jm leger bey Reichertshouen den 17 Augusti anno 1546.

Des mans halben, so am bauhe zu Jngelstat gearbeit were mein rhat, E. F. hette versehung gethan, das er ein weill zu Augspurg vffgehalten würde, bis man sehe, ob man seiner dörffe oder nit. Jetzt prechen wir auf, ziehen disen tag die Thonaw hinauf ein halbe meill vber Jngelstat, da wir mit den flössen vber die Thonaw setzen wöllen.

43. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Die Verbündeten ziehen unterhalb Ingolstadt über die Donau und schlagen vor der Stadt ihr Lager. Correspondenz des Grafen Martin von Oettingen mit dem Bischofe von Augsburg. Ein Schreiben des Papstes.

Lager vor Ingolstadt 19 August 1546.

Vesten etc. etc. Wie E. F. aus meinem jungsten schreiben vernomen, das wir mit vnnserm höer hervber vber die Thonaw ziehen wöllen, allso ist gestern morgen früe ein flösprucken ein halb meill wegs ob Ingelstat durch die verordenten flösslent geschlagen worden, darüber seindt wir mit allem geschütz, reütern, knechten vnd wegen woll khomen, vnnd haben vnser leger als bald vor Ingelstat geschlagen, da wir auch aufbrochen vnnd heut disen tag das lannd hinab vff Regenspurg so weit wir können ziehen wöllen. Als auch E. F. ich jüngst geschriben, was sich letzlich hertzog Wilhalm des pass vnnd proviandt halbenn schriftlich erbotten, vnnd Sachsen vnnd Hessen darauf denen von Ingelstat geschriben, allso habenn sie vonn Ingelstat widerumb antwurt geben, sie wöllen vns an dem pass auch den prouiandt khein verhinderung thun, doch das wir jnn einer halb meill wegs zu landt vnnd zu wasser nit bey Ingelstat khomen. Dweil dann sollichs sich mit hertzog Wilhelms gedachtem schreiben vbel vergleicht, so ist auch mein gn. her der landgraf gestert als er hervber khomen mit etlichen reuttern vor Ingelstat geruckt, vnnd etlich vonn der ritterschafft so darinn ligen, vnd vonn hertzog Wilhalms wegen befelch haben, sprach mit jnen zu halten, zu jme heraussen erfordert. Darauf seind jre drey zu sein f. gn. khomen, denen hat sein f. gn. fürgehalten was jr her hertzog Wilhalm des pass vnnd prouiandt halbenn, wie obgemelt geschriben, vnnd sich sein f. gn. mit sampt dem churf. zu jnen vonn Ingelstat solcher antwurt darauf nit versehen, dann die antwurt die sein f. gn. vnnd sie gegeben, vergleichen sich nit woll, aber sein f. gn. gedenckh sie seye mit frembdem hayserischem volckh vberlegt, vnnd das sie derselbigen halben ein solche antwort haben geben miessen. Darauf haben die gedachte drey sich gegen sein f. gn. entschuldiget, vnd ge-

sagt, sie haben nit anderst geantwort, dann wie jnen beuolhen. So seyen sie auch mit frembdem volckh dermassen nit vberlegt, das sie deren nit mechtig seyen, sonder seyen deren noch woll mechtig, sie wöllen aber dise seiner f. gn. anzaigung jren gn. hern zuschreibenn, vnd was sein f. gn. jnen weitter befelch meinem gn. hern dem landgrauen nit verhalten. E. F. gebe ich auch zu erkhennen, das ein schreiben zugericht worden, welchs vnter dem oetingischen sigel vnnd jnn graf Martins von Oetingen namen vssgangen ann den bischof von Augsburg, darjnn er jme dem bischoff schreibt, wie der churf. zu Sachsen vnnd landgraue zu Hessen mit einem grossen höer auf die grafschafft Oetingen ziehe, vnd sitz er graf Martin jnn grossen sorgen, wiss nis wess er sich halten solle, vnnd sey sein bitt er der bischoff wölle jme doch sein getrewen rhat mitthailen, vnnd zu erkhennen geben, wie die kays. Mt. gefasst seye, vnnd ist jme dem bischof solcher brief geschicktlich vberantwurt vnnd zugeschickt worden. Darauf hat gedachter bischof widervmb schrifftlich anntwurt geben, welche antwurt gestern jnn chur vnd f. Sachsen vnd Hessen wol zukhomen, vnnd ist dises vngeferlichen jnhalts. Die kays. Mt. seye wol gefasst, des Reichs fane fliege, hab 18000 lantzknecht, 20000 Spanier vnd Italianer vnd 5000 pferdt vnd khomen noch 3000 pferdt, vonn dem marggrauen vnd dem teutschen maister. Der her von Beuern bring 7000 pferd vnd 13000 zu fuess vnd man werde des khaisers macht baldt sehen. Aber er der bischof gibt graf Martin vf sein beger khein trost noch rhat was er sich halten solle. Auch gunstige hern seindt gestert die aystätischen rhäte des ongefärlich vf 2 stundt wegs vom leger jn einen flecken darjnn sie ligen khomen, haben einen diener ann mich geschickt, durch denselbigen sagen lassen, sie haben befelh etwas mit mir zu reden, bitten ich wölt sie hören vnnd verglaiten. Söllichs habe jch meinem gn. hern dem landgrauen angezaigt. Darauf hat sein f. gn. mir befolhen, gedachten aichstätischem diener zu sagen, er soll seinen hern anzaigen, das sie jr beger ann beide chur vnd fürsten Sachsen vnd Hessen gelangen lassen. Souill aber mich beduncht, so würt man sie vnnd den stifft Aystet vmb bezalung jres thails dises vnsers kriegskosten ansprechen. Was aber hierjnn weitter

fürfallen würdet, vnnd jch erfar soll E. F. vnuerhalten pleiben. Item jch halt auch fleissig ane, das die drey karthanen so wir ietz mit hervber gepracht haben, vnnd meinen hern einem ersamen rhat zugehörig ghen Neuburg schicke, so ist die ein, darunder die pruckh zu Rhain brochen, vorhin da. Dessgleichen halt jch ane vnnd versehe mich es wurde geschehen, das die 8 fendlin Schweitzer oben ann der Thonaw bey Thonawerdt gelassen werden, damit jm fall der noth die E. F. oder dem hertzog zu Wirtenberg ann der hand seyen, vnnd zu hilff khomen können, das dero sechs zwischen Rhain vnnd Oberdorff da der churf. von Sachsen gelegen, vnnd das sibent jnn Rhain, das acht aber jnn Thonawwerdt gelegt, vnnd mir die zwey fendlin so jetz zu Rhain vnd Thonawerdt ligen nachgeschickt werden, unnd sollen dieselbigen sechs Schweitzer fendlin das geschütz bey jnen haben, so wir zu Dillingen gefunden. Es ist auch gestert gegen abent spat doctor Jereon zu meinem gn. hern dem landgrauen jns leger khomen. E. F. hab jch auch jungst geschriben von einer verehrung jnn der landgrauischen cantzley bei den secretarien zu thun, damit sie willig gehalten vnd souill ee etwas von jnen erlangt werden möge. Datum im leger vor Ingelstat, den 19 Augusti anno 1546.

Es ist auch gestert ein schreiben vonn denen vonn Basel hochgedachten meinen gnedigsten vnd gn. hern zukhomen darjnn sich der bapst gantz erklert das sein hilff vnd rüstung so er der kays. Mt. zugeschickt hat vnnd noch thun will nit allein wider die protestierenden auch Sachsen vnnd Hessen, sonder alle der augspurgischen confession stennd gelten solle, drumb man sich nit wenig verwundert das die kays. Mt. solch fürnemen bedecken will als solte es allein wider Sachsen vnd Hessen als ongehorsamen sein. Das will ich aus der cantzley auch zuerlangen vnderstan vnd E. F. fürderlich zuschickenn.

44. Sebastian Schertlin und der Kriegsrath Matthaeus Langenmantel an die Bürgermaister zu Augsburg.

Des Kaisers Bündniss mit dem Papste. Einziehung der geistlichen Güter.

Lager vor Ingolstadt, 19 August 1546.

Vesten etc. etc. Wie E. F. jch Sebastian Schertlin heut disen morgen zugeschriben, das die von Basel alhieher geschrieben haben, welcher gestalt der khayser vnd der bapst mit einander verbunden, so seindt wir beide heut sampt andern kriegsrethen neben Sachsen vnd Hessen, jm rhat gewesen, vnd befinden souill das jre chur vnd f. gn. ein copia derselbigen des khaysers vnd bapsts verbintnuss haben, da werden E. F. aus befinden das solche bundtnuss nit allein, wider Sachsen vnd Hessen, vnd die protestierenden stendt ist, sonder auch wider alle, die der augspurgischen euangelischen christlichen religion seindt, dieselbige jnn grundt ausszureiten, vnd ander mher grausams dings, wie E. F. aus gedachter copien vernemen werdet, die vns aus der landgrauischen cantzley furderlich zu handen gestelt, vnd E. F. vberschickt werden solle. Dweill es dann die gestalt hat, hat man darauf geratschlagt das von stundan onuerziglich alle vnsere der augspurgischen confession vnd religion stende, zu den geistlichen vnd allen jren gütern vnder wem vnd wo dieselbigen gelegen, vnd jnen das schwert dadurch sie vns vnd vnser christliche religion aussreuten wöllen, aus der hand nemen, welcher maynung Sachsen Hessen vnd wir beide sampt andern mher auch gewesen, aber Besserer von Vlm vnd die Strassburgischen sampt jrem anhang, haben dasselbig nit wollen fürguth anesehen, vnnd angezaigt wann man solte jetz als bald gegen jnen handlen vnnd zugreiffen man möchte jnen vrsach geben, sich zu dem khayser zuschlagen vnd jnen zu stercken, das er vns zu starck würde, welchs doch bey vns khein solch ansehen noch vrsach hat, dann da sie es wissen jetzund zuthun, so wirden sie es ein weg wie den andern nit vnterlassen. Dweill aber solche spaltung eingefallen, ist darauf beschlossen, das ein jeder

gesanter dasselbig seinen hern vnd obern vff eilentzst zu schreiben vnd sich jnnerhalb 5 tagen befelchs erholen soll. Dweil wir aber gedencken die erst maynung dero Sachsen Hessen vnd die andern seindt solte E. F. auch nit missfallen, so sehe vns für guth ane die hetten onuerzuglich vnd als bald sich Wettenhausen genahert, dasselbig eingezogen, damit jnen die von Vlm nit vorkhomen, vnd den stain ziehen, dann wir besorgen da E. F. sich seumbten sie die von Vlm ongeacht was maynung jre gesanten seyen, werden sich nit seumen. Hiemit E. F. zu dienen seindt wir willig vnd berait. Geben im leger vor Jngelstat den 19 Augusti anno 1546.

Schertlin von Burtenpach ritter vnd obrister sst. auch von wegen her Matheus Langenmantels.

---

45. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Der Landgraf vor den Wällen von Ingolstadt. Stellung der schweitzerischen Fähnlein. Augsburg soll aus seiner wehrhaften Bürgerschaft einige Fähnlein ausheben. Andere oberländische Städte sollen zu ihrem Schutze das gleiche thun. Mahnung zu gegenseitigem Beistand. Pfalz-Neuburg erhält das Versprechen des Schutzes und wird aufgefordert in den Bund zu treten. Augsburg soll die Güter, das Hochstift und die Klöster einziehen, sich huldigen lassen, Predicanten bestellen und Truppen ausheben. Ehrenberg. Von Büren keine Kundschaft. Bewegungen des kaiserlichen Heeres.

Lager bei Berngries 20 und 21 August 1546.

Vesten etc. etc. E. F. schreiben des datum den 18 Augusti ist mir heut als wir vss dem leger vonn Ingelstat jnn ein ander leger vnder Ingelstat Regenspurgk zu verruckt jm feldt vberantwurt worden. Vnd als E. F. jnn demselbigen meines fleis gedencken wollte ich ghern, jch kont E. F. mich zu allem gefallen, vnnd souill als jch ghern thun wölte, erzeygen. Souill den ersten Artickel der kays. Mt. verwendung vff Regenspurg

belangt, jst darauf E. F. weitter bericht zu thun vonn onnöten, aber des anschlags vnsers vberzugs halber, muess mans bey demselbigen, als der aus dem grössern vnd mehrern thail kompt, beruhen lassen. Aber da jch vnd andere mehr guthertzigen, die nit geordente kriegsräthe seindt, gehör vnd volg gehapt, were woll ein besserer weg vorhanden gewesen, dadurch dem gegenthaill ein guts weer abgegürt, vnnd wir vf dise stundt souill mhüe nit bedörfften. Dweill aber es allso gerathen muess jch gedencken, es geschehe, vss sonderer gottes versehung vnnd ist zu warten was der her damit gemeynt woll habenn, welchs jch mich versehe bald beschehen würdet. Doch khann E. F. jch nit bergen das mein gnediger herr der landgraue mit etlichen seiner f. gn. reuttern gestern den 19 dito jnn vnserm vfbruch vss dem leger hart ann Jngelstat, den graben geritten vnnd den waal besehen, haben die so jnn der statt vf der weer gewesen, vnd wie sein f. gn. bedunckt jnen kört jme zugeschribenn, er solt sich weitter dauon thun, sie wölten sonst nach jme schiessen. Daraus haben E. F. ein gute neutralitet vnnd das solliche neutralitet mit vnserm vberzug vber die Thonaw meines erachtens nit vbell gedient seyhe. Was auch darauss weitter volgen will; soll vonn mir woll gemerckt vnnd E. F. onuerhalten pleibenn, vnnd verhoff vnser vberziehen, soll sich mher zu vnser wolfart dann nachtail schickenn. Ich lass mir auch woll gefallen, das E. F. ein nachgedenckenn, der bauren halben, so ghen Aichach vnnd Fridberg verordnet habenn, dann sollichs macht mir einen trost das E. F. jrer statt, dieselbig zuuersehen vnnd woll zu prouiandtiren, souill fleissiger sein werdenn. Es ist auch derhalbenn bedacht, das die fendlin eydgenossen, an die anegezeigten ort wie E. F. aus meinem jungsten schreiben vernomen, verordnet vnd gelegt werden. So haben E. F. zu denselbigen sechs fendlin, der hertzog zu Wirtenberg vier vnd seindt 3 fenlin jm Algaw vnd ains zu Fuissen. Vnd ist dapey mein rhat das E. F. aus jren eerlichen weerlichen burgern ein fendlin zwey oder drey gemustert vnnd geordnet denselbigen vff jren befelch jnn der statt jeder zeit zu warten befolhen, vnd sie bericht hetten, warumb sollichs beschehe, vnnd das sie vor andern burgern gemustert damit sie im fall der noth zu rettung des worts gottes jrer weib vnnd kinder eeren, jrer aller hab vnnd

güter vnd gemeiner statt, der andern gemeinen burgerschafft, als die sonder verordneten vnd gutwilligen vorgestelt vnd eingebildet werden, damit alle andere eerliche weerliche burger, ein sonder trewes aufsehen vff sie haben, jnen jnn der rettung getröst, zuspringen, vnnd souil gehertzter werden, das wort gottes jrer weib vnnd khünder eer vnd vatterlandt retten zu helffen. Vnnd sehe vf E. F. gefallen mich für guth ane, das die einem ersamen rhat der statt Vlm, vnnd den anndern oberlendischen stetten, auch geschriben hetten, etliche jrer weerlichen burger ausszuschiessen, damit ob Augspurg oder ein andere oberlendische reychstat vberfallen werden solte, sie jnen dieselbigen fenlin jnn eyll zuzeschicken gefasst seyen, mit erinnerung was gefar verderben vnd nachteil jnen gewisslich für der thür were, da Augspurg oder ein ander erbare stat eingenomen vnd verderbt würde, mit erbietung das ein ersamer rhat gleichfalls sie auch nit verlassen wölte. So zweiffel jch nit, sie werden sich aller freundschafft vnd hilff erpieten vnnd mit der that dieselbig beweysen. Es solte jnen auch Gendt die statt zu einem exempel ernstlich einzubilden sein, dann jm fall das wir einander verlossen würden, würdet es vill erger vnd vbeler dann mit denen vonn Gendt zugheen, vnnd lass sich kheiner bedunncken, der auch ann den bapst glauben wölt, das er es besser haben werde dann wir anndern alle. Da auch E. F. vernemen das der zug vf sie gehen solte, so wöllen sie vnsere chur vnd fürsten vnnd mich des zu tag vnd nacht verstendigen, so will jch mit meinem gantzen regiment vf sein, eylendt tag vnd nacht E. F. zuziehen vnnd den feinden gewisslich vorkhomen, E. F. nit verlassen, unnd das geschütz sampt dem andern schweren zugk nachfolgen lassenn. Derhalben wöllen sie getröst sein unnd doch jrer sachen gut acht habenn, vnnd nichts verachten. Gestern den 19 dato hat die regierung der Pfaltz zu Neuburgk bey den chur vnd fürsten vnnd deren vnser verstentnus mituerwanten, durch jre gesanten erjnnerung thän lassen, wes sie sich bisshieher gegen disen stenden bewisen, vnnd wöllen noch leib vnnd gut zu jnen setzen. Dweyll sie aber sehen das wir vns vber die Thonaw than, vnd jnen den ruckh wenden, wolten sie auch ghern wissen, wess sie sich zu vns zuuersehen habenn sollen, mit bitt sie hinwider nit zuuerlassen.

Hierauf ist jnen ein einhellige anntwurt geben das die chur vnd fürsten, jren trewen fleis jnn gegenwertiger sachen woll gespürt, seyen jnen des danckpar vnnd wöllen sie hinwider nit verlassen, doch sehe die stenndt für guth ane das sie sich jnn vnser christlich verstendtnus begebenn. Das haben sie alsbaldt gewilligt, vnnd können aus jrer landschafft auch viertausent guter mann aussschiessen, E. F. vnnd gemeiner statt damit zu hilff khomen. Dessgleichen wolte jch rathen das E. F. den stifft Augspurg vonn Fiessen herabe, bis auf die Ginss vnnd marggrafschafft Burgaw, an der hanndt behielten, sich derselbigen furderlich vnnderfiengen mit anenemung gelibt vnnd eydt die sie den stenden durchaus thun miessen, auss denen kan man auch 4000 guter werhaffter mann ausskIauben. Man sol Wettenhausen vnnd Ettlistetten der clöster nit vergessen. E. F. wöllen den chur vnnd fürsten auch kriegsrätten schriftlich auf disen artikel antwurten. Doch muss dabeneben vnnd zufürderst gottes wort vnnd eer bedacht werden, vnnd E. F. sich vmb predicanten vmbsehen vnnd versehung thun, das jnen das wort gottes gepredigt werde, dann jch verneme das die hern vonn Vlm jren fürnembsten predicanten Martinum Frecht ghen Tillingen vnnd an andere ort verordnet, zu reformieren. Allso muessen E. F. auch thun. So werden sie bey dem gemeinen mann grossen gunst vnnd zufall erlangen vnd inen dadurch mit der zeit die gantz lanndschafft anebinden. Es können auch gott sey lob E. F. woll leut haben die solliche sachen in eerliche cristliche weg zu richten woll wissen. Sollichs ist auch meins bedunckens nit anezustellen oder darauf zu warten vf welche seiten vnsere kriegssachen fallen wolten, dann würdet man jnn diser werender kriegshandlung sollich christlich werckh mit anestellung der besserung der verderbten kirchen bey den gemelten armen vnderthonen (vollführen?), so würdet vns gott souill eher sieg geben vnnd die gewonnen christen bey vnns behalten. E. F. bedenckens woll das sie Niclausen Maier disen monat aus, bey mir wöllen pleiben lassen, so befinde jch auch jnen zu allem datzu E. F. jnen zu gebrauchen wissen, guthertzig vnd willig. Den man am bau zu N. ann der hanndt zu behalten ist, von E. F. woll bedacht. Des von Beuern halben ist bey vns khein ander bericht dann das er noch

nit vber Rhein seyhe. Jch hielt dafür, da hauptman Fuiger mit fugen vonn Ernberg abegenomen vnnd jme ein fendlin bey mir befolhen würde, er solt wol zufrieden sein. Derhalben mögen E. F. den chur vnd fürsten auch stim vnnd kriegeräthen, desshalben jr bedenckhen zu schreiben, die werden sich jnn sollichen vnnd wer ann sein stat zuuerordnen seye, mit E. F. vnnd den oberlendischen stetthern vergleichen. Aber für mein person liess jch mir den hauptman Hans Wielandt, vff Ernbergk zuuerordnen wöll gefallen. Datum im leger ein meil wegs vnder Ingelstat, den 20 Augusti anno 1546.

Auch günstige hern hette jch ghern befördert, das Mettelin vber die 8 fendlin Sckweitzer zu einem obersten geordnet wer worden. So hatt mir aber Besserer von Vlm darann verhinderung gethan, vnnd einen genent Hänlin vonn Lindaw dazu gefürdert. Dweill er aber auch ein stettman ist, so versehe jch mich er werde auf die stett ein fleissigs vfsehen haben. Vnnd sollen derselbigen fendlin eins ghen Neuburg gelegt werden, das ander ghen Thonawerdt vnd das vorhin zu Thonawerdt gelegen, mir zu ziehen, die vbrige sechs sollen bey Oberndorff ligen pleiben, jr aufsehen auf Augspurg vnd Wirtenberg haben. Von dem hern vonn Beuren ist meinen gnedigsten vnnd gnedigen hern Sachssen vnnd Hessen jn dreyen tagen khein khundtschafft zukhomen vnd verwundert den landgrafen seer. Gestert spat seind wir hieher jns leger ghen Berngriess 2 meil wegs von Aystet khomen, vnd so der bischof vonn Aystet ein summa gelts erlegt biss auf ein reformation, würdet man jme on schaden aus dem land ziehen. Heut ziehen wir ein meil wegs Regenspurg zue. Das kriegsvolckh so jnn Jngelstat ligt werffen vns prouiandt nider, vnd alles das sie vberkhomen, so vns zustendig ist. Auch gunstige hern haben wir ein khundtschaffter ein dischmacher Hainrich Hass genent so von dem stattvogt vf Regenspurg daselbst khundschafft zu vernemen abgefertigt gehört, der bericht der kayser seye nechst verschinen Mittwoch mit all seinem heer vber die Thonaw zogen, vnnd seye darnach wider hinvber, ziehe vff das Neustättlin*), wölle daselbst das leger schlagen. Derhalben wölle E. F. gute khundschafft darauf machen,

*) Neustadt, auf dem rechten Ufer der Donau.

vnd mir was sie erfaren onuerzueglich zu wissen thun. Datum jm feldleger vor Berngriess den 21 Augusti anno 1546.

Jnn diser stund ist der knab sampt trumeter die dem kaiser den feindtsbrief gebracht wider komen, vnd hat den brief widerumb gebracht. Der kaiser hat jne nit nemen wöllen, vnd jme ain acht brief vber Saxen vnd Hessen geben. Der kayser ligt noch zu Landshut er sei dann nächst Samstags verzogen. Wa er hinauss ziehe, jnsonders dweil wir vber die Thonaw ziehen sollen, welches wider mich gantz vnd gar ist, vnd da er sein kopff zu euch hinauf wenden würde, sol die lechbruck abgeworffen werden, vnd vns von stundan zu wissen gemacht Augspurg zustercken. etc. etc.

---

46. Schertlin an den Bürgermaister Georg Herwart.

Zug der Verbündeten über die Donau. Die geistlichen Güter.

Berngries den 21 August 1546.

Vester etc. etc. E. F. schreiben des datum den 19 Augusti auch woll zukhomen *) vnnd souill vnnsern vberzug belangt, haben E. F. aus meinem vorigen schreiben vernomen, das jchs vill lieber anderst gesehen wölt haben. Dweill aber das mehrer vff disen weg gerathen, ist zu erwarten was Gott dadurch versehen wölle, doch soll E. F. sich versehen, das alle menschliche weg zu vnserm besten vorthaill zu bedencken nit vnnderlassen werden. So haben auch wir den pas zu Neuburg vnnd anndern mher orten wie E. F. selbst wais vnnd will jch dieselbig mit meinem gantzen regiment nit verlassen vnnd hat die maynung nit, das E. F. vnnd gemeiner statt entsetzung allein vff die so jnn E. F. schreibenn vermeldet gericht seye. Hierumb wöllen E. F. disfals sonder sorg sein. Doch verstannd ich E. F. schreiben vonn dero als dem sorgfeltigen am allerbesten. Souill

---

*) Findet sich nicht mehr vor.

die prelaten dauon E. F. schreiben belangt ist nit gnug das dieselbigen gelobt, sonnder ist vonn nöten das alle jre rottel, register, einkhomen ann farnus vnnd ligenden gütern, fleissig beschriben vnnd da sie (nicht) guten vnnderricht thun wolten, datzu ernstlich gehalten, vnnd so lang zu Augspurg oder jnn den clöstern erlich vnd woll bewart würden, biss sie guten bericht theten, vnd man sicher were das sie dem gegenthail nichts zuwenden könten, vnnd mag ein Er. rhat jnen woll redliche gegenschreiber zu ordnen, neben vnnd mit jnen einzunemen rottel, vnd registet zu halten, damit sie von den klöstern gemeinen stenden zum nachteill nichs verwenden etc. etc. oder sie mit järlichen pensionen gar hinwegk weisen. So soll E. F. ich auch erjnnern, wie ein beschwerlicher artickel der versehung der schulen vnd kirchen halben jm jungsten speyrischen abschidt zuuorvss gemainer statt Augspurg zu nachtail gepracht, dadurch den pfaffen alle kürchengüter jnn jren gewaldt gegeben, vnnd die kürchen, dinst vnnd schulen zuuersehen einem ersamen rhat vnd gemainer statt vff den halss trochen, das E. F. bey jrem statschreiber verstendigen guten bericht auch vnderrichtung wie dieser zeit mit ern vnnd fuegen gemeiner statt sollichs lasts abezuhelffen, befunden werden, das solte E. F. sollichem auch nachgedencken, ich onerjnnert nit lassen. Sonst stat es mit der khundschafft des niderlendischen herauf ziehenden kriegsvolcks halben, wie E. F. vss meinem nebenschreiben vernomen vnd bin derselbigen zu dienen willig vnnd berait. Geben jm veldleger vor Berngriess den 21 Augusti anno 1546.

---

47. Schertlin an die Burgermaister zu Augsburg.

Des Kaisers Stellung. Bürens Zug über den Rhein. Verstärkung des verbündeten Heeres.

Breitenbronn 22 August 1546.

Fürsichtig etc. etc. Den chur vnd fursten von Saxen vnd Hessen, jst auff dato gewisse kuntschafft zukomen, wie die k. M. gestern morgen mit all jren hauffen, so Jr. Mt. zu Regenspurg vnd dabj gehapt, auch in aigner person, zu Abach gelegen, vffprochen, vnnd jren zug vff Jngelstat, nemen, vnd auff heut zu nacht, zu Abensperg, jr nachtleger habenn soll, vnsers bedunckens, wie E. F. W. hernach vernemen werden, das niderlendisch folckh zu Speir vber Rein setzen soll, sich zu Jngolstat heruber, jn das weit feld zu begeben, vnd zu jnen zu stossen, villeicht mecht es auch ain andern anschlag haben, sich wider hinvber vffs land zu begeben vnd desselben wegs vff E. F. W. vnd die andern oberlendischen stet zu ziehen. Des niderlendisch kriegsvolckh halber hat es die gestalt. Es ist heut den hochgemelten chur vnd fürsten ain schreiben von hertzogen Vlrichen von Wirtemberg zu khomen, dabj jr f. gn. ain schreiben so der pfaltzgraff churfürst an jne gethan, mit schickht, des datum den 20 huius darjnn vermelt, das vnuersehner ding sein, vnnd hertzog Hannsen von Simern, seines vetters halb, zwey starckhe schwader reitter vber Rein komen, so der herr von Beirn, darüber verordnet, vnd ziehe er der herr von Beirn mit seinen reittern vnd knechten den nechsten Speir zu, sei den 22 ditz monatz zu Altzen gelegen, vnd willens zu Speir, mit dem gantzen hauffen vber Rein zu setzen, das er der churfürst nit wern kind. Vnd besorgt sich hertzog Vlrich, so das niderlendisch volckh herüber kem, sy mechten jm zu starckh sein vnd die knitlinger ztaig, abgewinnen. Derhalben bedacht, das wir morgen zum eyllendisten vnsern zug zurugkh wider nemen vnd gegen Jngelstat zu dem kayser an der seitten, vff disen orth der Thonaw ziehen wellen, vnd da er sich zu Jngelstat herüber, vff das weitfeld, welt begeben, vnns daselbst gegen jme sehen lassen, vnd alles das got

der her geben will, gegen jm versuchen. Derhalben wollen E. F. W. sich wol gefast machen vnd gute kuntschafft, vff sein zug vnd furnemen abfertigen, auch solhs den oberlendischen stetten jnsonder aber Memingen von den jr statschreiber*) beuelh hat, dann er vor disem inen selbs nit schreiben kinden, zu wissen thun, vnd befurderen, das E. F. W. vnd sy samentlich, miteinander jr kriegsfolckh zusamen stossen, vnd hieher mir zuschreiben, wa dasselbig zu finden, so wollen wir vnns, der kaiser wend sich an welche orth er well, auch nit samen, vnderstan, jn, oder sein nachuolgend niderlendisch kriegsfolckh anzugreiffen. E. F. geben wir auch zu erkennen, das gestern 300 pferdt, so auss dem land Pomern komen zu vnns gestossen. So zeucht der graff von Oldenburg, dergleichen der von Reiffenburg mit jren reittern vnd knechten eyllends zwischen den Niderlendern vnd vns herauff. Datum jm leger bei Praittenpron 2 meil von Hemaw vff 22 Augusti nachmittag anno 46.

(Eingelegte Zettel.)

Ich hab auch ain sondere gute kuntschafft für mich, das der kaiser denen ortten da er bissher vmb Regenspurg vnd anderstwa gelegen, vss mangel profiant, verruckht vnd gewisslich sich gen Regenspurg nit wider begeben wirt. So aber E. F. W. jn kuntschafft befinden das die k. Mt. nit vff Jngelstat sonder Landshut, München vnd vff E. F. W. oder ander oberlendische stet ziehen werde, alsdan wellen E. F. W. am Lech allenthalb die pruggen abwerffen vnd allenthalben gute fursehung thun, vnd was sy verrer mich berichten, soll an mir vnd andern nichtz erwinden. Es jst auch schon fürsehung geschehen das vff heut etzliche fendlin schon zurugkh mit den grossen stuckh bixen hindersich ziehen vnd wir morgen fruw daruff vnd ob got will jn 2 tagen vns wider vor Jngelstat . . . . (?) mit freuden im weiten feld sehen lassen.

Die keyserischen haben als sie bey Regenspurgk vffprochen alle jre leger verbrent, die feuer vnd den rauch haben wir gesehen vnd gedacht es möchten zeichen vnd kuntschafft vnsers

*) Görg Mayer.

zugs sein, derhalben ist nit woll zuuermuten das sie widdervmb vff Regenspurgk ziehen werden.

Es fürt auch der keyser allein geschütz so er die Thonaw heruffen hat brengen lossen mit jme.

E. F. hab jch hieuor geschriben das mich dieser vnser zugk mit verlassung der Thonaw nit fur gut angesehen, das befindt sich jetzt. So wölt ich auch lieber im Niderlandt weren helffen dan bej vns.

---

48. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Die Verbündeten wollen den Kaiser verhindern, über die Donau zu ziehen, und sich mit dem von Büren zu verbinden. Die geistlichen Güter und die Reformirung der Markgrafschaft Burgau. Anträge zu Unterhandlungen. Zusameck.

Nassenfels 25 August 1546.

Vesten etc. etc. E. F. haben mir etlich schreiben zugeschickt das ein datum den 20 Augusti das ander den 23, das drit den 24, die seindt mir alle wol zukhomen, aber etlich als wir im zugk jm veldt gewesen vberantwurt worden. Derhalben vnd auch aus der vrsachen das wir eylent vnd geschwindt aus dem bürgigen engen landt darjnn wir auch weder wasser noch brots gnug gefunden geeylt, damit wir dem khayser ann der Thonaw möchten fürkhomen vnnd die prouiandt widerumb erlangen. Dann wir haben erfaren das er bei dem Newenstettlin etlich prucken vber die Thonaw geschlagenn, vnnd aigner person ghen Jngelstat khomen wölle, darumb wir gestrigs tags einen schweren zug fürgenomen vnnd aus vnserm leger bis hieher fünf grosser meil wegs mit dem gantzen höer eilent gezogen, die prouiandt vnd die thonaw widerumb erlangt vnd vns dennechsten ann den khayser gelegt, souer er anderst herüber ziehen oder zu Jngelstat sein wirdet, alda zu gewarten, ob er mit vns schlagen wölle oder

nit. Aber E. F. soll jch nit verhalten, das vber alle bericht so jch denen hiebeuor des hern vonn Beuren vnd seiner reutter vnd knecht halber geschriben, gestert meinem gnedigen hern dem landgrauen warhafftige zeittung zukhomen, das er der vonn Beuren mit demselbigen kriegsvolckh zu Bingen vnderhalb Mentz vber Rhein khomen. Darumb mein bedencken ist, der kayser habe ain obgedachtem ort desshalben vber die Thonaw prücken lassen, das er vns wölle fürkhomen vnd eher wir vonn dem Norkaw aus dem dirren hungrigen engen landt khemen wolte er hinvber sein vnd seinem niderlendischen kriegsuolckh dahin er das beschiden zuziehen sich stercken, vnnd vns den kopf pieten, oder da nechsten sein zug auf die fürstenthumb Hessen, Sachssen vnd Meissen nemen. Dweill es aber der her also geschickt, das wir vor jme vnd jme an der seitten ligen vnd gott seye lob vnsern verlassen vorthail widerumb erlangt, werden wir jnn disem leger vf seine anschläg weitter khundschafft vnd vffmerckens haben, vnnsern vortheil nit begeben vnd da er bestimptem seinem niderlendischen kriegsvolckh hervber, vber die Thonaw zuziehen wölte, weg suchen wie wir zwischen sie khomen oder dermassen auf jne tringen oder vns an jne hengken, damit er also leichtlich nit von vns khome. Was nhun darauf fürfelt vnd sich begeben würdet, das würt auch vrsachen geben weitter versehung zuthun wie E. F. vnd alle oberlendische stendt vnd stett vnserer religion wider alle dise böse practicken vnd anschläg mit reuttern vnd kriegsvolckh auch bewart vnd versehen möchten werden. Dann wie E. F. mir geschriben will jch bey den chur vnd fürsten damit dieselbigen E. F. vnd den erbern stetten jm fall da der khayser hinab ziehen würde, etlich reitter gelassen vnnd ist vonn E. F. voll bedacht das die jren chur vnd f. gn. zum andern mal darumb schreiben vnd anmanung thun. Ich hette aber auch gedacht, sollichs solte souill desto eher gefürdert werden, wann E. F. vnd die vonn Vlm samptlich von wegen der gemeinen oberlendischen stett schriben, jm fall das auf E. F. anhalten die sach lenger verzogen werden wolte. Als auch E. F. jres hauptmans mit sampt jren reuttern vnd doctor Niclaus Mayers widerumb begert, so wöllen die morgen vff sein vnnd sich zu E. F. jnn die statt Augspurg verfuegen, daselbst eines ersamen raths vnd

E. F. befelchs gehorsamlich gewarten. Es hat auch der churfürst pfalzgraf graf Anthoni vonn Eyssenberg vnd andere mher grauen der regierung zu Neuburg zugeschickt, die haben 400 wohlgerüster pferdt vnnd können hieroben E. F. auch zu guten statten khomen. So bin jch für mein person vonn hertzen willig wa mein gn. herr der landgraue damit zu friden sein will, dann sein f. gn. vermeint mich nit von jme zu lassen bey E. F. kriegsvolckh hieroben auch zu pleiben, doch die sach falle wie sie wöll so werden E. F. vnd die andern erbern oberlendischen stett woll bedacht euch nit verlassen. Es khomen auch vnserm hauffen teglich mher reütter vnd knecht zue. Souill auch belangt die anstellung der versehnus der geistlichen güter, clöster vnd zu vorderst was die religion belangt, dauon werden sie mit doctor Niclausen jnn seiner gegenwertigkeit zu reden wissen, auch solt jr Etlistetten nit vergessen das einzunemen. Vnd als E. F. begert bey Sachssen vnd Hessen anregung zuthun das jre chur vnd f. gn. der gemeinen ritterschaft jnn der marggrafschafft Burgaw vmb abstellung der bäpstischen missbreuch vnnd besserung jrer kürchen aus vnderrichtung des worts gottes schreiben wölten, das will jch ghern thun. Aber mich bedeucht das were ein furderlicher weg dartzu, das E. F. jren chur vnd f. gn. desshalben jnn sonderheit geschrieben vnd ein form angezaigt hetten, mit was massen aus was guten christlichen vrsachen sie die vonn der ritterschafft vor gott schuldig weren die bapstische missbreuch abzustellen, vnd ann dero statt gotselige christliche ceremonien anzurichten das wort gottes predigen zu lassen, die hochwürdigen sacrament dem selbigen gemess den vnderthanen zu raichen vnd dabey den todt des hern zu uerkhünden dann jn solchen grossen wichtigen kriegssachen fallen der gescheffl souill für das weltlet hern noch schreiber sollichs werde jnen dann an die hanndt gegeben nit woll stattlich thun können. Ich kom auch jnn erfahrung das der pfaltzgraf churf. bey der kays. Mát. vmb vnderhandlung ansucht, vnnd hertzog Wilhalm vonn Bayern daraaf meinen gnedigsten vnd gnedigen hern Sachssen vnd Hessen geschriben, wie sein f. gn. anlange das hochgedachter churfürst sich gedachter vnderhandlung vndernemen wolle mit bit sie wölten jne der ehren auch gönden, das was er jren chur vnd f. gn. zum besten

zu rhue vnd friden darjn handlen könne, das wolte er ghern thun. Aber jch halt jre chur vnd f. gn. haben bisshieher woll gelernt was jme hierjnn zuuertrawen zuthun vnd zulassen seye. Als E. F. jch auch jungst geschriben, jch bedacht seye das die geistlichen angeschlagen solten werden zu widerlegung dises von jnen verursachten kriegskostens, vnd jnn demselben zwayerlay maynung fürgefallen, warumb es etlich für guth anesehen etlich aber nit, vnd das derwegen die kriegsräthe jren hern sollichs fürderlich solten zuschreiben sich bey jnen befelchs vnd beschaids zu erholen, so gedenck ich der her Langenmantel*) werde E. F. dass auch bericht vnd befelch darauf erlangt haben. Als auch E. F. mir schreiben der versehung halben des haus Susameckhs, vermerck ich souill das man E. F. gern dahin füeren wölte, als solten die dafür achten das jch das gedacht haus mit sampt seiner zugehör mir allein zum besten eingezogen hette vnnd geschicht mir eben wie alhie mit bestellung meines stats, darjnn mir etlich hundert gulden weniger dann jch vorhin gehapt machen wöllen, vnnd spüre das sollichs vil mher gegen mir als einem guten Augspurgischen, dann den andern fürgenomen würdet. Beduncht mich vast es khome auch von der vlmischen seitten vnd wöll nit bedacht werden, was jch bisshieher den erbern oberlendischen stetten zum besten, ongespart meins leibs vnd lebens zue diser vnser christlichen defension gethan, vnnd noch ghern thun wölte, vnd jch allein der bin der gott seye loh sich am hefftigsten ann die stett gehengkt, dieselben treuhertziglich meynt, vnnd jederzeit gut vfmerckens zu habenn wais, warauf ein jeder sihet. Aber mein aufsehen ist annderst nit, dann auf die gemeine sach vnnd wie die erbern stett bey jrer reputation erhalten vnnd jnn dem wenigsten nit vernachteilt werden. Ann E. F. aber hab jch nie gezweifelt dann das sie dasselbig erkhent haben, vnd noch erkhennen. Hierumb hat es Susameck halben die gestalt. Ich hab das gedacht hauss jnn meiner hern eines Er. raths der statt Augspurg vnnd der christlichen stendt dienst erstlich darumb eingenomen, damit dasselbig gemeiner statt Augspurg ann die hannd khomen vnnd pleiben möchte. Derhalben auch sollich haus mit

---

*) **Matthens Langenmantel vom Sparren einer der Kriegsräthe des Bundes.**

einem hauptman vnd knechten wie es jnn der ersten rumor die notturfft woll erfordert hat, auch meine jaghundt darauf gethan vnd jagen lassen, die jagtparliche gerechtigkeit demselbigen zubehalten vnd für mich selbst woll bedacht das mit der zeit vnd da man zu bessern rhuen kheme söllichs vnkostens vonn onnöten sein würde. Doch hab jch meiner person halben gedacht jch hette vmb die gemeinen stendt souill verdient, das sie mir die pfleg des haus sampt seiner zugehör dasselbig wie es der vonn Kaltenthal jngehapt zuuerpflegen vnnd zuuerwalten (gelassen?). Dweill jch aber wie obgedacht das haus jngenomen solte zu versehung solcher meiner verwaltung vnd pfleg mir die erbawen frucht vnd was jch jnn dem haus für farnuss funden das gemein dienst gesindt darauf mitler zeit weil bis sich E. F. auf andere leidtliche weg desshalben mit mir verglichen, dauon zu vnterhalten gelassen werden, dann jch beger der renten, gülten vnd des aigenthumbs gedachts haus gar nit, sonder allein das jch auf leidenliche weg wie der vonn Kaltenthal bey der pfleg gelassen werde. Da auch E. F. für guth anesicht, den hauptmann vnnd die knecht dauon zunemen lass jch mir gefallen, vnnd stat bey E. F. gelegenheit die knecht widerumb zu den fendlin zu fordern vnnd mir den hauptmann zuzeschicken. Vnnd bitt E. F. wölle befürdern das jch bey der pfleg des haus gelassen werde, so wölte jch meiner diener einen darauf thun vnd jme befelch geben das haus sampt seiner zugehör vnd dem vorst treulich vf meinen costen doch das jch bey den erbauten früchten gelassen werde zu vnderhalten was aber für haussrath daroben funden ist wais jch mich zu berichten das derselbig zu dem haus gehört billich jnuentirt vnd gelassen werde. Des von Kaltenthals concubin oder weiblein das darauf ist mögen E. F. heraber jnn des capitel schreibers haus thun oder mein hausfrau thun lassen etc. etc. Geben im leger bey Nassenfels den 25 Augusti anno 1546.

49. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Zusameck. Bürens Anzug. Schertlin fasst einen neuen Anschlag gegen den Kaiser. Seine Kampflust. Scharmützel und Streifzüge.

25 August 1546.

Fürsichtigen etc. etc. Ich hab E. F. schreiben Zusmeck halb dess datum steet 22 Augusti empfangen, etc. etc. vnnd bitt nochmals auf alle meine getrewe dienst die ich E. F. bis hieher vnd noch furtan thun will vnd erpittig bin, die weil ich dises schloss eingenommen, nichts darjn verändert, sonder alles ordenlich jnuentiert, auch mir wol gelegen, die wöllen verwaltung der pflegschafft vnd das haushalten zu meinen handen stellen, vnd steen lassen, so will ich von stundan den hauptman Benedict Wachter, zu mir eruordern, die 10 schutzen zu E. F. hinein ziehen lassen. So sol mein hausfraw sampt meinem diener den jch hinauf schicken will das hausshalten ander weg ringern, jnn E. F. vnd mein als pflegers namen, sonder E. F. W. schaden vnd auff mein costen besetzen, vnder hdten mit ehalten. Es were dann not so möchten E. F. es alle tag mit schützen verwaren lassen, das verdiene ich mit willen, vnd weisse meinen sone vnd verwanten auch dahin. Man lass mir den zehenden, vnnd paw vich vnnd alle zugehörd dabei beleihen, so kan ich die hund, vnnd das jagen das ich euch vnd gemainer statt zu gutem einziehen vorhabens bin, erhalten, vnd was das nit erklecken, will, ich das meinig darzu thun. Ich verhoff so dieser krieg mit glück sich enden würdet, mich mit meinen sönen in stattlichere dienst vnd verwantnus gegen E. F. einzulassen, vnnd mit leidenlicher mass. Ich will meinen diener für ainen verwalter hinauf thun, bis zu meiner zukunft, bit derhalb fürderliche vnd gunstige antwurt. Wa mir aber ein solchs abgeschlagen an welchs ort man doch ander leut verordnen, muss, ichs got vnnd E. F. W. heimstellen, vnnd an ainem andern ende meines darstreckens leibs pluts vnd guts gewärtig sein. Morgen nach dato schick ich E. F. W. hern doctor Niclausen Maier sampt Plieningern vnd jren reutern widerumb zu,

das hab ich mit aller marter von meinem gnädigen hern zu Hessen herauss kunden bringen, dweil der kaiser zum Newstettlin hervber gebrückt vnd gezogenn, wissen wir noch nit was damit gemaint will sein, mit vnns zuschlagen, oder einen weg zu dem von Büren, dweil er zu Bingen vber Rein sol sein, aber ich glaub das sein gedancken standen beide hauffen zusamen zu bringen, vnd das were meins erachtens der wege, das er vom Neustettlin an zige nach dem Newenmarckt, das thut er in 3 tagen, darnach 2 tag am eben land neben Nuernberg, in 3 tagen bis an den Main, den kan er antreffen in stifften Bamberg oder Wirtzburg, so der von Burn hervber mag er in diser zeit auch dahin gereichen, vnd so sie bei ainander werden sie bis in 8000 pferd zusamen haben, dann vnd eh nit möchten sie sich mit vnns schlagen. Wir mögen den von Altenburg vnd Reiffenberg zu vnns bringen, hertzog Moritz sol haben 18 fendlin knecht vnd 2000 pferd, er lesst sich souil vernemen, so man jme gute wort geb, käm er auch zu vns. Es will jmmer sich zwischen jme vnd churfürsten spalten, doch versich ich mich sie werden sich in ansehung gemainer sache vergleichen. Ich hab D. Niklausen an seinem sold noch nichts geben; E. F. werden sich vmb disen vnd andern monatsold mit jme wol vergleichen. Heut vnd in diser stund hab ich mit got ain anschlag für die baid chur vnd fürsten der feind halb gebracht, den haben sie mit genaden von mir vernommen, dartzu mit grossen fröden. Ich verhoff E. F. werden jnner drejen tagen gar schöne arbait vernemen. Der allmechtig wölle sein götlich genad verleihen, Amen. Mein hertz im leib brennt mir nach disem faal. Werden jr vnd andere meine hern mein mie arbait, vnd sorgfeltigkeit nit erkennen, so wirt es got vom himel thun. Der her doctor Niclaus sol E. F. allen guten bericht thun. Auf solhs geen morgen frie Ewer F. W. 3 quartonen vnd 4 falckonen per Newburg, Jorg sol mit dem vbrigen geschütz noch 3 oder 4 tag bei vns beleiben. Der kaiser ligt mit allem höre bei Voburg auf vnserm land, gestern seind wir ein meil neben jme hergezogen, hat sich gar nichts vernemmen lassen. Heut haben vnsere reuter mit 1400 pferden welche auss Jngelstadt gezogen scharmutz gehalten, auss jnen 2 gefangen, ain Hispanier vnd ain Italianer. Gestern aubent hat Scheurschloss

der hessich rittmaister denen von Ingelstat 600 haupt vichs an der statt hinwegk getribenn, zuuergleichung das sie vns etlich prouiant nider geworffenn, jn summa der bettellantz will sich machen, hiemit beuilh ich mich E. F. E. W. mein günstigen lieben hern lebendig vnd todt. Datum eilens den 25 Augusti anno 1546.

---

50. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Die Kriegsfürsten haben keine Zeit sich um Füssen anzunehmen. Man erwartet eine Schlacht gegen den Kaiser. Scharmützel.

Lager vor Nassenfels 26 August 1546.

Vesten etc. etc. Ich hab E. F. schreiben sampt beigelegtem bericht von hauptman Hannsen Keller Burgermaister vnd rat der stat Fuessen, auch die erkundigung Hansen Wielands zu Jssni vnd anderer verordneten vnd was die werckleut bawens halb beratschlagt, zu E. F. W. begern alles jnhaltz nach leng vernomen vnd will solche mengel, geprechen, bedencken vnd anligen meinen gnedigsten vnd gnedigen hern vnd andern kriegsrethen bei erstem anzaigen vnd furhalten. Es kan aber jetz zumaln nit sein, dann jre chur vnd f. gn. würden sich des jetz nit hoch beladen, weil wir schon gegen den feinden alle stund in scharmutzel, vnd ob got wil jn kurtzen tagen jn weitter handlung geratten, desshalb jetz zumal wenig aussrichtung folgen. Mich aber seche fur gut an, das E. F. W. vnuerzogenlich Benedict Wachter von Reitlingen zu Zussameckh, vff Ernberg geschickht, vnd wie Hans Heller vnd die von Fuessen für gut ansehen, die fürsehnung mit profiant vnd anderm beschehen, vnd E. F. W. vnd die andern erbern stet jn solchem, daran jnen allen zu vorderst nit wenig gelegen, ain klains nit ansehen, mitler zeit wird es von gemainen stenden alles wider gut gethan werden. — Auf disen tag ist der kaiser herauf gezogen mit gantzem hauffen vnd sich hart an Jngelstatt gelegert, vnd dweil ich wol weiss das jm sein natiuitet oder judicium vil guts auf den Freitag anzeigt, gedenck ich er

werde sich morgens tags zum schlagen schicken. Wa er aber das morgen nit thut, besorg ich er werde sich durch die stat Ingelstatt, auf dem werde daselbst legern, vns aussmatten wollen. Aber morgen frie angeendes tags ziehen wir mit vnsern allen hauffen in das felde gegen jn vnd machen vnnsere ordnung. Kompt er dann, lassen wir vns finden vnder augen. So er dann gegen vns nit ziehen wolte vnd auch wir gelegenheit ersenhen, greiffen wir jne an, wie wir dann one das so er zu Voburg verpliben were, jne gesucht hetten. Hinacht aubent hat sich von des kaisers vorhut vnd vnsern reutern vor Ingelstatt ain scharmutz erhept, seind bis in 60 Hispanier, Italianer, erschossen, erstochen vnd gefangen, ain hessischer edelman tod gepliben, 4 oder 5 wund, 15 oder 16 pferd schaden empfangen. Der betler tantz will sich machen, got geb sein genad. Datum im feldleger bei Nassenfels den 26 Augusti zu 11 vr in der nacht anno 46.

---

51. Schertlin an den Bürgermaister Georg Herwart.

Der Augsburger Güter werden zu Wien arrestirt. Aussicht auf ein Zusammentreffen mit den Kaiserlichen. Schutz für die oberländischen Städte. Anfang der Scharmützel.

Lager bei Nassenfels 26. August 1546.

Vester etc. etc. E. F. W. schreiben des Datum 25 Augusti hab jch jn diser stund empfangen vnd souil erstlich das arrestiren derselben E. E. W. gütter, gelt vnd diener jn Wien belangt; hab jch mit getrewem mitleiden vernomen, vnd will derselben schreiben meinen gnedigisten vnd gnedigen herrn zu stund vberantwurten, darbey souil mir muglich neben schuldiger pflicht alles das furdern verhelffen so E. F. W. zu aller wolfart gedinen mag etc. etc. Dann der kuntschafften halber, die E. F. W. zukomen thu jch mich jrs berichts vnd anzaigens gantz freuntlich vnd dinstlich bedancken, vnd befind sich hie auch solher kuntschafft, nit vngemess, das die kay. Mt. noch

alda zur Newenstat. Es sein aber die sachen got hab lob vnd woll danzu das gedeien geben, dermassen beratschlagt, das jch zu got verhoff in 3 oder 4 tagen E. F. W. weitter gutten vnd frölichen bericht vnd zeittungen zuschreiben, dann es ist schon an dem, das jch verhoff wir werden zusamen rucken vnd vns anderst dan bisher beschechen erzaigen vnd vernemen lassen. Das dann E. F. W. fur not vnd gut achten, das den oberlendischen stetten zu guttem bis gen Fuessen, auch an 5 in 6 fendlin knecht zugeschickht würden, darauff will jch E. F. W. nit verhalten das gleich wol der statschreiber von Memingen vff gestern bei meinen gnedigisten vnd gnedigen hern dem churf. zu Saxen vnd landgrafen zu Hessen erlangt, das die 8 fendlin Aidgnossen hinauff ziechen sollen. Es sein aber alsbald daruff schreihen komen, wie E. F. W. selbs wissen dieselben vnd meine hern von Augspurg der Aidgnossen obersten geschriben das sy vffs land Wirtemberg gen Geppingen ziechen, vnd derhalb die Aidgenossen von den obern stetten widerumb ab vnd hieher jns leger zuziehen gewendt worden, der zuuersicht, dieweil vnser kriegsfolck so nahend vnd mein gn. herr herzog Vlrich dermassen gefast, es werd sich souil destweniger bei den erbern obern stetten erheben oder zutragen mögen, dann in diser stund fachen wir schon an mit den feinden glicklich vnd siglich scharmutzlen vnd ain Spanier nach dem andern herein fueren etc. etc. Datum im Leger bei Nassenfels den 26 August vmb 11 vr in der nacht Anno 1546.

---

52. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Die Verbündeten ziehen Ingolstadt zu. Der Kaiser weicht einer Schlacht aus.

27 August 1546.

Fürsichtig etc. etc. Heut dato seind wir mit allen heuffen aus vnnserm leger den weg vf Inglstat gezogen, all die heuffen vnd volgk zu ross vnd fuess, sambt dern geschutz zu ainer schlacht notwendigen jn schlacht ordnung gestelt vnd besichtigt.

Wolt got als wir verhofft dem feind were ernst wie mir gewest, aber da wir vermergkt, das sich der keyser mit seinen heuffen auff Ingelstat jn seinen vorteyl vnd villeicht daselbst vber die Thonaw, des von Bürns hauffen zu erwartten ziechen mecht, sein wir auch wider ab vnd jn vnser leger gezogen. Heut aber auff die nacht wirt man ratschlagen (vnd wie jch mich versich) so man den keiser noch auff vnser seitten der Thonaw findt, so wirt er von vns vnangriffen nit pleiben. etc. etc. Datum 27 Augusti Anno 1546.

---

53. Schertlin an die Burgermaister zu Augsburg.

Schertlin dankt für die Pflege Zusameck. Stellung beider Heerestheile. Sorge um die Erhaltung Ehrenbergs.

28 August 1546.

Vesten etc. etc. Bedanngk mich erstlich des gunstigen gueten willens der pfleg Zusmegkh halber, will got so verdien jch das nach allem meinem vermögen, vnd will nach vermögen meines leibs, verstands vnnd guets E. F. ain erbarn ratt vnnd gemaine stat Augspurg bei billichen mittlen vnnd jrem erlichen thun helfen handhabenn, retten, erhalten vnd fueglichste weg suechen, damit sie dabey bleiben mögen. Das der stathalter zu Tillingen so weit vmb sich greifft, das hab jch so bald hertzog Vlrich Tillingen erlanngt jn mir selbs bedacht, aber meines ainfalds sollen E. F. mit hilff deren von Vlm jne vber die Thonaw nit lassenn vnnd euch bey zeit, mit bescheidenheit des widern, dann so er sich also schweigends eindrenge vnnd von euch anfangs vbersehen, wurde er mit zeit beschwerlich dauon zebringen sein. Heut diss tags vnd jetziger stundt ziehen wir mit allen heuffen aus dem leger Nassenfels hindersich, vber ain mos an die Thonaw vnderhalb Neuburg, damit wir ain gestragken weg zu des kaisers leger haben mögen. Der kaiser hat nechten abends sein leger geschlagen obman (obenan) an der stat Inglstat zwischen die Thonaw vnd vorgenannts mos vber wellichs

moss wir jme aus disem leger nichts abbrechen mochten, wir hettens sonnst heut dato mit jme gewagt, aber morgen kan der almechtig sover er vnns nit weicht sein gnad verleihen. Wir werdens vnuersuecht nit lassen. Derhalb jch fursorg trage, dieweil es jetzund an das treffen, vnd wir tag vnd nacht hart an ainander picklen, jr werden dissmals an den reutern halb nit vill erhalten. Aber die Schweitzer stiendt jn eur handt, ligennd zu Burckhaim bin onzweiffellicher zuuorsicht, da jr die erfordern, wurden sie euch gewislich zu kommen. Die copien mir von E. F. vberschickt, belangennd die ritterschafft der marggraffschafft Burgaw *) will jch baiden chur vnd fursten vberantwurtten, vnnd das schreiben jn das wergk zu bringen vnderstien. Das die chammerrät zu Vlm E. F. W. bezalung der sechs fendlin des ersten monats wollen vf laden, geschicht euch vnrecht, dan sie den ersten monat jn gemainen stenndten namen gebraucht worden seind. Da es aber E. F. W. vfgelegt worden, muesste das jn der compensation verglichen werden. Ich will auch nit vnderlassen, jr chur vnnd furstlich gn. der jrung vnd vnbillich vflag von E. F. wegen zu berichten. E. F. vier quarthanenn sambt der falckhkonen ligen zu Neuburg noch etlich tag alda zewartten. Wan E. F. bedacht, die acht fendlin Schweitzer hinauff zefordern, das möcht jch zuuor wissen, wollt jch anhaltten, das dise acht stuckh mit denselben 8 fendlin hinuf sicherlich gebracht wurden. Die copias vnd anmanen vberzugs der Ernberger klausen hab jch nechten vmb 9 vr jm ratt beiden chur vnd fursten auch kriegsrättenn vberantwurdt vnd vmb rettung [illegible] getreulich angomant. Dieweil aber jetzt mals die [illegible] aneinander sorgklich vnd gefarlich stundt, haben sie [illegible], sie wissen diser zeit nit an allen ortten zewehren, [illegible] leudt stannden auch jn sollich gfar. Derhalb mein [illegible] E. F. hetten sie mit denn oberlendischen stetten, so [illegible] mag zu rettung selbs geschigkt, denn wo die nit be[illegible] jst leichtlich abzenemen, was weitterung dem gantzen [illegible] vnd sonst daraus erfolgen mag. Datum im feldleger [illegible] den 28 Augusti Anno im 1546.

zur Annahme der evangelischen Religion aufgefordert werden

54. Schertlin an den Bürgermaister Georg Herwart in Augsburg.

Die Verbündeten erwarten den Kaiser vor Ingolstadt. Scharmützel. Anerbieten zur Auswechslung der Gefangenen.

Lager vor Ingolstadt 29 August 1546.

Vester etc. etc. Das Doctor Niclaus wol ankomen, hab jch gern gehort, jch het sein wol dedorfft. E. F. W. werden befinden, so der statschreiber von Memingen der mir hierin bisher beholffen gewest, auch verreitten solt, das jch derselben vnd meinen herrn von Augspurg bei mein groosen geschefften, nit so gutten vnd satten bericht in allen sachen, wie jch gern wolt, schreiben kind. Darumb wollen mich alsdan E. F. entschuldigt haben. Hiebei ain brifflin an Bernharten von Kalb meinen leitinant, Jheronimus Baiden, des gefangnen knechts halben. Vff gestern am morgen sein wir mit allen hauffen vber das moss auff ain meil wegs gegen Ingelstat mit gutter ordnung gezogen, verhofft der kaiser solt mit seinem her stracks gegen vns komen sein, baider seitz gegen vnd mit ainander zu versuchen. Vnd alls wir mit etlichen hauggenschützen vnd geschwader reittern, nachend an jr leger, das hart an der stat Ingelstat ligt geruckht, haben sy sich doch nit auss dem leger begeben wellen, auch mit vns kainen scharmutz angenomen, sonder mit etlichen geschwadern jn jrem vortel vor vns halten pleiben. Darauss wir nit anderst achten kinden, das vff vorgestrigen empfangen schaden (dan sy ainen printzen verloren haben sollen, vnd als der erstochen haben sy ain edelman von Podenhawsen genannt, so schon gefangen was, auch erstochen,) der kaiser jnen verpotten, sich mit vnns ferer jn scharmützel nit eynzelassen. So finden wir abermals ain moss zwischen baiden heuffen, zu besorgen, so wir mit heuffen nit hinüber konden, wir sy one merchlichen schaden nit angreiffen mügen, es wirdet sonst mit nichten vnderlassen. Aber nechten aubents ist beschlossen, heut nachmittag, mit reittern vnd schützen, sampt den veldmarschelcken vnd etlichen obersten, den zug gegen den vheinden, des kaisers leger, wie anzugreiffen, mit ernst

zu besichtigen. Got verleihe sein gnad. Wie mich aber alle handlung ansicht, sucht der kaiser allen vorteyl, vnd kann nit glauben das er freiwilligklich noch zur zeit mit vns zuschlagen komm, sonder wir jme darzu vrsach geben muessen. Wir weltens aber wol geren dahin souil miglich richtenn, das es mit wenigistem schaden furgenommen wird. Gleich wol in diser hewtigen nacht haben etzliche Spanier das wirtembergische leger vmb mitnacht vberfallen, ain fenderich erschossen. Dagegen sy jnen ein grossen hansen gefangen, vnd vns allso ainen grossen lerma gemacht. Datum 29 Augusti Anno 46 jm leger vor Ingelstat.

Wir diser stend obersten haben ainhelligklich gestern aubentz ain schreiben, an des kaisers teutsche oberste vnd nit als an ain kaiser, sonder alls ainen hyspanischen konig, bei aim tromenschlager vberschickht, anzaigend, das wir etlich Spanier vnd Italianer jn fencknuss hetten, fragende, wie sy es halten, sy lesen, oder versten wolten lassen; auch wie sy es mit jren gefangnen zu halten vorhetten, vnd diss allain darumb, sich vmbzusehen wie es vmb das moss vnd alle jre vorteyl geschaffen.

Es seind vns hinacht wol 20 knecht wirtenbergisch vmbkommen vnd jnen 6 spanier vnd 2 knecht.

---

55. Schertlin an die Rathgeben der Stadt Augsburg.

Herzog Ulrich von Wirtenberg sucht zum Nachtheil der Städte mehr Güter an sich zu ziehen, als ihm gebühren.

Lager vor Ingolstadt 29 August 1546.

Vesten etc. etc. E. F. W. schreiben sampt jnnligender verzaichnuss etzlicher jrer burger namen die vnder meinem regiment jm sold sein vnd jr weib vnd kind, so bissher jm allmuss seckel erhalten, not leiden lassen vnd nicht von jrem sold zu schicken, hab jch zu E. F. begern vernomen, vnnd zu stund nach den hauptlewten vnder den sy ligen geschickht, die verzaichnuss jnen zugestellt, vnd dabei ernstlich beuolhen, das sy

jren weib vnd kinden nit mangel lassen, sonder ziemliche vnderhaltung zuschicken, damit sy füro des castenns vberheben. Das will ich mich versehen, E. F. W. begeren werd allso volg geschechen, dann wa weitter clag komen well jch mit anderm ernst gegen jn handlen. Vff E. F. W. schreiben mir hievor meins gn. herrn von Würtembergs vnd eynziehung der gutter halben gethan, hab jch vff gestern mit meinem gnedigen herrn dem landgraffen für mich selbs geredt, vnd allain zuuor heren wellen, was jr f. gn. darzu sagen wellen, vnd allso angezaigt, mich lang an, das hertzog Vlrich vil der gutter vnd so gar vber die Thonaw herüber eynziehe, welches dannocht sonder den erbern stetten etwas beschwerlich falle. Darauff jr f. gn. mir alls bald antwurten, dem were gut zu thun. Waramb die erbern stet solhs nit dem churfürsten vnd jr f. gn. anzaigten, so welten sy die gepür vnd pillichait darjnn verschaffen vnd handeln. Derhalb sech mich für gut an, das E. F. W. dessbalb baiden jren chur vnd f. gn. geschrieben, zweiffel jch nit es werd hierinn gepurlichs eynsehen beschechen. Datum 29 Augusti jm feldleger vor Ingelstat anno 1546.

---

56. Schertlin an die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Gefecht bei Gerlfingen. Aussage der Gefangenen. Anstalten zu weitern Unternehmungen. Auswechslung der Gefangenen. Mangel an Brod.

30 August 1546

Vesten etc. etc. Vf E. F. begern fueg jch derenn zu wissenn, das vf gesterigen tag den 29 dises monats baide sachsisch vnnd hessische veldmarschalch vnd jch sambt zwei reitter, schützen vnnd zway rehn fannen' (?) vnd einem freien fuessknecht schützen fendlin aus vnnserm gleger nach mitag zeit das kaisers leger, das mos zwischen vns, greben, furtt, hohinen vnnd alle vortheil mit ernst zu besichtigen abgefertigt seien. Vnd als wir vnngefarlich ain halbe meil vnd auf halbem weg

zwischen beide leger komen, in ein dorff genannt Gerlfing, haben wir darin gefunden bis in 1000 italianisch hacken schützen. Zu denen bin jch mit obgemelten fuesknecht schützen, meinem sone vnd leiteniant hin ein gefallen, die selbigen schützen zum theil durch den flegken hinaus geschossen vnd geschlagen, welche alle so in das weit feldt komen, der mochten bis in die 150 oder 200 sein gewest, von ermelten vnnsern reuttern erstochen vnd erschossen. Die vberigen alle sein zum teyl entlauffen, dann der duco de Camere jst jnen mit ainer grossen anzal folckh zu hilff komen, allso das jch vnd ander mit vnserm folckh vns wenden vnd auch zu schaffen gehapt, das wir mit lieb on sonder schaden auch wider von jn komen. Was dann diser sach halb fur ain geschrai laid vnd darauff gefolgte fraid jm leger gewest, das werden E. F. W. aus des stattschreibers schreiben (der eben jetzt wider auss der stat heraus komen ist) meinem hern burgermaister Herwart avf heut frie gethan, nach lengs vernomen haben *). Wir haben heut mer erfarn, weder jch gestern im timel gewist, sonst het jchs dem statschreiber auch

*) Vester etc. etc. Gestern nachmittag ist herr Sebastian Schertlin mit etlichen obersten hinaus gegen den feinden verordnet worden, souil miglich der feind leger gelegenheit vnd ein moss, so zwischen baiden legern sein soll, zu besichtigen, hat etliche geschwader reitter, wie jch wen 2 oder etliche hundert hauggenschützen vnd mit jme jnsonder genomen Dieterich Marzel sein leitinant, und etliche meniger (Meminger?). Alle die hinauss zu aim dorff komen, haben die reitter vnd schutzen herussen gehalten, der herr Schertlin sampt seinem son, Dieterich Marzel hauptman Lehlins leitinant der Perle vnd andre mit jm jns dorff hinein geritten vnd nit wider hinder sich gekert, sein die hewsser voller Spanier hauggenschutzen gewest, die vff sy hert dargeschossen, vnd sy all hindurch ain andern weg neben einer kürchen hinauss rennen muessen. Darnach haben die vnsern etzliche hewsser anzint, da sein die Spanier herauss ins feld gelauffen biss jn die 1000, da haben die vnsern mit jn darauff gehawen, mit schiessen, stechen, rennen vnd wirgen, welcher bas gemugt, sein der Spanier ob 60 tod beliben vnd 3. h. (hundert, oder hern?) gefangen, aber der vnsern nit vber 2 knecht vnd ain sexischer edelman jst geschossen worden, doch wider jns leger komen man waist nit ob er sich noch sterken mag. Es kam aber Dieterich Marzels jung allein geritten vnd sagt Schertlin vnd sein her Marzel

anzaigt, denn wir funden das auch Alexander Vitello italianischer oberster hart geschossen, vnd etlich hausen gefangen worden. Wann der lufft alls wir das dorff angezint nit so gar wider vns gewest wer, sollt es auch mer kegel geben haben, muessen aber allso zu aim anfang zu gut halten, biss got der herr mer

Dieterich wern bald gefangen, darauss ain grosser vnmut, kumer vnd laid jm leger bej einer stund was, aber bald hernach kamen sy alle wider mit fraiden. Da jst ain solher gotlob gewest gegen hern Schertlin als wer er ain furst gewest. Es kam auch der Reckenrot vnd befrait sich. Dem herrn Schertlin jst sein gaul hinden by den gmechten jm pret geschossen, hab jm das lot sehen herauss schneiden es wirt jm nichtz schaden. Als das fur was ret herr Sebastian mit mir allain, sagt wan sy hetten ein regiment oder nur 6 fendlin knecht by jn gehept wolten sy vff den tag, biss jn 6 oder 7000 erlegt haben, dann sy haben die Spanier hineyn gestochen vnd gejagt bis jn jr leger. Es seien auch vil keiserische reitter bej der hand gewest vnd biss jn 1000 haggenschutzen jr gewest, jn suma es jst wol geratten. Der landgraff war auch vff vnd vbel zufriden, aber alsbald botschafft kompt Schertlin prest nichtz, wust er auff vor fraiden. Er wirt jn nit mer allso hinauss lassen. Weitter sagt mir her Sebastian er het die gelegenheit allso ersehen vnd befunden, das er acht das leger wurd heut auffprechen vnd aber necher hin zu dem kaiserischen leger ruokhen, dardurch man mit dem scharmützel neher zusamen vnd es allso vff heut oder morgen zu ainer schlacht komen mecht. Er sagt mir auch weiter er sech vnd befind die leut, das sy nit würden weichen, sonder mit vns schlachen, bot mich heut frie hinauss zu jm zu komen, dan jch all necht hineyn gen Newburg reit, gedenckh so das leger so weit hinab zeucht vnd nit gut wurt sein auss vnd eyn zu reitten, werd jch jn wenig tagen wider haim kern. Wer gut der herr het etwan bej jm, dan er gar vil zuthun hat. Gestern sein hie zu Newburg 3 lerma gewest vnd sturm geschlagen, dan die Spanier sein an der bairischen seitten herauff zogen, haben die vorstadt plindern vnd einnemen wollen, aber die 8 fendlin Aidgnossen haben sich hinauss gethan jr ordnung gemacht, sein die Spanier, da sy es ersehen wider abgezogen. Ist aber von weib vnd kindern hab vnd gut ein gross flehen herejn gewest. etc. etc. Wollen es baiden hern Welser vnd Herbrot auch anzaigen. Datum Neuburg den 30 Augusti anno 46. E. F. W. dinstwilliger Jorg Meuer statschreiber zu Memmingen.“ An den Burgermaister G. Herwart. (Org. im Augsb. Arch.)

geit. Die gefanngen zaigen an, des kaisers fürnemen sej sich mit vnns nit zuschlagen, sonder vnns allso mit scharmutzeln auffzuhalten, biss der von Birn vnd Martin von Rossen zu jm mit jrem her vnd folckh komen mechten. Darauff jst erraten vnd beschlossen das man fül bortzen vnd hürtten machen, dann es soll zwischen obgemeltem dorff, vnd des kaisers leger etzliche luge beden krautgerten vnd greben haben, dieselben im fall der not ausszufillen, vnnd haltenns gentzlich darfür die find werden sich in obgemeltem dorff, darjn wir sy verlassen muessen, finden lassen vnd noch enthalten. Darumb vff morgen frue der churfürst mit sein hauffen reittern vff solh dorff, vnd wir mit dem hessischen hauffen, jnen vnder augen zu ziechen willens, vnnd mit verleihung gotlicher gnaden furt rucken, vnd des kaisers leger vns zu nahen vnd souil got gnad verleicht vnd vns muglich jst den kaiser dahin bewegen vrsachen oder dringen, das er sich mit vns aintweders schlachen, oder die prucken vnd sein leger verlassen soll. Auch lieben herrn, wir funden auch allerlai leut vnder vnns, sein teyls schwer, die vns kleine greben gross vnd tueffen machen, hergegen sein auch vil guter lewt, denen all greben eben schlechts vnd recht wer (sic). Ich aber bin durch verlenchnus gotlicher gnaden dazu bedacht das gantz werckh spuil mir mentschlich vnd miglich zu firdern, vnd zu guttem end zu richten vnd pringen vnd an meinem leib leben und vermögen derhalb nichtz anzusehen noch erwinden zu lassen. Got der her des sach es jst, woll darzu sein gnad verleihen. Weitter gunstig lieb herrn, wie jch E. F. W. oben angezaigt also jst noch die mainung, das entlich beschlossen, vff morgen frue zücht der churfurst von Saxen mit allem seim kriegsfolckh zu ross vnd fuss neben der Thonaw hinab vnd mein her landgraff mit all seim folckh oberhalb dem möss zu vnd komen vnder dem obgemelten dorff wider zu samen, da werden wir finden ain grosse anzal bortzen vnd ander holtz das wir zu den greben vnd furten geprauchen, vnd alsdan furt vber vff ain heche, da hoffen wir die feind zu finden, und da sy nit herauss wellen vns dem leger zuschiessen. E. F. W. wissen sich zu erjnnern, was jch derselben hieuor geschriben vnd anzaigt, wie wir teutschen obersten bej ainem tromenschleger, den obersten

jn des kaisers leger geschriben, vns zu berichten, wie sy es mit den gefangen halten wellen. Darauff haben sy vns wider geschriben, das sy diser zeit ain gefangen vmb den andern geben wellen, vnd haben aber die Welschen den tromenschlager abgefertigt, vnd kain Teutschen zu jm lassen wellen. Nach dann ist ain grosser her jm leger gewest der hat ettlich trabanten gehept, die dem tromenschlager gesagt, er soll sein obersten sagen, das frelich seyen vnd tapffer furfarn, vnd kunden sy von jrem herren zu vnns komen sy wolten kain stund da bleiben. Lieben hern es will jmertz mangel an brot jm leger sein, desshalb wollen E. F. W. jn solchem souil muglich fürsehung thun, das dem leger prot zugefürt werd. Dessgleichen wollen dises briefflin dem her burgermaister zustellen das gen Memingen zuschicken, denn jr statschreiber dahin auch schreibt ob prot vff der Iller jn die Thonaw vnd herab vff Newburg kom, dann nit zuversichtlich das wir jn keiner kurtz (?) von der thonaw komen mögen. Datum den 30 tag Augusti 1546.

---

57. Schertlin an die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Die beiden Armeen vor Ingolstadt in Schlachtordnung. Heftiges Feuern gegen einander. Der Churfürst von Sachsen will das Feld verlassen.

Feldlager vor Jngolstadt 31 August 1546.

Vesten etc. etc. Dero schreiben ultimo Augusti zu 8 vhrn am morgen geben hab jch selbigen tags zu 8 vhrn abends woll empfangen, vnnd betörffen etlich puncten keiner antwurt angesehen das es sich jn kriegs vbungen wunderbarlich vnd etwan seltzam zutregt. Mich wurdt auch von gottes, E. F. vnd gemainer sachen wegenn weder mue noch arbaidt ja wagknus meines leibs vnd lebens nit bedaurren, es muess, also zue geen es will sonnst nit von stadt, vnnd ist gewisslich war, das böst den veind nit ruen zelassen. Darauf haben wir heut dato, frue mit allen

heuffen zu ross vnd fuess, mit ratt den nechsten für Jnglstatt nahend an des kaisers leger mit hereskrafft gerugkt vnns gegen dem kaiser vnd den seinen schlahens getreulich angebotten. Sie die veind schigken sich erstlich mit vollen schlacht ordnungen auch darzu, aber so bald wir mit vnserm groben geschutz angefangen jn sie zu arbaitten, verhofften sie zu einer hauptschlacht zu verursachen, haben sie sich eilends hinder sich jn jre vortheil gezogen daraus disen ganntzen tag nit mer schmegken dörffen, darauff wir disen ganntzen tag mit groben stucken vill tausent kuglen gegen einander aus vnd ein geworffen, one zweifl nit mit geringem vnnser veinden schaden. Hinacht dise nacht schantzen wir noch nechner zu jnenn was dann der morgig tag geben wurdt soll E. F. vnuerhalten bleibenn. Jn summa wir funden vnnsern veind gantz vnd gar verzagt sein. Etliche so wir heut gefanngen, sagen von den kaiserischen knechten, sie wöllen den fuchs nit beissenn, vnnd sollenn vnuerhollen reden sie wöllen gern zu boden gien das die Welschen auch mit jnenn erstochen werden. Der allmechtig got geb vnsers thails fürohin wie bissher zu seinem lob sig vnd alles guett. Es ist bey vnns auch vertriesslich das vns der kaiser also vndersteet vmbzeziehen vnd nit zeschlagen. Ich hab heutigs tags zum drittenmal vonn dem churfürsten von Sachsen gehordt mit disen wortten reden, was söllen wir nun weitter thun, so wir dem kaiser so weit nach gezogenn, vnnd will mit vnns nit schlagen, wir gedennckhen den oberlendischen 2000 pferd hinder vns zelassen, sie werden sich sambt jrem kriegsuolck dises veinds wol erwören, vnnd wöllen wir mit den vbrigen heuffen, den Niderlenndern vnder augen auch an ort vnd endt da wir zu gewinnen haben ziehen. Mit disem schreiber den jch behannden hab will jch mich behelffen, dan so man mir schon ain gar kostlichen schreiber zuschigkte, dessen jch auch ganntz nottürfftig were, muest jch in selbst erhaltten wais jm kain besoldung zu bekomen. Vnnd will man mir auch maister Michel Hälen wundartzt wellichs jch bey disen leuffen am hochsten nottürfftig bin nit mer dan 2 sold machen vnnd meinen statt der massen ringernn, das jch mir gedennk, vmb gottes gmainer sachen vnnd Eur meiner geliebten hern willen, lautter vmb sonnst dissmals zeharrenn, vnnd het es ein andere

gestaldt jch wolte dises kriegs meinethalben baldt endt gemacht haben. Ich kann nit anderst rechnen, dann das ain teufl jm spill, der niemand andern den jme vnd den seinen der eren vnd guets gundt. Das will jch E. F. oder gar niemands geclagt haben. Der almechtig wurdt mich wol belonen so halten mich E. F. sonnst dannckhbarlich zufriden, das hab jch E. F. dienstlicher mainung nit verhallten sollen. Datum jm feldleger vor Inglstatt den letzten Augusti zu mitternacht anno 1546.

---

58. Schertlin an die Bürgermaister der Stadt Augsburg.

Ehrenberg. Der Churfürst von Sachsen will dem niederländischen Kriegsvolk entgegen ziehen und den oberländischen Städten zum Schutz einen Theil des Heeres zurücklassen. Versuche, den Kaiser zu einer Schlacht zu bringen.

Lager vor Ingolstadt 1 September 1546.

Vesten etc. etc. Ich gib E. F. hiemit zuuernemen, das die brief rettung der Ernberger clausen belangend, mir laut E. F. schreibens nit zu handen gestelt sein worden, vnnd meins behalts so hats her Langenmantel meinen gnedigsten vnd gnedigen hern Sachsen vnd Hessen vberantwurt, der wurdet darumb beschaid können geben. Vnd wiewol jch, den vberzug Castlalters*) ju

*) Franz von Castelalt bedrohte das Schloss und die Klause Ehrenberg mit acht Fähnlein Knechten und sieben Stücken schweren Geschützes. Füssen, Kempten und Memmingen sahen sich in grosser Gefahr, welche ihnen drohte, wenn die Verbündeten Ehrenberg an die Kaiserlichen überlassen mussten. Nach beständigem Anrufen um Hilfe wurde sie zu erst von der Stadt Augsburg gesandt. Indessen machte der hauptmann Balthasar Füger verschiedene Ausfälle auf die Kaiserlichen und das Vertrauen auf seine Tapferkeit hielt die Hoffnung aufrecht, das Schloss und die Klause, von Schertlin dem Bunde erobert, diesem erhalten zu

diser stund jm ratt vermeltet, mit anzeigung der oberlendischen stett vnnd lannden beschwerden, so ist doch noch kein hilff beschlossen. Im selbigen komen auch allerlay gezeittungen ein, das der von Piren vngefarlich diser stundt vmb Miltenburg an dem Main mit vill pferden vnd stargken hauffen sein soll. Daruber ist vill geratschlagt worden. Sachsen wil Inglstat zuuerlassen sein (sic), aus vrsachen das dem kaiser jn seinem vortheil nichts abzebrechen demselben hauffen vnder augen ziehen, vnnd den oberlendischen stetten 1000 pferd vnd ain stargkh regiment knecht, zu schutz hie obenn lassenn, aber Hessen will sich nit trennen, vnd das oberland vngern verlassen, es were dann sach das er den von Piren gewislich anzutreffen wuste etc. etc. Wir seind also vnendtschlossen geschiden, vnd wie mich gedungkht so gedenckt der ain thaill merthails an sein aigen land vnd leutt dann die Behaim sollen auch jm anzug sein. Heutigs tags haben wir gegen vnsern veinden nit vil aussgericht noch vns vnderstanden ausszerichten, vrsach das sie sich vf vnser gestrig hefftig schiessen jn sie gethann, (dauon sie grossen schaden empfangen haben sollen, als vns zween gefangen Spanier heut angezeigt) vil nechner mit dem leger zusamen gethan, vast verschantzt, darumb wir heut disen tag geratschlagt vnnd werden morgigs tags widderumb vf ain neus an schiessen, jnn hoffnung sie mit schiessen

---

sehen. Füger schreibt am 31. August aus Ehrenberg an die Stadt Füssen: „Mein grues vndt als guez zuuor. Lieben hern, kan euch nit verhalten, das ich mit meinen knechten bis jn ier tag wachtt hinein gefallen bin, vnd hab sy jn die fluchtt geschlagen, vnd bis in die 5 man erwirgt, vnd haben jnen 12 halb hackhen genomen, vnd 5 spies iere handwer, vnd haben iere katzen ligen lassen vnd darfon geflohen, aber die knecht, die mir fon Fiessen geschickt sendt, haben nicht hinein gewolt. Mecht woll leyden das man mir ain hauptman sampt allem kriegsfolckh das dan zu Fiessen ligtt hieher schickt, dan wan wir nur 1000 redlich man hetten, so woltt wier vns vnderstan das geschitz zue nemen. Nit mer dan ich thue mich jnn allen dingen beuelhen. Datum Erenberg den lesten tag Augusti anno 1546. Balthasar Fieger Hauptman auff Ernberg. Sie haben jnen mer genomen weder ich euch schreib. Es ist der gantzen graffschafft ein schandtt. Sy heyssen vns nur verretter vnd Schweytzer, so heyssen wier sy arsch minner.“ (Copie.)

zu vns heraus zekumen verursachen. Da sie abermals wie jch darfür achte, jn jrem vortheil bleiben, werdenn wir ain hinderlüstigen abzug nemen ob wirs mit demselben möchten daraus bringen. Wo das aber nit erschüsse werden wir jn ain leger Thonawörth oder anderstwo ziehen, allda die knecht mustern bezalen vnd aigentlich war nemen ob wir möchtenn dem niderlendischenn hauffen vor der zusamenkunfft vnder augen komen, wo nit so muessen wir jn ainem gelegenen gleger all vnnser macht von stetten Wirtenberg, Altenburg vnd Reuffenburg zusamen komen lassen, vnnd vnnser hail sammentlich vnd mit grosser macht jn gott versuechen. Derhalb mein dienstlicher vnd getreuer ratt doch in stillem E. F. W. wollen sich zum allerhöchstenn vmb prouiandt korn habern wein saltz vnnd aller notturfft gantz woll fursehen, dann meins erachtens wurd der krieg erst recht angien. Vnnser etlich weren mit hend vnd faessen stargkh das man sich des oberlands nit verzeiche. Ich hoff zu dem almechtigen wir wollen nit also geheling hingezogen werden vnd mag es auch kürze der sommerzeit zu statten komenn. Vnd wiewol wir vil gefanngner von Spaniern vnd Jtalianer haben so kenn jch doch deren namen nit will mich aber darin erfaren, mit zeit E. F. derselben bericht thun. Datum jm leger vor Inglstat den ersten Septembris anno 46.

---

59. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Der Hauptman Balthasar Füger und das bedrohte Schloss Ehrenberg.

s. d.

Fursichtig etc. etc. Die kriegsrätt haben mir beuolhenn, bei E. F. zuuermögen die knecht zu Fiessen gemustert vnd auss E. F. W. seckel bezalt werden, auf gute raitung. Dem hauptman Baltasar Fieger vertraut ich gar nit das er Erenburg das schloss solt one grosse not aufgeben*), aber jme sollen E. F. schreiben,

*) Am 3. Sept. schreibt Füger an die Dreizehn des Raths der Stadt Augsburg: „Mein gantz vnderthenig vnd guetwillig dienst vnd was ich mit

vnnd ich will jme gern auch zuschreiben vnd seines zusagens ermanen. Ich kan auch nit glauben, das souil Italianer noch bei

---

leib vnd (?) fermag zuuoran. Lieben hern ich kan euch nit ferhalten das die feindt den weg am Aidterwanersee verhauchen vnd ferschantz haben, vnd den berg gegen der klaussen yber von hinen nauff auch ferfelt, vnd haben bej Aidterwang ain gantz neien weg bis zu der klaussen oben auff den berg gemacht das mir sie auff dem schlos wol sehen migen wie sie den blatz raumen. Ich mecht gedencken es wurt gar balt das grob geschitzst darauff sein. Da will man das schlos gannz haben, so ist grossen zeidt das man mir hilff schick, habs auch denen von Fiessen heindt jn der nacht geschriben, kan nit so fil (erlangen?) das sie mir zu denen knechten, die sie mir jn die claussen geschickt haben ain hauptman darzu wellen schicken, dan es ist kain ordnung bey jnen, so kan ich nit bey jnen sein jn der klaussen ich mues auff dem schloss bleiben. Ich hab alle sach lassen besichtigen wie sie ligen, dan sie feirren nit, arbaiten tag vnd nacht wie sie das geschitzst zu vns mechten bringen. Darvmb das man eillenst kump, das hab ich euch guetter maiinung nit wellen bergen. Du mich gantz vndertenig befelhen. Datum Ernberg den 3 tag sedtember jm 46 Jar. Balthasar Fueger hauptmann auff Ernberg E. D." (Orig.) Darauf antwortete ihm die Stadt Augsburg. „Lieber Hauptman. Wir haben eur schreiben vom 3 September geben an heut empfangen vnd vernomen, wie gefarlich die sach der feind halb steht. Nun wissen wir vnns wol entschuldigt, daz an vnns nichts gemangelt, sonnder vngeacht jnn was sorg wir steen, haben wir vff den 31 August 2 fenndl vnnsers aigen kriegsuolgkhs samt 4 falkhonen, 30 handror, 13 centner pulffer, kugl etc. etc. abgefertigt, das schloss Ernberg vnd Clausen helffen zeretten, wie euch dann solliche hieuor auch zugeschriben ist, wollen vns auch versehen, es sollen solche fenndlin vnd rüstung numehr vmb Ernberg ankumen sein, wa nit, werdt jrs bei den von Kempten fynden. Vber das haben vns vnser gnedigsten vnd gnedigen herrn Saxen vnnd Hessen zugeschrieben, daz sie noch zwei fenndl Schweitzer vom hauffen herauff schicken, so bald nun dieselben hiehere lanngen, wollen wir sie eylends vffwerts euch zuzeziehen ernstlich ermanen, allso daz jr vnsers erachtens sampt dem landvolkh oben starkh genug sein sollt, diesen leuten widerstand zethun. Darumb werdt jr euerm erbarn verstand nach wissen hinfüran als bisshere das best zehandlen, wie wir euch zutrauen. Datum 3 Septembris 1546." (Concept von Georg Fröhlichs Hand.)

der hand, anzumanen, das er sich allerlai redens nicht jrren lass, auch das Lohlin von Memmingen mit souil fendli jme zu rettung hinauf verschickt sei.

---

60. Schertlin an die Bürgermaister und die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Ausfälle. Die Verbündeten wollen ein Lager bei Donauwörth beziehen.

Lager vor Ingolstadt 3 September 1546.

Vest etc. etc. Gestrigs tags haben wir das gschütz zu allernechst an des kaisers schanntzen gebracht vnnd jnenn ain bolwergkh nidergeschossenn, vnnd sie wol geengstigt, jnenn auch vil schadenn zugefuegt, hetten vermaint mit solchem grausamen schiessen dermassen genötigt habenn, das sie aus jren schantzen mit vns zeschlagen heraus gezogen weren, aber sie haben sich mit nichten heraus lassen wöllen one allein vmb drey vhr gegen abend seind sie mit schützen gegen der nechsten schantz aus deren jnenn allervbls geschehen, mit gewalt heraus getrungen, aber wir habens aus den gnaden gottes, mit jrem mörglichen schaden mit den toplsoldner wider hinein gestochen, wöllichen jch eben recht zu trost kommen bin doch seind von Bernharden von Talhaim regiment, etlich toplsoldner dahinden bliben, etlich meiner freien schützen doch wenig verwund vnd tod meines sons veldwaibl durch ain schengkl geschossen hauptmann Künberger jnn den hals geschossen doch vnschedlich. Wir haben disen tag mit grosser muhe vnd arbait verbracht aber, wie vnd was gestalt wir den kaiser anzepffenn, so wöllen weder er noch sein kriegsuolgk sich in kain schlagen mit vnns begeben jst jm vnd seinem kriegsuolgk ain grosse schannde. Ich kan nit wissen noch glauben, alle die weil er kaiser gewest das jm solcher spott begegnet, da er also stargk zu ross vnd fuess geschutz, vnd monitzion gefast vnd sol jm. 3 tag vor seinem leger also nahend, vor der nasen vmbziehen lassenn, vnnd vf vilfaltig anmuetten

nit dörffen heraus ziehen. Pfui der schanndt, meins erachtens wurd er sein volgkh erzagen vnnd werden jm die Teutschen nit lang willig bleiben. Heut haben wir beschlossen dieweil der kaiser sich mit vnns nit schlagen vnnd jm jn seinem grossen vortheil sonder vnsern mörglichen schaden nits abzebrechen ist vnnd auch kundtschafften einkumen seind das der von Piren mit 28 fendlin reuttern 24 fendlin knechten vnnd 6 fendlin Italianer vnd Spanier den Main herauf ziehe etc. etc. das wir morgenn frue mit ratt vnd guter ordnung will got wider abziehen wöllen, bis gien Thonawörth, alda weitter kundtschafft zu gewarten wie sich der kaiser vnd Piren mit seinem zuzug halten wöllen, vnd wöllichen hauffen wir vfs fur ehersten ergreiffen, mit dem werden wir vns mit hilff gottes schlagenn. Da aber die heuffen je zusamen kemen werden wir, wie schon verornedt, auch zusamen ziehen, weither vnser notturfft vnd gelegenheid zugebrauchen. Datum jm veldleger vor Inglstat den 3ten Septembris anno 1546.

---

61. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Des Churfürsten von Sachsen Bestreben, heimzukehren. Abzug der Verbündeten von Ingolstadt.

Lager vor Ingolstadt 4 September 1546.

Vest etc. etc. Auf dero schreiben, welchs geben den 3 Septembris gib ich E. F. gunstlich zuuernemen doch in vertrauen meinhalb zu behalten, das nit one ainer von den beiden für vnd an tracht, wie er widerumb anheim, vnd bei den nechst seinen anstössen zu gewinn möchte gelangen, kans nit alleine schwere leibs, vnerfarung etc. etc. zu gebenn, sonder möchte mangel an seckesaumen sein, als mich geduncht, in camera waich leut etc. etc. So hab ich doch heutigs tags jm feld mit vnserm teuren hauptman der oberländischen auss disen gnug vnd vil gerett, alle beschwerde angezeigt, was nutz oder schaden auss trennung ervolgen kunde, vnd gwiss zu vermuten vnnd es sei auf die hauptsach

zu senden, auch wieuil es jnen beiden nutzlich, das eben der kriegsval sich ausserhalb jren landen vnd hieoben sich erregen thut etc. etc. Hab jne wie hieuor gerecht funden vnd mit meinem anmanen das sich nit alles schreiben last, auf steiff weg gebracht, vnnd so weit das er anzeigt, er wiss gut weg, das der ander bei jm beleiben werde, es sol auch nit wenig darzu thon, E. F. kuntschafft das kain Böham im zug. Heut dato bei hellem tag als der Vrel an himel ist komen, seind wir mit gutem ratt vnd ordnung abgezogen von Ingelstatt, auss vrsachen E. F. hieuor jm nechsten schreiben vermeldet, vnd verhofft die feind solten vnns mit heuffen gevolgt haben, das ist aber nit beschenchen, anders dann das etliche jre schutzen dem von Haideck ain schantz ain wenig zu frue eingenomen, sie haben aber mich der sampt Jorgen von Raffenspurg vnd meinem regement vnd etlichen fendlein reuter den nachzug gehabt, an meinem buhel, darhinder ich jnen leder gelegt gar nit angreiffen dörffen, ja auch nun gar von ferne nachgevolgt, also seind wir aufrecht, frei, mit jrem spott vnd hone, von jnen abgezogen, in vnser vorigs nechst leger. Wie noch verlaut ziehen wir nach Donawörde, des von Pürn zug, vnd dess kaisers aufbrechen zuzusenchenn. Wie kunden wir jme nun thun, so er nit willens ist zuschlagen, jnn solchem vortail nit anzugreiffen. Wir wolten gern blutwirst machen, so man vns statt geben wölt. Die 2 fendlin Schweitzer so mit dem geschutz hinauf ziehen sol man nach Erenberg schickenn, dann sie habens von chur vnd fürsten beuelh, vmb die vbrige 6 fendlin solt jr bas vnd bald anhalten, sie werden auch vervolgt, vnd euch gewillfart. Es seind zwen gut erlich gesellen mit namen hauptmann Hans Lutz*), vnd hauptman Hans Braun bey E. F. zu Augspurg ankomen die begerend zu mir jns feld zukomen, aber es wer mein ratt vnnd gut beduncken E. F. hetten sie zu Augspurg bei der hand behalten, sie werden E. F. vnd gemeiner statt nutzlich sein, dann wie mich alle sachen ansehen vnd sich noch anlassen,

*) Ist diess wohl jener durch sein Tagebuch bekannte Hans Lutz, welcher 1525 als Herold des Georg Truchsess das Bundesheer auf seinem zuge gegen die Bauren begleitete? Von dem Hauptmanne Hans Lutz heisst es in einem Briefe, er sei von Füssen. —

seind solch leut nit ausszuschlagen, ich glaub sie werden sich mit ainem zimlichen lassen vernuegen, wa aber E. F. sie nit gedächten zu behalten, mag mans mir zuschicken. Bei dem haupt man Negelin findt mann iren halb beschaid. Das hab ich E. F. meinen gebietunden lieben hern nit verhalten sollen. Datum jnn vnserm veldleger vor Ingolstatt den 4 Septembris anno 46.

Doctor Hel*) hat sich abermals in grossen verdacht gesterigs tags an meines gnedigen hern zu Hessen tisch mit diser rede gebracht nemlich die kays. Mt. sei für jr person nit so bös fetig, seines erachtens were noch wol mit jr Mat. mittel vnd weg zu guten dess glaubens halb zu treffen. Bei ainem säxischen da er sich vertraut vermaint, sein sol er sich seltsamer anschleg vnd reden vernemen haben lassen. Es wirdt jm nit wol aussgelegt, mag jm vnrecht verstanden werden.

---

62. Schertlin an die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Diejenigen, welche Proviant in des Kaisers Läger führen, sollen mit dem Tode bestraft werden. Schertlin soll in Augsburgs Nähe bleiben, wenn die Verbündeten sich entfernen um Düren entgegen zu ziehen. Scharmützel.

Lager bey Neuburg den 5 September 1546.

Vest fursichtig vnnd weise hern, die so in E. F. statt prouiant aufkauffen vnnd in vnnsers gegenthails leger zuuerkauffen fieren weren an leip vnd leben, (beuorab die E. F. vnnd den ainigungsverwanten mit pflicht zugethon seind) zustraffen, damit es aber fürohin fürkomenn, so were mein ratt das E. F. niemant mer gestatteten, in jr statt prouiant furzekauffen in das leger zufieren er hette dann von mir oder andern der cristenlichenn stenden obristenn ain passbrief anzuzeigenn. Auch vernimm ich glauplich das vnserm gegentail ain merchlicher abbruch were, so dem kays. leger kain wein auss Augspurg zu komen möchte, da aber

*) Dr. Conrad Heel, Advocat der Stadt Augsburg.

den Bayerischen der weinkauff in Augspurg abgeschnitten, wie vil mer nutz dann schaden etc. etc. gemainer statt entstuende ist mir verporgen. Auch so verstee ich vnnser furnemen noch nit annders dann da wir in erfarnus komen das der von Pürn zufürziehen ist, das solle ain regement knecht vnnd etliche pferd in oberlannd gelassen etc. etc. vnd das ander volck sampt dem niderlandischen stracks jme vnder augen gefiert werden sich mit jme zuschlagen. Nun schreiben mir E. F. wann die heuffen getailt solten werden sol ich mich mit nichten hinab vnd als ich verstand von dem oberland vertailen lassen. Darauf sollen E. F. wissenn das sich dise ding noch in 2 oder 3 tagen sobald wir Thonawerde ergrieffen verändern werdenn, vnnd das ich glauplich achten her landgraf werde mich nit gern hinder jme verlassenn, so bin ich auch gern bej jme, vorab in ernstlichen disen dingen. Da mich aber E. F. meine liebe hern vnnd andere oberländische stett lieber hieobnen mit meinem regement vnd reutern haben wolten, oder vermainten das gut sein, musten baide chur vnd fürsten auch die kriegsrätt zuuoran darumb ernstlich ersucht werdenn, vnnd bei zeit, dann es wurdet in meiner macht nit steen, noch wol lauten, so ich mich selbs vnnderstuende abzumanen, jch bin aber erpiettig mein leib vnd leben bei E. F. zuzesetzen. Heut dato seind wir von vnserm nechsten leger bis an Newenburg gezogen, vnd seind bis in 2000 kaiserische pferd nachgevolget, mit vns guten scharmutzel gehaltenn. Wir zweiffen vast ob der kaiser auch aufgezogenn sey, derhalben ich heut vnd das gruntlich zuerfaren ainen trummenschlager zu allen kaiserischen obristenn etlicher gefangner halb geschickt vnd geschriben, allaine zuerfaren, was jr thun sey. Wie dann E. F. ratt ehe man sich trennen sol man dem von Reiffenburg vnd Altenburg 2000 pferd vnnd 10000 zu fuss gegen Peurn zu handlenn zuschicken, das will ich in nechstem ratt anzuzeigen nit vnderlassen. Was mir dann auss Nuernberg vom zug des von Peurn oder andrer sachen halb einkompt, sol E. F. auch vnuerhalten pleibenn. Datum im feldleger bei Newburg den 5 Septembris 1546.

---

63. Scherflin an die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Die Verbündeten wollen Neuburg und die Pfalz besetzen. Ungewissheit über die Bewegungen des Kaisers. Das Heer der Verbündeten soll vereinigt bleiben und ein Lager bei Donauwörth beziehen.

6 September 1546.

Vest fursichtig vnd weis gebiettend herrn. Heut dato seind wir still gelegen, aus vrsach Neuburg vnd die Pfalz zu besetzen, mit mass vnd ordnung, gemainen stennden derenn hanndlungen, vnnd den erlichen leutten zu guettem gelangen möcht. Es sein der herr von Haideckh vnnd jch derhalb jn Neuburg vnnd gelegenheid schutzung der statt hinein geschigkt worden, verhoffentlich soll dermassen bestält werden das selbiger pass onuerlorn verbleibe. Die Schweitzer so da gelegen, werden morgen frue mit vnns hinwegk ziehen, diser platz wurdt mit lantzknechten besetzt. Wir khonnden des kaisers furnemen nicht anders achten dann das er vnns vf dem fuess nach ziehen wie er jetzt thuet fur vnd an ain reutters gesinde an vns hengt, oder das er sich so er vnnsern hinzug die Thonaw herauff grundtlich vernimbt von seinem leger aus, nach dem Neuenmargkt vnnd Nuernberg, da das niderlenndisch gesindt (so es annderst eilen will) vnuerhindert vnser, woll hin gelanngen mag, stregken, oder da der von Piren seinen schwung daselbst her gewindt, vnnd, der kaiser vermergkt das wir zwischen baide heuffen nit komen khönden, das er von Inglstatt aus seinenn zug vf Augspurg, doch einen hauffen vf den andern zufieren furnemen werde. Darauf ist entschlossen, Neuburg die Pfaltz, Rain, zu besetzen, vnnd furderlich mit vnnsern heuffen, nach Thonawörthe zeziehen, guetter kundtschafft alda zugewartten. So wir vernemen dem von Peuren, möglich für zeziehen, soll es sammetlich vnnd ongedrennett geschehen, doch sol Augspurg vnd die oberlendischen jn sonderheidt zuuorn ersuecht werden, ob sie weitters zusatz notturfftig, doch die reutter herrn von Haideckhs vnd mein regiment wölliche die sterckhsten seind vnd guette knecht habenn,

abgschlagen, darnach vnd vff disen vhal auch die weil sie ettliche vendlin knecht von sich geschigkt, möchten E. F. jr notturfft zefordern vnd wie sie die gelegenheiden aus Tirol vnd Bairn vernemen, bey zeit anmanenn vnd anforderung thun, dem wurdet gewislich wilfart, dann Jch kan von kainem vernemen, die statt Augspurg zuuerlassen sein. Alle ding vnnd der vhal dises kriegs seind bei vnns noch zweiffelich, doch ist jederman lustig, willig, zu schlagen genaigt, vnnd zu aller arbaidt onuertrossenn. Ich bit gott das es bald dahin gelangen möge, ain seligs ende nach seinem gotlichen willen, frei vnd dapffer bald gemacht werde, aus vrsachen jetzmals nit zeschreiben. Schlengkenfueslin ist heut mit seltzamen schwencken, anzeigend seines verlusts guetter jn Regenspurg gefiert, an mich komen, dem jch auch vrkhunthe geben. etc. etc. In das kaiserisch leger, vermist er sich aus vnd einzekomen, verhoff er werde seinem zusagen nach, wider zu mir komen, guet arbaidt machen. Morgens tags ziehen wir gien Marxheim, den nechstenn zug darnach gien Thonawört. Heut ist entlich beschlossen wiewol etlich wollten zehen taussent knecht vnd 1000 pferd jm oberland lassen, sich mit nichten zetrennen, vnnd auch des alttenburgisch reiffenbergerisch vnd alle andere furderlichst zu vns zu beschreiben. Datum den 6 Septembris jn der nacht zu 10 vhren anno 1546.

---

64. Schertlin an die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Die Ereignisse in Ehrenberg und die Uebergabe des Schlosses. Balthasar Füger ist gerechtfertigt. Augsburg und das Oberland sind geschützt. Zug nach Wemding.

Lager vor Donauwörth 9 November 1546.

Vest etc. etc. Hiemit das schreiben vnd bericht der haubtleutten, wie es mit Ernberger klausen vnnd schloss ergangen *),

*) „Ernuest, ersam, weiss, gunstige liebe herrn, wie wir, auff Freitag, den 3 Septembris, von Fiessen verruckt mit zwaien fendlin knechten

hinwiderumb es ist beschehen doch von dem vnnsern nichts verloren. Es wöllen sich dye chur- vnd fürstenn sambt den kriegsrätten versehen, Kast Altt vnd die Tirolischen werden aus vilerlay

ten, nemlich haubtman Hans Keller von Costentz, hoptman Jörg Brendlin von Ravensperg vnd hoptman Hans Wieland von Isne mitt ettlichem landtvolckh bey 500 manen, send wir den negsten auff Reytti zuzogen, vnd alda vnser läger geschlagen. Nun hat vnser widerpartt mer den 8 tag zuvor alss sye dan vor vnss aldar jn jren vorttail khomen, vnd auch sonderlich die nacht, als wir gen Reitty kumen synd, heftig geschantzett, vnd das geschutz, auff ainen berg, gegen vber dem schlos Erenberg gebracht, vnd gelägert, vnd den volgenden tag den 4 Septembris am morgen frue, daz schloss heftig an gefangen zu beschiessen dermassen das sye alle schutz durch daz schloss, durch vnd durch geschossen haben. Sie haben auch der massen daz geschutz verschantzt, desgleichen alle päss vnd alle weg vnd steg, auch den gantzen wald daselbst verhawtt vnd verfelt, daz niemantz zu jnnen kumen kan, das haben sy getriben 9 gantze tag, alle tag mit 400 schantz pauren die sye haben sollen. Auff obgemelten tag wie man hat angefangen zu schiessen, jst haubtman H. Wielandt mit 24 hagken schutzen verordnet worden, dem hoptman Fieger jn dem schloss puluer vnd blei zu bringen, vnd wie man an dem ainen ort, jn daz schlos geschossen, hatt er hoptman Wieland, mit dem Fieger jm schlos sprach gehalten, vnd der haubtmann Fieger jme Wieland gesagt er bedorffe dessen nicht. Daran hatt H. Wieland gegen jme sych erpotten, waz jme manglen, vnd von nötten sein werde, wöllen wir jme hulfflich tröstlich vnd rättlich sein, nach allem vnserm vermugen. Daruff er weitter antwurt geben hatt, man solle die claus mit 200 manen bass besetzen, vnd solle mit dem andern volk, an dem berg hinvmb ziehen auff der seiten daran den der selbig berg ligt darauff sie die schantz haben vnd daz geschutz stehet, daselbst sollen wir bleiben, biss auff weitter seinen beschaid, desgleichen welle er jme ein knecht oder zwen zugeben die den hauffen fieren sollen, jn summa wolle sych halten wie ain held, er wolle daz schloss nicht auf geben, dieweil ein stutz daran stande, des durfften wir khain zweiffel haben, hatt aber doch vnser kainen hinein jn daz schloss wellen lassen. Nun wie hauptman Wielandt den berg ettwan halb herab khumen ist, da hatt er jme etzlich hagken schutzen nachgeschickt, aus dem schlos, desgleichen alle schutzen, so jn der claus gewessen heraben zu ziechen gepotten, biss an zwo rotten dopel soldner, vnd alls nun vil gedachter H. Wielandt zu vnns herab zum

hand vrsachen nit weitter greiffen. Der Fueger haubtman ist erstlich von mir, darnach von meinem gnedigen hern zu Hessen alles verlauffs discr hanndlung verhördt worden. Er thuet sein

---

hauffen khumen ist, hatt der Fieger ab dem schlos ein gemainen steiger zuuor zu vns geschickt der vnns fieren solte an den hochen berg darauff daz geschutz ligt, neben seit an einem andern berg hinumb, wie gemelt, da haben wir etlich schutzen straiffen lassen, ob feind vorhanden werend, auch des haubtmans Jorgen Brendlings leutenants beuelch geben, daz er mit etzlichen haggenschutzen die feind suchen solle, wie hoch sye am berg ligen, damit die knecht nicht vberfallen werden, so er dan mitt jnen antreffe solle er kain gross scharmutzlen mitt jnen haben, sundern hofflich zu rucken wyder abeziehen, bis auff weitern beschaid. Es sind aber vnser haggenschutzen (wie wenig der gewesen seind,) so begierig auff den feind gewest, vnd den feind angetroffen vnd mitt jnen gescharmutzlett, und am berg haben wir mit den zwaien fendlin sampt H. Wielandtz landtvolck gehalten da hatt vns H. Fieger aus dem schlos zu geschriewen, vnd muntlich mitt vns dreyen haubtleutten gerett, wir sollen den negsten durch den berg hinauff lauffen der feind geschutz zu, mit den fendlin vnd allem volck, dan sye fliehen, sie fliehen. Als nun solchs beschehen, was es nicht muglich, daz ein volck da hinauff kuntt vnd möchte, dan wan ein einziger man mit einem langen spiess, hinauf wolte, vnd jme niemantz wärtte, mochte er hartt hinauf khumen also ist es alles verhawen vnd vergraben, wie vor gemelt. An disem anlauff haben wir verloren ettwan 3 man, vnd etzlich geschedigt worden, doch haben sy auch schaden empfangen, es ist jnen vnder 6 manen nicht vmbkhomen, haben also wider abziehen müessen. Da seind denselbigen abendt noch zwai fendlin knecht von Augspurg zu vns gen Reitti khumen, mittsambt zwaien commissarien, burgermaister Baltus Funck von Memingen vnd Jacob Trawtwein von Kempten, alda haben wir miteinander berattschlagt wie der sachen zu thun were, dieweil auf den selbigen tag, daz ist den 5 Settembris das schloss schon auf der einen seitten vbel zerschossen worden ist, das zu besorgen was, daz schlos vnd die claus nicht erhalten, noch entschutt werden möchte, mitt so wenig volck vnd sunderlich daz die feind wol 3 wäg zu vns gehapt haben, sie haben ein stras, an der einen seiten von Braittenwang heraus, die ander von Imbst durchs Lächtal, den dritten weg, so daz schloss beschossen wierdt, die klaus vnd daz schlos vmb ziechen, an welches ortt wir vns hin legern solten haben, weren also gantz vmbzogen worden das wir den pass gen

vnschuld vnnd vleis dar vnnd vermeldet das er offtermals vmb hilff angerufft, die jm aber zu spat zukomenn. Er ist bey jrer ehur vnd furstlichen gnaden dissmals entschuldigt, vnd mir be-

---

Reitti verloren hetten, vnd vns kain profantt zukhumen hett mugen dan wir ain mal zu schwach gewesst seynd. Auff obgemelten tag hatt der Castelaltter ainen trumenschlagher sampt einem gefangnen zu vns vnd den comissarien geschickt, dargegen haben wir jme ein andern an statt ledig gelassen vnd geschickt, darpey der drumenschlacher angezaigt hatt, wie daz er von wegen seins obristen her Castelalters beuelch habe, mitt vns vnnd den commissarien sprach zu halten, nemblich das so wir wols, soln wir [illegible] hinein zu jnen schicken, oder sy wolln zwen heraus, zu schicken. Auff solichs haben sich die comissarien mit vnns hauptleutenn vnderredtt, vnnd für guett angesechen das ainer hauptman Jorgenn Pfisters drummenschlacher sampt dem kunigischenn trumenschlacher, wider zu jnnen hinein geschickt mit befelch, das er vnns einen herauss schicke mit einem glait, doch aber zwo stund nicht mit dem aussenn bleibenn, das dan der kunigisch trummenschlacher verhaissenn hat zutun. Dieweil haben wier heraussenn von Reitenn gegenn dem schloss weeg jnn der ordnung gehaltenn, auch hoptman Hans Wiellanden befelch gebenn, 200 schützenn etwa einge haggenschutz weit zu einer wacht, fur die ordnung hinaus zu stellen, doch das keiner abschiessenn, dann es zu einem anstand kumen sölle. Inn sollichem sind mier also alda gestandenn vngefarlich ein stund, haben die feind auff die haggenschützenn mit einem falckenetlin abgeschossenn, vnnd die kugel geldt das es über die ordnung auss gangen ist, darzu haben sie zwen volkunnen schitz getann zu negst bej den fendlin jnn die ordnung, doch kainenn schaden gethann der halbenn hauptman Hans Keller der notturfft nach vor guet hat angesechen das man vnnserm volck so jnn der klaussen gelegen herausser helffe, dann der Fieger schon vorlengst mit seinen schützenn auss dem schloss gewessenn ist, habenn also hauptman Keller vnd hauptman Wieland mit etlichenn haggenschützenn dem volck allein, so jnn der clausen gelegen am abzug herausser geholffenn. Item es hat vnns auch denn selbigen tag erst am morgen vmb 9 oder 10 vr, der Fieger auss dem schloss ain brieffln zugeschribenn, er wel noch dieselbige kunfftige nacht das schloss mit guett hutt wol erhalten aber ee ain stund ist erschinen sind 3 seiner haggenschützen zu vnns genn Reitten kumen, vnnd angezaigt, wie der hauptman Fieger, das schloss verlassen hab, wie es sich dann mit der warhait erfundenn hat vnnd gleich hernach

solhen euch, den widerumb zu zeschigken, den sollen E. F. bey disen schweren leuffen bey sich mit zimlichem vnderhalten. Heut dato ist durch mich jm ratt vnd ad pertem zum höchsten

---

vor Reytti jnn der ordnung zu vnns kumenn ist. Mitler weyl habenn wier also jnn der ordnung gestanden, auff dem drumenschlacher vnnd glaidt bej 4 stundenn gewart, vnnd nichs destweniger sie vnder vns geschossen habenn, wie obgemeldt, haben wier besorget, es sei ain betrug hinder disem anstandt, wie es dann warlich gewesenn ist, laudt des trumenschlacher kundtschafft so hernach gemeldt wierdt. Auff solliche alles ist mit den comisarien vnnd vns ainhelligklich beschlossenn worden, wider zuruck auff Fiessen zu zuziechenn. Dess hauptman Jörgen Pfisters drumenschlacher, des gleichenn Jörgen Brenndlins vnnd andere so jnn der feind lager gewesen sind zaigen an das der Castlinalter jnn disem leger 13 fendlin knecht pey einander habe vnnd ist jme erst vergangnes 5 tag Septembris zway fendlin welscher haggenschützen khumen. Er habe jnenn auch anngezaigt, wan er mer volck bedurffe wisse er allzeit noch 6 tausend man auss dem landt zuwegen bringenn, er habe auch gar vil herren vnnd vom adel, desgleichenn hab er 30 grosse stuck buxen allerlay. Er habe jme dem trumenschlacher selbst muntlich angezaigt, wie er 4 fendlin knecht auff vnns hab lassen wartten auff der ainen seitten zu Aitterwang vnd auff der andern seitten zway fendlin vnd dauornen wolten sie auff vns geschossen habenn wie zum zil vnnd vnns also jnn ain fach gebracht, vnnd den bass wider herausgenumen habenn wa mier nur ain stund lenger alda gewessen weren. Er zaigt auch ann das sie allerlaj munacionn zum geschitz vberflissig genueg habenn desgleichen ann allerlaj profanndt kainen mangel alain das wasser muessen sj mit mie bekumen. Wiewol dem trumenschlacher geben wier glauben wie wier mugen, dan die kundschafften sind mancherlay sollichs haben wir euch als vnnsern gunstigen herren bericht aller handlungen wie sich die for dem schloss Ernnberg zutragenn haben tun wellen wie euch dan hauptman Benedickt Wachter von Reytlingen muntlich auch anzaigen vnd dessen bericht dun wiert. Hiemit thund wir euch vndertenigklich befelchenn. Datum 6 Stetembris anno 46. E. F. W. vndertenige hauptleit. Hans Wieland von Eissne, Hans Keller von Kostentz, Jörg Brendlin von Raffenspurg, Jörg Pfister von Augspurg, Veit N. (Mausser) von Augspurg." (Copie ohne Adresse im Augsb. Archiv.) Jacob Trautwein schreibt aus Pfronten am 6 Sept. an die Stadt Kempten: „Gunstig lieb herren, Gestern vngefahr vmb 8 vhr, vormittag, hab ich E. F. W.

angehalten worden, auch von herrn Langenmantl 6 fendlin knecht, vnnd 100 pferd vf gemainer stennde costen E. F. hinauf zuschicken. Ist darauf antwurt gefallen vnd beschlossen, dieweil

geschriben nach lengs was sich bissher zugetragen. Darnach alls der pott hinweg gewest, vngefar vber ain halbe stund, hatt hauptman Füeger, wider zu uns geschriben, das wir sollen von stundan, mit vnserm volkh zu jme, vnden an den berg ziechen, so könend er dester bass zu vns komen vnd desterbass mit vns vnderreden, darauf wir von stundan die haubtleuth, zusamen berueft, vnd vns miteinander vnderredt haben, der mainung, dess Fuegers beger stattzuthuen vnd ploss zuuor essen, wie auch das essen schon vff dem tisch gestanden, vnnd dieweil vmbschlagen lassen. Inn dem wie wir erst nidergesessen, komen drei knecht ab dem schloss vnd zeigen vns an, das hauptman Fueger seinen knechten allen vergunt habe, aus dem schloss zu weichen, wie er selbst auch gethan hatt. Darauf wir von stundan alle von dem essen geloffen, das volckh zusamen getriben, vnd eilends mit allem volckh, der clausen zuegezogen, der mainung, so vns der feint begegnen wolte, mit jme zu treffen, oder zum wenigsten die knecht, so noch an der clausen gelegen, zuentschütten, damit sy ongeschedingt auch an vns komen mechten. Als wir nun jm veld gewesen, jst zu vns komen, ain trometter von Castlalter, der zu vns den comissari begert, vnd als er vns anzaigt, das Castlalt nit weitter beger dan die clausen vnd Ernberg mit seiner zugehört, welchs je vnd allweg zum haus Oesterreich gehört hab, begere darauf ain sprach mit vns zuhalten, vnd so vns nit zuwider, sollen wir comissari selb ander, oder selb dritt zu jme komen, oder er welle zween zu vns verordnen, darauf wir vns bald entschlossen, dieweil das schloss nimer verlassen, das sich die clausen auch nit halten mugen, wir wolten dan das leger darfur geschlagen haben, welchs aber mit grossem costen geschehen vnd auch grosse gfar auf jme getragen, nachdem sy sich allenthalben jnn die berg versteckht vnd ain gar gewaltigs geschütz bey jnen gehabt vnd den tromenschlager bald widerumb abgefertigt, das wir solich gesprech nit abschlagen, vnnd wellen darauf selb dritt kays. Mt. zueern zu jme komen, souerr wir, wie sich gebur, verglait werden, vnd disem tromenschlager, ain tromenschlager von den vnsern zuegeben, vnd hatt vns der tromenschlager vertröst, jnn zwaien stunden sollen wir antwurt haben, darauf wir gewartett, lenger als drei stundt. Inn mittler weil hatt der gegenthail, stetts jnn das schloss zu vns geschossenn vnd ist nichts komen, also seien wir mit dem Fueger zureth

man noch zweifelich ob der kaiser den kopf hinab oder hinauf stregken werde, bricht er zu Inglstat auf vnd zeucht dem von Beurn vnder augen, so seid jr des kriegs jm oberland

---

worden, dieweil das volkh vnwillig gewest, mit solcher gefar lenger jm veld zustan, vnd sy das schloss vnd clausen schon jngehabt, das wir das volckh alle gemach wider abziehen miessen, das volckh aber, welchs zu guttemthail noch im marckht, jnn der zug ordnung gestanden, als man sich gewent, ist es selbst für Reytten hinaus auf Fuessen zuzogen vnd bis wirs den haubtleutten anzaigt so weit gewesen, das es nit leicht wider zuwenden gewest ist. So ist das geschütz mit sampt seiner zugehördt, auch schon zu Fuessen gewest, dan wie man jnn der eill ausgezogen, hat man die fuerleut jm marckht mit dem geschütz haissen warten, haben es aber nit recht verstanden, vnd furgefaren, vnd bis man solchs gwar worden, sein sy schier zu Fuessen gewest, haben derhalben das volckh gleich alles vf Fuessen lassen ziehen vnd den haubtleuten beuelch geben, dern von Füessen laudtvolkh, deren vngeuar bey 200 vnd 50 gewesen vnd wir sy nur ain tag behalten, von stundan wider lauffen zu lassen, das ander landtfolckh aber sampt den 4 fendlin zu Füessen zu behalten vnd weitters beschaids zuwartten." (Copie im Augsb. Arch.) Die Hauptleute zu Füssen entschuldigen sich bei Augsburg insbesondere und erklären, dass die Commissäre Funk u. Trautwein nicht früh genug um Hilfe besorgt gewesen seien. Der Hauptmann der Stadt Augsburg, Georg Pfister und sein Lieutenant Veit Mauser von Esslingen entschuldigen sich gleichfalls. Sie kamen am 4 Sept. nach Reuten. „Da haben wir" schreiben sie, „2 fennlin lantzknecht vnnd biss in 500 lanndtfolckh gefunden, wie woll vnnder dem ainen fennlin das zu Viessenn ist gelegenn auch des mer dail lanndtfolckh ist da habenn wir befunden das der vonn Kastelalt das schloss Ernberg denn selbenn morgenn vmb 5 vr hatt angefangenn zu schiessen vnd des selben der maussen benotiget das der hauptman darin nit hatt drauenn zu behalttenn man rett in dann. So fiegen wir E. W. zu wissen das sy die feindt der maussen verschanntz vnd verhauen habenn, das vns vnmiglich ist gewest in aim disenn ortt abbruch zu don onn angesechenn das mir zu schwacht da seyen gewest vnd mit kriegsleitten nit versechenn. So fiegen E. W. zu wissenn das der hauptman das schloss vmb 11 vr zu mitt tag hatt verlassenn. Wirtt vill dar von geredt die zeit wirtt woll zu erkennen gebenn." Auch diese Hauptleute wiederholen die Klagen über die Commissäre. „Es gat laider haillosz zu. Es ist nemett da der sich vnser an nempt.

gesichert. So ist die bairisch ausrustung nichts annnders dan ein forcht. Gastlalters kriegsuolkh sol nichts anderss sein dan ain landuolgkh haben von eeren wegen als ain vnderthane landschafft das jrig muessen retten. Wil nicht geacht werden das sie weitter greiffen solln. So hab man dem oberland zu guet 8 fendlin Schweitzer hinauf geschigkt vnnd ligen noch 2 fendlin Schweitzer zu Thonawörth, 6 fendlin knecht zu Augspurg, ains zu Fuessen, 3 zu Neuburg, ains zu Rauenspurg, ains zu Tillingen, ains zu Memingen vnnd sol Wirttenberg dem oberland auch zu hilf komen, vnnd die oberlendischen auch jr macht darzuthan, mit denen mage das oberlannd vor den vberigen wol geschutzt vnd geschürnet werden, dann solt man das kriegsuolgk also weit ausstailen nach aines jeden begeren, so blieb bey der substantz ain gerings. Hessen sagt muess zusehen, leiden, vnd gedulden, die dörffer vnd landschafft verbrennen, brandschatzen, verhergen vnd verderben, Sachssen sey des alle stund gewertig, dannocht seien sie genaigt, vf den haubthandel zusehenn, vnnd st fursehung gescheen, das wir morgenn nach Wembding jn das Riess ain leger schlagen wöllen, vileicht damit vrsach geben wo der kaiser zu Inglstat nit aufgebrochen were, auch aufziehen werde. Altenburg, Reiffenberg, Beichlingen, vnd ander, sollen gestrags vns zu ziehen wie wir den vortheil finden, mit jedem sondern oder baiden sammetlichen heuffen, kaisers oder Peurn zuschlagen vnnd ist an des kaissers aufbruch zewissenn nit wennig gelegen, wir bearbaitten vns aber fur vnd an das sollen E. F. auch thun, den grundlich zu erfaren. Vnnd es sollen E. F. one zweifel sein, wiewol ain jeder vf das sein sieht da der

---

Wir wissen auch bey dissem folckh weder eer noch glickh zu erwartten." (Schreiben aus Füssen vom 7. Sept. Augsb. Arch.) Balthasar Füger von Nördlingen, der früher in Diensten des Herzogs von Florenz gestanden war, und zuletzt mit Eifer die Parthei der Protestanten ergriffen hatte, wurde 1552 zu Ulm von Conrad von Bemelberg gefangen genommen, in „der geschwornen Gret", dem „Waghaus" der Statt peinlich verhört vnd wie es scheint auf Andringen der Familie Freiberg, deren Güter Füger von Ehrenberg entführt hatte, mit dem Schwerte gerichtet. (Urk. im Augsb. Arch.)

kaiser nach dem oberland vnd der stat Augspurg seinen kopff streght, sich lennden wolte, werden wir onuerzogenlich mit allen heuffen auch widerumb hinauf zu rettung zuziehen. Man wurdet von Wembding nit verrugken, bis man des kaisers aufbruch gewiss, oder den von Beurn jnsonnders antreffen mag. Darumb sollen E. F. meine herrn getröst sein, vnd warhafftigklich wissenn es sey dan keinen hessischen menschlichen wortten zeglauben, das die augen gleich so wol vf das oberland, als die vndern gestelt seind. Die gesannten von Fuessen, Kempten vnd Costnitz haben heut aus meinem anrichten vnd one mein vmb hilf eben so stargk angehalten. Die werden E. F. jres empfangen beschaids gueten bericht thun. Die 8 fendlin Schweitzer so jetzt nach Augspurg vnd Fuessen ziehen, haben ain halben monat soldt wiewol sie das nun fur ain gelihen gelt empfangen. Gestern vor dato jr monat auss vnd an gangen soll. Darnach wissen E. F. sich zurichten, und da die nechst bezalung da oben bescheen solt, jres anlehens zu gedenncken. Martin E. F. knecht ist bei mir gewest mich aller ding bericht wie wir auch hieuor gut wissen haben, wie stark der von Beurn zu ross vnd fuess. Aber wir finnden das der Altenburgisch vnd andere seine zugethane heuffen, schier noch so stargk zu fuess, als der beurnisch hauff, vnnd ob sie schon jn anzal der pferd mer als wir, so werden wir jnenn doch mit dem fuessuolgkh, jnsonnderheidt handschützen, der menge nach vberlegen sein. Die von Neuburg werden vnuerlassen sein, man schigkt jn heut nach mitag 100 pferdt. So seindt sie sonnst besetzt wie jch E. F. hieuor geschriben hab. Wir werden vnns, one wichtig vrsachen, nit weitaus von der Thonaw ziehen. Wie E. F. begern an die chur vnd fursten meiner person halber gestelt, das ist zu gnaden angenomen. Sie sagen seiens jm fall der notturfft erbiettig, erkennens fur billich, so bin jch auch von hertzen begierig E. F. gemaine stat Augspurg das ober vnd mein vaterland zu retten, aber jr chur vnd furstliche gn. werdenn mich nit gern lassen, es thue dan nott. Ich bin auch hieuor jm feld vnd bei disen hern vil nutzer wann es aber die notturfft erhaischt, wurd jch mich niemand dan gottes gewaldt verhindern lassen, das sollen sich E. F. zu mir tröstlichen versehen. In diser standt kombt

mein trumelschlager wider den jch gien Inglstat jn des kaisers leger zu den obersten, ettlicher gefanngener halb geschigkt, der ist gester zu ain vhr aus des kaisers leger gezogen, sagende der kaiser stell sich noch zu keinem aufbruch, gebürt vns oberlendischen desto mer vfsehen zu haben, vnd E. F. daruber guette kundtschafft zu ordnenn. Datum im feldleger vor Thonawörth den 9ten Septembris anno 1546.

Mein trumenschlager sagt das der bischoff von Augspurg nach jme geschickt, vnnd vilerlei mit jme geret, jnsonders mein halb, gesagt jch bring jne vmb land vnd leut, er het sichs zu mir nit versenhen.

---

65. Schertlin an den Bürgermaister Georg Herwart.

Auswechslung der Gefangenen. Verstärkung der Besatzungen im Oberland.

Feldlager bei Donauwörth 9 Sept. 1546.

Vesten etc. etc. Hiemit nach E. F. begern der gefangnen Jtaliener vnd Spanier namen souil mir durch meinen trumelschlager aus dem kaiserischen leger vnd von des selben obersten, dismals verzeichnet zugeschigkt sein worden. Dagegen haben die kaiserischen auch etlich vnnserer gefanngen knecht, begerend ainen vmb den andern ledig zu geben. Die vnnsern sein nichts dan arme knecht. So haben E. F. in Augspurg vil erfarner leute bey denen man sich erkundigen möcht ob ettwas namhaffts vnder den Welschen. Am andern so schigken wir morgen noch zwai fendlin Schweitzer hinauf, Augspurg vnd andern oberlendischen stetten zu guett. Das haben die gesannten von den stetten, nach mir erlangt vnd dieweil der fendlin Schweitzer nu mer 10 sein jst durch mein gn. herrn den landgrauen bedacht, das jnenn von den stetten ain oder zween commissari zusambt dem vorigen Henlin von Lindaw, vnd ain obrister zu geben werden sollen. Derhalb so hat s. f. gn. für guet angesehen, zeigern diser haubtman Balthassar Fueger von E. F. ainem erbarn rat zu Augspurg für obristen zu jnenn verordnet werde.

Morgen frue ziehen wir nach Wembding drei meil vnnd hab jch den vorzueg. Alda werden wir sehen ob der kaiser vns volgen oder sein leger brechen vnd zu dem niderlendischen gesinde ziehen wölle oder nit. Zeucht er nit vf, vnd bleibt vor Inglstat ligen, kan es nichts anders anbedeutten dan das er den krieg hieoben continuiren will, darauf jr meine herrn guette kundschafft machen vnd achtung gebenn soldt. So würdt es gewislich Augspurg gelten. Das last vnns eilends wissen on allen verzug. Es ist auch die mainung euch nit weitter dan jn obbestimbts leger zu entweichen. Datum jm feldleger bei Thonawörth den 9ten Septembris jn der nacht vmb 10 vhr. anno 1546.

Mit fürsenhung prouiant vnd andrer notturfften sol vleis gehalten werden. Von her Hansen Hofman finden wir schreiben, das er aines fridens verhofft. Seit getröst, es werden vns die rappen diss jars nit halb hintragen.

(Zettel.)

Gefangen von Italianer vnnd Hispaniern des kaiserischen hauffens souil dero in eyl zu erfaren gewesen.

Vespasianus, Charrana de Neapoli. Aurelius Rufinus, Romanus. Bartolo de Monte sanct. Mariae. Iohannes Iacobus de Monopolli servus Capranii Nicolaii Cero.

Iohan Porthages. Sebastian de Mendolis. Iohann de Cardenosa. Alphanza de Schuel. Peter de Miranda. Louis de Sennedera. Sebastian de Schrisch'Kalteran. Jann de Valla Pallace. Galian de Monferrer. Andrea de Saphena. Hieronjmus de Velison. Paule de Florentia. Gilg, Haimrich von Anntorff. Franciscus de Monferer. Anthoni Laggay Spaniol. Hieronimus Paluano.

Anthonius de Linares Latax. Alando de Squinuel. Luis de Saiauendra. Petro de Meranda. Johan de Cardenosa.

Jtem zu fragen ob Franciscus de Satto gefanngen sey. Dise soldatenn alle ligen vnnder haubtman Aldana vnnd will man gegen jnenn ander gefanngen abwechslenn.

66. Schertlin an die Bürgermaister und die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Bürens Anzug. Man befürchtet, der Kaiser werde gegen Augsburg ziehen. Anstalten zum Schutze der Stadt. Mangel an sichern Kundschaften.

Feldlager bei Wembding 12 Sept. 1546.

Vest etc. etc. Heut datò haben wir aus glaubwirdiger kundschafft vernomen, das der von Beurn, gester ain halbe meil neben der stadt Nuernberg hergezogen, vnd hinat sein nacht leger, jn ainem nuernbergischen dorff Veucht genannt gehabt, zeucht vf den Neuenmargkt vnd Inglstat zu. Die von Nürnberg sollen jnenn prouiant jn das leger geben haben, vnd reitten die Beurnischen in der stat aus vnd ein, kauffen vnnd bessern jre klaider vnnd zeug dessen wir vnns nit versehen hetten. Ain andere kundtschafft kombt vnns ein von 3 neuburgischen pfaltzgreuischen knechten, wölliche jn des kaisers leger gefanngen vnnd vf jr entschuldigung das sie von Rain weren wider ledig gelassen worden, das der kaiser zu Inglstat vber die Thonaw zwue brugken schlagen lass, vnnd die gemain red so bald der niderlendisch hauff zu jm gestossen das er willens sey für Augspurg zu ziehen. Darauf ist heut geschlossen morgen frue mit vnnsern heuffen vf ze sein vnd wider hinauff an die Thonaw neben Thonawörthe zu ziehen, vnd wiewol etlich vermaint wir solten das leger vber die Thonaw, morgen schlagen, hat es doch damit dem kaiser nit vrsach gegebenn werd, die Thonaw herauff Neuburg, Wörthe, Tillingen, Lauingen, vnnd ander päss einzunemen nit vorguet angesehen wöllen werden, vber die Thonaw zuuerügken bis wir ware kundschafft haben, das der kaiser zu Inglstat, aufbreche vnnd sich hinauf lennde. Die Pfaltz sol vom kaiser preus gemacht sein. Vnnd wiewol jch mein guet beduncken heut jm ratt angezeigt, nemlich das wir vnnser leger soltten vber den Lech, an den Lechrain, gegen den veinden schlagen, vnnd der freunt lannd vnuerderbt lassen, das will noch zur zeit nit für guet geacht werden, besonder wird gemainklich beratschlagt sich mit vnnsern heuffen stragks an die statt Augspurg wie der kaiser an Inglstat ietzund ligt, zelegern vnd dermassenn

das wir nit wan' en wollt muesten mit jm schlagen. Der von Altenburg, ligt heut still mit vnnserm verwilligen 3 meil von vnns jn ainem dorff bey Kapffenburg, er wurdet zu vnns gien Thonawerth zu ziehen beschiden. Ich hab heut angezaigt mich für guet anseche das man mich mit meinem regiment, onuerzogenlich nach Augspurg ziehen liess, so wöllen mich baide chur vnnd fürsten nit von hannden lassen, ist von mir darumb bescheen damit Augspurg nit vbereillet, vnnd vernachteilt wurdet, doch haben sie baide verwilligt, souer E. F. es fordern werden soll man auch 3 fendlin knecht eilends hinauf vnd zu einem zusatz schickenn. Das zeig jch E. F. darumb an, ob sie vermainten, deren notturftig zesein möchten sie solhes schrifftlich an baide chur vnd fürsten fordren, so wolt jch euch meines regiments die stergksten so ich habe hinauf verordnenn. Der churfürst redt heut lecherlich, mues jch dann gien Augspurg so will jch mich in die stat legen vnd darjn beleiben so lanng sie ainen pfennig haben, sammat, seiden vnnd thuech, ist mir auch guette bezalung, jch glaub aber, er wer vil lieber dahaim, er was noch gester abends des entlichen vorhabens, heut aufzubrechen, vnnd hindersich hinab zu ziehen, jme hat aber niemand volgen wöllen. Ich kan E. F. vertrauter mainung nit verhalten, das mir aus Augspurg von sondern personen geschriben wurdt, das bei den zunfftmaistern vnd andern ratsuerwandten ain grosser vertruss sey, das alle schreiben vnnd gezeittungen aus vnnserm veldleger, allain an die burgermaister, 5 gehaimen, oder die 13 geschriben vnnd gestelt werden, die bergens, thuen kainem andern ratsfreund dauon jchzit zewissen, ja, es wiss doctor Fait zu Munchen mer, vnd ehe was in vnnserm leger fürgang, vnnd was aus dem E. F. zugeschriben werde, dan die rats verwannten, vnd wiewol jch dem keinen glauben gib hab jchs dannocht E. F. nit verhaltenn sollen, sich gueten willen zu erhalten desto bas zurichten wissten. Gunstig herrn wir haben keinen grössern mangel, dan an guetter kundschafft, derhalb mich für guet ansehe, das jr solhe mit höchstem vleis angericht hetten mich gedeucht jr soltens durch souil leutte die jr jn Munchen habt wol mögen zwegen bringenn. In alweg so thuet grosse fursehung mit prouiand korn, habern, wein, saltz etc. etc. Das wurdet E. F. zu grossem nutz gelann-

gen. Ich hab gar keinen zweifel wann wir je mit dem kaiser fueglich zuschlagen nit komen konnden, wir werden vns denocht seiner erwören, er soll vns die stett nit abtrüngen, obgleich wol das land verdörbt, beschicht jnenn gleich souil als vns schaden. Zeucht der kaiser dahinauf so beschicht es aus getreuem anhalten des bischofs von Augspurg. Datum jm feldleger bey Wembding den 12ten Septembris anno etc. etc. 46.

---

67. Schertlin an die Bürgermaister und die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Der Kaiser nimmt Neuburg ein. Seinem Zuge über den Lech soll vorgebeugt, alle Brücken sollen abgeworfen werden.

Lager bey Donauwörth 19 Sept. 1546.

Vest etc. etc. Der kaiser sol heut morgen leider Neuburg eingenomen haben des haben wir doch noch diser stundt nit andere kundschafft, dann durch ainen raisigen pfaltzgrefischen knecht der vf vnnser seitten der Thonaw heut morgen gehalten, vnnsere knecht so jn der besatzung darjn gelegen, sehen heraus jn ain mül mit jren weheren, vnd die kaiserischen an der andern seitten hinein ziehen, mit was geding oder bescheidenheidt es vfgenomen worden wird die zeit geben. Die brugkh zu Marxheim ist verbrennt, die lechbruk zu Rain abgeworffen, mein fendlin aus beuelh der chur vnd fürsten heraus gezogen, dem herzog jn Bairn geschriben das er sein stat furohin selbs verwaren möge. Nechten abends hab jch durch haubtman Hannsen Hetzer an alle flegken Westendorff Norndorff Meittingen, Elgau etc. etc.*) verornedt, heut dis tags alle furth vber den Lech verwerffen vnd zuuorschlahen biss an die stat Augspurg. An der lechbruck zu Rain ligt der von Reiftenberg mit 10 fendlin knechten vff vnnser seitten, heut morgen hab jch hauptman Hanns Lutzen dem Hetzer nach gesannt, zuzesehen ob er das beuolhen wergk

*) Dörfer zwischen Augsburg und Donauwörth.

vollende, vnnd neben credentz jm mundtlich beuolhen E. F. meines guetten bedungkens zu berichten, verhoff er sol wol ankomen, vnd das aussgericht haben. Aber heut vmb mitag ist von meinem gnedigen hern zu Hessen für guet angesehen worden, euch zeschreiben vnnd zu beuelhen, das jr alle lechbrugken, vnder vnd oberhalb der stat, furderlich abwerffen sollend, vnd wiewol jchs noch ain zeit gern verhändert hette, so beschicht es doch, gemainer stat Augspurg, dero man billiche sorg tregt, zu guet. Vnnd vf mein hefftig anhalten, hab jch disen abend zuwegen gebracht, das 40 pferdt vor ainer stundt wölliche Hanns Müller der bott fueren solle, auch hienach gesannt werden, sollen, hinacht zu Westenndorff ligen, morgen alle furtt vnd brugken rechtfertigen, vnnd guete achtung geben, das sie wol verschlagen, vnd erbrochen, auch von den bauern verwachet werden. So hab jch auch kumerlich erhalten, das solhe pferd jn Augspurg einkomen, vnd wo die selben brugken nit zerbrochen, das sie solhe, erbrechen lassen, alsdan sollen E. F. jnen kundige knechte vnd baurn zugeben werden verschaffen, mit disen reutern zuziehen, alle furth von Augspurg an, bis gien Landsperg zuuerwerffen verschlagen vnd erbrechen, vnd dieselbigen reutter sollen, alle prouiandt die gien Landtsperg oder da durch gien wolt verhindern, vnd da sich die fuerleut mit lieb nit verhindern lassen wollen, sollen sie die prouiandt zu jren hannden nemen etc. etc. Das alles hab jch, da eur entschuldigung saltz, korn vnd anderer prouiandt halber, nit erschiessen wolt mit lüsten vnd gemainer stat zu guettem dahin gericht, sich E. F. vff diese sachssische vnd hessische edlleudt gegen Bairn, Wirttenberg vnd menigklichen zu entschuldigen hetten. Ich hab auch in beiwesen des sachssischen feldmarschalhs von wegen jrer chur vnd f. gn. vnd gemainer stennden disen beuelh mundlich gegeben. E. F. mögen die weil es je also zu gien will die henndt waschen, vnd die schuldt vf obuermelte legen, hat hart von statt gien wöllen, man het euch den hundt gern allaine vfbunden. Dise verwarung des Lechs beschicht gemainer stat Augspurg zu guettem, vnnd in sonderheidt das man morgen frue, mit den heuffen vber die Thonaw zeucht, doch lassen wir den von Alttenburg jenhalb vf einem berg ligen, Thonawörth besetzt, vnd zwue neben gemachte

brucken ganntz damit der kaiser desto weniger möge zwischen vnns vnd Augspurg vber den Lech komen, den vischer berg, vnd Rosenaw*) einziehen, dan muessten wir gegen jme vber die Wertach vnd Singkld**) hanndlen, vnnd das er euch bei ganntzen lechbrugken nit vbereille. Bezalung der Schweitzer ist gester vf die chammerrätt zu Vlm verschoben worden. Haubtman Strölin handlet nit wol hab jm 2 tag erlaubt, kombt nach dem 6ten nicht ins leger, jch ratt E. F. lassen jme die schonenfeldischen***) ross wider nemen one uerzug, aber alsobald er jns leger kombt will jch mit jm nit schertzlich hanndlen. Das alles hab jch E. F. dienstlicher wolmainung nit verhalten sollen. Datum den 19ten Septembris jm feldleger bei Thonawerth auf den abend vmb 8 vhr anno 1546.

---

68. Schertlin an den Bürgermaister Georg Herwart.****)

Augsburg 10 November 1546.

Gunstiger her burgermaister. Mein bitt, ist, auch die hohe notturfft, das E. Ft. so bald es jetzunder ailf vrn schlecht, lassen alle thor vnd thörlin diser statt one allain das Geckinger thor zuthun, doch mit guter beschaidenhait, das geckinger thor wol besetzen vnnd jederman herein daselbst lassen, aber niemant hinauss. Nach ain vr will ich mein gesind hinauss schicken, sol gute achtung geben werden, das niemant dann was kriegsvolck

---

*) Zwei Höhen, nördlich und westlich an der Stadt Augsburg gelegen.

**) Der Sinkelbach.

***) Das zwei Meilen westlich von Augsburg gelegene Frauenkloster Oberschönenfeld wurde während dieses Krieges von der Stadt Augsburg eingezogen.

****) Dieses und die nächstfolgenden Schreiben sind aus jener Zeit, in welcher sich Schertlins Thätigkeit darauf beschränkte, dass er von Augsburg aus durch Streifzüge dem Feinde Abbruch zu thun suchte.

ist sich hinauss ziehe, oder was von mir bolitten hat. Mein kuntschafft ist gut verhoff gut leberwurst gegen tag zumachen hiemit ain salige zeit. Actum den 10 Nouembris anno 46.*)

---

69. Schertlin an den Bürgermaister Georg Herwart.

Augsburg 14 November 1546.

Gunstiger her burgermaister. Ich hab mit den säxischen vnnd hessischen reutern jetzunder gehandelt, sie seind vrbittig E. F. vnd meinen hern zu dienen, so lang sie von jren obrikaiten erlassen, werden vnd vergunst haben. Sie bitten das meine hern wöllen die wirt bezalen dise zeit sie hie gelegen seind bis auf mornigen tag wöllens zu danck verdienen. Alsdann sein sye zufridenn alle tag so lang sie alhie ligen ain halben gulden für alle besoldung zu empfahenn, wöllen reuten vnd getreulich dienen. Actum den 14 Novembris anno 46.

---

70. Schertlin an den Bürgermaister Georg Herwart.

Augsburg 27 November 1546.

Gunstiger her burgermaister. Ich vernimm das die neapolitanische pferd sollen heut zu Aichach stilligen, morgen gen Rain vnd Montags nach Thonawerde reuten, so mir E. F. W. wolten uergunden mit den hieigen reutern vnd allen knechten hinab zuziehen, getrawte ich sie ehe vnd sie in Werde kämen zuschlagen mit hilff gottes wie ich E. F. mein anschlag will muntlich anzeigen. Ich muest es aber jetzunder bald wissen, vnd muest still zugeen, damit ich mich, mit kuntschafft vnd andrer notturfft von stundan konnt darnach richten, hiemit ain säligen tag.

*) Vergl. das Facsimile von Schertlins Handschrift.

71. Schertlin an den Bürgermaister Georg Herwart.

Augsburg 29 November 1546.

Gunstiger her Burgermaister. Ich vernimm das die neapolitanische reuter sollen erst morgen afftermontag zu Rain vber die prucken ziehenn, souerr mich dann E. F. ye nit wöllen mit dem kriegsvolck allein hinauss ziehenn lassen, beger ich doch um den Plieninger mit 30 oder 40 pferden hinauss zuuergunden, der sol doch den letzten auf den dienst warten, verhoffenlich er werde was guts aussrichten. Vmb furderliche antwurt bittend, datum Augspurg den 29 Novembris anno 46.

72—76. Schertlin an den Bürgermaister Georg Herwart *).

Gunstiger her burgermaister. Hinacht zu 8 vrn seind meiner raisigen knecht 3 von Burtenpach geritten herein komen, anzeigend, das sie von Dinkelscherben vnd Biberg die strass geritten, kain feind gesechen, noch vernomen. Vmb 11. 12. vnd 1 vr seind die hieigen ainspännigen nachainander komen auch niemant vernomen. Zu Biberg haben sie funden des wirts knecht, der ist erst gestert auss kaisers leger geritten, sagt der kaiser sei mit allem volck aufgezogen gester morgens, gegen des landgrafen leger zu in willen mit jme zuschlagen, den andern tag haben sie gescharmutzt, haben baiderseit ainander 200 pferd erschlagen, aber als heut werden sie schlagen, der almechtig verleich sein gnad den vnsern. Der knecht hat zugesagt heut zu mir herein zukomen, das hab ich E. F. W. neben wunschung aines säligen tags nit verhalten sollen. Heut lass ich ainen straiff geen.

*) Undatirte Billete, welche Schertlin während derselben Zeit an Georg Herwart richtete.

Fürsichtiger weiser her burgermaister. Ich möcht leiden das man mir die 3 gefangen vor mittag zugeschickt hett. Die schützen ziehen hin gen Schönenfeld. Ich wolt gern wissen ob meine hern entschlossen weren her Henrichen von Rott *) 2 rotten schutzen in sein hauss zu geben oder nit, sie weren jetzunder mit den andern hinauss zu schicken vnd gemainer statt nutzlich. Der Hispanier brief hab ich empfangen. So wolt ich gern wissen warumb E. F. gestern hetten in meinem abwesen in mein haus empotten, wann ain karr mit pulfer in mein hauss käm, so solt ichs in das zeughauss schicken, ich waiss von kainem karren.

Gunstiger her burgermaister. Die burger verpietenn den knechten, jre weer, vnd claider, wöllens nit ziehen lassenn, wer gut, das man mit den burgern schieff, dass jnen die wer vervolgt wurden, die hauptleut werden sonst nit vil knecht hinauss bringen.

Gunstiger her burgermaister. In diser stund kompt mir ain glauphaffte kuntschafft ein, das am Sampstag nechst ain post gen Thonawerde gegen aubent einkomen, morgens Sontags alle reuter zu Werde vnd abermorgen auf Nörlingen gezogen, Montags alle Wälschen zu Lawingen vnd Werde gesund vnd kranck alles auf Nörlingen gefiert vnd gezogen. Auss Wirtenberg lass man wein vnd alle proviant in Werd vnd Lawingen geen. Zu Dillingen, Höchstett, Gundelfingen vnd Gintzburg sei gar niemant fremder.

*) Kastenvogt des Klosters.

Gunstiger her burgermaister. Es haben etlich hern nächtin aubent dauon gerett, vnd sehe auch mich für gut an, das Gintzburg widerumb in vnnsern handen were, das were aber durch disen wege aller fugklichst einzunemen, namlich das die 5 fendlin die hie wegk gezogen noch heut gen Thannhausen zuziehen beschieden wurden, morgen zu nacht gen Wallstettenn, so wolt ich mich mit hilff gottes mit den hessischen, säxischen vnd hieigen pferden, vnd den schutzen zu Burttenpach Freitags morgen sobald das thor zu Gintzburg aufgieng alda hinein zukomen vndersteen, so möchten bis denselben mittag die 5 fendlin bei mir sein, als dann wer es zubesetzen, vnd die vbrige knecht fortzuschicken in das leger, dann wan jr das nit einnempt, und es kompt ain kaiserisch volck in ain winter leger darein, werden wir alhie wenig wein, vnd anders auss Vlme vnd Wirttenberg haben, jch vernimm auch das mans gar nit verware. Es mueste auch vonstundan denen von Vlm zu wissen gemacht werden, das sie in selbiger stund Leiphaim auch einnemen. Auch hab ich vernomen, das der kaiser werde disen winter etliche pferd in Weissenhorn legen, wer auch nit bös das es von den vnsern eingenomen würde. Wann diser anschlag nit von statt ging, vnd die knecht one das morgen für Weissenhorn hinziehenn, wer gut das jnen beuolhen würde, were es jnen möglich, vnnd kuntens thun, das sie Weissenhorn einnemen, vnnd besetzten. Das hab ich E. F. W. mit andern mein hern zu berattschlagen nit verhalten sollen.

Wa jr dise stuck nit abhawen werden wir ain vnruigen winter haben.

---

77. Schertlin an den Bürgermaister Georg Herwart.

Schertlin bittet um Unterstützung für den Prediger M. Keller.

s. d.

Fursichtiger etc. etc. Ich hab von einer glaubwürdigen personen vernomen, das maister Michel*) der theure man, der so

*) Magister Michael Keller (Cellarius, nach Schelhorn in Memmingen gebürtig,) war einer der ersten, welche in Augsburg im Jahre 1524 die neue Lehre

lange zeit alhie mit verkundung dess wort gottes guts gethon, vnd von desselben wegen, nit wenig vervolgung gelitten, in grosser armut mit seinem weib vnd kindlein streben sol, vnd etlichen leuten denen er von ainer quattemper zu der andern abentlehnet, etwas schuldig sej. Das zeig ich nit darumb an, das er mit dem ich in vil wochen mit ain wort gerett, mich darumb angesunnen ja er mag als ich vernimm nit leiden, das mans von jme solt wissenn. Aber aus getrewem mitleiden bitt ich E. F., wölten bei denen meinen hern, da es angenem, helffen mitfurdern, das jme ain gunstige gehaime vererung beschehe, vnd als ich verstee, so thetten 50 f. gar vil, ich wil nach meinem armen vermögen, selbs gern daran erschiessen, das wurdet der almechtig in ander weg vergelten, so will ichs von E. F. als ainem eerliebenden da es angelegt riemen, vnd neben ernantem maister Micheln willig verdienen.

Wiewol ich waiss das meiner hern aussgeben vil, vnd bei E. F. vertruss bringen möcht, gegen mich, so hab ichs doch dienstlicher getreuer mainung anzubringen nit vnderlassen mögen.

---

78. Bedencken vnd rattschlag auf aines erbarn ratts furgelegte fragartikel.

Ernuesten fursichtige ersamen vnnd weysen. Es haben E. F. mir auf gegenwerttigen fall der threnung etlicher ewangelischen aynungsstett etlich fragen zustellen lassen vnnd mein

verkündeten. Er predigte bis 1540 bei den Barfüssern, dann bei S. Anna. Weil er sich in manche Dinge einliess, die nicht seines Amtes waren, zog er sich viele Verdrüsslichkeiten zu. Diess, und weil er mit vielen Kindern beladen war, brachte ihn in Armuth. Auch der Sacramentstreit, in welchem namentlich Luther heftig gegen ihn erzürnt war, verbitterte ihm sein herbes Leben. In Kaufbeuren brachte er es im Jahre 1545 durch sein energisches Auftreten dahin, dass die Reformation eingeführt wurde. Nach einem Schreiben Dr. Nikolaus Maiers an Georg Herwart hätte der Aufenthalt in Kaufbeuren am meisten zu Kellers Armuth beigetragen, weil er dort eine gesonderte Haushaltung führen musste und zu doppelten Ausgaben genöthigt war.

bedennckhen daruff begert.*) Vnnd wiewoll jch aus gedachten fragen das die sach etwas hochwüchtig schwer vnnd vber mein verstannd ist, will jch dhann gehorsamer maynung mein einfeltigs

*) „Questio extreme necessitatis." Menigklich waist, wie christenlich vnnd steiff ain ersamer rate vnnd gemaine stat Augspurg jnn diser gedrungen gegenwöhr vnnd krieg gehalten, vnnd da sich ainicher verhoffenlichen rettung zuuersehen, noch gern halten wolten. Nun ist offenbar, das etlich vil reichs stette sich an die kays. Mt. ergeben, darunder Vlm auch aine ist, so thut Wirtenberg noch jemand annder kainen widerstanndt, vnnd synnd die feynnd nit ferr von hinnen. Vlm hat sich nit allein für sich ergeben sonnder wirt souil an jnen ist on zweiffel den merern taill aller oberlendischen stett mit jme ziehen. Vlm wiert die kays. Mt. einlassen, dardurch der stat Augspurg nit allain alle päss, sonnder auch die prouiand abgestrikt, ja die reichsstette werden auch gedrungen zum wenigsten mit jrem gut wider Augspurg zu helffen. Jtem wer jnn allen lannden vnnd stetten ainichem burger zu Augsburg schuldig ist, oder mit jme zu hanndlen hat, dem wierts on mittel genomen vnnd eingetzogen. Jtem diser stat kann aus Vlm vnnd annder ort noch disen wynnter ja all tag vill zuegannigs abgeschnitten, vnnd souil laidts geschehen, als were sie belegert. Jtem on taglichen zueganng möcht dise stat zum lenngsten vber ain halbs jar mangels halb der prouiand nit erhalten werden. So ist nunmehr auff der churfürsten, fürsten vnd annder stennde hilff wenig zu pauen, dann dieselb wiert villeicht gar nit oder vill zu spat komen. Dagegen ist zum hechsten zu bedenckhen, Wann sich Augspurg auch ergibt, als sie dann menschlicher weiss zureden allein nit bleiben kann, das wir der rainen offentlichen predig vnd lere des wort gottes vnnd der freihait des vaterlanndts, die vnnsere vorfarn souil hundert jar auff vnns gebracht haben, gewisslich beraubt, vnd aus den oberlenndischen stetten chur vnnd fürsten, auch annder christlichen stennde, vnd also die gantz teutsch nation jnn dienstbarkait gedrungen werden. Dann obgleich jetzt in einnemung der stett vill zuesagens geschiecht, so ist doch kain trost des haltens, gegen got dem almechtigen, do wir das creutz nit tragen, vnnd liederlich von vns werffen werdenn, ist es nit zuuerantwurten, vnd wir werden hinfuran kain jungere Christi genennt werden noch sein. Hierauff ist nun jnn der eussersten not das die frag, ob sich ain ersamer rate auff die condition wie Vlm (der man doch nit waiss) an die feynnde ergeben, oder so lanng vnnd vill got gnad vnnd stergk verleihet, biss auff die haut

bedennckhen, daruf nit verhalten vnnd solhs zu E. F. gefallen vnnd verbesserung gestelt haben. Vnnd stehet die sach, wie jchs verstehe, daruff ob sich E. F. mit den feinden vertragen oder whören solle. Ein christlicher erlicher vertrag were das besste, jch höre aber nit das er zuerlanngen seye, noch daz jne, die ergebne stett, erlangt haben, sonnder es lauth mein kuntschafft das jnen die geschehen zu sagen, die doch ganntz vnanseenlich vnnd spötlich seind, nit gehalten werden, werde jch bericht das der veind bisshieher weder frid noch fridstende gehalten das ist mein vrsach, daz ich ainen schlechten trost, zu dem vertrag hab. Khan man nhun keinen erlichen vertrag haben so muss man sich whören oder schenttlich an die veind ergeben. Vnnd damit jch mich noch mehr erclere vber daz E. F., vorhin meinen willen wissen so will in mich nit, daz mit gott eeren vnnd nutz ein vertrag mit den feinden zu finden, vnnd darumb besser seye, man schick sich zu der gegenwhöre, vnnd thrawe dem allmechtigen gott vnnd den fromen burgern vnnd kriegsleutten, vnnd wann E. F. des beratten werden, so sey derselben zugesagt, daz jch mein leyb vnnd leben plutt vnnd guet, waz jch hab vnnd noch vberkoume zu E. F. vnnd diser statt setzenn nit weychen, noch wannckhen will, vnnd ehe jch mich auff die erkhanntnus des heylligen wort gottes wider jnn das Bapstumb vnnd vnnder dasselb joch begeben, jch wolt ehe tausenndtt leybe wann jch die hette daran setzenn dhan es ist gottes beuelh, vnnd darzue auch sonnst erlicher mit erenn, vnd vmb dez haylligen

---

whören, auch sambt weib vnnd kynden, do es got nit annders schicken wurde sterben vnnd verderben soll. Auff welchen wege nun die heren doctores raten sollen sie auch darbey jr bedenncken anzaigen, wie dasselb jres verstanndts jnn das werkh zu bringen, wie es auch antzugreiffen, damit es bey clainem vnnd grossem rate, vnnd also bey diser erbern gemainde mit gutem willen oder doch mit mindster beschwerde, nach gelegenhait der sachen zuerhalten sein möge."

Diese „Fragartickel" wurden am 29. Dezember 1546 zunächst an die rechtsgelehrten Anwälde der Stadt Augsburg, dann aber auch an den Stadthauptman Schertlin gerichtet, der sie in obigem Bedenken und Rathschlag beantwortete. Die Fragartikel waren im Auftrage der Dreizehn des Raths von dem Stadtschreiber Georg Frölich von der Lemnitz verfasst.

wortt gottes willen sterben vnnd verderben dhan schanntlich leben vnnd die warheyt verlassen. Wöllen sich nun E. F. whören so hab jch vormals ainen bericht vnnd ordnung gestelt, wie man sich hie in der statt vnngeferlich halten solle, auf denselben thue jch mich widerumb ziehenn, vnnd will gern mit den verordnetten kriegsherrn, daruber sitzen vnnd dennselben meins bessten verstands bessern vnnd mheren. So khan man yetzt noch allerley pawen ehe dem feind muglich ist, die statt zu belegern vnnd khan draussen was hindert dannen raumen. Jtem man kan in wenig tagen ein grosse prouiant vnnd fuettrung herein pringen, zu dem das vorhin alhie ist. Jtem wann prouiant vorhanden wie mans dhan haben mag, so wollen wir mit gottes hilff dise statt den veinden ein lange zeyt, vnnd lenger als er daruor ligen mag vorhalten. Vnd ist glaublich wann er ein halb jar solte daruor ligen er wurd woll so miede alz wir hinnen dhan es wurde jme daz gelt auch nit fur vnnd fur zuschneyen. Wann wir vnns nun also manlich halten so ist vil guts darauss zuhoffen. Erstlich will sich der veind vmb dise statt mit gewalt annemen, so gehoren souil leuth darzue daz er an anndern ortten nit kriegen khan. Es werden jnen auch die feindt in Jtalia, Hispania, Niderlanndt etc. etc. onzweyffel angreyffen vnnd nit richten lassen. Vnnd weyll er des orts ligt, so mogen sich churfursten vnd fursten wider erholen die Bisthum Wirtzburg, Menntz, Bamberg etc. etc. einnemen vnnd vnns zu hilff komen. Jtem es mag vnns zum wenigsten ein bessrer vnnd erlicher verthrag durch das vhest halten, dhann also jetzt in der zagheytt begegnen. Jtem der kaiser mag noch sterben, lebt er anderst noch. Jtem der babst mag sterben, so wiert dem kaiser vill gelts abgehenn. Ettlich fursten des reychs möchten noch den jamer jres vatterlannds behertzigen vnnd zur sach das best thun. Jtem die Aydgenossen werden nit lassen jres volckhs auff jren kosten wan man sie ersuecht einen hauffen zeschicken, darumb miesten sy in allweg zeyttlich ersucht werden. Jtem, E. F. solte meins erachtenns nit vnderlassen, ein bottschafft oder schreyben an hertzog Vlrichen zu Wurttennberg zeschickhen vnnd jme anzezeigen, wes sie sich halten wolten, würde er dhan stanndhafftigkayt bey E. F. spuren so konnte er allmall viell guets schaffen, dorft sich woll

daruff endern, wann er gleich jetzt eins andern synns were. Jtem hertzog Wilhelm vonn Bayren muesst auch vmb zugang der promiannt ersuecht werden, die von Nurmberg möchten auch noch haimlich gelt hilff thun. Wolt es dhan gott ye nit annderst haben, dhann daz wir muesten zu grund geen, so hetten wir doch vmb des wort gottes vnnd von wegen des vatterlannds freyheyt gelitten vnnd wir wurden des ewigs lob vnnd rhome, vor allen stennden des vatterlannds haben vnnd behalten, die anndern aber die sich liederlich one nott ergeben warden ewige schannd dauon tragen vnnd dasselb wurde in alle cronica vnnd buecher zu ewiger gedechtnus geschriben vnnd aufgehoben werden darumb muess man zeyttlich sehen vnnd sich enntschliessen waz man thun will vnnd bitt daz E. F. diss mein bedenncken, von mir getreuer maynung, wie jch hertzlich mayne versteen, vnnd aufnemen wollen.

E. F. W. diener

Schertlin von Burtenpach
ritter vnnd obrister sst. *)

---

*) Am 13. Jänner beschloss der Rath: „Auff die zeittung der kays. Mt. zuekunfft, vnnd das die stat Augsburg solt belegert werdenn, jtem das sich auch Wirtenberg an die römisch kay. Mt. ergeben, jst nach erwegung aller vmbstende, vnnd der letzten eussersten not erkannt vnnd beschlossen, das zu kay. Mt. geschickt vnnd angehort werde, ob man zu ainem christlichen leidlichen vertrag, der gegen Got vnnd der welt zuuerantwurten sey komen möge, vnnd wie sich die sachen befinden vnnd zuetragen. Das soll nachuolgends an ein erbern clainen vnd grossen rat gebracht, vnnd ausserhalb desselben vorwissen bewilligen consenss vnnd ratification nichts geschlossen werdenn. Auff was wege oder capitul aber zu hanndlen sey das ist meinen herren den dreytzehen vmb merer enge vnd gehaims willen zu beratschlagen beuolhen. Vnnd soll zu solcher hanndlung herr Anthoni Fugger den meine herren fur ainen guten Augspurger vnnd der seinem vatterlannd guts gont, erkennen, erbeten, vnnd jme so ferr es seiner herrlichkeit nit zu wider ist, herr doctor Claudj Peuttinger zugeordnet werden.“ Freitag den 14 Jänner wurde im kleinen und grossen Rathe beschlossen: „Was fur articul bey kay. Mt. zu handlen vnnd antzunemen sein.“ Der Rathsbeschluss lautete: „Wiewol ain ersamer clainer gesagtter wol uersambleter rate des nechstverschinen donnerstags aus gedrungenlichen beweglichen guten vrsachen erkannt vnnd beschlossen, das auf die einkomen kundtschafften vnd

79. Schertlin an den Rath der Stadt Augsburg.

23 Jänner 1547.

Vermerckhen E. F. was auf heinth nachmittag den 23sten Jenner durch her Sebastian Schertlin, auch alle verordneten kriegsreth vnd haubtleuth, so ver der krieg sich für Augspurg wenden würde, was man in eill machen söll.

Erstlich so soll alle dag ain fenli besolder knecht aussgenomen die so dag vnd nacht wach thon an plinden graben, katzen vnd anderm arwaiten. Zum andern, soll das statfolckh so ondas

warnungen, wie die kay. Mt. jm antzug wider dise stat, das auch alle oberlenndische stett mit jr kay. Mt. schon versuent vnnd allain Augspurg on alle rettung vnnd hilff vberig sey, herr Anthoni Fugger zu jrer kay. Mt. geschickt, vnnd durch jne angehört werdenn soll, ob vnnd wie ain ersamer rate vnuerletzt jrer religion, freyhaiten, herkomen vnnd gebreuch, bey jr Mt. möcht ausgesont vnnd huld erlanngt werdenn. So ist doch hernach bey meinen herrn den dreytzehen nach vleissiger erwegung bedacht vnnd darfür gehalten worden, das zu furderung der sachen vnnd zu furkomung vnuberwintlichs schadens vnnd nachtails, den nit allain meine herrn ain ersamer rate vnnd gemaine stat Augspurg, sonnder auch die gantz vmbsitzend nachber vnnd lanndschafft zugewarten, nit zuvnderlassen sey, etlich articul, darauff bey der kay. Mt. zuhanndlen seyn möcht, zuuerfassen wie sich dann gedachte meine herren die 13 derselben articul mit einannder verglichen jnn schrifft bringen, vnnd an heut anfennkhlich jnn ainem ersamen clainenn rate vnnd nachuolgends jnn ainem grossen rate durch die herrn geschwornen burgermaistere furbringen vnnd verlesen lassen, daselbst ist jnn gedachten beden räten, ausserhalb fünff ainiger personen durchaus ainhellig erkannt, das jnn erwegung der herrn burgermaister ertzelten ursachen, nit allain bemelter herr Anthoni Fugger zu kay. Mt. geschickt, sonnder wo die nachgeschriben articul, bey jr kay. Mt. zuerheben und zuerlanngen sein, das alsdann dieselben on waigerung solten angenomen vnnd darauff die aussuenung vnnd der fuesfall fur die hannd genomen, aber doch dagegen erlanngt werden soll, was vnnd wieuil anndere der ainigungsverwanndte steende vnnd stett erlanngt vnnd sie dagegen gethann haben. Meine heren die dreitzehen sollen auch beratschlagen vnnd bemelten herrn Fugger jnstruiren, neben vnd vber die gestelten articul noch ann-

die stath jn 4 fiertl gedaillt, alle dag ain viertel von haus zu haus arwaitten an den notwendigen kriegsgebeyen. Zum dritten, soll ein yedes fiertell sein aigen fenlj haben mit hauen vnd schaufflen bezaichnet. Ob disem statfolckh sollen halten die 4 obersten fiertl haubtleuth darnach die vnderhaubtleuth, der statfogt, nach ausweisung der quartier vnd soll ein yeder ander haubtman bey seinen verordneten leuthen peleiben vnd selbs arwaiten. Jtem so werden die haubtleuth vnder den fenlen, nach ausweissung der rotten jnn ordnung auch hallten. Ob disem soll maister Palltas vnd der pauvogt oberste anschaffer sein, doch in all weg mit vorwissen der haubtleuth vnd so verstendig zum schantzen sein. Jtem es soll auch jm anschaffen der pilligkhait nach, wies dan die noturfft erhaist, jn eehalten nicht verschond werden.

Folgt was gebew jn eill sollen gemacht werden. Jtem vom Judenkirchoff durch den katzenstadel, von dan an hinauff alle heisser die kain nutz sein pis zum vischer thorli, die soll man eillentz weckh prechen, was dauglich steen lassen, zu dem handgeschütz. Jtem von obgmeltem Judenkirchoff soll man jn eill bis zum fischer thor ain plint graben machen. Jtem zwischen dem Wertabruckh (thor) vnd dem Juden kirchhoff soll so vill

---

dere mehr puncten bey der kay. Mt. zuerlangen, die ainem ersamen rate vnnd gemainer stat Augspurg zu nutz vnd gutem geraichen möge.

Vnnd lautten die articul also

Erstlich das dise stat biss zu kunfftiger christlicher reformation jm heiligen reich so wol vnnd lang als Nürmberg oder ainicher ander der Augspurgischen confession verwandter stannd bey jrer religion bleiben, vnnd mitler weil mit der pfaffenhait jnn der stat nit beladen sein soll, das man zu nichten gedrungen, das an eeren verletzlich, das alle diser stat freihaiten, altherkomen vnd gebreuch jnn crefften vnnd wirdenn vnuerwurkt sein vnnd bleiben, das gemaine stat jnn diser versuenung nit gar erschopfft, noch zu vnerschwinglicher aussgab gedrungen werde, das die vertzeihung aller ergangner handlung gemain, vnd vmb all sachen ergeen, vnd niemand diser stat verwandter ausgeschlossen sein soll. Jtem demnach sich jnn diser kriegshanndlung allerlay verloffen, schaden geschehen vnnd gelitten worden, das dann sölchs nit allain auff diser stat ligen, sonder ain gemaine sach aller deren, so darjnn verwandt, sein vnd bleiben soll.“ (Rathsdecrete 1547. fol. 3.)

muglich ein katzen gemacht werden. *) Jtem die neu katz fürderlich mith schantzkörben aus zu machen, das man 2 starckhi stuckh darob prauchen muge. Jtem alle prucken zu tossen vnd gerusten, aus dem graben zu raumen. Jtem in Jakober forstath bey des hern burgermaister Berprot garten, jn wendig ein plockhaus zu schlagen. Jtem das ferbhaus jn der stath neben dem schwitbogen soll abgeprochen vnd eingefüllt werden. Jtem alle sumerheiser, müllen vnnd andre wonungen, sonderlichen die staini sein von stundan zu verprenen vnd zerschlaipfen. Jtem Oberhausen, Göckingen, Pfersa, Perga vnd die noch vmbliegenden dörffer zu verprennen. Jtem weitter soll man so vill muglich alle malstain, so draussen sein, jn die stath pringen, vnd die malmülen zerreissen. Jtem das kornhaus bey dem einlas soll gerambt werden.

Folgt die kriegsordnung des fusfolckh belangend. Erstlich haben die 4 fenle frembdi knecht jeren weg. Zum andern, sol man aus der purgerschafft 7 fenle dayllen vnd machen nemlich an vnd auff dise orth: Jacober forstath 2 fenli, jn der obern stath vmb sant Vlrich 1 fenle, auf den Perla 1 fenle, auf den frohnhoff 1 fenli, auf das creitz 1 fenli, zu sant Steffa 1 fenli. Summa 7 fenli burger. Jtem die purger vnd lantzknecht sollen zusamen schwören. Jtem dise fenle sollen verordneth werden ains vmbs ander aus der stath nach gestalld der sach, in die feinth zu fallen. Jtem es sollen weder purger noch lantzknecht mit den feinden weder aus noch ein reden, sprechen, schreiben oder jn ander weg, wie das genant mag werden, bey verlierung des lebens. Jtem das vnnutz folckh so zu der wör nith dauglich wer das soll alles aus der stath geschafft werden.

Profanth belangend. Zu disem sollen jn der stath dise 5 orth verordnet werden. Sand Vlrich, sand Jacob, hayllig creitz, sand Steffa, parfüsser closter. Vnd so es sich begeb das die purger oder lantzknecht, hinaus fielen vnd sj profand eroberten es wer mit der hern wegen oder jn ander weg, die selb profand soll on alle mittell, gemainer stath jn jere prouand heiser gefiert

*) Alle bezeichneten Stellen liegen auf der Nordseite der Stadt.

**) Die genannten Stellen liegen im östlichen Theile der Stadt.

werden, vnd von diser profand soll dem kriegsman für sich selbs der eroberten profandt ein drittl eins gespaltnen fues oder prouiandt werden, die andri zwen drittl jn ein gemain freyi peith.*)

*) Schon am folgenden Tage, den 24. Jänner beschlossen der kleine und grosse Rath: „Haben die herrn geschwornen burgermaister neben verlesung vnnd abhörung herrn Anthoni Fuggers, an meine herrn die burger vnd baumaistere ausgangen schreiben, anfengklich jnn ainem clainen, vnd volgendts jnn ainem grossen rate referirt, was auff ains ersamen rats erkannte vnnd bewilligte articul, der aussnemung halb bey der kay. Mt. dem herrn Granuela, vnd duco de Alba gehanndlet worden vnnd dieweill ein ersamer rate, durch obgedachte des herrn Anthoni Fuggers schreiben statlich vertrost wiert, das ain ersamer rate und gemaine stat Augspurg, bey den begerten articuln soll gelassen vnd darwider nit beschwerdt noch belestigt werdenn, vnnd die ganntz haubtsachen allain an dem beruhet, das aintweder herr Sebastian Schertlin von dannen geschoben, vnnd gestattet werde, etlichs der kay. Mt. teutsch kriegsvolkh, jnn dise stat zulegen, oder sich ainig vnnd allain wider die kay. Mt. jnn den krieg vnnd vnfriden zu begeben, vnnd sich dann ain ersamer rate ainen solchen mechtigen herren, als die kay. Mt. ist, auszuharren nit allain zu gering vnd vnuermuglich achtet, sonnder das auch, nach der kriegsverstenndigen sag, dise stat an vil orten gantz schwach vnnd vnbefestigt, des kriegsfolkhs zu wenig, vnd klaine hoffnung ist, dasselb vmb verlegung der pass willen zu bekomen. So ist auff etliche mit herrn Sebastian Schertlins gepflogne, vnnd durch jne angenomene handlung, durch bede clainen vnnd grossen rat wol bedechtlich, vnnd nach vleissiger erwegung, aller vmbstennde, durch das vill merer erkannt vnd beschlossen, das vnangesehen der zwaier vnerörterten articul, herrn Schertlin vnd einlegung des kriegsfolkhs halb, alsbald ains ersamen raths verordente herrn verreitten, sich zu kay. Mt. selbs aigner person verfuegen, vnnd den fuesfall wie anndere stennde vnnd stett thun sollen. Vnnd nachdem gute vertröstung vorhanden, das nach beschechner aberbittung herrn Sebastian Schertlins vnnd des kriegsfolkh halb solt gnedigste milterung zu erlanngen sein, so sollen sie neben hern Anthoni Fugger mit allem vnderthenigsten ernnst vnnd vleiss dahin furdern, ob herr Sebastian möcht auch aussgesont, vnnd meine herrn des kriegsfolkhs vberig sein, oder das es jnn solcher ringer antzall herein gelassen wurd, damit sich vnrats nit zubefaren. Im fall aber do solchs nit zuerlanngen, so soll doch nichts minder die aussuenung bei jr. Mt. jren furgaung haben, vnnd herr Sebastian Schertlin von dannen geschoben

80. Schertlins Vertrag mit der Stadt Augsburg um sein Gut Burtenbach.

25 Jänner 1547.

Kundt vnnd zuwissen seie menniglich mit diesem brieue, als die röm. kay. Mt. auff den edlen vnnd gestrenngen hern Sebastian Schertlin von Purtembach ritter, gegenwirtiger kriegsleuff halb, mit höchsten vnnd solchen vngnaden bewegt worden, das auch seiner person halb, dieser zeitt khain aussönung zuerlanngen gwesst, aber die vhesten fürsichtigen ersamen vnnd weisen herrn burgermaister vnd rhate der statt Augspurg, jnn dero dinsten er furnemlich gwest, sich mit der kay. Mt. verglichen vnnd aussgesönet, vnnder annderm der gestallt, das er herr Sebastian sich von hinnen thun sollte, welches aber mit ehren vnnd fugen annders nit sein mögen, noch können, damit er nit vmb sein leib vnd gut käme, dann das ain ersamer rhate jme versicherung vnd ain benlegen thete. Das demnach ernannter herr Sebastian für sich vnnd seine erben, wohlgedachtem ainem ersamen rathe vnd gemainer statt Augspurg, sein schloss vnd marckt zu Purtembach, sambt aller derselben zugehörung vnnd gerechtigkait, dessgleichen traidt, ross vnnd viehe daselbst, vnnd was er für traidt alhie jnn der statt hatt, frei auffrecht vnnd redlich aigenthumblich vnnd wesenlich, vbergeben, abgedretten vnnd eingeraumbt, auch ain ersamer rhat dasselb alles vonn jme wirklich angenommen werden. Vnnd damit er sie sich dessen dester minder, vnd ains ersamen rats dannkhbarn gemuets zuromen hab, so sollen meine herrn ain ersamer rate sich mit jme vmb das schloss Purtenbach vnnd desselben zugehörige guter, es sey durch kauffhanndlung oder jnn annder wege vergleichen, vnnd jne desshalben versichern entheben vnnd on schaden halten. Wann vnnd so bald er aber von der kay. Mtt. begnadt vnnd zu hulden angenomen wurd, so sollen jme dieselben seine guettere vmb den werdt, den meine herrn auffgewendt hetten widerumb zuesteen vnnd volgen. Es sollen auch sein hausfraw vnnd kinder alhie sitzen, vnnd jnn der kaiserlichen aussienung begriffen sein, jme auch sein bisher gehabte besoldung geraicht, vnnd dartzu ain redlicher eerlicher abschiedt mitgetailt werden.“ (Rathsdecrete. 1547. fol. 9.)

men hatt, solches alles als annder gemainer statt aigen gut jnnentzuhaben zunutzen vnnd zugebrauchen, also vnnd dergestallt das es nhun hinfüran zu gmainer statt nutz vnnd schaden sein vnnd pleiben. Dagegen söll ain ersamer rhate jme vnnd seinen erben jnn ainem halben jar dennechsten, nach erkanntnus verstenndiger erbarer leuth, ain geburliche kauffsomma darumb, bestimmen vnd betzalen, wie sich der sachen auff guten trewen vnd glauben, darjnnen sie baiderseits steent zuuergleichen sein wirdet. Wurden sich dann die leuff dermassen zutragen, das herrn Sebastian vnnd seinen erben solche güetter zu Purtembach etc. widerumb sicher zu bewhonen sein möchten, so will sich ain ersamer rhat jm selben abermals mit widerainanntwortung derselben aller freuntlichen gebüre hallten, treulich sonder geuerde. Zu vrkundt seint dieser brieff zwen gleichs lauts auffgericht, vnnd ainem ersamen rhate der aine, der annder herrn Sebastian Schertlin, mit gemainer statt Augspurg, dessgleichen mit herrn Sebastian Schertlins anhangenden insiegeln besigelt. Geben auff Dinstag den fünffundzwantzigsten tag Januarii, nach Christi vnnsers herrn geburt fünffzehenhundert vnd jm siebenunduiertzigsten jaren.*)

*) An demselben Tage stellte die Stadt folgende Entlassung aus: „Wir Burgermaistere vnnd rate der stat Augspurg bekennen offennlich mit diesem brieff, nachdem sich der edel vnd gestreng herr Sebastian Schertlin von Purttenbach ritter, vor viel jarn jnn vnnser vnnd gemainer stat diennst begeben vnnd derselben noch nit erlassen ist, sich aber die sachen jnn diesen schweren kriegssleuffden allso zugetragen, das seiner person vnnd auch vnnsern halb kain annder mittel zu fynnden gewest, dann sich ein zeitlanng, von hinnen zubegeben, da er doch vielliеber hie plieben, sein leib vnnd gut vns vnd gemainer stat dargesetzt, das er sich jnn seinen diennsten bishere allerding vffrecht redlich vnnd zu vnnserm gefallen gehalten vnnd erzaigt hat wie ainem erlichen ritter vnnd des adels wol anngestannden, vnnd allso mit eren auch vnserm guten wissen vnd willen von hinnen geschieden ist. Wir wollen jme auch sein versprochen dienstgeldt ainen wege als den andern laut zwischen vns vnd jme vffgerichter bestallung raichen, dagegen er auch jn vnserm dienst pleiben soll treulich sonder geferde. Zu vrkund jst dieser brief mit der stat Augspurg hiefürgedrucktem secret insigel verwart, geben vff Aftermontag 25 Januarii 1547. (Concept von G. Frölichs Hand.)

81. Schertlin an die Bürgermaister Hans Welser und Jacob Herbrot zu Augsburg.

Schertlins Aufenthalt in Constanz ist nicht für die Länge gesichert.

Constanz 4 Febr. 1547.

Fürsichtig vest weise hern. Jnn diser stund haben mir der b. Gaissberg lassen sagen, das ich in meiner herberg wolt verharren sie wolten nach gehaltnem ratt vmb 4 vr nach mittag zu mir schicken, vnd das ich nit in das haus darein ich bestanden, zuge, bis auff weithern beschaid, vnd mir beineben ainer der vertraut angezaigt, es sei sorge, dass dise statt von mein wegen möcht vnratt angeen. Darauf thu ich warten, vnd mein gedancken (wie wol ich ain behausung bestanden) hie anders gestanden, dann allain so lange alda zuuerharren bis ich aller meiner sachen von E. F. gruntlichen beschaid empfieng, aber als mich die sachen ansechen, ist alle dise welt also voller forcht vnd schrecken, das nichts mer, beuor sein, würdet, dise statt auch nit halten, das zeig ich E. F. darumb an, ob die mir zu schreiben hette, das sie den botten nach Costantz senden, vf den burgermaister Plarer weisen, der sol wissen, wa ich zufinden. Ich will doch aufs nechst mir möglich warten bis ich beschaid von E. F. hab. Datum Costantz den 4 Febr. anno 47.

---

82. Schertlin an den Stadtschreiber Georg Frölich.

Schertlin will nach Zürch gehen. Constanz ist ohne Hilfe.

Constanz 7 Febr. 1547.

Lieber herr vnnd bruder, ich sag euch eures zettels so eingelegt f. dank, wist mich wol alher komen sein, aber von vbriger sorg wegen, so die gehaimen albie meinhalb tragen, zeuch ich dise tag gen Zurich, alda sol man mich etliche tag finden. Albie

ist man noch one ainiche andere menschliche hilff, wiewol sie solhe gesucht, steiff, setzen jr vertrauen zu got, der wirt jnen auch helffen. Ich bitt euch wöllet mit anmanen bei meinen hern vnd sonst das böste thun auch mit meiner hausfrawen, das beschulde ich gantz freuntlichen. Datum Costantz den 7 Februarii anno 47.

Ewer sone Jonas wächst vnd studiert wol.

---

83. Schertlin an die Bürgermaister Hans Welser und Jacob Herbrot zu Augsburg.

Vorschläge zur Versöhnung mit dem Kaiser.

Constanz 11 Februar 1547.

Vest etc. etc. Mein schuldig vnnd willige dienst zuuoran, gunstig herrn. Mir haben E. F. gesanten an die ro. kay. Mt. vorgestern auss Vlme zugeschriben, das sie der kay. Mt. mein gethones schreibenn noch nit, dweil sie gar vber mich bewegt, vberantwurten dörffen, aber ain grosser, der vil, hab jnen angezaigt, vnnd geraten, das ich mich solte furderlich gegen jr. Mt. aines namhaften fürschlags, was ich der für ain dienst thun wolte vernemen lassen. Am andern das ich mich solte der frantzösischen vnd aller anderer practica abthon, die wider jr Mt. weren, etc. etc. mit mererm jnhalt, so verhoffen sie etc. etc. Darauf jch jnen bei selbigem botten alsbald geantwurt, vnd mein gemuet zuerkennen geben, das ich niemant lieber dann jr Mt. dienen wolt, aber ain nit geringen dienst jr Mt. fürzuschlagen, konnt ich nit wissenn, wiewol ichs nach meinem vermögen willig. Hab jnen den gesanten, E. F. W. sampt ainem E. ratt meinen gunstigen hern vnnd hern Anthonien Fuckhern, bei meinem gutem trawen vnnd glauben, mein volmacht vbergeben, vnnd vbergib den hiemit E. F. wie sie es an dem ort meinhalben ordnen mochten, vnd für gut ansenchen, doch das es mir erlich, vnnd möglich seye, dabei vest zu beleiben. Hab besorgt, ob ich schon jr

Mt. mit 10 oder 12 pferden ain reuter dienst, oder ain stark regement zufieren one mein leibs besoldung es möchte zu gering sein, vnd kan nit erdencken wie, vnd was ich fürschlagen sol, wiewol ich wol achten, jr Mt. solten wissen, das sie nit bald ainen, ob er schon grösser als ich one rum jm oberland werden finden, der der oberlendischen knecht kriegsvolcks vnd sonst practica bas solt wissen, vnnd zu gefallen hette. Das gib ich E. F. W. darumb zuersteen, dienstlich bittende, sie wölten jnen vnnd mir zu ehren vnnd guten, dise sach beratschlagen, vnd jren gesanten ja auch mein gemuet zuerkennen geben, vnnd doch in allweg dahin richten das ich mit kay. Mt. auch vertragen, vnd zu genaden genomen werde. Vnd wiewol ich alsbald nach Zürich vnd Basel vnd veleicht nach Strassburg zureutten willens, so will ich doch bis auf jr wideanttwurt alhie verharren. Dweil ich der französischen practica verdacht, dero ich gar kaine hab, vnd nit ain mensch derselbigen zu mir kompt, hab ich geacht albie mit minder argwons zu wonen sein, doch bitt ich E. F. ratt, wa ich mich enthalten sol. So thue ich auch E. F. meinen lieben hern mein liebe hausfraw vnd armut auch mich zu gunst beuelhen. Die Schweitzer rusten sich zum krieg. Vnns kompt alhieher ceitung, das hertzog Cristoff zu Würtenberg sol Mumpelgart dem konig zu Franckreich vbergeben, vnd sol an alle dess zugehörigen flecken des könig wappen angeschlagen sein, es hab der konig ain bottschafft zu dem hertzog gen Basel, da er ligt, geschickt, aber die von der regierung zu Ensesheim haben die nidergeworffen. So sagt man bei vnns die kay. Mt. welle ain regement knecht in Mailand schicken, wann ich mein dienst vnd jr Mt. vngnad möchte mit ainem solhen zug ablainen, das wolt jch mit willen thun, vnnd wolt auch gern bei dem hern Viceroi der jetzund in Mailand general ist, ziehen der ist mir mit gnaden bekant. Da es meine hern für gut ansenchen, möchten sie solhs den gesanten gen Vlme meinhalb darauff zu handlenn, also, vnd dahin zu befurdern zuschreiben vnd beuelhen. Datum Costanz den 11 tag Februarii anno 1517.

84. Schertlin an die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Anton Fugger nimmt sich eifrigst um Schertlin an. Dieser soll in französische Dienste treten. Klage gegen Margaretha von Freundsberg.

Constanz 21 Febr. 1547.

Vest etc. etc. E. F. schreiben den 10 Februarii geben hab ich gester vor dato empfangen vnd darauss verstanden das E. F. der bott genant Nickl der sampstags 14 tag vergangen von euch aussgesendet noch nit zukomen ist, den hab ich aber gleich Sontags darnach mit schrifftlicher antwurt vnd allem beschaid meines fürschlags, namlich wie E. F. der kay. Mt. ich dienst laisten solte, ordneten, oder für gut ansehen, das were ich zufridenn, doch das es mir erlich, vnd auch müglich, vnd das ich bei kay. Mt. vnd ko. Mt. in genaden vnd sonst allenthalben vertragen were. Wie es dann sidher durch E. F. W. gesanten vnnd hern Anthonien Fuckher gehanndelt, werden sie one zweifel von den gesanten nunmer vernomen habenn. Her Anthoni handelt mit vleyss vnnd väterlich, welches mir die tag meines lebens vmb jne vnd die seinen zuuerdienen steet, hat mir diser tagen den 16 dises monts geschribenn, duco de Alba hab auf sein anhaltenn jme geantwurtt, er soll noch 10 oder 12 tag meiner sach halb still steen, vnd getröst wol, vnnd dweil er sich der sach vnderfangenn wöll ers hinauss fieren, daran mir nit zweifelt mit vleyss thun wurdet. Das ain *franzosischer her bei mir gewesen*)* möcht etwas *an sein doch schriftlich mich einlassen* würd ich nit, es mochte *dan nit besser sein,* dann muss ich *ainem dienen wider* welchen ich *lieber sein wollt.* Ich bitt E. F. W. meine gunstige hern sie wöllen hern Anthonien Fuckher auch jren gesanten gunstiglich von mein wegen anmanen, vnd auch bei ro. ko. Mt. vnderthänigst ansuchen lassen, vmb aussonung, doch das es auf obgeschribne mass angerichtet werde, sonst were es vergebenlich, kunte doch bei vch meinen lieben

*) Was hier mit liegender Schrift gedruckt ist, steht im Originale mit Geheimschrift geschrieben. Man vergleiche in der Beilage die zwei Geheimschriften des schmalkaldischen Bundes, von denen die erste bis Ende Oktober, die zweite später im Gebrauche war.

hern nit pleibenn. Ich will auf her Fuckhers vertrösten noch etliche tag alhie verharren, vnd darnach veleicht in Schweitz verrucken, die hetten mich gerne. Bei hern burgermaister Thoman Plarer, sol man beschaid finden, wa ich anzutreffen bin jederzeit. Das jr in Augspurg vnd auch Burtenpach also mit knechten vberlegt seind, hör ich nit gern, hett vermaint es were abgetragen worden, aber in summa es muss ainmal, verdorbenn sein, das muss man dissmals also walten lassen, jch wolt das es E. F. W. gelegenhait were, mir *fir Burtenbach gelt zugeben*, vnd das ichs furderlich wissen möcht, den *anschlag solt jr bald haben.* Bei vnnse ist nichts neues, dann das die ko. Mt. mein gesellen her Felkern von Knöriogen hat zu Zell lassen niderwerffen, vnd diser tagen 2 vom adel aus dem Elsas vnd Preissgaw auf 2 pferden gepunden gen Innspruck lassen fieren, vnnd allen haupt vnd beuelhsleuten die vnsern steunden gedient würdet das jr jnuentirt vnnd arrestiert, werden hart angezogen, got schicks alles zum bösten, das es ain gut end nem. E. F. E. W. lassen jr mein liebs weib beuolhen sein, das sie in jrem haus mit kriegsvolck nit vberlegt werde. Hiemit mich zu gunsten beuelheand. Datum Constanz den 21 tag Februarii anno 1547.

Auch gunstig hern so hat die fraw zu Mindelheim*) meinen zwaien dienern Hannsen Rotenthaler vogt zu Burttenpach vnnd

*) Margaretha von Freundsperg, geborne Freyin zu Firmian. Als der Rath der Stadt Augsburg Schertlins Gesuch an sie brachte, antwortete sie: „Her gern, das sich herr Sebastian seiner person halb, selbs erinnert, jme sei von weilund, den herrn von Freundtsperg, eer, guets vnd wolfart beschechenn, auss dem dann geuolgt habenn solt, das ich vnnd meine künder, vnnd die vnnsern, von ime vnnd den seinen, in diser embörung vnnd sunst, vnbeschwärt belibenn, vnnd noch billich bleibenn soltenn, dann ich wais mich nit zuerinnern, das ich vnnd die meinen, zu nachbeschechner sach vnnd entwärung, ainiche vrsach gegebenn haben, dan als mein vnnderthaun Hans Jacob von Hausenn, der dann ain armer gsell, seiner notdurfft vnd narung nach in der ro. kay. Mt. veldleger profiandt gefüert, vnnd am haimziechen gewest, habenn sich ermelts herrn Sebastians vogt vnd diener obernent, vnnd ander mit inen, die auch seine diener vnnd vnderthaunen gewest, vnnderfangen, dem armen man, vff freier kay. vnnd dess hailigen reichs strass, alle seine haab

Hansen Rock genant Vischer etliche jre farnuss hausplunder vnd bettgewandt zu Pfaffenhausen, vnd in jrem dorf genant Braitenbronn, dabei des marckts Burttenpach jnsigill statuten vnnd gerichts ordnung auch sein solen, auss anruffenn aines paurn, den sie in werendem krieg geplundert sollen habenn, verpieten lassenn. Nun hab ich disen gantzen krieg kainen vom adel belaidigen noch angreiffen, vnnd vil weniger vber sie mein gnedige frawen oder die jren mit meinem wissen zugelassenn, dann mir von jrem hern vnd schweher säligen eer vnd alles gutt begegnet, ist, es dann beschenhen, ists mir nit lieb, vnnd mein dienstlich bitten E. F. W. wöllen ermelter jrer genaden zuschreiben lassen, vnd sie bitten, das sie E. F. vnd mir zugefallen wölte dise clainfuege hab, der knechten armen weibern entschlagen vnd volgen lassen. vnnd sobald mir got haim hilfft (dess ich mich zu geschenhen bald versiche) will ich, so sich die sach dermassen wider die frawen von meinen dienern gehandelt, mit dero ich doch nichts dann ehren liebs, vnd alles gut zuschicken hab, erfindet, mit jnen meinen dienern schaffen, das sie den beschädigten sollen gepürlichen abtrag thun, auf diss mein erpieten versihe ich mich kaines abschlags.

---

vnnd guet, so er damals bej im gehapt, entwärt vnnd genomen, dasselbig in herr Sebastians markht gen Burttenbach gefüert, vnnd als der arm man, seinem genommen vnnd entwärtem guet nachkomen, hat er die mit etlicher hilff rach vnnd verbürgung lesen, fürtter die versprochnen summa gelts, bezaln müessen, das ime vnd sein kleinen vnerzognen kündern, nit in wenig nachthail vnd verderben gebracht." Desshalb stehe der arme Mann nun vor Vogt und Gericht in anhangenden Rechten, und ihr gebühre nicht, ihren Unterthanen in Erlangung ihres Rechts hinderlich zu sein. (Orig. im Augsb. Arch.)

85. Schertlin an den Stadtschreiber Georg Frölich.

Schertlin wünscht die Bezahlung für Burtenbach zu erhalten. Er empfiehlt dem Freunde seine Angelegenheiten.

Constanz 21 Febr. 1547.

Mein willig dienst vnd alles gut zuuor, freuntlicher lieber her bruder. Ich hab ewer schreiben vnd geceitungen, zum teil gern vnd zum teil nit gern vernomen, jnnsonders das erlichen guten leuten das verderbenn also offenbarlich zugetrochnen wurdet, das muss man got dem erkenner aller hertzen beuelhen. Ain mal stend *meine sachen dahin das ich* gern für *Burtenbach gelt het* das bitt ich nach böstem vermögen zu befurderenn, daran thiet jr mir grosse freuntschafft. Thund sonst mit meiner l. hausfrawen vnd jn meinen sachen nach meinem bruederlichen vertrawen. Jr kunden gedencken wann ich nit von haut vnd haar *ausgesont* bin vnnd *der ka. Mt. nit zu dienst kum,* wie zu beleibenn, vnd auch wie *mir darinnen zuuertrauen.* etc. etc. Alhie ist *man steiff* vnd wurdet von *den Schweizern hilff* dasein *aber still.* Seit dem almechtigen sampt ewer lieben hausfrawen, kinden, vnd allen guten hern vnd gesellen zugenaden beuolhenn. Datum Constantz den 21 Februarii anno 1547.

Ich bin mit souil haupt vnd kriegsleuten beladen vnnd als ain Jacobs bruder mit muscheln behengkt.

---

86. Schertlin an die Bürgermaister zu Augsburg.

Constanz 7. März 1547.

Vest etc. etc. Mein ganz dienstlich bitten ist an E. F. E. W. sie wölten mir den hern doctor Niclausen Maier jren aduocaten vonstundan auf erst es immer gesein kan vnd mag alhieher zu mir zuuerreuten vergunnen, sachen halb die euch vnnd mir zu

gutem gelangen sollen, vnd daran gelegen ist. Das kompt E. F. zu gutem vnd verdiene ichs mit vleyss. Datum Costantz den 7 tag Mertzens anno 1547.

---

87. Schertlin an die Bürgermaister und Baumaister der Stadt Augsburg.

Klage über den zweifelhaften Gang der Aussöhnung mit dem Kaiser.

Constanz 4 April 1547.

Vest etc. etc. Gunstig hern, aus E. F. E. W. vnnd hern Fuckhers schreiben mir bei zeigern den andern tag Aprilis zukomen, hab ich mit etwas beschwerung vernomen, das mein sach (die bezalung Burtenpach belangend) abermals verzogenn werden will, am andern das meine schreibenn der aussönung halb kurtz vor dem doctor Niclaus Mayer bei mir ankomen, auch vnd hern Fuckher gethun, dessgleichen mein instruction gedachtem hern Maier von mir schriftlich vnd muntlich zugestelt, anderst (wie mich geduncht) dann die selben in sich halten verstanden worden sind, darumb wa berurter verzug, vnd das von dem hern Fuckher sidher an kaiserlichenn hof geschribenn, hienach zu eweren, meinem oder anderer nachtail, verwiss, vnnd vnglimpf graichen solt, das wer mir laid. Jr werden aber auss meiner handlung, obgemeltem schreiben, vnnd jnstruction euch wol erinnern mögen, das ich an solchem allen kain schuld hab, das auch an meinem genaigten willfaren, vnderthänigsten vnd freuntlichen erpieten, vleissigen anhalten, ernstlichem bittenn, getrewen warnen, gruntlicher vnd verstendtlicher erjnnerung meines gemuets bisher nichts gemangelt hat, das hab ich euch jetzo widerumb vorangezaigt nit wöllen lassenn, freuntlich vnd dienstlich bittend dem hern Fuckher diss mein schreiben, welches ich jme gleicher gestalt, wie E. F. W. will gethon haben auch anzuzeigenn, und mich in gutem beuolhenn zu habenn. Das steet mir freuntlich mit willen zuuerdienen. Datum Costanz den 4 Aprilis anno 1547.

In dem anschlag vmb das schloss vnnd marckt zu Burttenbach besätzten zins vnd gulten ist geschriben, an besetzten gelt järlichen gulten 235 f. vnd etlich creitzer. Darjnnen ist gejrrt, vnd würdet sich befunden ff. 248 creitzer 56.

---

88. Schertlin an den Stadtschreiber Georg Frölich.

Schertlin dankt für freundliches Bemühen. Klage über den Gang der Unterhandlungen.

Constanz 16 April 1547.

Mein willig dienst vnnd alles gut zuuoran, vertrauter vnnd lieber herr vnd bruder. Ich hab ewer schreiben wol empfangen vnd ewern getrewen vleyss gantz wol gespürt. Jr hapt mein sach vnnd werbung wol vnd recht angepracht, dessen ich mich zum höchstenn bedancken thue, vnnd da es ye (welchs ich mich von mein hern nit versihe) wolt mit mir wie mich ain zeither gedeucht, gefarlich vnnd den meinen gehandelt werdenn, wurde die notturfft erhaischenn weg dagegen zu suchenn, vnnd zu finden, damit ich nit also jämmerlich vmb mein hart erarmeten bettel sampt meinen erben käme, vnd ich wiste veleicht mich noch wol auss vnd ane zuthun, aber auss ewerm vnd hern doctor Niclausen schreiben werden jr mich etwas gelindert jtzt in doctor Niclausen antwurt schrifft, auch in dem schreiben an meine hern, die 13 finden, vnnd das ich jnen 20000 f. mir auss ehafften vrsachen fürzusetzen zu schreibe, das thu ich vch zuwissen, mit f. bitt darzu, E. hilff vnd ratt auch zuthun, damit wurt mein hertz desto ruwiger vnd haben sie vnderpfands gnug, vnd möcht jch der zeit völliger vergleichung erwarten. Das will ich vmb euch vnbeschuldet nit lassen. Der Hanns Vogel wurdet euch 180 f. bezalen. Ich bedanck mir der newen geceitungen. Der almechtig wolte alles zu gutem schicken, vns sein gnad verleihenn. Man sagt alhie landgraf hab dem churfürsten hilf angebotten vnnd er habs nit annemen wöllen. Datum Constantz den 16 Aprilis anno 1547.

---

89. Schertlin an den Stadtschreiber Georg Frölich.

Hoffnung zur Aussöhnung mit dem Kaiser.

Constanz 18 April 1547.

Lieber her vnnd bruder, jch vberschick euch hiemit ain packetlin mir von hern m. Ambrosio Plaurer behendigt. Vnnd da euch mein hausfraw nit bezalen gemacht hab ich Hansen Vogel geschribenn, wann er die bezalung vmb mein frucht empfangen, das er euch dauon bezalen sol, So hab ich weither ain beger an meine hern gethonn, verhoff willferiger antwurt, vnd bitt euch auf alles vertrawen jr wöllends helffen befurderen, es geschicht mir daran vil guts, vnnd kan den hern nit schaden. Ich verhoff von euch balder antwurt die gut vnnd neuer geceitung, bei vnns ist nichts anders dann das heut der tag zu Solothurn widerumb angeet, got schicks alles zum bösten. Es komend immer vil guter gesellen zu mir, jch verhoff jmmer mir sol meiner aussonung halb gute ceitung komen, vnd dweil der Turck komen sol, werde ich in Wien meine sinnd biessenn miessenn, so will ich sie all mit mir nemen, dem almechtigen seit bevolhenn. Datum Constantz den 18 Aprilis anno 1547.

---

90. Schertlin an Georg Frölich.

Klage über das Misstrauen, welches bei den Unterhandlungen obwalte. Zeitungen. Die Schertlin'schen Zipfelbärte.

Constanz 26 April 1547.

Mein willige dienst vnnd alles gut zuuor gunstiger lieber her vnnd bruder. Ich hab ewer schreiben neben meiner hern antwurt dero datum steet 22. auf 24. Aprilis wol empfangen, sag euch freundlicher befurderung hohenn danck, auch der geceitungen, verhoff ich woll euch auch ain mal mit guten fröwlichen newen ceitungen bezalenn. Auss meiner hern antwurt schrifft,

finde ich nichts dann ainen aufzug vnd missvertrawen, welche baide mir jnen vnd den meinen schedlich vnnd solts wol nit bedörffenn, ich hett michs wann ie die sachen noch anders gestaltet weren nit versenhen, so haben sie bisher kaine vntrew etc. etc. bei mir befunden, derhalb ich abermals auf etliche weg zwischent jnen vnnd mir rw zu schaffenn anzaigung thu, vnd dienstliche bitte, wie jr auss dem schreiben an die hern 13 zuuernemen hapt, (?) sie nach ewerm bösten auf der wege ainen zu weisen, das verdiene ich gantz freuntwilligklich. Jakob Funckelin, E. sones preceptori hab ich 10 f. in mintz bezalt, die mugt jr Hansen Vogel widergebenn, vnnd euch die 180 f. in gold bezalen lassen dann er hat gelt von mein wegen eingenomen. Dess k. (König) von F. (Frankreich) tod als mich geduncht, will noch ain zeit am selben ort frid habenn, doch ist bald nach Pfingsten abermals ain tag gen Baden angesetzt. Ich vernimm das auss gebot des jetzigen obristen zu Augspurg alle die Zipffelbert getragen abgeschoren muessen werden, darum lob ich got das meine bart noch also wol angesenhen, wolt got ich möchte mit meinen zipfflen auff ewer tochter hochzeit neben denen jr geladen hapt erscheinen, ainmal ain guten frolichen mut mit den leuten zu haltenn. Es wirts veleicht got vom himel fuegen, das mir mit fröden ainander ansenhen mögen. Ich wunsch euch vnd den ewern vil glück vnd hail zu der fröde vnd guter freuntschafft. Thuet nach meinem vertrawen in allen meinen sachen, vnd last mich bisweilen gute newe ceitung wissen, sie frewen mich von hertzenn. Datum Constantz den 26 Aprilis anno 1547.

---

91. Schertlin an die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Unterhandlung wegen des Kaufpreises der Burtenbachischen Güter.

Constanz 25 May 1547.

Vest etc. etc. Nachdem ich vber mein offtermals dienstlich vnnd ernstlich bitten, bei E. F. nichts erlangen mögen, sonnder

der zeit in meiner verschreibung bestimpt erwarttenn muss, vnnd aber in meiner verschreibung bestimpt wurt, das erkantnus der kauffsumma von verstendigen erbarn leuten beschenhenn solle, hab ich nit vnderlassen wöllen E. F. hieuor derhalben zu schreibenn vnd zu bitten, das sie mich der personen halben jrer wolmainung verstendigen wolten. Nachdem mir aber hiervber noch kain antwurt zukomen, bin ich abermals wieuor mit angehengktem erpieten willig, da E. F. sich der kauffsuma lieber guetlich dann durch erkantnus erbarer leuthen vergleichen wolt, das mir dasselbig auch nit zuwider sein soll, vnnd in dem faal, sol E. F. wissen, das ich die gueter, deren ich laut gegebner verschreibung abgetretenn vnd E. F. angenomen hat, nit ringer achten kan, dann daz sie funffzig tausent gulden wol wert seyent, das sie auch vmb ain solche summa wol hetten mögen verkaufft werdenn. Es werden auch E. F. auss meiner hieuor vberschicktenn verzaichnus sich zu berichtenn habenn, das die gueter ain solche järliche nutzung dem angeregtenn hauptgut nit vngemäss ist, ertragen mögen, darumb bitt jch E. F. wöllen sich begerter kaufsumma nit zu hoch beschwerenn, sonder mich meiner dienste vnnd meines erlittnen schadens gunstigklich geniessen lassenn, vnd mich vnuerzogenlichen verstendigen, ob sie auf disem oder den andern weg zu handlen bedacht seyent, hiemit mich zu gunsten beuelhend. Datum Constantz den tag Vrbani anno 47.

---

92. Schertlin an Georg Frölich.

Wiederholte Klagen über die Unterhandlungen wegen Burtenbach. Schertlin wird nur eine billige Aussöhnung annehmen; ebenso die Stadt Constanz. Die Eidgenossen stehen in glücklichen Unterhandlungen mit Frankreich.

Constanz 14 July 1547.

Gunstiger lieber her vnnd bruder. Ewer schreibenn dess 3 July an mich gethon hab ich alles jnnhalts vernomen, vnnd thue mich der newen ceitungen f. bedancken, hab die den vnsern wolvermainten hern in ewerm namen entteckt, die bedancken sichs

nit weniger. Ich hab auf ewern ratt beiden hern zu Saxen vnd Hessenn meiner aussonung halb zugeschribenn. So bin ich wie jr mich anmanen thund nit bedacht meine hern zu hart zuhalten, bsonder mich aller gepür jm abtrucken befleissigen, jch verhoff aber dannocht mir sol niemant darumb feind sein, das ich das mein, welches mir sauer zukomen nit hinwerffen will. Ich kan euch mit wahrheit vnd bei meinem ayd zuschreiben das mich Burtenpach meines aignen bar dargebenen gelts ob 40000 f. costet, vnd hab dann auss meinen alt gelaisten diensten von ka. Mt. ain zol der bis in 150 f. järlichs ertregt sampt andern schönen freihaiten erlangt, jtem mit mie arbait vncosten, angst vnd grosser sorg disen flecken von Juden vnd Cristen, auss vngepürlichen verderplichen contracten erledigt, vss bösem verderpten leben vnd leuten, stattliche ordnung vnd wesenlich vermögen leut gemacht, so seind die gueter derorten noch heut in bösser vnd höherer achtung dann da ich sie erkaufft, derhalb verhoff ich vnnd vmb meiner getrewen gelaisten diensten willenn, es werden meine hern mir nit zumuten, sollchs alles vmb nichten zuuerlassen. Jr schreibt auch jr wist besonnder vrsachen, vnd ich kind wol erachten dweil die sach in vergleichung stand, das sich dieselb wol verziehenn vnd sperren möchte, das kan ich in mir nit erfinden das sie das mit ainichen fügen thun könnden, es wolte dann an jrem verschriben felen, dessen ich mich nit versihe, wa es aber gefarlich beschehe, so ist doch got vnd die welt noch nit gar tod, so muest ich (doch in bruederlichem vertrawen gegen euch zu melden) auch weg suchenn, wie ich zu billichait käme, es will noch die welt nit gar vmbfallen, wie etliche sorgenn. Ich bitt vff alles vertrawen, jr wöllet mir bei ewrem nächsten schreiben, ewere oberzelte wort bas erclären. Ich beger in warhait nichts vnbillichs, jch wolt gern das vnsere hern also wol wisten, was Burtenpach were, als ich würden sich nit also mit mir rancken, gebt etwan ainem grossen Hansen ain tochter, vnd Purtenpach, sampt meinem dienstgelt darzu, doch das ich zuuoran zufriden gestelt sey, satis intelligenti. Es haben vnsere hern jn nechstem vor disem schreibenn sich vernemen lassen, sie wöllen mit mir ab der sach komen, vnnd laufft auch jetzunder die zeit der verschreibung auss, aber in dem letzten schreiben wöllen sie

mich noch lenger aufziehen. Warfur ichs annimm vnd verstand, kant jr gedencken, vnd thund mich abermals auf aussenung vertröstenn. Ich besorge vbel sie werdens dahin rincken, das wir mit vnlieb vonainander komen, dann zu aussenung wie etlich ander angenomen mich zu bringen, wirt nit beschenhen, were mein verderbenn, wirt mirs kein verstendiger raten, vnnd wann mir dann auss disem verzug oder vnsern hern nachteil entstunde, dess will ich laut meiner jtzt vnnd hieuor gethonen schreiben kainen schaden tragen, ego nolo esse pistoris (?). Das bitt ich in vertrawen bei euch zu behaltenn, vnnd mir hierjnnen vertrawlich zu raten, vnd befurdern, das es bald zu guttem ende gebracht werde. Vnd ob ich schon von jnen mein hern heut vmb mein gut bezalt vnd vergnuegt were, vnd zu billicher aussönung komen, daran mir doch hoch zweifelt, will ich weder jnen noch andern Burtenpach vmb sollich gelt, das ich darfür beger, jnhendig lassen, mich auch jres dinsts nit verzeihenn. Alhie hör ich noch von kainer aussönung, vnnd als mich die sach ansihet, werden sie sich mit beschwerlichen puncten vnd vflagen nit aussönen lassenn. Die Aidgenossen sind durch ain französischen gesanten in allen stucken zu einigkeit vnd dahin gebracht, das es mich dahin ansenhen will, vnd ruemen sichs also eintrechtig verglichen seind, sich mit nichten vnd von kainer vrsach willen von ainander werden trennen lassen, so haben sie mit andern vnd grossen verstand. Got schicks alles zum bösten. Datum Constanz den 14 tag July anno 1547.

---

93. Schertlin an Georg Frölich.

Schertlin bittet den Freund um seine Verwendung.

Constanz 23 Juli 1547.

Gunstiger lieber her vnnd bruder. Hiemit schick ich euch etlich brief von her Conrat Zwickenn, vnnd hab daneben vernomen, das die ka. Mt. nun mer sol in Augspurg sein. Derhalb

so bitt jch jr wöllet allenthalben da jr maint mir zu nutz vnd gutem komen möge helffenn meine sachen zu gutem befürdern, vnnd jnnsonderhait bei hern Hansen Bomgartner, dem bitt ich mein willigen dienst anzusagenn vnnd mir auf mein nechst gethan beger zeantwurten, ... *) ewer nechst gethanes schreibenn . . . . vnd ich wils vmb euch freuntlich verdienen. Die Aidgenossen seind ainig vnnd seind verwarnet, es werde vber sie auch geen. Seit dem almechtigen beuolhenn. Datum Constanz den 23 July anno 1547.

---

94. Schortlin an Georg Frölich.

Gerücht, dass der Kaiser von Constanz Schertlins Ausschaffung verlange.

Constanz 4 August 1547.

Gunstiger lieber her vnnd bruder. Es hat etliche von gehaimen alhie angelangt das die ka. Mat. werde alhie bei ainem erbarn ratt anhalten lassen mich zurecht handthaben, vnd nachdem sie sich in dem haltenn, werden sie auch gehalten werden. Ich kans nit glauben dann das es ain pfaffen thant seye. Ich bitt euch souil möglichen darjnnen zuerfarenn, vnd mich ewers bedenckens zu berichten. Etlich leut haben mich vertröst, jch sol jr. Mt. nun ein zeitlang weichenn auss A. (Augsburg), etlich jch werde mit grossen mein ehren widerumb einkomen etc. etc. vnnd haben mich vil leut bisher vertröst vnd etlich zusagungen gethonn, aber es will je lenger je bösser werdenn. Wan man mich nun alhie auch vertreibt, da ich dann ka. Mt. vnd vnsern hern vil nutzer dann an andern orten gewest, so muss ich veleicht an ain ort, da man mich noch vngerner senhen wurdet. Ich bitt euch wollet daran sein das vnsere hern laut jres zusagens mich zufridenn stellenn, dann die zeit ist auss, alsdann will jch dise leut vnd sie nit lang mer an dem ort jrren. So ist her burgermaister Welser schon anheimsch vnd last mich bey zeigern alles, auch

*) Das Original ist hier durch den Moder unleserlich geworden.

wie es sonst laufft wissenn. Die confederati seind ainig, werden sich mit nichten trennen. Ich versehe mich es werde etlichen gescheft gnug zusteen dardurch viler sachen vergessenn werden. Datum Constantz den 4 Augusti anno 47. . . .

Wie es hern b. (bürgermaister) Herbrot mit Beoken gee, last mich wissen, wie wol er nach mir wenig frag hat, wer mir dennocht sein spott vnd schad laid. . . . .

Ich möcht wol versteen, wie jrs gemaint hetten, jn ewerm jungsten schreiben, vermeldend, jr ratt das ich mich gegen ainem ratt nit zu hart halte sonder nach billichen dingen abdrucke, wann es zur handlung kumm, dann ir wist besondere vrsach, jr kunt auch erachtenn dweil die sach vff vergleichung steet, das sich dieselb wol verzichenn vnd sperren möcht etc. etc. Sol bei mir in gutem b. (brüderlichen) vertrawen beleibenn.

---

95. Schertlin an Georg Frölich.

Schertlin fühlt sich in Constanz gesichert. Kein Trost zur Aussöhnung.

Constanz 19 August 1547.

Hochvertrauter her vnd bruder. Ich acht dise betrawung mir hieher beschenhen selbs für fabeln, aber ich bin got lob wol hie, bei vertrauten leuten, vnd wurde mich nicht schrecken lassenn. So sind die conföderati ainig vnd behertzt, bin auch E. mainung diser zeit gegen jnen nichts furgenomen werde. Der geceitungen sag ich euch f. danck, vnd waiss euch nichts solhs zu schreiben, dann das alhie geacht wurdet, Ffr. (Frankreich) sei willens gegen Engeland krieg furzunemen. Das hern Anthonien Fuckhers sollicitieren auch andrer meinhalben stockt, lasst jn namen gots sein, es hat veleicht jeder mit jm selbs zuthun. Vnd dweil man euch vnnder augen argwenisch helt vnd meinhalb anreden thutt, trag ich schlechten vnd nit andern trost zu meiner vssönung, dann das meine getrewen dienst schön vergessen, auch das vertrösten vand zusagenn erloschenn, das lass ich alles

geschehenn, wann nun brief vnd siglenn furderlichen gnug beschehe, so will ich mich laut meines nechst gethonen schreibens gepurlich vernemen vnd finden lassenn. Ich glaub das die leut zu denen ich michs zum wenigsten versenhen, euch also anreden, vnd meine sachen zum ärgstenn mainen, wann sie oder wer er ist in gleichem stall mit mir stuende, vnd seiner redenn die vnuergessen in allweg, eingedenck were, wurde er zu meinen sachen auch anders redenn. Es wirt bei den 40000 f. nit pleiben kinden, vrsach das es mich selbs mer costet, vnd ich noch vich, hausratt, schulden*) vnd andres alda, vnnd der heurigen nutzung welche jnen alle tag in die hand geet, empören muss. Darumb so bitt ich die vergleichung vff leidenlichenn weg zu richten, das verdien vnd vergleiche ich mit willen. Datum Constantz den 19 Augusti anno 1547.

---

96. Schertlin an Georg Frölich.

Bittere Klage über die Art, wie Augsburg der Vergleichung auszuweichen suche.

Constanz 30 August 1547.

Gunstiger vnd hoch vertrawter liebor her vnnd bruder. Wie kan ich meiner herrn auf vnnd ausszuge anders versteenn, dann das sie mich für ain gecken vmbziehenn, suchen ainen ranck vber den andern, heut ists grien, morgen ists grawe, ist jnen gegen euch zumelden wie Markolfus, ich kan nit anders versteen dann das sie mich mit kainem lieb begern zu befriden, vnnd andet mich recht, sie werden die sachen dahin verziehenn, das ich zu merklichem schaden gepracht, vnnd jch werde mit kainem lieb zufriden gestelt, werden vndersteen, mir das mein nach kauffmans art, ab zu wirgenn, welhs mir hart vnd saur ist worden, jr werden senhenn, wann es an ain bezalen wirt es an got schenden geen. Ich bin betriept bis ins hertz vnd thut mir erst jetzunder wee, das ich disen leuten souil vertraut, vnd sie mich also

---

*) Forderungen, Ausstände.

leucht achtenn, jch were von jren wegen in tod gangen, hab leib leben, hab, vnd gut von jren wegen gewagt, haben mir vor 8 wochen geschribenn, sie wöllen mit mir ab der sach komen, vnd mein vilfaltig flöhen bitten vnd schreiben verstanden, jetzund fragen sie erst was mein gemuet sey. Wann sie mich schon zufriden gestelt, bin ich dannocht willenns disem reichstag, vnd lenfften zuzesenhenn, disem wunder ausszuwarttenn, wa es doch ain ende wöll nemen. Ich waiss wol das sie die sach mit Burtenpach dahin gericht, das jnen das niemant ohne recht auss den handen wirt nemen, das gande ich jnen wol, vnnd sie haben kainen verlust daran, so kan ich auch wol schweigen es mag die vergleichung wol in stillem gehaltenn werden. Ich bitt euch vmb aller althen freuntschafft willen, jr wölt befurdernn, das ich nit lenger vfgezogenn werde, vnnd das es bei gutem trawen vnd glauben bleibe, wie sie mir verschribenn zugesagt, vnd mir ainander vor got schuldig. Man bericht mich glauplich, wann jr oder ander mein in gutem gedencken, so werde man vbel angefaren, got muess clagt sein, das meine dienst also vbel angelegt seind, warumb hat man mich nit vorhin in ka. vnnd ko. Mt. diensten gelassen, wa wöllen wir noch hin, wie sache es jetzunder ain jar diser mainung an mich so vngleich, wie war ich also lieb vnd werde gehalten, steet es auch jm ewangelio geschribenn, will es dann je also in diser welt gestaltet werden, solt ainer lieber tod sein, aber es sol nit verschwigen bleibenn. Wie her Anthoni Fuckher an hern b. Herwart der verlornen brief ernstlich gelangt, dess hab ich hieuor gut wissenn, jr mögen mit hern burgermaistern Herwarten darauss redenn, wie die sach abzulainenn, wie jme zuthun es hat meinhalb kainen mangel. Es were gut das etlich mit redenn von denselben briefen behutsamer werenn gewest, so hett es so weit nie gelangt. Wie man auch bei ka. Mt. mein vssonung, solicitiert, wer vnd mit was worten, auch was für antwurt vom konig gefallen, dess hab ich gut wissenn, wolt got es leg aller welt sind vff mir allaine, vnd das ichs vnuerletzung meiner selen tragen möcht, es wurt sich ains mals finden, jr merckt mich wol wen ich maine. Es solten die hern darauss wol zunemen haben, das sie mich laut jr verschreibung vnnd zusagens mit gunst vnd lieb zufriden sehenn stellenn, aber

ich sorg es muess vnratt darvss entsteen, das hab ich euch zuclagen nit vnnderlassen wöllen, in vertrawen bei vch zu behalten. Ich möcht auch wol wissen, wie es vnnser schuld halb gestaltet gegen dem bischoff. Ich hab jtzt zum zwaiten mal vnserm principal dem Krafter darumb geschribenn, gibt mir kain ander antwurt, dann dem Vogel müntlich, er wölle mit doctor Helen darauss reden, bin veleicht der rechten antwurt nit mer würdig. Lieber her vnnd bruder thuet mir das böst, das die vergleichung beschenhen möge, vor vnd ehe der ro. konig kom. Ich besorg nun es steck an arger list darhinder, wann ich vermain bezalung zuerheben, das etwas anders einfal sie hettens wol lengest befurdert, es muss ain falscher würffel darjnnen sein, oder mitlauffen. Gedenkt mein dabei, aber es kompt niemant ehe dann vnsern herrn zu nachteil, das were mir dannocht leid. Ich hab ain aigen botten mit disen briefen hinab geschickt. Datum Constantz den 30 Augusti anno 1547.

Der hern von Constantz hab ich jn brief halb anzeigung gethonn. Alhie wirt gesagt es sei ain türckische bottschafft zu Augspurg, jch mocht wol wissenn, was gehandelt.

---

97. Schertlin an die Bürgermaister und die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Schertlin erklärt, warum er so sehr auf die Bezahlung des Gutes Burtenbach dringe.

Constanz 30 August 1547.

Vest etc. etc. E. F. W. schreiben an mich, den 17 Augusti gethon ist mir erst den 28 desselbenn monts geantwurtet. Darauss hab ich vernomen, das E. F. gern sehe ich der bezalung halb auss der vrsach jm selben schreiben angeregt, noch ain zeitlang gedult trüege. Nun sollen E. F. W. wissen das ich bisher vmb die bezalung nit also getrungenlich angehaltenn, das ich ye willens gewesen sey, wie veleicht E. F. ain argwon gefasst

mich so bald mir die bezalung zuhannden gestelt in ander sachen etc. etc. einzulassenn, sonnder das ich sorg getragen, der lang verzug wurde E. F. vnd mir zuschaden raichen, vnd dweil ich nochmalen also gesinnet bin, das ich nach beschechner bezalung gleich so wol als daruor, allenn mitteln nachgedencken will, wie ich bei ka. vnd ko. Mt. aussgesönt werden möge, vnd derhalben gern gehört, das E. F. an jrem vleyss auch nichts erwinden lassenn will, zweifelt mir nit wann die ka. Mt. dissfals da ich die bezalung erlangt bericht werden wirt, das ich nichts desterweniger vnangesehen das mir für meine gueter ain genugen beschenhen vmb jrer Mt. gnad ansuchen lass, sie werde aus dem wol abnemen mögenn, das ich der aussönung nit von dess zeitlichen guts wegen, sonder auss rechtem hertzen vnd vnderthänigstem willenn den ich zu jr Mt. ye vnd ye getragen hab, begere. Daher wirt (meins erachtens) gewisslich volgen, das ich zu der aussönung vnnd zu den gueteru dester fugklicher vnd furderlicher komen wurd, darumb ist nochmalen wie hieuor mein freuntlich bitt das E. F. die sach in kain lengern verzug stelle, sonnder eingedenck sey, das ich zum offternmal vmb wurcklichen ausstrag angehaltenn, E. F. allerlai leidenliche vnnd erbare mittel furgeschlagenn, oder vermög der verschreibung zu volfarenn mich erpottenn, vnnd nebent dem E. F. dess schadenns der jr vnd mir auss dem verzug entspringen möcht erjnneret, vnd also an mir kainen mangel hab erscheinen lassenn. Das wolt ich E. F. zu begerter antwurt nit verhaltenn, mit fernerem ernstlichem vleissigem bitt E. F. wölle vff meine zugeschicktenn anschleg sich ainer billichen kauffsumma entschliessenn, vnd souil jmmer möglich mit furderung der sach bezalung vnd bestimmung der summa sich also beweisenn, damit wir vnns vnnder ainander selbs gutlich vergleichen mögent, darzu ich meins tails gern verhelffen vnd ainen zimlichen schaden, souil mir als ainer priuat personen vnd dienern gegen E. F. zurechnen leidenlich ist nit ansehen vnnd demnach meiner aussönung vnnd E. F. gelegenhait bis ich dero kain hoffnung mer haben mag dester lieber ausswarten will, dann baider ka. vnd ko. Matn. althe gnad vnd huld, auch E. F. gunst vnnd willenn zu haben beger ich von hertzenn, vnd versich

mich von E. F. bei disem meinem aigen botten gute antwurt zu empfahen. Hiemit mich dero zu gunsten beuelhend. Datum Constantz den 30 Augusti anno 1547.

---

98. Schertlin an die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Schertlin schlägt Vertrauensmänner zur Vergleichung vor.

Constanz 22. Sept. 1547.

Vest etc. etc. E. F. W. schreyben dess datum weyset den sibenzehenden Septembris, hab ich empfanngen vnnd daraus verstannden, das ain erbar ratt gesinnett vnnd willig ist, vermög jrer vbergebner obligation sich mit mir vmb meine guetter zuuergleychen vnnd das ich derhalb auch jemanden von mein wegen der guetter vnnd sachen verstenndigen gewalt vnnd beuelh geben soll, neben aines erbern rats verordnetten zu hanndlen, vnnd mit denen des wegen zuuergleychen. Hierauff fieg jch E. F. W. zu wissen das jch meinem lieben vetter Sixten Weselin auch Hannsen Vogel eurm mittburger bey neben zugeschribenn, vnnd entlichen gewalt vnd beuelh geben habe, an stat vnd in namen mein als ob jch selb personnlich bey hannden were, jnn diser sach zu hanndlen vnnd zu schliessen, gantz diennstlich bittennd die wellend sich, vnnserm alten verthrauen jrem erpietten nach schleinig vnnd gunstigklich erzeygen vnnd billich finden lassen, daran soll es, vnnd an aller gepur bey mir vnnd den meinen auch nit entwinden. Hiemit mich zu gunsten beuelhend. Datum Costentz den 22 Septembris anno 1547.

---

99. Schertlin an die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Georg Frölich ist von Augsburg an Schertlin gesandt, die Hindernisse persönlich auszugleichen.

Constanz 25 Oct. 1547.

Vest etc. etc. Auf ewer vertrawlichs schreybenn, vnnd ewers gesantenn meines sundern liebenn frundts vnnd brueders ewers statschreybers werbung vnnd handlung, in welcher handlung er mich in warhaitt dermassenn gedrungenn hatt, das ich gantzlich acht, wa ir selbs gegenwärtig wärett ains andern gemuets vnnd nit genaigt gewesenn mich als ewern diener so genaw mit schaden zu suchen, hab ich mich dermassen erzaigt das ich verhoff gunstigen vnnd genaigtenn willen bey euch zuerhaltenn, jnmassen ir auss seinem schreyben vernemen wertt, mit dienstlichem vleyss bittend jr wellett mich in bedenkhung aller erber vnd billichait verer nit aufhalten sunder als bald durch gemelten ewern gesanten beschliessenn vnnd mir vnuerzogenliche bezalung verordnen lassenn, das will ich vmb ewer E. W. vngespartt leibs vnnd vermögens zuuerdienen geflissen sein. Ich hab jne auch vermegt wiewol er sich lang dawider gesetzt der sach zu gutt alhie piss auf ewern entlichen beuelh zuuerharren. Datum den 25 Octobris anno 1547.

---

100. Schertlin an die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Fortgesetzte Unterhandlungen wegen Burtenbach.

Constanz 5 Nov. 1547.

Ernuest etc. etc. Wie wol vergangnen tag E. F. W. jrenn statschreiber vngeacht aller vngelegenhait onzweyfel dem handel vnd mir aus sunderm gunstigenn willen zu gutt hieher geschickt,

vnnd mit mir dess kauffs Burtenpach halb welcher verkhauf durch mich erberlich vnnd nach E. F. W. selbs guttachtenn vnnd wolgefallen gelaist, vnd zu gemainer statt handen gestelt worden ist handlen lassen habt, so hab ich doch nit alain auss seiner erstgeubten handlung sunder an heutt als er sich beschaids bey euch erholt hatt nichts anderst dann allerlay beschwerd vnd treffenliche bekumernus auch jm end souil vermerckht, dieweyl ich Burtenpach gegen ansehenlichen personen nie anderst dan vmb 40000 f. geacht hett man billich vermaint ich solte solhe suma darfur anzunemen vnd dabey auch interesse haussratt getraid vich holtz alt schulden vnd anders fallen zu lassen vnbeschwert gewesen sein mit erzelung das ain erbarer ratt sich als dann halber oder anderer bezalung halb allerst bedennckhen musse. Nun ist nit on jch hab hieuor auf jetzgemelten anzug vnnd ander einred schriftlich geantwurtt, vnd durch die meinen muntlich souil darthun lassenn das E. F. W. dess gemelten anzugs vnd darzu des rechten grundts was Purtenbach werdt sey, was es an bestendiger vnd vnbestendiger nutzung ertragen, vnd wie es nit alain dem landtleuffigen anslag nach sunder so ain guldin gelts den wenigsten keuffen gemess beteurt werden soll in ain suma nemlich piss in 50000 f. ausserhalb aller varnus gerechnett werden muss, on zweyfel lautern bericht empfangenn. Dieweil aber jetzo widerumb als solte ich mich Burtenpach vmb 40000 guldin zugeben vernemen lassen haben angeregt ist, wurde ich E. F. W. mit warhait anzuzaigen verursacht, das mir Burtenpach, vmb 50000 f. zugeben nie vermaint gewesen ist für ains. Zum andern bekhenn ich gleichwol das ich zu mer dan ainem gesagt hab, wann Purtenbach ain bruder dem andern geben, soll es vmb 40000 wolfayl, wie aber zwischenn brudern gekhaufft vnd verkhaufft wurdett billich zuermessen vnd ich nit zu pfenden sein. Zum dritten hab ich mich auch gegen doctor Niclausen Mayer vergangner zeytt hören lassen wo E. F. W. mir 40000 vnd daran 20000 par verordnet hetten, das ich mich vmb das vberig zu gelegner zeytt wol zu verainen wuste, was gelegenhait aber ich zur selben zeyt gehabt, die ich ietzo nit hab, möchte ich mit der zeyt muntlich anzaigen. Vnnd wie dem allem so hab ich wie gott der herr waist gemainer statt Augspurg zugefallen vnnd gutem vnnd zu-

noran kay. vnd kon. Mtn. zu vnderthenigister gehorsam mer dan ain condiction mit mein vnd meiner kinder nachtail vnd schaden gewaigertt mich bissher mit gedult enthaltenn vnd nit alain versprochner pesserung sunder meiner bezalung verhoft, nachmals mit höchstem vleyss vnnd jnn bedenckhung meiner getrewen dienst, guttwilliglich bittend E. F. W. wollen mir on verer aufhalten mein bezalung, vnd wie ich mich dess gegen ewern gesanten auf sein vilfeltig vnd ernstlich anhalten mit meinem nachtail vnd schaden berett hab, gen Basell verordnen lassen das vmb E. F. W. den ich mich zuvorderist beuelchen thue vnd gemainer statt, will ich die zeytt meines lebens gefllissen sein zuuerdienen. Datum Costentz den 5 Novembris anno 1547.

---

101. Schertlin an die Bürgermaister und die Dreizehn des Raths zu Augsburg.

Neue Vorschläge zur Ausgleichung wegen Burtenbach.

Basel 26. Dez. 1547.

Vest etc. etc. E. F. W. schreiben dess datum steet den 13 diss monats, hab ich auf den 21 desselben empfangen, vnd darauss abermals anderst nichts, weder vnaufhörlichen verzug der sachen vernomen, dess ich mich in warhait, neben mergklichen beschwerden verwunderung mit nichten getrösten mögen, sonder hett mich vil mer gewislich versehen nachdem vor jüngsten meinem abschayden, durch euch meine herren so statlich mit mir gehandelt vnd etwas trostlich vnder augen gegangen ist, ob ich gleych die gegebnen ewer obligation, brief, sigel, vnd sonst vil vbersendte schrifften nit beyhanden gehabt, ess solt dannoch E. F. W. muntlichs zuesagen, gnug gewesen sein, mich danckbarlich zu contentiern vnnd nach gestalt vnd herkhumen aller verloffner handlung, die jetz furgefallen, oder ewersthayls vnderstandne beschwerden, dess verzugs mit nichten furzunemen noch zu gebrauchen, zugeschweygen dass meine herren ain gantzer ratt, wie

ich grundtlich wissen trag, beuolhen haben, mann solt mich wol vnd erlich halten vnd zufriden stellen etc. etc. Inn massen jch mich kaines andern getröst, weder jch solt meiner langwirigen trewgelaisten dienst, die jch zu mermalen, vnd jnsunderheit in diser laydigen handlung, mit darstreckung, leybs, lebens, pluets vnd guets, frey willig vnd vnerschrockhen, furnemlich von gemainer statt Augspurg wegen angewendett, vnd daran gespannen hab etc. etc. geniesslich befinden. Dass ich aber vnbedacht voriger bestendiger handlung, vnd das die vergleychung, meiner guetter, auf zwen meiner frundt, vnd dann noch zwen wie ir wist gestelt ist, darzu auch vnangesechen dass E. F. jren statschreibern zu mir abgefertigett, sich entlich mit mir zuuergleychen etc. etc. allererst daruber auss jetzigens desselben ewers statschreybers vermelden hören soll man kind mir diser zeytt khain par gelt geben, jtem dass ich auch ainen spruch gedulden well, was mir vber 40000 f. bezalt werden soll, jtem dass die aussönung laut hern Anthonien Fuggers anzaigen erst auf 3 Monat verzugs vnd dannoch etwas zweyfelhaftig vnd gewiss gestelt wurdett, zu dem das ich derhalb allerlay vergebenlichait verwarnett bin etc. etc., solches alles, vnnd das mir alain brieff daran gegeben werden wellen ist mir bey disen geschwinden sorglichen leuffen, wie jr selbs vernunftiglich zuerwegen habt, weder kurtzweylig furstendig noch thunlich, sonder zum höchsten beschwerlich, dann ich hab disen fal verhinderlicher bezalung zuuoran besorgt, vnnd vor aussgang dess verschrybnen halben jars E. F. trewlich daruor verwarnett, mitt aigentlicher protestation, wie ich auch hiemit nochmals gethon haben will, dass mir der verzug vnnachtailig sein soll. Vnd wie wol jch mich, in warhait kains andern verhoff, weder E. F. W. sollten jungster vergleychung mit gedachtem jrem statschreyber gleichwol nit one mein vnd der meinen mercklichen schaden E. F. vnd gemainer statt zu ehren geschehen, danckbarlich zufriden gewesen sein, vnnd mir mein gegen wurtigs obligen, schwachait vnd widerwertigkait durch solche genauche suchung, aufzug vnd verhinderung, nit acumuliert noch beschwerlicher, jriger vnd zweyfelhaftiger gemacht haben, derhalb ich gleychwol verursacht were, mich in gar kain verere antwort oder schriften zubegeben etc. etc., so will mich doch

jmmer gedanckhen, vnd mir mein langwirig, aufrecht vnd noch gutherٍtzig gemuet, gegen E. F. W. vnd gemainer statt, vnnd dann auch meinem herren, dem erlichen man herren Anthoni Fugger, (vmb den jch nichts weder alles guts verschuldett) furbilden vnd bestendiglich verhayssen, es werde nit also, wie ich als obsteet verwarnett bin, zuegeen, sonder mir soll vmb mein getrewe dienst, vnd das ich auss aigner guttwilligkait (da ich doch ewern selbs anbieten nach mit ainer merung, richtiger barer bezalung abziehen mögen) vmb gemainer statt, eer nutz vnd vertrawens willen, vnbezalter ding abgeschayden bin, mer ergetzlichait vnd genies, weder nachtail erfolgen, mitt dienstlicher hochuertreulicher bitt E. F. W. wellen, oberzelte puncten vnd dass ich auss genotdrengter vervrsachung, nachuolgende entliche eröffnung meines gemuets, hiemit gethon haben will, nit vngunstiger noch anderer maynung weder aus vnuermeydlicher erforderung, der not auch E. F. W. so wol als mir selbs zu guttem, vnd fürnemlich zu abschneydung vergebenliches hin vnd wider schreybens, verlengerung, gefar, mue, vnd beschwärlicher weyterung, vermerckhen. Vnnd dieweyl mich E. F. W. jnn jetzigem jrem schreyben, abermals bitlich ersuchen, die mir doch in geburlichen sachen zu gebietten haben, mich auch herr Anthoni Fugger, nochmals seiner getrewen fleysigen vnderhandlung (daran mir dann gar nit zweyfelt) ermant etc. etc., so soll ess meinthalb bey nachgeschrybner meiner antwortt beruen vnd entlich bleyben. Nemlich sollen mir E. F. W. 2000 f. fur die jerlich nutzung auf Martini nechst verschinen verfallen bar bezalen, vnd dann auch wa es nit beschehen were, frawen Margrethen von Stamhaim 100 f. zins, fur ermelts jar raychen lassen. So lauft sich alle mein farnus zu Burtenbach vermög daruber gemachts jnuentariums, welche lautt E. F. obligation, in gemainer stat schaden steet, souil noch vorhanden, vnd zum thayl vom kriegsvolckh verschwendett, ist ob 1500 f. Jtem in meinem haus zu Augspurg, vermög dess jnuentari von Jori Mayer E. F. burgern gemacht, ist an wein, schmaltz, saltz, wilprett, flaysch, holtz, hew, strow, vnd hausratt, ob 1000 f. werdt, von meiner hausfrawen auss beuelh bayder herren burgermaystern, herren Welsers vnd Herbrots verbliben, aber vom grafen von Helffenstain dem welschen vnd jetzigen gast dermass

verschwendet, dass vber 200 f. werdt, wie ich bericht bin, nitmer verhanden, soll angeschlagen sein vmb 500 f. Gleychwol hett ess mein hausfraw, aller heraus in sant Catharinen closter gebracht, hatt es aber aus beuelch der burgermaister, die sich der erstattung von aines erbarn rats wegen erbotten, wider in dass hauss ordnen miessen. So hatt man von dem von Helfenstain vber desselben erbieten, auch nichts nemen wellen, sonder jme burgermayster Herbrot zuembotten, ain erbarer ratt werde dem Schertlin wol vergleychung thon, dessgleichen hatt Jory Mayer der abermals mein haussratt mir zu gutt heraus gebracht, denselben widerumb hinein thun miessen, mit dem anhang ain erbarer ratt werde mich wol verniegen kinden, thun also dise bayde posten 2000 f. doch soll mir der haussratt so noch in Augspurg verhanden bleybt, beuorsteen. Vnnd nach dem ich vmb den werdt Burtenbach von 50000 f. darumb ess mir nye fayl gewesen biss auf 42000 f. komen vnd gewichen bin mir auch 40000 f. von ewerm statschreybern gebotten vnd also der span alain vmb 2000 f. ist so were meins besorgens, vnrümlich spotlich vnd verdechtig, dass E. F. meine herrn die ain sollich edl costlich, vnd wolgelegen gutt, daran die holtzmarck, dess gelts, zum halben tayl werdt ist, darfur in handen haben, mit mir jrem getrewen diener lenger dergestalt marckten, vnd erst sprechen lassen sollen etc. etc. So ist mein hochdienstlich vnd vertrewlich bitten, E. F. wellet jr aigne gefarlichait, neben meinem verdienst, den ich noch mit trewen zu laystenn vrbittig bin, bedenckhen, vnd die vergleichung also bleyben lassen. Zue dem glaub ich entlich der herr Fugger, als ain verstendiger der guetter wurde mir noch ain merers zusprechen. Thutt also die gantz summa, aller hieuorbeschribner posten 46000 f. Daran hab ich von den von Costentz empfangen 1000 f. So sollen E. F. mein geschweyen vmb 2000 haubtguts, auf Burtenbach oder sonst vergnuegen, mir auch also bar zu meinen handen 3000 f. durch herren Anthonien Fugger, herausgeben, demnach stuende mir noch 40000 f. aus die weyll ich vnbedacht aller meiner vngelegenhait, vnd das ichs aus ehaften vrsachen nit wol stat hab E. F. vnd gemainer stat zu eren zway jar lang von Martini necht verschinen anzufahen, 5 per cento zuuerzinsen, ansteen lassen, doch das ich darumb

mit vnderpfanden gnugsam versichert vnd herr Anthoni Fugger burg vnd selbsthuldner sey, fur allerlay bäbstlicher kay. oder kön. beneficien, priuilegien, freyhayten, statuten, begnadungen, ordnungen, aufsatzungen der herren, stett noch lands, noch auch ainich statrecht, freyhait, burgrecht, hilf, schirm, ainigung, gesellschafft, gebott, verbott, gewonhaytten, herkomen, krieg, misshell, spenn, jrrungen, straffen, verwurkungen, acht, pan, verheften, verbietten, erniederlegen, oder jchts anders, dess menschen synn erdenckhen, von der oberhand aus aigner bewegnus aussgeen, oder auf anrueffen erlangt werden mecht, mit angehenekter verzicht, bäbstlicher kay. vnd kön. auch gaystlicher vnnd weltlicher rechten vnd in sunderhait der freyhaytten, restitutionis in integrum, alles in bester form, auf mich mein erben oder wer solchen zinsbrieff von meinetwegen jnnhatt, lautend. Jtem dass mir in alweg 8 jar lang die ablosung vermelts guts Burtenbach mit 42000 f. vergint vnd gestattet werde, jnn massen jchs verlassen. Jtem das E. F. mir auf Martini anno 48 nechst kunftig zu abschlag der hauptsumma 20000 f. dessgleichen Martini anno 49 die andern 20000 f. yederzeit mit verfalnem zins, gegen dem schuldbrieff, vnd gepurlicher quittung in der statt einer, Basell, oder Zurich, welche mir oder meinen erben ebnet, vnd durch vns ain vierthail jars zuuor benent würdett bezalen lassenn. Souer nun ain solchs E. F. wie ich nit zweyfel, gefiel, vnd mir, durch sy jnner 3 wochenn, bey aignem gewissen poten, zinsbrieff, genugsam versicherung, vnd alle notturfft zugeschickt wurdett, so will jch hingegen alle aufsend, lehen vnd ander brieff, sampt dem sal oder legerbuch auflegen vnd vberantwurtten, damit ains mit dem andern, wie billich ist zuegee. Mitt dienstlicher fruntlicher vnd hochvertrawlicher bitt diss alles wie obstett, meiner grossen nott halb ginstiger mainung zuuermerckhen, vnd meinem entlichen vertrawen nach, mich vber dise bewilligung, die in warhait mit meinem nachtayl, vnd ewerm vorthayl geschicht, nit zustaigern noch zuuerziehen, dass erbeutt ich mich neben schuldigen pflichten vmb E. F. W. vnd gemaine statt, yederzeytt gehorsamlich guttwillig vnd fruntlich zuuerdienen. Datum Basell den tag Steffani anno 1547.

---

102. Schertlin an Georg Frölich.

Fortgesetzte Unterhandlungen wegen Burtenbach. Schertlin setzt seine Hoffnung auf Anton Fugger. Schreiben an Alba und Granuella.

Basel 26 Dez. 1547.

Main fraintlich willig dienst vnd alles gutz zuuor lieber herr vnnd bruder, ich hab ewer schreyben, dess datum weyset den 7 Decembris sampt noch zwayen brieflin darvor gegeben, wol empfangen, vnd hörtte von hertzen gern ewer vnd der ewern gesund vnd wolfartt, wissend auch dass sich mein kranckhait gott sey lob zu zimblicher besserung schickt. Jr schreyben meine herren sollend mir in jrem schreyben zu erkhennen geben jnen die aufsend brieff der lehen zu vberschickhen, dauon thond sie gar khain meldung auch von khainem wortt meiner guetter, vergleychung oder bezalung, alain ermanend sie mich zu lenger gedult vnnd wartten, der aussönung. Ich wolt dass ich von jnen zufriden gestelt wer, wie billich erbar, verschryben vnd zugesagt ist, vnd ich gib jnen hieneben antwurt, wie ich mich mit euch entschlossen, verhof sie sollend an mich zufriden sein, doch hab ich nachgeben, abermals nit ain gerings, namlich dass jch jnen die 40000 f. vmb jarlichen zins ansteen will lassen, doch vff weys vnd mass wie ir in jrem schreyben finden werden, vnnd dass mir her Anthoni Fuckher jetzund 3000 barer f. wie er sich erbotten, für ferfallen jnteresse vnd farnus furstreckhe, darumb bitt ich lieber herr bruder ob euchs die herren beuelhen wurden, ir wellend die hauptverschreybung versicherung vnd zinsbrieff mir leydenlich vnd annemlich stellen, vnnd wann mir solcher zugestelt wirtt, will ich vnuerzogenlich alle aufsend lehen vnd alle ander brieff sampt zalbiechern vnd aller noturfft darneben legen, dann vor vnd ehe jch mit jnen vmb die khauffsumma nit verglichen vnuersichert vnd vnverniegt bin wurd jch mir niemand ratten lassen solhe ding von handen zu geben. Herr Anthoni Fuckher tröst mich auch wol fur sich vnd ratt mir noch lenger abzuwartten, vnd mich nit zuverendern, dem gib ich geburlich antwurtt, will mich lautt seines zusagens, als er mich

auss Augspurg gebracht halten vnd mich zu jme alles guts versehenn. Ich schick euch hiemit ain lateinisch schreyben nach ewerm ratt an herrn Duca de Alba vnd Granuela gestelt, daneben ain teutschen copey fraintlich bittend, dieweyl ich jrens titels nit wissens trag jr wellend auf den verschlossnen brieff ain lateinischen titel an sie sametlich vnd sunderlich schreyben lassen, vnd sicht es euch fur gutt an, so lassett die deutschen copey lautter abschreyben, vnd antwurtten. Ich hoff ess werd herr Anthoni Fuckhers ansprechen zwischen den herren vnd mir nichts bederffen, dann ich wurd entlich weyter nit geen wils ehe als steckhen lassen. Wie jr schreybt sich der cardinal erpeut mir zu leyhen dass verstee ich im vertrag zwischen den herren vnd jm beschehen, aussgebracht sein, dass er jnen was er zu Purtenbach zuuerleihen hatt, zu leyhen verwilligt hab. Ach gott warumb hat man mein armes menlins nit auch gedacht so die herren doch wissen das ich von jret wegen gegen ermelten bischoff jn jrrung vnd vngnaden stand, ess wurdett mein an allen ortten vergessen gott well ess bessern. Ob her burgermaister Herbratt seinen sune mit dem meinen in Franckreich wolte schickhen, dass mecht ich vast wol leyden, verhof ess gange wie ess well sie sollend sicher sein, dass mag noch biss fassnach vngefarlich beschehen wie ich dem herren selb geschryben, oder wa ir aines andern erlichen mans sun mechten erfaren das last mich beim ersten wissen. Von allen orten in Schweitz reytten jre gesanten ietzund in Franckreich dem könig ain frölin auss der tauff zu hebenn, versehenlich ess werden sunst auch grosse ding aussgericht. Ich winsch euch vnd allen ewerm hausgesind sampt meiner hausfraw vnd bayden sönen ain news glicksäligs vnd bessers jar dann das vergangen gewest. Datum Basell den tag Steffani anno 1547.

Lieber her bruder jch bitt euch jr wellet versichernus vnd zins verschreibung zu meinem guten machen, vnnd sonst auch zu meinem guten handlen damit ich doch von vnsern hern zufriden gestelt werde. Das vbrig werden jr bei Vogeln finden. Ich verlass mich vff die vssönung gar nit, dann ich habs vil vrsach, so habt jr gen Constantz geschribenn es werd niemant dann der sich vff gnad vnd vngnad ergebe vssgesönet, das wurde ich nimmermer thun, auch nit gern mich mit gelt einkauffen darumb furderend den handel vff vertrawen.

---

103. Schertlin an Alba und Granuella.

Schertlin entschuldigt sein Benehmen und bittet um Fürsprache bei dem Kaiser.

Durchluchtige, hochgeborne fursten vnd herrn. Eurn F. G. seyen mein vnderthenig willig dienst mit fleiss zuuor. Gnedige herrn. E. F. G. tragen onzweifel gnedigs wissen, welchermassen jch des vergangnen kriegs halb in mergklichen vnwiderbringlichen nachtail vnd schaden an leib vnd gut kommen bin. Vnd dieweil jch aus allerlay handlung vnd anlangen befind, das jch bey rö. kay. vnd kön. Mtn. meinen allergnedigisten herrn, auch eurn F. G. vnd andern meinen gnedigen vnd günstigen herrn, den kaiserlichen vnd königlichen hofreten, etwas harrt versagt vnd eingetragen sein soll, so bin jch verursacht, Eurn F. G. als löblichen berömbten fursten vnd die ritterlichen, eerlichen leuten genaigt seyen, nachuolgenden kurtzen bericht zueröffnen, vnderthenigs fleiss bitend, ain solhs mit gnaden zuuernemen, vnd aus angebornen furstlichen tugenden vnd hochbegabter vernunft, besser zuerwegen, weder durch mich als ain bekömmerten vnd schwachen man, dissmals vnd in der eil angezaigt werden mag. Vnd zweifelt mir anfangs nit E. F. G. tragen wissen, haben es auch mermals vernomen, das ich höchstgedachten rö. kay. auch kön. Mtn. mein allergnedigisten herrn etwouil jar vnd zeit vnd so lang sy kay. vnd kön. wirden getragen, dergleichen Jr. Mt. anherrn kayser Maximilian hochlöblichister gedechtnus in namhaften veldzügen vnd geferlichen belegerungen, one rom zemelden, mit vnderthenigen fleissigen vnd höchsten treuen, ritterlich, eerlich, vnd solcher weis gedinet hab, das dergleichen meine dinst jrn. Mtn. zu wolfart nutz vnd gutem komen vnd gleich wol mir auch wol erspressen seyen. Nachuolgend hat mich die rö. kö. Mt. mein allergnedigister herr meiner dinerschaft gnedigst erlassen vnd vergont, bey meinen herrn ainem erbern rat der stat Augspurg dinst anzenemen vnd mich daselbshin zethun, alda mir furter, bey gemainen stenden der smalkaldischen verwandtnus auch dinstgellt zugestanden, welchs höchstgenanter kay. vnd kön. Mtn. vnd sonst meniglich vnuerborgen gewesen ist. Dann als jch dazwischen mermals an Jr. Mtn. höfen gewesen, auch nichtsminder in kriegsleuffen gegen den Türgken vnd in

ander weg zu eerlichen hohen beuelhen vor Jr Mt. wegen gebraucht, bin jch nye angesprochen oder durch mich vermergkt worden, als truege man angeregter dinerschafft vngnad oder missfallen. Nw bin jch gleichwol mein lebenlang nye willens gewesen, hab mich auch dess kainer verursachung oder zuefals besorgt, wider Jre Mtn. oder die jren zehandlen wie jch dann die zeit meins lebens wider sy nye gehandlt oder gethan, sonder wollt vil lieber das mein oberkait vnd herrschaft, kriegens vnd vberzugs vertragen bliben vnd jch beden Jren Mtn. vnderthenigist dinen hette sollen vnd mögen. Dieweil jch aber von gedachter meiner herrschaft etwouil jar her ain ansehenlich dinstgellt empfangen vnd in diser erbärmlichen kriegsempörung in jrem dinst betreten worden, da ein erschrogkenlich landtgeschray furkam, auf maynung kay. Mt. wollt das vaterland vberziehen vnd verderben etc. etc. so hab jch als ain verpflichter diner von eern vnd schuldiger pflicht wegen, wie E. F. G. aus hochbegabter furstlicher vernunft gnedigclich zuermessen wissen, nit vmbgeen könden, sonder das jhenig gethan vnd gehandlt, das ainem fleissigen vnd eerlichen kriegsman vnd diner aus gehaiss seiner oberkait vnd herrschaft wol geburt vnd zuesteet. Vnd ob villeicht wider mich, wie mich zum tail anlangt, gesagt werden wollt, als ob jch weiter oder ain merers gehandelt haben sollt, weder mir beuolhen gewesen were etc. etc. so geschehe mir daran vnguetlich vnd vnrecht, dann das jch eerlicher, ritterlicher vnd verantwortlicher weis, auch laut meines habenden beuelhs gehandlt hab. Solhs kan jch mit brieflichem schein vnd in ander richtig vnd glaubhaft weg zur notdurft vnd dergestallt darthun, darob mein vnschuld lauter vnd vnwidersprechlich befunden werden soll. Daneben vernimm jch als ob meine ratsleg vnd das jch mich diss kriegs vmb 100 M. f. gereichert hett, kay. Mt. in sonderhait zu missfallen vnd höchsten vngnaden wider mich bewegung geben soll etc. etc. Darzue sag jch dieweil jch kain kriegsrat gewesen bin, das meine ratsleg weder nutzen noch schaden mögen, vnd ob jch gleich auf geschehens ansprechen ainichen rat gegeben, so were jch doch desselben, als ain kriegsman vnd diner schuldig gewest. So geschicht mir in dem andern fall, als ob jch mich diss kriegs vmb 100 M. f. gereichert hab, offenwarlich vnrecht, dann jch waiss, das jch den vierzigisten tail nit erobert,

ja auch dise zeither alles was mir diss orts zugestanden ist vnd ain merers verzert hab. Anderst wirdet sich mit grund der warhait nymmermer befinden. Vnd damit E. F. G. wurgklich spuren vnd befinden mögen, das jch für mein person,. mer vnd höchstgedachten kay. vnd kön. Mt. mitaller gehorsamen vnd erspriesIichen vnderthenigkait, genaigt sey, vnd lieber meinem sichtbaren schaden an leib vnd gut nachsehen, weder jre Mt. an jr wolfart, reputation vnd gelegenhait verhindern wellen, so hab jch zur zeit der vnderhandlung durch herrn Anthonien Fugger vnder anderm mit mir gepflogen, damit die kay. Mt. jrn zuegang zu Augspurg vnuerhinderter ding dessbas gehaben möcht, vnderthenigist gehorsamlich vnd gern bewilligt sonderlich auf die wort so mir aus beder E. F. G. mund angezaigt wurden, zuerhalltung kay. Mt. reputation ain zeitlang zeweichen, welche Eur beder gnaden zuembotne wort, mir durch den herrn Fugger angezaigt, also gelautet, nemlich das jch mich ain claine zeit der kay. Mt. zu eern vnd erhaltung jr. kay. reputation aus Augspurg thun vnd in das Sweitzerland weichen, so sollt mein sach bald wider besser werden. etc. etc. Dieweil dann dem allem also ist, jch mich auch in allem so mir villeicht in meinem abwesen vnd durch meine missgönner zu fursetzlichem vnglimpf vnd nachtail zugemessen werden möcht onzweifel zu kay. vnd ko. Mt. auch E. G. vnd ander meiner gnedigsten vnd gnedigen herrn allergnedigstem vnd gnedigem wolgefallen vnd benuegen yederzeit zuuerantworten wisst, jch auch E. F. G. beschaid vnd zuembieten gern getraut vnd noch kain missfallen darein stell, so ist mein vnderthenigs anrueffen vnd flehenlichs bitten E. F. G. wellen sich aus mitleidenlicher gnediger erbarmung vnd altter kundtschaft meines ellends, gestallt vnd herkommen diss handls vnd das jch ye anderst nichts weder ainem eerlichen riterlichen mann, seinen eeren, aid vnd pflichten nach wol gezimbt hat gehandlt, vnd in sonderhait meine langwirige dinst, wie obsteet kay. vnd kön. Mt. durch mich die zeit meins lebens erzaigt, gnedigclich bewegen lassen und mich nit allain entschuldigt hallten, sonder auch bey beiden jren kay. vnd kö. Mtn. souil handlen, sollicitiren vnd befurdern, auf das jch von jren Mtn. allergnedigist zu hulden vnd gnaden angenomen vnd ausgesönt werden mög, dagegen bin jch erbietig jren Mtn. nit minder weder vormals vngespart leibs vnd lebens, bestendige vnderthenigiste vnd obgot will erspriesliche

dinst zubeweisen vnd mich yederzeit zu jren Mtn. auch E. G. wol gefallen zu erzaigen vnd dise gnedige mue vmb E. F. G. vnderthenigclich zuuerdienen. Der allmechtig welle jnen langwirige glückliche wolfart verleihen, hierüber von E. F. G. gnedige schriftliche antwort gewartend, denen jch mich in vnderthenigkait beuelhen thue. Datum etc. etc. E. F. G. vnderthenigister

Sebastian Schertlin von Burtenbach ritter.*)

---

104. Schertlin an Georg Frölich.

Schertlin droht, andere Schritte zu thun, wenn ihm die Vergleichung und Aussöhnung immerfort unmöglich gemacht werde.

Basel 26 Jänner 1548.

Mein willig vnd fruntlich dienst vertrauter lieber herr vnd bruder. Ich hab ewere bayde schreyben am Datum 12 vnd 15 January durch meinen gesanten botten wol empfangen, vnd verstanden, darauf fueg ich euch zu wissenn, das ich abermals von hertzen bekumert das mir vnsere herren auf mein jungst gethones hefftig anhalten, die zins verschreybung nit aufrichten, ja auch die burgermayster noch die dreyzehn mich nit ainer antwurtt würdig achten, schreybt mir herr burgermaister Herbrott allaine, vnd ermanet mich zu lengern aufzug vnd gedult. Wie lang wellen sie mich nun vber verschrybne obligation brieff vnd sigell fur ain narren vmbziehen, bin damit vervrsachett das ainem gantzen ratt anzuzaigen, vnd von jnen zuclagen, auch zu bitten, das weytherung zuuerhueten werde, vnd nit noch weyther verpludert, werden sie mich mit barem gelt oder one verzug mit zins verschreybung zuuerniegen, jn mass ich jnen nehnermals geschryben hab, so will ich nicht dessto weniger der 3 monat die ich hern Fuckhern zugesagt, welche auf Jnuocavit vngefarlich ausslauffen ausswarten. Ich hab gott lob biss hieher mein zusagen gehaltenn, vnnd gedencks noch ferner zuhalten, wann ander mir wie jch jnen gehalten hetten, sollten meine sachen bass gestaltet sein. Was jrret sie nun daran, wann ich dann ausgesönt wurde, so ists alain vmb ain brief zu thun den schreyber lon bezall ich gern. Dass Fuckher vnd auch cardinal eng handlen vnd sich vil

---

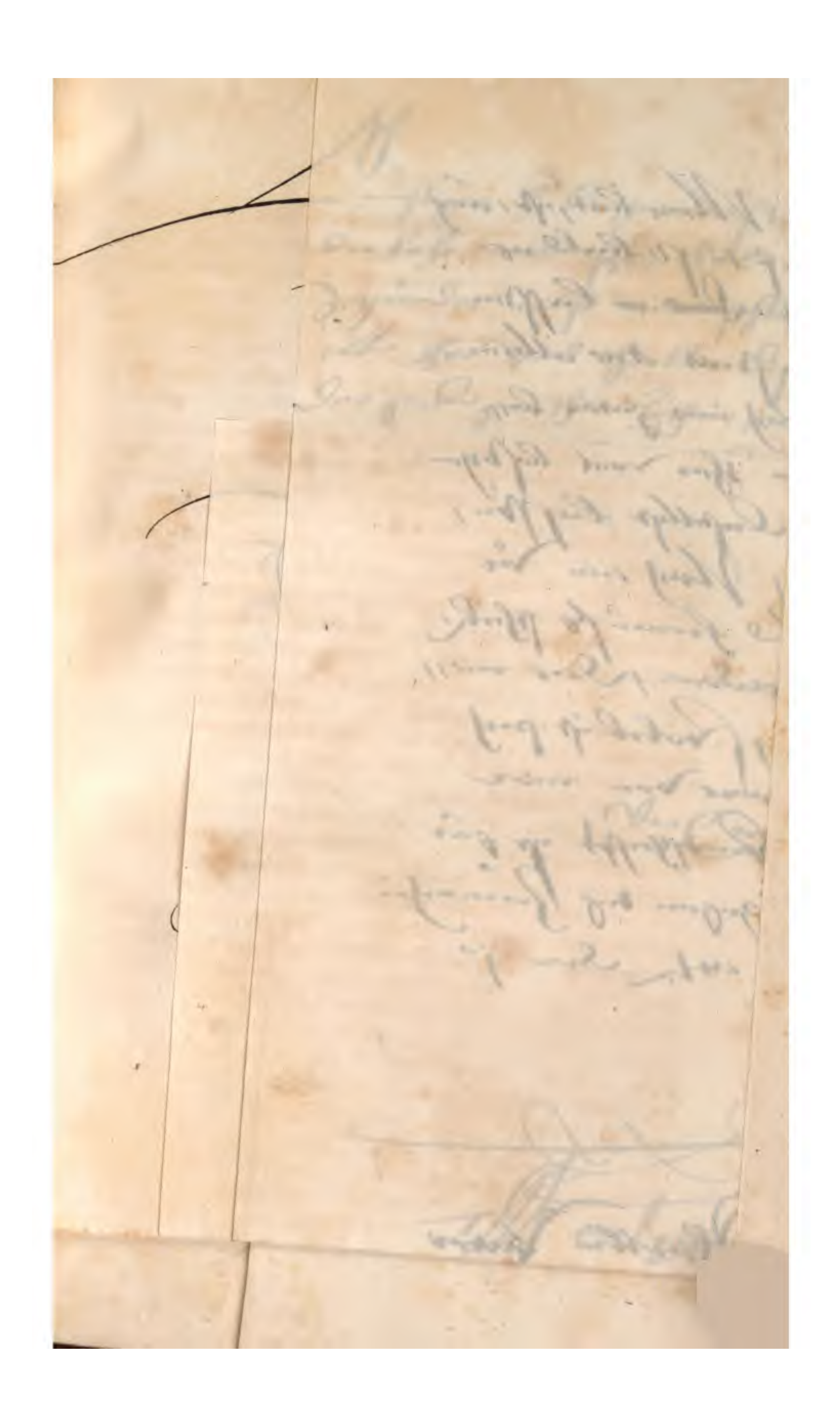
*) Auf der Rückseite steht von Georg Frölichs Hand geschrieben: „Diese schrifften synnd nit geantwurt weilen nit jn rate gefunden worden.“

erbieten vnd doch jmmer aufgezogen wurdt, gepirt mir wenig trosts, jch merck wol wahin ess gespilt, man tregt sorg auf mich vnd welt mich gern zwischent stulen nidersetzen, vnd zu nichten machen, das wurtt Schertlin nit versteen, wurtt dess schertz schier gnug sein, ist vast am ende, ist jnen souil an meiner practica gelegen warumb wurd ich nit aussgesönt vnd hinzugezogen, bin ich doch nit also vnstellig, in summa ess stecken naupen darhinder, darumb bitt jch bey denn newen burgermaistern das best zu befurdern nach meinem vertrawen. Wie wol ich auss ewerm schreyben vermerckt das ir nit schreyben derfft, intelligenti satis. jch wurde mir selbs lieb sein, vnd mich nachent zusamen halten, ander fursten vnd herren exemplum lassen sein, one gnugsame versicherung vnd mit der wenigsten verletzung meiner eheren mich nit einlassen, dass fursecht euch zu mir entlich. Vnnd wann mir ain gantzer ratt, das ich nit glauben khan, nochmals nitt versicherung meiner guetter zuschickt, vnd nit schreiben last, so kan ichs nit anderst annemen, dann das ich mich kainer vergnuegung mit lieb von jnen zuuersehen hab, will jnen bey gott nit mer darumb schreyben, aber nach andern wegen gedenckhen. Ich sag euch newer zeytung fruntlichen danck, vnnd hör noch von kainer aufrustung weder von bapst noch Franckreich, aber wass der tag jetz zu Baden gehalten news wurtt bringen, gibt die zeytt. Craffter vnd seine mitverwanten thund als ob ich nit in dise sach gehör, geben mir weder gelt noch auf mein vilfaltig anhalten antwurt, vnd ich glaub doctor Hel werde das einnemen der herschafft Buchloe aber auf mich alain legen, wie er mir gegen ko. Mt. gethon, derhalb so will vnd muss ich an selbem ortt mich entschuldigen, dem bischoff schreyben, das ichs auss beuelh doctor Helen auss Vlm beschechen eingenomen hab laut seines briefs von dannen auss an mich vberschickt. Damit wurdt der vnlust zum thayl ab mir verwent, vnd doctor Helen sein tayl auch darumb. Ich mocht leyden vnd bitt darumb das jnen diss mein schreyben welt durch euch selbs offenbaren, dann jch will das mein haben vnnd niemand dann den principal ansprechen vnd vnuersucht nit lassen, vnnd von doctor Helen one verforthaylt sein, wie er mich in seiner copien gesucht, er muss ain andern finden. Ich bitt euch wellen bayden herren burgermaistern*) von mein wegen ain glücksälige regierung wünschen

*) Martinus Ulstät und Georg Oesterreicher.

mein dienst vnd alles gutt ansagen. Das die ka. Mt. von Cursen *) wegenn bey herzog Wilhalmen jme seiner g. lehen guetter zu Purtenbach einzugeben ansuchen lassett, sicht von Jr Mt. gegen mir schlechter aussönung oder gnaden gleich, vnd ess bekummert mich gar wenig ob Curs oder Karschhanns meine gewesen guetter zu Burtenpach jnne habe, wann aber Burtenpach noch mein were, so wolt ich dass sie der Curss wider mein willen zur buss jnnen hett, also lass ich die herren sorgen, qui pauper est nihil timet nihil potest perdere. Vnd dass sein f. g. mir mit gnaden gewogen hab ich vast gern gehertt, auch das euch vnd noch ainer person eingewachsen da ich michs 3 oder 4000 f. wolt costen lassenn, so verhofften jr sein f. g. wirden mich bey ka. Mt. aussonen mögen etc. etc. vnd steet ad margines wass es mich cost dass soll mir wider werden, gib euch hierauf zuuersteen, dass mir damit höchlich gedient were, jnsonders wann ess one verletzt meiner ehren beschehen, vnd jch fur meniglich aussgesönt werden mecht. Ich bin auch nit gesinnt fur mein aussonung gelt zu geben, oder mir mit gelt (dessen ich wenig vermag) gnad zu khauffen, aber meine herren die mir vil zugesagt, vertröst, verschryben vnd versprochen, mich disen glauben gelertt, litten billich ain solchs schädlin von mein wegen, bey denen bitt ich auch anzuhalten. So schick ich euch hiemit auff solchs fur euch vnd d. Jerion an sein f. g. vnd herren doctor Ecken zwo credentzen zu vnnd mugt obgeschribner mass darauss wol handlen, wer waysst wa glick ligt. Vnnd wie wol mir an herr Anthoni Fuckhers handlung nichts zweyflen soll, so ist war wie jr schreybt, dass ess also eng von jme vnnd mein herren gehandelt wurdet, dass ich nit wayss wa das recht creutz hinauss geett, wann dann gott ain glick gebe, das euch an disem ortt gelinge, achten ich wol sie wurdens bayderseits wol geleyden mögen, damit sie der muhe arbait, vnd sorgen abkumen. Ich welts auch gegen euch bayden vnuerglichen nit lassen, jch bitt doctor Jereon mein willigen dienst beyneben anzusagen, thund in allen meinen sachen nach meinem bruederlichen vertrawen. Datum Basel 26 Jenners 1548

*) Bonacurs von Grym nahm die Güter in Burtenbach, welche Lehen von Bayern waren, im Namen Herzog Wilhelms ein. Augsburg protestirte gegen diese Besitznahme; aber zur völligen Vergleichung mit Schertlin wegen Burtenbach kam die Stadt erst am 1. August 1552.



Bundes. II.

i *k* *l*

v *w* *x* *y* *z*

irst.

Diese Stennd

vund.

Bischoue

Jenertheill.

Stifft Bremen.

Stifft Bamberg.

Schweitzer.

Wirtenberg.

Meintz.

Geheimschrift des schmalkaldischen Bundes I.

a b c d e f g h i k l m n

o p q r s sch t th w x y z cz

bedeut den Kaiser — bedeuts den Kunig — bedeut den Bapst

den kunig vom frankreich — sein botschafft — Cristlich

Sachsen





